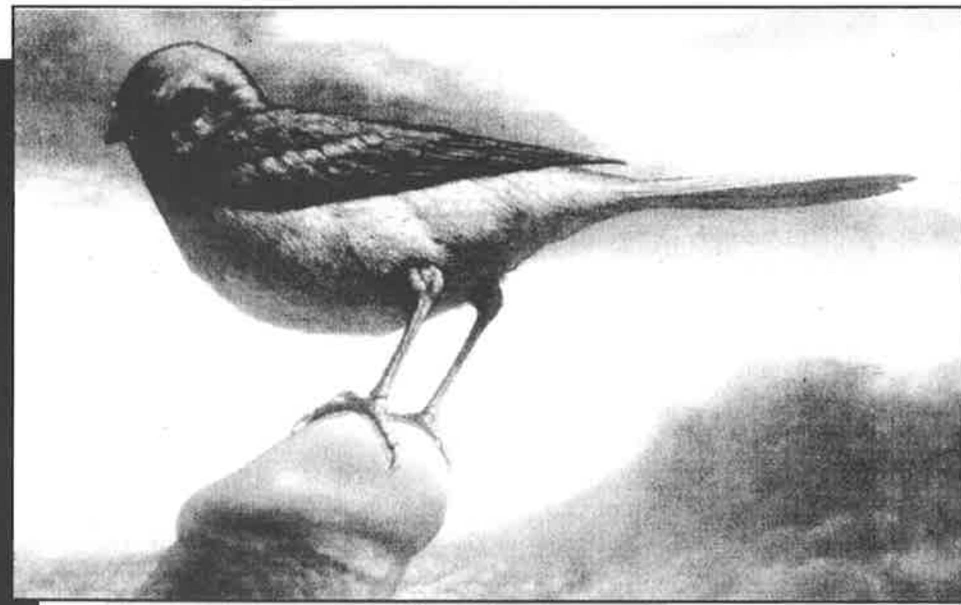
monochrom

ontologisches sanierungsportfolio

11-14einhalb

monochrom



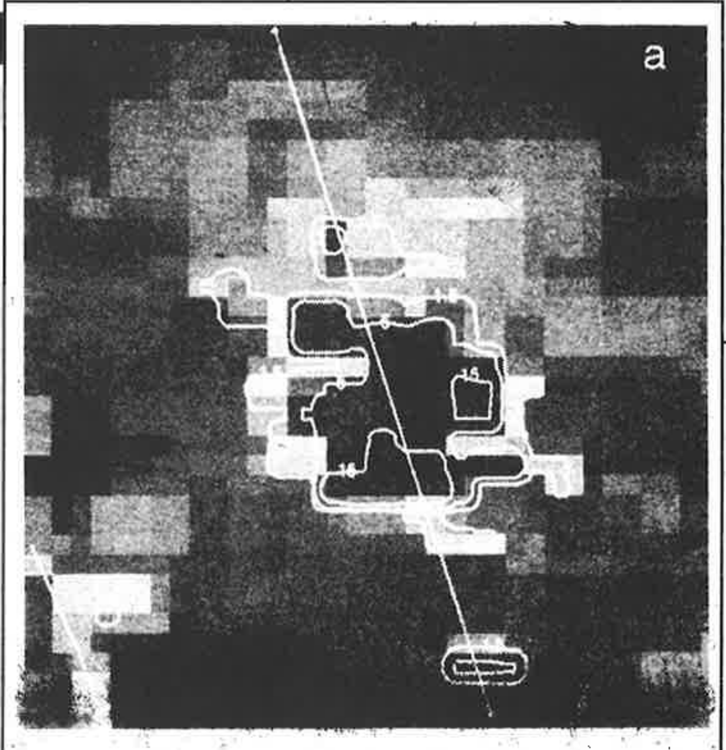
guten tag

konspirazi (koz) · Rainer Fügenstein · Jens Neumann · Cheryl B. · Franky Ablinger · pp (Peter Palensky) · Johannes Grenzfurthner (jg) · suzie · Günther Bauer · Helmut Nisters · T. Baumgärtl · Harald List · Reinhard Merker · A. "K." F. · Nurgel, Eidgenosse · Matthias Brandstetter · Ulrich Salamun · Damian Chadwick · Robert Vargason · Stephan Richter · Christoph Drösser · Michael Marrak · Sherlock · Robert Stachel · Thomas Aldi Hofer · Geert Lovink · Georg Gartlgruber · Drehli Robnik · Jesus Ignacio Aldapuerta · Roman List · Karin Lederer · Peter Hörmanseder · Thomas Brandstetter · Tante Igor Hautz · Roland Steiner · Sebastian Brauneis · Christina Nemec · Susan Capel · Walter Krämer · Gero v. Randow · Lucia Teodora · Ed · Harwood · Matsuko · Hans-Joachim Rieseberg · Andreas Höllering · Martin Kraushofer · Mark Dery · Ralo R. · Kenneth Neil Cukier · Hannes Auinger · Bernd Knordel · Pauser · Patricia Futterer · Thomas Klausner · Nur Schrec · Alan Beverdige · Frank Apunkt Schneider · Evelyn Fürlinger · Peter Karl Lichtenwagner · Michael Palm · Uli Troyer · Jörg Piringer · David Matthew Zuefle · Till Müller-Klug · Walter G. Neumann · Heide Buhmann · Hanspeter Haesler · Magnus Wurzer · Tuberkel Knuppertz · Azze Ascan Arzl Breuer · the fish knows · P. X. Nathan · Margarethe Clausen · das t0 Team · Sebastian Vogel · Nora Hermann · Lem Stachel · Andreas Stoiber (Krach) · Jutta Lauterbach · Gerd Dembowski · Pepsch · Satori · Bert Rebhandl · Max Berges · T. Dlugaiczyk · Urs Böke · Susan Blackmore · Catalina TM · Nico Gansterer · Martin Chlada · Aki Beckmann · Wellbuilt · D.Y.N. · René Udovicic · Annibale Picicci · Fritz Ostermayer · Monte Carter · Stevyn · bus · Thomas Edlinger · René Mery · Friedrich Kittler · Philipp Haupt · Tim Beardsley · Bernd Brinkmann · Peter Skeggs · Thomas Kramar · Paul Haeberli · C. Fouche · Himaleia, Dreckhaufen mit Aug · Thomas Unger · Bart R. · Peter Hauser · R. Eirik Ott · Martin Reiter · Amanda Nowinski · Lars Gustafsson · Tony Serra · kosmodrom.de Team · Martin Nechvatal · Susanna Niedermayr · Herbert Hrachovec · Peter Brandlmayr · Kassian Troyer · Eva Fürlinger · das Gretchen

edito>

Holpernd herb: **monochrom** Multiding #11-14einhalb (i!) // **Herausgeber** (eine zutiefst juristische Person): Verein zur Förderung der selektiven Rezeptionsforschung im Sinne futurologischer Belange. Seit kurzem auch Religion zur Förderung der selektiven Rezeptionsforschung im Sinne futurologischer Belange (die RezeptionistInnen). Vereinsanschrift bzw. Tabernakel: Gerhart-Hauptmann-Str. 4/15, A-2000 Stockerau. **monochrom** erscheint: vortrefflich. **monochrom** ist Eigentum des/r Lesenden. Aus Gründen der Organisation werden diesmal zwei Adressen verwendet. Es stehen zur Auswahl **Möglichkeitsadresse A)** Dr. Karl Wallekstr. 12, A-2000 Stockerau und **Möglichkeitsadresse B)** Schönbrunnerstr. 32/27, A-1050 Wien, z. Hd. Grenzfurthner. Fernprecher: Vox +43-699-10817035 oder +43-2266-68685; Fax: +43-2266-63678. Email: gsindl@monochrom.at; **Redaktion:** der Herr Johannes Grenzfurthner (jg@monochrom.at), die überaus feine Frau Evelyn Sonja Katharina Fürlinger (evelyn@monochrom.at); **Koordination:** der gute Signore Franky Ablinger (fra@monochrom.at), der olle Homolka (homolka@monochrom.at); **Layout/Collage:** Johannes Grenzfurthner, der böse tin.t.fax; **Cash** (ist wichtig) an: Creditanstalt-Bankverein 0379-35376/00 BLZ 11000; **AuslandskorrespondentInnen:** Wie Sand am Meer. **WWW:** www.monochrom.at - **und nochwas:** namentlich gekennzeichnete Beiträge sowie alle Klebematerialien und Collagebeiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. **Abschließend:** Leere





„Ungewöhnlich große thermische Anomalie": Der Rodney-King-Aufstand in South Central, L.A., vom Weltall aus gesehen *Foto: Nasa*

wir kaufen seelen

angenehme atmosphäre, geschultes personal

monochrom

„Die Seele ist für einen Bürger das, was für eine Stadt die Fußgängerzone ist. Tagsüber boomt das Geschäft, aber nach Ladenschluß torkeln nur noch ein paar Zerzauste herum." (Max Goldt, „Ae")

Sachbearbeiter Nowak / 01 4000 92221 / genehmigte (in Beisein eines Vertreters der Bezirksvorstehung für den 1. Bez., eines Vertreters der MA 22 sowie des Pol. Dion. Pol. Koat. f. d. 1. Bez.) dem Verein z. Förderung der selektiven Rezeptionsforschung im Sinne futurologischer Belange für den 1. Nov. 1998 (12 Uhr bis 18 Uhr) die Errichtung zweier Tische/Sonnenschirm/Plakatständer am Versammlungsort 1., Stock-im-Eisen-Platz beim Brunnen nächst dem Abgang Kärtner Strasse zur U-Bahn zwecks Erwerb von Fremdseelen.

SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r ______________________________

wohnhaft in ______________________________

____

____

geb. am ______________________

Bekenntnis: ______________________

(Identifikation durch Pass/Personalausweis/Führerschein:

______________________________)

erkläre hiermit im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte meine Seele/Astral- bzw. Ätherleib für verkauft (ohne Garantie und Gewährleistung). Der Käufer ist die rechtspersönliche Körperschaft des Vereins zur Förderung der selektiven Rezeptionsforschung im Sinne futurologischer Belange, Sitz in A-2000 Stockerau, Gerhart Hauptmannstr. 4/15, Zuständigkeitsbereich Bezirkshauptmannschaft Korneuburg. Ich versichere, daß mein/e Seele/Astral bzw. Ätherleib zum Zeitpunkt des Verkaufs am __________ um ______ Uhr in meinem alleinigen Besitz ist, und daß von keiner Seite irgendwelche Forderungen an meine/n Seele/Astral- bzw. Ätherleib bestehen.

Der Verkaufspreis ist ______________________ (in ATS).

Zum Zeitpunkt meines Ablebens wird die Seele/der Astral- bzw. Ätherleib instantan durch feinstoffliche Übertragung dem Verein zur Förderung der selektiven Rezeptionsforschung im Sinne futurologischer Belange (oder einer Drittperson mit Verfügungsgewalt, im aktuellen Register des Vereins zur Förderung der selektiven Rezeptionsforschung im Sinne futurologischer Belange ersichtlich) zum Zwecke der Nutzung zur Verfügung gestellt. Der Verein (oder die Drittperson mit Verfügungsgewalt) nützt die Seele nach seinem Gutdünken. Verwandte und Erben meinerseits oder Religionsgemeinschaften können keine Ansprüche auf meine Seele/meinen Astral- bzw. Ätherleib geltend machen.

Bei Unrichtigkeit der Angaben hafte ich für entstehende Schäden (auch spiritueller Natur) und trage etwaig anfallende Gerichtskosten. Im Falle von Zahlungsunfähigkeit ist der Verein berechtigt, Frondienste (oder postmortale Organspenden im Falle meines Todes) zu fordern.

Unterschriften:

Verkäufer/In
Unterschrift und Ort/Datum

monochrom
Für den Verein zur Förderung der selektiven Rezeptionsforschung im Sinne futurologischer Belange anwesende Personen (mindestens zwei MitgliederInnen)

Sehr ge/ver/ehrte Damen und Herren.

Es war ein glorreicher Tag für das mitteleuropäische KonsumentInnentum. Das spirituokapitalistische Standl war zwar nur sieben Stunden geöffnet, aber dennoch ein bedeutender Erfolg. Die PassantInnen der Wiener Innenstadt/Stock-im-Eisen-Platz hatten lange genug Zeit für 50 Schilling mit uns in Geschäftsverhandlungen zu treten.

Dies gestaltete sich anfangs allerdings schwierig:

Die Mehrheit der angesprochenen PassantInnen ist grotesk verstört und schleicht sich in kindlicher Angst davon ("Ich trinke vorher noch einen Kaffee, ja?"). Auch die sogenannte 'liberale StudentInnenschaft' erweist sich als verstockt, genauso die "'No Religion'-Leiberl-Pentagrammketterl-Punk-Metal" Fraktion. Mehrmals muß das Personal sich beschimpfen lassen. [„Ja habts ihr einen Schuß?" - „Ja aber sonst seids schon gesund, oder?" - „Lassen sie mich in Ruhe!" - „Ich denke gar nicht daran, ich kenne sie doch kaum." - „Da fall ich ja tot um hier, das geht nicht!" ... sowie wiederholte laute Nennung von weiblichen und männlichen Geschlechtsorganen und Fäkalien.] Wir müssen auch indoktrinierte Schutzmechanismen feststellen, die die Geschäftsbeziehungen empfindlich stören und Zeit kosten. Kurz vor Vertragsabschluß werden die Gesichter bleich und der Vertrag muß manchmal sogar annuliert werden. Einige AnbieterInnen werden von einer strenggläubigen Christin in den Stephansdom dirigiert, wo sie sich beim Pfarrer erkundigen sollen, ob die Kirche mehr Geld bieten will. Ein jugendlicher Seelenanbieter kauft zehn Minuten nach Vertragsabschluß seine eigene Seele zurück und bezahlt dafür 100 ats. Die bereits erwähnte Christin versucht verschiedene AnbieterInnen vom Abschluß des Verkaufsvertrags abzuhalten, auch tätlich. Unter anderem werden unsere KundenInnen behelligt, oft mehrere Häuserblocks verfolgt, etliche ausgefertigte Verträge werden von ihr zerrissen. Diese müssen erneut ausgestellt werden. Die alarmierte Wiener Polizei mischt sich aber grundsätzlich nicht ein.



Trotz des geringen Angebots bleibt das Team wählerisch. Es werden nicht alle angebotenen Seelen auch tatsächlich angekauft. Harald "Homolka" List fungiert mit Wünschelrute als professionelle Qualitätssicherung. Von vielen PassantInnen wird dies als Gratis-Seelentest ohne Verkaufsabsicht mißbraucht. Dem Mißbrauch wird schnell ein Riegel vorgeschoben.

Insgesamt werden fünfzehn hochqualitative Seelen angekauft und registriert.

<u>Diese Seelen werden nun zum Verkauf an Drittpersonen mit Verfügungsgewalt freigegeben.</u> Wir verstehen das Projekt - abseits aller philosophischen Diskurse und Gottesbeweisführungen - im klassischen Sinne als durch Angebot und Nachfrage gesteuert. Die Seele ist ein Form von *tradeable investment*, sozusagen eine Form virtuellen Kapitals.





SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r: Christian Töpfner, wohnhaft in Johann Strauss Gasse 22/7, A-1040 Wien, geb. am 7. Nov. 75

SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r: Hilpold Martin, wohnhaft in I-39011 Lana, geb. am 01.02.1973

SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r: Piringer Volker, geb. am 9.2.1976

SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r Valentin Hauser
wohnhaft in Wien

geb. am 11.2.80
Bekenntnis
(Identifikation durch Pass/Personalausweis/Führerschein

erkläre hiermit im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte meine Seele/Astral- bzw. Ätherleib für verkauft (ohne Garantie und Gewährleistung). Der Käufer ist die rechtspersönliche Körperschaft des Vereins zur Förderung der selektiven Rezeptionsforschung im Sinne futurologischer Belange, Sitz in A-2000 Stockerau, Gerhart Hauptmannstr. 4/15, Zuständigkeitsbereich Bezirkshauptmannschaft Korneuburg.
Ich versichere, daß meine Seele/Astral- bzw. Ätherleib zum Zeitpunkt des Verkaufs am 1.11.98 um ___ Uhr in meinem alleinigen Besitz ist, und daß von keiner Seite irgendwelche Forderungen an meinen Seele/Astral- bzw. Ätherleib bestehen.

Der Verkaufspreis ist — 50 — (in ATS)

Zum Zeitpunkt meines Ablebens wird die Seele/der Astral- bzw. Ätherleib instantan durch feinstoffliche Übertragung dem Verein zur Förderung der selektiven Rezeptionsforschung im Sinne futurologischer Belange (oder einer Drittperson mit Verfügungsgewalt, im aktuellen Register des Vereins zur Förderung der selektiven Rezeptionsforschung im Sinne futurologischer Belange ersichtlich) zum Zwecke der Nutzung zur Verfügung gestellt. Der Verein (oder die Drittperson mit Verfügungsgewalt) nützt die Seele nach seinem Gutdünken. Verwandte und Erben meinerseits oder Religionsgemeinschaften können keine Ansprüche auf meine Seele/meinen Astral- bzw. Ätherleib geltend machen.

Bei Unrichtigkeit der Angaben hafte ich für entstehende Schäden (auch spiritueller Natur) und trage etwaig anfallende Gerichtskosten. Im Falle von Zahlungsunfähigkeit ist der Verein berechtigt, Frondienste (oder postmortale Organspenden im Falle meines Todes) zu fordern.

GEBUCHT

Unterschriften

Verkäufer/in
Unterschrift und Ort/Datum
1.11.98 Wien

monochrom
Für den Verein zur Förderung der selektiven Rezeptionsforschung im Sinne futurologischer Belange anwesende Personen (mindestens zwei Mitglieder/innen)

SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r: Maximilian Kigl

SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r: Gomayer S.

SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r: Kaiser Barbara, wohnhaft in Wien, geb. am 10.11.1972

SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r: Fahem Amir, wohnhaft in Wien, geb. am 16 10 78

SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r: Julia Zwölfer, wohnhaft in 2500 Baden, geb. am 24.2.22

SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r: Zaillthal Wilhelm, wohnhaft in Wien, geb. am 18. Oktober 1921

SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r: Troyer Kassian, geb. am 26/04/77

SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r: Jörg Piringer

SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r: Michael Kostner, wohnhaft in Wien, geb. am 18/04/1971

SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r: Szopa L.

SEELENVERKAUF

VERKAUFSVERTRAG

Ausfertigung für die ankaufende Partei

Ich Endesgefertigte/r: Susanne Luschin, geb. am 25.8.1966

Auktionsnummer · Name · Geburtsdatum · Wohnort zum Zeitpunkt des Verkaufs

01 · Christian Töpfner · 7. 11. 1975 · Wien
02 · Martin Hilpold · 1. 2. 1973 · I-39011 Lana
03 · Volker Piringer · 9. 2. 1976 · Wien
04 · Valentin Hauser · 11. 2. 1980 · Wien
05 · Maximilian Kigl · 8. 2. 1983 · Wien
06 · Sabine Gomayer · 4. 5. 1983 · Wien
07 · Barbara Kaiser · 10. 11. 1972 · Wien
08 · Fahem Amir · 16. 10. 1978 · Wien
09 · Julia Zwölfer · 24. 2. 1922 · Baden
10 · Willhelm Zaillthal · 18. 10. 1921 · Wien
11 · Kassian Troyer · 26. 4. 1977 · Wien
12 · Jörg Piringer · 29. 1. 1974 · Wien
13 · Michael Kostner · 18. 4. 1971 · Wien
14 · Lukas Szopa · 16. 4. 1983 · Wien
15 · Susanne Luschin · 25. 8. 1966 · Wien

Bei Ankaufswunsch notieren Sie sich bitte die jeweilige Auktionsnummer, schicken Sie uns ihr Angebot an *seele@monochrom.at*
Mindestgebot ats 200 pro Stück.
Aktuelles Höchstbot finden Sie auf *http://www.monochrom.at/seele/*

Walter G. Neumann

Der Glaube an Ideen im Medium des von Hegel sogenannten natürlichen Bewußtseins

Einen Gott gibt es nicht. Gott ist nur eine Idee, eine Vorstellung, weiter nichts. In Wirklichkeit gibt es keinen Gott. Und der Glaube an einen Gott ist reine Einbildung, der Glaube an eine Idee, also Ideologie. Die Vorstellung eines Gottes geht auf das Geld zurück, das zur selben Zeit entstanden ist wie sein ideeller Reflex, der einzige, monotheistische Gott. Und das erste Geld, das erste Handelsobjekt in der Geschichte des Patriarchats, ist die Frau. D. h. der gesichtslose Gott, der immer nur von hinten gesehen wird, ist eine umgedrehte Frau, die Frau des Matriarchats. Deshalb ist auch die erste Stellung im Geschlechtsakt von Mann und Frau die ad recta. Gläubige Menschen sind deshalb auch, wie Sigmund Freud richtig gesehen hat, anale Zwangscharaktere, und Religion ein System illusionärer Vorstellungen. Die Liebe, die der bekanntlich homosexuelle Jesus gepredigt hat, ist ein überhöhter Liebesbegriff, der den wirklichen sexuellen Bedürfnissen von Mann und Frau nicht gerecht wird. Tatsächlich ist die (christliche) Liebe - und eine andere kennen wir nicht - ein Übertragungsphänomen, d. h. eine Sache von Projektion und Verinnerlichung, so wie die bürgerliche Gesellschaft einen Zwangszusammenhang von Projektion und Verinnerlichung darstellt, also letztlich eine Illusion. Materialistisch gesehen wäre Liebe aktiver und passiver Genuß. So heiratet ein Mann eine Frau nur, um bequem etwas zu ficken zu haben, egal, welche illusionären Vorstellungen beide sich über sich und den je anderen machen sollten. Liebe ist die zum Gefühl verinnerlichte Geldform, kann also als ein Naturgesetz nur ihrer Form nach verändert werden. Liebe müßte zum Lieben, ihrer praktischen Seite werden, statt bloß, wie bei den meisten Frauen, passiv erlitten zu werden. Dabei ist die Liebe ein männlicher Begriff, den insbesondere Frauen am nachhaltigsten verinnerlicht haben.

Das Geld ist das Ding an sich, das nach Immanuel Kant aller unserer Erfahrung vorgängig sein soll. Wir betrachten nicht nur die Lebensmittel, die wir konsumieren, unter dem Aspekt des Geldes, sondern auch die Begriffe (verdinglichte Vorstellungen), mit denen wir uns verständigen (und auch ein Mann eine Frau und vice versa, wenn sie geschlechtlich miteinander verkehren wollen). Das Geld ist das auf ein bloßes Ding reduzierte Gefühl, das Marx Wert nennt. D. h. genauer: Das Geld ist das verinnerlichte, d. h. verdinglichte weibliche Geschlecht. Sein Symbol ist der wahre, darum falsche Gott des Patriarchats: der Phallus. Emanzipation der Frau heißt deshalb auch unter anderem, das die Frau sich von ihrer Geldrolle, die sie in unseren Gesellschaften objektiv spielt, befreit, und sich ihrer eigenen sexuellen Bedürfnisse bewußt wird, und diese aktiv in das Verhältnis zu Männern (oder Frauen) einbringt, wodurch sich der Idealismus der gesellschaftlichen Verhältnisse in materialistische auflösen würde. Die Abschaffung des Kapitalismus und seiner Illusionen ist deshalb auch die des Geldes.

Literatur:

W. G. N., Glauben heißt nicht Wissen (1995); Marx. Freud. Die Frau und das Geld. Ökonomie und Liebe (1996); Kritik der herrschenden Vernunft (1997); Die Kommentare I - III (1997/8); Theorie und Praxis (1998)

Der Autor:

Dr. Walter G. Neumann, geb. 1947 in Hildesheim, Studium der Philosophie- und Sozialwissenschaften in Frankfurt/Main und Hannover, Promotion 1986 in Osnabrück, lebt als Schriftsteller und Verleger in Hannover.



Urban Survival Training

Wissen ist in unserer Gesellschaft wesentlicher Bestandteil des Überlebenskampfes. Wir wollen diesen Überlebenskampf durch Informationsbereitstellung erleichtern.

BOARDING PA
ADAMS/BRIANEDWARD
FLIGHT DL1565
DATE 29SEP
SEAT 42B
ORIGIN LOS ANGELES
DESTINATION KAHULUI-MAUI
OPERATED BY DELTA AIR LINES INC

Was kann uns etwa dieser Abrißstreifen eines Boarding-Passes sagen?

Zusammengefaßt:
Brian Edward Adams flog mit dem Flug DL1565 am 29. September von Los Angeles nach Kahuluhi-Maui. Er saß auf Platz 42B. Dieser Flug wurde von Delta Airlines betrieben.

UFO-REPORT

Name: James Green Ort:

„Über mir sah ich es..."

Amerika glaubt an Außerirdische

Los Angeles. – Mehr als 70% der US-Bürger glauben an Außerirdische. Die meisten von ihnen sind außerdem überzeugt, dass uns das fremde Leben überlegen ist. Das geht aus einer Umfrage für die TV-Sendung „Dateline: USA" hervor. Zwei Drittel der 1500 Befragten sind sicher, dass die Erde bei einem Besuch „grüner Männchen" zerstört oder zumindest erobert wird.



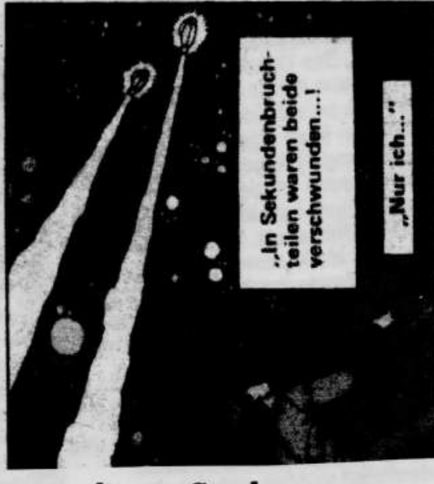
Eine wunderbar perfide Mischung aus Religion, Nationalismus und Masochismus, mit dem Schuß Low-Level-Populärwissenschaftlichkeit. Einfach die perfekte Theologie.

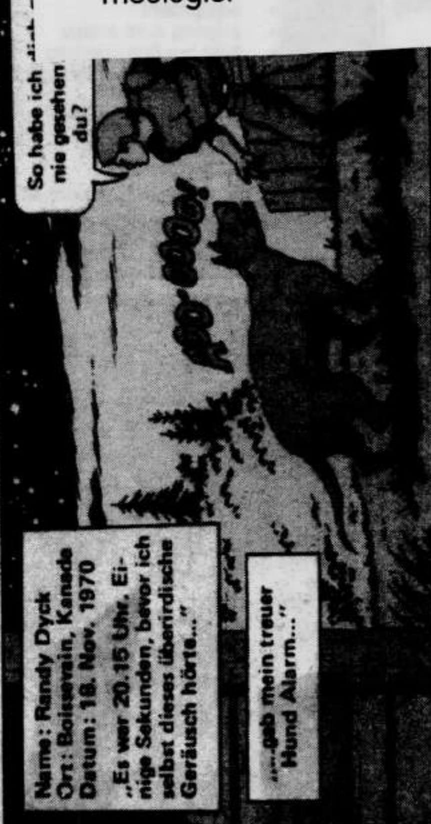




„...war Zeuge dieser intergalaktischen Verfolgungsjagd. Und ich war auch der einzige Mensch, mit dem die Wesen in dem fremden Raumschiff offenbar in Kontakt treten wollten. Daß sie es nicht geschafft haben, macht das Rätsel um die Herkunft und die wahren Absichten der Außerirdischen unlösbar. Vielleicht – ich sage das ohne große Hoffnung – erlebe ich diesen Augenblick noch einmal. Hoffentlich gibt es dann niemanden, der eingreift..."

ENDE





„Dann hörte ich das Summen... eine hohe Frequenz..."

Heh! Ein Raumschiff!

Eine andere Sache zu ähnlichem Thema.

Ich hatte einige Zeit eigenartige Herzschmerzen. Ab und zu stach es ganz gräßlich in meiner linken Brusthälfte. Manchmal einige Wochen nicht, dann wieder ein- oder zweimal am Tag.
An einem Freitag hatte ich tagsüber drei bis vier Stiche zu ertragen. Abends besuchte ich dann mit Herrn Homolka eine Vorstellung von „Contact" im Wiener Apollo Kino. Schon während der Werbespots wurde ich zweimal von Herzschmerzen gequält. Dies reichte aus, daß ich mich in hyper-hypochondrische Lebensängste hineinsteigerte.
Während des ganzen Films beobachtete ich in unglaublichem Körpermißtrauen meinen Brustbereich.
Die letzte dreiviertel Stunde war das besonders schlimm. Die THX-Supereffekte brachten den ganzen Kinosaal zur Vibration. Ich hockte angstbeschweißt im Plüschsessel. Und das Gewackel hörte nicht auf ... noch ein Zuscher - noch ein Wurmloch - und und und ... ich wartete nur noch auf mein Jüngstes Gericht.
Dann war irgendwann der Film aus und ich beruhigte mich. Wie schön das war. Aber dann kam die Scham aus meinem Bauch gekrochen. Welch Jammerlappen war ich doch! Ach! Aber wer kann schon von sich behaupten, daß „Contact" ihn beinahe getötet hätte.

Behandlung nur nach Voranmeldung

1. Das Kino ist ein Sammelmedium in zweifacher Hinsicht. Zum Ersten vereinigt es eine Vielzahl von Einzeltechniken zu einem audiovisuellen Kolossalmedium ohne gleichen. Das Endmonster im Level des 19. Jahrhunderts wurde selbst zur Spielfigur und fraß sich – seiner kriegerischen Natur entsprechend – durchs fette Technologie-Angebot des 20. Jahrhunderts. Als soweit letztes Integral baute es sich die Digitaltechnik ein. Zum Zweiten versammelt das Kino Menschen. Das klassen- und gesichtslose Publikum ist für die Definition des Kinos ganz entscheidend, der Projektions- (also eigentlich: Vergrößerungs-) Apparat der Brüder Lumière dehnte mit dem Bild auch die Vermarktungsmöglichkeiten ins theoretisch Unendliche aus. Kein Kino ohne Markt. Kein Markt ohne Käufer. Was die „erste" Cinématographenvorführung des 28. Dezember 1895 von den vorangegangenen Testprojektionen unterschied war das von Louis und Auguste den Besuchern abverlangte Körberlgeld. Während die technischen Voraussetzungen der Filmproduktion und der Vermarktung bald international standardisiert wurden, entwickelten sich die Versammlungsgewohnheiten des Kinopublikums national wie auch von Stadt zu Stadt unterschiedlich.

2. Schlimme Zustände haben sich in Wien entwickelt. Wie alle Zustände zeichnet sich auch der Wiener Kino-Zustand durch seine teuflisch diskrete Strategie der Alltagsunterwanderung aus. Wir werden erniedrigt ohne es mitzukriegen. Dabei kann Kinogehen in Wien sehr schön sein. Es gibt immerhin eine Handvoll gut programmierter Kinos und - verglichen mit anderen europäischen Städten - noch keinen Multiplexzwang für Filmliebhaber. Es sind aber drei mauvaises habitudes, deren massive und arrogante Anwendung Wien einzigartig macht.
Es ist erstens die grausame Tradition des Reservierens. Die Wiener Kinoreservierung ist ein absurdes Spielchen. Man ruft am Nachmittag oder frühen Abend an, um sich Karten für die in wenigen Stunden beginnende Vorstellung zu sichern. Man erhält das OK von der anderen Seite, manchmal sogar in Verbindung mit einer „Reservierungsnummer", einer Art Geheimcode, der Anbieter und Käufer zu kryptisch Verbündeten innerhalb des Marktsystems macht. Dann wird man aufgefordert, „spätestens 30 Minuten"(!) vor Beginn der Vorstellung die Karten abzuholen, womit der Vorgang der „Reservierung" sich in den vollkommenen Nonsens verabschiedet.
Es ist zweitens die unbegründbare Preispolitik. Wien mag eine gerade durchschnittlich teure Kinostadt sein, doch es ist vielleicht die einzige Grossstadt Europas, in der die Plätze der hinteren Kinoreihen traditionell mehr kosten als die der vorderen. Lediglich Wiener Kinobetreiber trauen sich die Unverschämtheit, „überlange" Filme teurer anzupreisen als normale Neunzigminüter.
Es ist drittens die lächerlich unverschämte Platzkarte. In fast allen Sälen der Stadt wird einem Reihe und Sitzplatznummer zugewiesen, als hätte es für die Kinobesitzer eine besondere Bedeutung, wo wer sitzt. Folgerichtig entwickeln sich an den Kassen die wahrlich sinnlosesten Ping-Pong-Spielchen um noch freie Plätze, vermeintlich kritische Einsichtswinkel und möglichst niedrige Preise.

3. Diese Zustände leiten sich wohl von Versammlungsgewohnheiten des Theaters her, die das Kino in Mitteleuropa übernahm - im Gegensatz zu z.B. Frankreich, wo der Cinématograph noch viel stärker in der Tradition des Variétés und der Stadtmesse aufwuchs, und eine volksfestartige Zwanglosigkeit im Kinobesuch über die Jahrzehnte sich erhalten konnte.
Zwanglosigkeit heißt hier: Selbstkontrolle. Der richtige Kinogang kennt keine Reservierung, sondern Kassenschlangen. Menschen stehen im Idealfall bis auf den Gehsteig hinaus und vollführen mit der Formation dieses Kollektivwesens den ersten gemeinsamen Schritt zum Kinoerlebnis. Sie werden nicht nur Teil ihrer selbst, sondern auch Fortsatz (franz. queue - Schwanz) des Kinohauses, in das sie angespannt eindringen wie die Schlange in den Mäusebau. Vorspiel der gegenseitigen Befruchtung. Das Publikum in der Warteschlange kann sich seiner Konzentrationsfähigkeit und seiner Menschlichkeit ein letztes Mal vergewissern. Es kann noch stehen und sprechen, bevor es – unter Einfluß der Bilderdroge – zu einem einzigen großen Versuchsäffchen regrediert, maulsperrig im Plüsch fläzend. Kartenreservierungen oder Vorkäufe verhindern diesen gewissermaßen organischen Übergang von der Vor- zur Im-Kino-Situation bzw. von der Praesenz zur Essenz. Statt in einer selbstgeordneten aneinandergereihten Gemeinsamkeit geschieht der Eintritt in den Kino-Raum in der Beliebigkeit einer amputierten Individualität. Der Eine trifft zu spät, nämlich erst im Halbdunkel, auf den Anderen, der Einsatz der Kino-Narkose kommt viel zu rasch und trifft auf einen schlecht empfänglichen Patienten.
Selbstkontrolle heißt hier auch: Selbstbestimmung. Der richtige Kinogang braucht die freie Sitzplatzwahl, damit die Schlange von draußen drinnen einen neuen Körper formen kann – das weiche, durchlässige Rejektionsfeld vis-à-vis der harten, abweisenden Projektionsfläche. Egal wie groß oder wie klein die Zahl der Besucher ist, sie wird im Verein immer die gerade passende Verteilung im Raum finden. Der Verkauf von Platzkarten tötet jede natürliche Bewegung im Saal, der freie Prozeß des Suchens und Findens wird verkürzt zu einem Zwang des Findens. Anstatt der Gelegenheit, Kollektivität in ihrer einzig erträglichen Form – leblos und im Dunkeln – zu erfahren, wird ihre verstörende Unerträglichkeit offenbar in einem durch Fremdkontrolle erzielten dumpfen Nebeneinandersitzen.

4. Die Unarten im Wiener Kinokartenverkauf mögen – once seated – als Nebensächlichkeiten angesehen werden. Doch man muß bedenken, daß mit dem Anderen, der einen Film zum Kino-Erlebnis macht, nicht nur der Schauspieler und der Regisseur, sondern auch der Sitznachbar und der Bartender gemeint sind (Serge Daney). Kino hat wenig gemeinsam mit einem TV-Film, aber sehr viel mit Stadion-Fußball. Auch der passiert bekanntlich im Kopf (Kurt Jara).

Lem Stachel

Buch 107656 (224 S.)
Diana – Königin der Herzen
Diana Spencer - von der Kindergärtnerin zur »Königin der Herzen«. Eine moderne Frau im Palast der Royals und eine engagierte Helferin in den Armenvierteln.

Und Bud Spencer
„König der Fäuste"



Buch 010488 (256 S.)
Goeudevert, ...e ein Vogel ...rium
...offen ...der

Flashes

"Es war ein gleißend heller Lichtblitz, der sich schnell über den Himmel bewegte, nach wenigen Sekunden war alles vorbei."

Seit Sommer 1997 häufen sich solche Berichte über seltsame Leuchterscheinungen am Himmel. Die Beobachter sprechen von sekundenlangen, extrem hellen Leuchtspuren, oft mehr als zehnmal heller als die hellsten Sterne. Sind das Sternschnuppen, Meteorite oder - gottbewahre - sogar hippe UFOs? Keineswegs, denn des Rätsels Lösung ist etwa 1 mal 4 Meter groß und kreist in 780 km Höhe in großer Zahl um die Erde.

Iridium.

Was ist das? Momentan wird gerade ein Satellitennetzwerk komplettiert, das aus 66 Satelliten bestehen wird, und für Mobiltelefonie verwendet wird. Das Iridium-System erspart zukünftig den Bau von Funkstationen auf der Erde, erfordert aber eine große Anzahl von Satelliten, da jeder Punkt der Erde immer in Reichweite mindestens eines Satelliten sein muß. Das Iridium-Satelliten-System ist für viele Letztverbraucher unerschwinglich. Kein Wunder. Es ist nicht wirklich billig derart viele Kommunikationssatelliten ins All zu schießen, daß die Erde jetzt förmlich in einem Iridium-Netz hängt. Aber es soll ja die Möglichkeit geben, von überall - und sei es im tiefsten Dschungel - per handygroßem Iridiumtelefon seinen Boss anrufen. Ich werde das Zeug sicher nicht nützen.

Jedenfalls:

Für die Funkverbindungen hat jeder Satellit drei versilberte Antennen von etwa 88 mal 186 cm Größe, die immer in einem fixen Winkel zur Erde gehalten werden. Steht nun der Satellit auf seiner Umlaufbahn im „richtigen" Winkel zur Sonne, so reflektieren die Antennen das auf sie fallende Sonnenlicht zur Erde: Es kommt zu einem extrem hellen Aufleuchten des Satelliten am Himmel, wie bei einer hellen Sternschnuppe.

Normalerweise ist ein Iridium-Satellit etwa 6 magnitudo hell, kann also nur mit einem Feldstecher gesehen werden. Durch die Reflexion kann seine Helligkeit aber um bis zu 15 (in Worten „fünfzehn") Größenklassen zunehmen! Der Satellit kann dann bis an - 9 magnitudo (!) hell werden, rund eine Million mal heller als normalerweise! Durch die kleinen Antennen ist die bestrahlte Fläche auf der Erde aber nicht sehr groß und der Reflex kann auf der Erde immer nur in einem schmalen Streifen von einigen Kilometern Ausdehnung gesehen werden. Die Helligkeit des sogenannten Iridium-Flares ist folglich stark von der Position des Beobachters abhängig und in wenigen Kilometern Entfernung ist der Blitz schon nicht mehr zu sehen. Bei rund 70 Satelliten ist die Wahrscheinlichkeit für einen Iridium-Flare aber trotzdem Nacht für Nacht recht hoch.

Wie bei allen Leuchterscheinungen von Satelliten können die Iridium-Flares aber nur in den Abendstunden, kurz nach Sonnenuntergang und morgens vor Sonnenaufgang gesehen werden. Dann nämlich ist es auf der Erde dunkel, während sich der Satellit in 780 km Höhe im Sonnenlicht befindet. Weil die Bahnen der einzelnen Satelliten sehr genau zu berechnen sind, können die Lichtreflexe exakt vorhergesagt werden.

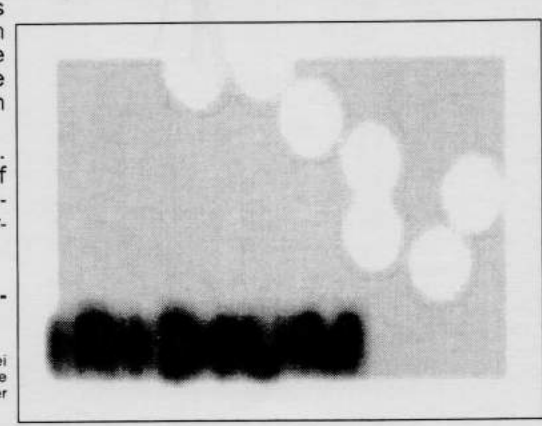
Normalerweise müßte man für diese Informationen extrem komplizierte Rechnungen anstellen, man bedenke die Anzahl der Sats. Aber das ist gar nicht notwendig. Auf der Homepage des German Space Operation Center gibt man einfach eine Stadt ein und es wird eine Liste der nächstwöchentlichen Iridium Flashes ausgegeben.

Also. Raus auf die Terrasse. Oder in den Park. Oder auf den Balkon. Einen Sixpack anreißen und auf den Flash warten.

Viel Vergnügen.

—> **http://www.heavens-above.com**

(Denkbar wäre ein Erfüllungsnetwork. Bei genauer Kalkulationen könnte sich jeder eine x-beliebige Anzahl Sachen wünschen. Aber das ist ja alles Scheinlehre.)





Zwei Errungenschaften menschlicher Größe

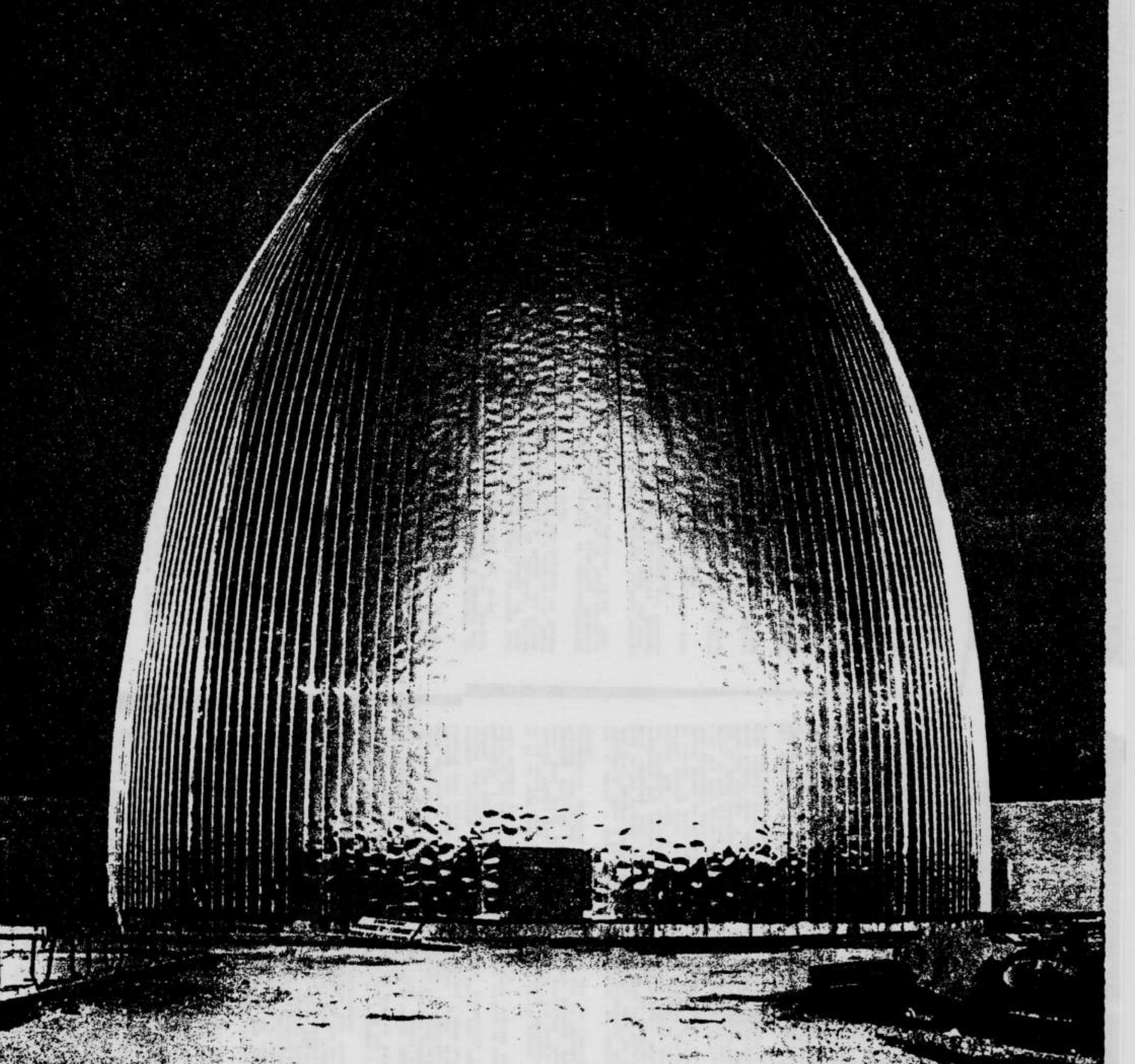
rechts:

technologisch (Fissionsreaktor, München 1958)

links:

biologisch (Verfilzung menschlichen Haupthaars, Wien 1998)

In München steht ein – ATOMEI



Running Barefoot

Why?

Bare Feet, by Barbara Holland.
Yes, Mother, some of the time our feet are cold. And yes, we do run the risk of stepping on bits of broken glass in the house and, outside, bees in the clover. As they say in the Pentagon, it's an acceptable risk. Highly acceptable. From Endangered Pleasures, Little, Brown and Company, 1995, ISBN: 0-316-37057-6, pp. 28-29.

What's the key to a happy life, A healthy mind and lots of spice,

"Is that your minister in immaculate broadcloth and shiny boots, turning the leaves of his Bible with lily-fingers? Pardon me that I did not recognize him. You see I have been reading of John the Baptist with his raiment of camel's hair, of Christ with his single garment, tramping barefoot, unshaven and unshorn over Judea's blazing hills." - Brann's Iconoclast

Some people think I run barefoot, because I am a stud and thrive on pain. Actually, I am a wimp and I hate pain. That is why I took off my shoes. Shoes are not designed to ease pain, except in extreme environments. Shoes are for fashion (from the consumer's point of view) and profit (from the producer's point of view). I got tired of blisters. I noticed the chronic pain most runners suffer. These problems don't exist in barefoot populations. Only after people begin wearing shoes, do they suffer the problems American runners suffer.

Your feet don't need arch support to develop properly. They already know how to develop. Millions of years of genetic evolution have shown that. Your feet need the freedom to develop, to become strong (not smelly) and healthy. We have been brainwashed by shoe manufacturers. The belief that our feet are not adequate for normal use (running, walking, climbing) is one of the most absurd beliefs we hold.

hy Running?

The benefits of running have been known and researched for a long time. Running does not require a lot of specialized equipment (especially if you run barefoot). You don't need to be an Olympic athlete to run. Almost everyone can run. Many of those who can't run, roll, in wheelchairs. You don't need to win a marathon to feel good about running. You can run 1 mile, 5K, 10K, 15K, 20K, marathons, half marathons, 50K, 50 miles, some people run hundreds, even thousands of miles. It is an activity that you can enter at any level of speed and endurance. You can run almost anytime, anywhere. You can run in the sun, in the rain, on a moonlite night. On a deserted street, on a luxury cruise, in the snow, through the woods, round a lake, in a town. You can run with a friend, alone, with your dog, or even with your cat. Just have fun and run.

Exercise

Running helps burn excess fat, and keeps the heart strong. Running allows the brain to relax and think. Running relieves stress, as well as headaches. Running is one of the most benificial exercies humans can do to improve their overall health.

Why barefoot?

It's a Natural!

Running barefoot feels good. My feet sweat and I don't like soggy shoes. Running barefoot is cool, by several degrees. Running barefoot is hot. Especially on blacktop. I enjoy feeling these variations. I feel I am part of nature, at one with the earth, asphalt, grass, sand, and concrete. Occasionally, not often, a sliver of glass becomes one with my foot. All of these feelings remind me that I am alive. Feeling is not a reason to insulate ourselves from the natural world.

Running barefoot is good exercise. It works all of the muscles of the foot and ankle. In the January 1998 issue of Runner's World, Dr. Owen Anderson recomends barefoot running as a way to strengthen ankles in order to help prevent excess stress on the knees.

Haile Gebrselassie does a lot of barefoot running and drills that develop elasticity.

It's Healthy

"How beautiful upon the mountains are the feet of him who brings good news, who proclaims peace, who brings glad tidings of good things, who proclaims salvation, who says to Zion, "Your God reigns!"". Isaiah 52:7 New Kings James Version

Take Off Your Shoes and Walk, In this 1961 book, Podiatrist Dr. Wikler advocated going barefoot for better foot health (especially for children), and to prevent deformating our feet.

1997 The public is being duped by claims that expensive trainers are safer than cheap ones, suggests new research in the British Journal of Sports Medicine. Press Release Tuesday 9 December 1997

1997 Dr Steven Robbins and investigators devised an experiment which shows that deceptive ads, not barefeet, leads to foot injuries. BBC News, December 8, 1997

1997 Barefoot running boosts foot strength "..when you change the natural motion of the foot--and all running shoes do this--you begin to lose the intrinsic strength of your foot muscles," says Dr. Fredericson.

1996 "The best lateral stability can be observed in the barefoot condition." Alex Stacoff, Jürg Steger, Edgar Stüssi, and Christoph Reinschmidt. "Lateral stability in sideward cutting movements," Medicine and Science in Sports and Exercise, 28(3), 1996, pp. 350-358.

1993 "Observations from countries where barefoot activity is the norm indicates that plantar skin eventually becomes robust and permits extremely long duration of barefoot locomotion at high average velocities, without signs of damage to plantar skin, or for that matter other lower extremity injuries." Steven E. Robbins, Gerard J. Gouw, Jacqueline McClaran, and Edward Waked. "Protective Sensation of the Plantar Aspect of the Foot," Foot & Ankle, 14(6), 1993, pp. 347-352.

1992 "...children should be encouraged to play unshod..." Udaya Bhaskara Rao and Benjamin Joseph. "The Influence of Footwear on the Prevalence of Flat Foot," The Journal of Bone and Joint Surgery, 74B(4), 1992, pp. 525-527.

1991 "...humans adapted to barefoot running run with lower impact..." Steven E. Robbins and Gerard J. Gouw. "Athletic footwear: unsafe due to perceptual illusions," Medicine and Science in Sports and Exercise, 23(2), 1991, pp. 217-224.

1990 "...habitually unshod humans are not subject to chronic overloading during running." Steven E. Robbins and Gerard J. Gouw." Athletic Footwear and Chronic Overloading," Sports Medicine, 9(2), 1990, pp. 76-85.

1988 "...a series of reports consistently indicated that there is no correlation between the amount of shoe cushioning and impact absorption of footwear during locomotion." Steven E. Robbins, Adel M. Hanna, and Gerard J. Gouw. "Overload protection: avoidance response to heavy plantar surface loading," Medicine and Science in Sports and Exercise, 20(1), 1988, pp. 85-92.

1987 "The solution to the problem of running-related injuries could be as simple as promoting barefoot activity..." Steven E. Robbins and Adel M. Hanna write in Medicine and Science in Sports and Exercise, 19(2), 1987, pp. 148-156.

1987 "...the bare foot may offer improved balance during locomotion." Steven E. Robbins, Gerard J. Gouw, and Adel M. Hanna. "Running-related injury prevention through innate impact-moderating behavior," Medicine and Science in Sports and Exercise, 21(2), 1987, pp. 130-139.

1985 October 14, running barefoot may be better for feet than wearing athletic shoes. Medical World News

Michael Fredericson M.D. says, Running barefoot a couple of times a week can decrease your risk of injury and boost your "push-off" power.

Kenyans do develop great muscle, tendon and ligament strength in their legs, because of the amount of time they spend walking and running, often barefoot.

"We started this two years ago and we haven't had a single injury," said McAden, the Abilene High girls cross country coach. "Running barefoot strengthens the arches and ankles, and it's eliminated all of our shin problems."

Protection from running is the last thing feet need to grow strong and healthy. It is from being protected by shoes, that our feet have become weak, deformed, and smelly. Contrary to needing protection, activity stimulates the feet, makes them stronger, makes them feel good. We spend much of our lives avoiding stimulation. Our culture has so conditioned us that any sensation at all is viewed as painful. "That's gotta hurt" is a common reaction of people who see me running barefoot. And yet they often are suffering from chronic foot pain. Their toes are all bent and deformed. Their toenails are falling off. They tape up their feet to protect themselves from the blister caused by shoes. Their feet are overly sensitive to touching the ground, because they have become addicted to wearing shoes. The stimulation of the earth on the bottoms of my feet is far more pleasurable than the numbing effect of encasing my feet in shoes.

We tend to encase our whole selves in protective shells. Insulating ourselves, with clothing, shoes, cars, and sunglasses from the stimulation of living. We pay movie stars and athletes to act in exciting movies, while we isolate ourselves from adventure through our televisions. This, presumably, is to avoid pain. Unfortunately, it also blocks pleasure. Because of our isolation and insulation from life, we have become insensitive to the damage we are causing to the earth. Or perhaps that is why we insulate and isolate ourselves. This isolation encourages us to lose our appreciation for the earth. Barefooters are less likely to throw broken glass on trails or sidewalks, not just for safety reasons, but because we have a deeper appreciation for the earth that we can feel under the soles of our feet everyday. An athlete's muscles don't wear out from exercise, they grow stronger. Stimulation of our senses makes them sharper, not duller. Over-stimulation and over exertion can cause tiredness and wear, but most of us are more in danger of becoming over-bored with our lives, than over stimulated.

Running barefoot saves on the wear and tear of shoes. Our feet adapt to the pressures, by developing calluses. The skin becomes thicker. Shoes just become thinner and wear out.

Some shoes are made of leather. Leather is more valuable to the original owner, the cow or other animal from whom it was stolen. Plastic is worse, if not for the cow, certainly for the person wearing it. Plastic is a toxic material, constantly "out-gassing" fumes which are either inhaled, or absorbed through pores in the skin. Synthetics like polyester, nylon, rayon, orlon, etc., cause my skin to break out in a rash after a few hours. These fabrics are made of plastic fibers. The production of the plastic depends on the oil industry and causes pollution, which makes breathing difficult and exercise unbearable for some people. Wearing plastic is counter-productive for those interested in a healthy life and a clean environment.

Some will complain that running barefoot on concrete is bad for the feet and joints. That may be true, if one is jogging. When jogging the body moves up and down as much as forward. That's why it's called "jogging".
This technique was developed by people wearing shoes. They hit the asphalt with their heel when they should be landing on the front of the foot, so the arch and ankle joint can work as a lever spring to absorb the shock and push off almost the instant the foot lands. In addition, bending the knees helps absorb excessive impact when running down hills. I can't say how many times I have seen runners, leaning back, slamming their heels into the ground with each step, slowing themselves, presumably to reduce the impact on their joints.
Meanwhile, I fly down the hill past them, landing on the balls of my feet, pushing forward almost the instant my foot touches the ground.

If it is true that we should walk lightly on the planet, it is equally true that we should run lightly. Efficient running should feel as gentle as possible. The gentler your feet touch the ground, the more efficient your running will be. Your energy should be pushing you forward, not up and down. If you feel a lot of downward pressure or skidding when you foot lands, you are wasting energy.

For a while I was spraining or straining my ankles frequently. Then I began running barefoot regularly. For the first several years, when I, occassionally, went for a week or two without running, I would feel that old sprain pain creeping back into my ankle. When I run barefoot regularly the ankles grow strong and feel better. Shoes can actually increase the risk of sprained ankles and injury. The sole of a shoe adds to the height of the ankle, giving more leverage to sideways pressure, making it easier to twist or sprain the ankle. Think of high heeled shoes as the extreme case. To a lesser degree, the same principle applies to any shoe.
Also the shoe gives unnatural support to the ankle. If the ankle is not allowed to bend in a natural manner, it will try to bend unnaturally. That is what causes twisted or sprained ankles. I am older now. Perhaps my joints are more fragil than when I was young, and yet, during the past several years of running barefoot I have suffered no sprained ankles or pain in my ankles or knees.

One important consideration is watching where I step. I have become very aware of broken glass, and other litter. If we all were as aware of the litter around us as barefooters are, perhaps we wouldn't leave the litter there. Small pieces of broken glass on sand or dirt usually are not a problem as they lay flat and sink into the sand or dirt when stepped on. Large pieces of bottles can easily be spotted and avoided. The tiny splinters of glass on pavement are the most bother, but still not any more serious than getting a splinter in your finger. I used to, occasionally, need to stop and pull out a sliver of glass from the bottom of my foot before continuing running. Glass hasn't bothered me for some time. That may be because I am running more gently and the skin on the bottom of my feet is growing thicker and tougher. Once, while running in shallow water, I stepped on a fish in the water. It reached around and bit my toe. I survived and so did my toe. I think the fish survived too.

You Suck.

(Eine Wissensbereitstellung.)

In der alltagsweltlichen Vorstellung ist das Saugen meist als ein Aufsaugen definiert. Etwa das Saugen an einem Strohhalm um hochzuckrige Limonade in uns hineinzuspülen. Diese Vorstellung ist allerdings falsch. Nicht etwa wird die Flüssigkeit durch unsere Mundbewegungen aufgesogen, sondern vielmehr aufwärts gedrückt. In anderen Worten: je tiefer der Luftdruck am oberen Ende des Strohhalmes durch das Saugen sinkt, desto höher wird der atmosphärische Druck am Ende des Strohhalms - und dieser drückt die Flüssigkeit dem saugenden Mund entgegen. Die Benützung eines Strohhalmes wäre in einer luftlosen Umgebung, siehe Mondoberfläche, nicht möglich. Auf unserer lieblichen Erdwelt ist der atmosphärische Druck ungefähr so stark wie der Wasserdruck in einer Tiefe von etwa 10 Metern. Ideal gesehen könnten sie, werter Zweifüßer, also Wasser 10 Meter hoch saugen, wenn sie durch geschicktes Nuckeln ein Vakuum in ihrem Mundraum erzeugen könnten. Ich bin mir nicht darüber im klaren, ob ein Weltrekord im Wasserlangstreckensaugen gehalten wird, aber es ist anzunehmen, daß normale Personen nur einen Bruchteil dieser Distanz schaffen können. Es ist nicht allzu überraschend, daß durch normales Saugen ein nicht allzu großer Druck entstehen kann, da diese Fähigkeit evidenterweise aus dem Saugreflex kleiner - nomen est omen - Säugetiere entstanden ist. Die Fähigkeit kleiner Säugetiere vakuumähnlichen Druck zu erzeugen wäre sicherlich kein evolutionärer Vorteil (man bedenke: Zustand der Mutter). Wenn sie allerdings ihre Saugfähigkeiten testen wollen, kleben sie einfach mehrere Strohhalme mit Tixo zusammen - klarerweise unter strengem Schutz der filigranen Struktur. Während ich auf einem Stuhl stand, konnte ich Wasser vertikal durch etwa neun Strohhalme saugen, das entspricht einer Distanz von etwa 1.8 Metern. Der Druckabfall war in meinem Experiment also circa 18 Prozent der irdischen Atmosphäre.
Bis auf weiteres ist dieser Text zu Ende.

(jg)



Fig. 26 : Trinken mit Trinkröhrchen

Richard Kadrey und Bruce Sterling initiierten vor einigen Jahren durch die Publikation ihres "Dead Media Manifesto" eine kleine, aber weltweite Strömung nekromantischer Archivare. Fossiliensuche.



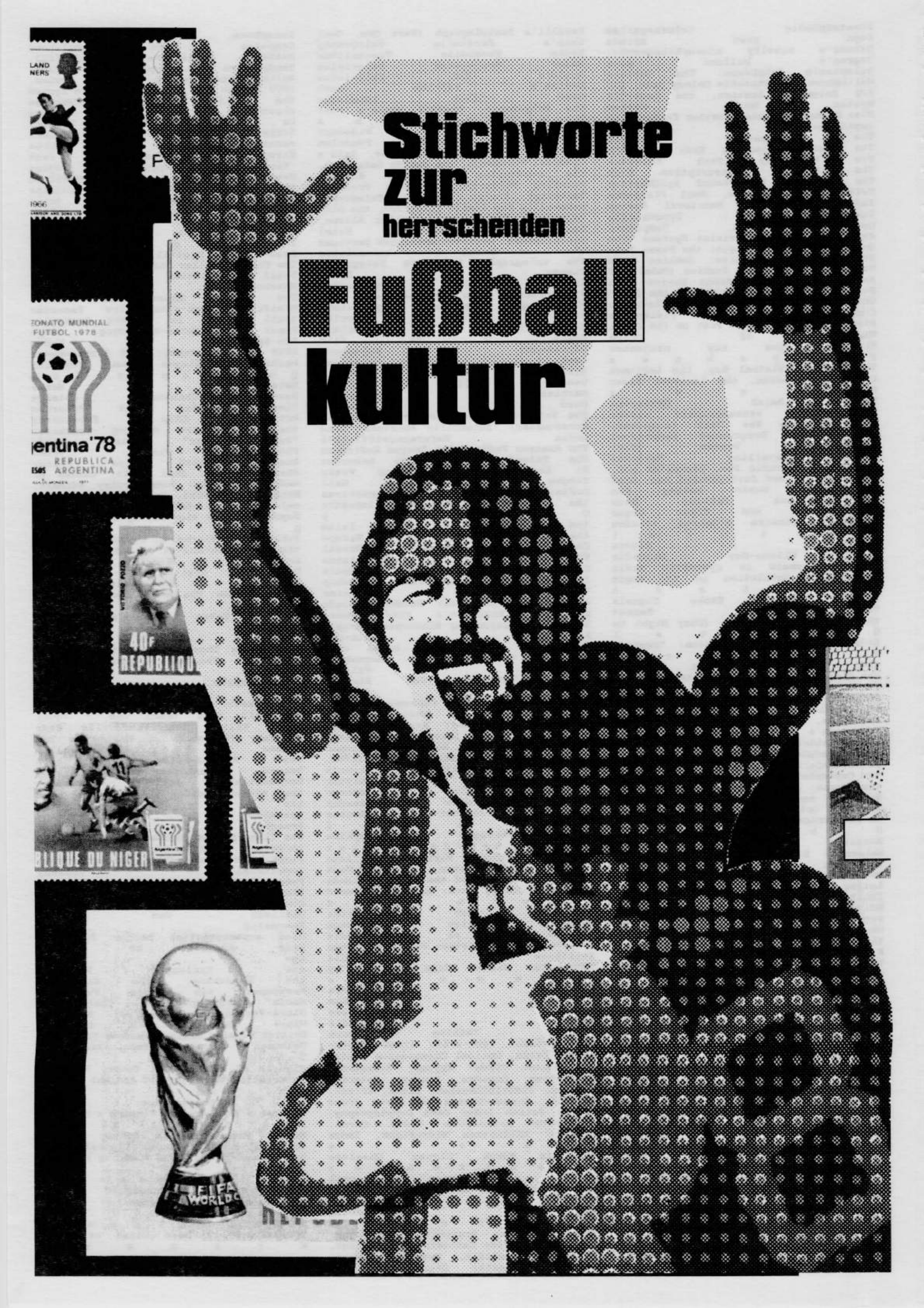
Worum gehts?
Medien sterben aus. Und deshalb gebührt ihnen eine kommunikationspaläontologische Perspektive. Eine Historie des Verschwundenseins.
Tote Medien? Die meisten Menschen werden das nun mit ENIACschen Techno-sackgassen in Verbindung bringen - große Gebäude, die mit Röhrentransistoren vollgestopft sind. Aber so eindimensional ist das Feld nicht.
Beispiele: Antike Zeichensprachen, die von Mönchen mit Schweigegelübden verwendet wurden. Brieftauben. Mikrofilm. Hunde. Im Wasser treibende Kupferkugeln. Blumenbeetsprachen. Laterna Magica. Mechanisches Fernsehen. Neolithische Knochenkalender. Das Inka Quipu. Amstrad Chips. Schreibmaschinen. Der Apple Newton. Die Liste ist schier endlos.
Das Dead Media Network ist ein immer größer werdendes Fundkabinett entschwundener technologischer Kreativität. Die Geschichte obskuriert sich selbst.
Auch jetzt?
Mit dem Siegeszug von allerlei Karten und digitalen Zahlungsmöglichkeiten sind die Tage des Schecks (ob nun Eurocheque oder sonstwas) gezählt.
Wie sicher ist ein Unterschrift? Fingerabdrücke, Retina Scans oder sogar Pincodes machen mehr Sinn.
Die Erfindung von digitalen Video-Disks (und die Qualitätssteigerung, die wir von digitalen Medien erwarten können) werden das VHS Band als Datenträger schon bald verdrängen haben.
Die Floppy Disk: In Qualität und Quantität schon längst überholt. Sowohl die 3 1/2 1.44 MB als auch schon ein paar Jahre vorher die 5 1/4 1.2 MB. Es gibt andere Formen digitaler Sicherung. Und mit der Bandbreitenzunahme des Netzes ist die Übertragung sowieso einfach.
Die Netzbandbreiten-Explosion verursacht auch das Verschwinden von Medien, die als state-of-the-art gehandelt werden. Niemand wird sich mehr eine CD kaufen, wenn sie aus dem Netz geladen werden kann. Die Internet MP3 Community zeigt das schon heute.
Was ist mit dem Kino? Das ist kein totes Medium. Es ist hundert Jahre alt und immer noch ziemlich lebendig. Aber das Kino hat einige Medien um ihre Existenz gebracht. Das Phenakistikop, das Phantasmagoria, das Praxinoskop, das Zoetrop, das Mutoskop, das Fantaskop. Wahrscheinlich ein Zufallsprozeß, wie sich schließlich herauskristallisierte. Derzeit wird an digitalen Projektionskonzepten und Vertriebssystemen gearbeitet. Zentral werden per Leitung die Filme an die Kinos geschickt. Keine Filmrollen mehr. Das Bild ist klarer, aber kantig. In einigen Jahrzehnten werden ein paar wenige Menschen von der "warmen" Austrahlung früherer 35mm Projektoren sprechen - vollkommen nebensächlich.
Oder Schreibmaschinen: Früher hatten die Schreibmaschinen noch poetische Namen. Zum Beispiel Xavier Progins "Machine Kryptographique" (1833). Guisseppe Ravizzas "Cembalo-Scrivano" (1837). Charles Thurbers „Chirographer" (1843). J. B. Fairbanks „Phonetic Writer and Calico Printer". Und so weiter. Der PC hat auch eine lange Geschichte der Konkurrentenverdrängung hinter sich. Macht ihn das jetzt unverwundbar? Ganz im Gegenteil.
Websites: Seit 1996 sammelt Steve Baldwin verlassene, aber immer noch existierende Ghost Sites und hat jetzt eine neue Site gestartet, die - zumindest jetzt noch - laufend aktualisiert wird. Wer einen schönen Fund macht, kann die URL beim Webmuseum melden. Irgendwann werden auch diese vergessenen, oft mit viel Engagement begonnen Sites im Nichts des schnell sich verändernden Web verschwinden, jetzt erzählen sie noch von einstmals großen Hoffnungen, sind dauerhaft „under construction" eingefroren und geben manchmal einen Einblick in die Frühgeschichte („Best Viewed with Netscape 1.1") des Web. Ein Fund für die Webhistoriker. *(http://www.disobey.com/ghostsites/)*

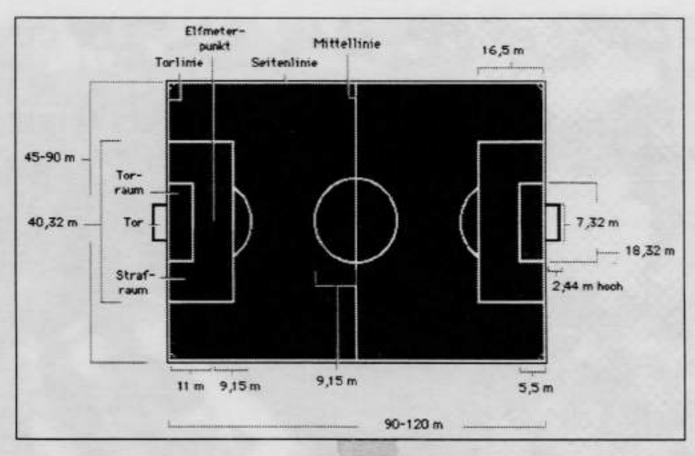
"Nur weil es CDs oder MPEG gibt, verkauf deine Platten ja nicht. Gib nicht dein ganzes Geld für CDs aus, denn wenns irgendwann mal Lutscher-förmige Receiver gibt, die du zwischen die Zähne klemmst und du deinen Schädelknochen als Resonanzfeld verwendest, dann ist das sicher eine feine Sache. Bis das nächste moderne Zeug kommt." (Richard Kadrey)

Dead Media Stuff unter *http://www.islandnet.com/~ianc/dm/dm.html*

The Incan quipu
Chaucerian virtual reality
The Incan quipu
Kid media: viewmasters, filmstrips, portable projectors, Teddy Ruxpin
Dead personal computers
Dead mainframes; early computation devices
The cyrograph
The scopitone
Dead computer languages
Clockwork radio
The term "Dead"
Silent film, the diorama, the panorama
The Comparator; the Rapid Selector
Magic lanterns, Photography, Optical Toys, Early Cinema
The Experiential Typewriter
Canada's Telidon Network
Dead Cryptanalytic Devices of World War I
The Stenograph
Canada's Telidon Network; Australia's Viatel and Discovery 40
The Copy Press, the Hektograph, Edison's Electric Pen, Zuccato's Trypograph, Gestetner's Cyclostyle, Dick-Edison Mimeograph, the Gammeter aka Multigraph, the Varityper, the IBM Selectric
Military Telegraphy, Balloon Semaphore
Mirror Telegraphy: The Heliograph, the Helioscope, the Heliostat, the Heliotrope
Schott's Organum Mathematicum
The Voder, The Vocoder, the Cyclops Camera, the Memex
C. X. Thomas de Colmar's Arithmometer
Toy telegraphy; toy telephony
Phonographic Dolls
The IBM Letterwriter
The Zuse Ziffernrechner; the V1, Z1, Z2, Z3 and Z4 program-controlled electromechanical digital computers; the death of Konrad Zuse
Loutherbourg's Eidophusikon
Karakuri; the Japanese puppet theater of Chikamatsu
Dead memory systems
the Kinetophone; the "Kinetophone Project"
Clockwork wall animation -- "living pictures"
Skytale, the Spartan code-stick
The pigeon post; the balloon post
Vidscan
Miniature Recording Phonograph, Neophone Records, Poulsen's Telegraphone, the Multiplex Grand Graphophone and the Photophone
Kids' Dead Media1929: The Mirrorscope, the Vista Chromoscope, the Rolmonica, the Chromatic Rolmonica
The Speaking Picture Book; squeeze toys that 'speak'
SHARP, a microwave-powered relay plane
Refrigerator-mounted Talking Note Pad
The Experiential Typewriter
Kids' Dead Media 1937: the Auto-Magic Picture Gun
The 'writing telegraph;' Gray's Telautograph; the military telautograph; the telewriter; the telescriber
The Heliograph, the Heliotrope
Russolo's Intonarumori
The Agfa Geveart "Family Camera"
The CED Video Disc Player
Eighteenth century Mail hacks
Muybridge's Zoopraxiscope
The Player Piano; the Pianola; Reproducing Pianos; Reproducing Rolls
Atari Video Music
The Elcaset cartridge tape and player
Bell Labs half tone television
Popular Science1932: Naumberg's Visagraph, the Electric Eye Linotype, Ording Music by Phone
Piesse's smell organ
Raymond Scott's Electronium
Candle-Powered Radio; Bayliss's Clockwork Radio
Cahill's Telharmonium
Soviet "Bone Music" samizdat recordings
The Talking View-Master
Dead Photographic Processes
The Luba Lukasa
Dead Video discs: Telefunken Teldec Decca TeD, TEAC system, Philips Laservision, RCA Selectavision, CED, JVC VHD/AHD Phonevision
Sonovision
Union Telegraph Baloons, Confederate microfilm
Chase's Electric Cyclorama
The Optigan, the Opsonar, the Orchestron; the Mellotron, the Chamberlin
Computer Games are Dead pt. 1 - 4
the Panorama
the Diorama
Consumer Videotape formats
The Museum of the Moving Image: Jenkins Radiovisor, Bell Picture Telephone, RGA/Oxberry CompuQuad, Philco Predicta
the Theatrophone; the electrophone

Theatrophonic televangelism
Hopi town criers
Dancer's novelty microphotographs;
Dagron's balloon post
Telephonic Jukeboxes: The Shyvers Multiphone, the Phonette Melody Lane, the AMI Automatic Hostess, the Rock-Ola Mystic Music System
Nazi U-boat automated weather forecasting espionage network
The Inuit Inuksuit
The General Electric Show 'N Tell
The Bletchley Park Colossus
The Aluminum Transcription Disk
The Mark II RCA Sound Synthesizer
CHIPS: Dead Software, Dead Platforms
Indecks Information Retrieval System
Pneumatic Typewriters
Dead Personal Computers
Early/Mechanical Television Systems (The General Electric Octagon; the Daven Tri-Standard Scanning Disc; Jenkins W1IM Radiovisor Kit, the Jenkins Model 202 Radiovisor, Jenkins Radio Movies; the Baird Televisor Plessey Model, the Baird Televisor Kit; the Western Television Corporation Visionette
Fire Signals and Horse Post on the Great Wall of China
The MiniCine toy projector
Peepshows
The Nintendo Virtual Boy, the Logitech Cyberman 3D mouse, the Nintendo Power Glove
An Amish Cyclorama
The Tru-Vue stereographic viewer
The ICL One Per Desk (computer)
The Philips Programmed Individual Presentation System (PIP)
the Travelling Panorama
the Edison Electric Pen, pneumatic pen, magnetic pen, and foot-powered pen, Reed pen, and Music Ruling Pen
New Guinea Talking Drum
Cat Piano and Tiger Organ
Riviere's Theatre d'Ombres (Shadow Theatre)
the Kinora
The Wilcox-Gay Recordio
Fragile formats in synthetic music
The Velvet Revolution in the Magic Lantern
Native American Smoke Signals
The Spirit Racket
the Edison Wax Cylinder (They Might Be Giants)
Kids' interactive television: "Captain Power"
the Dubroni instant camera
the Singing Telegram; the death of George P. Oslin
Computer Museum History Center; the Adidas Micropacer, the Whirlwind flight simulator, the Apricot Xi, the Cray NTDS
Robertson's Phantasmagoria; Seraphin's Ombres Chinoises; Guyot's smoke appariti-ons; Lonsdale's Spectrographia; Meeson's phantasmagoria; the optical eidothaumata; the Capnophoric Phantoms; Moritz's phan-tasmagoria; Jack Bologna's Phantoscopia; Schirmer and Scholl's Ergascopia; De Berar's Optikali Illusio; Brewster's catadioptrical phantasmagoria; Pepper's Ghost
American Missile Mail
McDonnell Douglas Laserfilm VideoDisc Player
Two-track PlayTape; the Stanton Mail Call Letter Pack
Inuit carved maps
Edison's Vertical-Cut Records
Papyrus manuscripts on World Wide Web
The Flame Organ; The Burning Harmonica; the Chemical Harmonica; Kastner's Pyrophone
The Molecular Abacus
Telelogoscopy; Television Screen News
Phonograph History Part1 - 3
PALplus television letterbox format
Heron's Nauplius
The IBM Selectric Typewriter
Telegraphy Bibliography
The Blickensderfer Typewriter; the Scientific keyboard
The Slide Rule
Dead Media Taxonomy
Wide-Screen Movies: Gance's Polyvision, Waller's Cinerama, CinemaScope, Todd-AO, MGM Camera 65, CinemaScope 55, Super Panavision 70, Ultra Panavision 70
Dead Cinema Color Processes
Norwegian transport wires
the pneumatic post
Dead synthesizers: the Hazelcom McLeyvier
Dead Synthesizers: the Con Brio ADS 200
Dead synthesizers: ARP 2600
the Adaptive Systems, Inc. Synthia
Popular fiction formats
the library card catalog
Dead Digital Documents (Part One, Two)
Officially Deleted Digital Documents
the Baby Mark I Computer
The Readies
Caselli's Pantelegraph (Part One, Two)
Bain's Facsimile Telegraphy
Radio Facsimile Transmitter
Baird Projection Television
Gould's 3-D Television
Duston's Talking Book
Dead human languages
The Polyrhetor; the1939 World's Fair Futurama
the Sony Videomat
the Telegraph: the Morse Pendulum Instrument, the Morse Register, Bain's Chemical Telegraph, the duplex telegraph, the quadruplex telegraph, House's Printing Telegraph, Hughes's Printing Telegraph, Phelps's Printing Telegraph, Bakewell's Fac Simile Telegraph, the Dial Telegraph, Fire Alarms, Burglar Alarms, Railroad-Signal Systems, Hotel Annunciators, District Messenger Services
the Hotel Annunciator
The Telegraph: Inductive Telegraphy
Flower Codes
Henry Mills' Typewriter
Typewriters: the Comptometer, the Numerograph, the book typewriterr
Brown's cash carrier
Mechanical Telephony
Super 8 mm film
Mechanical Telephony
Cash carriers
Byzantine Exultent Scroll
Dead ASCII Variants
Mechanical Telephony
Dead Money
The Telegraph: Wheatstone's Telegraphic Meterometer; *Scientific American* Dead Media References1867-1875
The Amateur Radio Relay League Radiogram
The Teleplex Morse Code Recorder
Bi Sheng's Clay Printing Press
Tongan Tin Can Mail
Definitions and Connections
the Astrolabe; Ctesibius's Clepsydra Orrery
the Astrolabe in Islam
the Astrolabe in Europe
Chaucer's Astrolabe Manual
VISIDEP 3-D Television
Coins as Media
Interactive Cable Television: Cableshop
VisiDep 3-D Television
Anschutz's 'Electrical Wonder' arcade peepshow; Anschutz's Schnellseher; Anschutz's Projecting Electrotachyscope; Anschutz's Zoetropes
the Aldis Lamp; Colomb naval code
The Schulmerich Magnabell
Exchequer Tallies
Edison Electric Pen Stencil
Poster Stamps
Dead Media1897: The Consumer Context
The Regina Music Box
Vision III Imaging; Brown's Relief Projection, Oscillatory Projection, Motional Perspective, Direct Stereoscopic Projection; Brown's StereophotoDuplikon, Brown's Kinoplastikon; Brown's Stereoscopic Transmitter
Mobile Cavalry Telephone
Camras's Wire Recorder
Dead Internet Router
Minitel
The Burroughs Moon-Hopkins Typewriter/Calculator
Telegraphy: Cablese, Wirespeak, Phillips Code, Morse Code
Whistling Networks of the Canary Islands
Talking Greeting Card; Manually-Powered Sound
Dead Web Sites
Monastic sign language
Tattoos as media
Internet Archival Issues Part One - Four
Stillborn Media
Typewriter Ribbon Tins Revived by Computer
Nash's Logoscope
Computer Jukebox
Spook Shows
Vinyl Multimedia
Basque Talking Drum
Dead medium: Peek-a-Boo Index Cards: Aspect Cards, Optical Coincidence Cards, and Batten Cards; Keydex, Termatrex, Minimatrex, Omnidex, Findex, Selecto, Sphinxo, Sichtlochkarten, Ekaha, Vicref, Find-It, Brisch-Vistem and Trio Index Cards; Polish Index Card Cryptography; Microcite Microfiche Index Cards; Jonkers' Minimatrex Microfiche, Index Cards
US Air Force 'Clones' Obsolete Electronics
Paris pneumatic mail
RCA SelectaVision Holographic Videofilm
Hummel's Telediagraph
The Organetta
Chindogu
the Organetta, Organette, Aurephone, Cecilla, Organina Cabineto, Tournaphone, Cabinetto, Melodia, Musical Casket, Gately Automatic Organ, Tanzbar, Seraphone, and Celestina
Computer Game Emulators
Mattel Intellivision I/II/III, Tandyvision One, Super Video Arcade, Mattel Entertainment Computer System, INTV System III/IV, and Super Pro System
The Milton Bradley Vectrex
Ghost Sites
De Moura's Wave Emitter
Nixie indicator tube displays; decimal counting tubes
Korean Horse Post
'Vinyl Video' conceptual art project
Naval SOS Becomes Obsolete
Pre-Digital Electronic Instruments
Dead public sirens and horns; tower clocks and chimes; city-wide public address systems; factory whistles; foghorns
Telegraphy
Dead Digital Documents
The Philips-Miller Audio Recording System
Trail Blazing by Apes
Notched Bones
The Vortex Experimental Theater
Minifon Pocket-size Wire Recorder
Trail Blazing in Ancient Australia
Paper Magnetic-Recording Tape
Age-Specific Media
AT&T Telephotography; AT&T Picturephone
Mechanical Sirens and Foghorns
Quadraphonics
Metal Money
Dead Chinese Coinage
Timex Magnetic Disk Recorder
Antique Chip Fabricator
The Toy Artist drawing automaton
"Sound Bites" musical candy
Phonovid Vinyl Video
Ancient Irish fire beacon
State-supported dead media; causes of media mortality; Roman relay runners, Mongol horse post, Polybius's fire sig-nals, British Naval Howe Code, Pony Express, Aztec signals, optical telegra-phy
Public Fire Alarms In Colonial Shanghai
the Chiu-mou-ti Hsing-wu-t'ai
Crandall's Electric Sign
Dead Digital Documents
Winky-Dink Interactive TV
the Cat Piano, The Donkey Chorus, the Pig Piano
Train Token Signals System
Optical Heliography
Ramelli's Book Wheel
The Camera Obscura (Part Two - Four)
Riviere's Theatre d'ombres1 - 4
Immortal Media
Donisthorpe's Kinesigraph
Barlows potatography
Naragansett Drum Rocks
Pneumatic mail (Part One - Four)
Radio Killed the Vaudeville Star
Military Pigeoneers of World War Two
Pigeon paraphernalia
The Fisher-Price Pixelvision
German military telephony
Dabbawallah delivery service
the pigeon post; the ostrich post
the Auto-typist
Unstable Photographs
Freight Tubes
The Clegg-Selvan pneumatic vehicle; wire conveyors, cash carriers, parcel car-riers; the Lamson Tube; pneumatic tube industrial history
Fungal Hallucinogens in Decaying Archives
The Robotyper; the Flexowriter
Computer Game Designer Dies Young, But Outlives Own Games
Pneumatic Tubes
Dead supercomputers become furniture
Dead tunnels of Chicago
the Optigan
the Railway Panorama
the Mareorama; the Cineorama
Newspaper via Radio Facsimile
Media History as Contingency
Ultra-Personal Sony Handycam
Vinyl Record with Zoetrope
British Foreign Office Abandons Telegrams
Gilbreth's Chronocyclegraph, Part One, Two
Signals of the Beyazit Tower, Istanbul
Information Technology of Ancient Athens, Part One - Five
The Stereoscope; IMAX
Flowers's Phonoscribe; Flowers's Phonetic Alphabet
Mutant Mosquitoes in Subway Tunnels
Telegraphic Paper Tape; Digital Paper Tape; Baudot Code; Dead Encoding Formats; ILLIAC; TTY
Bibliocadavers
the Prague Pneumatic Post
Babbage's Difference Engine
The Pigeon Post
Bertillonage
Typesetters: a Dead Class of Media Workers


Stichworte
zur
herrschenden
Fußball
kultur
CAMPEONATO MUNDIAL
FUTBOL 1978
Argentina '78
REPUBLICA
ARGENTINA
40F
REPUBLIQUE
REPUBLIQUE DU NIGER
FIFA
WORLD CUP



Fußball und Nationalismus

Nehmen wir mal den Sport - ich denke, das ist auch so ein Kernstück des Indoktrinierungssystems. [1]
Noam Chomsky

Der Echte Deutsche ist auch sehr stark, besonders in Rudeln. Wenn der Echte Deutsche sich besonders stark fühlt, führte er früher gern Kriege. Heute hat der Echte Deutsche dafür die Echte Deutsche Mark und den Fußball. Jeder Echte Deutsche ist deshalb Fußballweltmeister. Ist der Echte Deutsche ausnahmsweise mal nicht Fußballweltmeister - sind daran die Ausländer schuld! Oder der Schiedsrichter - die Sau! - der typischerweise auch Ausländer ist. [2]
Dietrich Kittner

Die Höhepunkte des Fußballs sind national, nicht lokal, auch wenn die



lokalen Bindungen stark bleiben. [3]
Stuart Hall

[...]

Nationalismus

Obwohl allenthalben von "Globalisierung" die Rede ist, nehmen Nationalismus und "Vaterlandstölpelei" (F. Nietzsche) [4] beim Fußball einen besonders wahnhaften Charakter an. "Schon bei jedem Fußballmatch jubelt die jeweils einheimische Bevölkerung unter Mißachtung des Gastrechts schamlos dem eigenen Team zu (...) Gesundes Nationalgefühl vom pathischen Nationalismus zu scheiden, ist so ideologisch wie der Glaube an die normale Meinung gegenüber der pathogenen; unaufhaltsam ist die Dynamik des angeblich gesunden Nationalgefühls zum überwertigen, weil die Unwahrheit in der Identifikation der Person mit dem irrationalen Zusammenhang von Natur und Gesellschaft wurzelt, in dem die Person zufällig sich findet." [5] Der Fußball geht mit dem Nationalismus eine Verbindung ein, die dadurch erleichtert wird, daß der fundamentale Klassengegensatz, den der Glaube an die Volksgemeinschaft nicht wahrhaben will, bei ihm nicht offen in Erscheinung tritt. Das bedeutet, daß Fußball-Länderspiele, bei denen sich die Auswahlmannschaften zweier nationaler Fußballverbände gegenüberstehen, "die ganze Virulenz dieser kollektiven Verblendung" zeigen, "die die realen Machtstrukturen und Interessenskonflikte der Gesellschaft verschleiert." [6]
Die Aufputschung des Nationalismus mit Hilfe internationaler Sportbegegnungen erleichtert es den Herrschenden, "die Völker in Gefolgschaften zu verwandeln. Deren Verständigungsmittel, der mit dem Schwund der bewußten Persönlichkeit verquickte, präverbale Erregungsschrei, kann im Fußballstadion eingeübt werden. Daß Fußball-Länderspiele am Vorabend des Ersten Weltkrieges erstmals ausgetragen wurden, ist kaum dem Zufall zuzurechnen. Die Oligarchien von El Salvador und Honduras hetzten 1969, um ihre ökonomischen Interessen zu wahren, die von ihnen beherrschten Völker gegeneinander in den Krieg. Zum Anlaß nahmen sie Zwischenfälle bei einem Fußball-Länderspiel, die die Emotionen der Massen in eine nationalistisch-aggressive Richtung gewiesen hatten." [7]
Die Einsicht, daß nur *fana*tisierte Massen lenkbar sind, besaß auch Adolf Hitler. [8] Die Geschichte des Nationalsozialismus hat gezeigt, daß der Sport sich im Sinne der Ziele von Diktaturen einsetzen läßt. In den faschistischen Ländern waren die bürgerlichen Sportvereine Stützpunkte und Reservoire für die faschistischen Verbände. [9] Die Beschäftigung vornehmlich der Jugend mit Turnen und Sport diente der "Vorbereitung und Ergänzung des Militärdienstes". [10] Adorno sieht in den sportlichen Veranstaltungen "die Modelle der totalitären Massenversammlung. Als tolerierte Exzesse verbinden sie das Moment der Grausamkeit und Aggression mit dem

autoritären, dem disziplinierten Innehalten von Spielregeln: legal, wie die neudeutschen ... Pogrome." [11] Und für George Orwell besteht kein Zweifel daran, daß die Verbreitung der "äußerst kampflustigen Sportarten" Fußball und Boxen eng mit dem Auftauchen des Nationalismus verknüpft ist - "das heißt, mit der irren modernen Gewohnheit, sich mit großen Machteinheiten zu identifizieren und alles in Form von wetteiferndem Prestige zu sehen". "Man spielt, um zu gewinnen, und das Spiel hat wenig Bedeutung, sofern man nicht sein äußerstes tut, um zu gewinnen, aber sobald die Frage des Prestiges auftaucht, sobald man das Gefühl hat, daß bei einer Niederlage man selbst und irgendeine größere Einheit in Ungnade fällt, werden die wildesten Kampfinstinkt geweckt. Auf internationaler Ebene ist der Sport, offen gesagt, ein Kriegsspiel. Aber das Wesentliche ist nicht das Verhalten der Spieler, sondern die Haltung der Zuschauer und - hinter den Zuschauern - der Nationen, die sich wegen dieser absurden Wettkämpfe in Wutanfälle hineinsteigern und im Ernst glauben - zumindest für kurze Zeitabschnitte -, daß Wettlaufen, Springen und Balltreten Kriterien der nationalen Tugend sind". "Auch gedeihen organisierte Spiele eher in Stadtgemeinden, wo der Durchschnittsmensch eine sitzende oder zumindest eingeschränkte Lebensweise hat und nicht viel Gelegenheit zu kreativer Arbeit erhält. In einer Großstadt muß man zu Gruppenaktivitäten greifen, wenn man ein Ventil für seine Körperkraft oder seine sadistischen Impulse haben will. Kampfspiele werden in London und New York ernst genommen, und sie wurden in Rom und Byzanz ernst genommen: im Mittelalter wurden sie gespielt, wahrscheinlich mit viel Brutalität, doch waren sie weder in die Politik verwickelt noch eine Ursache von Gruppenhaß. Wenn man die ungeheuere Fülle an Feindseligkeit, die es gegenwärtig auf der Welt gibt, erweitern wollte, könnte man dies kaum besser tun als durch eine Reihe von Fußballspielen zwischen Juden und Arabern, Deutschen und Tschechen, Indern und Briten, Russen und Polen, Italienern und Jugoslawen, wobei jedes Spiel von einem gemischten Publikum von 100.000 Zuschauern verfolgt werden sollte. Natürlich will ich nicht sagen, daß Sport einer der Hauptgründe für den internationalen Wettstreit ist; Der Massensport ist meiner Ansicht nach selbst bloß eine weitere Folge der Ursachen, die den Nationalismus erzeugt haben." [12]
Noch immer gilt die Forderung André Bretons, daß alles getan werden muß, alle Mittel recht sind, um die Ideale Familie, Vaterland und Religion zu zerschlagen. [13] Ein Grund mehr, *auch* den Fußball, der all diese Institutionen der Unterdrückung repräsentiert, kritisch im Auge zu behalten, denn Fußball und Nationalismus verbinden sich darum so leicht miteinander, weil sie Ausdrucksformen für "wesentlich Gleiches sind. Sie sind gewissermaßen aus einem Holz." [14]

„Gib alles, sei erfolgreich!" - Fußball als Ideologie

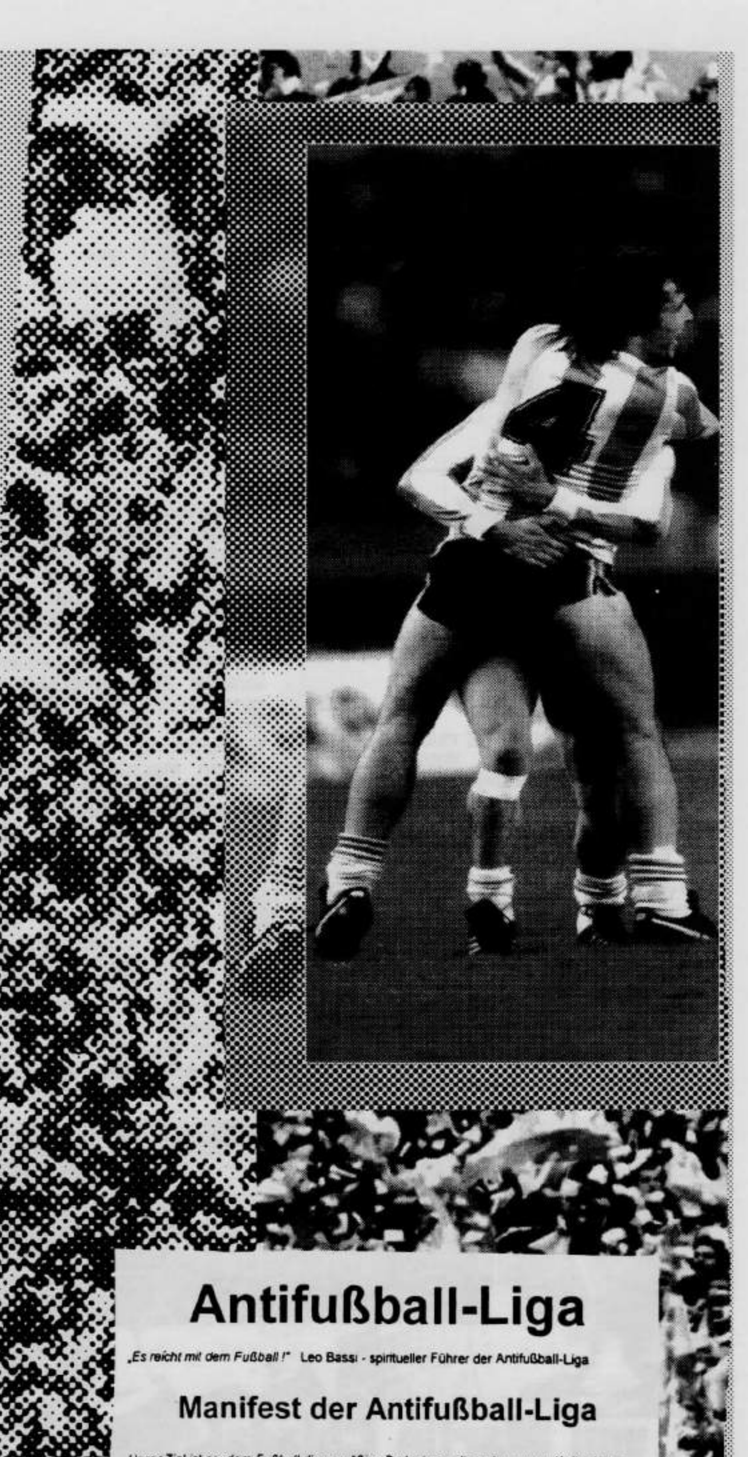
In Kauf genommen, daß Sport in gebliebenen bürgerlichen Zuständen oft verdummt, also schon deshalb von oben gefördert wird. [15]
Ernst Bloch

Entschieden ist bereits, daß das Beispiel der Bestleistung die Grundlage jeden Sportbetriebs ist, sei es nun des Amateur- oder des Professionalsports. [16]
Franz Jung

Die Menschen unserer Tage, durch Politik und Sport reichlich verdummt, sind nicht besonders intelligent, wenn es sich um die Erkenntnis ihrer eigensten Interessen handelt. [17]
Johan Henry Mackay

Freizeit und Arbeit

"Am sinnfälligsten und den Kulturkritikern schon geläufig - ist die Veränderung unseres Verhältnisses zum Sport. Ehedem naiver Ausdruck einer Freude am eigenen Körper und seiner Lust, ihn spielerisch zu betätigen. Spielerisch, das heißt gelöst vom Zweck einer Arbeit, eines Kampfes, ist Sport heute selber zu einer Arbeit, in diesem Falle aber zu einem permanenten Wettkampf geworden. Hier kommt nur wieder heraus, in welchem Verhältnis wir auch sonst zueinander stehen." [18] Verfolgen



Antifußball-Liga

„Es reicht mit dem Fußball !" Leo Bassi - spiritueller Führer der Antifußball-Liga

Manifest der Antifußball-Liga

Unser Ziel ist es, dem Fußball die unmäßige Bedeutung, die er in unserer Kultur hat zu entziehen, indem wir einer Vielzahl von Menschen, die diesen Sport nicht lieben, eine Stimme geben. Wir denken, daß es für die Demokratie gefährlich ist, daß Fußball eine derart dominante Stellung in der Medien- & Wirtschaftswelt einnimmt.
Auch glauben wir, daß es für unsere Jugend gefährlich ist, in einer Gesellschaft aufzuwachsen, in der die Teilnehmer dieses Spiels in die Kategorie von Helden erhoben werden.
Fußball ist ein Spiel, ein wunderschönes Spiel sogar, aber es gibt andere Spiele und andere viel aufregendere Arten sich zu mitzuteilen.
100.000 Jahre der Entwicklung der menschlichen Intelligenz können nicht so enden.

Zwei Bälle sind besser als einer!!!

Gewinnen wir unsere Leben zurück, erweitern wir unsere Horizonte, durchbrechen wir die Ketten, die unsere Träume versklaven. Nein zur Langeweile! Nein zu den Fußballfans! Nein zum Fußball !

(LEO BASSI)

Für weitere Informationen wählen Sie direkt die homepage der LIGA ANTIFUTBOL: http://www.leobassi.com



wir diesen Gedanken von Arno Plack weiter, so stellen wir fest, daß nicht nur der Umfang der arbeitsfreien Zeit, sondern auch das Verhalten in bzw. während dieser Zeit weitgehend vom Entwicklungsstand der Produktivkräfte bestimmt ist. Zudem ist in der kapitalistischen Gesellschaft das, was in der Freizeit getan oder gelassen wird, von der Notwendigkeit bestimmt, die Arbeitskraft zu reproduzieren. "Immerhin leuchtet die Hypothese neben anderen ein, daß durch die Anstrengung, welche der Sport zumutet, durch die Funktionalisierung des Körpers im Team, die gerade in den beliebtesten Sportarten sich vollzieht, die Menschen sich, ohne es zu wissen, einschulen auf die Verhaltensweisen, die, mehr oder minder sublimiert, im Arbeitsprozeß von ihnen erwartet werden. Die alte Begründung, man betreibe Sport, um fit zu bleiben, ist unwahr, weil sie die Fitness als eigenständiges Ziel ausgibt; Fitness für die Arbeit indessen ist wohl einer der geheimen Zwecke des Sports. Vielfach wird man im Sport erst sich einmal antun, und dann als Triumph der eigenen Freiheit genießen, was man sich unter gesellschaftlichem Druck antun und sich schmackhaft machen muß." [19]



Arbeitswelt und Freizeit sind nicht nur durch die Gewalt des Kapitals aneinander gefesselt, sondern sie durchdringen sich derart, daß die Beurteilung und das Verstehen der einen nur mit dem Blick auf die andere möglich ist. "Wenn der Sportbetrieb mit seinem Rekordsystem einen so großen Aufschwung genommen hat, die Fußballwettkämpfe, Sechstagerennen, Boxersiege das Interesse breiter Arbeitermassen fast völlig beherrschen und die Wettleidenschaft heute auch unzählige Proletarier zu den Buchmachern und Wettbüros treibt, so hängt dies zusammen mit der entnervenden Wirkung der Arbeit, die eine ihr entsprechende Art der Vergnügung und Erholung diktiert. Arbeit und Vergnügung stehen in einem inneren Verhältnis zueinander, bedingen sich, beeinflussen sich - das Wunder, daß neben der Arbeit das Vergnügen es ist, dessen Charakter uns Aufschluß über die innere Verfassung des Menschen gibt." [20] Mit anderen Worten: Dort, wo die Menschen sich am freiesten fühlen, haben sie sich der Unfreiheit längst ergeben, sind sie dem herrschenden Realitätsprinzip zum Opfer gefallen und werden so bei der Stange gehalten.

Kitt der Gesellschaft

Durch die *Sportifizierung* (D. Bott) der Gesellschaft treten das "fair play", die "Ritterlichkeit" und "Höflichkeit" (bescheiden im Sieg) der früheren Sport-Ideologie zurück und werden ersetzt durch *Erfolg*, *Sieg* und *Leistung*. Nur der Erste auf dem Treppchen bekommt den begehrten Werbevertrag und die Aufmerksamkeit der Medien. Körper und Geist sollen ausgerichtet werden, die Nummer 1 zu werden bzw. den Sieger (die Elite) zu bewundern, zu akzeptieren und sich zu unterwerfen. Diese Sieger (Elite) werden nicht "vom Volk demokratisch gewählt", sondern eine privilegierte Clique (Vereinsvorstände und ihr Management bis hin zum Trainer, der gefeuert werden kann) bestimmt über die Einkäufe wie die Austeilung. In der herrschenden Fußballkultur sollen *Kaiser*, *Könige* und die jeweils dazu ernannten *Leitwölfe* die Massen faszinieren und domestizieren. Als Fernsehkonsument soll das demokratische Subjekt die Einschaltquoten für die Werbung in die Höhe treiben und im Stadion als *unterstützende Masse* dem Spektakel dienen und sich in seine Inszenierung einfügen. Werden das Spiel und die mit seiner Vermarktung verbundenen Geschäfte z. B. durch Hooligans gestört, werden diese zum Gegenstand polizeilicher Maßnahmen oder der Sozialarbeit.

In ihrer Selbstdarstellung beschwört die Bundesliga ein "einheitliches Erscheinungsbild". Das neue Ligazeichen assoziiere "alle Aspekte der Bundesliga: Wettkampf, Spannung, Tempo, Dynamik, Attraktivität, Erfolg." [21] Die sportlichen Werte haben über Rap und Hip Hop längst auch die Subkultur erreicht, und der demonstrativ eingezogene Bauch einer Betty Page wirkt heute eher antiquiert.

Um das Ausbrechen von Arbeitskämpfen zu verhindern und die Arbeitsproduktion zu steigern, ist ein funktionierender Betrieb abhängig von der sozialen Integration seiner Lohnabhängigen. Durch Betriebssport und Betriebsmannschaften - es wird gegen andere Betriebe gespielt - lassen sich die Belegschaften emotional an "ihre" Firma binden. Mit den Mitarbeitern, Vorgesetzten oder gar dem Chef Sport zu treiben, schafft ein Zusammengehörigkeitsgefühl und hilft, den fundamentalen Gegensatz zwischen Kapitalinteressen und den Interessen der Lohnabhängigen zu verschleiern. Die Ideologie des "fair play", der "Betriebsgemeinschaft" und der "Sozialpartnerschaft", die so auf geschickte Weise in die Gehirn gehämmert wurden, werden nun durch "Sei der Beste", "Bring Opfer" und "Gürtel engerschnallen" ersetzt. "Dienen die Gelder, die das Unternehmen für den Betriebssport einsetzt, dem 'Ankauf' von Spitzensportlern, die der Firmenmannschaft zu sportlichen Ruhm verhelfen sollen, kann der Betriebssport in den Dienst der Werbung gestellt werden." [22]

Die Werbung transportiert die Forderung, 120% zu geben und versucht, die emotionale Besetzung, die zu viele Menschen an den Fußball kettet, für ihre Zwecke dienstbar zu machen. Schon löffelt ein Bundestrainer Quark, klingelt in Umkleideräumen ein Handy, wird eine Windel für "Bundesliga, was den Nässeschutz angeht" erklärt (weil es Dinge gibt, die "Frauen nicht erklären können"), und die Jugendspieler von Borussia Dortmund machen den "Härtetest" für ein Waschmittel: 5:0 für den Langzeitfarbschutz, was sonst?



Euro-Fighte einfach riesig

2:0

"Gott ist rund" - Fußball als Religion?

Millionen Leute halten Fußball für einen Gott, aber wie man (zumindest in Torino) sagt: "Gott ist ein Lügner" - Dio Fa [23]

Gott hat keine Eigenschaften, er ist nicht,



auch nicht rund. Dennoch will Dirk Schümer den Fußball "theologisch deuten: Elf Jünger spielen mit, und Judas ist der Ball." Schümer entdeckt "Prozessionen, Choräle, Ritualtrachten, kollektive Beschwörungen" und "nationale Verzückungen", "nennenswerte Bestandteile religiöser Begeisterung", die in diesem säkularen Jahrhundert in den Fußball eingegangen" [24] sind. Auch die ARD kommt dem "Fußball als Religion" auf die Spur und sendet einen Beitrag unter dem Titel "Leuchte auf, mein Stern Borussia". [25]

Die Rede vom Fußball als (Pseudo-)Religion tritt an als Ehrenrettung der Religion. Die These soll "provozieren" und wird (nicht nur von "aktiv" Gläubigen) als "Anmaßung" empfunden: Hier habe sich etwas "Niederes" aufgeschwungen zu etwas "Höherem", "Heiligen". Dabei fällt oft das Wort vom Fußball als "Ersatz"-Religion. Doch schon Religion ist Ersatz, darum macht Ersatz von Ersatz wenig Sinn, auch wenn der Papst Mitglied in diversen Fußballclubs ist. Allerdings haben beide, Fußball und Religion, identische gesellschaftliche Funktionen (Trost, Ablenkung etc.), und sicher ist manches Fußballspiel so öde wie die Sonntagspredigt. Die Religion setzt die Nächstenliebe, setzt die Moral und die Wahrheit, d. h. gemessen an der Realität: sie er-setzt das, was in der Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Aber was (er)setzt der Fußball?

Die Gemeinsamkeiten von Fußball und Religion beruhen auf dem Mißverständnis, die "kultische" Handlung mit der Religion als solcher zu verwechseln, sie gleichzusetzen. Das heißt, daß oberflächlich betrachtet jede Massenveranstaltung (z. B. ein Rockkonzert) als Religion interpretiert werden kann. Doch ist das religiöse Elend "in einem der religiöse Ausdruck des wirklichen Elends und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend." [26] Dagegen *verdoppelt* der Fußball die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse und die Arbeitswelt, ist somit "hoffnungslos", d. h. ohne Utopie. Kurz: Der Fußball hat keinen Himmel, übt keine indirekte Kritik am irdischen Jammertal. "Da nun die meisten Menschen in schlechten, prekären, schwankenden ökonomischen Verhältnissen leben, das Schifflein ihres Glücks fortwährend von Sturm und Wellen bedroht ist, so haben sie das psychologische Bedürfnis, an eine überirdische Macht zu glauben, die ihnen hilft in der Not, beisteht in Gefahren, über sie wacht, daß ihr Schifflein nicht versinke oder an den Klippen und Sandbänken zerschelle. Erweist sich auch dieser Glaube oft genug als trügerisch, so hat er ihnen immerhin den Dienst geleistet, daß er ihnen Trost und Beruhigung einflößte in schlechten Zeiten und ihren Mut belebt im harten Kampf ums Dasein." [27] *Diesen* Trost "spendet" der Fußball nicht. Er idealisiert dagegen den "Kampf ums Dasein", läßt die bestehende gesellschaftliche Ordnung als unveränderbar erscheinen.

Reduzieren wir die These "Fußball als Religion" auf die herrschende Institution Kirche, so wird der Vergleich sogar zynisch. Im Gegensatz zum Vatikan (und seinen christlichen Ablegern) hat noch kein Fußballbund eine Kriminalgeschichte (K. Deschner) von fast 2000 Jahren auf dem Buckel, "Ungläubige" bis in die jüngste Vergangenheit bestialisch gefoltert und ermordet, oder den Faschismus salonfähig gemacht. "Prediger, lasse die Vorurteile beiseite", sagt ein Sterbender zu einem Priester in einer kurzen Schrift eines französischen Aufklärers, "sei ein Mensch: sei menschlich, ohne Furcht und ohne Hoffnung; vergiß deine Götter und deine Religion. All das ist zu nichts weiter nutze, als den Menschen Ketten an die Hände zu legen, und allein der Name von all diesen Schrecken hat mehr Blut auf Erden fließen lassen als alle anderen Kriege und Plage zusammen. Gib den Gedanken an eine andere Welt auf; es gibt keine; aber verzichte dagegen nicht auf die Freude, in dieser Welt glücklich zu sein und andere glücklich zu machen." [28]

Allerdings - um beim Vergleich zu bleiben - bringt auch der eine oder andere Fußballverband seine "Ketzer" hervor. Doch verhalten sich die sog. kritischen Fußballfans (BAFF-Aktivisten etc.) zum nationalen Fußballbund (DFB) wie Luther zum Katholizismus. Diese Aktivisten sind die Drewermänner des Sport, anpassungsfähig, schnell integrierbar. Sie sind angetreten, um das Schlechte zu verlängern, nicht um seine Abschaffung zu fordern. Darum ist ein Thomas Münzer des Sports undenkbar, gerade weil der Sport mit seinen eigenen Ansprüchen (Höchstleistung, Sieg usw.) kaum immanent zu kritisieren ist. Würden die Forderungen dieser Kritiker erfüllt, der "verdummende Einfluß der Kirche" (A. Thalheimer) [29] bliebe ungebrochen, denn auch das letzte emanzipatorische Element bzw. konkret utopische Ziel, das *Spiel* (wenn es das je war), wurde mit dem Aufkommen des organisierten Sports eliminiert.

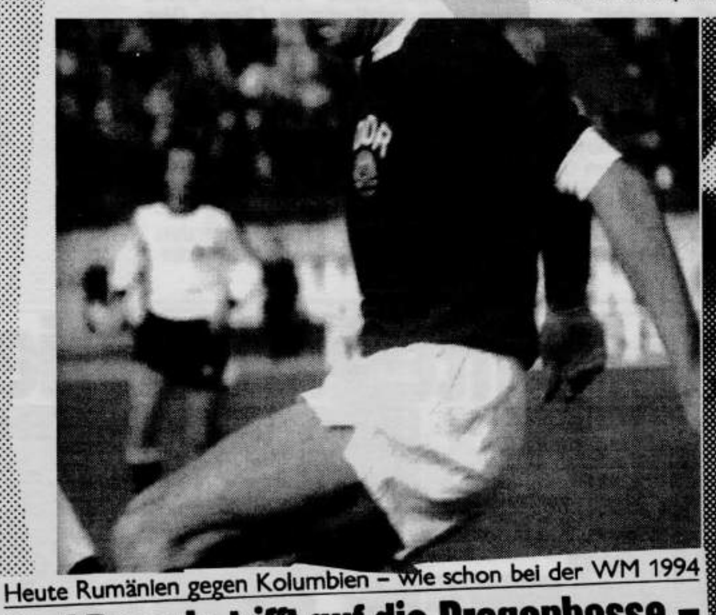
Spiel und Sport

Gibt's denn bloß noch Kultur. Und keinen Fußball? [30]
Janosch

Kurz: ich bin gegen alle Bemühungen, den Sport zu einem Kulturgut zu machen, schon darum, weil ich weiß, was diese Gesellschaft mit Kulturgütern alles treibt, und der Sport dazu wirklich zu schade ist. Ich bin für den Sport, weil und solange er riskant (ungesund), unkultiviert (also nicht gesellschaftsfähig) und Selbstzweck ist. [31]
Bertholt Brecht

Im Gegensatz zum vorigen Jahrhundert, wo der Mensch das Gefühl hatte, er selbst mache Geschichte, er selbst könne und werde die Welt verändern und die Götter abschaffen, ist der Mensch heute zum Zuschauer seiner Geschichte geworden, z. B. auch am Fernsehapparat, auf dem Fußballplatz, beim Boxkampf. [32]
Fitz Lamm

Der Fußball erobert die kapitalistischen Metropolen und drängt die dogmatische Religion, in ihrer traditionellen Funktion als Opium des Volkes



Heute Rumänien gegen Kolumbien – wie schon bei der WM 1994

Graf Dracula trifft auf die Drogenbosse – und sein ganzes Volk fordert einen Sieg!

Wäre Graf Dracula auch noch drogensüchtig gewesen, hätte er wohl in Kolumbien gehaust. So aber blieb der Vampir in Rumänien und drückt heute seinem „Nachfolger", dem bösen Fußball-Teamchef Anghel Iordanescu, im WM-Spiel gegen die Südamerikaner die Daumen. Aber nicht nur er, das ganze Volk fordert einen Sieg.

Iordanescus Spitzname ist zwar nicht „Dracula", sondern „General", aber das kommt in dem ehemaligen Polizeistaat auf

Trotz dieser schlechten Stimmung, trotz des Presseboykotts und der gewaltigen Finanzprobleme

und Tunesien leichtes Spiel haben werden." Naja.

Vor vier Jahren hatte Rumänien bei der WM Kolumbien 3:1 geschlagen und in tiefe Tristesse gestoßen. Danach ist der Fußballsport in diesem südamerikanischen Krisen-Land im Sumpf der Drogenkartelle und der Ma-

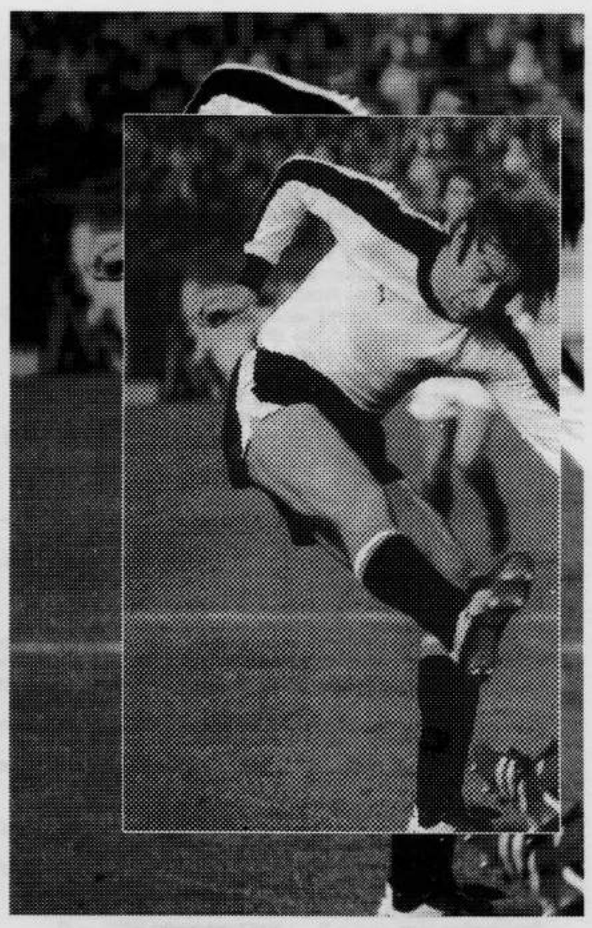
(Marx), zurück. Im Iran zum Beispiel galt der Rummel um das Weltmeisterschaftsqualifikationsspiel gegen China bisher als zutiefst unislamisch. Weil die Nationalmannschaft immer verlor, hatten 70 Parlamentsabgeordnete sich dafür eingesetzt, daß der iranische Trainer gefeuert und durch einen brasilianischen ersetzt wird. Neu ist auch, daß die Übertragung von Fußballspielen nicht mehr wie bisher zu den Gebetszeiten unterbrochen wird. Nur eine Einblendung macht darauf aufmerksam, daß jetzt eigentlich Gebetszeit wäre. Eine iranische Zeitung bemerkte, der Aufmarsch der amerikanischen Flotte im persischen Golf habe keinen Parlamentarier auf den Plan gerufen, wohl aber der Fußball. [33]

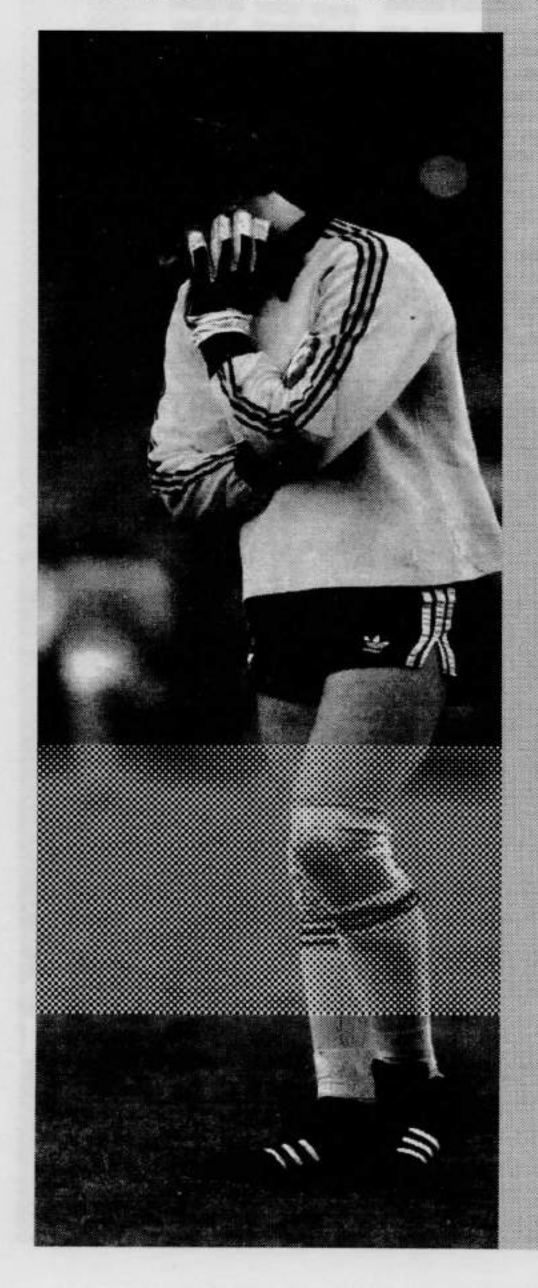
Die Fußballmaschine hat das Spiel eliminiert. Die Behauptung, der Fußball hätte noch etwas mit Spiel zu tun, ist irreführend - es heißt auch nicht "Das aktuelle *Spiel*studio" oder *"Spiel*schau", sondern *Sport*studio und *Sport*schau. Wollte man grob zwischen Sport und Spiel unterscheiden, so ließe sich sagen: Sport ist gegeneinander, Spiel miteinander.

Der Sport, von Pierre Bourdieu anschaulich *Konkurrenzfeld* [34] genannt - ist die "kapitalistisch deformierte Form des Spiels". [35] Der sportliche Mensch ist somit der kapitalistische, der unfreie, der Un-Mensch. Der emanzipierte Mensch dagegen wäre der spielende, denn "der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt." [36]

Der Fußball, der vorgibt Spiel zu sein, verdoppelt unter der kapitalistischen Freizeit-Ideologie der scheinbar freien Zeit die Arbeitswelt. Anders als im Spiel wird im Sport das gesellschaftliche Leistungsprinzip fortgeführt, er gehört zum Kapitalismus, entspricht seinen Prinzipien und läßt sich von diesem instrumentalisieren. Der Sport gehört demnach notwendig zu einer unfreien Gesellschaft, das Spiel dagegen zu einer freien. Das heißt, daß erst dort, wo Freizeit in Freiheit umschlägt, der Sport durch das vom Eros geleitete Spiel abgelöst werden kann. Es mag sein, daß der Fußball in seinen Anfängen spielerische Elemente duldete. Wo er heute noch ans Spiel erinnert, muß er sich allerdings dem Markt wie der Organisation entziehen. "Das Moment der Freiheit, die sich selbst bestimmt und ihre eigenen Regeln schafft, im Sport trotz aller übermachtigen Einflüsse zu erhalten", so Horkheimers Plädoyer, "erscheint mir als geschichtlich Aufgabe derer, die es ernst mit ihm meinen. Ich gestehe, daß ich gar nicht optimistisch bin." [37]

Heute sind die meisten Spiele zum Sport geworden. (Eduard Fuchs, 1912)





Anmerkungen

[1] Chomsky zit. nach Achbar, Mark (Hrsg.): Noam Chomsky - Wege zur intellektuellen Selbstverteidigung. Medien, Demokratie und die Fabrikation von Konsens, München 1996, S. 89
[2] Kittner, Dietrich: Der Echte Deutsche als solcher, in: ders.: Jaaa! Deutschland balla, balla!, Berlin 1992, S. 198-201, hier S. 199
[3] Hall, Stuart: Massenkultur und Staat, in: ders.: Ausgewählte Schriften. Ideologie, Kultur, Medien, Neue Rechte, Rassismus, Hamburg/Berlin 1989, S. 92-125, hier S. 94
[4] Nietzsche, Friedrich: Sämtliche Werke. Die Unschuld des Werdens. Der Nachlaß 2, 2. Aufl. Stuttgart 1978, S. 429
[5] Adorno, Theodor W.: Meinung Wahn Gesellschaft, in: ders.: Gesammelte Schriften 10.2, a.a.O., S. 573-594, hier S. 589
[6] Vinnai, Gerhard: Fußballsport, a.a.O., S. 81
[7] ebenda S. 81f.



[8] Adolf Hitler: "Nur die fanatisierten Massen sind lenkbar", zit. nach: Hitler - Eine Bilanz, Teil 2: Der Verführer, arte, 9. Juli 1997
[9] Vgl. Plattform der Kommunistischen Partei Deutschlands (Opposition). Beschlossen auf der dritten Reichskonferenz zu Berlin Dezember 1930, Nachdruck Bremen o.J., S. 67
[10] ebenda
[11] Adorno, Theodor W.: Veblens Angriff auf die Kultur, a.a.O., S. 79
[12] Alle Zitate aus Orwell, George: Sport, in: ders.: Gerechtigkeit und Freiheit. Gedanken über Selbstverwirklichung, Kreativität und Lebensqualität, 3. Aufl. Zürich 1991, S. 121-123
[13] Vgl. Breton, André: Zweites surrealistisches Manifest, in: ders.: Die Manifeste des Surrealismus, Reinbek 1990, S. 58
[14] Gehrmann, Thomas: Fußball und Nationalismus. Beobachtungen nach der Fußball-Weltmeisterschaft, in: Das Argument Nr. 186/1991, S. 240
[15] Bloch, Ernst: Übung des Leibs, Tout va bien, in: Caysa, Volker (Hrsg): Sportphilosophie, a.a.O., S. 38-41, hier S. 48

[16] Jung, Franz: Sportliche Ehre - unsportliches Geschäft, in: ders.: Werke 1/Zweiter Halbband: Feinde Ringsrum. Prosa und Aufsätze 1912 bis 1963, Hamburg 1982, S. 45-47, hier S. 47
[17] Mackay, John Henry: Abrechnung. Randbemerkungen zu Leben und Arbeit, 3. Aufl. Freiburg 1978, S. 159
[18] Plack, Arno: Die Gesellschaft und das Böse. Eine Kritik der herrschenden Moral, Frankfurt a.M. 1991, S. 54
[19] Adorno, Theodor W.: Freizeit, a.a.o. S. 653
[20] Rühle, Otto: Illustrierte Kultur- und Sittengeschichte des Proletariats, Bd. 2 (Reihe: Tete zur Sozialgeschichte des Alltagslebens), Gießen 1977, S. 290
[21] "Die Philosophie", in: DFB-Journal 4/96, S.19
[22] Vinnai, Gerhard: Fußballsport, a.a.O. S.53
[23] Zappa, Frank: Konzept für eine Fußballweltmeisterschaftsoper Dio Fa, in: Zappa, Frank/Occhiogrosso, Peter: Frank Zappa. I'm the American Dream, München 1991, S. 393-397, hier S. 394
[24] Schümer, Dirk: Gott ist rund, a.a.O. S. 262
[25] ARD am 15.6.97
[26] Marx und Engels als Freidenker in ihren Schriften. Ein Hand- und Kampfbuch. Zusammengestellt und eingeleitet von Angelica Balabanoff, Berlin 1930, S. 86
[27] Stern, Jakob: Halbes und Ganzes Freidenkertum: in: ders.: Vom Rabbiner zum Atheisten. Ausgewählte religionskritische Schriften, hrsg. von Heiner Jestrabek, Aschaffenburg 1997, S. 33-47, hier S. 39
[28] Sade, Marquis de: Gespräch zwischen einem Priester und einem Sterbenden, in: ders.: Kurze Schriften, Briefe und Dokumente, 2. Aufl., Gifkendorf 1989, S. 21-39, hier S. 38
[29] Thalheimer, August: Einführung in den dialektischen Materialismus, Bremen o.J., S. 31
[30] Janosch: Das Wörterbuch der Lebenskunst, München 1995, S. 50
[31] Brecht, Bertolt: Die Krise des Sports, in: Caysa, Volker (Hrsg.): Sport ist Mord. Texte zur Abwehr körperlicher Betätigung, Leipzig 1996, S. 45-48, hier S. 47f.
[32] Lamm, Fritz: Zur Problematik von Politik und Kultur in Ost und West. Referat auf der Generalversammlung des DFV in Essen am 1./2. Okt. 1966, Hrsg. Deutscher Freidenker Verband e.B., Landesverband NRW, o.O. 1980, S. 10
[33] Vgl. den Beitrag: Iran: Liberalisierung im Mullahstaat, Weltspiegel vom 30.11.97 im ZDF
[34] Bourdieu, Pierre: Historische und soziale Voraussetzungen modernen Sports, in: Caysa, Volker (Hrsg.): Sportphilosophie, a.a.O., 101-127, hier S. 103
[35] Prokop, Volker (Hrsg.): Soziologie der Olympischen Spiele. Sport und Kapitalismus, München 1971, S. 21
[36] Schiller, Friedrich: Über die ästhetische Erziehung des Menschen, in: ders.: Sämtliche Werke in sechs Bänden. Säkularausgabe. Band 5: Philosophische Schriften, Essen, o.J., S. 257-352, hier S. 303
[37] Horkheimer, Max: Neue soziale Verhaltensmuster. Zur Soziologie des Sports, in: ders. Gesammelte Schriften, Bd. 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949-1973, Frankfurt a.M. 1985, . 221-234, hier: S. 234

Dieter Bott/Marvin Chlada/Gerd Dembowski
Ball und Birne
Zur Kritik der herrschenden Fußballkultur
VSA Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, D-20099 Hamburg
Email: vsa-verlag@t-online.de

Der Gefeuerte schießt zurück

Romario, kurz vor der WM in Frankreich aus dem Kader gefeuert und daraufhin von cleveren Fernsehmachern als Kommentator geheuert, schießt sich auf seine Nachfolger ein: „Wir haben gegen Schottland gewonnen, aber ganz, ganz schlecht gespielt. Auch Bebeto, der zurecht ausgetauscht wurde!"

Ein Seitenhieb auf den „Zwillingsbruder" von einst.

„Es passieren sehr, sehr schlimme Dinge in diesem Team", raunzt Romario. Wie wahr: Bebeto ist sehr, sehr sauer. Giovanni ist sehr, sehr gekränkt. Leonardo ist sehr, sehr verärgert. Kapitän Dunga ist sehr, sehr erschüttert. Und Teamchef Zagallo ist sehr, sehr taub.

Die Lage ist sehr, sehr triste.

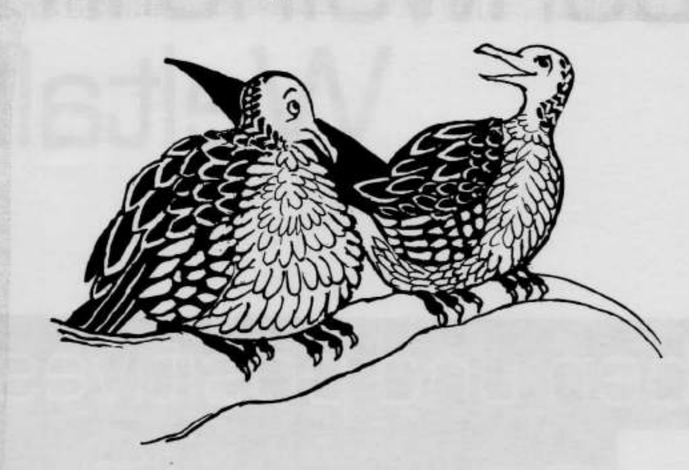
Bebeto wehrt sich gegen seine mögliche Ausbootung: „Ich hab' doch ohnehin alles gemacht, was von mir verlangt wurde! Ich hab' keine Lust, aus der Mannschaft zu fliegen."

Mittelfeldspieler Giovanni tobt, weil er nach seiner schwachen Leistung gegen Schottland am kommenden Dienstag gegen Marokko wahrscheinlich zuschauen muß: „Das ist eine Ungerechtigkeit!"





Bei dem nun Folgenden handet es sich um einen Übungsdialog.
Der geneigte Leser möge sich den Text von einem anglistikkundigen Menschen vortragen lassen und dann versuchen, den Dialog der beiden Täubchen selbst laut zu lesen.
Durch die im Übungsdialog vorherrschende und eigentlich absurde Häufung eines bestimmten Lautes der Englischen Sprache soll dieser Laut eingeübt werden. In diesem Fall wird der sogenannte Long Central Vowel /3:/ trainiert, der besonders Deutschsprachigen Probleme bereitet. Diese verwechseln ihn gerne mit dem deutschen Diphthong /œ / weil von den im Deutschen gebräuchlichen Lauten das / œ / dem Englischen /3:/ am ähnlichsten ist.
Um den Long Central Vowel korrekt zu artikulieren werden allerdings die Mundwinkel auseinandergezogen und nicht, wie beim Artikulieren des Lautes / œ /, die Lippen gerundet.
Viel Erfolg wünscht E. Fürlinger.



DIALOGUE 45. How's my pert little turtledove?

1st Bird: How's my pert little turtledove this early, pearly, murmuring morn?
2nd Bird: I think I'm worse. I can't turn on my perch. And I'm permanently thirsty—burning, burning. It's murder.
1st Bird: My poor, hurt bird. The world's astir. I've heard that even the worms are turning. A worm! You yearn for a worm!
2nd Bird: I'm *allergic* to worms. Ugh! Dirty, squirming worms!
1st Bird: I'll search under the fir trees and the birches, I'll circle the earth—and I'll return with a superb *firm* earthworm for my perfect turtledove.
2nd Bird: What an absurd bird! You're very chirpy, Sir. I wish I were. All this fervid verse. I find it disturbing so early. I prefer a less wordy bird.
1st Bird: No further word, then. I'm a bird with a purpose. Er—I'd better fly; it's the early bird that catches the worm—or so I've heard!

Die UNO ist in der Öffentlichkeit für alle der gute Freund, der »die Sache schon in die Hand nehmen wird«. Mindestens 47 CFR-Mitglieder waren bei ihrer Gründung unter den amerikanischen Delegierten, unter anderen David Rockefeller. Das UNO-Emblem ist ein eindeutiges Freimaurersymbol und ich werde es hier im Vergleich zum amerikanischen freimaurerischen Staatssiegel beschreiben.[134]

Der Globus der UNO und die Kreisform des amerikanischen Staatssiegels mit der Überschrift »Annuit Coeptis« (»unsere Unternehmung (Verschwörung) ist vom Erfolg gekrönt«) und darunter »Novus Ordo Seclorum« (»Neue Weltordnung«) zeigen das Ziel der Weltherrschaft.
Die 33 Gradfelder des Globus der UNO und die 33 Steine der Pyramide stellen die 33 Grade des »Schottischen Ritus« der Freimaurer dar.
Die 13 Ähren links und rechts des Globus, die 13 Stufen der Pyramide und die 13 Buchstaben von »Annuit Coeptis« zeigen die jüdische Glückszahl, die 13. Die 13 ist die wichtigste Zahl der Freimaurer und hat verschiedene Bedeutungen. Jesus hatte zwölf Jünger und war selbst der dreizehnte. In der Kabbala, in der Numerologie und in der 13. Tarotkarte »Der Tod« bedeutet die 13 Transformation, Alchemie, Wiedergeburt, der Phönix, der der Asche entsteigt, das Wissen über die Geheimnisse und damit die Fähigkeit der Materialisation und Dematerialisation, d.h. die Fähigkeit, aus dem Äther zu erschaffen (was Jesus, Saint Germain, Buddha, Hermes Trismegistus, Ramtha und viele andere schon konnten, z.B. Brot aus dem »Nichts« (Äther) zu schaffen, der sogenannte »Stein der Weisen«.)
Zusätzlich haben wir auf der Rückseite des amerikanischen Staatssiegels den Phönix, der die Zahl 13, die Transformation versinnbildlicht. Er hat an jedem Flügel 13 Federn, in der rechten Kralle 13 Pfeile, in der linken einen Zweig mit 13 Blättern. Über ihm steht »E Pluribus Unum« (aus vielen eines) mit 13 Buchstaben, darüber ein Davidsstern aus 13 Sternen und auf der Brust das Banner mit 13 Streifen, die die 13 Gründungsstaaten repräsentieren.

Anmerkung:

Die *Dea*-Tankstellen der RWE (Rheinisch-Westfälische-Elektrizitätswerke) werden durch eine umgedrehte Pyramide mit 13 Streifen symbolisiert. Eine andere Tankstelle in den USA ist die »76«. 7+6=13. Hierfür gibt es hunderte von Beispielen, schauen Sie einmal aufmerksam auf Firmensymbole, auf Produkte, in der TV-Werbung, auf Staatswappen und Flaggen... usw.[135]

Die Saat geht auf!

Ein weiteres Beispiel ist das Kino, wo durch eine spezielle Aufnahmetechnik ein zusätzliches Bild (z.B. Cola-Dose) auf der Leinwand erscheinen kann, welches das Auge zwar nicht wahrnimmt, das aber vom Unterbewußtsein trotzdem aufgenommen wird, um den Kauf oder Konsum des jeweiligen Objektes zu stimulieren – sogenannten »Subliminal Messages«.
Das beste Beispiel ist jedoch die Musik- und Plattenindustrie. Hier wird seit Jahrzehnten mit »Backward Masking« (Rückwärts tarnen) von höheren Frequenzaufnahmen und magischen Ritualen Einfluß auf den Zuhörer genommen.
Bei den Frequenzaufnahmen werden Botschaften auf Band gespielt, jedoch in einer Frequenz, die so hoch ist, daß sie vom Ohr nicht mehr bewußt wahrnehmbar ist, das Unterbewußtsein jedoch trotzdem noch erreicht (subliminal messages).
Beim »Backward Masking« werden Botschaften rückwärts aufgenommen und so ebenfalls vom Unterbewußtsein integriert. Spielt man die Bänder rückwärts ab, kommen die Botschaften zum Vorschein.

Ein paar Beispiele:

KISS (Kings in Satans Service)
Song: God of Thunder
Botschaft: Der Teufel selbst ist dein Gott!

Madonna
Song: Like a Virgin
Botschaft: Ich wandle in Sünde!

Queen
Song: Crazy Little Thing Called Love.
Botschaft: Zur Hölle mit der Bibel!
Alles was ich will ist Magie!

Police
Song: Every Little Thing She Does Is Magic!
Botschaft: Die Bösen haben Gewalt!

Rolling Stones
Song: Tops
Botschaft: Ich liebe Dich, sagt der Teufel.

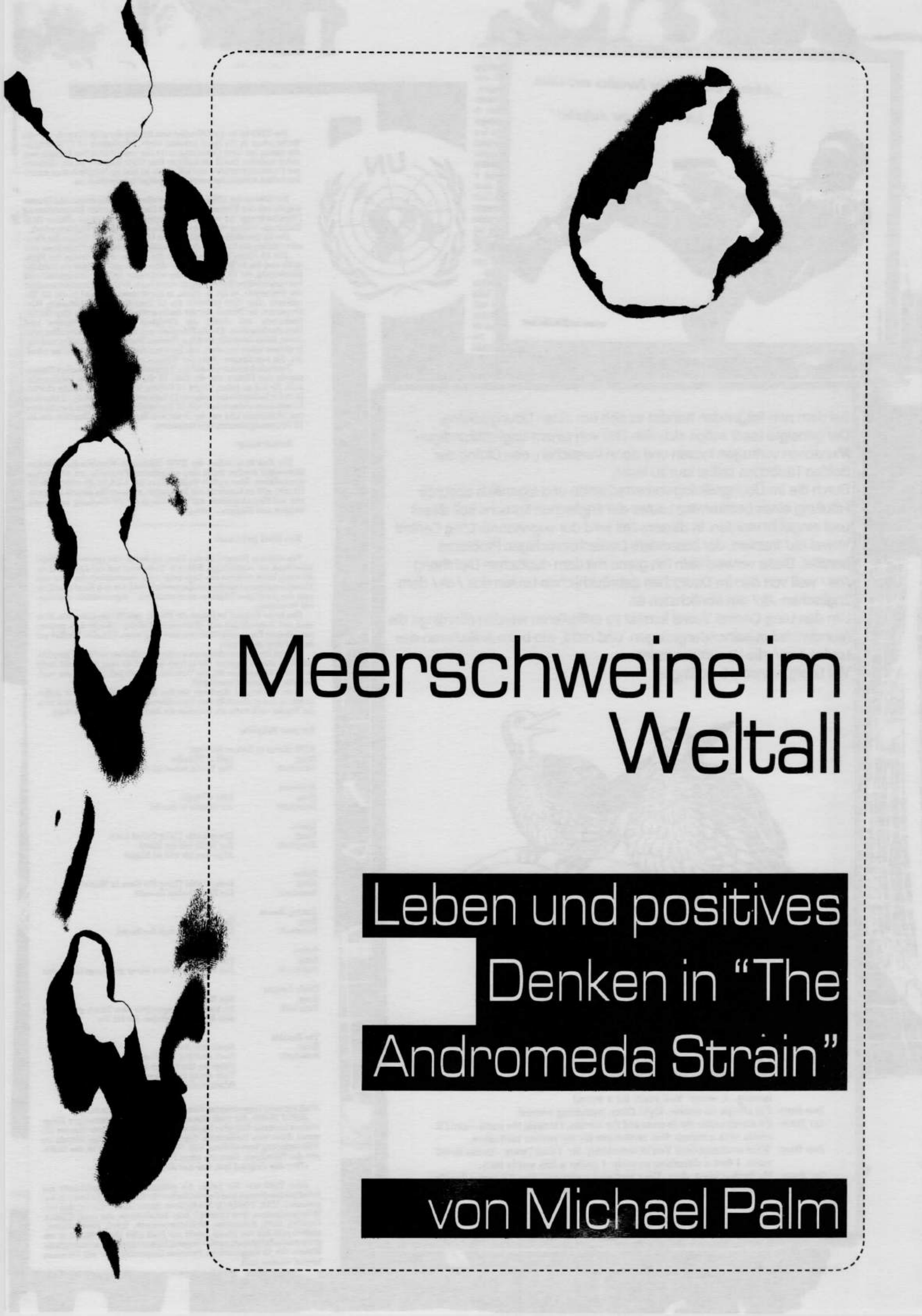
Prince
Song: Purple Rain
Botschaft: Der Himmel ist kurz davor gesprengt zu werden

Cindy Lauper
Song: She Bop
Botschaft: Du bist hilflos gegenüber dem Bösen, gegenüber dem Rückwärtsspielen. Ha Ha Ha.

The Beatles
Song: Revolution No. 9
Botschaft: Start smoking marihuana
(fange an Marihuana zu rauchen) und:
Turn me on dead man
(Mach mich an, toter Mann = Jesus)

Noch ein sehr interessantes Beispiel aus der Plattenindustrie:
JOHN TODD, der nach eigenen Angaben selbst ehemaliger Eingeweihter höchster Okkulter Machtkreise der Illuminati war (Rat der 13), nennt diese eine luziferische Organisation, die mit allen Mitteln die Weltregierung herbeiführen will. Vor allem die Jugend ist das Zielobjekt der Illuminati, denn wie schon Hitler wußte:
»Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft«.

John Todd war der Leiter des größten Zusammenschlusses von Schallplattenfirmen und Gesellschaften für Konzertaufnahmen in den gesamten USA, ZODIACO Productions. Seine Geschichte ist, daß jede Matrixaufnahme (das Original) *jeder* Schallplatte, das heißt Klassik, Country, Rock, Schnulzen, Meditationsmusik, Disco, Heimatlieder... einfach jede Art von Musik, (nicht nur Rock oder Heavy Metal, so wie das manche *Religionsfanatiker* so gerne hätten) durch schwarzmagische Rituale von 13 ausgesuchten Personen besprochen und mit Dämonen besetzt worden sind.



Meerschweine im Weltall

Leben und positives Denken in "The Andromeda Strain"

von Michael Palm

Abstract:
Ein Axiom der Biologie besagt, daß all das Leben sei, was der zirkulären Logik des Stoffwechsels, also der Ökonomie von Nahrungsaufnahme und Ausscheidung innerhalb eines bestimmten Milieus, folgt. Der Mikro-Organismus (Codename: Andromeda), der von einer terrestrischen Raumkapsel aus dem Weltall eingeschleppt wird und die Bevölkerung eines kleinen Dorfes nahezu ausrottet, versetzt dieses Leitbild schlagartig in Bewegung: Andromeda vermag sich jeder Umgebung perfekt anzupassen, frißt parasitär in sich hinein, ohne auszuscheiden, hinterläßt keinen Dreck und ist dennoch weder Vampir, Virus oder tote Materie. Es lebt. In einem absolut keimfreien, unterirdischen Laboratorium versuchen vier Naturwissenschaftler, Status und Verhalten von Andromeda zu fixieren und kontrollierbar zu machen.
"The Andromeda Strain" (dt. Titel: "Andromeda - tödlicher Staub aus dem All") mobilisiert in seinem zwischen Politthriller, wissenschaftlichem Lehrfilm und Invasionsstreifen angelegten Investigationsplot eine Reihe von erkenntnistheoretischen Fragen, die sich nicht nur an den fremden Organismus aus dem All, sondern auch an die immanenten Voraussetzungen der Dispositive des klinischen Blicks richten. So nötigt allein das Verhalten der Mikrobe dazu, eine Annahme der klassisch-aufklärerischen Wissenschaft als positivistische wissenschaftliche Fiktion, als Science Fiction, zu erkennen: daß nämlich unter idealen Beobachtungsbedingungen das Untersuchungsobjekt in seiner wahren Existenz empirisch sich festmachen ließe und unbeeinflußt vom Modus der Beobachtung determinierbar sei.
Bald lautet die Frage deshalb nicht mehr: "Wieso stirbt der menschliche Körper an Andromeda?" sondern "Wieso kann man mit dem fremden Organismus im Leib überleben?", denn die Mikrobe entkommt durch vitalistische Mutationen dem Erkenntnisprogramm und zwingt die Wissenschaftler zur Modifizierung der Paradigmen des Lebendigen. Demnach ist es nur konsequent, wenn das klassische Problem "Was ist (das)?" abgelöst wird vom am Ende des Films geäußerten "Was können wir tun?". Was könnte eine utopische Wissenschaft sein, eine Bio-Logie, die von den Bewegungen des Lebendigen durchdrungen ist? Und: Welche Bilder denkbaren Lebens liefert "The Andromeda Strain" abgesehen davon, daß dieses womöglich prinzipiell parasitär und chaotisch ist wie der Staub aus dem All, der keinen Schmutz hinterläßt?



***

"Dieser Film berichtet über eine Krise in der amerikanischen Wissenschaft."

Mit diesem Satz beginnt "The Andromeda Strain", und er sagt uns in bezug auf Themen des Science-Fiction Films im Nachkriegs-Hollywoodkino nicht viel Neues: Mit wissenschaftlichen Krisen schlugen sich auch schon die monster movies und Invasionsfilme der 50er Jahre herum, wenn irgendein mad scientist an einem monströsen Organismus herumbastelte, der ihm dann in die Außenwelt auskam, oder wenn es darum ging, eine außerirdische Lebensform mit den Mitteln der exakten Wissenschaften zu erfassen, um ihre empfindliche Stelle zu treffen. In keinem dieser Filme darf ein Wissenschaftler fehlen, der nicht irgendwann für eine monströse Entwicklung verantwortlich zu machen wäre, oder der das Hintergrundwissen für die militärische Bekämpfung der Aliens bereitstellen soll und als Agent des Militärs auftritt.
Es spricht aber vieles dafür, daß die Filme der 50er Jahre im eigentlichen keine wissenschaftlichen Krisen thematisieren, sondern militärische - überhaupt dann, wenn man die Aliens oder Mutanten nicht als bloß fremde Unbekannte, sondern als explizit feindliche Wesen definiert, wie dies ja fast ausschließlich der Fall ist (Kalter-Krieg-Metaphorik, Paranoia vor kommunistischer Unterwanderung etcetc.).

Entweder konsolidiert sich die spezifische Skepsis gegenüber den Naturwissenschaften (vor allem Physik, Chemie und Biologie) in den 50er-Jahre-Filmen im Vertrauen auf die Schlagkraft des Militärs nach der Formel: Den Verfehlungen und Irrwegen der Wissenschaft kann nur ein durchorganisierter militärischer Komplex Einhalt gebieten; oder (und das ist ein affirmatives Verfahren): Die Wissenschaften erarbeiten die für die Vernichtung des monströsen Feindes nötige Denk- und Erkenntnisstrategie, die das Militär dann in kriegerische Aktion umsetzt. In letzterem Fall gehen das Denken der Wissenschaft und die Aktion des Militärs Hand in Hand, wobei es aber die Handlungsmächtigkeit des Militärs ist, die das Aktionsbild der Invasionsfilme der 50er Jahre ausarbeitet. Man hält sich nie besonders lange damit auf, den Feind zu *erkennen* (meistens macht schon die Physiognomie der Aliens oder Rieseninsekten deutlich, daß mit ihnen nicht gut Kirschen essen ist), sondern ergeht sich in der sturen Alternanz von Angriff und Ausschwärmen der Monster / Gegenangriff und Einkreis-Taktik der Armee.
Paradigmatischer Schauplatz für das Auftauchen des Feindes und die kriegerische Handlung ist dabei fast ausnahmslos ein unabgeschlossenes Milieu, das meist für Monster und Alien-Emergenzen der 50er Jahre zuständig ist: meist die Wüste von Nevada oder New Mexico, Testgelände nicht nur für Atombomben sondern auch Truppenübungsplatz im 1:1-Maßstab, oder wie etwa im Fall von "Them!" (USA 1954, Gordon Douglas) das labyrinthische Kanal- und Schachtsystem unter der Stadt Los Angeles.

Indizien dafür, daß sich in "The Andromeda Strain" (USA 1971, Robert Wise) einiges geändert hat, ergeben sich nicht nur, wenn man den Satz "Dieser Film handelt von einer Krise in der amerikanischen Wissenschaft" vollinhaltlich ernst nimmt, sondern auch und vor allem, wenn man beobachtet, wie das Verhältnis von Erkennen und Aktion im Vergleich zu den 50er Jahre-Filmen buchstäblich auf den Kopf gestellt wird.

Einige Indizien für diese Umkehrung, salopp skizziert:

- das Militär spielt nur mehr eine marginale Rolle und macht seine Handlungsfähigkeit ausschließlich von den Ergebnissen der Wissenschaftler abhängig
- die Auseinandersetzung mit dem Alien ist nicht mehr kriegerisch sondern - unter den Prämissen der positiven Wissenschaft - experimentell
- der unabgeschlossene, glatte Raum der Wüste (Schauplatz der klassischen Monster- und Invasionsfilme) kondensiert nicht mehr im Topos der Kleinstadt: Gewissermaßen beginnt Andromeda mit der Katastrophe, die die Filme der 50er Jahre immer gerade noch abwenden konnten und schafft damit eine völlig neue Ausgangsdisposition
- der unabgeschlossene, glatte Raum der Wüste faltet sich: in Form eines unterirdischen Laboratoriums, in dem das naturwissenschaftliche Gedächtnis in computerisierten Speichern, Datenbanken und Versuchsanordnungen wohnt, hart segmentiert in Stockwerken mit einem zentralen Kern
- der Fremdkörper läßt sich nicht mehr mit dem bloßen Auge erkennen, ist also kein

"Monster" mehr, das sich zeigt, sondern dessen Unsichtbarkeit sich erst über die Beobachtung der Symptome an lebendigen und toten Körpern langsam demonstrieren muß
- der Aktionsplot der 50er-Jahre-Science Fiction ist einem investigativen, hermeneutischen Rätselplot gewichen, der eine wissenschaftliche Denkbewegung und -formation zu seiner Aktion macht

Vor allem der letzte Punkt wurde in zeitgenössischen Kritiken oft als Mangel des Films hervorgehoben: So fadisierte sich etwa Pauline Kael angesichts des langwierigen Dekontaminationsprozesses und der nicht minder langwierigen Erkenntnispolitik der kleinen Schritte, jammerte über die kalte Sturheit von Setting und mise en scène, raunzte über die flache psychologische Ausarbeitung der Figuren und das foregrounding von Apparaturen, Displays und visuellen Effekten.
Immerhin wurde Andromeda aber für den Oscar für Best Editing und Best Art-Direction/Set-Decoration nominiert.
Es stimmt schon: Andromeda ist wie selten ein Hollywood Science-Fiction Film aktionsarm, es gibt vorderhand mehr zu sehen als zu tun, und sein Hauptinteresse widmet sich narrativ und diskursiv wertschöpfend den Fragen: Was ist das Ding? Was tut es? Was vermag es?

Man muß diese Fragen ernst nehmen, will man nicht völlig an der textuellen Performanz des Films vorbeigleiten. Allerdings stellen sich mir diese Fragen nicht auf dieselbe Weise, wie sie sich den Wissenschaftler-Protagonisten stellen, und das nicht nur, weil ich selbst weder Arzt, Biologe oder Physiker bin, sondern noch aus einem anderen Grund: Wenn ich mich frage, was das Ding ist, was es tut und was es vermag, kann ich darüber nur Aussagen treffen, wenn ich die Art und Weise, in der dieses mir im Universum des Films präsentiert wird, als Ausgangspunkt meiner Frage nehme - d.h.: Wie führt der Film diese Fragen in seinen Verhandlungen?

Genauer gesagt: Ich möchte mich im Verlauf meiner Betrachtungen auf einige Tropen konzentrieren, um die sich der Erzählprozeß und die Bilddatenverarbeitung von Andromeda ranken. Tropen sind nach Hayden White: "die irreduzible Natur der Metapher in imaginativen oder realistischen Diskursen. Die Trope ist eine Wendung, die ein abstraktes Konzept mit der physischen Welt verbindet und die als solche eine Korrespondenz zwischen der physischen Welt und dem menschlichen Vorstellungsvermögen herstellt." Und Martin E. Rosenberg fügt dem hinzu: "Mit anderen Worten: jede Trope ist eine Fiktion, deren Autorenschaft alle Schreiber leugnen müssen, um den Anspruch auf den Wahrheitsgehalt ihres Diskurses aufrechterhalten zu können." (1)

Einverstanden damit, nur scheint mir der Begriff "Fiktion" in diesem Zusammenhang gleichzeitig aufschlußreich aber auch problematisch. Im Zusammenhang mit dem Wort Science Fiction, also Wissenschafts-Fiktion, ist er nur brauchbar in dem Sinne, daß es sich dabei um erfundene, fiktive Geschichten handelt, also in der ganz vordergründigen Bedeutung von "Fiktion". Problematisch und ungenügend wird der Begriff "Fiktion" jedoch, sobald man jede immanente Bedingung und Voraussetzung eines Anspruchs auf Wahrheitsgehalt als Fiktion beschreibt. Denn Aussage, Les- und Sichtbarkeit verdanken sich nicht irgendeiner zugrundeliegenden, apriorischen Fiktion, sondern einem historischen, positiven Kräfteverhältnis, einem Wissen, das sich, wie Gilles Deleuze in seinem Buch über Foucault sagt, "durch Verbindungen des Sichtbaren und des Sagbaren" definiert. "Das Wissen besteht in einer praktischen Einrichtung, einem 'Dispositiv' von Aussagen und Sichtbarkeiten." (2)

Die Trope wäre demnach nicht eine unterirdische, unsichtbare, "fiktive" Voraussetzung, die geleugnet werden muß (=eine Ideologie, die man ideologiekritisch zutage fördern könnte), sondern eine Wissensformation, die sich in der Beziehung von Sichtbarem und Sagbarem aktualisiert.

Konkretisieren möchte ich diese Überlegung zur dispositiven Wissensformation anhand von einigen Tropen des Films "The Andromeda Strain", die sich
1. in einer räumlichen Dimension (vor allem in bezug auf den Forschungsapparat) ausarbeiten lassen
und
2. entlang einer zeitlichen Linie anordnen lassen, womit ich Bilder des Lebendigen und Zukünftigen im Film perspektivieren will.

1.
zum Räumlichen:

Trope (Filmbeispiel): "Dieser Idiot hat sie geöffnet!" (gemeint ist die Raumkapsel, die der Landarzt im Wüstendorf obduziert und damit die Mikrobe erst freisetzt)

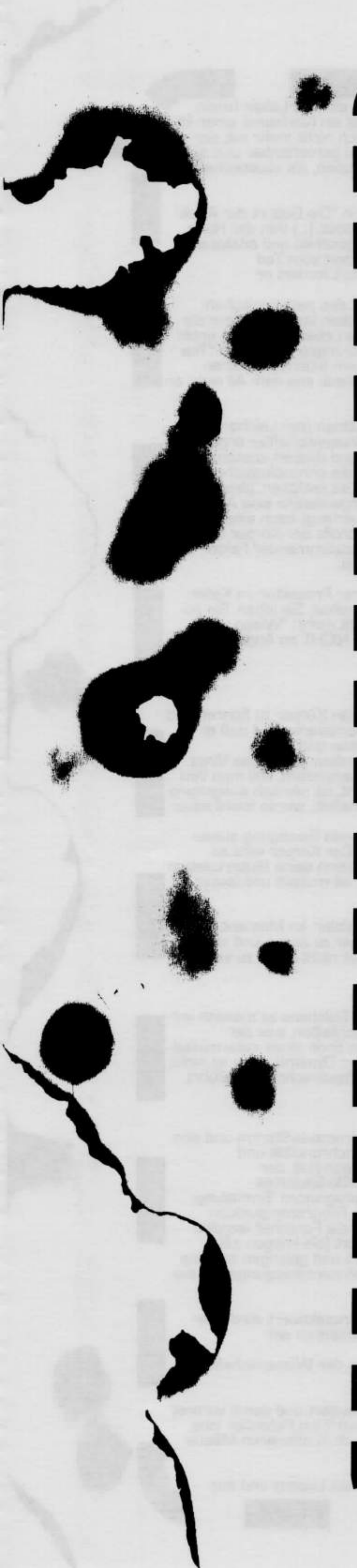
Warum ist der einfache Landarzt ein Idiot? Wie kommt Dr. Stone dazu, so etwas zu sagen? Was gibt ihm das Recht dazu?

Ein Idiot ist, so wie wir das Wort verwenden, ein Schwachsinniger, und als solchen können wir einen einfachen Landarzt wohl nicht bezeichnen. Da hilft uns die etymologische Vorform des Wortes im 16. Jhdt. schon weiter: "der Ungebildete, Laie, Stümper, der Nichtkenner im Gegensatz zum Sachverständigen". Ungebildet ist der Landarzt im Hinblick auf ein Mehr-Wissen der Wissenschaftler. Was wissen diese mehr? Die Antwort ist relativ einfach: daß die unmittelbare empirische, haptische Anschauung, der unbewaffnete, nicht-apparative Blick des Auges ins Innere des Untersuchungsobjekts nicht viel ans Tageslicht befördern kann (in diesem Fall sogar todbringend ist), daß die bloße, nackte Neugier mit einer instrumentellen Erkenntnismaschinerie potenziert werden muß, kurzum: daß ein kulturelles Gedächtnis für ein experimentelles Beobachtungs-Setting aktualisiert werden muß, das das eines einfachen Landarztes übersteigt. Man kann zur Raumkapsel aus dem All nicht einfach auf Visite fahren, sondern sollte diese schon in die Klinik zur Langzeitbeobachtung bringen. Das macht die Besserwisser zu Experten, und das Wissensgefälle stempelt den Landarzt zum stümperhaften Laien.

Schließlich ist die eigentliche, altgriechische Bedeutung des Wortes "idiotes" die aufschlußreichste: "die Einzelperson im Gegensatz zum Staat". Aus dem blauen Hubschrauberhimmel steigen die vom Staat entsandten Experten zur Erde herab, in eine fremde, feindliche, staubige Welt. Sie sind jene Repräsentanten der "Gelehrtenrepublik" (3), die Vertreter der institutionellen scientific community, deren Wissen nicht individuiert ist, sondern als gespeicherte Information distributiv zum "Imperium des wahren Denkens" (4) sich formt.
(Kleine Fan-Bemerkung am Rande: der leidenschaftslose Gelehrte Dr. Stone - nomen est omen - und der emphatische, z. T. intuitiv handelnde Arzt Dr. Hall bilden zueinander nicht wirklich einen Widerspruch, sondern sind eher zwei Seiten desselben humanistischen Problems, vergleichbar mit dem logischen Spock und dem affektiven, "emotionellen" Dr. McCoy in "Raumschiff Enterprise".)
Der Landarzt ist also insofern ein Idiot, nicht weil er die Kapsel bloß geöffnet hat, sondern weil er sie geöffnet hat, ohne auf der Seite des instrumentell-apparativen und institutionellen Wissens zu sein.
Wie funktioniert aber dieses institutionelle Wissen und warum stellt es im Verlauf des Films überhaupt kein Problem für uns dar, Zugang zu diesem Wissen zu erhalten, ihm sozusagen während der Arbeit über die Schulter zu schauen? Von welcher Logik zehrt dieses Wissen?

Einen ersten Hinweis darauf gibt vielleicht der Eingang in die unterirdische Forschungsstation durch das Fake einer landwirtschaftlichen Versuchsstation, wo mit dem harmlosen Züchten von Kraut und Rüben ein gigantischer unterirdischer Forschungskomplex getarnt wird: Auf dieser Eingangstür ist ein Schild mit der Aufschrift "Store-Room" angebracht.
Es ist vielleicht fruchtbar, den unterirdischen Forschungskomplex zunächst einmal als großen Datenspeicher zu verstehen, in dem das kulturelle Wissen in einer spezifischen Formation aufgehoben, codiert und jederzeit abrufbar ist und auf das unbekannte Untersuchungsobjekt und dessen Code anwendbar ist.
(Besonders eindrucksvoll die Szene, wo Dr. Leavitt dem, wie wir erfahren auf Time-Sharing-Basis arbeitenden Zentralcomputer ihren Fingerabdruckscode zur Verfügung stellt und Dr. Dutton meint, dieser habe "ein langes Gedächtnis").
Man könnte sagen: Ein biologischer Speicher (ein Fingerabdruck, ein genetischer Code) wird von einem kulturellen Speicher abgefragt.
Unproblematisch bleibt die Sache, solange das Gedächtnis des Computers zur Rekognition und Identifizierung fähig ist.
Sehr viel prekärer und zum Erkenntnisproblem wird das ganze jedoch, wenn man nicht genau weiß, welche Frage man eigentlich an den unbekannten Virus richten soll, weil re-kognitive Daten fehlen (es gibt in diesem Zusammenhang eine sehr prägnante Szene im Film, nämlich die, in der Dr. Leavitt eine Unmenge an Andromeda-Kulturen auf mögliches Null-Wachstum scannt - man könnte sagen: eine Unmenge an möglichen Fragen an das Virus stellt -, um nur eine Antwort zu finden; oder noch zugespitzter: die richtige Frage zur ohnehin schon definierten Antwort - "Das wächst nicht!" - zu finden).

Daß das Erkenntnisproblem der positiven, exakten



Wissenschaften womöglich um den Determinismus nicht herumkommt, zumal die ihr zugrundegelegte Technik das Problem schon präformiert, darauf weist eine aufschlußreiche Stelle in Martin Heideggers Aufsatz "Die Frage nach der Technik" hin - daß nämlich die Vorstellungsart der exakten Naturwissenschaften der Natur als berechenbarem Kräftezusammenhang nachstellt:
"Die neuzeitliche Physik ist nicht deshalb Experimentalphysik, weil sie die Apparaturen zur Befragung der Natur ansetzt, sondern umgekehrt: weil die Physik, und zwar schon als reine Theorie, die Natur daraufhin stellt, sich als einen vorausberechenbaren Zusammenhang von Kräften darzustellen, deshalb wird das Experiment bestellt, nämlich zur Befragung, ob sich die so gestellte Natur und wie sie sich meldet." (5) Die Physik könne nicht darauf verzichten, "daß sich die Natur in irgeneiner rechnerisch feststellbaren Weise meldet und als ein System von Informationen bestellbar bleibt." (6)

Um überhaupt mit den Apparaturen kommunizieren zu können, um dann später den Krieg gegen den fremden Organismus anzetteln zu können, bedarf es einer Disziplinierung des Körpers nach Maßgabe der Erfordernisse der Blick- und Rechenapparatur. Diese Form der Dressur des Körpers nennt Michel Foucault den "gelehrigen Körper": der ausnutzbare Körper innerhalb militärischer Zuchtpraktiken und der durchschaubare Körper für die Überwachungs- und Kontrollmächte der Klinik. (7) Der Körper wird von harten Mächten vereinnahmt, wenn Dr. Hall sich zu Untersuchung begibt und von der freundlichen Computerstimme aufgefordert wird, seinen Körper solange in Stellung zu bringen und für den Zugriff des Computers auszurichten, bis alle Kontrollämpchen erloschen sind. [Filmbeispiel] Heute würde man so etwas Ergonomie am Computerarbeitsplatz nennen. Der ganze Abstieg durch die Ebenen der Forschungsstation hindurch ist nichts anderes als die Initiation in einen auf objektive Überwachung und Erkenntnismaximierung ausgerichteten Apparat: ein Dekontaminationsprozeß, ein Rein-Werden: Befreiung von Schmutz, so rein werden wie der Beobachtungsapparat selbst, sich einen kristallklaren, unverstellten Blick aneignen, nicht verunreinigt von Vorurteil, Klischee und Ressentiment, reine Empirie - die Wissenschaftler nehmen nur ihren Kopf mit ("eines der schwierigsten Verfahren, den Körper zu desinfizieren, er ist einer der schmutzigsten Organismen", meint Dr. Stone). Den Dreck lassen sie oben, um den (noch) unsichtbaren Staub unten nicht zu verschmutzen. Der Isolationsprozeß umfaßt Wissenschaftler und Untersuchungsobjekte gleichermaßen.

Beide werden fixiert, in Stellung gebracht und für die konstante Beobachtung dressiert. "Wildfire", der unterirdische Forschungskomplex, ist nicht nur ein großes Archiv, das Datenmengen an die Natur heranträgt und jene abfragt, auf daß sie sich melde und sich eine gelungene Kommunikation herstelle; "Wildfire" ist in erster Linie ein veritabler panoptischer Überwachungs- und Kontrollapparat par excellence, ein ganz auf visuelle Erkenntnispotenz hinkonzipierter, idealer Machtmechanismus, der auf die Sichtbarkeit als verläßlichste deterministische Kraft vertraut. Diese Kontrollierbarkeit qua All-Sichtbarkeit wird am deutlichsten an der Stelle, wo die Wissenschaftler feststellen, daß das Staubkorn aus dem Weltall größer als ein Virus ist: "Wir werden ihn sehen können!" ist dann nicht nur der Freudenschrei der Forscher, sondern auch unserer, denn der Panoptismus in "The Andromeda Strain" stellt sich in doppelter Hinsicht:
einerseits - und sehr vordergründig - auf der erzählerischen Ebene, wenn über die zahlreichen visual displays, Computergrafiken, Diagramme und Überwachungskamerabilder der narrative Datenfluß schubweise angeheizt wird, der schnurstracks darauf aus ist, Macht- und damit Erkenntnisvorsprünge zu gewinnen (man stelle sich vor, kein einziges Attribut des Virus wäre über eine optische Wahrnehmung zu haben, der Film wäre das, was Kritiker oft gerne "visuell unergiebig" bezeichnen).
Andererseits pflanzt sich der Panoptismus bis in den letzten Winkel des filmischen Diskurses von "The Andromeda Strain" selbst fort: in die sture Alternanz von Schuß-Gegenschuß-Machtspielen, die die Laborwelt sehr effizient und ökonomisch in erkenntnisfähige, kontrollierende Subjekte / erkenntnisfordernde, kontrollierte Objekte aufsplitten; oder in die zahlreichen Split-Screen-Techniken, die Beobachter und Beobachtetes beiläufig, wie mit offenen Karten spielend, diagrammatisch auf den Screen legen und uns damit ermächtigen, alles zur gleichen Zeit sehen zu können.

Dieses obsessive Herzeigen der Beobachtungsinstrumentarien, das bis in die kinematographisch-apparativen Voraussetzungen einsickert und mit diesen konvergiert, diese gewissermaßen verdoppelt und visualisiert und damit auch problematisiert - dieser Hang zum Verdoppeln und Reflektieren des Kino-Apparats ist keineswegs selten im Science-Fiction Film. Für Lisa Cartwright ist diese panoptische Homologie von Diskurs und Apparat fürs Kino schlechthin konstitutiv. In ihrer deutlich von Foucault informierten kinoarchäologischen Untersuchung "Screening the Body", die sich vor allem auf frühe wissenschaftliche Filme bezieht, stellt sie die These auf, daß der kinematische Apparatus eine "Kulturtechnologie für die Disziplinierung und das Management des menschlichen Körpers ist, und daß die lange Geschichte der Analyse und Überwachung des Körpers in Medizin und Naturwissenschaft eng mit der Entwicklungsgeschichte des Kinos als populäre kulturelle Institution und technologischer Apparat einhergeht". (8) Eine Erkenntnis, die nicht gerade neu ist, die aber für einen oft wie eine wissenschaftliche Dokumentation anmutenden Film wie Andromeda wieder virulent wird als "optical mode of knowledge" (9).

Was aber lernen und wissen wir über das Sehen, und in welcher Lage müssen die Untersuchungsobjekte sich befinden, wie werden sie her-gerichtet, diszipliniert und in Stellung gebracht, damit etwas sichtbar wird?

Das Blut kristallisiert augenblicklich, der Tod bricht mit gewaltsamer Plötzlichkeit herein, hält das Leben augenblicklich an: zumindest legen die Split-Screen-Aufnahmen, die freeze frames von den Toten im Dorf, dies nahe [Filmbeispiel]. Es sind trockene Momentaufnahmen, Diagramme des Todes, Tatbestands-Fotos, wie die Fotos eines Tatort-Fotografen, der die Spuren der Vergangenheit auf der lichtempfindlichen Platte sichert, als angehaltene, geronnene, auf den Silberkristallen gefrorene Zeit. Und diese Fotos sind stumpf: Sie zeigen nur, daß die Zeit plötzlich stehengeblieben ist, daß das Leben plötzlich entwichen ist; und sie vermögen nichts sichtbar zu machen, was Auskunft über den Sterbensprozeß oder die Gründe dafür geben könnte.
Anders verhält es sich später mit der Ratte im Tierversuchslaboratorium [Filmbeispiel]: Der Akt des Sterbens dauert, und wir sehen ihn in Echtzeit. Hier dauert er nicht sehr lange, ja es ist gerade ein Charakteristikum des tödlichen Staubs aus dem All, daß er sehr schnell tötet. Was der Tierversuch aber erbringt, ist die exakt meßbare Zeit des Sterbensprozesses. An einer anderen Stelle im Film sehen wir die Phasendiagramme vom Ausbreitungsprozeß der Blutgerinnung im Körper des Versuchsaffen. Der Tod ist unter

dieser Bedingung nicht mehr plötzlich eintretende Kontingenz, sondern ein Prozeß, der sich ins Leben hinein verlängert, Daten abwirft. Er wird in ein technisches Instrumentarium integriert. Und er hat ein Nachspiel: einen klinischen Blick, der in der Autopsie den Körper öffnet und in dessen Inneres vordringt und sich nicht mehr mit der Interpretation von äußerlichen Oberflächensymptomen begnügt. Der Tod ist kalkulierbar und berechenbar und nicht ein Schrei wie zu Beginn des Films, der in der analogen Aufzeichnung des Oszilloskops zusätzlich, als akustisches Ereignis abstrahiert wird.

Vom Prozeß des Todes aus wird nun das Leben ins Auge gefaßt. Oder wie Michel Foucault in "Die Geburt der Klinik" schreibt: "Der Tod ist nun der große Analytiker, der die Verbindungen zeigt, indem er sie auflöst. [...] Von der Höhe des Todes aus können die organischen Abhängigkeiten und die pathologischen Sequenzen gesehen und analysiert werden." (10) Und an anderer Stelle: "[nun] kreist der ärztliche Blick um sich selbst und fordert vom Tod Rechenschaft über das Leben und über die Krankheit, von seiner endgültigen Unbeweglichkeit fordert er Rechenschaft über ihre Zeit und ihre Bewegungen." (11)
"Machen sie einen Tierversuch!" Das klingt sehr ähnlich wie das "Öffnen Sie einige Leichen!" des pathologischen Anatomen Bichat, der bei Foucault für jenen Paradigmenwechsel in der Geschichte der Medizin steht, mit dem die klinische Erfahrung zum anatomisch-klinischen Blick wird. Die dunkle, unbestimmte Seite des Lebens wird nun unter der Perspektive des Todes beleuchtet, sichtbar. Das paradigmatische Gerät für diesen Fixierungsprozeß ist in "The Andromeda Strain" das Elektronenmikroskop: Das Untersuchungsobjekt muß tot und in einem lebensfeindlichen Vakuum aufgehoben sein, damit es überhaupt etwas sichtbar machen kann. Daß sich der Staub aus dem All nicht an diese Spielregel hält, wird uns später noch beschäftigen.

Damit komme ich nochmals kurz zur Wendung "Dieser Idiot hat sie geöffnet" zurück. Das Öffnen (der Leichen, der Raumkapsel) findet nun unter völlig neuen Voraussetzungen statt. Der klinische Blick der Wissenschaftler organisiert sich unter präzisen zeitlichen Vorgaben. Die bloße Symptomatik des bereits toten Körpers und dessen anatomische Untersuchung (so wie sie sich noch am Anfang des Films stellt) muß ersetzt werden durch die chronologische Beobachtung des Übergangs vom Leben zum Tod: Erst dann kann sich das Wissen in der Zeit entfalten, gleichsam wie die mikroskopische Sonde, die über die inneren Faltungen der Raumkapsel gleitet und irgendwann eine Anomalie, einen Keim im Auffangnetz der Kapsel ins Auge faßt. Genau diese Entfaltung des Wissens verlangt nach einer immer differenzierteren Ausweitung des Blicks, der zu einer weitreichenderen Anpassung und Kontrolle der Körper drängt. Dieser Drang, das Leben effizienter und weitreichender in den Griff zu kriegen ist auch ein bestimmender Faktor der Narrativität von "The Andromeda Strain": Der Erkenntnisdruck steigt, je knapper die Zeit wird.

Nun ist es aber gerade nicht so, daß "Wildfire" ein gigantisches Hospital mit angeschlossener Prosektur im Keller ist. Der alte Mann und das Baby sind nicht einmal Patienten. Sie erfreuen sich bester Gesundheit. Sie leben. Sie zeigen auffällig deviantes Verhalten: Sie haben Hunger und Durst. Deshalb lautet die Frage nicht mehr: "Wieso stirbt man an Andromeda?" (diese Frage ist ja relativ schnell geklärt), sondern "Wieso stirbt man NICHT an Andromeda?".

2. zum Zeitlichen

Die Frage "Wieso wird weitergelebt?" trachtet nun schon nicht mehr so eindeutig danach, den Körper zu fixieren und zu bannen, sondern ihn eher im Rahmen der Apparaturen beweglich zu machen, ihn zu dynamisieren, auf daß er dem Beobachtungsdiskurs neue Territorien erschließe, um das Beobachtungsfeld auszuweiten und neuen Kontrollmächten Platz zu machen: Wohin entwickelt sich das Leben, wie muß man sich verhalten, damit das Virus nicht virulent werden kann, wie muß man atmen, wie muß man die Stellungen des Körpers verändern, soll man ihm zuviel oder zuwenig Sauerstoff zuführen? Die Antwort auf die Frage, warum weitergelebt wird, ist nämlich ausgesprochen simpel und klingt wie eine Formel: Verhalte dich ein bißchen abweichend von der Normalität, werde leicht sauer oder alkalisch, nur die Normalität ist tödlich.
Wollte der fixierende, ortsgebundene Blick sein Objekt noch disziplinieren, um jede abweichende Bewegung auszuschließen, so sind es jetzt gerade die Abweichungen, die in das Feld des Sichtbaren rücken. Der Körper wird zu einem Ort vitaler Prozesse, nicht mehr seine Organe interessieren die Wissenschaftler, sondern seine Blutzirkulation als wesentlich mobilere Kräfte. Die Ausgangsproblematik "Was ist der Staub aus dem All?" ist mutiert und lautet nun "Wie verhält er sich, unter welchen Voraussetzungen kann er leben/nicht leben?"

In dem Augenblick, in dem sich der Blick auf die Dynamik richtet, wird auch sein Gefüge instabiler: Im Moment, wo man merkt, daß etwas abweicht - wo bemerkt wird, daß etwas wird - wird es auch schwieriger zu sagen und zu sehen, wie es wird und was daraus wird, und Unschärfen in der Beobachtung sind überhaupt nicht mehr zu vermeiden.

* * *

Exkurs: Heisenbergs Unschärferelation - salopp übersetzt: Je genauer man die Position des Teilchens zu messen versucht, desto ungenauer läßt sich auf seine Geschwindigkeit und seine Bewegungsrichtung schließen, weil der Meßvorgang selbst schon eine neue, dritte Kraft in das Verhältnis einführt - läutet damit das Ende eines deterministischen Weltbildes ein. Im Messen wirkt man schon auf das Teilchen ein und verändert dessen Dynamik, man ist nicht draußen. Das Element des Zufalls, der Wahrscheinlichkeit und Ungewißheit werden in die Wissenschaft eingeführt, und mit diesen Variablen wird sie sich auch bis zu einem gewissen Grad abfinden müssen.

* * *

Zeitgleich mit dieser großen Verunsicherung, der Emergenz der Relation zwischen dem Andromeda-Stamm und den Wissenschaftlern kommt es auch zu Zufällen, Störfällen, zu einem Auseinanderfallen von Synchronizität und Abstimmung der Zeit im "Wildfire". Minimale Ursachen haben maximale, chaotische Wirkungen (z.B. der Papierfutzel, der sich zwischen Signalglocke und Klöppel verirrt, und damit ein ganzes timecode-basiertes Kommunikationssystem asynchronisiert und sabotiert). Das anfänglich gesetzte Erkenntnisprogramm "Ermittlung-Bestimmung-Kontrolle-Ausrottung" läuft nicht mehr friktionsfrei, weil es genau zwischen den Programmpunkten "Bestimmung" und "Kontrolle" hängenbleibt und sich das Erkenntnis-Instrumentarium gegen die Forscher wendet. Die Gelehrten werden selbst zu gefangenen Versuchstieren, werden selbst mobilisiert, affiziert (sie kriegen z.B. Angst), Hektik, Epilepsie Dr. Leavitts (die Bewegungen verlängern sich ins Innere des Körpers und gelangen auf eine Art Endlosschleife) ... die ganzen Regeln des Laboratoriums werden radikal geändert, die Rahmenbewegungen mutieren.

Was mich dabei interessiert, ist das Motiv des Entweichens, das vom Andromeda-Kristall perspektiviert wird - der genetische Freisetzungsversuch, den ich abschließend noch kurz und nur schlagwortartig skizzieren will:

- Andromeda entkommt (räumlich), diffundiert in ein Außen durch ein "Fenster" im Gefängnis der Wissenschaft, das nicht tatsächlich existiert, sondern vom Kristall konzipiert wird.

- Andromeda entkommt dem klinisch-fixierenden Blick (weil es lebt und nicht tot ist; weil es mutiert und damit vorerst ungefährlich wird; Andromeda hält sozusagen nicht still unter dem Röntgenschirm) und entwirft ein Potential, eine Fluchtlinie aus dem Projekt der Biomächte, die das Leben nicht nur institutionell, sondern auch in offeneren Milieus immer besser und effizienter kontrollieren und normalisieren wollen.

- Der vorher noch tödliche Kristall widerspricht allen bisherigen Definitionen des organischen Lebens und ent-

wirft die Denkmöglichkeit eines post- oder anorganischen, lebenden Körpers. Das Skandalon von Andromeda existiert zweifach: Es widerspricht der Axiomatik der Biologie UND mutiert gleichzeitig zu einer ungefährlichen Substanz. Die primitive Bauweise, vergleichbar mit einem Ei, das eine Fülle von Potentialitäten noch in sich birgt, prädestiniert es für mannigfaltige Konnexionen mit anderen Lebensformen und konzipiert eine parasitäre Dimension des Lebens - Mutation und Devianz als Herstellung einer produktiven Asymmetrie.

"Parasiten", schreibt Florian Rötzer, "sind Räuber und Gäste, die ein komplexes System aus dem Gleichgewicht bringen und verändern: sie sind Agenten der Metamorphose, machen die Evolution offen auf unvorhersehbare Entwicklungen, die sonst nur durch Katastrophen der physikalischen und chemischen Umwelt eintreten. Möglicherweise greifen sie nicht nur von außen ein, schädigen oder verbessern einen Organismus, nisten sich in ihn ein oder sorgen für ein Rauschen, sondern leiten auch direkt Mutationen der Wirte durch ihre Informationsarbeit ein. Ihre Verhaltenseigenschaften sind aber nicht auf die Parasiten beschränkt, die in einen Wirt eindringen, in ihm leben und mit dessen Gedächtnis spielen, denn jede Form der Übernahme und der Kreation ist parasitär, weswegen auch die Wirte als Parasiten in einem verschachtelten Netzwerk zu bezeichnen sind. Schließlich ist das Leben insgesamt ein Parasit der Erde, die von ihm überzogen und verändert wurde." (12)

Mittlerweile haben es Computer ganz gut gelernt, dynamische Prozesse zu berechnen, die Chaostheorie wäre ohne ein computerisiertes, auf Selbstähnlichkeit basierendes Denken gar nicht denkbar - technisch-instrumentelle Vorbedingung der Chaosforschung war nachgerade der Computer.
Aber: Der Verdacht liegt nahe, daß Modellvorstellungen des Lebens immer gebunden sind an die vorrangige Technologie ihrer Epoche. Andromeda hat zwar vollkommen gleiche Untereinheiten, in denen sich wieder idente Untereinheiten bilden, ist also nach dem Prinzip der Selbstähnlichkeit organisiert und ähnelt in dieser Hinsicht einem Fraktal. Doch der "Medcom"-Computer kann mit Andromedas Widerspenstigkeit nicht mithalten und hängt sich angesichts derartiger Permutationen und monströser Replikationen schlichtweg auf.
Der Kristall kommt aus den glatten Räumen des Weltalls, fühlt sich dann auf der Erde im Wind ein weiteres Element und wird schließlich am Ende des Films an die chaotische Wetterlage übergeben.

Der Regen am Schluß von Andromeda ist ganz und gar nicht beruhigend und spricht nicht die Verheißung aus, daß Andromeda stirbt. Die Schlußbilder und supplementären Wucherungen Andromedas am Schluß des Films stehen eher in der Genretradition des Horrorfilms, namentlich des Vampirfilms: ein irreduzibles Element, ein Rest, das uns klar macht, daß das Böse, nachdem es kurz gebannt war, wieder in die Welt reitet und immer wieder, mit irreduziblen Unterschieden wiederkehren wird. In "The Andromeda Strain" reitet nicht das Böse, sondern das Leben weiter und bringt ein bißchen Zukunft in die Gegenwart. "Was können wir tun?" lautet deshalb Dr. Stones letzte Frage. Nicht mehr: WAS können wir tun? sondern Was KÖNNEN wir tun? (Was liegt im Bereich unserer Vermögen, und wozu wissen wir uns noch nicht in der Lage, was ist unser Virtuelles?)

In dieser (vitalistischen) Hinsicht ist "The Andromeda Strain" ein Schwellenphänomen in Richtung jener body-horror-Filme der 80er Jahre, die den alten Körper nicht bloß verstümmelten und auszulöschen trachteten, sondern aus seinen Schichten und Höhlungen eine neue, nachorganische Körperlichkeit konzipierten: zu posthumaner Existenz, viralem, neuen Fleisch, viszeraler Postorganizität, dem bewußten Öffnen des Körpers, symbolisch und physisch, das ja im Kino der 80er und bei David Cronenberg fröhliche Urständ feiert. Gewissermaßen ist "The Andromeda Strain" auch in einem anderen Zusammenhang (und auch film-, besser: genrehistorisch) ein Schwellenphänomen: sein ganzer investigativer Spannungsplot trachtet noch danach, einen integralen organischen und disziplinarischen Körper-Organismus herzustellen (wenn man so will einen klassischen Körper), doch die Performanz des Lebendigen, auf das der Film ja auch unentwegt verweist, will diesen Körper schon auflösen, ihn zum Lebendigen hin entweichen lassen.
Daß diese vitalistischen Perspektiven sich im gegenwärtigen SF-Kino nicht fortpflanzen und kaum etwas anderes als special-effect-ultrahocherhitzte Filmzombies aus der Vergangenheit wiederkehren, dafür kann der Kristall aus dem All jetzt aber wirklich nichts.

Dreck machen in dem Sinne, daß es den Determinismus ein bißchen zum Rauschen bringt, tut Andromeda allemal. Ich bleibe jedoch beim asignifikanten Staub. Sonst hieße der Film ja: Andromeda - tödlicher Dreck aus dem Weltall.

***

(1) "By the term trope, we may refer to what Hayden White calls the irreducible nature of metaphor in imaginative and realistic discourses. A trope is a turn of phrase that links an abstract concept to the physical world, and as such, establishes a correspondence between the physical world and human ideation. According to White, tropes are "inexpungeable from discourse in the human sciences" (White 1-2). In other words, for White, every trope is a fiction, the authorship of which all writers must deny, in order to preserve their claim for the truth-content of their discourse." Martin E. Rosenberg: Dynamic and Thermodynamic Tropes of the Subject in Freud and in Deleuze and Guattari. Auf: http://muse.jhu.edu/journals/postmodern_culture/toc/pmcv004.html#v004.1 (Übersetzung des Zitats: M.P.)

(2) Gilles Deleuze: Foucault. Frankfurt/M. 1992, S. 73

(3) vgl. Gilles Deleuze u. Félix Guattari: Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie. Berlin 1992, S. 515

(4) ebd.

(5) Martin Heidegger: Die Frage nach der Technik. In: ders.: Die Technik und die Kehre. 2. Auflage, Pfullingen 1962, S. 21

(6) a.a.O., S. 22

(7) vgl. Michel Foucault: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt/M. 1977, S. 173ff

(8) Lisa Cartwright: Screening the Body. Tracing Medicine´s Visual Culture. Minneapolis, London 1995, S. 3. (Übersetzung des Zitats: M.P.)

(9) a.a.O., S. 29

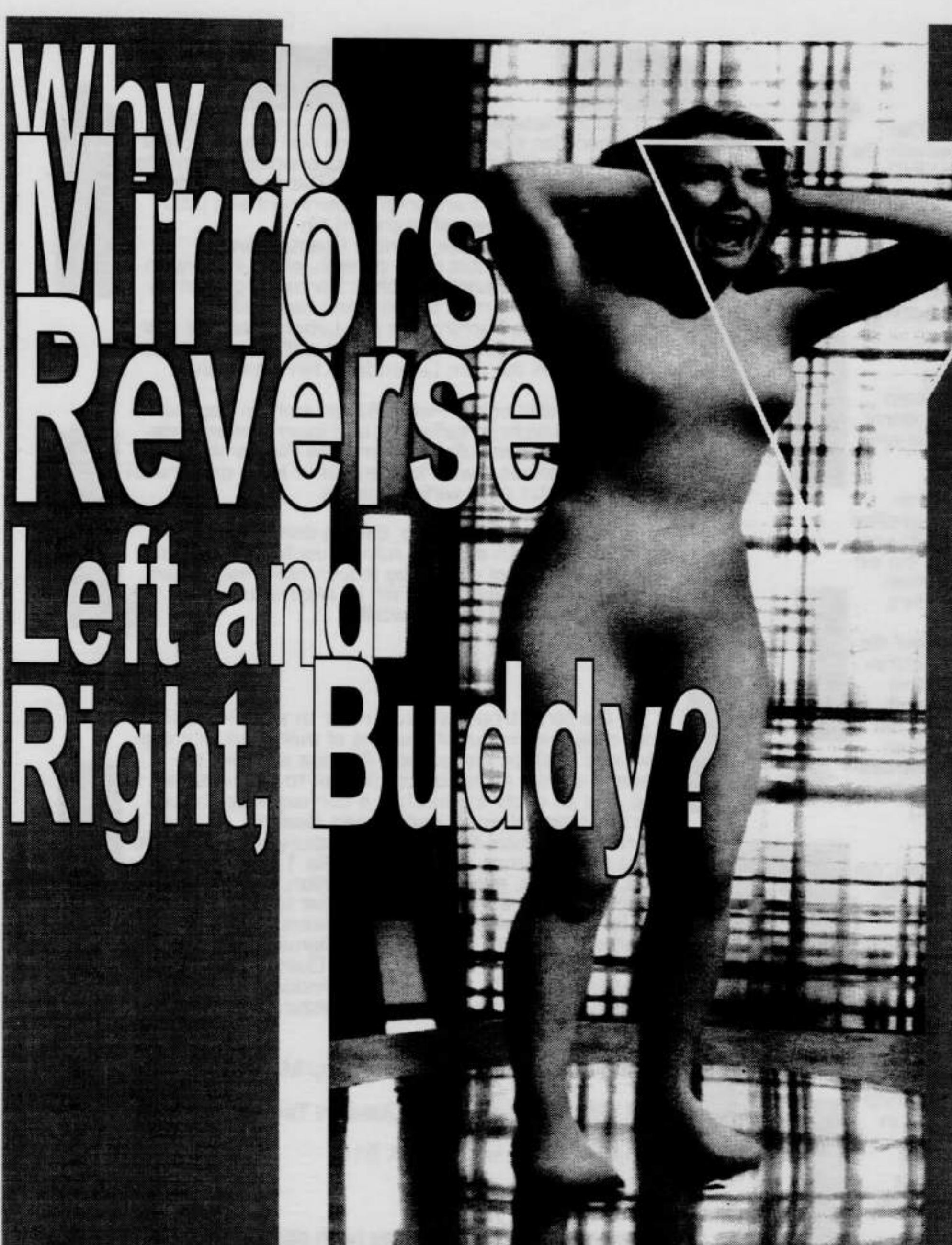
(10) Michel Foucault: Die Geburt der Klinik. Eine Archäologie des ärztlichen Blicks. Frankfurt/M. 1988, S. 158

(11) a.a.O., S. 160

(12) Florian Rötzer: Ein Lob der Parasiten. In: Genetische Kunst - Künstliches Leben. Ars Electronica 93 (Katalog). Linz 1993, S. 101

Michael Palm, geb. 1965 in Linz. Freier Filmpublizist und -theoretiker, Cutter, Filmmusiker. Zahlreiche Vorträge und Publikationen zur Theorie von Film und Kino, Gründungsmitglied von PVS Verleger. Herausgeber von "Und das Wort ist Fleisch geworden. Texte über Filme von David Cronenberg" (mit Drehli Robnik) sowie "Und immer wieder geht die Sonne auf. Texte zum Melodramatischen im Film" (mit Christian Cargnelli). Lebt in Wien.

Why do Mirrors Reverse Left and Right, Buddy?



Trimotio: Hey Fineas, tell me this, why do mirrors reverse left and right?

Fineas: The simple answer is that they don't. Look in a mirror and wave your right hand. On which side of the mirror is the hand that waved? The right side, of course. But look again Trimotio, mirrors do reverse in and out. Imagine holding an arrow in your hand. If you point it up, it will point up in the mirror. If you point it to the left, it will point to the left in the mirror. But if you point it toward the mirror, it will point right back at you. In and out are reversed.

Trimotio: I don't agree. Look, I have a mole on the right side of my lip. However, The guy in the mirror has a mole on the left side of his lip. I wave my right hand.

He waves his left hand. This happens precisely *because he is facing me and my right* becomes his left. That a mirror preserves our own left and right is trivial. But the point is that it reverses the left and right of our reflected image. So there is this obvious question: Why doesn't it also reverse top and bottom? I pat the top of my head, so does the guy in the mirror. He does not pat the soles of his feet.

Fineas: What you are saying now is that a mirror changes a right handed co-ordinate system into a left handed system. If you take a three-dimensional, rectangular, co-ordinate system, (X,Y,Z), and point the Z axis such that the vector equation X x Y = Z is satisfied, then the co-ordinate system is said to be right-handed. Imagine Z pointing toward the mirror. X and Y are unchanged (remember the arrows?) but Z will point back at you. In the mirror, X x Y = -Z. The image contains a left-handed co-ordinate system.

This has an important effect, familiar mostly to chemists and physicists. It changes the chirality, or handedness, of objects viewed in the mirror. Your left hand looks like a right hand, while your right hand looks like a left hand. Molecules often come in pairs called stereoisomers, which differ not in the sequence or number of atoms, but only in that one is the mirror image of the other, so that no rotation or stretching can turn one into the other. Your hands make a good laboratory for this effect. They are distinct, even though they both have the same components connected in the same way. They are a stereo pair, identical except for "handedness".

Trimotio: I know all that, and you still have not *answered my question. You can turn a right han*ded system into a left handed one by reversing any one of the three axis, or even by reversing all three at once. Yet the mirror reverses left and right, not top and bottom. Perhaps the effect is due to the fact that our eyes are aligned horizontally on our faces.

Fineas: So look at the mirror with one eye closed. Does it make any difference? No! I think it is gravity which is at work. Doesn't that define "up" and "down" for all?

Trimotio: Rubbish! I lie in bed and look in the mirror. The guy in the mirror is lying down. His right is my left, but the top of his head is the top of my head. That ain't it.

Another phenomenon unrelated to mirrors, but which sheds some light: I am in a crowd. "Up" and "down" are the same for all of us. "Left" and "right" is entirely personal. Floating in space, of course, it all becomes personal. I read once that when astronauts go up there they get used to the idea that their personal "up" is "up", whatever their orientation. But when they look in the mirror, astronauts see the same thing we do: left and right are reversed, but not top and bottom. How could it be anything to do with gravity?

Human beings are creatures with bilateral symmetry. We are symmetrical, our left and right halves being (more or less) mirror images through a plane defined by the vertical axis and the dorsal/ventral axis (perpendicular to the mirror). Our left sides are mirror images of our right sides. Not so with top and bottom. I think this is why we have local left and right and a shared top and bottom in the mirror, as elsewhere.

I figure the beings on the ocean planet of Skyron who are symmetrical around two axes (they are X-shaped, with four similar arms sticking out and one eye in the center) and have nothing other than a local sense of "up" and "down" as well as "left" and "right" look into the mirror and see things reversed for either axes.

Fineas: I see your point, but what about our ugly alien friends from the planet Torsor. They have no symmetry at all. Yet tell them to turn left and they shuffle round to the left while their mirror image shuffles round to its right. They would agree the mirror reverses left and right even though they have no symmetry. In space they lose all ideas about turning left and right. So you see it is something to do with gravity! Actually I think it is a bit of both symmetry and gravity.

Trimotio: Perhaps, but for the case of humans I think you will find that it is symmetry which counts most. Let me see if I got this straight. Physically, the mirror reverses in and out. That will turn a left handed co-ordinate system into a right handed one. We might equally well say that it changed a top-headed co-ordinate system into a bottom-headed one. But when we look in the mirror we place ourselves mentally in the position of the reflection. We would do that by turning 180 degrees round a vertical axis, partly because that lines us up with a symmetrical image, and partly because we are used to turning round a vertical axis as we walk. The combination of the in/out reflection in the mirror and the 180 degree rotation in our head is a left/right reflection.

The only creatures which would not perceive left/right reversal in a mirror would be those with radial symmetry like the Skyronians and those with no symmetry like the Torsions, but only if they lived in the absence of gravity too. Right?

Fineas: Well, I was just thinking. Our brains are divided into left and right halves. I wonder if that could have anything to do with it. The left half of the brain controls the right half of the body while the right half controls the left. They have very different functions in our mind. Our speech comes from the left side while visual recognition is in the right. Although we look symmetrical externally, our psyche is very asymmetrical. Perhaps that is why the change from left to right stands out so strongly.

Trimotio: *I don't see what that has to do with it. You* can't see your psyche in the mirror. On the other hand there does seem to be an element of psychology in it. The mirror just reflects light back. The way we interpret what we see is in the mind. I think different people could have different, equally good, answers to this

question. It will all depend on their interpretations which may depend on their own experiences and world-view. Cool.

REFERENCES:

The Left Hand of the Electron, by Isaac Asimov, contains a very readable discussion of handedness and mirrors in physics.

The Ambidextrous Universe, by Martin Gardener is another book which covers this subject.









BALLAD von IKEA-KOMMUN.

ANFANG.
IVAR und REBECKA sind MODERN STUDENT in LILLEHAMMER. IVARS ONKEL BORIS ist ROBUST PILOT im ÖRT. RINGO ist PERFEKT AKROBAT. FRIDOLIN auch JONGLÖR. GUNITA und WILMA mit RASTA MYSINGEN GOSPEL - sind NON TRUBADUR, aber PÄRLBLAD. HEMMA KOMPLETT KOMMUN.

RAR TURIST im FRÄCK kommt in KOMMUN, will SNÄCKA. "NON BISTRUP!", DARAF IVAR. "BITTI, BITTI, BITTI, ...", ASK TURIST, "Will KRABB mit DILL und PEPPAR. Und MIL."
IVAR: Geh in FJORD mit HARPUN!
REBECKA PROTEST: Sei KAVALJER, IVAR!
IVAR KONTRA: Sonst SERIE TURIST alle TAGGEN wollen SNÄCKA.
ONKEL BORIS: Schluss DEBATT! PASTA herein TROGEN, FLADE BAKKEN, Kuh MELKER! Und meine VITAMIN - PIL in VARIABEL VARPEN. Und RUM.
IVAR MURMEL: "NANNA...". Na BRÅK. TURIST SNYTEN MAXIMAL ein wie SULTAN. ONKEL BORIS ABSORB RUM.

IVAR: MOMENT! UNS KOMMUN NON GRATTIS!
TURIST: ÅSÖ? MÄRD! NON GENERÖS? Der MAMMUT PAPP in MICRO - Portion NON LEGITIM GRANAT und GOLDIE. Wollt NÄPPEN!
IVAR: Na KLAR. DRULLIG ULK. Kann NON BILLINGEN.
RINGO: Du RATT! HAST KURAGE?
FRIDOLIN: KNUFF, STURE KNABY!
TURIST: BITTI, RATIONELL und EFFEKTIV TOLKEN!
RINGO: PAFF!
IVAR: DUKTIG, RINGO!
TURIST: POPP!
IVAR: BANG!
RINGO: BANG! (STEREO-BANG!)
TURIST PIANISSIMO: HOPPA! HÄFTIG METOD ...
FRIDOLIN: OPTIMAL TIP: RÄNNA!

TURIST HASTIG REMSTA weg KURS PEREFERI.

FANFAR: MYSTIK FENOMEN - DEKAD SPÄTTA TURIST immer TROGEN HELMER in LILLEHAMMER.

ENDEL.



Special underwire construction and removable pads gently push breast tissue to the center...and then upward for natural-looking fullness and roundness.



SEMIOTISCHES im Alltag

BRIEF 1

Liebe Leute,

eigentlich wollte ich ja gerade einen Traktat über den richtigen Gebrauch des Apostrophs im Deutschen verfassen. Aber dann wurde ich mit der 38. Auflage des Österreichischen Wörterbuchs konfrontiert und bis ins Mark erschüttert. Apostrophe mögen ja wichtig sein. Aber keine Sau kümmert sich um das Trema!
Etwas ist mir an der 38. Auflage gleich positiv aufgefallen: endlich findet sich das Wort „leiwand" in der korrekten Schreibung. In allen vorangegangenen Auflagen mußte man allein mit der Schreibweise „leinwand" vorlieb nehmen. Wie schändlich!
Aber als ich dann die befriedigende Ausführung der zweitwichtigsten Sache in einem Österreichischen Wörterbuch überprüfen wollte, fand ich das alles gar nicht mehr so leiwand.
Blankes Entsetzen stand auf meinem Gesicht geschrieben, als ich erkennen mußte, daß das Kapitel über das Trema ersatzlos gestrichen worden war. Bei der Diskussion um den Kindafazara Groër wurde ich des öfteren Zeuge der fulminant falschen Aussprache dieses Namens als „Gröer": eine völlige Sinnumkehrung dessen, was uns das Trema suggerieren möchte. Damals sagte ich mir noch: „Leider wird das an unseren Schulen nicht mehr gelehrt - aber wer Interesse daran hat, wird seinen Wissensdurst eigenständig mit Hilfe des Österreichischen Wörterbuchs stillen, das wir alle im Rahmen unserer Schulpflicht erhalten".
Bis zur 37. Auflage konnte ich mein Gewissen noch auf diese Weise beruhigen. Aber mit der 38. Auflage wird nun jede Erinnerung an das Trema aus dem Gedächtnis unserer Nation ausgelöscht. Hier kann ich nicht mehr tatenlos zusehen - hier muß ich das Wort ergreifen und für Aufklärung sorgen. Damit das Wissen um das Trema nicht ausstirbt, gebe ich nun verbatim den Text der 36. Auflage wieder. Weitere Schritte gegen den Trema-Verlust behalte ich mir vor.
DAS TREMA
ist ein heute nur noch selten gebrauchtes Zeichen beim Zusammentreffen zweier Vokale. Es besteht aus zwei Punkten über dem e oder dem i (z.B. Aï, aë, ëu), die anzeigen, daß die Vokale getrennt zu sprechen sind: (früher) Aëroplan, Aïda, Alëuten, Triëder.
Die 37. Auflage ergänzt diese Erläuterung noch um den Zusatz: „Heute noch in manchen Eigennamen, z.B. Citroën, Groër, Zaïre."
Danach kommt die „38. Auflage des Verderbens" und der Rest ist Schweigen ...

Gezeichnet Aldi Hofer

BRIEF 2 / Reaktion 1

Lieber Aldi,

ich bin erschrocken. Aber da du dich ja nicht dem Apostroph widmen willst, werde ich das tun. Konkrekt gesagt gibt es eine Website zum Thema unter *http://members.aol.com/apostrophs*. Hier finden sich konkrete Auseinandersetzungen mit dem grammatischen Mißbrauch des Apostrophs als Pluralmarker. Beispiele:





Tip´s & Trick´s

Euer René Mery

BRIEF 3 / Reaktion 2

Geschätzter Mery,

was natürlich vollkommen ignoriert wird ist der typographische Mißbrauch des Apostrophs. So wird immer auf die Leute hingehackt, die des Deutschen (oder Englischen) nicht mächtig sind. Aber viele, oft in Werbeagenturen und Zeitschriften angestellte Personen verwenden das Apostroph zwar inhaltlich richtig, doch nicht ästhetisch. So werden immer wieder die französischen "accents" verwendet. Dies ist falsch. Oft wird der "accent aigu" (´) eingesetzt. Der ähnelt dem korrekten "Hochkomma" (') zwar ein wenig, ist aber trotzdem fehl am Platze. Der "accent grave" (`) ist noch fälscher.
Das mit dem Trema ist sowieso traurig.

MfG Johannes Grenzfurthner

BRIEF 4 / Reaktion 3

An euch alle.

Nichts kann mich davon abhalten euch als Bildungsbürger zu verurteilen.

Harald List

Gemeinschaft im > Frances Yates und das *lubridium* der Rosenkreuzer

von Thomas Brandstetter (9/99)

1614 betritt jemand die Bühne Europas: "An die Häupter, Stände und Gelehrten Europae" tönt ein "Trompetenschall, der durch Deutschland hallen und sich von dort aus über Europa verbreiten sollte" [1]. Ein Ruf, den fast 360 Jahre später noch einmal jemand aufnehmen wird: die Privatgelehrte Frances Yates entdeckt die längst im "Sumpf" [2] okkultistischer und geheimniskrämerischer Literatur verschwundene Bewegung der Rosenkreuzer wieder. In einem beispielhaften Durchgang durch die europäische Geschichte am Vorabend des dreißigjährigen Krieges dramatisiert sie die Ereignisse, um einen Ruf, der aus dem Dickicht einer längst verloren geglaubten Tradition zu uns dringt, wiederhallen zu lassen. Keine endgültige Erklärung will sie uns geben, ihr Anliegen ist ein bescheideneres: überhaupt einmal den Wunsch nach Antwort zu überliefern. [3]



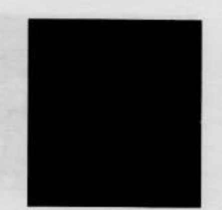






Die Zeit der Rosenkreuzermanifeste war von einem politischen Konflikt bestimmt, der Europa letztlich in einen fatalen Krieg führen sollte: die protestantischen Fürsten versuchten die liberalen Mächte gegen die katholische Reaktion der Habsburger und Spanier zu vereinen. In diesen Zusammenhang, der von der Gestalt Friedrichs I von der Pfalz und seiner Frau Elisabeth, der Tochter des englischen Königs Jakobs I bestimmt war - beide waren liberale Förderer der Wissenschaften - platzt die Nachricht von der verborgenen Bruderschaft. Das *lubridium* (Posse, Komödie), wie der nachweisliche Autor zumindest des letzten der drei Manifeste, Johannes Valentin Andreä, sein Werk später bezeichnete, trat jedoch nicht bloß auf eine Bühne. Es konstituierte diese Bühne vielmehr allererst. Auf einmal gibt es da eine Vergangenheit, ein Wissen, das bis jetzt verborgen war. Hier und heute war eine neue Zeit angebrochen: es wird von einer Gruft erzählt, die die Brüder vom Rosenkreuz gefunden haben, und in der ihr Stifter, Christian Rosenkreuz, seit Jahrhunderten ruht. Diese Gruft, deren Wände von geometrischen Zeichen bedeckt sind, enthält Bücher und andere Kostbarkeiten - eine neue Philosophie, die die in Unordnung geratenen Wissenschaften reformieren wird. Viele Gelehrte Europas fühlten sich angesprochen und versuchten, sich mit den Rosenkreuzern in Verbindung zu setzen. Eine große Zahl an Pamphleten und Schriften erschien, doch nie gab es eine Antwort der Bruderschaft. Unzählige zeigten Symapthie für ihre Ziele, aber keiner konnte von sich behaupten, dazuzugehören.









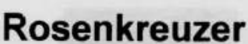








Die neue Wissenschaft, deren Kommen angekündigt wurde, steht in enger Verbindung zur Lehre John Dees. Wie Yates zeigt, hatte seine auf mathematischen und zahlenmagischen Grundlagen aufgebaute Philosophie, die den Aufstieg zur höchsten Weisheit ermöglichen sollte, einen beträchtlichen Einfluß auf die Gelehrtenwelt Europas. Diese Tradition der hermetischen Philosophie, wie sie auch von Giordano Bruno propagiert wurde, war jedoch mehr als gelehrte Spitzfindigkeit: sie stand immer in Verbindung mit einem universalen, religiösen wie wissenschaftlichen Reformstreben. Yates gelingt es, die Verbindung dieses Denkens zum Unternehmen Friedrichs I, der im Jahre 1619 von den abtrünnigen böhmischen Fürsten die Krone annahm, herzustellen. Das fatale Abenteuer Friedrichs endete wenige Monate später mit der Schlacht vom Weißen Berg, die den Habsburgern die Herrschaft über Böhmen zurückgab und das Ende der Hoffnungen einer "aufklärerischen" Bewegung bedeutete.



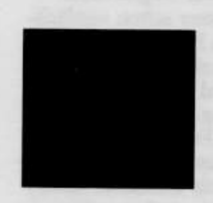


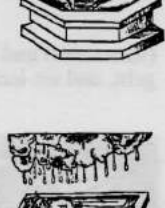






Dennoch insistierte das "Unsichtbare Kollegium" der Rosenkreuzer weiter. In Frankreich und Italien tauchten Schriften auf, die immer in Verbindung mit liberalen, anti-papistischen und anti-jesuitischen politischen Bestrebungen standen. Ebenso setzte - man darf nicht vergessen, daß dies die Zeit der Hexenverfolgungen war - eine Panik vor den unsichtbaren Brüdern ein, die selbst so von magischen Verdächtigungen unbescholtene Leute wie Descartes in Verlegenheit bringen konnte. [4]





In Theophilus Schweighardts *Speculum Sophicum Rhodo-Stauroticum*, einem 1618 veröffentlichten prorosenkreuzerischen Traktat, findet sich ein wunderbarer Stich: ein merkwürdiges Gebäude ist zu sehen, eben das "Unsichtbare Kollegium", das auf vier Rädern durch die Landschaft fährt, bewaffnet mit einer Trompete und einem Schwert. Am Dach sind Flügel montiert, und durch die Fenster erkennt man im Inneren die Studierenden. Dieses Kollegium, dem niemand angehörte, das aber viele unterstützen wollten, versinnbildlicht am besten die Gedächtnisgemeinschaft, die solch große Effekte auf die Welt der Wissenschaft haben sollte. Eine Gemeinschaft, der man nicht angehören kann, sondern die man machen muß - durch Veröffentlichung eigener



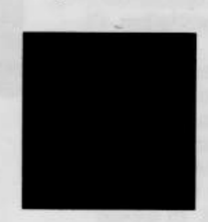


v Gedächtnis



Forschungen und Austausch der Erkenntnisse. Die Gruft der Rosenkreuzermanifeste und die damit in Zusammenhang stehenden Utopien wie Bacons *New Atlantis* oder Andreäs *Christianopolis* sind - wie Yates zeigt - Gedächtnissysteme. Diese Erinnerungsräume sind aber nicht starr und unbeweglich, wie es manchmal scheint, sondern sind vielmehr Transformationsräume. Das, was hier als altes Wissen auftaucht, ist in Wirklichkeit das Wissen einer Zukunft, die bereits hier ist, irgendwo, nebenan, im "Unsichtbaren Kollegium": "Das Erlebnis bestand zunächst darin, daß die enormen wissenschaftlichen Fortschritte, die Europa einzig in der Geschichte machen sollten, nahe bevorstanden. Sie existierten beinahe schon." [5] Um diese Fortschritte zu aktualisieren, brauchte es den Durchgang durch eine Gedächtnisgemeinschaft, eine Gemeinschaft, die kein organisiertes Kollektiv war. Kein Gedächtnis von jemand, sondern eines *vor* jemand - vor (d.h. im Angesicht) der religiösen Reaktion, vor den Streits zwischen den Konfessionen. Eine theatralische [6] Gemeinschaft, die mehr kompliziert als sie involviert. Um schließlich anderswo anzukommen: diese Praxis sollte, folgt man Yates, in England zur Gründung der Royal Society führen - der ersten streng wissenschaftlichen Vereinigung, deren Auftreten zugleich das Versickern der hermetischen Tradition ankündigt. Denn obwohl Leute wie Francis Bacon oder Newton nachweislich Interesse für Alchemie und ähnliches Wissen zeigten, hatte sich der Schwerpunkt der Forschungen verschoben. Dies hängt nicht zuletzt auch mit der Situation in England zusammen, hatte doch König Jakob I, der als Förderer der neuen Wissenschaften gewonnen werden sollte, panische Angst vor allem, was irgendwie mit Magie in Zusammenhang stand.







In ihrer meisterhaften Lektüre läßt sich Yates gar nicht auf die Frage nach der Geheimgesellschaft ein. Nicht, ob es diese Gesellschaft vielleicht wirklich gegeben hat, oder wer möglicherweise dazugehört haben könnte, interessiert sie. Daß die Rosenkreuzer hier waren, ist unbestreitbar, und daß sie Effekte zeitigten, ebenfalls. Diese Effekte sind aber nicht durch eine Untersuchung irgendwelcher inneren Geheimnisse möglich, sondern müssen mit den äußerlichen Umständen verknüpft werden. Fances Yates zeigt sich hier als Meisterin der Gegenerinnerung, die, mit den Worten Lucien Febvres, die Meere und Wälder in die Hörsäle bringt: "Auch ein Markstein [Bacons *New Atlantis*, TB] sieht unter dem Eindruck des heute vergessenen Aufruhrs und seiner Schrecknisse anders aus, wenn man ihn zu Gesicht bekommt, als für einen Leser, der auf dem glatten und sicheren Weg des geschichtlichen Handbuchs dahin gelangt" [7] *Wenn man ihn zu Gesicht bekommt* - wenn er aus dem kontinuierlichen Geschichtsverlauf herausspringt, das heißt herausgesprengt wird und als Monument ins Heute fällt. Das Begehren nach Antwort ist angekommen. Mit den Worten John Dees (oder Prosperos?) [8]:





The hour's now come,
The very minute bids thee ope thine ear;
Obey and be attentive. Canst thou remember
A time before we came unto this cell?

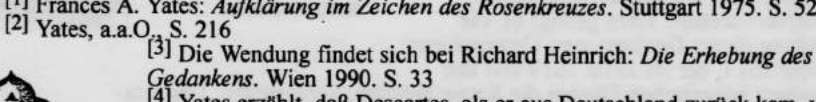
(W. Shakespeare: The Tempest, Act I, Scene 2. In: The Oxford Shakespeare. Complete Works. London 1966)



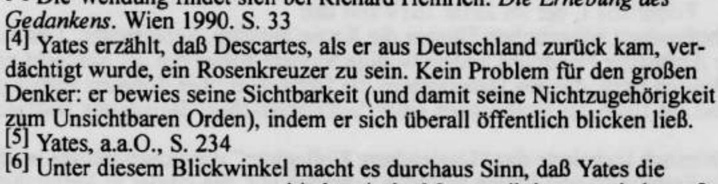








[1] Frances A. Yates: *Aufklärung im Zeichen des Rosenkreuzes*. Stuttgart 1975. S. 52
[2] Yates, a.a.O., S. 216
[3] Die Wendung findet sich bei Richard Heinrich: *Die Erhebung des Gedankens*. Wien 1990. S. 33
[4] Yates erzählt, daß Descartes, als er aus Deutschland zurück kam, verdächtigt wurde, ein Rosenkreuzer zu sein. Kein Problem für den großen Denker: er bewies seine Sichtbarkeit (und damit seine Nichtzugehörigkeit zum Unsichtbaren Orden), indem er sich überall öffentlich blicken ließ.
[5] Yates, a.a.O., S. 234
[6] Unter diesem Blickwinkel macht es durchaus Sinn, daß Yates die architektonische Mnemonik immer wieder auf das Modell des Theaters bezieht (so z.B. in ihrer großen Studie *Gedächtnis und Erinnern. Mnemonik von Aristoteles bis Shakespeare*. Berlin 1990). Dieser fragile Schauplatz einer paradoxen Individuierung war wegen seiner radikalen Bildhaftigkeit immer schon verdächtig: "Denn die draußen ihre Freude schöpfen wollen, kommen leicht um sich selbst (*vanescunt*) und verströmen (*effunduntur*) an dem, was den Augen da ist und wieder auch vergeht, und sie lecken hungernden Geistes, was nur Bild ist und Schein." (Augustinus, *Bekenntnisse*, lat./dt., Frankfurt/Main 1987, Buch IX, 4) Diese Zuschauer vergehen in dem, aus dem sie stammen. Kein gutes Fundament für einen Gottesstaat.
[7] Yates, *Aufklärung*..., S.156
[8] Zum Verhältnis Prospero / John Dee vgl. F. Yates: *Die okkulte Philosophie im elisabethanischen Zeitalter.* Amsterdam 1991.



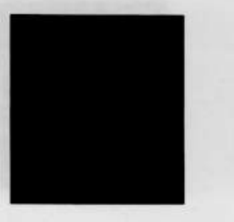


















Freund! Freundin!
Vorliegend eine Anzeige der Humboldt Maturaschule.
Das Internet. Wir kennen es. Die Arbeitswelt. Wir kennen sie. Heute lernen ... morgen verdienen. Wir kennen das. Gestalten wir jetzt unsere Zukunft erfolgreich ... Wir wissen wie. In nur 7 Monaten ist man ein gesuchter Internet-Experte! Das geht leicht. Mit dem Kurs für Internet-Betreuer. Mit dem Kurs für Netzwerk-Betreuer. Und mit dem ... hmmm ... Kurs für Sexualität und Partnerschaft. Aber für was? Für Porno-Server? Nun gut. Ich nehme die Herausforderung an. Auch ich werde es schaffen.
(jg)

Unser Tag hat doch nur 24 Stunden

Unsere innere Uhr laufe von sich aus in einem 25-Stunden-Rhythmus und müsse daher täglich nachjustiert werden. Diese auch in Fachzeitschriften oft wiedergegebene These geht auf ein klassisches Experiment deutscher Forscher in den sechziger Jahren zurück: Freiwillige Testpersonen, die ihr Leben wochenlang in Kammern ohne Sonnenlicht verbrachten, nahmen einen 25-Stunden-Rhythmus an. Charles Czeisler, Mediziner in Boston, meint nun, das Ergebnis sei dadurch verfälscht worden, daß die Personen jederzeit das Licht auf- und abdrehen konnten. Und Licht verstellt die innere Uhr, wie Saturday-Night-Fever-Opfer am Montag spüren und die Wissenschaft inzwischen bestätigt hat. Czeisler drängte in einer neuen Version des Versuchs seinen Freiwilligen einen Monat lang durch künstliches Licht einen 28-Stunden-Rhythmus auf. Auf eine solche Hell-Dunkel-Periodizität kann sich die innere Uhr nicht einstellen. Ergebnis: Sowohl Körpertemperatur als auch Melatonin-Produktion der Versuchspersonen folgten weiter einem Rhythmus von 24 Stunden, genauer gesagt: von durchschnittlich 24 Stunden und elf Minuten.
aus Science, 284, S. 217

Ich würde sagen, der eisenreiche Spinat hat seinen würdigen Nachfolger gefunden. (th)

**** COMMODORE 64 BASIC V2 ****

64K RAM SYSTEM 38911 BASIC BYTES FREE

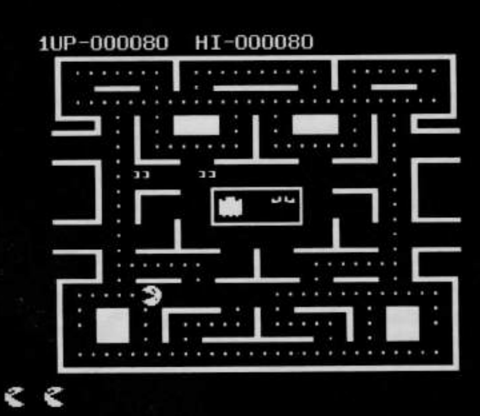
READY.

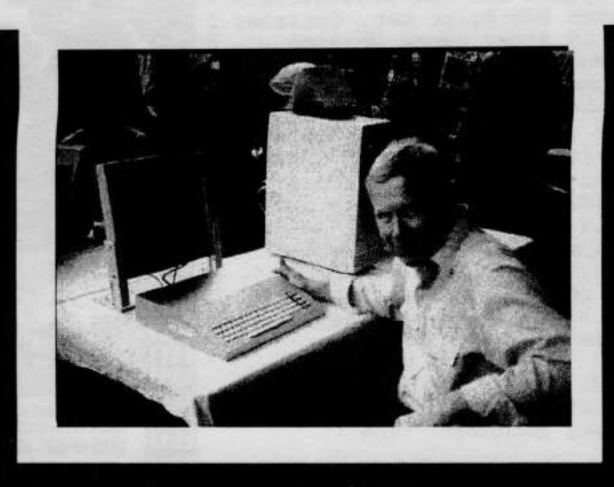
DIE COMMODORE 64 STORY

VON GUENTHER BAUER (GO 64 MAGAZINE)

IM JAHR 1982 WAR ER DIE SENSATION SCHLECHTHIN. EIN COMPUTER MIT DEN DATEN EINES HIGH-END RECHNERS ...



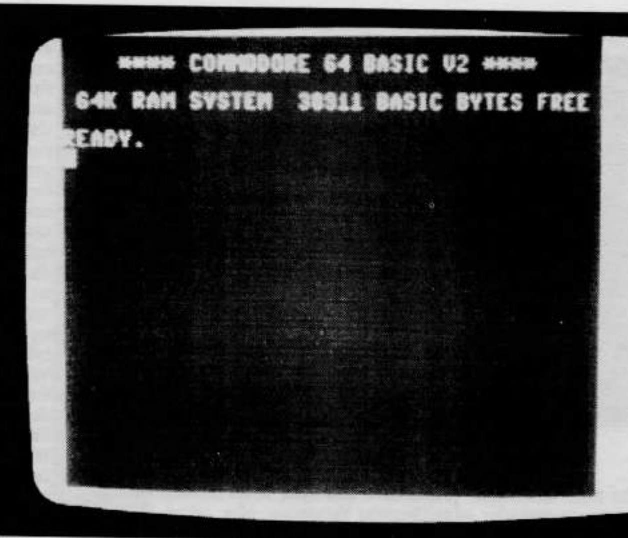




... und dennoch erschwinglich für jedermann. Bahnbrechend in Sound und Grafik mit schier endlos großem Speicher war er schnell in Arztpraxen und Universitäten zu finden. Nach und nach setzte er sich dann auch im privaten Haushalt durch.

Gemeint ist keine RISC-Workstation, sondern der Commodore 64, der in den 80er Jahren die Computerwelt revolutionierte. Für damalige Verhältnisse waren seine 64 KB an RAM nahezu unerschöpflich, hatten doch seine unmittelbaren Konkurrenten weitaus weniger zu bieten (VC 20 - 5 KB, Spectrum - 16 KB). Mit seinem eingebauten Soundchip, einem echten Synthesizer-Baustein, und hochauflösender Farbgrafik war er seinen Mitbewerbern weit voraus.

Als dann seine Widersacher aufwachten und vergleichbare (Atari 800 XL) oder technisch sogar bessere Computer (Schneider/Amstrad CPC) auf den Markt warfen, war es längst zu spät. Der gute alte Brotkasten, wie ihn seine Fans wegen seiner eigenwilligen Form liebevoll nennen, hatte längst seinen Siegeszug durch die Kinderzimmer der Welt angetreten. Die auf den fahrenden Zug aufspringende Softwareindustrie tat ihr übriges um den Commodore für Jahre an der Spitze zu halten.



16 Millionen können nicht irren

Ein Jahrzehnt später hatte man eine eindrucksvolle Bilanz vorzuweisen, ganze 16 Millionen mal wurde der C64 verkauft. Noch erstaunlicher ist es, wenn man bedenkt, daß es sich von 1982 bis 1992 um das technisch gleiche System handelte, wo doch ein heutiger PC schon nach wenigen Monaten veraltet ist und es deshalb undenkbar ist, daß er in der gleichen Konfiguration 10 Jahre lang verkauft wird.

Erst Anfang der 90er Jahre war es mit dem 8-Bit Boom vorbei, der Amiga und erst recht der PC waren endgültig auf der Überholspur. Nach und nach entwickelte sich der Commodore 64 vom Profi-Computer zum Einsteiger-Computer (weil billig und einfach zu verstehen) und dann zu einem echten Kult-Computer. So gut wie jeder, der sich auch heute noch für den C64 interessiert, hat einen 'Zweitcomputer', meist einen PC, Amiga, Acorn oder einen Mac, doch das kultige Flair umgibt nur den Commodore. Deswegen wird er auch von seinen Fans gehegt und gepflegt wie ein Oldtimer und ab und an mit dem feinsten technischen Schnickschnack auf Vordermann gebracht. Das geht mittlerweile so weit, daß 17 Jahre nach dem Entstehen des C64 eine amerikanische Hardwarefirma nach wie vor Hardwareerweiterungen für den C64 entwickelt, verkauft und man höre und staune, davon lebt.

Hardwareerweiterungen gab es immer schon viele. Interessanterweise ist in der Blütezeit des C64 keine einzige davon ein Standard geworden, es gab also so gut wie kein Programm, das zwingend eine Hardwareerweiterung voraussetzte. Vielleicht war das auch ein Mitgrund, warum der C64 im Performance-Vergleich Anfang der 90er Jahre endgültig ins Hintertreffen geriet, denn beim unmittelbaren Konkurrenten, dem PC, wuchs die Software und die Hardware Hand in Hand (man denke nur an Grafikkarten oder an RAM), beim C64 wurde, um das auszugleichen, immer geschickter programmiert, auf wertvollen Ressourcen von Hardwareerweiterungen wurde aber zu selten zurückgegriffen. Erst die (sündteure) Edelhardware der oben erwähnten Hardwareschmiede hat da eine Trendwende eingeläutet.

Kreatives Design

Alles begann mit einem Floppyspeeder. Um das elend langsame Diskdrive des C64 zu beschleunigen entwickelte ein Amerikaner ein sehr kompatibles System, JiffyDOS, das einfach zu installieren war und extrem schnellen Datenzugriff ermöglicht. Mit dem Gewinn aus dieser Entwicklung wurde die Firma 'Creative Micro Designs' gegründet, kurz CMD. CMD entwarf das Konzept eines SCSI Controllers und verkaufte ihn als kompakte Version gleich zusammen mit einer anschlußfertigen Festplatte. Durch den in der Festplatte eingebauten SCSI-Controller steht natürlich die Tür zum Anschluß weiterer SCSI Geräte weit offen.

Es folgte eine 16 MB RAM Erweiterung, die einen parallelen Anschluß der Festplatte an den C64 zuläßt (RAMLink), eine 3.5" Floppy, die sowohl DD, HD als auch ED Disketten (bis zu 3.2 MB pro Disk!) verwenden kann, 2 MB Steckmodule, eine Maus und ein Trackball mit eingebauter Echtzeituhr, ein zweiter Soundchip als Steckmodul (Stereo!), eine Hochgeschwindigkeits-RS 232 Schnittstelle und als vorläufige Krönung die SuperCPU, eine Beschleunigungskarte, die den C64 um unglaubliche 2000% schneller macht. Das Geheimnis dahinter ist ein befehlskompatibler 16-Bit Prozessor, der nicht nur 16 MB echtes RAM (in Form von einem handelsüblichen PS/2 SIMM) ansteuern kann, sondern auch mit 20 MHz mehr als 20 mal so schnell getaktet ist wie die CPU des C64. Vorhandene Software am C64 wird also aufgrund der Befehlskompatibilität durch die Taktfrequenz bis zu 20 mal schneller, und neuer Software eröffnen sich durch das zusätzliche RAM und den erweiterten 16-Bit Befehlssatz neue Perpektiven.

Ein C64 System mit 34 MB RAM, 20 MHz-Beschleunigungskarte, 3.5" Laufwerk, 4 GB SCSI Festplatte, SCSI-ZipDrive und CD-ROM-Laufwerk nebst 2 Standard 5 1/4" Diskdrives und das noch schick in einen PC-Tower eingebaut um den Kabelsalat zu entgehen, ist vielleicht ein Anachronismus aber heutzutage keine Seltenheit mehr. Vom angeschlossenen SCSI-Flachbettscanner, 56 kB Hochgeschwindigkeitsfaxmodem, TVGA Konverter (um den C64 an einem PC Monitor zu betreiben), PC-Tastatur-Interface und Postscript Laserdrucker mal ganz abgesehen ...

Durch diese Powerkonfiguration erledigt der heutige C64 User nicht nur seine Korrespondenz in Postscriptqualität, nein er faxt, bewegt sich im Internet, spielt mit 7 Freunden gleichzeitig (dank eines 8



Player-Adapter, der den Anschluß von 8 Joysticks gleichzeitig zuläßt), arbeitet mit den mittlerweile sehr billigen IDE Festplatten durch den in Polen neu entwickelten IDE-Controller, steuert PC Hardware durch das Paket 64net (Kabel und Software für PC und C64) an oder betreibt Image-Processing durch die geniale Software GoDot, die auch C64-Grafikfremdformate lesen und schreiben kann (GIF, IFF, etc.).

Do it yourself - Software und Hardware in Eigenregie

Die C64-Fangemeinde ist eine kleine aber eingeschworene. Sie selbst bringt neue Software und Hardware hervor und sorgt für weitere Innovationen. So wird gerade das mittlerweile 10 Jahre alte Betriebssystem GEOS komplett überarbeitet und als Benutzeroberfläche, die keine Wün-

```
**** COMMODORE 64 EMULATOR ****
64K RAM SYSTEM  38911 BASIC BYTES FREE
READY.
```

BOB POLIN'S

BLUE MAX

BY PETER ADAMS

COPYRIGHT 1983 SYNAPSE SOFTWARE

64K RAM SYSTEM

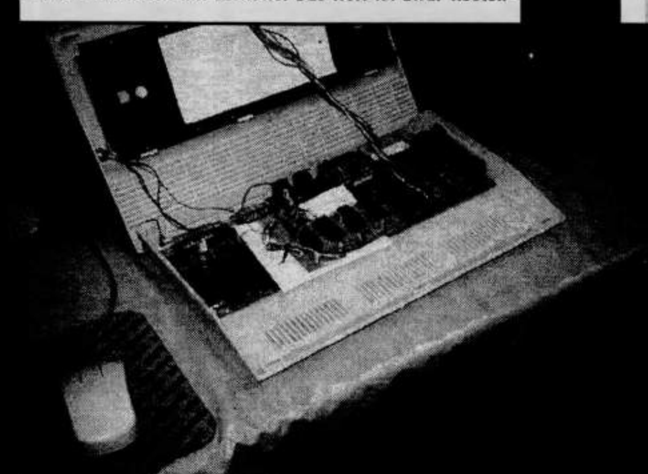
sche mehr offen läßt, präsentiert. Das neue GEOS entsteht in zwei voneinander unabhängigen Versionen, eine amerikanische ('Wheels') und eine deutsche (GEOS MP3). Beide zeichnen sich durch eine extrem hohe Abwärtskompatibilität aus und unterstützen all die neue Hardware ohne Kompromisse. So sind Begriffe wie Druckerspooler, Multitasking, Drag and Drop, und dergleichen auch am kleinen 8-Bit Rechner C64 keine Fremdwörter mehr.

Ebenso wird heftig an einer Unix-Variate, genannt ACE (für Advanced Computer Environment) gerarbeitet, die Vorversionen, die genauso wie später einmal die Vollversion, gratis zu haben sind, beweisen, was alles mit dem kleinen Rechner aus den 80er Jahren möglich ist.

Dinge wie die Quad-SID Steckkarte, die den Soundchip vervierfacht (aus 3 mach 12 Stimmen) oder der oben erwähnte IDE-Controller sind nicht-kommerzielle Hardwareprojekte, die von C64 Fans selbst entwickelt werden und quasi zum Selbstkostenpreis verkauft werden. Es ist auch für wahre Szenekenner immer wieder erstaunlich, was alles in diesem kleinen Rechner steckt. Bei Szeneparties ist der C64 nach wie vor ein fixer Bestandteil (neben Amiga und PC) und mehrmals im Jahr werden bei diesen Veranstaltungen Computerdemos veröffentlicht, bei denen auch Hardcore-C64 Freaks aus dem Staunen nicht mehr herauskommen - optische Effekte wie Flüge durch einen Gouraud Shaded Voxeltunnel, Bumpmapping mit mehreren Lichtquellen, Bitmap-Twistereffekte, Polygone mit Lichtquellen und dargestellter Schattierung, DOOM-Effekte, Mandelbrotzoomer und dergleichen (alles aufgezählte in Echtzeit!) sind an der Tagesordnung. - Und das alles lauffähig auf dem C64 Grundsystem, also mit bloß einem Standard-C64 (0.98 MHz und 8-Bit CPU sowie 64 KB RAM) und einer Standard-1541 Floppy, denn die geniale Hardware, wie die SuperCPU, beginnt sich in der Demoszene im Gegensatz zur Anwenderszene erst langsam durchzusetzen. Vor 15 Jahren wären Programmierer mit solchen Fähigkeiten (man bedenke an die sehr stark limitierende Wirkung der alten Hardware) wohl Millionäre geworden, heutzutage wird das nur noch als Herausforderung gesehen und der C64 bis an die Grenzen des Machbaren getrieben.

Daß der C64 in vielerlei Hinsicht kommerziell nicht mehr sonderlich interessant ist, haben die C64 Freaks spätestens mit dem Verschwinden des legendären C64 Magazins „64'er" Ende 1996 erfahren müssen. Aus diesem Grund haben sich ein paar C64 Enthusiasten gleich nach dem Niedergang der 64'er zusammengesetzt und beschlossen, ein würdiges Nachfolgemagazin zu kreieren. Die mittlerweile fast 3 Jahren alte „GO64!", so der Name des Magazins, erscheint monatlich mit Diskette. Das Heft ist zwar kostendeckend, wirft aber praktisch keinen Gewinn ab. Die Arbeit, das Heft zu gestalten wird also quasi ehrenamtlich gemacht - wie so vieles am C64. Artikel werden von der Leserschaft genauso wie Programme für die beiliegende Heftdiskette unentgeltlich geschrieben und zur Verfügung gestellt und so wird der Redaktion tatkräftig Monat für Monat unter die Arme gegriffen. Das Heft selbst ist aus Kostengründen ein Subscribe-only Magazin, ist also nur im Aboverhältnis erhältlich. Mehr Informationen dazu gibt es im Internet unter www.go64.c64.org, Email: go64@c64.org, oder auf dem normalen Postweg unter CSW Verlag, Goethestr. 22, D-71364 Winnenden (Tel./Fax +49 7195 61120). Dort kann auch ein kostenloses Probeheft geordert werden. Wen es einmal auf die Stuttgarter Messe „Hobby und Elektronik" verschlagen sollte, hat gute Chancen die GO64!-Macher dort persönlich kennenzulernen, denn um neue Abonnenten zu erschließen, stellen die GO64!-Leute jedes Jahr auf der zweitgrößten Consumer-Messe in Deutschland (120.000 Besucher!) aus.

So märchenhaft es klingen mag: der Commodore 64 existiert in der heutigen Multimediazeit nach wie vor und wird von seinen Fans gehegt und gepflegt, aufgemotzt und für die unglaublichsten Dinge eingesetzt. Dort, wo die Industrie sich ab- und dem PC zugewendet hat, sind die C64 Freaks selbst eingesprungen und entwickeln in Eigenregie die unglaublichsten Hardware- und Softwareprodukte - nicht um damit das großen Geld zu machen, dafür wäre der Markt viel zu klein, nein, aus Spaß und als Beitrag das Phänomen C64 noch ein paar PC-Generationen überdauern zu lassen. - Und so wie es aussieht, wird das auch noch gelingen, denn ein Ende der Innovationswelle ist nicht in Sicht.



R.I.P. Commodore
1954-1994

A look at an innovative computer industry pioneer, whose achievements have been largely forgotten

Tom R. Halfhill

Obituaries customarily focus on the deceased's accomplishments, not the unpleasant details of the demise. That's especially true when the demise hints strongly of self-neglect tantamount to suicide, and nobody can find a note that offers some final explanation.

There will be no such note from Commodore, and it would take a book to explain why this once-great computer company lies cold on its deathbed. But Commodore deserves a eulogy, because its role as an industry pioneer has been largely forgotten or ignored by revisionist historians who claim that everything started with Apple or IBM. Commodore's passing also recalls an era when conformity to standards wasn't the yardstick by which all innovation was measured.

In the 1970s and early 1980s, when Commodore peaked as a billion-dollar company, the young computer industry wasn't dominated by standards that dictated design parameters. Engineers had much more latitude to explore new directions. Users tended to be hobbyists who prized the latest technology over backward compatibility. As a result, the market tolerated a wild proliferation of computers based on many different processors, architectures, and operating systems.

Commodore was at the forefront of this revolution. In 1977, the first three consumer-ready personal computers appeared: the Apple II, the Tandy TRS-80, and the Commodore PET (Personal Electronic Transactor). Chuck Peddle, who designed the PET, isn't as famous as Steve Wozniak and Steve Jobs, the founders of Apple. But his distinctive computer with a built-in monitor, tape drive, and trapezoidal case was a bargain at $795. It established Commodore as a major player.

The soul of Commodore was Jack Tramiel, an Auschwitz survivor who founded the company as a typewriter-repair service in 1954. Tramiel was an aggressive businessman who did not shy away from price wars with unwary competitors. His slogan was "computers for the masses, not the classes."

In what may be Commodore's most lasting legacy, Tramiel drove his engineers to make computers that anyone could afford. This was years before PC clones arrived. More than anyone else, Tramiel is responsible for our expectation that computer technology should keep getting cheaper and better. While short-sighted critics kept asking what these machines were good for, Commodore introduced millions of people to personal computing. Today, I keep running into those earliest adopters at leading technology companies.

Commodore's VIC-20, introduced in 1981, was the first color computer that cost under $300. VIC-20 production hit 9000 units per day - a run rate that's enviable now, and was phenomenal back then. Next came the Commodore 64 (1982), almost certainly the best-selling computer model of all time. Ex-Commodorian Andy Finkel estimates that sales totaled between 17 and 22 million units. That's more than all the Macs put together, and it dwarfs IBM's top-selling systems, the PC and the AT.

Commodore made significant technological contributions as well. The 64 was the first computer with a synthesizer chip (the Sound Interface Device, designed by Bob Yannes). The SX-64 (1983) was the first color portable, and the Plus/4 (1984) had integrated software in ROM.

But Commodore's high point was the Amiga 1000 (1985). The Amiga was so far ahead of its time that almost nobody—including Commodore's marketing department—could ful-

ly articulate what it was all about. Today, it's obvious the Amiga was the first multimedia computer, but in those days it was derided as a game machine because few people grasped the importance of advanced graphics, sound, and video.

At a time when PC users thought 16-color EGA was hot stuff, the Amiga could display 4096 colors and had custom chips for accelerated video. It had built-in video outputs for TVs and VCRs, still a pricey option on most of today's systems. It had four-voice, sampled stereo sound and was the first computer with built-in speech synthesis and text-to-speech conversion. And it's still the only system that can display multiple screens at different resolutions on a single monitor.

Even more amazing was the Amiga's operating system, which was designed by Carl Sassenrath. From the outset, it had preemptive multitasking, messaging, scripting, a GUI, and multitasking command-line consoles. Today's Windows and Mac users are still waiting for some of those features. On top of that, it ran on a $1200 machine with only 256 KB of RAM.

We may never see another breakthrough computer like the Amiga. I value my software investment as much as anyone, but I realize it comes at a price. Technology that breaks clean with the past is increasingly rare, and rogue companies like Commodore that thrived in the frontier days just don't seem to fit anymore.

Handelt es sich hierbei um eine perfide Konsumentenverarschung?
„As individual as you are" – ???

At Burger King®,
you can expect
a delicious meal
as individual as you are.™
It's what
Have it your way®
is all about.
BURGER KING
That's why
It just tastes better.™
6#
1 - 4



I ♥ VIOL


Beim Basteln verblutet

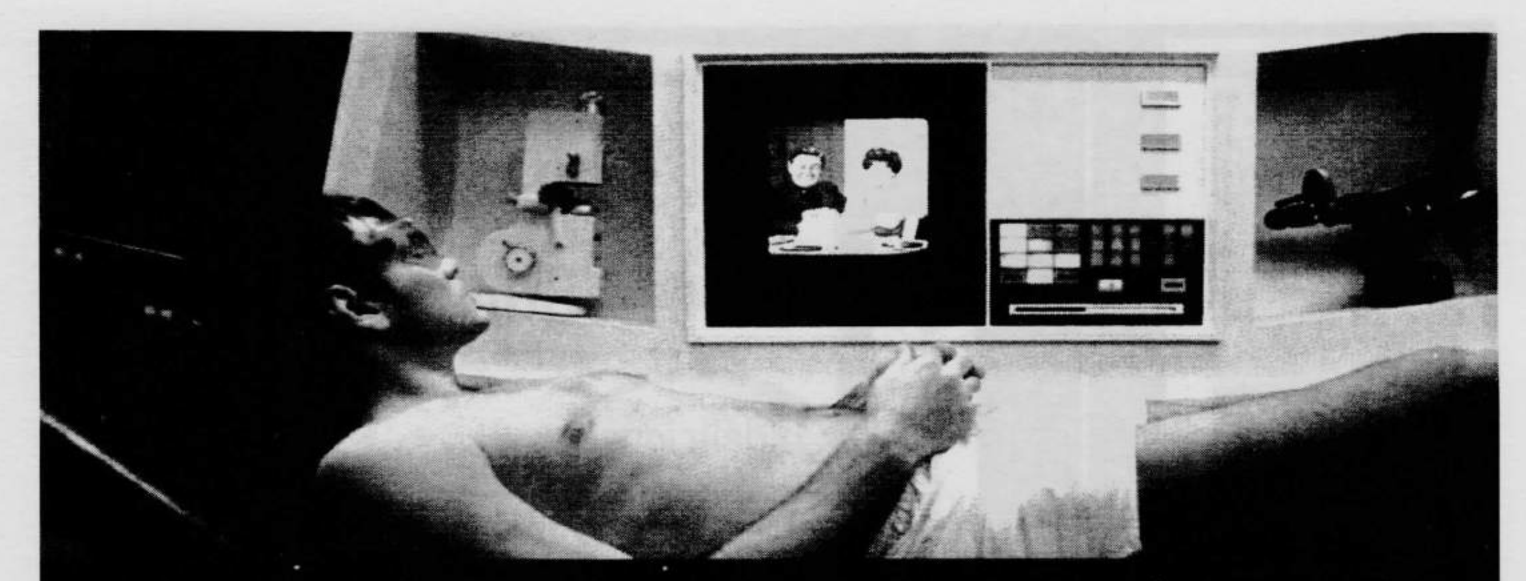
Ergolding (red). Beim Versuch, sein Fernsehgerät zu reparieren, ist ein 48jähriger Mann aus Ergolding (Landkreis Landshut) verblutet. Gestern morgen wurde die Leiche gefunden. Die Polizei vermutet, daß der Mann ausrutschte und mit dem Kopf gegen die Glastür des Regals für seine Stereoanlage stürzte. Das Glas zerbrach, eine Scherbe durchtrennte die Halsschlagader.

die egge ist ein apparat
Lit.- Zine



DER AUFRUF AN AlIE DIE
IHR GESCHR EIBSEL IN SC
HLECHTER G ESEIISCHAFT
VERSAMMELT SEHEN WOII
EN SCHICKT EURE KURZG
ESCHICHTE E UER POEM E
UER SONSTW AS EIN TRAG
T WAS BEI R OTZT ES RAU
S WENN GENUEGEND BELANGLOSIGKEITEN GESAMMEL
T SIND IST DIE ZEIT REIF FUER DIE ERSTE AUSGABE

kontakt.die.egge.ist.ein.apparat.c/o.herwig.weber.wurmsergasse.44/16.115
0.wien.fon/fax.7897500.email.a8907838@unet.univie.ac.at



Maschinerie und innerer Weltraum

"Genauso wie die Gesellschaft allgemein diversen Veränderungen und Strömungen unterworfen ist, so hat auch die Science Fiction verschiedene Stadien durchlaufen, oft bedingt durch eben jene gesellschaftlichen Trends", meinte Jürgen Thomann. "So kann es auch nicht weiter verwundern, daß in den 'wilden 60er Jahren', die politisch und auch kulturell neue Weichen stellten, auch die SF nicht ausbleiben konnte. Als radikalste und auch wichtigste Strömung nahm ab Mitte der 60er Jahre die 'New Wave' ihren Anfang."

**Reinhard Merkers Gedanken zur New Wave der 60er Jahre.
Über die große Medialisierung, das LSD und Deutschlands "anale" Fans.**



Seit E. M. Forsters Erzählung "The Machine Stops" (1909)[1] gibt es in der Phantastik das Motiv eines *Ausbruchs aus dem technischen Mutterleib* (mit einem Höhepunkt in den 50er/60er Jahren), meist als Flucht eines unzufriedenen, "abenteuerlustigen" Insassen aus einer extrem komfortablen unterirdischen oder Kuppel-Stadt, die dabei zerstört wird.

Ein westdeutscher SF-Roman von 1961, Herbert W. Frankes ***Orchideenkäfig*** [2] , wechselt die Perspektive: Irdische Raumfahrer erkunden aus Abenteuerlust einen fremden, scheinbar unbewohnten Planeten und stoßen dabei auf rätselhafte technische Hinterlassenschaften. Kreisförmig angeordnet, bergen die zum Zentrum hin immer ausgefeilteren Apparaturen in ihrer Mitte die pflanzenhaften Relikte der ehemaligen Planetenbewohner: In Nährlauge vegetierend, maschinell am Leben gehalten und in den Lustzentren stimuliert. Die menschliche Hauptperson empfindet starke Aversion und zerstörerische Impulse gegenüber diesen amputierten, reglosen Kümmerformen.

Was hier heftig abgelehnt wird - und zwar aus der Sicht des Außenstehenden -, scheint eine phantastische Karikatur des *Menschen im Medienverbund* zu sein: ständige direkte Stillung des Lustbedarfs, keine aktive Sexualität, keine eigene Einflußnahme auf die Umwelt, ein geschlechtsloser Zustand der Totalversorgung und Verantwortungslosigkeit. Franke ist aber *gleichzeitig* in seinem Sachbuch ***Nichts bleibt uns als das Staunen*** (München 1959) Propagandist des sog. "Veränderungsdenkens". Da heißt es, nachdem Franke dem Leser "größte Nüchternheit" und den "Standpunkt eines unbeteiligten Zuschauers" anempfohlen hat, programmatisch:

"Das [soziotechnologische] Geschehen wird sich nicht nach unseren Wünschen richten, sondern wir werden uns einer neuen Weltordnung so gut einfügen müssen, wie es geht.

Die erhöhte Aussichtswarte [des futurologisch Beschlagenen] hat aber noch einen Vorteil: Sie wird uns das erregende und wunderbare Gefühl eines Beobachters erleben lassen, der das folgenschwerste Geschehen verfolgt, das je über unserer Erde abrollte." (S. 10)

Wie so häufig im Verschmelzungsgenre des phantastischen Sachbuchs (mit Autoren wie z. B. Pascal Jordan, Arthur C. Clarke, Louis Pauwels & Jacques Bergier) wird vordergründig an Rationalität appelliert, dabei aber nachdrücklich verlangt, daß man sich, nüchtern und staunend zugleich, auf die prophezeiten Trends und Entwicklungen "einstelle": "Exploration der Gegenwart" wird zur Haltungsfrage, und "fortschrittlich sein" heißt hiernach: bereit sein, die "Zukunft" gleichsam in sich hereinzulassen.

Die Belohnung für eine solche "Offenheit" besteht in der Teilhabe an einem aggressiven Elitedenken, das sich über die "ewig Gestrigen" weit erhaben weiß. Das begleitende Hochgefühl speist sich aus dem "Eingeweihtsein", aus vermeintlicher Mitwisserschaft, der heimlichen oder offenen Erwartung, an einer der großen Zukunfts-Schalttafeln (oder zumindest an einem Katzentisch in der Nähe) zu sitzen. Diese Haltung ist unte westdeutschen SF-Fans der späten 60er Jahre nachweislich vorhanden. [3]

Obwohl damals in der phantastischen Sachliteratur massiv "Reklame für die Zukunft" gemacht wird - denken wir an die vollmundigen Verheißungen einer nahe bevorstehenden Welt ohne wirtschaftliche Not, Krankheit, Krieg [4] -, tut sich in diesen Darstellungen doch oft als schwarzes Loch die mutmaßliche „Langeweile" kommender Generationen, eine imaginierte "Leere" auf, die zu füllen sei. Aber längst reifen ja reale "Füllungen" für Freizeit-"Hohlräume" heran - in Gestalt des Medienverbundes, dessen strukturelle Gewalt in der Tat eine Umprägung der Konsumenten erzielt. Frankes ***Orchideenkäfig*** gibt eine verzerrte Vorahnung davon, und im Unterschied zu den wohlgemut-destruktiven Ausbrüchen aus dem technischen Mutterleib läßt sein Szenario sich nicht mehr von innen, durch einen Betroffenen selbst, aufsprengen.

Was dann unter dem Markenzeichen "New Wave" ab Mitte der 60er Jahre produziert wird - und im bundesdeutschen Raum einige Sympathisanten findet [5] -, läßt sich als eine weitgehend unbewußte Anpassung an den Prozeß der Medialisierung deuten. In der eigenen Propaganda steht das Schlagwort von der Erschließung des "inneren Weltraums", wohl von J. G. Ballard geprägt [6], im Vordergrund - und damit der Anspruch, statt irgendwelcher Galaxien jetzt menschliche Tiefen zu durchmessen, Archetypen zu erkunden, archaische Muster zu erfassen. Der "sense of wonder" ergibt sich nunmehr aus dem Glauben, selbst unermeßliche (und abenteuerliche) Räume zu besitzen.

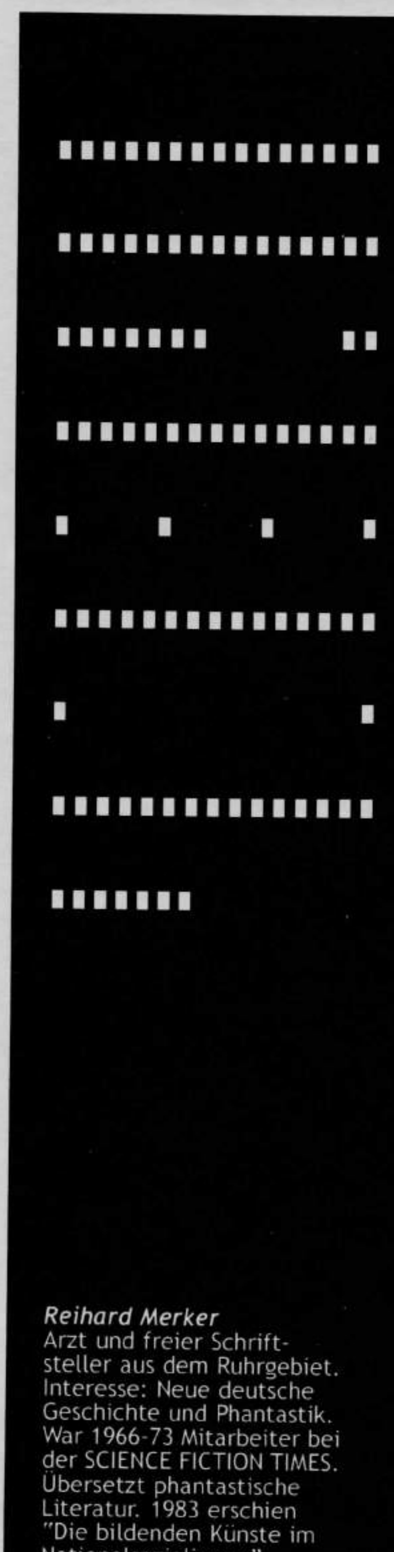
Dieses Projekt wird in England geschmiedet, vor allem in Michael Moorcocks Magazin NEW WORLDS vertreten [7] und bald auch von einer Reihe US-Autoren unterstützt. Die Abgrenzung gegen bisherige Klischees und Motivkreise der SF des Kalten Krieges, aber auch der sog. Golden Era fällt vehement [8] aus; space operas werden ebenso wie Invasions-, Roboter- und Mutantengeschichten als primitive Projektionen verworfen: Diese Bilderwelt sei eine bewußtlose, verzerrte und zersplitterte Spiegelung der westlichen Innenwelt, und nur bewußte Erschließung eben dieses Inneren könne die Krise der SF meistern.

Bei dem Versuch den Konkretismus der "alten" SF zu zertrümmern, wird die New Wave allerdings nicht gewahr, daß sie selbst eine nicht minder irreführende Bildersprache redet - spiritualistisch, metaphysisch, mythisch -, die nichts anderes als die farbenprächtige Verhüllung der längst angelaufenen elektronischen Binnenkolonisation der Individuen leistet.

Und bei all dem läßt das alte Veränderungsdenken grüßen, besonders deutlich in Moorcocks programmatischer Erklärung "Eine neue Literatur" ("The New Fiction"; 1967): "Anscheinend müssen wir in einer neuen Realität Fuß fassen, müssen wir mit dem Unabwendbaren [!] zu leben lernen. Unsere Literatur kann Verständnis für diese Zukunftswelt erzeugen, in der wir unserer Denkhaltung nach schon leben."

Dabei greift die New Wave formal zurück auf Trends, Entdeckungen und "Ismen" der ersten 30 Jahre dieses





Reihard Merker
Arzt und freier Schriftsteller aus dem Ruhrgebiet. Interesse: Neue deutsche Geschichte und Phantastik. War 1966-73 Mitarbeiter bei der SCIENCE FICTION TIMES. Übersetzt phantastische Literatur. 1983 erschien "Die bildenden Künste im Nationalsozialismus".

Jahrhunderts, auf Techniken und Anschauungen der klassischen Moderne. Was damals avantgardistisch gewesen (und z. T. heftig angefeindet worden) ist - z. B. Psychoanalyse, Ethnologie, Surrealismus -, versucht die New Wave in die Populärkultur umzusetzen - und hat damit, zumindest indirekt und langfristig, Erfolg: Die SF wird mit Tiefenpsychologie, Erotik, Exotismus, Mythologie angereichert. Warum beginnt dieser Prozeß gerade in der zweiten Hälfte der 60er Jahre? Damals beginnt der Himmel sich mit Satelliten zu überziehen, der Erdboden kabelreich zu werden. Farbfernsehen ist eine feste und wachsende kulturelle Größe. Die Penetration der Bevölkerung durch die Medientechnologie schafft verstörende innere Umbauten, die gewissermaßen nach Dekor, nach Illustration, nach neuen Redensarten verlangen.

Eine "Neue Welle" des Denkens und Verhaltens erfaßt Studenten und Jugendliche in den westlichen Industrieländern, gekennzeichnet durch gehobene Selbsteinschätzung, Überzeugtheit von der Sprengkraft der eigenen (noch gefesselten) Sexualität und Kreatürlichkeit [10], Hinwendung zu psychedelischen Drogen und Popmusik als vermeintlich befreienden und erleuchtenden Medien. Während die sog. Maoisten etwa ab 1969 einen "stalinistischen" Weg gehen, verbleibt im sog. Underground ein schillerndes Sammelsurium anarchistischer und hedonistischer Gruppen, die auf Weckung und Auskostung ihrer Innerlichkeit Wert legen.

So wie für die Wilhelminische Ära Walter Benjamin vom Menschen "im Futteral" seiner Wohnungseinrichtung gesprochen hat und, bezogen auf die Weimarer Zeit, Siegfried Kracauer den durch Kirmes, Revue, Film und Masseninszenierung wendig und gefügig gemachten Zeitgenossen beschreibt, so kommt jetzt der *inwendig tapezierte Mensch* auf, der ein notwendig falsches Bild seines Inneren sieht: eine Urwald- und Archetyp-Tapete. Die New Wave liefert einen kleinen, aber nicht unwichtigen Beitrag zu dieser Imagination.

Streifen wir nur kurz ihre Anleihen der Erzähltechnik von James Joyce (Schlagwort: Bewußtseinsstrom) und John Dos Passos (Schlagwort: Montage/Collage). Davon lassen sich - zumindest zeitweilig - Brian Aldiss und John Brunner anregen; wesentlich mehr hat auf diesem Gebiet seit den 50er Jahren schon William Burroughs (angeregt durch Brion Gysin) geleistet, den die maßgeblichen New Waver im übrigen verehren.

Wichtiger erscheint die Anküpfung an Ethnologie, Mythenkunde und Tiefenpsychologie. Das Interesse an "Eingeborenen" und Naturvölkern aller Art hat schon im Umfeld des deutschen Expressionismus (ca. 1905-1920) zum ideologischen Phänomen des *Exotismus* geführt: zu einer (sehr selbstbezüglichen) Begeisterung für das vermeintlich Ursprüngliche und Naturhafte. "Hilflos negert der Unschöpferische", spottet damals der Kulturtheoretiker Carl Einstein [10b].

Die New Wave "negert", indem sie sich extraterrestrische oder prähistorische irdische "Naturvölker" erschließt. Zu Chad Oliver, der bisher recht einsam seine Ethno-Bahn gezogen hat, und Daniel F. Galouye, in dessen Oeuvre sich kompreßartig alle Motive der SF-Erneuerung bündeln. [11], gesellen sich nun mit ungebärdigem Gestus Roger Zelazny und Damuel Delany [12]. In den siebziger Jahren folgt der Mainstream mit Autoren wie Robert Silverberg [13] nach. Der Erfolg von Ursula LeGuins Ethno-SF hat der Vorreiterrolle der New Wave einiges zu verdanken. Inzwischen ist bekanntlich kein Naturvolk der Menscheit, kein Epos der Weltliteratur mehr sicher vor einer literarischen (oder filmischen) "Annäherung". (Hierzulande hat sich ja beispielweise der SF-Autor Thomas R. P. Mielke solchen "Nachempfindungen" verschrieben.)

Im Unterschied zur Mythenverwertung der deutschen Phantastik vor dem Zweiten Weltkrieg gibt es in der New Wave zunächst keine rassistische oder nationalistische Zweckbindung. Ebensowenig geht es allerdings um die staunende Anerkennung des Anderen. Vielmehr scheint die neidvolle Sehnsucht nach vermeintlichen archaischen Vermögen (PSI-Kräfte, Schamanismus, Magie) *anstelle von Technik* das Leitinteresse zu bestimmen, und es drängt sich die Vermutung auf, daß ein stummes, kaum bewußtes *Leiden an der Technik* das eigentliche Motiv der Autoren bildet. Dabei tragen aber gerade die Wissenstechnologien mit ihrer populärwissenschaftlichen Bereitstellung der neuzeitlichen Welt - und Vergangenheitserschließung zu einer "Innenwelt" des Konsumenten bei, die prall voll ist mit Exotik.

Nach dem kanadischen Medientheoretiker Marshall McLuhan "versinkt der moderne Mensch im Müll sämtlicher rückständiger Gesellschaften des Planeten sowie aller Kulturen, die je auf dieser Welt existierten." [14] Der Blick zurück auf diese Relikte ist verlockend; McLuhan spricht von einer Orgie der Rückspiegelei" [15] als Möglichkeit und Methode, die real ablaufenden Abbruch- und Umbauvorgänge im eigenen Inneren (bedingt durch die Anpassung von "Medienprothesen") zu übersehen und zu überstehen.

Die "Rückspiegelei" - bisher von der Zeitreise- und Parallelwelt-SF angeboten - ist es auch, der die New Waver ihr Menschenbild und ihr Selbstverständnis entnehmen wollen. Das hat mit Romantik im herkömmlichen Sinne wenig zu tun [16], weil diese neue, exzessive Form der Vergangenheits-, ja Urzeits- und Archaik-Begeisterung ohne die modernen, mediengebundenen Techniken der Sammlung und Präsentation von Kulturgeschichte gar nicht möglich wäre. Aus Kultur wird in diesem Prozeß Kunstgewerbe, käufliches, leicht verfügbares Material zur Schmückung der der eigenen inneren "vier Wände". Das Konzept des Archetypus als einer angeblich in allen Zeiten und bei allen Völkern wirksamen seelischen Grundkonstellation hat die "Wiederentdeckung" des Menschheitserbes im eigenen Inneren erleichtert. Es stammt von Carl Gustav Jung, der Freuds strenge, wenig anheimelnde Auffassung des Unbewußten zu einer kunstgewerblichen Kategorie heruntergewirtschaftet hat. Mit Jungs sog. analytischen Psychologie tut sich ein Flohmarkt für Fans des Rückspiegelns und der verzückten Innenschau auf: Alles ist geheimnisvoll miteinander verbunden, irgendwie sinnvoll und großartig - auch der Nationalsozialismus. [17]

Im Rahmen der New Wave schlägt Roger Zelazny wohl als erster die Brücke von Mythen-Exotismus zur Jungschen Tiefenpsychologie: Seine Erzählung "Der Former" von 1965 bietet einen Mega-Therapeuten auf, der mit einer speziellen Patientin alle möglichen inneren Mythen- und Archetypenlandschaften durchwandert und grandios scheitert.

Der Horizont von Ballard als dem wohl wichtigsten literarischen Vertreter der New Wave spannt sich weiter. An Bildsensationen und Mythenausschlachtung ist ihm nicht gelegen. Ausdrücklich am Surrealismus vor allem eines Salvador Dali orientiert [18], betreibt er nicht so sehr Rückspiegelei als vielmehr eine Versenkung in vermeintlich urtümliche (phylogenetisch alte, vor aller Geschichte liegende) Zustände, und das mithilfe einer geschmeidigen, musikalischen, bildstarken, betörenden Prosa. Ähnlich wie bei dem handwerklich perfekten, raffinierten Dali entsteht allerdings immer wieder der Eindruck des Artistischen und Gewollten, zumal Ballard ein ausgesprochen intellektueller Autor ist.

Ab 1962 tritt er mit Romanen hervor, die äußeren Untergang und innere Rückverwandlung schildern; ein Weltende durch Gluthitze oder Vereisung wird begleitet von heißer oder kalter Auslöschung der Hauptpersonen, Zerfließen in der Sonnenglut oder kristalliner Erstarrung [19]. Auch in späteren Jahren hält Ballard am Motiv der erlösenden Verschmelzung fest. Im Schlußabsatz von ***Traum GmbH*** heißt es:

"Diesmal würden wir [der Ich-Erzähler und seine Geliebte] mit den Bäumen und den Blumen verschmelzen, mit dem Staub und den Steinen, mit der gesamten mineralischen Welt, und uns glücklich auflösen im Meer von Licht, das das Universum bildete, das selbst wiedergeboren wäre aus den Seelen der Lebenden, die glücklich in sein Herz zurückgekehrt sind." [20]

Ehe man aber - was naheliegt - Ballard eine literarische Umsetzung von Nirvana- oder Todes-Sehnsucht bescheinigt, sollte man erwägen, ob dieses lustvolle Erstreben und Verlöschen (im gerade zitierten Roman übrigens eingebettet in ein Spiel mit Erkenntnistheorie und Psychopathologie, das an Dicks ***Ubik***

erinnert) nicht einen anderen Hintergrund hat. Vor ihrer endgültigen Auflösung erleben die Hauptpersonen Trancezustände und Halluzinationen, die man eher als Überlebensstrategie in technologischen "Netzwerken" denn als Todesnähe deuten kann. In Ballards Texten selbst gibt es höchstens indirekte Hinweise darauf, daß seine Verfalls- und Erstarrungswelten in irgendeiner Weise mit technischem Fortschritt zusammenhängen könnten. Technik wird nur in Form von absurden Relikten (in den ***Vermilion Sands***-Geschichten [21]), in Zersetzungsstadien (die Serie der Untergangs-Romane [19]) oder als Instrument quälender Anschläge (in "Liebe + Napalm = Export USA") gezeigt, nicht als Ensemble, als "aufgeschlagnes Buch der menschlichen Psychologie" (Marx).

Ballards Figuren wollen, wie ihr Schöpfer, letztlich von Technik "absehen" und geraten dabei in trance- und hypnoseähnliche Zustände (die auf den Leser übergreifen können). Hier scheint mir erneut ein Gedankengang von Marshall McLuhan hilfreich zu sein:

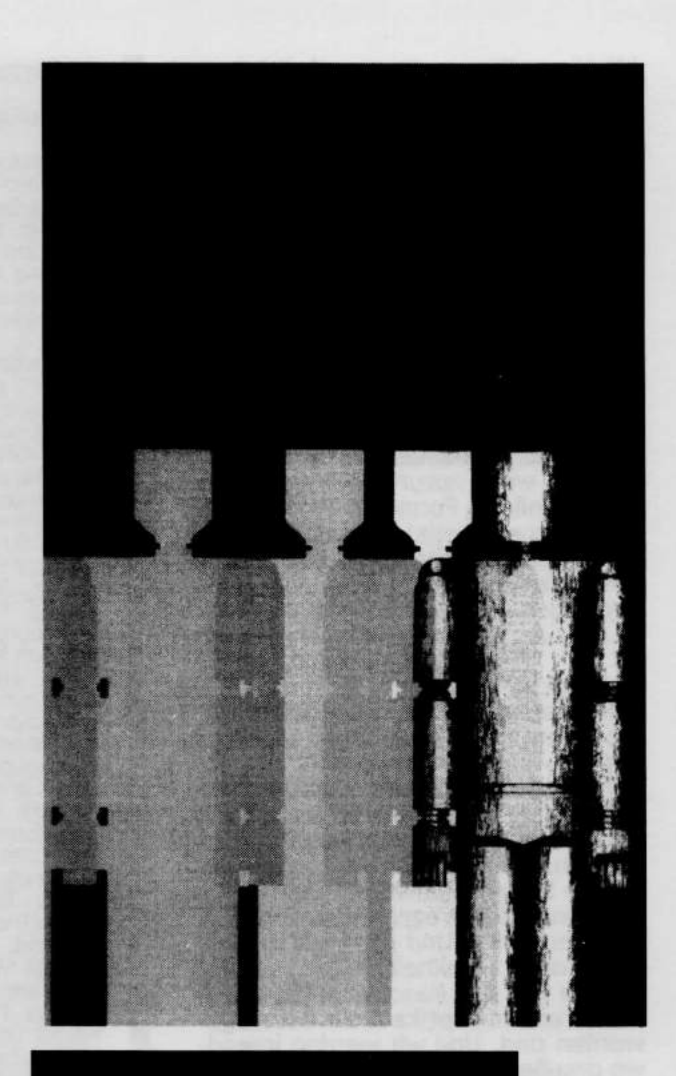
"Wir müssen unser Zentralnervensystem betäuben, wenn es [durch Medien] erweitert oder exponiert wird, oder wir gehen zugrunde. So ist das Zeitalter der Angst und der elektrischen Medien auch das Zeitalter des Unbewußten und der Apathie." Das Individuum werde von einer "Ausweitung seiner eigenen Person durch eine neue Form der Technik hypnotisiert". [23] Bei einem solchen "Zustand der Totenstarre und des Nachtwandelns, den man besonders zu Zeiten des Auftretens neuer Techniken beobachten kann" [24], handele es sich um einen Selbstschutzmechanismus: "Denn das Zentralnervensystem antwortet geschlossen mit allgemeiner Betäubung auf eine Herausforderung spezialisierter Erregung." [25]

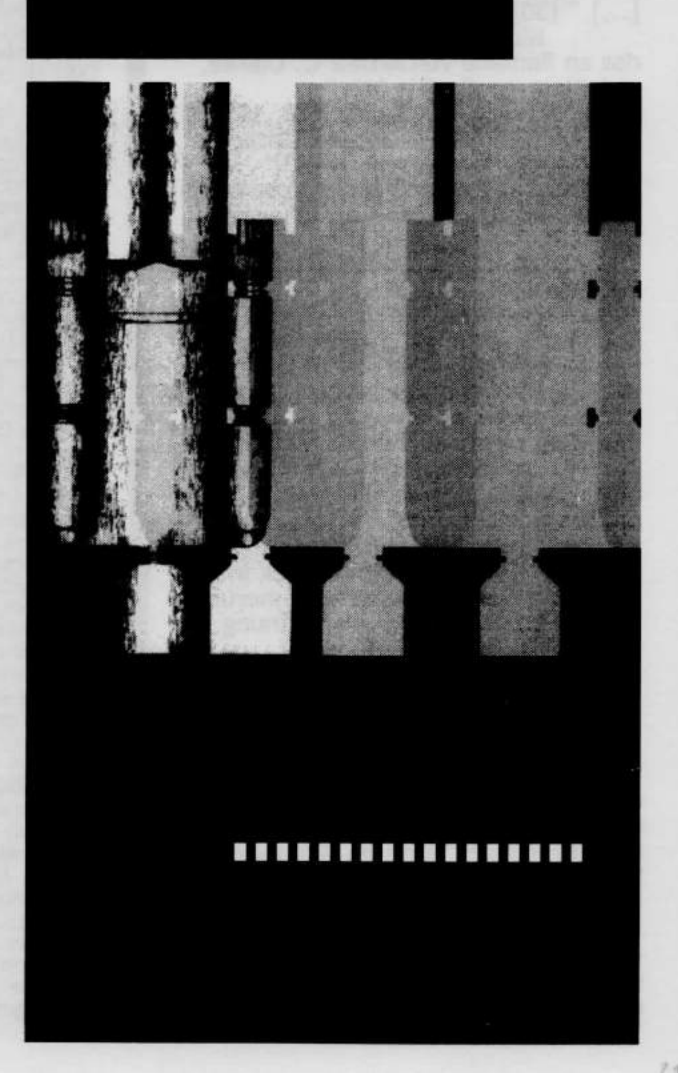
So ist Ballards Prosa vielleicht als Widerspiegelung dieses Schutzprozesses auf hohem literarischen Niveau zu sehen. McLuhans Ansatz erklärt auch die halluzinatorischen Elemente bei Ballard und die Neigung zur Verbildlichung der Innenwelt in der New Wave überhaupt. Alle Medien, so sein Gedankengang, erfordern die "Amputation" derjenigen Körperfunktionen und Sinnesapparate, die sie prothesenhaft erweitern (so ist z. B. das Fernsehen Erweiterung nach "Amputation" des natürlichen Gesichtssinnes). Aber in gleicher Weise, wie ein Beinamputierter die verlorene Gliedmaße in Form des "Phantomschmerzes" weiterhin fühlen kann, gibt es halluzinatorische Wiederbelebungen amputierter Sinnesvermögen. Je mehr Gehirnfunktionen elektronisch ersetzt, ergänzt (und dabei eben auch zuvor "amputiert") werden, desto reizvoller wird, im doppelten Sinn des Wortes, die eigene Neurophysiologie für die Betroffenen. Anders ausgedrückt: "Die halluzinogene Welt [...] kann als verzweifelter Versuch des Menschen betrachtet werden, den raschen Energiefluß seines verlängerten Nervensystems (das wir die 'elektronische Welt' nennen) zu bewältigen, indem er die Aktivität seines inneren Nervensystems intensiviert." [26] Die Folge sind beispielsweise Neigung zur "Reise nach innen", zu Parapsychologie und "transpersonaler" Psychologie [27], zum Spirit(ual)ismus.

Als Beleg für diesen Zusammenhang kann wohl gelten, was Ende der 60er Jahre Timothy Leary als einer der lautesten Propagandisten "bewußtseinserweiternder" Drogen äußert - ganz im Geiste der New Wave, bloß plumper: "Wenn alle schwere Arbeit und geistige Sklaverei von Maschinen übernommen wird, was machen wir dann mit uns - noch größere Maschinen bauen? Die einzige und einleuchtende Antwort auf dieses seltsame Dilemma ist, daß der Mensch die Unendlichkeit des inneren Raumes erforschen muß. Dann wird er den Schrecken und das Abenteuer und die Ekstase entdecken, die in uns allen sind." [28]

Und natürlich geht es kunstgewerblich zu in Learys "innerem Weltraum"; die Landschaften des "inneren Selbst" sind ein bunter Erlebnispark mit Elementen des Poster-Surrealismus und der modernen Bilddidaktik von Medizin- und Biologiebüchern.

"Einer der ekstatischen Schrecken des LSD-Erlebnisses ist die Konfrontation mit deinem eigenen Körper [...]. Du wirst in die Matrix von Quadrillionen von Zellen und somatischen Kommunikationssystemen gestürzt. Die zellulare Flut. Du wirst die Kanäle deiner Wasserversorgung hinuntergeschwemmt. Visionen mikroskopischer Prozesse. Fremdartige, wellenförmige Gewebemuster. Du wirst in die phantastische Kunstwelt innerer Fabriken geschleudert, schauderst vor Furcht oder schreist vor Vergnügen bei dem unentwegten Stoß, Kampf, Schwung der biologischen Maschine, die klickt,





klickt, endlos, endlos - und dich in jedem Augenblick verschlingt." [29]

Nicht von ungefähr verfällt Leary hier Maschinen-Metaphern. Die kirmeshafte Angstlust, die er verheißt und preist, steht ja, wenn man McLuhans Thesen folgt, im Dienst einer verkappten Bewältigungsstrategie: Die - unentrinnbare - Technologie der Außenwelt wird entwertet, aber im eigenen Inneren wiedergefunden und genossen. Dieser Auspendelungsvorgang ist allerdings nicht ganz harmlos: Denn daß letztlich Rassismus und Auslöschungsphantasien resultieren können, wenn *naturwüchsiger Ersatz* für Technik (in Form von PSI-Kräften, Magie, Psychedelik) ersehnt wird, demonstriert nicht nur in zahlreichen Beispielen die alte und neue SF, sondern auch - in dankenswerter Klarheit - Leary als entfesselter Wahrsager:

"Eine [menschliche] Spezies, die Maschinenart, wird gern in Metallgebäuden und Wolkenkratzern leben und ihren Spaß daran haben, einfach Teil einer Maschine zu werden. Diese Spezies des Menschen wird ein unnötiger, bald veralteter Teil der ganzen technologischen Maschinerie werden. [...] Aber ich weiß, daß unsere Samen-Blumen-Spezies [die Gemeinde der Drogen-Ekstatiker] andauern wird. Und wir werden vielleicht neue Krankheiten überstehen [!], die von den Maschinenmenschen mit ihren Antiseptika nicht beseitigt worden sind. Und wir werden irgendwo draußen in den Sümpfen sein oder irgendwo draußen in den Wäldern über die Maschinen lachen und unsere Sinne genießen und Ekstase erleben [...]." [30] [30b]

Nicht von ungefähr erinnert das an Romane von Arthur C. Clarke, vor allem an die ***Die letzte Generation*** (***Childhood's End***, 1953; dt. München 1966). Gerade Clarke ist - trotz oberflächlicher Distanzierungsversuche der New Wave gegenüber der "alten Garde" - mit seiner Kombination von Technorealismus und Kosmo-Mystizismus ein Autor, der Nachkriegs-SF und New Wave gewissermaßen überwölbt und nicht zufällig anhaltenden Erfolg genießt. Daß Stanley Kubrick für seinen New-Wave Film *2001- Odyssee im Weltraum* von 1968 eine Geschichte von Clark zur Vorlage nimmt, verwundert deswegen gar nicht so sehr. Und der Film illustriert einiges von dem, was die New Wave als literarische Strömung kennzeichnete: vor allem den tiefen Blick in den Rückspiegel ("Morgendämmerung der Menschheit") und die Hoffnung, daß nach dem "Sterben" des Supercomputers eine bunte Reise ins menschliche Innere beginnt, die schließlich ins Überzeitliche und Übermenschliche führt. In Wirklichkeit sind es aber gerade die elektronischen Medien, deren Penetration die verlockende, tröstliche Illusion des "inneren Weltraums" hervortreibt. So ist der Astronaut Bowman im Schlußteil von Kubricks Film, genau wie die New Wave insgesamt, in Wahrheit eine träumende Orchidee, die ihren Käfig nicht wahrnehmen mag und kann.

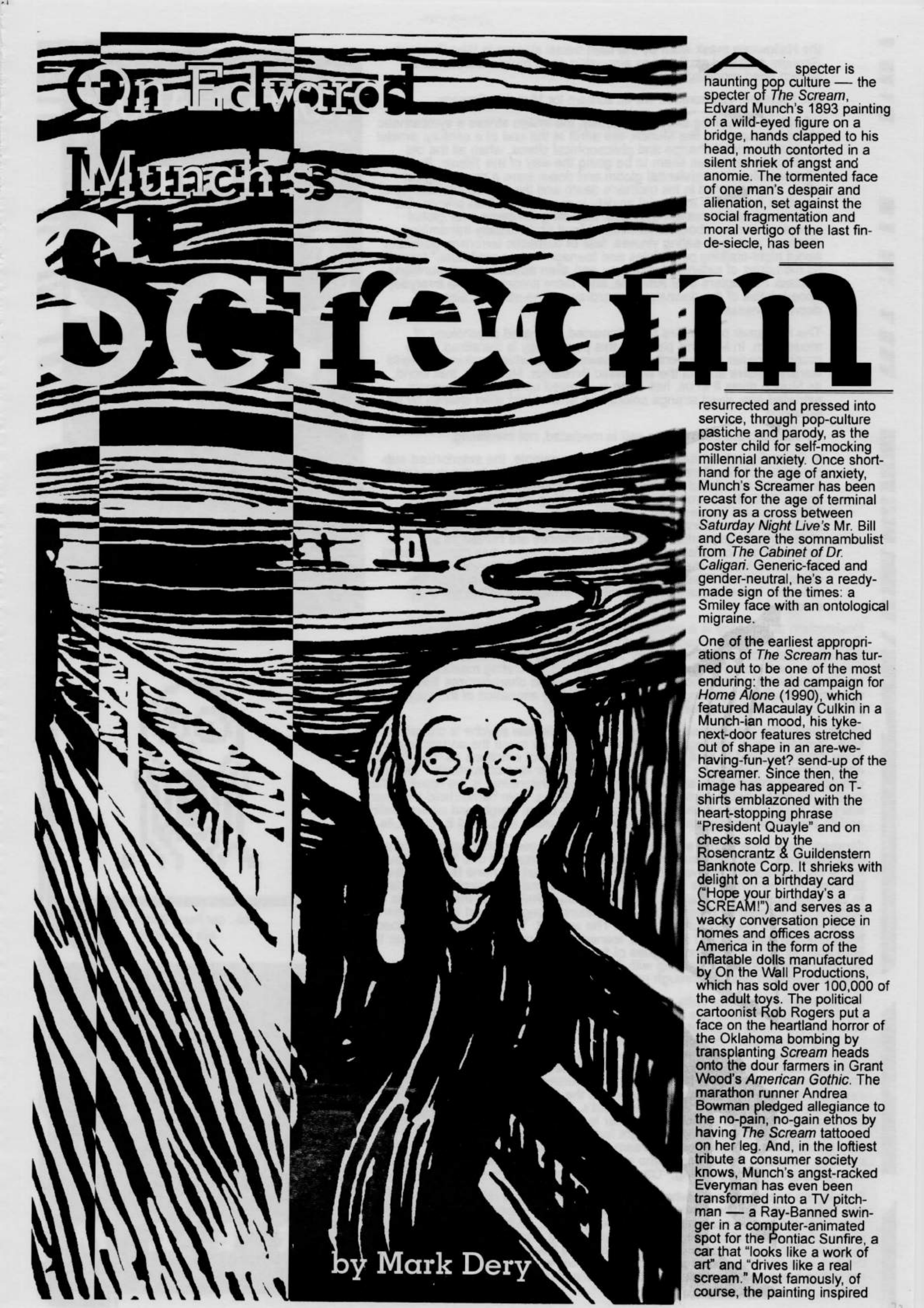
Anmerkungen

(Hinzufügungen und Kürzungen in eckiger Klammer stets von mir!)

[1] deutsch z. B. als "Die Maschine" in Harry Harrison (Hg.): ***Gezeiten des Lichts***, München 1973.
[2] Herbert W. Franke: ***Der Orchideenkäfig***, München 1961.
[3] Vgl. meine Arbeit "Warum Fans? Eine Untersuchung des deutschsprachigen SF-Fandoms", Bremerhaven 1972, v. a. S. 16ff und 39ff. Die erwähnte "karrieristische" Haltung habe ich - nach einem groben psychoanalytischen Schema - "anal" genannt.
[4] Eine knappe Übersicht über die Erwartungen und Voraussagen von u. a. Fourastie, de Jouvenel, Bertaux gibt Arnold Buchholz: ***Die große Transformation***, Stuttgart 1968, S. 105-109.
[5] Namentlich jene, die in den Vorjahren nach deutschen Übersetzungen "anspruchsvoller", psychologischer, erotischer SF (z. B. von Cordwainer Smith oder Theodore Sturgeon) verlangt haben, aber auch ein Fantypus, den ich in "Warum Fans?" als "oralen" Charakter beschrieben habe: unmilitant, passiv offen für "Neues" (a. a. O., v. a. S. 45ff). Schließlich die relativ kleine, um die Zeitschrift SCIENCE FICTION TIMES gescharte Gruppe jener, die seinerzeit Anregungen der Jugend- und Studentenbewegung aufnehmen (und späterhin, auf Lektorenposten, natürlich auch New Wave-Titel lancieren).
[6] J. G. Ballard: "Koitus 80" ("Coitus 80"), in: F. R. Scheck (Hg.), ***Koitus 80. Neue Science Fiction***, Köln - Berlin W. 1970.
[7] Vgl. Moorcocks autobiographische Notizen in: Scheck, a. a. O., S. 192ff.
[8] Vgl. Sladeks Haßliste von SF-Plots in: Scheck, a. a. O., S. 199f.
[9] Moorcock in: Scheck, a. a. O., S. 11.
[10] Am Rande: 1968 wird Psychotherapie in der BRD zur Krankenkassenleistung.
[10b] Anmerkung der Redaktion: „Der Einstein. Das ist eine kometarische Angelegenheit, insofern der Einstein ein Schwanz- oder Irrstern des metaphysischen Himmels ist, aus dem er zuweilen, auf nicht erklärbare Weise, da seine Bahn nicht berechenbar, in die Erdatmosphäre abirrt, hier zum Glühen kommt und zum Sprühen und Spucken. Sein also irdisches Auftauchen ist katastrophal für bürgerliche Hirne, deren breiige Substanz bei Einsteins größter Erdnähe zum Kochen kommt. Worauf der Einstein wieder seine metaphysische Laufbahn fortsetzt, von der nicht einmal sein schärfster Beobachter Rowohlt weiß, wie sie verläuft"! So steht es in Franz Bleis „Großem Bestiarium" von 1920 und meint den Schriftsteller, Kunstkritiker, Kulturwissenschaftler, „Edelanarchisten" und „Juden ohne Gott" Carl Einstein. (Einen guten Text über Carl Einstein (von Dr. Lutz Neitzert) findet man unter *http://home.rhein-zeitung.de/~dneitzer/homepage6.htm*)
[11] Vgl. z. B. Daniel F. Galouye: ***Die stummen Schwingen (A Silence of Wings)***, Rastatt 1967.
[12] Samuel R. Delany: ***Einstein, Orpheus und andere*** (***Einstein Intersection***; 1967), Rastatt 1974; Roger Zelazny: "Der Former" ("He Who Shapes"; 1965), in: Damon Knight (Hg.), ***Computer streiten nicht*** (***Nebula Award Stories I***; 1966), München 1973, bzw. in erweiterter Fassung als: ***Herr der Träume*** (***The Dream Master***; 1966), Rastatt 1976.
[13] Robert Silverberg: ***Die Mysterien von Belzagor*** (***Downward to the Earth***; 1971), München 1973.
[14] Marshall McLuhan: ***Wohin steuert die Welt? Massenmedien und Gesellschaftsstruktur***, Wien-München-Zürich 1978, S. 16.
[15] ders./Quentin Fiore: ***Krieg und Frieden im globalen Dorf*** (***War and Peace in the Global Village***; 1968), Düsseldorf-Wien 1971, S. 139f.
[16] Namentlich Franz Rottensteiner ("Weneuerung und Beharrung in der Science Fiction", in: Elke Barmeyer, ***Science Fiction, Theorie und Geschichte***, München 1972, S. 358f) hat versucht Parallelen zwischen der deutschen Romantik/Nekromantik und Ballards Werk zu ziehen.
[17] Beispiele für eine ihrerseits jungianische Betrachtung von SF-Motiven aus dieser Zeit sind: Jürgen vom Scheidt, "Descensus ad inferos. Tiefenpsychologische Aspekte der Science Fiction", in: Barmeyer, a. a. O., sowie: David Kadinsky, ***Der Mythos der Maschine. Aus der Praxis analytischer Psychotherapie***, Bern-Stuttgart-Wien 1969.
[18] Vgl. J. G. Ballard: "Notizen vom Nullpunkt" ("Notes from Nowhere"), in: Scheck, a. a. O., S. 41.
[19] ders.: ***Karneval der Alligatoren*** (***The Drowned World***; 1962), Hamburg-Düsseldorf 1970; ***Welt in Flammen*** (***The Drought***; 1964), München 1968; ***Kristallwelt*** (***Crystal World***; 1966), Hamburg-Düsseldorf 1969.
[20] ders.: ***Traum GmbH*** (***The Unlimited Dream Company***; 1979), Frankfurt a. M. 1987, S. 207.
[21] ders.: ***Die tausend Träume von Stellavista und andere Vermilion Sands Stories*** (***Vermilion Sands***; 1971), Hamburg-Düsseldorf 1972.
[22] ders.: **Liebe + Napalm = Export USA** (**The Atrocity Exhibition**; 1970), Frankfurt a. M. 1970.
[23] Marshall McLuhan: ***Die magischen Kanäle*** (***Understanding Media***; 1964), Düsseldorf-Wien 1968, S. 56, 17.
[24] ders., a. a. O., S. 31.
[25] ders., a. a. O., S. 53.
[26] Matie Molinaro/Corinne McLuhan/William Toye (Hg.): ***Letters of Marshall McLuhan***, Toronto-Oxford-New York 1987, S. 388 (Übersetzung R. M.)
[27] Bekanntlich spiritualisiert sich sogar die "Perry Rhodan"-Serie unter der Federführung von Willi Voltz ab 1972; es gibt einen inhaltlichen "Wechsel vom Weltraum-Imperialismus zur kosmischen Mystik" (Rainer Stache: ***Überlegungen zum Wandel einer Heftromanserie***, Tübingen 1986, S. 41).
Das Beispiel eines Wissenschaftlers, der in den 60er Jahren als LSD-Therapeut begonnen hat und im Lauf der Jahrzehnte beim Spiritualismus angelangt ist, bietet Stanislav Grof; vgl. Stanislav Grof/Hal Zina Bennett: ***Die Welt der Psyche. Neue Erkenntnisse aus Psychologie und Bewußtseinsforschung*** (***The Holotropic Mind. The Three Levels of Human Consciousness and How They Shape Our Lives***; 1992), München 1993, v. a. S. 278-282.
[28] Timothy Leary: ***Politik der Ekstase*** (***Politics of Ecstasy***; 1968), Hamburg 1970, S. 53. - Zu Leary im Kontakt des sog. Underground vgl. meine Arbeit "Die psychedelische Ideologie", in: SCIENCE FICTION TIMES 133 u. 134 (1974).
[29] ders., a. a. O., S. 70.
[30] ders., a. a. O., S. 210.
[30b] Anm. der Redaktion: Schon erstaunlich, wie ein Herr Leary, der da in den 70ern noch so herbe antitechnokratische Sprüche klopft, in den 80ern zum neuen "Cyberguru" werden konnte.

On Edvard Munch's Scream

by Mark Dery



A specter is haunting pop culture — the specter of *The Scream*, Edvard Munch's 1893 painting of a wild-eyed figure on a bridge, hands clapped to his head, mouth contorted in a silent shriek of angst and anomie. The tormented face of one man's despair and alienation, set against the social fragmentation and moral vertigo of the last fin-de-siecle, has been resurrected and pressed into service, through pop-culture pastiche and parody, as the poster child for self-mocking millennial anxiety. Once shorthand for the age of anxiety, Munch's Screamer has been recast for the age of terminal irony as a cross between *Saturday Night Live's* Mr. Bill and Cesare the somnambulist from *The Cabinet of Dr. Caligari*. Generic-faced and gender-neutral, he's a readymade sign of the times: a Smiley face with an ontological migraine.

One of the earliest appropriations of *The Scream* has turned out to be one of the most enduring: the ad campaign for *Home Alone* (1990), which featured Macaulay Culkin in a Munch-ian mood, his tyke-next-door features stretched out of shape in an are-we-having-fun-yet? send-up of the Screamer. Since then, the image has appeared on T-shirts emblazoned with the heart-stopping phrase "President Quayle" and on checks sold by the Rosencrantz & Guildenstern Banknote Corp. It shrieks with delight on a birthday card ("Hope your birthday's a SCREAM!") and serves as a wacky conversation piece in homes and offices across America in the form of the inflatable dolls manufactured by On the Wall Productions, which has sold over 100,000 of the adult toys. The political cartoonist Rob Rogers put a face on the heartland horror of the Oklahoma bombing by transplanting *Scream* heads onto the dour farmers in Grant Wood's *American Gothic*. The marathon runner Andrea Bowman pledged allegiance to the no-pain, no-gain ethos by having *The Scream* tattooed on her leg. And, in the loftiest tribute a consumer society knows, Munch's angst-racked Everyman has even been transformed into a TV pitchman — a Ray-Banned swinger in a computer-animated spot for the Pontiac Sunfire, a car that "looks like a work of art" and "drives like a real scream." Most famously, of course, the painting inspired

the Halloween mask worn by the teen-ocidal slasher in Wes Craven's *Scream*: a baleful skull whose elongated gape makes it look like a Munch head modeled in Silly Putty.

So, I scream, you scream, we all scream for Munch's *Scream*:

What's all the yelling about? Obviously, the image strikes a sympathetic chord because we, like Munch, are adrift at the end of a century, amidst profound societal change and philosophical chaos, when all the old unsinkable certitudes seem to be going the way of the *Titanic*. But whereas Munch's existential gloom and doom were a psychological affair, deeply rooted in his mother's death and the hellfire Christianity of his stern father, our millennial anxiety is more public than private, the toxic runoff of information overload: mounting concerns over global warming, worries about contaminated food and sexually-transmitted diseases and flesh-eating viruses, fear of domestic terrorism, paranoia about night-stalking pedophiles and teenage "super-predators," traumatic memories of satanic ritual abuse and alien abduction, premonitions of black helicopters over America, and, more prosaically, the everyday uncertainties of the downsized, overdrawn, time-starved, sleep-deprived masses.



The Screamer personifies the introverted, alienated psychology of modernism. In Munch's painting, this psychology is literalized in the roughly circular movement of the viewer's eye, which makes the world literally revolve around the solipsistic Screamer. Moreover, that world, as Munch gives it to us, has been swallowed up by the Screamer's extruded ego, dyed strange colors and twisted into alien shapes by his emotions.

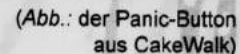
By contrast, the postmodern self is mediated, not mediating.

In Oliver Stone's *Natural Born Killers*, for example, the exteriorized subconscious of *The Scream* has been turned inside out. In the modernist world-view articulated by Munch's proto-Expressionism, the psyche oozes, blob-like, beyond its bounds, engulfing the outside world; in *NBK*, resonant images from the 20th century — "the filmed century," as Don DeLillo observed — inundate the mass-mediated dream lives of Stone's TV generation. Childhood memories are relived as an imaginary sitcom, complete with laughtrack, and Nature has been replaced by Second Nature: the world outside Mickey and Mallory's motel windows consists of flickering TV images. Celebrity is the only real life, reflection in the camera eye the only confirmation that the self truly exists.

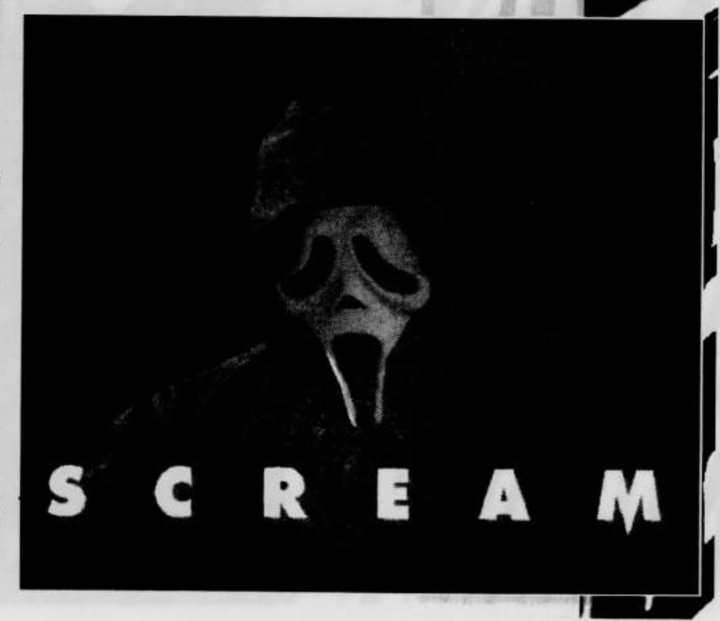
Postmodern psychology is a product of the movement from McLuhan's Gutenberg Galaxy into a postliterate world, a transition marked by the collapse of the critical distance between the inner self and the outside world, and by our immersion, perhaps even dissolution, in the ever-accelerating maelstrom of the media spectacle. In *Postmodernism*, Fredric Jameson characterizes this shift in "the dynamics of cultural pathology" as one in which "the alienation of the subject is displaced by the latter's fragmentation."

Utterly unlike the hypersensitive Munch-ian self, this new psyche is characterized, says Jameson, by a "waning of affect" which is not so much the android autism Andy Warhol aspired to as it is the giddy experience of emotions as "free-floating and impersonal" sensations "dominated by a peculiar kind of euphoria." This psychological weightlessness, at once terrifying and exhilarating, is the result of life lived in the mass-media centrifuge, where everything, from hemorrhoid-treatment ads to R. Budd Dwyer's televised suicide, carries equal weight and where reality and its simulation are beginning to look more and more alike. Call it Angst Lite.

Jameson calls it the "camp sublime" — camp in the sense that camp delights in depthlessness, celebrates surface; sublime in the sense that this "peculiar euphoria" is the postmodern equivalent, for Jameson, of what Edmund Burke called "the Sublime" — the vertiginous loss of self in the presence of nature's awful grandeur. In fact, *The Scream* was inspired by an experience that has all the earmarks of the sublime (as scripted by Bergman). "I was walking along the road with two friends," wrote Munch, on the back of a drawing. "The sun set. The sky became a bloody red. And I felt a touch of melancholy. I stood still, leaned on the railing, dead tired. Over the blue-black fjord and city hung blood and tongues of fire. My friends walked on and I stayed behind, trembling with fright. And I felt a great unending scream passing through nature."


(*Abb.*: der Panic-Button aus CakeWalk)

Munch's nameless terror suits our millennial mood just fine, but his 19th century melancholia and gloomy introspection are out of tune with the media-circus atmosphere of the late 20th century. A brooding consumptive like Munch, haunted by the death of God, fear of hereditary madness, and the advancing shadow of his own mortality, looks thoroughly out of place against the smirking irony and flip nihilism of our age. It's the difference between the solitary madness of Van Gogh cutting off his ear and the farcical nightmare of Mike Tyson biting off Evander Holyfield's, live and in your livingroom. Thus, while Munch's Screamer is the perfect totem for our pop angst, we read his overwrought hysteria as campy, which may be why he's ended up on a *Scream*-patterned dress worn by the drag comedian Dame Edna, who insists that the schmatte-clad androgyne is really yelling, "Oh no, I've lost my earrings."



Popping up seemingly everywhere, from tattoos to political cartoons to blow-up dolls, the *Scream* meme suggests that we can't even take our own apocalypse — our lurking sense, on the eve of the future, of social disintegration and simmering discontent — seriously. "What was once terrible seems to have become fun," as the cultural critic Mike Davis puts it. Our world will end, if it does, not with a bang or a whimper but with the violin shrieks from *Psycho*, played for laughs.

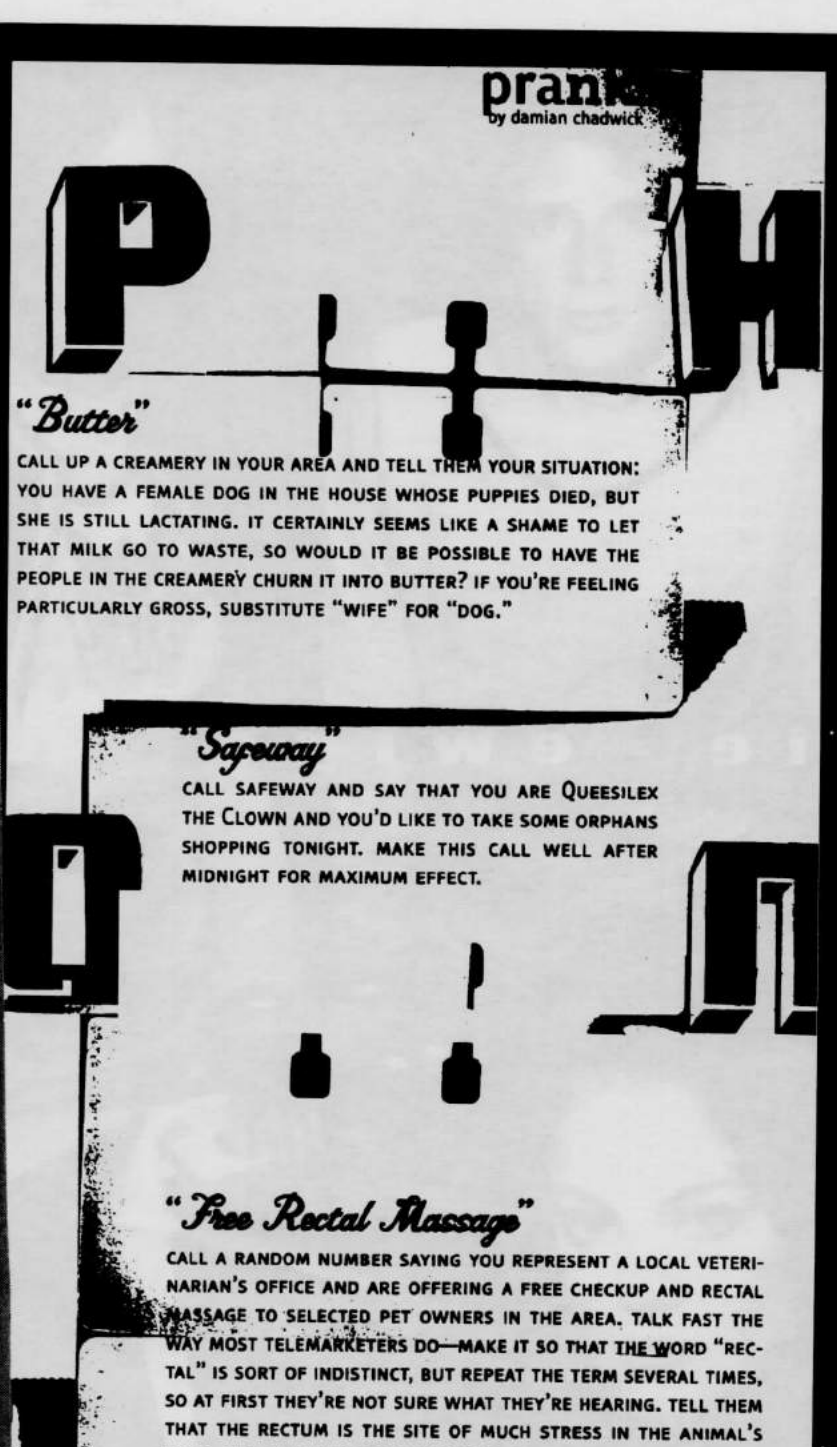
Die Sache mit der Erbse

(Ein potentielles Referat)

Es begab sich in meiner Zeit als Minderjähriger, daß sich in meinem rechten Ohrläppchen ein kleines Kügelchen bildete. Dieses Kügelchen wurde von Woche zu Woche dicker und dicker. Es handelte sich dabei um einen sogenannte Talgknoten. Ich ließ es mir nicht nehmen Tag und Nacht damit herumzuspielen. So wurde das Knötchen noch größer und das Ohrläppchen zunehmen geschwollener, schließlich sogar blau. So stand ich vor dem Spiegel meines guten Freundes Helleport, Ingo in der Bruno-Kühnl-Gasse (Stockerau) und begutachtete das Ohr einmal mehr. Zu meinem Leidwesen drückte ich einmal zu viel am Lappen und eine regelrechte Fontäne aus Blut und dunkelgelbem Eiter schoß hervor und besudelte den Vorzimmerspiegel, meinen Holland-Top-Sports-Sweater und den braunen Fliesenfußboden. Die durch meine lauten, wenngleich irgendwie stolzen Flüche herbeigelockte Mutter Helleport schickte mich soforttigst heim. Von meiner Mutter wurde noch für die nächste Woche ein chirurgischer Termin bei einem Stockerauer Arzt (ägyptischer Herkunft) fixiert. Das Knötchen wurde gänzlich entfernt. Am nächsten Tag kam der Schulfotograf, Herr Kolm, ein unscheinbarer Mann, der entfernte Ähnlichkeit mit Pierre Richard hatte. Er war aber nicht lustig. Da ich ein Foto brauchte, aber das voluminöse Pflaster nicht unbedingt zierlich war, beschloß ich gekonnt das Pflaster durch eine legere Handbewegung zu verdecken. Das Knötchen tauchte erst ein Jahrzehnt später links über meinem Nabel wieder auf. Ich hoffe, ich habe euch durch diese Geschichte meine "Erbse" näher gebracht.

Der Beweis:





prank

by damian chadwick

"Butter"

CALL UP A CREAMERY IN YOUR AREA AND TELL THEM YOUR SITUATION: YOU HAVE A FEMALE DOG IN THE HOUSE WHOSE PUPPIES DIED, BUT SHE IS STILL LACTATING. IT CERTAINLY SEEMS LIKE A SHAME TO LET THAT MILK GO TO WASTE, SO WOULD IT BE POSSIBLE TO HAVE THE PEOPLE IN THE CREAMERY CHURN IT INTO BUTTER? IF YOU'RE FEELING PARTICULARLY GROSS, SUBSTITUTE "WIFE" FOR "DOG."

"Safeway"

CALL SAFEWAY AND SAY THAT YOU ARE QUEESILEX THE CLOWN AND YOU'D LIKE TO TAKE SOME ORPHANS SHOPPING TONIGHT. MAKE THIS CALL WELL AFTER MIDNIGHT FOR MAXIMUM EFFECT.

"Free Rectal Massage"

CALL A RANDOM NUMBER SAYING YOU REPRESENT A LOCAL VETERINARIAN'S OFFICE AND ARE OFFERING A FREE CHECKUP AND RECTAL MASSAGE TO SELECTED PET OWNERS IN THE AREA. TALK FAST THE WAY MOST TELEMARKETERS DO—MAKE IT SO THAT THE WORD "RECTAL" IS SORT OF INDISTINCT, BUT REPEAT THE TERM SEVERAL TIMES, SO AT FIRST THEY'RE NOT SURE WHAT THEY'RE HEARING. TELL THEM THAT THE RECTUM IS THE SITE OF MUCH STRESS IN THE ANIMAL'S BODY, AND THAT IT IS RECOMMENDED THAT IT BE MASSAGED ONCE A MONTH. TELL THEM IT IS FREE AND TELL THEM TO COME BY YOUR OFFICE, GIVING THEM THE ADDRESS OF A LOCAL VET.

The end of the world is no time to finally realize Jesus is the Messiah.

(It's all in the book.)

HOPE

For a free copy call 1 310 MESSIAH. Jews for Jesus

ein plakat in der new yorker u-bahn: es scheint, als wäre nicht mal mehr auf deren religiöse fundamente verlaß

nur auf deren:

monochrom

das tabernakel der rezeptionistInnen: http://www.monochrom.at/r/

Shame it wasn't Hanson

It's claimed that Charlie Manson is obsessed with the Spice Girls, and has volunteered to have a lethal injection afterwards if the girl group would visit him in prison.





Die ewige Wahrheit des BATTLESTAR

von Sherlock & Grenzfurthner

In den späten Sechzigern, in etwa als Star Trek endete, versuchte Glen Larsen eine TV-Serie namens "Adam's Ark" (Adams Arche) anzubringen. In ihr wollte Larsen biblische Inhalte ins Weltall versetzen. Obwohl dieses Projekt nur auf Ablehnung stieß, war Larsen dennoch als Ideen-Lieferant, Drehbuch-Autor oder Produzent für Serien wie "It takes a thief", "McCloud", "The Six Million Dollar Man", "Quincy", "The Hardy Boys/Nancy Drew Mysteries", "B. J. and the Bear", "Buck Rogers in the 25th century", "Magnum PI", "The Fall Guy", "Knight Rider" oder "Manimal" erfolgreich.

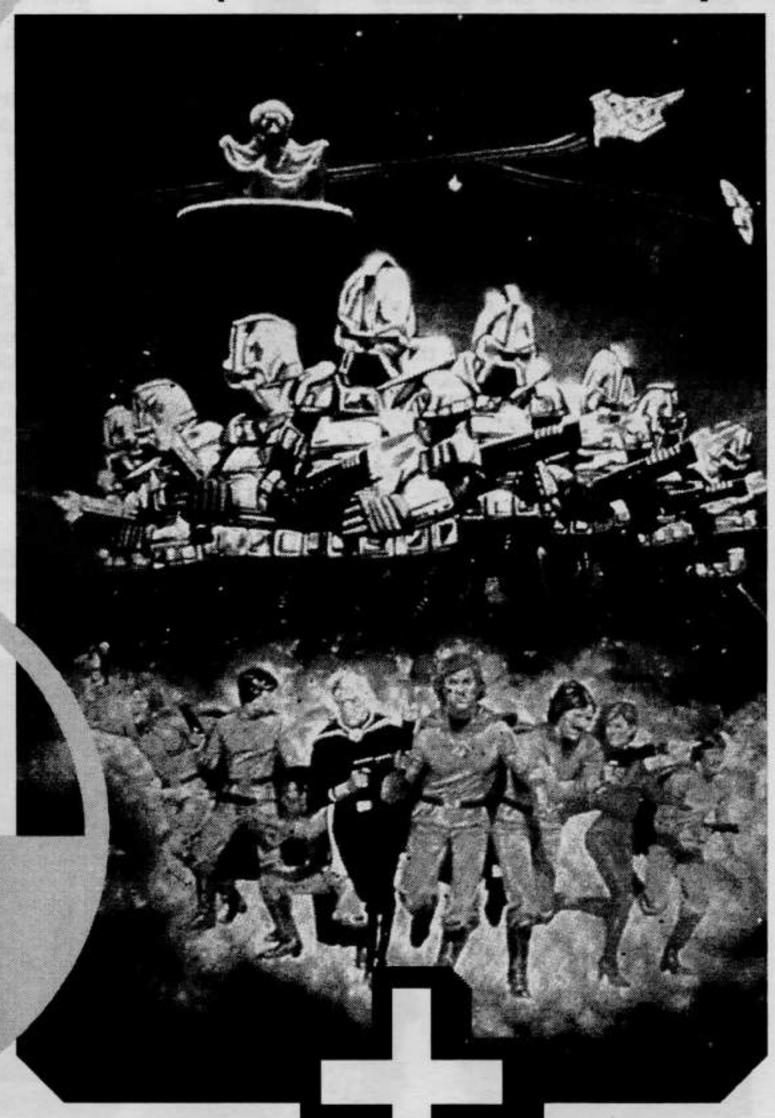
Star Wars verursachte 1977 eine regelrechte Explosion im Populär-SF-Bereich [1] und während aber auch wirklich jeder versuchte, sich an dem riesigen Erfolg anzuhängen, erschien auch Larsens alte Idee in einem vollkommen neuen Licht. ABC wollte "Battlestar Galactica" [2] zuerst als Serie mit zweistündigen Filmen beginnend mit einer dreistündigen Premiere produzieren, aber dann war man beeindruckt genug, um es als wöchentliche 60-Minuten-Serie zu veröffentlichen. Die TV-Premiere fand im September 1977 [3] nach einigen Aufführungen in Filmtheatern in Europa und Kanada im Juli des selben Jahres auf ABC statt. Jedoch wurde die Serie nach nur 24 Folgen im April '79 wieder eingestellt. Aufgrund von Fan-Protesten kam es 1980 zu einer kurzen Wiederbelebung mit zehn Folgen als "Galactica 1980" (und das 1980! Arrgh!).



There Is Another Testament of Jesus Christ

"We never got to show the world what we could have done on Galactica."
(Richard Hatch alias Apollo)

Der Eröffnungsprolog lautet: "Es gibt jene, die davon überzeugt sind, daß das Leben hier seinen Ursprung dort draußen besitzt, weit entfernt auf der anderen Seite des Universums, mit menschlichen Stämmen, die vielleicht die Urväter der Ägypter, der Tolteken oder der Maya waren. Daß sie die Erbauer der großen Pyramiden oder der verlorenen Welten von Lemuria und Atlantis waren. Und manche glauben, daß es noch immer Brüder der Menschheit gibt, die sogar jetzt noch, weit, weit da draußen zwischen den Sternen, um ihr Überleben kämpfen." Glen Larson (Erfinder und Produzent von Galactica) ist Mitglied der "Church Of Jesus Christ of Latter Day Saints" (dt.: "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage") und zwischen dieser Kirche und der Mythologie der Show finden sich viele Parallelen.

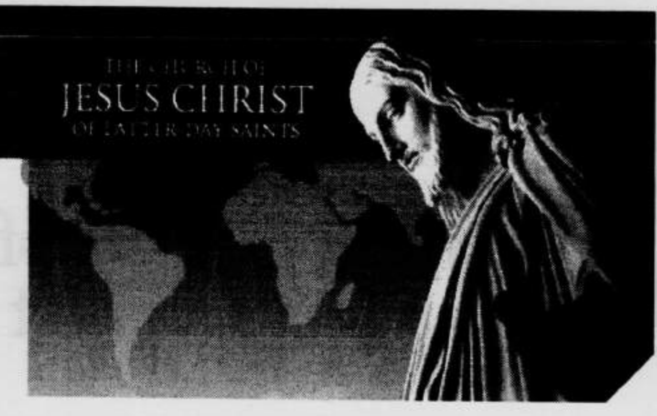


Die Hauptdarsteller in Galactica sind die letzten Überlebenden der Zwölf Kolonien, die von zwölf menschlichen Stämmen gegründet wurden, die ihren Heimatplaneten Kobol verlassen mussten, weil dieser aufgrund von menschlicher oder natürlicher Verseuchung unbewohnbar geworden war. Es gibt einen "verlorenen dreizehnten Stamm", der in eine andere Richtung floh als die restlichen und, so heißt es in der Geschichte, irgendwann die Erde kolonisierte. Commander Adama hält einmal folgende Ansprache über die Ursprünge der Stämme: "Unsere niedergeschriebene Geschichte unterrichtet uns, daß wir von einer Mutterkolonie abstammen, einer Rasse, die sich auf den Weg in den Weltraum machte, um Kolonien aufzubauen. Die hier Versammelten repräsentieren nun die einzigen überlebenden Kolonisten, mit einer Ausnahme. Eine Schwesterwelt, weit draußen im Universum, von der uns nur in antiken Schriften überliefert wird ..." Danach hält er eindeutig fest, daß der "verlorene dreizehnte Stamm" die Erde kolonisierte. Das sogenannte "Buch des Wortes" (The Book Of The Word) beschreibt die Reise der Stämme von Kobol.

In der mormonischen Religion beschreibt das "Buch Mormon" ebenfalls die Reise eines "dreizehnten Stammes". Es gab die zwölf Stämme Israels bis der Prophet Lehi die Überbleibsel des Stammes von Josef übernahm (und somit einen "verlorenen dreizehnten Stamm" begründete) und mit diesem um 600 v. Chr. irgendwie aus dem Mittleren Osten bis nach Nordamerika wanderte. Dort teilten sie sich in zwei weitere Stämme, von denen sich einer stark ausbreitete und nach Angaben des Buches die Basis für die amerikanischen Indianerstämme bildete. Desweiteren ist der Name "Kobol" ein Akronym von Kolob, dem Stern "am nächsten zu Gottes Thron" bzw. der Name jenes Planeten von dem der Gott der Mormonen, Elohim, stammt.

GALACTICA





In der Serie gilt der Planet Kobol selber als zerstört oder als bloße Legende bis er in der Folge "Lost Planet of the Gods" gefunden wird. Adama ist überzeugt, daß es in der Gruft des Neunten Lords in der versunkenen Stadt Eden auf Kobol eine geheime Verbindung zur Erde gibt. Er erkennt die Gruft des neunten Lords an deren Siegel. In der Episode "War of the Gods" kommt ein "Schiff aus Licht" vor, das von mysteriösen Wesen kommandiert wird. In einer Szene fragt Starbuck sie, ob sie Engel seien. Die "Wesen" antworten mit "Seltsamerweise ist einiges an Wahrheit in deinen Spekulationen." Und als er weiter nachfragt "Warum gebt ihr euch mit uns ab? Wir sind nur eine einfache Handvoll Überlebende?" erfährt er: "Denn was ihr jetzt seid, waren wir einmal, und was wir jetzt sind, werdet ihr vielleicht einmal sein". Dies ist deshalb interessant, weil der fünfte Latter Day Saints (LDS)-Präsident Lorenzo Snow den Ausdruck "Der Mensch ist wie Gott einst war, und wie Gott ist, wird der Mensch einstmals werden" (As man is God once was, as God is man may be) geprägt, wie er in den Glaubensgrundsätzen (Seite 430) festgehalten ist. Die LDS glauben, daß Gott einmal ein Mann auf einem anderen Planeten war (der manchmal Kolob genannt wird), der den mormonischen Lehren folgte, starb und in die dritte Stufe des Himmels aufstieg und so ein Gott wurde. Genauso wie die Mormonen lehren, daß jeder, der den mormonischen Lehren auf Erden folgt unter Umständen nach dem Tod der Gott einer eigenen Welt wird.

Commander Adama notiert: "Die antiken Wesen, jene Gebieter, die Kobol als erste besiedelten, erzählten von Besuchen von, wie sie es in ihrer primitiven Weise bezeichneten, Engeln. Stellt sie euch als Wächter des Universums vor, als weiter entwickelte Wesen, sehr viel weiter fortgeschritten. Deren Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß ihre Macht niemals von einem der ihren mißbraucht wird." Während das "Buch der Mormonen" festhält, daß es nur einen wahren Gott gibt (Alma 11:26-29) behaupten andere mormonische Dokumente, daß es eine Vielzahl an Göttern gäbe (Mormonischer Doktrin, Seite 163). Tatsächlich berichtet das "Journal of Discourses" (Vol. 6., Seite 5): "Am Anfang berief das Haupt der Götter einen Rat ein, und sie kamen zusammen und entwarfen einen Plan, die Welt und die Menschen zu erschaffen." Die "Wächter des Universums" aus Battlestar Galactica beziehen sich vielleicht auf diesen Rat.

Es sollte vielleicht hier erwähnt werden, daß der Großteil des mormonischen Glaubens, der Kirchen-Praktiken und Zeremonien nicht im "Buch der Mormonen" beschrieben werden. Sollte dir von einem LDS-Mitglied, einem Freund oder einem ihrer von Tür zu Tür wandernden Missionare eine Ausgabe des "Buches der Mormonen" überreicht werden, dann wirst du nicht viel über dies hier finden, und schon gar nichts über die verschiedenen Tempelriten und Glaubensinhalte.

In der Episode "War of the Gods" gibt es eine Figur namens Graf Iblis, der in der Systematik der Folge gleichsam für Satan steht, und hinter dem die "Wesenheiten" her zu sein scheinen. Sie erklären, daß "Er nun seine Kräfte benutzt um andere zu korrumpieren und von der Wahrheit weg zu führen." Apollo erkennt die wahre Identität des Grafen, weil er sich an die "alten Aufzeichnungen zurück erinnert, an die Namen Mephistopheles, Diabolis, dem Prinz der Dunkelheit." Im Original-Skript der Folge betreten Apollo und Starbuck ein Wrack, das sie für das Schiff von Iblis' Kameraden halten. Dort entdecken sie einen Handschuh, der anscheinend für einen Huf gemacht wurde; sie heben eine Metal-Platte an und finden eine Teufels- oder Dämonen-ähnliche Figur. Die TV-Networks schnitten die Szene aus Angst vor den "satanischen Untertönen" und weil sie zu furchterregend für die jungen Zuseher sein könnte.

Bei den LDS hat Gott eine Frau mit der er Kinder hat. Diese "Kinder des Geistes" erleben irgendwann eine Wiedergeburt auf der Erde, wo ihnen ihre vorherige Existenz verschleiert bleibt, bis sie sterben und in den Himmel zurückkehren, wo sie sich wieder an ihr Leben vor dem irdischen Leben erinnern können. Satan ist eines von Gottes "Geistes-Kindern", von Gottes Frau im himmlischen Königreich geboren. Er ist somit ein Bruder von Jesus. Nach der Mormonischen Doktrin boten sowohl Jesus als auch Satan Gott Pläne zur Rettung der Menschheit an, von denen Jesus' Plan akzeptiert wurde. Im Plan Satans wurde dem Menschen die *agency* verweigert, d.h. ihre Freiheit zu wählen, ein wichtiger Bestandteil der mormonischen Theologie. Als in Battlestar Galactica die "Wesenheiten" gefragt werden, warum sie Graf Iblis nicht stoppen können, antworten sie: "Weil wir uns der Freiheit zu Wählen nicht entgegenstellen können. Seine, unsere, jedermanns".

Commander Adama feiert eine "Vereinigungszeremonie" zwischen Apollo und Serina und spricht: "Eine Verbindung zwischen diesem Mann und dieser Frau, nicht nur für jetzt sondern für alle Ewigkeiten." In der LDS, wenn ein Paar in einer Tempel-Hochzeit getraut wird, dann gilt dies für "alle Zeit und alle Ewigkeiten". Eine Folge der "Galacti-

ca 1980" enthält die Phrase "Der Ruhm des Universums ist die Intelligenz", was sehr ähnlich klingt wie eine Phrase aus den "LDS Doctrines and Covenants #93: "Der Ruhm Gottes ist die Intelligenz oder, in anderen Worten, Licht und Wahrheit." Sowohl in Battlestar Galactica als auch in der LDS besteht die politische Struktur aus einem Konzil (oder Quorum) der Zwölf und einem Präsidenten.

Was ist nun der Punkt hinter all dem? Nun, ich finde es wohl aus dem Grund interessant, daß die meisten Horror- und Science Fiction-Projekte, die irgendeine Art von Religion beinhalten, normalerweise christliche oder römisch-katholische Theologie benutzen ("The Day The Earth Stood Still", "Star Trek V", "Der Exorzist", "Das Omen", "The Seventh Sign", die Liste ist ja wohl endlos ... rhabarber rhabarber rhabarber). Mit Ausnahme eines relativ neuen Films namens "Plan 10 from Outer Space" (von dem ich bis jetzt nur gelesen habe und den sowieso keine Sau jemals sehen wird), kenne ich keine anderen, die ebenfalls die mormonische Doktrin als Hauptkomponente der eingebrachten Mythologie verwenden. Vielleicht auch gut so. Und jetzt holt's euch ein Bier.

Vergelt's Gott wünschen sherlockfam@proaxis.com und jg@monochrom.at

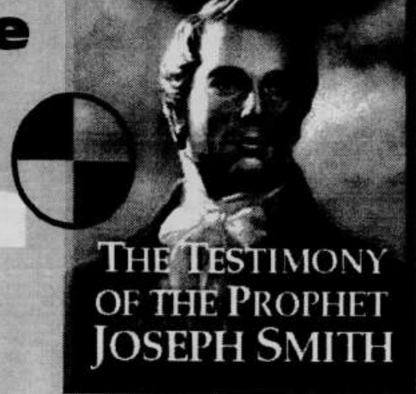


[1] Nicht zuletzt der formschöne "Star Crash" von und mit David Hasselhoff. Eine Sternstunde.

[2] George Lucas führte sogar einen Urheberrechtsprozeß gegen "Galactica".

[3] Als Hauptdarsteller die wohlbekannten Visagen von Lorne Greene, Dirk Benedict, Maren Jansen, Jane Seymour.

Konkretes, insbesondere über Joseph Smith



Gemeinschaften, die sich auf das Buch Mormon berufen, kommen nicht umhin, auch einer Person einen herausgehobenen Rang zuzubilligen: Joseph Smith, dem Herausgeber des Buches Mormon, der in der Sicht der Mormonen der Übersetzer dieses Werkes ist, in kritischer Sicht aber dessen Verfasser. Joseph Smith wurde 1805 in Vermont geboren, seine Familie zog aber im Jahr 1815 im Gefolge des britisch-amerikanischen Krieges von 1812 in den Westen des Staates New York. Dort betätigte sich Joseph Smith alsbald als Schatzsucher, zu welchem Zweck er einen Kristall als Wahrsagestein („peepstone") zwecks übersinnlicher Aufspürung verborgener Wertsachen einsetzte, eine Methode, die zu Joseph Smiths Zeiten nicht unüblich war. Dieser aus heutiger Sicht esoterischen Betätigung unbenommen wurde Joseph von einer Erweckungswelle, die im Jahr 1823 Josephs Wohngegend erreichte, erfaßt. Joseph beteiligte sich in der Folge an Veranstaltungen der Methodistenkirche und war dort ein gern gesehener Redner. Im Jahr 1827 behauptete Joseph Smith, durch einen Engel in den Besitz von Goldplatten gelangt zu sein, die antike Schriftzeichen, Joseph sprach von einem verbesserten Altägyptisch (reformed Egyptian), aufweisen würden. Mit Hilfe seines peepstones, welchen Joseph nun als Urim und Thummim bezeichnete, wäre es ihm möglich, die Schriftzeichen zu übersetzen, indem er im Kristall den Text in englischer Sprache erblicken würde. In den folgenden Jahren machte sich Joseph an die Übersetzung der Goldplatten, wobei diese allerdings in ein Tuch eingewickelt blieben, wärend Joseph aus seinem peepstone die Übersetzung ablas. Zum Buch

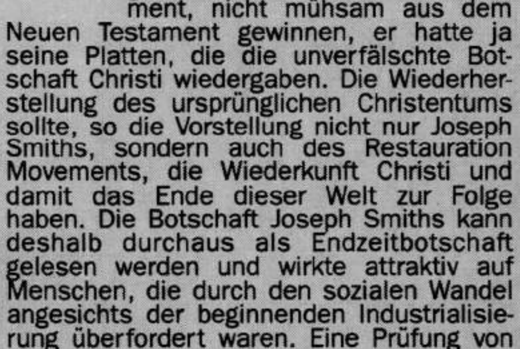


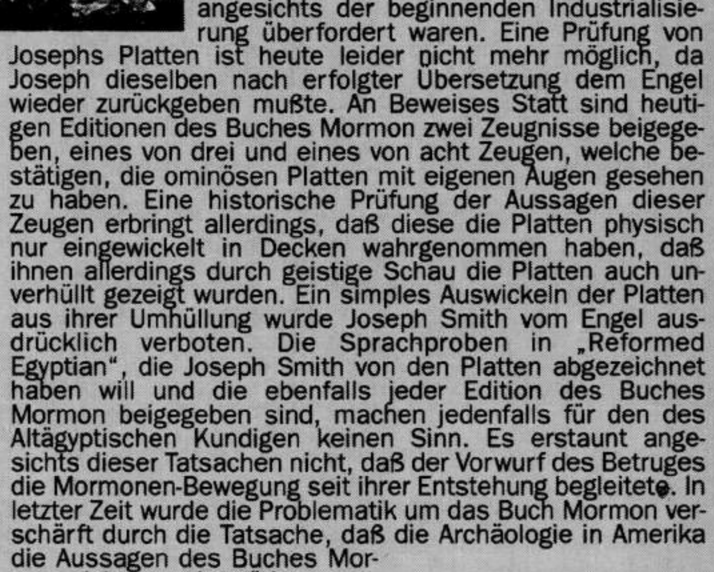
Mormon: Was Joseph Smith auf diese Weise übersetzte, stellt für den heutigen Außenstehenden ein Kuriosum, für Josephs Zeit aber eine durchaus auch wissenschaftlich diskutierte und keinesfalls neue Hypothese dar: Die Platten berichteten davon, daß Amerika schon lange vor der Entdeckung durch Kolumbus resp. Leif Erikson von Israeliten besiedelt war, und zwar in einer ersten Besiedelungswelle" gleich anschließend an den mißglückten Turmbau zu Babel, in einer zweiten Welle nach der Zerstörung Jerusalems zu Beginn des sechsten Jahrhunderts vor Christus. Die Bevölkerung der ersten „Welle", die Jarediten, starben dabei unmittelbar vor der Ankunft der zweiten Welle aus, sodaß diese einen gänzlich unbewohnten Kontinent antraf. Sehr bald schon teilten sich diese zweiten Ankömmlinge, die dem Fall Jerusalems entgangen waren, in zwei Völker, in die gottesfürchtigen Nephiten und die gottlosen Lamaniten. Erstere durften erleben, daß Jesus Christus nach seiner Himmelfahrt in Palästina sich zu ihnen gesellte, den Nephiten eine Kurzfassung der Evangelien vermittelte, zwölf Apostel bestimmte und sich wiederum in den Himmel erhob. Den so unterwiesenen Christen der Neuen Welt war aber ein übles Geschick bestimmt: im fünften Jahrhundert u.Z. wurden sie von den gottlosen Lamaniten in einer großen Schlacht bis auf den letzten Mann niedergemacht, allerdings nicht bevor der Letzte der Nephiten, ein gewisser Moroni, die Geschichte seines Volkes auf ebenden Goldplatten niederschreiben konnte, in deren Besitz Joseph Smith dann gelangt war. Die Lamaniten hingegen überlebten, wurden allerdings für ihre Gottlosigkeit mit einer dunklen Hautfarbe bestraft. Sie stellen die Vorfahren der heutigen Indianer dar. Diesen Inhalt präsentiert das Buch Mormon, das 1830 herausgegeben wurde. Was aus kritischer Sicht wie mäßig gute Fantasy-Literatur mit reichlich rassistischem Beigeschmack tönt, fiel zu Zeiten Joseph Smiths auf fruchtbaren Boden. Zum einen war die Vorstellung, daß es sich bei den amerikanischen Indianern um die verlorenen zehn Stämme Israels handelt, weit verbreitet und heiß diskutiert. Zum anderen litten die Zeitgenossen Joseph Smiths an der in den USA besonders deutlichen Spaltung des Christentums:





Eine Unzahl von Denominationen lag miteinander im Streit, jede davon überzeugt, dem wahren Christentum am nächsten zu kommen. Wie sollte hier Abhilfe geschafft werden? Durch Rückbesinnung auf die Sitten und Gebräuche der Urgemeinde, die heute möglichst originalgetreu wiederhergestellt werden sollten, lautete eine häufig gehörte Antwort, die eine ganze Bewegung stiftete: das „Restauration Movement", die Wiederherstellungsbewegung, aus welcher die „Disciples of Christ" und die auch im deutschen Sprachraum tätigen Gemeinden Christi entsprangen. Die genannten Gemeinden bemühen sich, bis ins Wort hinein neutestamentarische Gemeindemodelle in unserer Zeit nachzuformen. Joseph Smiths Platten stießen ins selbe Horn: Die Geschichte der bisherigen Christenheit ist eine Geschichte eines zunehmenden Verfalls des ursprünglichen Zustandes. Welches dieser ideale Urzustand der Urgemeinde war, dies mußte Joseph Smith nun, im Gegensatz zum Restauration Movement, nicht mühsam aus dem Neuen Testament gewinnen, er hatte ja seine Platten, die die unverfälschte Botschaft Christi wiedergaben. Die Wiederherstellung des ursprünglichen Christentums sollte, so die Vorstellung nicht nur Joseph Smiths, sondern auch des Restauration Movements, die Wiederkunft Christi und damit das Ende dieser Welt zur Folge haben. Die Botschaft Joseph Smiths kann deshalb durchaus als Endzeitbotschaft gelesen werden und wirkte attraktiv auf Menschen, die durch den sozialen Wandel angesichts der beginnenden Industrialisierung überfordert waren. Eine Prüfung von Josephs Platten ist heute leider nicht mehr möglich, da Joseph dieselben nach erfolgter Übersetzung dem Engel wieder zurückgeben mußte. An Beweises Statt sind heutigen Editionen des Buches Mormon zwei Zeugnisse beigegeben, eines von drei und eines von acht Zeugen, welche bestätigen, die ominösen Platten mit eigenen Augen gesehen zu haben. Eine historische Prüfung der Aussagen dieser Zeugen erbringt allerdings, daß diese die Platten physisch nur eingewickelt in Decken wahrgenommen haben, daß ihnen allerdings durch geistige Schau die Platten auch unverhüllt gezeigt wurden. Ein simples Auswickeln der Platten aus ihrer Umhüllung wurde Joseph Smith vom Engel ausdrücklich verboten. Die Sprachproben in „Reformed Egyptian", die Joseph Smith von den Platten abgezeichnet haben will und die ebenfalls jeder Edition des Buches Mormon beigegeben sind, machen jedenfalls für den des Altägyptischen Kundigen keinen Sinn. Es erstaunt angesichts dieser Tatsachen nicht, daß der Vorwurf des Betruges die Mormonen-Bewegung seit ihrer Entstehung begleitete. In letzter Zeit wurde die Problematik um das Buch Mormon verschärft durch die Tatsache, daß die Archäologie in Amerika die Aussagen des Buches Mormon nicht etwa bestätigte, sondern vielmehr widerlegte, so finden sich auf dem amerikanischen Kontinent aus präkolumbischer Zeit keinerlei Spuren von Metallgebrauch, welcher im Buch Mormon als selbstverständlich angenommen wird. Ebenso fehlen Überreste von diversen eurasischen Tierarten, die im Buch Mormon erwähnt werden. Von den im Buch Mormon angeführten Städten fand sich bisher ebenfalls keine Spur (dies im Gegensatz etwa zum Alten Testament, das kaum eine Stadt erwähnt, die im Gelände bisher nicht identifiziert werden konnte).





Also:

Wenn du etwas für deine Fitneß tun möchtest, geh' sparsam mit Zucker, süßen Getränken und Süßigkeiten um.



Chinesische Schrift

	Altes Zeichen	Mod. Form	Lautwert	Bedeutung	Erläuterung
1	[illegible]	非	fei	verkehrt nicht so sein	zwei voneinander abgekehrte Hände
2	[illegible]	友	yu	Freund Freundschaft	zwei zum Gruß ausgestreckte Hände
3	[illegible]	君	chün	Fürst	zwei Hände ü. d. Kopf Gruß der Untertanen
4	[illegible]	子	tsi	Kind	
5	[illegible]	木	mu	Baum	oben Zweige unten Wurzel
6	[illegible]	雨	yü	Regen	
7	[illegible]	巴	pa	große Schlange	
8	[illegible]	田	tien	Feld	in Parzellen eingeteilt
9	[illegible]	矢	shih	Pfeil	
10	[illegible]	畺	chiang	Grenze	Strich zwischen 2 Feldern
11	[illegible]	中	chung	Mitte	Scheibe mit Pfeil
12	[illegible]	方	fang	Gegend	Andeutung der 4 Himmelsrichtungen
13	[illegible]	孖	tsi	Zwillinge	2 x Kind
14	[illegible]	立立	ping	nebeneinander	2 nebeneinanderstehende Menschen
15	[illegible]	女女	wan	Zank	2 x Weib
16	[illegible]	炎	yen	sehr heiß	2 x Feuer



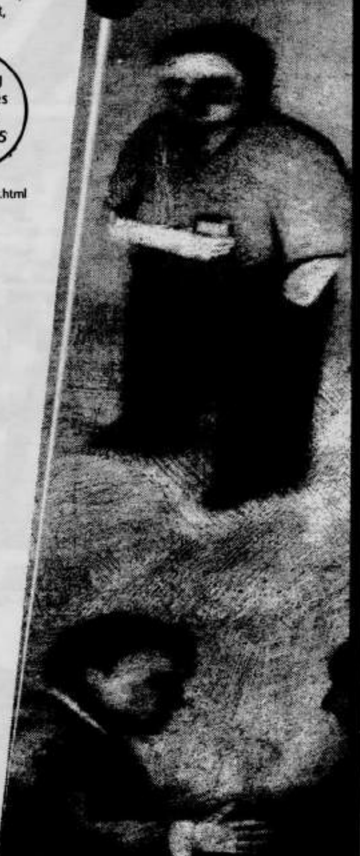
"We stand on the verge of being able to change the human race" -- Wired magazine. January 1998.

"Hoorah! No more contact with the vile earth!" -- F.T. Marinetti's Futurist Manifesto. 1909.





Friedrich Wöhler lächelt.
Er hat soeben den Harnstoff synthetisiert.
Diese Internetseite hätte ihm auch getaugt:
http://www.monochrom.at/aldi/



The New York Times reported in August 99 that more than a third of all bottled water sold in the U.S. is merely filtered tap water and that several cities soon will put their municipal water on store shelves. "What comes out of the tap is truly excellent water," said the public works director of Houston, Tex. Wrote the Times, "Thus, the marketing plans dare consumers to pay as much as $1 or more for a quart of water in a bottle that could be drawn from their own taps and placed in a refrigerator for less than 1/10 of a cent." (The Times reporter, tasting Houston's water, wrote, apparently without irony: "Bold, full-bodied, provocative.")


IBERISCHE HALBINSEL
Auditus
Sade
Recidivus
"The late Aldapuerta makes de Sade, Bret Easton Ellis, and Dennis Cooper look like lily-livered nancy-boys."
"Absolutely not for the faint-hearted, or even the strong-hearted, for that matter."
"After reading The Eyes, I find it only fitting that the author burned to death."

von Lucía Teodora
(Translation von Margarethe Clausen)

Es wurde schon oft hinterfragt, ob Jesus Ignacio Aldapuerta jemals den Titel, den er für seine nie geschriebene Autobiographie benutzen wollte, wirklich verdient hat. Aber De Sade selbst, der Mann, der Verwöhnte, der egomanische Aristokrat, war ja auch nicht der De Sade, wie er in "Juliette" oder "Les 120 Journées de Sodome" dargestellt wurde. Hat genau dieser theatralische Aspekt Aldapuertas Imitation ihn zu weniger als seinem Idol gemacht, oder zu mehr? Schließich hat De Sade sich als Dramaturg genauso wie als Romancier oder Philosoph gesehen. Vielleicht wäre er ja durch einen Jünger, der in seinen Arbeiten Anleitungen suchte genauso erfreut, wie durch einen, der in seinem Werk nach Anleitungen für sexuelle Verbrechen sucht. Wer weiß.

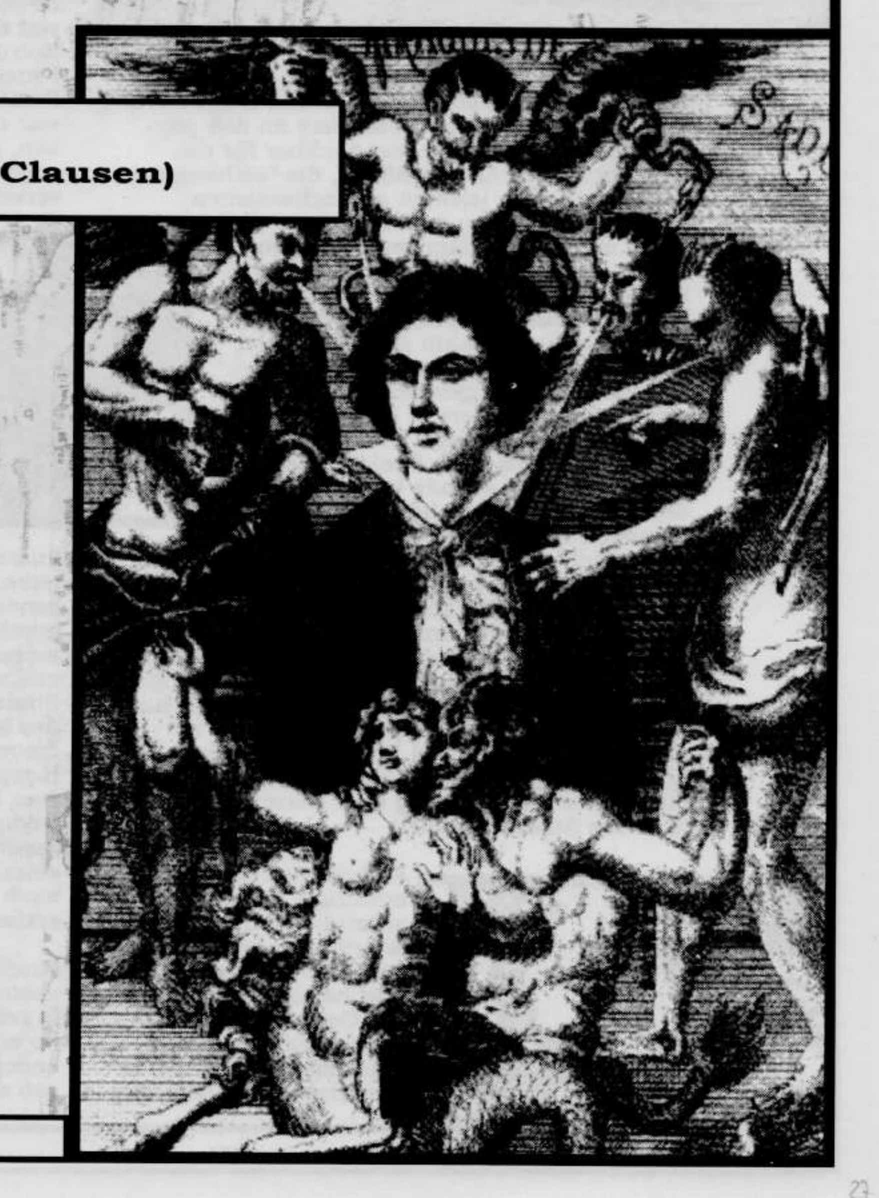
Jesus Ignacio Aldapuerta wurde ca. 1950 in der südspanischen Stadt Sevilla geboren und starb 1987 durch Selbstmord in Madrid. Er verbrannte sich selbst in einem kleinen Zimmer, dessen Miete zu zahlen er schon drei Monate im Rückstand war. Man weiß, daß er viel Zeit außerhalb Spaniens verbrachte: in Zentral- und Südamerika und auf den Philippinen. Aber was er dort genau tat bleibt unklar - die Bestätigung oder Widerlegung unzähliger unappetitlicher und widersprüchlicher Gerüchte, die zu seinen Lebzeiten kursierten, hängt von der Entzifferung seiner codierten Tagebücher ab. Die folgenden "Beichten" stammen von früheren Interviews und aus Briefen:

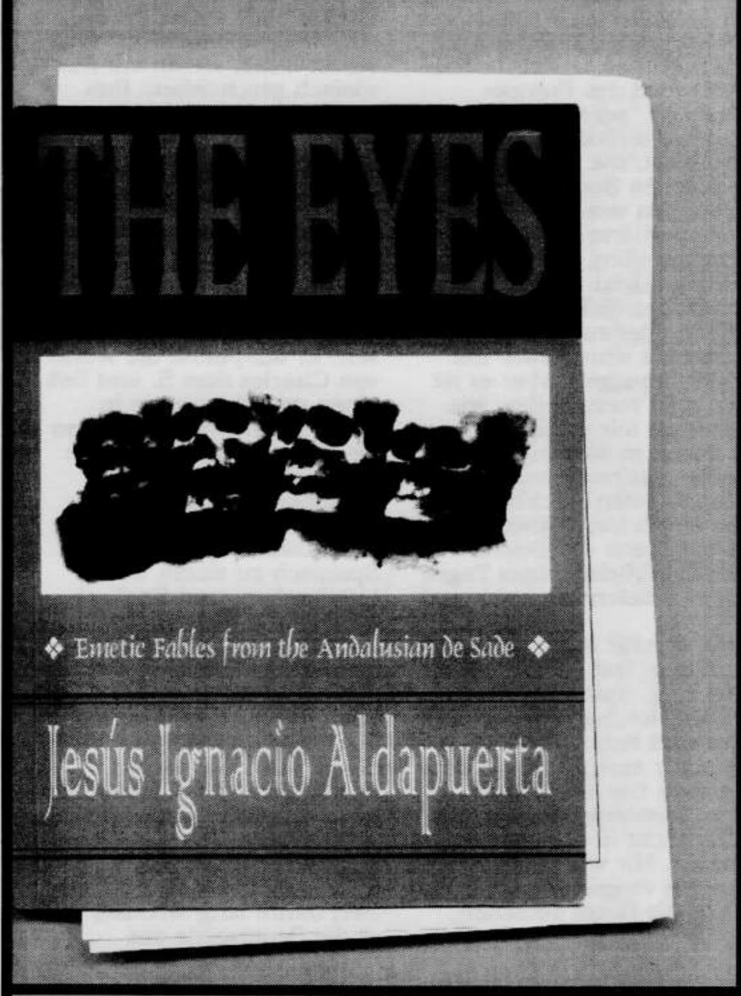
In seiner Heimat dürften seine Haupteinnahmequelle kleine Gaunereien gewesen sein, da er einige Gefängnisstrafen wegen Diebstahls und Drogendelikten absitzen mußte. Die längste und qualvollste davon war unter Franco. Das Geld, das er auftreiben konnte, gab er hauptsächlich für pornographische Literatur und Prostituierte aus. Sein Appetit für Obszönitäten begann schon in seiner frühen Jugend, der durch häufige Besuche in einem Buchgeschäft in Madrid inspiriert wurde. hier bekam er Kontakt zu pornographischen Broschüren und Werken von De Sade. Der Besitzer erkannte sein reges Interesse und schlug bald vor, Bücher gegen sexuelle Gefallen zu tauschen. Aldapuerta war sehr zufrieden mit diesem Arragement und "ließ den alten Mann seinen Schwanz in [sich] reinstoßen, auch wenn genug Geld vorhanden war", und sogar wenn in den Regalen nichts zu finden war " lutschte [er] diesen alten costilla de carno für große finanzielle Belohnungen". Wie soll man diese Geschichte deuten? Erfindung, Übertreibung, Wahrheit? Was eindeutig bewiesen ist, ist, daß Aldapuerta schon früh ein beeindruckendes Wissen über die großen Pornographen Europas hatte, darunter De Sade. Daß dies durch Prostitution möglich wurde, paßt ein bißchen zu gut zu Aldapuertas Wunsch, zu schockieren, aber Alternativen scheinen ebenso unwahrscheinlich. Während des Franco-Regimes war "pornografia" strengstens verboten und sehr weit definiert: wie in modernen islamistischen Staaten wühlten sich Gruppen von Zensoren durch importierte Zeitungen und Zeitschriften, um die Bademoden- und Unterwäschen-Reklamen auszuschneiden oder zu übermalen. Pornographie wurde zwar ins Land geschmuggelt, aber es ist schwer, sich vorzustellen, wie ein Teenager mit wenig Geld etwas davon in die Finger kriegen sollte. Sex mit einem angeblich respektablen Buchhändler ist eine Möglichkeit, aber eben eine umstrittene - vielleicht werden die Tagebücher eines Tages die Antwort liefern.

De Sade war für Aldapuerta eine Offenbarung, fast schon *die* Offenbarung. Später würde er schreiben: "Ich hatte vor dieser Zeit Sex und Schmerz genossen. Schmerz für andere und Sex für mich selbst. Die Idee, diese Dinge zu kombinieren, war mir noch gar nicht in den Sinn gekommen. Mir wurde eine neue Philosophie vorgestellt, eine neue Art, die Dinge zu sehen, eine neue Religion."

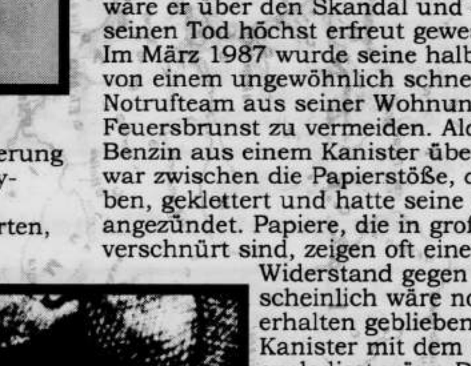
Die De Sade Texte, die er einzeln gesammelt und versteckt hatte, waren auf französisch geschrieben. Ihm war diese Sprache immer schon leicht gefallen, doch sie hatte ihn bis zu dem Punkt nicht interessiert. Doch von da an wurde sie für ihn heilig. Später würde er Englisch lernen, aber er behauptete, dies wäre aus rein kommerziellen Gründen und nicht aus Liebe gewesen. Er adaptierte die Worte von Charles dem 5. und ließ einen der Charaktere in einer seiner Imitationen von De Sade sagen: "Ich würde mit dem schönen jungen Mädchen, daß ich im Pinienwald zu Tode prügle, Französisch sprechen. Spanisch zu einem treuen Lustknaben; und Englisch mit einer trockenfotzigen alten Nonne, die ich in einem Trog Scheiße ertränke."
Ruhm und Wohlstand konnte erzielt werden, aber man konnte sich nur seiner Kunst sicher sein, wenn sie auch auf französisch akzeptiert wurde.

Später studierte Aldapuerta zwei Jahre lang Medizin, wo er die Geographie des





menschlichen Körpers und dessen uneingeschränktes Potential für Leiden und Degradierung lernte. Er erfreute sich besonders an den physisch Behinderten und war dankbar für die lockersitzenden Arbeitsmäntel, die "verhinderten, daß die Matrona [s]einen angeschwollenen Schwanz entdeckte, den [er] gelegentlich gegen eine der bettlägrigen Patienten drückte." Einmal fand er ein "kleines Ringlein weißen Fleisches" in ein Stück Watte eingewickelt. Fasziniert wusch er die Vorhaut und nahm sie mit nach Hause. Er gab damit an, die Vorhaut über seinen Penis gezogen zu haben, und "sofort ejakuliert zu haben, ohne manuelle Stimulation."



Natürlich gab es auch Spekulationen darüber, was er abends in den Seziersälen trieb, nachdem die Anderen gegangen waren. Einer seiner Aussprüche in dieser Zeit war: "Es ist leichter eine tote Fotze in Madrid zu finden als eine lebende." Das Thema der Nekrophilie taucht öfters in seinen Werken auf, am zentralsten in seiner Kurzgeschichte "Indochine", über einen amerikanischen Soldaten, der Geschlechtsverkehr mit der Leiche einer vietnamesischen Prostituierten hat. Aldapuertas Anekdoten sind bekannt für die Ausschmückungen und Erfindungen, seine Litanei an medizinischen Geschichten könnte auch bloße Übertreibung sein. Klarerweise schaffte er das Studium nicht.

Aldapuertas Mutter ermutigte ihn wahrscheinlich zur Schriftstellerei: sie schrieb zum Vergnügen und hatte einige Erfolge mit Gedichten, die in Frauenzeitschriften erschienen. Diese Bemühungen gehen aber eher ins klebrig-süße und zeigen nichts von der leidenschaftlichen Ekelhaftigkeit in Aldapuertas Texten. (Außer man liest seine texte als offenen Anti-Einfluß). Erst nach seinem Tod wurde seine Familie auf seine extremeren Werke aufmerksam, aber sie hatten ihn ohnehin schon längst völlig enterbt.

So wie der Großteil seines Lebens ist Aldapuertas Tod von Gerüchten und Spekulationen umhüllt. Während seines letzten Jahres, 1987, bemerkten Bekannte seine plötzlich ungesunde Erscheinung und spürbare Apathie. Manche meinten, dies wären Anzeichen eines längst überfälligen Nervenzusammenbruchs, der von seinem Mißerfolg sich literarisch zu etablieren herrührte. Andere behaupteten, er wäre mit AIDS infiziert und hätte sich vor Angst des bevorstehenden Ausbruchs der Krankheit unerwartet umgebracht. Selbstmord war die offizielle Ursache seines Todes. Aber es gab widersprüchliche Gerüchte, daß er das Opfer von einem mörderischen Rachefeldzug, der von rechten religiösen Extremisten durchgeführt wurde, die über seine blasphemischen Schriften und seine Lebensweise empört waren. Zweifellos ist dies eine sensationelle Spekulation, so wie die Geschichte, daß Aldapuerta von Drogenbossen zu Tode gefoltert wurde, denen er Geld schuldete. Nichtsdestotrotz wäre er über den Skandal und die Verwirrung um seinen Tod höchst erfreut gewesen.

Im März 1987 wurde seine halbverbrannte Leiche von einem ungewöhnlich schnell eintreffenden Notrufteam aus seiner Wohnung entfernt, um eine Feuersbrunst zu vermeiden. Aldapuerta hatte Benzin aus einem Kanister über sich geschüttet, war zwischen die Papierstöße, die sein Bett umgaben, geklettert und hatte seine letzte Zigarrette angezündet. Papiere, die in großen Mengen eng verschnürt sind, zeigen oft einen erstaunlichen Widerstand gegen Feuer, aber wahrscheinlich wäre noch viel weniger erhalten geblieben, wenn nicht der Kanister mit dem restlichen Benzin explodiert wäre. Durch die Explosion flog Aldapuerta aus seinem Bett und große Teile seiner Texte aus dem Fenster, darunter fast all seine Tagebücher. Die Autoritäten beschlagnahmten etliche unverbrannte Bücher, Dokumente und die 7 codierten Tagebücher. Außerdem fanden sie eine kleine Menge Drogen, den Benzinkanister, der für die Polizei als ausreichender Beweis für Selbstmord galt. Ein weiteres Kuriosum wurde in den Händen eines grinsenden Polizisten fotografiert: ein aufwendig geschnitzter Dildo aus dem Oberschenkelknochen eines Kindes. Aldapuerta hatte einigen Menschen erzählt, wie ideal sein hueso für perineo-Stimulation während des Geschlechtsverkehrs und des Masturbierens war. Vor seinem Tod glaubten die meisten, daß diese Geschichte ein weiteres Beispiel für seine gewollt verwegene Verlogenheit war. Man vermutete kein Verbrechen und der Dildo wurde offiziell als groteskes Momento anerkannt, das er bei einer seiner Reisen nach Südamerika erstanden hatte.



Beichtete er abstoßende Sünden in seinen Schriften? So wie seine betrunkenen Anekdoten, gab es eine Fusion

oder Konfusion von Fakten und Fiktion, oder vielleicht reine Ausschmückung und Übertreibung von harmlosen Ereignissen, die er aus zweiter Hand kannte. Das Thema von "armful" befaßt sich zum Beispiel extrem schockierend mit Pädophilie und Kannibalismus. Ob er solche Praktiken betrieben hat ist nicht bekannt, aber angeblich vertraute er einem Freund die gestohlene Vorhaut betreffend an: "Die corona verlor bald



ihre Flexibilität und wurde zäh und trocken. Sie hatte keinen praktischen Nutzen mehr, also hab' ich sie gegessen."
Auf jeden Fall war er von menschlichen Überresten fasziniert. Zusätzlich zu den schon genannten Ereignissen sagt man, daß er 1976 von spanischen Zollbeamten bei der Rückreise aus Zentralamerika festgehalten wurde. Er hatte 4000$ bar in der Tasche, doch was die Beamten wirklich beunruhigte, war der Inhalt eines kleinen Päckchens, das er unter dem Arm hielt. Es waren zwei eingetrocknete Hände, von denen Aldapuerta behauptete, es seien Kriegstrophäen. Die Körperteile wurden beschlagnahmt und er wurde Stunden lang verhört. Sein einziges Bedauern, neben dem Verlust der Hände, wäre gewesen, daß "sie nicht in meinem Arsch nach contrabando gesucht haben, da ich eine schreckliche Magenverstimmung hatte und sie liebend gerne in all den Exkrementen geduscht hätte, die sie verdienten."

So war sein Leben, oder zumindest die Geschichten die darüber erzählt werden. Und seine Arbeit? Es ist sicher wahr, daß Aldapuerta heutzutage (wie einst H. P. Lovecraft) bekannter ist, als zu seinen Lebzeiten. Genauer gesagt: er ist ein bißchen bekannt in der spanischsprachigen Welt, weniger in der französischen und fast gänzlich unbekannt in der englischen. Seine prekäre Reputation hängt hauptsächlich an den Übersetzungen ins Französische. Das wäre zweifelos eine große Freude für ihn, da sein literarisches Ideal par exellence De Sade war, dessen Arbeiten den einzig passenden Vergleich zu Aldapuertas "schmutzigem, blasphemischem und mehr als Brechreiz hervorrufendem" Kanon darstellt. In Englisch ist das bis dato einzige erhältliche Buch die Kurzgeschichtensammlung "Los Ojos/The Eyes", das er selbst übersetzt und auf eigene Kosten publiziert hat. Deutsch natürlich nichts.
Er drückte den Wunsch nach Anerkennung durch die Plazierung seines Werkes im "internationalen Idiom" aus, da diese im spanischen Raum ausgeblieben war.
Kopien von "The Eyes" sind relativ selten und zeigen sich für Nicht-Spanisch-Sprecher als schwer verständlich, da es in Aldapuertas Schulenglisch übersetzt ist.
Manche haben die Ernsthaftigkeit von Aldapuertas literarischem System in Frage gestellt, doch er war auf jeden Fall fasziniert von den geheimen Bedeutungen und dem unterbewußten Effekt der Sprache in all ihren Aspekten.

Diese Obsession manifestiert sich in den verschlüsselten Tagebüchern. Soweit man weiß, hat Aldapuerta die Schrift selbst erfunden. Diejenigen, die bisher versucht haben sie zu entziffern, sind sich einig, daß es nicht Spanisch ist, da nur selten kurze Wörter auftauchen, die für die spanische Sprache typisch sind - außer er hat sie in einer Art Telegraphensprache verschlüsselt. Man weiß, daß er halbwegs fließend Arabisch und Tagalog (philippinische Sprache) beherrschte, zusätzlich vermutet man, daß er auch südamerikanische Dialekte und Sprachen beherrschte. Wenn eine oder eine Mischung dieser Sprachen hinter der Schrift steckt, dann kann die Identifizierung nicht unendlich weit entfernt sein. Aber es gibt auch die Ansicht, daß er eine komplette Sprache und Schrift erfunden hat. Wenn dies der Fall ist, werden wir Aldapuertas Geheimnisse wohl nie lüften können.

Ironischerweise gibt es auch ein Gerücht, daß er noch am Leben sei. Die Leiche aus der Wohnung wäre ein zur Unkenntlichkeit verbrannter Sexualpartner. Aldapuerta sei wohlauf und lebe in Südamerika, wo er an seinem Magnum Opus arbeite. Die Behörden haben dazu nichts zu sagen. Es scheint, daß sie froh sind, ihn loszusein, egal ob tot oder lebendig.

("The Eyes" sind erhältlich für £5.95 plus £1.25 airmail p&p (IMOs oder Post Giros bitte) bei: Headpress, 40 Rossall Avenue, Radcliffe, Manchester M26 1JD Great Britain.)





INDOCHINE

by Aldapuerta

A dead whore was gotten for the lieutenant every Tuesday afternoon. He had an agent in the city, an ARVN deserter much attached to American cigarettes, who used to trawl fresh arrivals in the refugee quarter for a teenaged girl meeting the requirements, recruit or re-recruit her to prostitution, and meet her near a camp gate on the day. The agent would explain that she would have to be smuggied into the camp, indicating the petrol tanker parked at the roadside as he did so, and then help her to climb inside the empty tank, telling her that she would not have to endure the fumes for long, a couple of minutes, three, four, at most. Then he would seal the inspection hatch through which the girl had climbed, get into the tanker's cabin, and turn on the radio very loud. Half an hour later, when the sounds drowned by Jimi Hendrix or Led Zeppelin or Creem [Sic. Ed.] had definitely stopped, he would start the tanker's engine and drive into the camp. He would park in a quiet corner in the shade of a clump of oleander, and the lieutenant would help him to take the dead girl from the tank and carry her to his quarters. She would always stink of petrol. When the lieutenant stripped the corpse and washed it down in the bathroom attached to his bedroom, he would try to leave a patch of skin still wet with the stuff (preferably on the breasts or neck or back, so that when he was having sex he could put his face down to it and draw in the odour. It had almost started to become a fetish with him). When the laving of the corpse was complete, he would carry it into his bedroom and lay it on the bed. Sometimes at the head of the bed, sometimes pinned to the wall, sometimes on a collapsible tabie at the bedside, he would already have laid out a large-scale map of Indochina, perhaps with recent targets circled or arrowed in red or black ink. He would begin to erect, the head of his penis pressing forward against the imitation B-52 bomb-flaps pinned to either side of his flies. Climbing onto the foot of the bed, knees between the dead whore's separaten feet, shirtless, he would unzip, squinting downwards at the pink bar of his penis cutting out across bluish gold. He would edge forward between the vee of the splayed legs, edge back a little, making the sound of a powerful engine in his throat.

He always began with vaginal penetration, darting his penis at the corpse's thighs, stomach, breasts with machine-gun noises before cupping his bands beneath the always meagre buttocks and lifting the pelvis into position for entry. Turning his head to one side so that he could watch the map, he would enter and begin to thrust - sometimes, almost mantra-like, and most often as he approached orgasm, gasping out the names of Vietnamese or Laotian or Cambodian cities or districts. At orgasm, he was fucking not the undernourished body of a teenaged refugee whore, but an entire nation. In her he was fucking all the recent dead, all the thousands, the tens of thousands killed in the week since he had last fucked a dead Vietnamese whore. Sometimes as he worked between the thighs, he would hold the flame of his Zippo to a breast, burning off a nippie and breathing in the smell of charred meat, mostly keeping his eyes on the map though once he had burned a finger quite badly by not paying attention to the flame. At orgasm he would lean forward and put his face directly over the burn, or directly over the patch of unwashed-off petrol.

In the afterseethe of orgasm he would let his full weight settle onto the corpse, absorbing its shape into the bare flesh of his torso. Sometimes his weight would force out air from the lungs or fluid from the anus with little soft noises. His penis would stay hard and fat inside the vagina, and come free, when he wanted to roll the corpse over, with a pop of released pressure. He sometimes got off the bed to walk around to the corpse's head and push his penis into the mouth, asking the corpse if she liked it in the way she might really have spoken to him ("You like, huh? You like? You ree'y like?"). In the end he would get bored and climb back onto the bed to complete the fuck. Sodomy sometimes got a little messy but he enjoyed it more because orgasm took longer to come second time around. Afterwards he would sometimes wipe his penis on the map, leaving a dark smear of her and himself across the white and green paper, Vietnamese blood and shit and American semen. He sometimes thought that was really funny.



Taken from the collection, **THE EYES: EMETIC FABLES OF THE ANDALUSIAN DE SADE** by Jesus Ignacio Aldapueta, published by Headpress.

7^{43} Dienstag 14.10.97

Herr und Gott. Danke für Deinen heiligen Geist.

Guter Gott. Bitte hilf mir in der Arbeit.

Guter Gott. Danke für den neuen Tag.

Danke für meine Arbeitsstätte.

Guter Gott. Bitte hilf. Ich bin so grantig. Mein Leben ist so farblos. Zuhause hab ich nur Streit. Meine Frau schimpft nur mit mir. Sie sitzt im Wohnzimmer und stänkert nur herum, schaut nur am Fernseher, was sie sehen will. Um dem Streit aus dem Weg zu gehen, setze ich mich in mein Arbeitszimmer und lese bis 22^{00}. Dann gehe ich ins Bett. Wir schlafen getrennt seit 2 Jahren, weil ich nicht schlafen konnte, wenn sie unterwegs war. Sie hat seit über 10 Jahren einen festen Geliebten.

Der Erfolg meines ~~Abwandern~~ Absondern ist nun, daß wir nicht mehr miteinander reden.

Bitte hilf, oh Herr.

Gib mir meine Freude zurück.

Ahh, oh Herr, ich fühle mich jetzt schon gestärkt. Danke.

anbei veröffentlichter Zettel (auf 115 % vergrößerte Kopie) wurde von Herrn Andreas Stoiber in einem Buch der öffentlichen Bücherei Deggendorf entdeckt. Ein Fake ist nicht anzunehmen.



"Esol" JÄGER

Schädlingsbekämpfung
Gesellschaft m.b.H.
A-1130 Himmelhofg.48

Tel.: 877-78-11
Fax.: 877-78-33/24
email: jaeger@esol.at

Handelsgericht Wien
FN 83.593 g

Betrifft: Küchenschaben

Faulm. 5+7
R. Wienzeile 9+9A
Mühlg. 6+8

Sehr geehrter Mieter !

In Ihrem Wohnhaus sind Küchenschaben aufgetreten, die nicht nur als unangenehme Belästigung anzusehen sind, sondern auch als Bakterienüberträger unbedingt bekämpft werden müssen. Es handelt sich um hellbraune Käfer mit 6 Beinen und langen Fühlern, die von 2mm bis 1.5cm groß werden können. Da Küchenschaben sehr lichtscheu sind, kommen sie in der Nacht aus ihren Verstecken und gehen in der Küche und bei den Naßstellen auf Nahrungssuche. (BAD) !

Damit Ihre Hausverwaltung **MÜLLER** einen Überblick über das Ausmaß des Befalls bekommt und rechtzeitig und gezielt Maßnahmen einleiten kann, werden alle Mieter, die in Ihrer Wohnung Schaben sehen, gebeten, dies der Verwaltung Fr.Gschwandtner 310-86-30 zu melden.

Wir wollen Sie darauf hinweisen, daß Sie laut der Schabenverordnung der Stadt Wien verpflichtet sind, Küchenschabenbefälle Ihrer Hausverwaltung zu melden.

Vielen lieben Dank für Ihre Mitarbeit.

Skilauf ist der schönste Sport:

Du bist jung und voller Tatendrang. Du liebst die Sonne, den Wind und die Berge. Hitze und Kälte können dir nichts anhaben. Mit guten Kameraden fühlst du dich wohl und geborgen.

In deinem jungen Leben hast du schon erfahren, dass Leben eigentlich Erleben bedeutet. Das grosse Erleben, nach dem wir streben und das wir Glück nennen, besteht aus einer schönen Kette lieber Erlebnisse. In der Schule und im Beruf in der Familie und auch im freudig betriebenen Sport ist es nicht anders.

So komm jetzt mit! Der Himmel ist blau, und die Berge haben sich in eine weiche Schneedecke gehüllt. Das gibt einen Tag zum Skilaufen. Nimm ruhig den alten Pullover, vergiss die Handschuhe nicht, und denke nicht etwa, dass wir uns an der verblassten Farbe deiner alten Windbluse stossen. Komm mit, so wie du gerade bist. Alle frohgelaunten Kameraden sind uns recht. Wir wollen gemeinsam den Winter mit seinen vielen Skifreuden erleben.

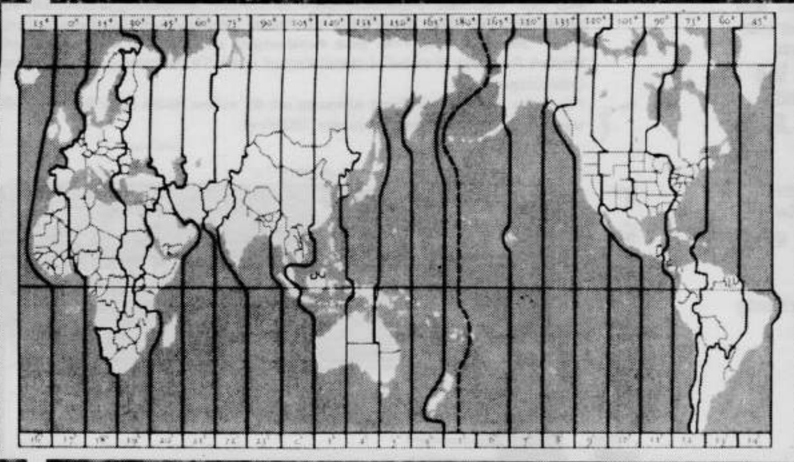
Wir sind eine kleine aber lebendige Schar aus einer JO des Schweizerischen Ski-Verbandes (Jugend-Organisation eines Skiklubs). Wir haben einen ganz flotten JO-Leiter und sind alle nur von einem Wunsch beseelt: Miteinander möglichst viel und gut Ski zu fahren!

Unsere Jugend-Organisation (JO) des Skiklubs, es gibt deren in der Schweiz über 270, verschafft uns die Möglichkeiten, in die herrliche Winterwelt zu fahren, miteinander zu lernen und gemeinsam Schnee, Berge, Wind und Sonne zu erleben. Hast du schon einmal ein JO-Lager mitgemacht? Das waren meine schönsten Erlebnisse. Dort habe ich auch das grüne Abzeichen erhalten. Ich war ja so stolz. Bald reicht mein Können für das rote. Der Ski-Verband gewährt Buben und Mädchen in den Jugend-Organisationen ganz besondere Möglichkeiten: Skinachmittage, Tagesausflüge, Skilager, Möglichkeit, sich zum «Schweiz. Jugendskilager» zu melden, Skileistungsabzeichen, ein nettes Heftchen «Der kleine Ski», vorteilhafte Beteiligung an der Versicherung gegen Skiunfälle und viele gute Anleitungen zum Fahren und Schwingen. Weitere Angaben über den Jugendskisport des SSV findest du auf der dritten Umschlagseite.

Für deine winterlichen Taten wünsche ich dir schon heute alles Gute und viel Vergnügen! Ein begeisterter junger Skifahrer.







eine Zusammenfassung
von Franky A. & jg



zweimal täglich

Weisere Herr- und Damschaften unter der Zunft der theoretischen Physiker palavern ja schon längere Zeit, daß unsere sogenannten "Naturgesetze" doch nicht viel mehr sein könnten als räumliche Phänomene. Wer weiß, wie die anderswo aussehen.



Nun müssen wir aber für die nun folgende Geschichte gar nicht so weit in den Fundus obskurer Theorien greifen. Da reicht schon ein gehöriger Haufen Unkoordination und Eigenbrötlertum. Denn: Einer der grössten Fortschritte in den Vereinigten Staaten von Amerika war die Einführung der Standardzeit am 18. November 1883. Und das folgende Blabla erzählt von der Rolle der Eisenbahnen in dieser Entwicklung.



Pünktlichkeit!

Heutzutage laufen Eisenbahnen nach festen Fahrplänen, aber das war nicht immer so – in früheren Zeiten scherte man sich nur wenig um die Abfahrt pünktlich zum Sprung des Minutenzeigers. Die Bahn fährt – der Dunkelheit, Wirbelstürmen und Katastrophen zum Trotz – Tag für Tag, Stunde um Stunde, mit einer Planmäßigkeit, die der Bahnbenutzer nur dann bemerkt, wenn die Bahn einmal verspätet ist.

Probleme mit der Lokalzeit

Es werden in unseren Breiten wohl nur mehr wenige Personen (sagen wir mal: keine) am Leben sein, die sich noch daran erinnern, daß die Einheitlichkeit der Zeitzonen keineswegs eine Selbstverständlichkeit darstellt. Denn bevor die Standardzeit eingeführt wurde, gab es nur die Lokalzeit. Diese Zeit war von Ort zu Ort unterschiedlich, weil sie aufgrund des Sonnenstandes ermittelt wurde. Große Kontinente wie Amerika oder Russland hatten dadurch enorme Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr zu überwinden. Diese "Sonnenzeit" hatte ja eine Abweichung von etwa einer Minute pro 13 Meilen, also etwa einer Sekunde pro gefahrenem Kilometer.

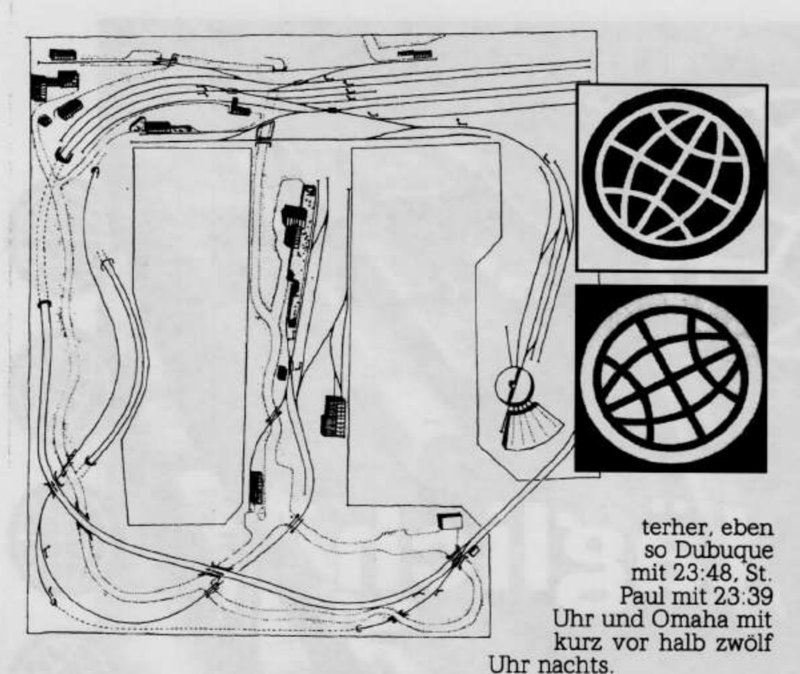
In Washington, D.C. mißt man so eine Sonnenzeitdifferenz von sieben Sekunden zwischen dem Kapitol und dem Lincoln Memorial. Zwischen den östlichen und westlichen Stadtteilen von Chicago weicht die Sonnenzeit um etwa eine Minute voneinander ab. Auf der Brücke von San Francisco nach Oakland verliert man etwa 30 Sekunden.

Zeit über Zeit ...

Zum Glück wurde die Sonnenzeit nicht an allen Punkten des Landes zur Lokalzeit gemacht, denn das hätte zu unüberbrückbaren Problemen geführt. Die Sonnenzeit ist nämlich auch an einer festen Position der Erdoberfläche nicht konstant, sondern weicht über die Jahreszeit um wenige Minuten ab.

Viele Städte führten daraufhin einen eigenen Zeitstandard ein, der etwa am Sonnenstand über dem Rathaus oder markanten Stellen der Ortschaft gemessen wurde. Fortschrittliche Städte übernahmen den Zeitstandard von Landeshauptstädten oder Eisenbahngesellschaften, die ihre Linien durch diese Städte führten. Jede Eisenbahngesellschaft hatte damals ihre eigene Zeit, die nach wichtigen Städten entlang der Eisenbahnrouten oder nach dem Heimatbahnhof der Gesellschaft orientiert war.

So verwendete beispielsweise die Pennsylvania Railroad Corporation im Osten der Vereinigten Staaten die Philadelphia-Zeit, die der New-York-Zeit um etwa 5 Minuten nach- und der Baltimore-Zeit um etwa 5 Minuten vorlief. "Baltimore & Ohio" verwendete die Baltimore-Zeit für Züge, die von Baltimore abgingen, Columbus-Zeit für Züge nach Ohio und Vincennes-Zeit für Züge, die westlich von Cincinnati geführt wurden. Die Eisenbahngesellschaft "Michigan Central" verwendete Detroit-Zeit. Im Großraum von Chicago fuhren die Züge der "New York Central" und

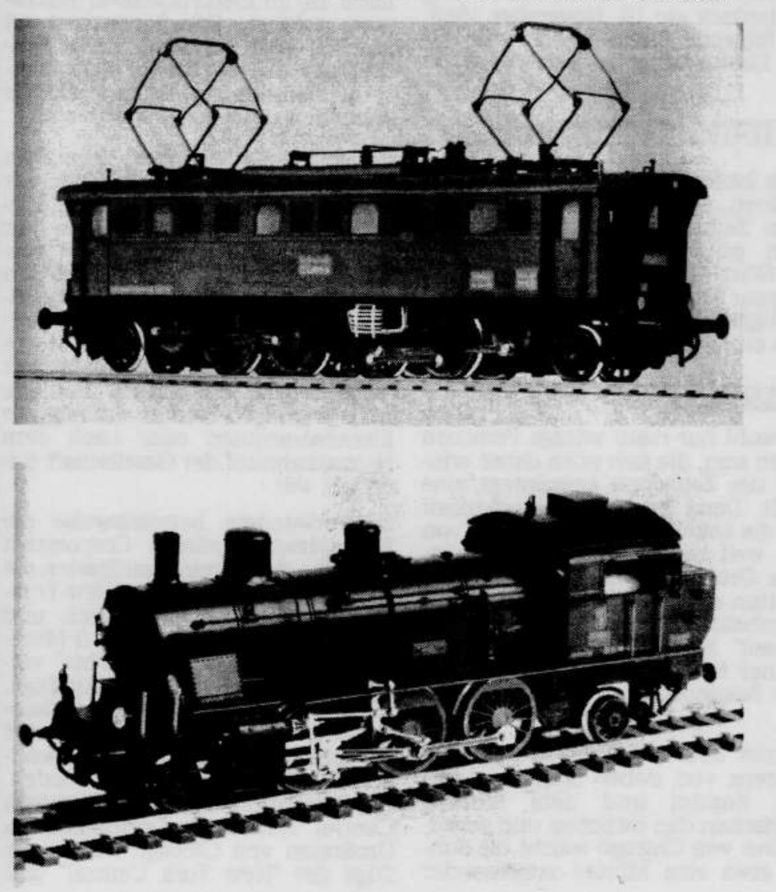


terher, eben so Dubuque mit 23:48, St. Paul mit 23:39 Uhr und Omaha mit kurz vor halb zwölf Uhr nachts.

der "Pennsylvania" nach Columbus-Zeit ab, die etwa 6 Minuten vor der Cincinnati-Zeit und 19 Minuten vor der Chicago-Zeit lag. Die meisten Gesellschaften jedoch verwendeten für Züge, die Chicago Richtung Westen oder Süden verließen, die Chicago-Zeit und für Züge westlich von St. Louis die St.-Louis-Zeit.

Die Verwirrung war somit komplett. Wenn es in Chicago Schlag Mitternacht war, zählte man in Pittsburgh bereits 31 Minuten nach zwölf Uhr, es war 0:24 Uhr in Cleveland, 0:17 in Toledo, 0:13 in Cincinnati, immerhin bereits 9 Minuten nach Mitternacht in Louisville, und 0:07 in Indianapolis. St. Louis hinkte mit 23:50 Uhr hin

Größere Eisenbahngesellschaften betrieben ihre Züge mit verschiedenen Zeiten - wie beispielsweise die Union Pacific Railroad mit sechs verschiedenen Lokalzeitzonen (Omaha, Jefferson City, St. Joseph, Denver, Laramie und Salt Lake City). Die Chicago Tribune berichtet in diesen Jahren von 27 Lokalzeiten in Michigan, 38 in Wisconsin, 27 in Illinois und 23 in Indiana. Keiner weiß mehr zu berichten, wieviele Zeiten es im Bereich der Vereinigten Staaten tatsächlich gab, aber allein die Eisenbahngesellschaften verwendeten über 100 verschiedene Zeiten.



Der Uhrturm zu Babel

Ein Reisender auf dem Weg von Maine nach Kalifornien mußte somit seine Uhr etwa 20 Mal umstellen, um jeweils die korrekte Bahnzeit zu haben. Der Bahnhof von Buffalo hatte drei Uhren – eine nach New-York-Zeit für die Züge der "New York Central", eine nach Columbus-Zeit für die Eisenbahngesellschaften "Lake Shore & Michigan Southern", eine nach der Buffalo-Zeit. Noch schlimmer war es für Reisende in Pittsburgh, wo sich der Reisende nach sechs verschiedenen Zeitstandards richten mußte, wenn er seinen Zug erreichen wollte.

In Kansas City wußte man sogar von großen Juwelieren zu berichten, die ihre eigenen Standardzeiten führten. Natürlich wichen alle Zeiten voneinander ab, manchmal sogar um 20 Minuten. Jeder Uhrmacher hatte seine eigene Standardzeit, die er seinen Kunden mitbrachte und die hielten sich mit größter Selbstverständlichkeit an die Zeit ihres "Zeitlieferanten". Es war geradezu ein Kunststück, irgendwo pünktlich einzutreffen und die beste Methode, die Ankunft eines Zuges festzustellen, war immer noch, einen Hügel oder ein hohes Gebäude zu erklimmen, um die Bahnstrecke überblicken zu können, schreibt ein Zeitzeuge. Die Situation sei so schwierig geworden, daß Professor H. S. Pritchett von der Washington University in St. Louis beauftragt wurde, einen Lösungsvorschlag für dieses Chaos zu erarbeiten. Seine Lösung waren sogenannte "time ball systems". Am Times Square in New York kann man noch jeden Sylvester um Mitternacht den berühmtesten "time ball" der Welt beobachten – das System selbst ist bereits in Vergessenheit geraten. Jeden Tag zur offiziellen Mittagsstunde wurde eine große Kugel an einem weithin sichtbaren Mast hochgezogen und punkt Mittag fallengelassen. Dies war das Zeichen für alle Personen, ihre Uhren auf Mittag einzustellen. Tausende Personen täglich richteten sich nach diesem ersten Zeitzeichen der Geschichte.

Zeitverwicklung

Natürlich waren weiterhin Verwicklungen, Verwirrungen und Mißverständnisse an der Tagesordnung, besonders bei Reisenden, egal ob zur See oder mit der Eisenbahn. Auch die Bahnbeamten und -angestellten, die Ticketverkäufer und das Auskunftspersonal waren vor manchmal desaströsen Schwierigkeiten nicht gefeit. Wie der New York Herald damals schrieb, war "die Verwirrung der Zeitstandards die Quelle allen Übels".

Ansätze, ein einheitliches Zeitsystem einzusetzen, gab es damals schon viele. Schon 1928 hatte Sir John Herschel einen einheitlichen Zeitstandard für England gefordert. Aber erst am 6. Dezember 1848 wurde, teilweise auf seine Initiative zurückgehend, die Greenwich Mean Time als offizieller Zeitstandard für England, Schottland und Wales eingeführt. In Mitteleuropa fuhren übrigens die Züge erstmals im Jahre 1874 nach Standardzeit, ausgehend von einer Initiative der Norddeutschen Staatsbahnen. Einer der ersten Verfechter eines einheitlichen Zeitsystems für die Vereinigten Staaten war Professor Charles F. Dowd vom Temple Grove Ladies' Seminary in Saratoga Springs, New York. Er berief im Oktober 1869 in New York eine Konferenz von sechs Eisenbahn-Generaldirektoren ein. Ergebnis war, daß ihn die Direktoren beauftragten, einen Detailplan für eine Vereinheitlichung der Zeitzonen zu erstellen. Ein Jahr später legte Dowd seinen Zeitzonenplan vor. Dieser sah eine Stundenintervall-Unterteilung für Segmente von jeweils 15 Grad Länge vor, basierend auf der Washington-Zeit.

In der Zwischenzeit keimten andere Standardisierungsversuche auf. In der "Railroad Gazette" vom 2. April 1870 wurde ein Artikel mit dem Titel "Time for the Continent" veröffentlicht, der einen Zeitstandard für die gesamten Vereinigten Staaten forderte. Im gleichen Jahrzehnt empfahl Professor Benjamin Pierce von der Harvard University einen Plan mit Stundenintervallen, Sir Sanford Fleming, Chefingenieur der Kanadischen Staatsbahnen,

empfahl einen 24-Stunden-Zeitplan. Dr. Cleveland Abbe vom U.S. Signal Service und Dr. Thomas Hill, damals Rektor der Harvard University legten ebenfalls Pläne für eine Standardisierung vor. Wie schon Mark Twain bemerkte - über das Wetter werde viel geredet, aber nichts getan, um es zu ändern – waren auch die Vorschläge für eine Vereinheitlichung der Zeit nur heiße Luft. Daß es überhaupt zu einem Zeitstandard kommen konnte, lag in den Händen der Eisenbahn.

Eisenbahngesellschaften legen Standardzeit fest

Einige Pragmatiker unter den Eisenbahnbetreibern waren ausschlaggebend dafür, daß endlich Bewegung in die festgefahrenen Fronten kam. Im Mai 1872 trafen sie sich erstmals im "Southern Hotel" in St. Louis. Offiziell, um die Sommerfahrpläne aufeinander abzustimmen. Es wurde eine Organisation gegründet, aus der sich später die Time-Table Convention, die General Time Convention, dann die American Railway Assiciation und schließlich die Association of American Railroads entwickeln sollte.

Über Jahre war William F. Allen der Generalsekretär der General Time Convention und der American Railway Association. Eine Gedenktafel aus Bronze in der Wartehalle der Union Station, Washington erinnert noch heute an den großen Vorkämpfer der Standardzeit. Eine weitere Tafel wartet noch auf Realisierung – am Grand Pacific Hotel in Chicago, wo am 11. Oktober 1883 endgültig die Standardzeit von der General Time Convention festgelegt wurde.

Dieser Plan legte für den Amerikanischen Kontinent fünf Zeitzonen fest. Eine, die "Intercolonial Time" für Ostkanada und vier für die Vereinigten Staaten: Die Eastern, Central, Mountain und Pacific time. Die Zonen der Vereinigten Staaten wurden aufgrund der Lokalzeit auf dem 75., 90., 105. und 120. Breitengrad westlich von Greenwich festgelegt. Diese vier Meridiane laufen etwa auf der Breite von Philadelphia, Memphis, Denver und Fresno. Einer Direktive gemäß, die von der General Time Convention ausgegeben wurde, wurden am Sonntag, den 18. November 1883 um 12 Uhr mittags alle Uhren dem neuen Zeitstandard angepaßt. Es wurden genaue Instruktionen und Empfehlungen ausgearbeitet, die die exakten Zeitdifferenzen für alle Eisenbahngesellschaften beinhalteten, damit alle die Uhren korrekt umstellen konnten. Die Information ging auch an alle Körperschaften und Stadtregierungen im ganzen Land. Es war den Herausgebern wohl bewußt, daß die Akzeptanz der neuen Zeiteinteilung stark von der Bevölkerung abhing, daher setzte man auf breite Masseninformation. Alle Zeitungen berichteten enthusiastisch von der Zeitumstellung, es gab nur wenige kritische Stimmen.
In Europa wurde übrigens die Mitteleuropäische Zeit am 1. April 1894 – auf Initiative Deutschlands - eingeführt.

Reaktionen

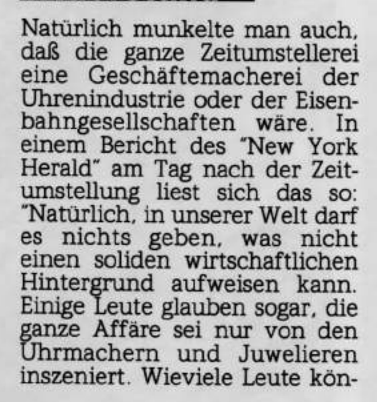
Einigen ging die Zeitumstellung zu weit. Sie fürchteten, einige Minuten kostbarer Tageszeit zu verlieren und betrachteten die neue Standardzeit als "wider die Natur".

Die nachfolgenden Statements in den Zeitungen waren vielschichtig und reichten von breiter Zustimmung bis zu kritischen Anmerkungen, von humorvollen Abhandlungen bis zu widerspruchloser Anerkennung. Der Indianapolis Sentinel vom 21. November 1883 berichtet: "Die Railroad Convention legte unter anderem die Zeit, die die Uhren Amerikas zu zeigen hätten, nach den Vorstellungen und Wünschen des Eisenbahnbusiness fest. Ein harter Schlag. Die Eisenbahngesellschaften haben die Macht über die Zeit in unserer glorreichen Republik übernommen. Eisenbahnzeit ist die Zeit der Zukunft – die Sonne ist nicht länger Herrscher der Uhrwerke. Alle 55 Millionen Einwohner müssen ab sofort ihr Leben nach der Eisenbahn richten und essen, schlafen und arbeiten, wenn es den Eisenbahngesellschaften gefällt. Welch eine Revolution! Wird künftig die Sonne nach Eisenbahnzeit aufgehen müssen? Werden die Planeten in Zukunft ihre Bahnen nach den Wünschen der Eisenbahnbosse richten?"
"Fürderhin wird nach Eisenbahnzeit geheiratet und gestorben, Priester werden nach der Eisenbahnzeit beten, Banken werden ihre Öffnungszeiten danach richten. Faktum ist, daß die Railroad Convention die Zeit übernommen hat und die Leute werden sich danach richten müssen ... Wir gehen zwar davon aus, daß Sonne, Mond und Sterne die neue Zeit zwar zunächst ignorieren werden, aber über kurz oder lang werden auch sie sich nach ihr richten müssen."
Im Magazin "Science" erzählt ein Offizier der United States Coast Survey: "Überall muß sich jeder für alle künftigen Zeiten nach der neuen Zeit richten. Die Eisenbahngesellschaften werden endlich richtige Abfahrts- und Ankunftszeiten bekanntgeben können".

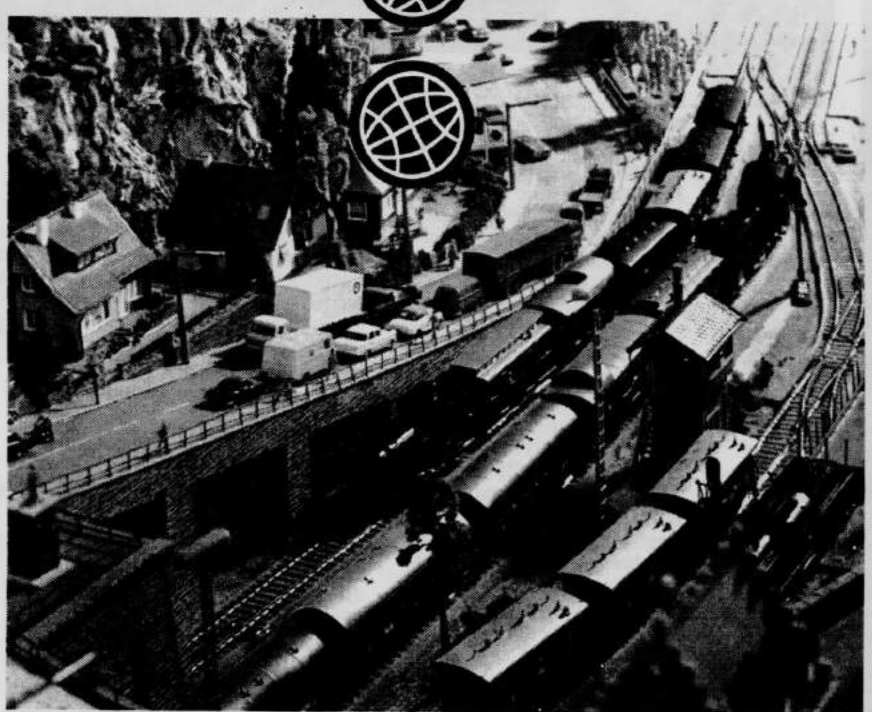


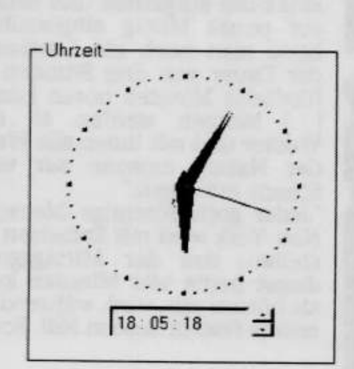


Widerstand



Natürlich munkelte man auch, daß die ganze Zeitumstellerei eine Geschäftemacherei der Uhrenindustrie oder der Eisenbahngesellschaften wäre. In einem Bericht des "New York Herald" am Tag nach der Zeitumstellung liest sich das so: "Natürlich, in unserer Welt darf es nichts geben, was nicht einen soliden wirtschaftlichen Hintergrund aufweisen kann. Einige Leute glauben sogar, die ganze Affäre sei nur von den Uhrmachern und Juwelieren inszeniert. Wieviele Leute können denn eine Uhr einstellen, ohne sie dabei zu ruinieren. Und es ist allgemein bekannt, daß eine Uhr, einmal in Reparatur geschickt, nie wieder richtig funktionieren wird. Sie wird den kärglichen Rest ihres Lebens zwischen Besitzer und Uhrmacher hin- und herwandern. Daraus abzuleiten, daß die Umstellung der Zeit den Uhrmachern ein Riesengeschäft bereiten würde, liegt hier durchaus nahe."













Der 18. November 1883 wurde "the day of two noons" genannt, da es an diesem Tag tatsächlich zweimal Mittag wurde. In den östlichen Teilen jeder Zeitzone wurden die Uhren um eine bis 30 Minuten zurückgestellt, dadurch konnten an diesem Tag die Uhren zweimal punkt zwölf Uhr Mittag anzeigen.
Einige Orte, in denen die frühere Eisenbahnzeit verwendet wurde, hatten sogar eine noch größere Zeitabweichung zu überwinden – in den östlichen Regionen von Georgia beispielsweise wurde früher die Savannah-Zeit verwendet, die jetzt eine Umstellung um 44 Minuten hervorrief.

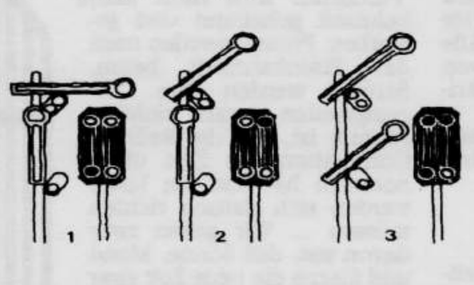
Kommentare

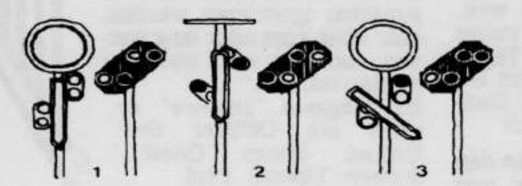
Der "New York Herald" schrieb: "Die Einwohner der östlichen Gebiete in den neuen Zeitzonen durften ein Stück ihres Lebens nochmals durchleben, während die auf der anderen Seite geradewegs in die Zukunft geworfen wurden, manche sogar bis zu einer halben Stunde." Und die New Yorker Bevölkerung bemerkte amüsiert, daß ihr "Old Father" um 240 Sekunden falsch ging. Der "New York Herald" schrieb weiters: "Hätte man gestern eine gigantische Ansammlung von Weckern auf einer Linie quer über den Kontinent von Maine Ost bis zur Pazifikküste aufgestellt und hätte sie auf punkt Mittag eingestellt, so hätte man noch ein Läutkonzert der Dauer von drei Stunden und fünfzehn Minuten hören können. [...] Morgen werden all diese Wecker und mit ihnen alle Wecker der Nation unisono zur vollen Stunde erklingen."
"Jeder gottesfürchtige Mensch in New York wird mit Entsetzen feststellen, daß der Mittagsgottesdienst heute vier Minuten kürzer als normal sein wird, während jede reifere Frau in Beacon Hill, Boston, mit Freude bemerken wird, daß sie um 16 Minuten jünger geworden ist."

Diskussionsbeiträge

Am Morgen nach der Zeitumstellung schrieb der "Herald": "Gesprächsthema Nummer Eins war gestern die Zeitumstellung – jeder sprach darüber. Priester machten sie zum Thema ihrer Predigt, die ersten Witze machen die Runde und soviel Gesprächstoff für den Sonntagsklatsch hat es schon lange nicht gegeben, wenn man von privatem Klatsch einmal absieht."

Noch nie zuvor hat es eine derart große Umstellungsaktion gegeben. Natürlich hatten auch die Eisenbahngesellschaften noch keine Erfahrung mit Aktionen dieser Größenordnung. Aber die Umstellung wurde im wahrsten Wortsinne minutiös durchgeführt. Man ging mit präziser Planung und Aufmerksamkeit zu Werke. Genaue Order wurde für jeden einzelnen Arbeiter erstellt und ausgegeben. Zugmannschaften wurden instruiert, was sie wo und wie umstellen mußten und wie sie die korrekte Zeit beim nächsten planmäßigen Aufenthalt mit dem Telegraphen abstimmen konnten.





Die "Chicago Tribune" von damals vermittelt ein plastisches Bild davon, was sich punkt Mittag in Bahnstationen quer über das ganze Land abspielte. Sie schrieb: "Kurz vor der Umstellung kam im Zentralstellwerk der 'Westside Union' (zuständig für Pennsylvania, Burlington, Panhandle und Alton) ein Anruf von offizieller Seite. Sämtliche Funktionäre waren anwesend: Abteilungsleiter, Zugleitung, Bahnhofvorstand und Telegraphenoperatoren. Alle warteten gespannt, was jetzt passieren würde, der Hauch des Außergewöhnlichen lag in der Luft. Etwa 15 Sekunden vor dem großen Ereignis waren auch sämtliche anwesende Schaffner, Techniker und Verschubleute versammelt, jeder mit der Uhr in der Hand, den Blick auf die Zeiger der Wanduhr gerichtet. Bahnhofsvorsteher Cropsey hatte eine gigantische Lupe mit, mit der er seine Uhr peinlichst genau beäugte, um ja keinen Fehler zu machen. Punkt zwölf wurde die große Wanduhr, nach der sich die Zugleitung normalerweise richtet, angehalten. Über eine Telegraphenverbindung mit der Präzisionsuhr im Observatorium von Allegheny, Pa. wurden daraufhin genau neun Minuten und 32 Sekunden gezählt. Punkt 12 Uhr Mittag, nach der neuen Zeitrechnung, setzte das Ticken aus. Das war das Zeichen, die Uhr wieder anlaufen zu lassen. Ab diesem Zeitpunkt lief die Uhr mit jener auf dem 90. Breitengrad synchron."
Der Reporter berichtet weiter: "Nachdem der große Moment überstanden war, spürte man die Zufriedenheit im Raum."

Die gesetzeslose Zeit

Es ist noch anzumerken, daß die Einführung der Standardzeit im Jahre 1883 ohne jede gesetzliche Grundlage vor sich ging und das, obwohl sämtliche Kommunen, Städte und Staaten die Zeit übernahmen. Erst 35 Jahre später, am 19. März 1918, während des ersten Weltkriegs, passierte der "Standard Time Act" den Amerikanischen Kongress. Mit diesem Gesetz wurden die vier Zeitzonen legitimiert und zusätzlich aus Energiespar- und Effizienzgründen die Sommerzeit eingeführt. Eine eigene Kommission wurde eingesetzt, um die Grenzen der Zeitzonen in den einzelnen Bundesstaaten ge-nau festzulegen.

Die Tatsache, daß dieses Gesetz erst so spät beschlossen wurde, bedeutet aber nicht, daß seitens der Regierung keine Unterstützung für das Zeitstandard-Projekt bestanden hätte – im Gegenteil. Von offizieller Seite wurde das Projekt mit aller Kraft unterstützt und natürlich richteten sich alle öffentlichen Stellen von Anfang an nach der neuen Zeit.

Die amerikanische Bevölkerung akzeptierte die neue Zeit ohne größere Diskussionen. Die Standardisierung breitete sich in der Folge über die ganze Welt aus und ist heute auf dem ganzen Planeten gebräuchlich.

So.
Genug.
Davon.

Welcome to High Society! - Netscape

Datei Bearbeiten Ansicht Gehe Communicator Hilfe

Drucken

lex41.html?81

Netz-Zoll

von Kenneth Neil Cukier

Als ich durch die Zollkontrolle ins United Kingdom ging zogen mich zwei Typen beiseite, ließen ihre Marken aufblitzen und sprachen: "UK Customs, Zollbehörde. Kommen sie bitte mit uns." Sie gingen mit mir hinter eine Wand, wo sie mich an einen von einer ganzen Flotte weiterer, wartender Agenten weiterreichten.

Eine Zollbeamtin befahl mir, meine Computer-Tasche auf den Tisch zu legen und begutachtete meinen Paß und mein Ticket. Nachdem sie erfuhr, daß ich Reporter bin, wollte sie meinen Presseausweis sehen (ausgestellt vom Französischen Außenministerium) und fragte mich, wohin ich in London gehen wollte, wie lange und warum.

"Wissen Sie, daß es Dinge gibt, deren Einfuhr nach Grossbritannien strafbar ist?", fragte sie.

"Ähm, ja ... Es gibt ,viele' Dinge, von denen es strafbar ist, sie über Grenzen zu bringen. Haben sie etwas bestimmtes im Sinn?", sagte ich.

"Illegale Drogen, Feuerwaffen, Material zur Bombenherstellung, anstößiges und obszönes, pornographisches Material ..."

Ich fühlte mich schwer erleichtert. Ich war schon spät dran und nun war ich sicher meine Reise unbehindert fortsetzen zu können. "Davon habe ich nichts mit", antwortete ich mit ernstem Ton und sah ihr direkt in die Augen.

"Haben Sie einen Computer in dieser Tasche?"

"Ja."

"Hat er Internet drauf?"

Ich muß es zugeben, ich wußte nicht genau, was ich antworten sollte. Was antwortet man auf eine solche Frage? Ich war versteinert. "Ich benütze den Computer, um mich ans Internet anzubinden, ja" sagte ich und war auch ein wenig stolz auf meine Genauigkeit.

"Ist irgendwelche Pornographie da drauf?" sagte sie stoisch.

Hier habe ich dann verstanden, worum es ging. Aber ich war immer noch mental gelähmt, weil all die Synapsen in meinem Hirn auf einmal brannten: Versteht Sie nicht, daß der Inhalt des Internets weltweit verteilt ist? Daß ich nur eine lokale Nummer anrufe, sei ich nun in Frankreich oder in England, und ob ich eine Grenze überschreite ist vollkommen egal, wenn ich einen bestimmten Inhalt anwähle.

"Auf dem Harddrive ist keine Pornographie gespeichert", antwortete ich.

"Erlauben Sie, daß ich das nachprüfe?", befahl sie eher als sie fragte und nahm bereits den Computer aus der Tasche. "Ich werde ihn nur da drüben anschließen und die Harddisk scannen."

Und dann fiel ihr Gesicht zusammen. "Oh, es ist ein Apple", sagte sie abweisend, "Unser Scanner funktioniert nicht mit Apples".

An diesem Punkt wurde alles etwas zu viel, zu schnell für mich. Vom Zusehen, wie meine persönliche Privatsphäre unter mir herausgerissen wird, um einem Computer-Einlauf unterzogen zu werden, bis zur offensichtlichen Preisgabe meiner Unterdrücker, an ihrer eigenen Inkompetenz zu scheitern, war einfach zuviel, um es ertragen zu können.

Dann begann ich die Ironie der Situation natürlich zu genießen. Ich nahm einen naiven Tonfall an.

"Oh, na gut," sagte ich und begann einzupacken, "Warum denn nicht?"

"Keine Ahnung ... es geht einfach nicht", sagte sie.

"Machen Sie das oft? PCs scannen?"

"Es geschieht ziemlich oft", sagte sie. (Anmerkung: Ich schrieb diesen gesamten Dialog gleich nachdem er passierte, aber dieses Zitat habe ich gleich nachdem wir uns trennten aufgeschrieben, um es ja korrekt zu haben.)

"Fangen Sie viele?"

"Manchmal", sagte sie, schon vorsichtiger.

"Was ist denn die Strafe?" fragte ich.

Es wurde ihr langsam unbequem und sie versuchte mich loszuwerden. "Es kommt drauf an. Jeder Fall ist anders. Je nachdem, was wir finden."

"Was wäre wenn ich Verschlüsselung benutze, untersuchen sie das auch?" fragte ich, obwohl ich nun riskierte, daß sie den Computer "mit der Hand" checkt, immerhin hatte ich das gefürchtete V-Wort benutzt.

"Ähm, davon weiß ich nichts ..."

"Sie wissen nicht, was Verschlüsselung ist?", fragte ich.

"Nein. Danke, sie können jetzt gehen." sagte sie.

Und so endete meine Erfahrung mit Inspektor "K.PARE_", deren Namensschild an den letzten beiden Buchstaben ihres Namens eingerissen war.

Natürlich brannte ich innerlich und ein Haufen Gedanken raste durch meinen Kopf.

Zum Beispiel hätte ich sie wirklich meinen Harddrive inspizieren lassen, obwohl ich wußte, daß ich "unschuldig" bin? Im Grunde ist das ja auch irrelevant für mich – es geht ums Prinzip. Ich dachte an meinen Herausgeber – oder Ex-Herausgeber – und daß ich es nicht zu diesem Ganz-Tages-Meeting schaffen würde. Und ich dachte auch sofort an John Gilmore und wie sehr ich ihn damals bewundert hatte, als er sich weigerte ein Flugzeug zu betreten, weil die Fluglinie verlangt hatte, daß er sich identifizieren solle. Hatte ich mich bereits ihrer mentalen Unterdrückung ergeben?

Sobald ich erkannte, daß ich "sicher" war, stieg in mir das Verlangen auf, meinen Notizblock herauszuziehen, in den Reporter-Modus zu schalten und eine kleine Szene zu veranstalten wie, Namen zu verlangen, Vorgesetzte und niedergeschriebene Vorschriften und so weiter ... aber ich dachte, das würde mir nur einen verschwendeten Tag eingesperrt in einem kleinen Raum einbringen.

Dann dachte ich daran, wie sie selbst in ihrem kafkaesken Bestreben, meine Privatsphäre zu mißbrauchen, nicht einmal das schafften. Nicht nur hatten sie keinen blassen Schimmer davon, was das Internet ist, sie bestätigten ihr Unwissen auch noch, indem sie nicht einmal fähig waren mich abzuwehren. Der Spott zum Schaden! Das erinnerte mich sehr daran als mir John Perry Barlow erzählte, warum er die US-Geheimdienste nicht fürchtete: "Ich habe sie von innen gesehen", sagte er (soweit ich mich erinnere), "sie werden unter dem Gewicht ihrer eigenen Unfähigkeit leiden."

Der Kernpunkt ist jedoch ein "Gedanken-Verbrechen"; und jemandes Computer zu scannen ist der Gipfel des Durchsuchens und Beschlagnahmens von jemandes geistiger Aktivität. Was, wenn sie subversive Literatur über die passende Rolle der Regierungs-Autorität und Behörden in einer zivilisierten Gesellschaft gefunden hätten? Hätten sie mich verknackt? Und lagern sie irgendwo, was sie scannen? Sind Geschäfts-Leute mit Marketing-Plänen und anderen wichtigen Daten bereit, sich unter dem Deckmantel des Schutzes der Öffentlichkeit vor Pornographie durchsuchen zu lassen?

Gerade in der Nacht zuvor hatte ich in den Memoiren von William Shira, der "Aufstieg und Fall des Dritten Reiches" geschrieben hat, gelesen, wie er jahrelang auf einer schwarzen Liste gestanden hatte, nachdem sein Name im "Red Currents" (*Rote Strömung, Anm.*) genannt wurde, einem Magazin, das während der McCarthy-Ära hunderte Karrieren zerstörte. Er war hilflos und konnte sich nicht dagegen wehren.

Ich sehe da Parallelen: Wir nähern uns langsam einem Punkt, an dem wir unfähig sein werden, eine vernünftige Diskussion über das Internet und dessen Inhalte zu führen. Die Weigerung, sich einer Inspektion zu unterziehen bedeutet, daß man etwas zu verbergen hat. Verteidigung der persönlichen Rechte der Angegriffenen bedeutet, das Gutheißen von kriminellen oder verachtenswerten Akten. Das Hinterfragen der Natur der zensurierenden Politik bedeutet zuerst einmal, ein Schmutzfink zu sein, und ebenso unanständig wie ein schielender Porno-Konsument ... Es ist nur zu offensichtlich: Ein großer Anteil der Bestrebungen hinter der Regulierung von Internet-Inhalten wird von profilierungssüchtigen Wichtigmachern betrieben und von einer Massenbewegung aus ignoranten Einfaltspinseln zu idiotischen Extremen getrieben, die von der Geschichte der Hysterien in den USA keine Ahnung haben und, tja, du bist einfach auch nur ein typischer, gesetzloser Cyber-Liberaler.

Schlußendlich kam mir die Erleuchtung. Dies war keine einzelne Verirrung, sondern ein Teil eines tieferen Trends. In Wirklichkeit ein britisches Phänomen.

"Wie erwartet werden kann, hatte ich nicht die Zeit noch, wie ich hinzufügen möchte, die Absicht das ganze Buch durchzulesen ..." schrieb Sir Archibald Bodkin, der Direktor der öffentlichen Strafverfolgung, am 29. Dezember 1922. "Ich habe aber die Seiten 690 bis 732 gelesen, ... geschrieben wie sie waren, und zusammengestellt von einer mehr oder weniger illiteraten, vulgären Frau ... es enthält eine große Menge unnotwendigen Schmutzes und Obszönität."

Und so wurde James Joyce's "Ulysses" in England für 15 Jahre verbannt.

Interessant, was. Das Verbot wurde von einem Typen erlassen, der das Buch nicht einmal gelesen hatte, dessen Lektüre er sich aber berechtigt fühlte, anderen zu verbieten. Würde mich wundern wenn die Leute, die die englische Scannt-nach-Pornos-Verordnung erlassen haben, das Internet selber benutzen ...?



the
the
gin
ıad
nel
ınd

Things and thoughts advance or grow out from the middle, and that's where you have to get to work, that's where everything unfolds.
("On Leibniz", Gilles Deleuze)

Es fiel uns ein Buch in die Hände. "Tales from the Tech Line". Im Untertitel nennt es sich „Hilarious Strange-but-True Stories from the Computer Industry's Technical Support Hotlines" (Berkley Books, NY). Man könnte meinen, hier wird mit dem Finger gezeigt. Grob geschätzt war dies auch die Intention des herausgebenden Verlags. Um billige Lacher zu kitzeln. Böses Grinsen über die unverbesserlich Dümmlichen. Ein "Abfeiern" an der Dämlichkeit der Nichtwisser, hämisch-esoterisches Schmunzelkabinett der Kenner. Eine Witzesammlung für die „Gewinner" der digitalen Zweiklassengesellschaft. "Get wired or you are toast". Sogar der Scherz-Bereich scheint auf Produktivität getrimmt.

TALES FROM THE TECH LINE

Aber Halt! Wechseln wir die Lesart! Diese Ludditen des Unvermögens sind der rettende Holzschuh im Getriebe der Fortschrittsmaschinerie; der menschliche Faktor in der Milchmädchenrechnung der Programmierer unserer Zukunft. Die Unfähigkeit ist glorreich, die Unwissenheit ist eine wundersame Verlangsamung, eine Schmähung der Highspeed-Prozesse unserer kapitalistisch-technologischen Welt. Oh liebe, liebe Leute! Werte Versager! Das Klicken eurer Keyboards ist das erosive Knarzen der Förderschnecke des anthropophagen Fleischwolfs, den euer Wirken verschleißt. Euer "Approach" - die Art und Weise wie ihr Computer einsetzt - bringt Konzernchefs zum Weinen und sumblimiert den Kapitalismus durch den Einzug GROSSER GEFÜHLE ins Topmanagement.

Das Informationszeitalter ist ein Zeitalter des permanenten Steckenbleibens. Immer höhere Geschwindigkeit wird einverlangt. Neue Software, neue Hardware, neue Strukturen, neue Kulturtechniken. Lebenslanges lernen? Ja. Aber die Firma kann nicht jedes halbe Jahr die Sekretärin feuern, weil sie die neue Word-Version nicht schnallt. Sie können zwar ihre Keystrokes zählen, ihre Produktivität messen ... aber! Sie werden niemals ihr Unvermögen sanktionieren können! NIE! Das Peter-Prinzip muß auch auf die Menschheit als ganzes angewandt werden. Immer höher steigt man auf in der Hierarchie des Lebens - bis man nicht mehr befördert wird, weil man die Stufe seiner Inkompetenz erreicht hat - auf der man schließlich elendiglich zugrunde gehen muß. Nur eine Verschwörung der Dummheit, der naturgewachsenen und der künstlich und kunstvoll geschaffenen, kann uns vor dem letzten Schritt in eine Welt bewahren, die wir nicht mehr verstehen, weil sie sich einen Dreck um uns schert. Schier endlose Möglichkeiten des Versagens. Diese Leute kann man nicht auslachen, im Gegenteil. Diese Geschichten sollten als Lobpreisungen der Dissidenz gelesen werden:

Der Mitarbeiter, der sich über die filigrane Beschaffenheit des ausfahrbaren Teetassenhalters "24x" an seinem PC beschwert, ist der sieche Fiebertraum des sich kurz vor dem didaktischen Durchbruch wähnenden Manual-Autors. Und man stelle sich den Augenblick epistemologischer Panik vor, in dem die Welt seines Chefs zerbricht, als dieser erkennen muß, daß er mit den Entwicklungskosten für sein CD-ROM-Laufwerk besser ein schönes Fest mit Freunden gefeiert hätte, weil sein System verhängnisvollerweise vom menschlichen Bewußtsein, prinzipiell und biologisch determiniert, nicht in jener Lesart wahrgenommen werden KANN, in der es von ihm vorgesehen war.
Sein Lebenswerk ist ein Teetassenhalter, und er stirbt in geistiger Umnachtung. Und seine Firma mit ihm.

(Grenzfurthner/Hofer)

This tech tale isn't about a computer, but it's priceless. The scene: a Radio Shack, one fine day in 1997.

Customer: I'd like to return this radio. It's broken.
Clerk: Have you checked the batteries?
Customer: Yes, they're fine. I'm positive.

The clerk checked the batteries anyway. This made the customer furious, but the clerk told him them that it was standard procedure to check the batteries. Lo and behold, they were deader than a doornail. The customer, however, wasn't convinced. He picked up one of the dead batteries and showed the clerk the expiration date on it, saying: "But look! It says right here: "GOOD UNTIL NOVEMBER 1999!"

One customer kept reporting a problem to us. Over and over again, she would complain that her Mac was beeping at her. The beeping would happen at the strangest and most random times—sometimes even when nobody was at the computer. This random behavior, of course, made our troubleshooting by phone much more difficult. There wasn't much we could do, other than to ask her to call us the next time the problem occurred.

She did. This time, we were ready. We had her close her windows, quit her programs, and even turn off the Mac. The beeping continued!

From that point, it didn't take long to discover the source of the beeping. Her coworker's pager had been dropped under her desk.

At 3:37 A.M. on a Sunday, I received a frantic phone call from a new user of a Macintosh. She had gotten her entire family out of the house and was calling from the neighbor's. I asked her why on earth she had evacuated her house in the middle of the night.

Turns out that she had just received her first system error. She interpreted the little picture of a bomb (in the *Sorry, a system error has occurred* box) as a warning that the computer was about to blow up.

It's nice to know that high-tech confusion isn't limited to the civilian population, isn't it? This tale comes to us from the system administrator for an Air Force office.

The Help Desk gave me a call from Major So-and-So, who was having a problem with his workstation. I called him and he told me, "Every time I switch it over to 'Official,' the damn screen goes blank!"

I had no idea what this "Official" switch was, but I was dying to find out. I went down to the major's office.

After nearly getting court-martialed for laughing so hard, I spent about twenty minutes explaining to this ex-pilot that "Off" was not an abbreviation for "Official."

I was recently called into a client's offices to diagnose a supposedly faulty floppy disk drive. There was indeed something amiss—when I poked my first test diskette into the slot, it simply clattered into the chassis. Upon opening the case, I found that the whole floppy disk drive mechanism had been *stolen*.

Inside, where the drive used to be, were a number of floppy disks lying in a heap. My client had simply kept on inserting diskettes until he realized that none of them were showing up on the screen!

It's not only computer technicians who get calls from hapless novices. Sometimes it's just friends helping friends—or trying to.

My friend just got a new Mac. One day, she called me up saying that she had been trying for half an hour to get her disk out of the computer. I asked her if she'd tried the obvious: dragging the disk's icon to the Trash can. Impossible, she said; the disk's icon didn't even appear on the screen.

Next, I told her to try the Command-Shift-1 keystroke. No good; the disk still didn't come out. I even had her stick a straightened paper clip into the tiny hole next to the disk drive. She tried that, but still nothing.

Finally, I went to her house to solve the mystery. We took the Mac apart completely, finally extracting the floppy drive unit.

It was empty. She had spent all day trying to eject a disk that wasn't there!

This tale has become one of the most famous tech stories of all time. We join the story in progress after a new customer has complained that her computer apparently won't do anything. The tech has verified that his customer has set up, plugged in, and turned on the computer correctly.

Caller: I've pushed and pushed on this foot pedal and nothing happens.
Tech: . . . Foot pedal?
Caller: Yes, this little white foot pedal with the On switch.
Tech: The foot—Oh, *that* foot pedal. Ma'am, that's called the mouse. It's meant to be rolled around on your desk.

The Apple Newton is a handheld computer meant to be easily packed and carried around. It's supposed to be rugged, but not this rugged.

Tech: How may I help you, sir?
Caller: Well, a few minutes ago I spilled coffee on my Newton. I shook off most of the moisture, but I still had some liquid under the display.
Tech: Well, is the unit operating properly now? Will it turn on? Can you get it to display your data?
Caller: I need to tell you one more thing. Since there was moisture under the display, I stuck my Newton in the microwave for thirty seconds to evaporate it.
Tech: . . .
Caller: Are you still there?

When I was working for a software company, I got a call from a customer wondering if we had WordPerfect for the Gameboy. "No," I said, "but I'll call you when it comes in."

Sometimes it's better not to ask any questions.

One of our techs got a call from a demanding customer: No matter how detailed our tech's explanation was, it just wasn't detailed enough for this fellow. After forty minutes, our tech decided to give up and let someone else step up to bat.

Tech: I'm going to refer this to a senior technician. He'll call you in five minutes.
Caller: But that won't work! There's a three-hour time difference, and I won't be here in three hours.

A caller to a major computer maker was irate. "This damned computer," said the caller, "said I was bad, and it called me an *in*valid."

The tech had to explain, straight-faced, that the DOS responses *bad command* and *invalid* shouldn't be taken personally.

A friend of mine was trying to install Windows NT on a nonstandard machine. Everything seemed fine until he actually ran Windows and a message told him that something had gone astray. I guess this could be considered an unrecoverable error:

No keyboard found. Press F1 to continue.

Tech: Hewlett-Packard Customer Service, can I help you?
Customer: Yes, I have a DeskJet that I need to have repaired.
Tech: We make several different DeskJet models, ma'am. Do you know what model yours is?
Customer: It's a Hewlett-Packard!
Tech: Yes, I know, but—OK, well, let's put it this way: Can you tell me if your printer is color or black-and-white?
Customer: Well, it's . . . beige!

Tech: All right. Now I'd like to quit any programs you're running, and close any windows you've got open.
Caller: Well, OK . . . There are only two windows here in the basement, and they're both already closed.
Tech: No, no—the windows on your screen . . .

In the Web-browser software wars, of course, Microsoft and Netscape have made it common practice to make beta (still-in-testing) versions of their Web software available, free, for anyone to try. Thus, this call reported by a computer teacher:

Caller: I downloaded Netscape according to your instructions. What a waste! I deleted it.
Tech: Why?
Caller: Because it said *Netscape beta.* My computer is a VHS!!

I am a service tech.

I received a desperate call from a woman about seventy-five miles away. Symptom: The computer was dead—no lights, no display, no sounds, nada. My first question to this lady was, "Have you verified that it is plugged into a working power outlet?" She was so insulted, she just about ripped my lungs out over the phone.

I jumped into my van and drove the seventy-five miles to this customer's site. As I was getting out of the van, a little voice in my head said, "Leave your tools in the van." So I did.

When I walked in and saw the setup, I saw the problem immediately. The computer was plugged into one of those multi-adapters that let you plug half of your house into a single outlet. It was falling out of the wall, dangling at about a forty-five-degree angle!

The lady was standing there, breathing fire by this time. I laid my hands on top of the monitor and stated loudly, "If you believe in the Lord Jesus Christ, *be healed!*" and at the same time I kicked the plug into the wall while slapping the top of the monitor. Lo and behold, everything went beep, the monitor lit up, and everything was OK. I pulled out my service book, wrote on the ticket "I healed it," and left.

She never called again.

Die "Produktivitätswunder", die viele von der Computerisierung der modernen Welt erhoffen, sind bislang ausgeblieben. Gemessen am Sozialprodukt pro Arbeitsstunde sind wir heute nicht viel weiter als vor 20 Jahren, verglichen mit der Erfindung des Fließbands ist die Erfindung des Computers für die Wirtschaft eine Marginalie gewesen. Die Computer selbst werden immer effizienter. Aber Computer sind für unsere Wirtschaft längst nicht so wichtig, wie die meisten glauben. Milliarden von Arbeitsstunden werden nicht dazu verwendet, etwas zu produzieren, sondern um Computer aufzustellen und zu warten. Zieht man daher von den unbestrittenen Routine-Abrechnungs-Vorteilen der EDV die Nachteile ab, so bleibt nicht viel vom Wunder der digitalen Revolution.

(Alan S. Binder/Richard E. Quandt - "The computer and the economy", Atlantic Monthly 12/97)



Kontext der Woche

heute: Wechselbäder der Gefühle

DISCO LOVE STORY

Claudia ist sehr krank. Was Peter dann von Gesine über Claudia erfährt, läßt ihn verstehen, warum sich Gesine Sorgen um ihre Freundin macht. Obwohl Claudia eigentlich nie dick war, hatte sie vor einem halben Jahr angefangen, weniger zu essen, um – wie sie sagte – „bloß nicht so'n fettes Trampel" zu werden.

Keiner hatte zunächst etwas dabei gefunden. Und da Claudia in letzter Zeit auch immer weite Sachen trug, Folklore-Röcke, große Pullis und so, merkte auch niemand was, außer Gesine. Einmal war sie nach dem Sportunterricht mit ihr unter der Dusche zusammengetroffen. Sie hatte fast aufgeschrien vor Schreck über Claudias Aussehen. Aber wenn sie ihre Freundin darauf ansprach, wich Claudia aus: „Echt, mir geht es gut! Außerdem ist das meine Sache!"

Whow! Die Stimmung war dufte. Die Leute gingen mit wie selten. Discjockey Peter merkte selbst, daß er es heute voll drauf hatte. „Hey Leute, jetzt der Renner der Saison. Ab geht die Post mit Madonna."

Seine Sprüche, seine Platten kamen heute unwahrscheinlich gut an. Lag das alles daran, daß er sich einfach über Claudias und Gesines Besuch in „seiner" Disco so freute? Er hatte die beiden vor ein paar Tagen während einer Freistunde zufällig in der Cafeteria getroffen. Gesine und Peter hatten ein Gespräch angefangen. Und obwohl sich Claudia kaum daran beteiligt hatte, spürte Peter sich doch merkwürdig von ihr angezogen. Dann hatte er von seinem Job in der Disco erzählt und beide eingeladen, doch mal reinzusehen.

Und nun war sie gekommen. Aber warum tanzte sie nicht? Was hatte sie nur?
Peter legt eine Maxi-Single auf und geht zu ihr. Aber im selben Moment steht sie auf und verschwindet im Dunkeln.
Peter hinterher. Gesine hat alles mitgekriegt und läuft den beiden nach.

Atemlos stoßen sie alle drei am Ausgang zusammen.
„Was ist bloß los, Claudia? Gefällt es dir hier nicht?" Peter hat unwillkürlich ihren Arm gegriffen und bekommt einen Schreck, wie dünn der sich unter dem dikken Pulli anfaßt. „Laß sie, Peter", sagt Gesine, „es geht ihr nicht so gut." „Blödsinn!" sagt Claudia und läuft zur Bushaltestelle. Peter will ihr nach, Gesine hält ihn fest. „Hat keinen Zweck! Laß sie gehen. Wir reden nach der Disco drüber."

„Wenn du mal mit ihrer Mutter sprichst?" fragt Peter. „Nee, hat überhaupt keinen Zweck! Die beiden haben ein ziemlich kaputtes Verhältnis." „Sag mal, kann es sein, daß Claudia magersüchtig ist?"

Abb. 101 Freak Line Dance

Abb. 43 Sexmachine mit Chicken-Wings

Abb. 44 Sexmachine mit Chicken-Wings

Augabenstellungen:
a) Schreiben Sie eine 2500 Wörter umfassende Fortsetzung der Erzählung „Disco Love Story".
b) Lesen Sie mindestens ein Buch von Herrn Sloterdijk.
c) Führen Sie mit einer Ihnen nahestehenden Person ein Rollenspiel zum Thema „Affirmation im Popdiskurs" auf.
d) Lesen Sie mindestens ein Buch von Herrn Zizek.
e) Betrachten Sie drei der angeführten Tanzschritte kritisch und durchleuchten Sie deren soziale Implikation.
f) Interpretieren Sie b) und d) nach Form und Inhalt.

Punkteverteilung:
a) 25, b) 25, c) 25, d) 25, e) 25, f) 25

Wertung:
Unter 100 Punkte: schlecht
Über 100 Punkte: gut



Abb. 81 Roly Poly – Arme mit Popcorn (Night Fever)



Abb. 77 Night Fever

den seine Oberschenkel, Hüfte und Brustkorb zu betasten. Durch einen sehr schnell ausgeführten Oberkörpertwist berührt sie den Rücken ihres Partners abwechselnd mit beiden Brüsten, oder sie stößt durch einen schnellen Hüfttwist mit beiden Hüften abwechselnd an das Gesäß ihres Partners. Oft sieht man, wie der Tänzer den Körper seiner Partnerin von Kopf bis Fuß mit schnellen kleinen Berührungen beider Hände buchstäblich massiert. Diese Tanzform wurde bis jetzt noch nicht aufgegriffen. Der Name Freak ist aber in der Disco-Szene sehr populär geworden, nicht zuletzt durch Schallplattentitel gleichen Namens: Freak out, The Freak that's chic usw. Wie so oft, wenn in der Disco-Szene ein Name »in« ist, entstand auch sofort ein Line Dance mit dem Namen »The Freak Line Dance«. Wer sich also nicht ganz in der Lage fühlt, den Original Freak nachzuempfinden, der »freakt aus« wenn er den gleichnamigen Party-Tanz tanzt.

The Dog

1962/63 wurde in Amerika schon einmal ein Tanz mit den Namen Dog aus der Taufe gehoben. Der Tänzer stand mit leicht gebeugten Knien und zurückgekipptem Bekken. Ohne Beine und Füße mit einzubeziehen, führte er nun mit dem Hinterteil schnelle hin- und herdrehende, fast geschüttelte Bewegungen aus. Die Version Dog 1962/63 erinnert also stark an einen



Abb. 49 The Dog

freundlich wedelnden Hund. 1979 wird nun als große Neuheit wieder ein Tanz mit dem Namen Dog getanzt. Allerdings sieht man diesen Tanz vorerst fast nur bei schwarzen Disco-Tänzern. In der deutschen Disco-Szene konnte sich diese Bewegung noch nicht durchsetzen. Die Technik an sich ist nicht neu; es ist Sexmachine. Aber der Tänzer steht hier noch viel breitbeiniger und tiefer im Knie, manchmal fast in einer Hockposition. Da 1979 bei schwarzen Tänzer-Paaren starke Tendenz besteht, hintereinander zu tanzen statt in Gegenüberstellung, reizt das Bild eines »Dog« tanzenden Paares (er hinter ihr) vielleicht nicht jeden zur Nachahmung. Gefälliger ist die Version, bei der sich das Paar gegenüber steht. Oft hat man einen Fuß nach vorn zwischen die Füße des Partners gesetzt. Wie bei Sexmachine wird das Becken jeweils auf »+« zurückgezogen (Abb. 49) und federt auf »Zahl« wieder vor (Knick in der Leistenbeuge muß bleiben!). Beim Vorwärtsfedern kann man mit ausgestreckten Zeigefingern neben dem Körper des Partners vorbeistechen (Abb. 50 und 51).
Dog wird nicht mit Vibration getanzt.

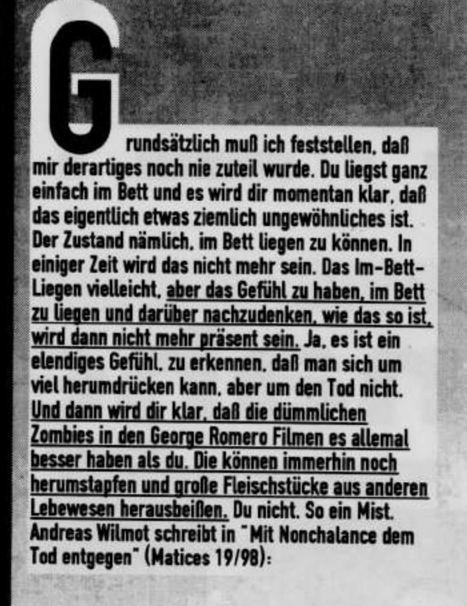


Abb. 78 Night Fever

Night Fever
(Brooklyn Bus Stop)

Das Absterben

Pseudointeressante und unwichtige Klugscheißerei von Bernd Knordel (*). Besonders klugscheißerische Passagen unterstrichen.



Grundsätzlich muß ich feststellen, daß mir derartiges noch nie zuteil wurde. Du liegst ganz einfach im Bett und es wird dir momentan klar, daß das eigentlich etwas ziemlich ungewöhnliches ist. Der Zustand nämlich, im Bett liegen zu können. In einiger Zeit wird das nicht mehr sein. Das Im-Bett-Liegen vielleicht, aber das Gefühl zu haben, im Bett zu liegen und darüber nachzudenken, wie das so ist, wird dann nicht mehr präsent sein. Ja, es ist ein elendiges Gefühl, zu erkennen, daß man sich um viel herumdrücken kann, aber um den Tod nicht. Und dann wird dir klar, daß die dümmlichen Zombies in den George Romero Filmen es allemal besser haben als du. Die können immerhin noch herumstapfen und große Fleischstücke aus anderen Lebewesen herausbeißen. Du nicht. So ein Mist. Andreas Wilmot schreibt in "Mit Nonchalance dem Tod entgegen" (Matices 19/98):

(*) Bernd Knordel ist ein vollkommen unphilosophischer Mensch aus dem Herzen Europas. Er mag Funk und Ally McBeal.

So mancher Erdenbürger wünscht daher ein rasches, schmerzloses Ableben. Wenn möglich: "Ein-Hinüber-Schlafen", um hernach in einer anderen Dimension zu erwachen. Doch bislang läßt sich Schicksal nicht spielen. Auch wenn heute - durch Forschung und Medizin - eines Individuums Countdown verzögert wird, ist "die Reise ins Jenseits" unumgänglich, da die biologische Uhr eines Tages zum Stillstand kommt.
Die Mexikaner bekümmert das wenig. Sie schlugen dem Tod ein Schnippchen. Zwar gestehen sie ein "sich vor der Art des Sterbens zu fürchten", haben aber vergleichsweise zu anderen Ländern westlicher Hemisphäre, "den Tod dem Leben angepaßt". Ihn sozusagen ins Diesseits transformiert und zu einem natürlichen Vertrauten werden lassen, dem man jederzeit begegnen kann. Alltägliches in Mexiko wie: "La Calzada del Hueso" (Die gepflasterte Knochenstraße), "La Barranca del Muerto" (Die Todesschlucht) wurde so in Relation mit dem Tod gebracht. Und da sich bereits in diesem Leben "auf und durch ihn gehen läßt", ist er wohl kein "Compañero" (Genosse), vor dem man auf der Hut sein muß. Ganz im Gegenteil! Wer dachte jemals zuvor an eine süße Begegnung mit ihm - außer den Konditoren, die alljährlich kurz vor Allerheiligen die "Calaveras" auf den Markt schleudern: aus Zucker oder Schokolade modellierte Totenschädel, die Namen künftiger Käufer auf der Stirnseite tragen und Kinder wie Erwachsene in Freudentaumel versetzen: "Die Calavera ist super, der Tod ist süß!"

Ja, die Mexikaner. Die gehen auf den Tod zu, die veranstalten Freudenfeste. Schickschnack. Verdrängung contra Schmuselei? Der Tod ist ein Dings ... ein Faktum. Irgendwann bin ich weg. Wirklich weg. Wie soll ich mit etwas umgehen, was einfach ... nix ... ist? Wie kann sich so ein Systemerl vorstellen nicht mehr zu sein?
Nun könnte ich irgendwelchen Glaubensstrukturen zugutehalten, daß sie mich wenigstens geschickt anschmieren. Aber blöd bin ich ja nicht. Naja. Ich halte es für unbefriedigend mir vorzustellen, daß mein Leben beginnt und nie aufhört. Komische Vorstellung, für die Ewigkeit mit den Folgen des irdischen Daseins leben zu müssen. Na ich weiß nicht. Das sieht schon frappant nach Schularbeitssituation aus. Und Wiedergeburt? Ich habe da die Funktionalismen nie verstanden. Gewäsch. (Lappisch, so sagen die Oberösterreicher.) Der Mensch ist einfach so von sich selbst besessen, daß es sogar nach dem Tod weitergehen muß. Und da braucht mir kein Wernher von Braun kommen und mir irgendwas von "aber im Universum geht doch nichts verloren" schwafeln. Gekacke. Natürlich geht nichts verloren. Ich werde ein paar hundert und mehr Generationen von Engerlingen, Asseln und Myriaden Mikroorganismen ernähren. Obwohl, eigentlich eine schöne Vorstellung.

Carl „Millions and Millions" Sagan schrieb in der März 96er Ausgabe des "Parade"-Magazine einen sehr persönlichen Artikel über seine Krankheit - er starb kurz danach - und seine Einstellung zum Tod, als Non-Deist:
"Thinking, feeling, remembering part of me will continue. But much as I want to believe that, and despite the ancient and worldwide cultural traditions that assert an afterlife, I know of nothing to suggest that it is more than wishful thinking. The world is so exquisite with so much love and moral depth, that there is no reason to deceive ourselves with pretty stories for which there's little good evidence. Far better it seems to me, in our vulnerability, is to look death in the eye and to be grateful every day for the brief but magnificent opportunity that life provides."
Oh Carl, du warst einfach ok.

Aber halt!
Betrachten wir das Problem mal anders. Ich diskutierte mit ein paar Leuten folgende Situation. Wenn ich davon ausgehe, daß "Zeit" und "Zeitgefuehl" etwas sehr subjektives sind, ebenso die subjektiv unterschiedliche "Dauer" dieser Zeit/Zeiten. (vielleicht vergleichbar mit Henri Bergsons Modell der "Vita Contemplativa" im Gegensatz zur "Vita Activa"), dann könnte der weitere Gedankengang sein: das subjektive Zeitempfinden könnte sich, sagen wir in Extremsituationen, derart verändern, daß (objektiv betrachtet) extrem kurze Zeitspannen (also etwa Sekundenbruchteile) für den/die Betroffene/n sich *sehr lange* ausdehnen. Vergleichbar mit dem Moment des Einschlafens oder ähnlichen Zuständen. Nun könnte ich als Conclusio annehmen, es wäre doch theoretisch möglich vor oder im Moment des Todes "in einer Ewigkeit hängenzubleiben". Hätte ich so neuropsychologisch sowas wie Himmel und Hölle erklärt?
Meine diesbezüglich Anfrage bei mehreren NeuropsychologInnen/NeurophysiologInnen erwies sich als Reinfall. Es kam genau eine Retour-Antwort. Und die besagte, daß gewisse Sachen weder bewiesen noch widerlegt werden könnten. Fad.

Aber lassen wirs bleiben. Ich bin jämmerlich.

(Anm. jg: Wer immer schon mal wissen wollte was *genau* bei der Verwesung passiert, wie man Schrumpfköpfe macht, was der Unterschied zwischen einem Sarkopharg, einer Krypta und einem Grab ist, was bei Autopsien getan wird, wie Leichen auf See verbrannt werden oder was Kannibalen besonders gerne essen, der sollte sich Doktor Kenneth V. Isersons "Death to Dust" bestellen. Erhältlich über Galen Press.)

→

Beinahe tot

von Susan Blackmore
Übersetzung von Sebastian Vogel

Wie ist es, wenn man stirbt? Die meisten von uns fürchten den Tod mehr oder weniger, aber es gibt auch immer mehr Menschen, die dem Tod schon sehr nahe waren und «zurückgekommen» sind; sie berichten meist von angenehmen und sogar freudigen Erlebnissen auf der Schwelle zum Tod. Für viele werden solche Erfahrungen zu einem unzweifelhaften Hinweis auf ein Leben nach dem Tod, und das scheint dadurch, daß sich im Leben der Betreffenden meist tiefgreifende Veränderungen anschließen, zusätzlich bestätigt.

Viele Wissenschaftler hingegen halten derartige Wahrnehmungen schlicht für Halluzinationen, hervorgebracht von einem sterbenden Hirn und kaum interessanter als ein besonders lebhafter Traum.

Meiner Ansicht nach liegen beide falsch: Todesnähe-Erfahrungen geben keinen Hinweis auf ein Leben nach dem Tod, und man versteht sie tatsächlich am besten, wenn man sie unter den Gesichtspunkten von Neurochemie, Physiologie und Psychologie betrachtet. Dennoch sind sie viel interessanter als Träume; sie erscheinen absolut real und können das Leben eines Menschen völlig umkrempeln. Jede befriedigende Theorie muß das in Rechnung stellen - und das führt uns zu Fragen nach der Seele, dem Ich und dem Wesen des Bewußtseins.

Im Jahr 1926 veröffentlichte Sir William Barrett, ein Erforscher übersinnlicher Phänomene und Mitglied der Royal Society, ein kleines Buch über Visionen auf dem Sterbelager. Offenbar sahen Sterbende vor dem Tod andere Welten, ja sie erblickten sogar Tote und sprachen mit ihnen. Es gab Fälle, in denen Betroffene im Augenblick des Sterbens Musik hörten, und gelegentlich berichteten



Anwesende, sie hätten gesehen, wie der Geist den Körper verließ.

Heute, im Zeitalter der modernen Medizintechnik, sind solche Todeserlebnisse kaum denkbar. Damals starben die Menschen zu Hause, umgeben von Freunden und Angehörigen. Heute findet der Tod meist im Krankenhaus und dort nur allzuoft in Einsamkeit statt. Paradoxerweise haben die verbesserten medizinischen Möglichkeiten aber auch zu neuen Berichten ähnlicher Art geführt - den Todesnähe-Erfahrungen. Sie blieben weithin privat und unbeachtet, bis der amerikanische Arzt Raymond Moody 1975 sein Buch <Life After Life> «Leben nach dem Tod» veröffentlichte.

Er hatte mit vielen Menschen gesprochen, die wiederbelebt und «zurückgeholt» worden waren, und rekonstruierte daraus einen Bericht über eine typische Todesnähe-Erfahrung. Bei diesem idealisierten Erlebnis hört der Betreffende, wie man ihn für tot erklärt. Dann folgen ein lautes Summen oder Klingeln und ein langer, dunkler Tunnel. Der Betreffende kann seinen eigenen Körper aus einiger Entfernung sehen und beobachten, was vorgeht. Kurz darauf trifft er andere, darunter ein «Lichtwesen», das ihm rückblickend die Ereignisse seines Lebens zeigt und ihm hilft, sie zu bewerten. Irgendwann gelangt er an eine Grenze, hier weiß er, daß er umkehren muß. Obwohl er dort Freude, Liebe und Frieden empfindet, kehrt er in seinen Körper und ins Leben zurück. Später will er anderen dieses Erlebnis vermitteln, aber sie verstehen ihn nicht, und er gibt auf. Dennoch beeinflußt diese Erfahrung ihn zutiefst, er gewinnt insbesondere ein neues Verhältnis zu Leben und Tod.

Viele Wissenschaftler reagierten auf Moodys Bericht skeptisch, sie unterstellten, daß er zumindest übertreibe; er dagegen behauptete, es habe zuvor nur deshalb noch niemand solche Erlebnisse zur Kenntnis genommen, weil die Patienten zu verunsichert waren, um darüber zu sprechen.

Weitere Forschungen kamen der Frage schon bald darauf näher. Ein Herzspezialist hatte im Laufe von zwanzig Jahren mit über zweitausend Menschen gesprochen und behauptete, über die Hälfte von ihnen habe über ähnliche Erlebnisse berichtet wie Moody (Schoonmaker 1979). Wie sich 1982 in einer Gallup-Umfrage herausstellte, hatte jeder siebte Amerikaner schon einmal an der Schwelle zum Tod gestanden und etwa jeder zwanzigste eine Todesnähe-Erfahrung gehabt. Es schien, als habe Moody zumindest in den Umrissen ganz richtig gelegen.

Bei meinen eigenen Forschungsarbeiten bin auch ich auf viele derartige Berichte gestoßen; einer beispielsweise stammt von einer Frau aus Zypern:

"Man nahm eine Notfall-Magenresektion vor. Am vierten Tag nach der Operation stellte sich ein Schockzustand ein, und ich war mehrere Stunden lang ohnmächtig ... Aber obwohl ich dachte, ich sei bewußtlos gewesen, erinnerte ich mich noch nach Jahren in allen Einzelheiten an die Unterhaltung zwischen dem Chirurgen und dem Anästhesisten ... Ich lag über meinem eigenen Körper, völlig ohne Schmerzen, und sah auf mich selbst hinunter, voller Mitleid für die Qual, die mir ins Gesicht geschrieben stand; ich schwebte friedlich. Dann ... gelangte ich anderswohin, ich trieb in einen dunklen, aber nicht beängstigenden Bereich, der einem Vorhang ähnelte ... Und dann empfand ich vollkommenen Frieden ...
Plötzlich war alles anders - ich wurde zurück in meinen Körper gerissen und nahm den Schmerz sehr wohl wieder wahr."

Innerhalb weniger Jahre konnte man schließlich grundlegende Fragen beantworten. Kenneth Ring (1980) von der University of Connecticut befragte 102 Personen, die dem Tod sehr nahe gewesen waren. Dabei stellte sich heraus: 50Prozent der Betroffenen hatten etwas erlebt, das Ring «Kernerfahrung» nennt. Er teilt sie in fünf Stadien ein: Frieden; Trennung vom Körper; Eintauchen in die Dunkelheit (das entspricht dem erwähnten Tunnel); Sehen des Lichtes und Eindringen ins Licht. Offenbar erleben weniger Menschen die letzten Stadien, was darauf hinweist, daß es sich um eine strukturierte Abfolge von Erlebnissen handelt, die sich nach und nach entfalten.

Interessant wäre unter anderem die Frage, ob Todesnähe-Erfahrungen kulturspezifisch sind. Die wenigen vorhandenen Forschungsergebnisse deuten darauf hin, daß solche Erfahrungen in anderen Kulturen grundsätzlich die gleiche Struktur haben, jedoch das religiöse Umfeld den entscheidenden Einfluß darauf hat, wie sie interpretiert werden.

Muß man wirklich fast tot sein, um eine Todesnähe-Erfahrung machen zu können? Die Antwort lautet eindeutig nein (Morse et al., 1989). Ganz ähnliche Erlebnisse werden von Leuten berichtet, die Drogen eingenommen hatten, die extrem übermüdet waren oder die - in seltenen Fällen - ganz einfach ihren gewöhnlichen Tätigkeiten nachgingen.

Ich muß darauf hinweisen, daß es sich um subjektiv völlig reale Erfahrungen zu handeln scheint, realer oder gegenwärtiger sogar als das alltägliche Erleben. Man ist im Tunnel und hat nicht nur die Vorstellung, dort zu sein. Die Perspektive von einem Blickpunkt fern des eigenen Körpers wird völlig realistisch erlebt, nicht wie ein Traum, sondern als sei man wirklich dort oben und blicke auf sich hinunter.

Da nicht jeder, der dem Tod nahe ist, auch eine Todesnähe-Erfahrung macht, stellt sich des weiteren die interessante Frage, was für Menschen dafür wohl prädestiniert sind. Das Kriterium ist sicherlich nicht seelische Labilität. Menschen, die solche Erfahrungen hatten, unterscheiden sich in psychischer Gesundheit oder Veranlagung nicht von anderen. Todesnähe-Erfahrungen verursachen tiefgreifende, als positiv empfundene Persönlichkeitsveränderungen (Ring 1986). Die Betroffenen

geben an, sie seien nach diesem außergewöhnlichen Erlebnis weniger an materiellen Errungenschaften interessiert, dafür um so mehr an anderen Menschen und ihren Bedürfnissen. Jede Theorie über die Todesnähe-Erfahrungen muß diesen Effekt berücksichtigen.

Haben wir vielleicht noch einen zweiten Körper, der als Träger des Bewußtseins dient und den äußerlich greifbaren Körper im Sterben verläßt, um in eine andere Welt zu wandern? Das entspräche in etwa der Theorie vom Astralleib. Sie ist in unterschiedlichen Varianten sehr verbreitet und taucht vielfach in der New-Age- und Okkultismusliteratur auf.

Ein Grund dafür ist vielleicht, daß «Out-of-body»-Erlebnisse (bei denen der Betreffende sich von außerhalb seines Körpers beobachtet), wie erwähnt, nicht nur bei Todesnähe Erfahrungen sehr verbreitet sind. Umfragen zufolge haben zwischen acht (in Island) und fünfzig Prozent (in bestimmten Gruppen, beispielsweise bei regelmäßigen Haschischkonsumenten) irgendwann in ihrem Leben solche Erfahrungen gemacht. In meiner Untersuchung unter Einwohnern von Bristol ergab sich ein Anteil von zwölf Prozent. Im typischen Fall hatten die Betreffenden währenddessen geschlafen oder gelegen und plötzlich die Empfindung, sie hätten den Körper verlassen, meist nur ein bis zwei Minuten lang (Blackmore 1984).

Wie sich bei einer Untersuchung von über fünfzig verschiedenen Kulturkreisen zeigte, gibt es fast überall den Glauben an einen Geist oder eine Seele, die den Körper verlassen kann (Sheils 1978). Sowohl das Out-of-body-Erlebnis als auch der Glaube an einen zweiten Körper sind also weit verbreitet. Aber was bedeutet das? Können wir es nur einfach nicht glauben, ein sterblicher Körper zu sein, dessen Tod das Ende ist? Oder gibt es diesen zweiten Körper wirklich?

Man kann die Auffassung vertreten, eine solche Theorie habe in der Wissenschaft keinen Platz und solle ignoriert werden. ich bin anderer Meinung. Die einzigen Vorstellungen, mit denen die Wissenschaft nichts anfangen kann, sind die metaphysischen - also Vorstellungen, die nicht meßbare Folgen haben und keine nachprüfbaren Vorhersagen ermöglichen. Aber wenn eine Theorie Vorhersagen trifft, und seien sie noch so bizarr, kann man sie überprüfen.

Die Theorie vom Astralleib ist zumindest in mancher Hinsicht überprüfbar. In einigen Experimenten behaupteten die betreffenden Personen, sie könnten ihren Astralleib in weit entfernte Räume schicken und sehen, was dort vorgehe. Sie behaupteten, bittere Aloe auf ihrer körperlichen Zunge nicht zu schmecken, verzogen aber sofort angewidert das Gesicht, wenn man die Substanz auf ihre (unsichtbare) Astralzunge legte. Leider fanden diese Experimente nicht unter ordnungsgemäß kontrollierten Bedingungen statt (Blackmore 1982 a).

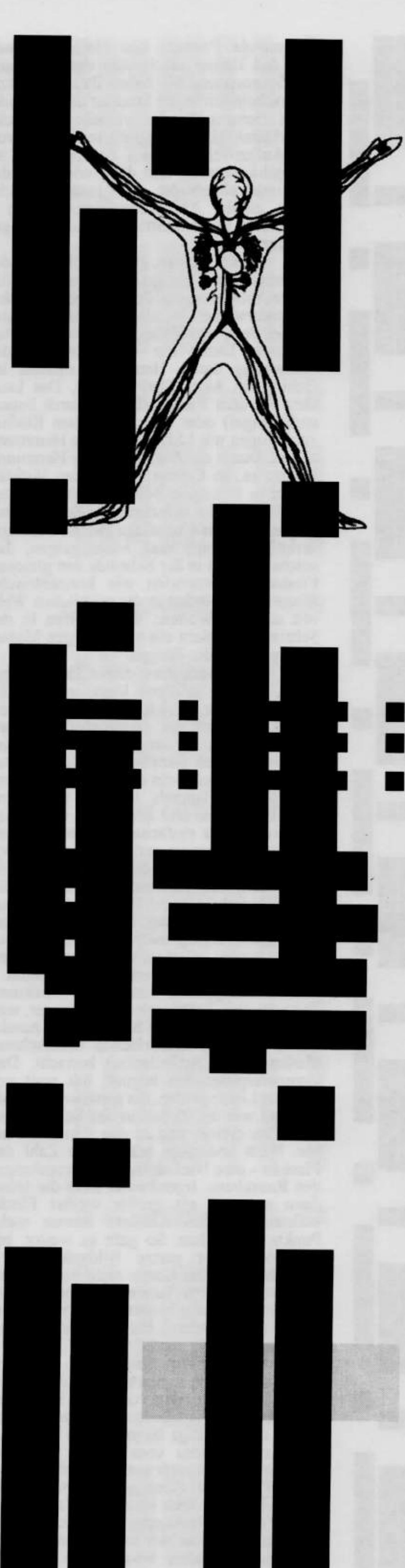
Im Zuge anderer Experimente wog man Sterbende, um den Astralleib beim Verlassen des Körpers aufzuspüren. Anfang des 20. Jahrhunderts schrieb man ihm ein Gewicht von etwa 30 Gramm zu, aber je empfindlicher die Geräte wurden, desto mehr mußte man diesen Wert nach unten korrigieren - offenbar handelt es sich also nicht um einen meßbaren Effekt. In jüngerer Zeit verwendete man hochentwickelte Meßgeräte für Ultraviolett- und Infrarotlicht, für magnetische Ströme oder Feldstärken, Temperatur und Gewicht, um den Astralleib eines Menschen während eines Out-of-body-Erlebnisses dingfest zu machen. Man setzte sogar Tiere und Menschen als «Detektoren» ein, aber es gelang niemals, einen verläßlichen Nachweis zu führen (Morris et al., 1978).

Es gab in diesem Zusammenhang auch mehrere Wahrnehmungstests mit versteckten Gegenständen. Erfolgreich schien ein Versuch von C. T. Tart: Der Proband lag auf einem Bett, und darüber auf einem Bord befand sich eine fünfstellige Zahl (Tart 1978). Nachts hatte er ein Out-of-body-Erlebnis, und anschließend nannte er die richtige Zahl. Kritiker bemerkten allerdings, die Versuchsperson hätte auch aus dem Bett klettern und nachsehen können. Dieses und andere Experimente lieferten, wie so vieles in der Parapsychologie, keine eindeutigen Befunde und keine klaren Hinweise auf irgendeine außersinnliche Wahrnehmung.

Die Theorie wurde also überprüft und hat der Prüfung offenbar nicht standgehalten. Gäbe es wirklich einen Astralleib, dann müßte man damit rechnen dürfen, daß wir bis heute irgend etwas darüber herausgefunden hätten über den Befund hinaus, daß es schwierig ist, ihn dingfest zu machen!

Gegen die Theorie vom Astralleib gibt es auch mehrere theoretische Einwände. Die Vorstellung, ein Mensch sei - vielleicht durch einen «wirklichen» Tunnel - in eine andere Welt gegangen, muß zu der Frage führen, welche Beziehung zwischen den beiden Welten besteht. Ist die andere Welt eine Erweiterung des Diesseits, dann sollte man sie beobachten und messen können. Astralleib, Astralwelt und Tunnel müßten sich in irgendeiner Form nachweisen lassen, und man sollte angeben können, wohin der Tunnel im einzelnen führt. Da das nicht möglich ist, wird häufig behauptet, die Astralwelt liege - auf einer anderen Ebene», auf einem «höheren Schwingungslevel» oder ähnliches. Aber solange niemand sagen kann, was das bedeutet, sind solche Vorstellungen völlig sinnentleert, auch wenn sie noch so reizvoll klingen. Natürlich läßt es sich auch nicht beweisen, daß es den Astralleib nicht gibt; aber nach meiner Vermutung existiert er tatsächlich nicht, und dann ist diese Theorie keine Hilfe bei der Erklärung der Out-of-body-Erlebnisse.

Einer anderen beliebten Theorie zufolge ähnelt das Sterben dem Geborenwerden: Demnach ist das Out-of-body-Erlebnis buchstäblich ein Wiederaufleben jenes Augenblicks, in dem der Mensch aus dem Mutterleib hervorkommt. Der Tunnel ist der Geburtskanal und das helle Licht das Licht der Welt, in die man hineinge-



boren wird. Sogar das Lichtwesen ließe sich damit erklären - es ist die Hebamme.

Diese Thesen eignen sich leider überhaupt nicht zur Erklärung der Todesnähe-Erfahrungen. Zunächst einmal sieht das Kind während der Entbindung nicht so etwas wie einen Tunnel. Der Geburtskanal ist gedehnt und eng, und normalerweise wird das Kind mit der Oberseite des Kopfes zuerst hindurchgepreßt, nicht mit den Augen (die ohnehin geschlossen sind). Außerdem besitzt es noch nicht die Bewußtseinsfähigkeiten, um dabei Menschen zu erkennen, und diese Fähigkeiten verändern sich während des Heranwachsens so stark, daß Erwachsene dann nicht mehr nachvollziehen können, wie es ist, ein Säugling zu sein.

Am wichtigsten ist aber natürlich wieder die Frage, ob diese Theorie sich überprüfen läßt, und wenn ja, in welchem Umfang. Sie impliziert zum Beispiel, daß Menschen, die durch Kaiserschnitt zur Welt gekommen sind, nicht das gleiche Tunnelerlebnis und also nicht die gleichen Out-of-body-Erlebnisse haben dürften. Ich selbst habe eine Untersuchung an 190 vaginal Geborenen und 36 Kaiserschnitt-Kindern vorgenommen. Der Anteil derer, die Tunnelerlebnisse (36 Prozent) oder eine eigene Out-of-body-Erfahrung hatten (29 Prozent), war in beiden Gruppen fast gleich hoch (Blackmore 1982b). Vielleicht sollten wir einfach aufgeben und den Schluß akzeptieren, alle derartigen Erlebnisse seien «nur Einbildung» und «nichts als Halluzinationen»? Das wäre allerdings die schwächste Lösung. Die Erlebnisse müssen natürlich in irgendeinem Sinne Halluzinationen sein, aber das allein ist noch keine Erklärung. Es stellt sich die Frage, warum gerade diese Halluzinationen? Warum ausgerechnet ein Tunnel?

Zuweilen heißt es, der Tunnel sei eine symbolische Darstellung des Eingangs zum Jenseits. Aber warum erleben die Betreffenden immer einen Tunnel und nicht mal ein Tor, eine Einfahrt oder den Fluß Styx? Warum ist ein Licht am Ende des Tunnels? Und warum befindet der Betreffende sich stets über seinem Körper und nicht darunter? Gegen die These, bei diesen Erfahrungen handle es sich um Halluzinationen, habe ich keine Einwände. Ich widerspreche nur, wenn man so tut, als könne man diese damit auch erklären, weil sie eben «nur Halluzinationen» seien. Eine hieb- und stichfeste Theorie muß solche Fragen beantworten, ohne das Eigentliche der Erlebnisse außer acht zu lassen. Und das werde ich versuchen, wenn auch nur in vorläufiger Form.

Tunnelerlebnisse tauchen nicht nur an der Schwelle zum Tod auf, sondern auch bei Epilepsie und Migräne, vor dem Einschlafen, beim Meditieren oder einfachen Entspannen, durch Druck auf beide Augäpfel und unter dem Einfluß mancher Drogen wie LSD, Psilocybin oder Meskalin. Ich habe sie selbst erlebt. Es ist, als werde die ganze Welt zu einem rasenden, tosenden Tunnel, durch den man auf ein helles Licht am Ende zufliegt. Zweifellos kennen viele Leser Ähnliches, Untersuchungen haben gezeigt, daß ein Drittel aller Menschen solche Erlebnisse hatte.

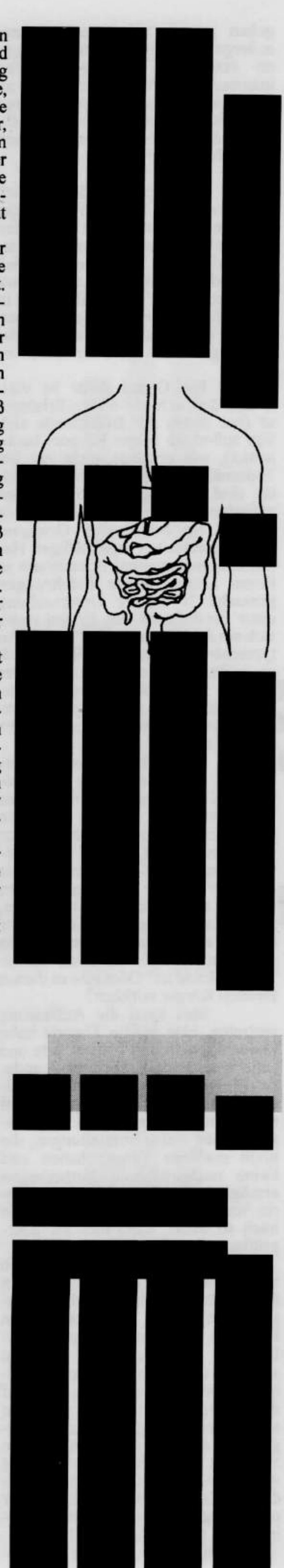
In den dreißiger Jahren stellte Heinrich Kluver von der University of Chicago fest, daß es vier immer wieder vorkommende Formen von Halluzinationen gab: den Tunnel, die Spirale, das Gitter und das Spinnennetz. Sie haben ihren Ursprung wahrscheinlich in der Struktur der Sehrinde, jenes Gehirnteils, der visuelle Eindrücke verarbeitet. Man stelle sich vereinfacht vor, die Außenwelt wird auf der Netzhaut im Augenhintergrund und dann wieder in der Sehrinde abgebildet. Die mathematische Seite dieses Abbildungsvorgangs ist - zumindest in vernünftiger Näherung - gut bekannt.

Jack Cowan, ein Neurobiologe der University of Chicago, hat nun mit Hilfe dieser Abbildung das Tunnelerlebnis erklärt. Normalerweise wird die Gehirnaktivität stabil gehalten von Zellen, die andere Zellen hemmen. Durch die Verminderung oder Aufhebung dieser Hemmung entsteht im Gehirn ein Aktivitätsüberschuß. Das kann kurz vor dem Tod geschehen (durch Sauerstoffmangel) oder aber unter dem Einfluß von Drogen wie LSD, welche die Hemmung stören. Durch die Aufhebung der Hemmung kommt es, so Cowan, analog den Verhältnissen in flüssigem Milieu zur Entstehung von Streifen, die sich durch die Sehrinde bewegen. Auf der Grundlage der Abbildungsverhältnisse kann man leicht zeigen, daß solche Streifen in der Sehrinde den gleichen Eindruck hervorrufen wie konzentrische Ringe oder Spiralen in der wirklichen Welt. Mit anderen Worten: Wer Streifen in der Sehrinde hat, sieht ein tunnelartiges Muster aus Spiralen oder Ringen.

Die Bedeutung dieser Theorie liegt darin, daß sie erklären kann, warum alle Menschen die gleichen Halluzinationen haben: aufgrund der Gehirnstruktur. Dennoch zweifelte ich an der Vorstellung von den wandernden Streifen, und Cowans Befund erklärt auch nicht die Lichterscheinung am Ende des Tunnels. Deshalb versuchten Tom Troscianko und ich an der University of Bristol, eine einfachere Theorie zu entwickeln (Blackmore und Troscianko 1989). An der Darstellung in der Sehrinde fällt vor allem auf, daß zahlreiche Zellen für die Mitte des Sehfeldes zuständig sind, aber nur wenige für die Ränder. Das hat zur Folge, daß wir kleine Gegenstände im Zentrum gut sehen können; wenn sie sich dagegen außen am Rand befinden, erkennen wir sie nicht.

Ausgehend von dieser einfachen Tatsache simulierten wir am Computer, was geschieht, wenn in der Sehrinde ein zunehmend stärkeres elektrisches «Rauschen» (Ströme ohne Artikulation) herrscht. Das Computerprogramm beginnt mit weit gestreuten Lichtpunkten, die genauso angeordnet sind wie die Zellen in der Sehrinde, in der Mitte dichter und an den Rändern dünner. Nach und nach wächst die Zahl der Flecken - eine Nachahmung des zunehmenden Rauschens. Irgendwann sieht die Mitte dann aus wie ein großer weißer Fleck, während an den Rändern immer mehr Punkte auftauchen. So geht es weiter, bis schließlich der ganze Bildschirm hell erleuchtet ist. Das Ganze sieht aus wie ein dunkler, gefleckter Tunnel mit einem hellen Licht am Ende, das immer größer wird (oder immer näher kommt), bis es schließlich den Bildschirm völlig ausfüllt.

Wem es zunächst seltsam erscheint, daß ein so einfaches Bild den Eindruck von Bewegung vermitteln kann, der sollte zweierlei bedenken. Erstens ist bekannt, daß zufällige Bewegungen am Rand des Gesichtsfeldes vom Gehirn eher als nach außen statt nach innen gerichtet interpretiert werden (Georgeson und Harris 1978). Und zweitens erschließt das Gehirn unsere eigene Bewegung zu einem großen Teil aus dem, was wir sehen. Ein Gehirn, dem ein scheinbar wachsender Bereich



flackernden weißen Lichts präsentiert wird, interpretiert diesen Eindruck spontan so, als bewege sich der Mensch in einem Tunnel vorwärts.

Diese Theorie macht auch eine Vorhersage über die Todesnähe-Erfahrungen von Blinden. Beruht die Blindheit auf Augendefekten, während die Sehrinde gesund ist, sollten sie ebenfalls einen Tunnel wahrnehmen. Ist dagegen die Sehrinde gestört oder geschädigt, dürfte das nicht der Fall sein. Diese Annahmen müssen noch überprüft werden.

Genau besehen gibt es in Wirklichkeit natürlich keinen Tunnel. Dennoch hat das Tunnelerlebnis eine reale körperliche Ursache: das Rauschen in der Sehrinde. Auf diese Weise läßt sich die Entstehung des Tunnels erklären, ohne das Erlebte mißachten und ohne andere Körper oder Welten hinzuziehen zu müssen.

Wie das Tunnelerlebnis, so sind, wie erwähnt, auch die Out-of-body-Erfahrungen nicht auf die Situation der Todesnähe beschränkt. Sie können auftreten, während man sich einfach entspannt oder einschläft, bei der Meditation, bei epileptischen Anfällen oder Migräne. Zumindest manche Menschen können sie auch willentlich herbeiführen. Ich interessiere mich für Out-of-body-Erfahrungen, seit ich selbst ein langes, dramatisches Erlebnis dieser Art hatte (Blackmore 1982 a).

Man darf nicht vergessen, wie real solche Erlebnisse erscheinen. Die Betreffenden beschreiben sie nicht als Traum oder Phantasie, sondern als Ereignisse, die tatsächlich stattgefunden haben. Das ist nach meiner Vermutung ein Grund, warum sie häufig mit anderen Körpern oder anderen Welten erklärt werden.

Wir brauchen eine Theorie ohne nicht meßbare Gebilde und ohne nicht nachprüfbare andere Welten, die erklärt, warum sich solche Erlebnisse ereignen und warum sie so wirklich erscheinen. Was heißt real? Man könnte meinen, das sei offenkundig - was wir um uns herum wahrnehmen, ist real, oder? Nun ja, in einem gewissen Sinne eben nicht. Wir sind Wahrnehmungswesen, und als solche wissen wir nur das, was unsere Sinne uns liefern. Was um uns herum existiert, teilen uns unsere Sinne mit, indem sie ein Modell von der Welt einschließlich uns selbst entwerfen. Die ganze Welt um uns herum und unser eigener Körper sind insofern Konstruktionen unseres Geistes. Und dennoch sind wir uns stets sicher, daß diese Konstruktion - wenn man so will, dieses «Modell der Wirklichkeit» - «real» ist, während unsere flüchtigen Gedanken unwirklich sind. Alles andere bezeichnen wir als Tagträume, Einbildungen, Phantasien und so weiter. Unser Gehirn kann «Wirklichkeit» und «Einbildung» voneinander trennen: Es entscheidet, welches seiner eigenen Modelle die Außenwelt darstellt. Nach meiner Vermutung vergleicht es zu diesem Zweck zu jedem Zeitpunkt alle Modelle, die es besitzt, und dann wählt es das stabilste als «Wirklichkeit» aus.

Normalerweise funktioniert das sehr gut. Das Modell, das die Sinne erstellen, erweist sich innerhalb dieses Systems als das beste und stabilste; es ist offensichtlich «Realität», während das Vorstellungsbild von dem Lokal, in das ich nachher noch gehen möchte, instabil und kurzlebig ist. Die Wahl fällt nicht schwer. Ist man dagegen schon fast eingeschlafen, sehr verängstigt oder kurz vor dem Tod, wird das Modell, das die Sinne liefern, verworren und instabil. Wenn man unter gewaltigem Streß oder Sauerstoffmangel leidet, ist die Wahl nicht mehr so einfach, denn dann werden alle Modelle fragwürdig.

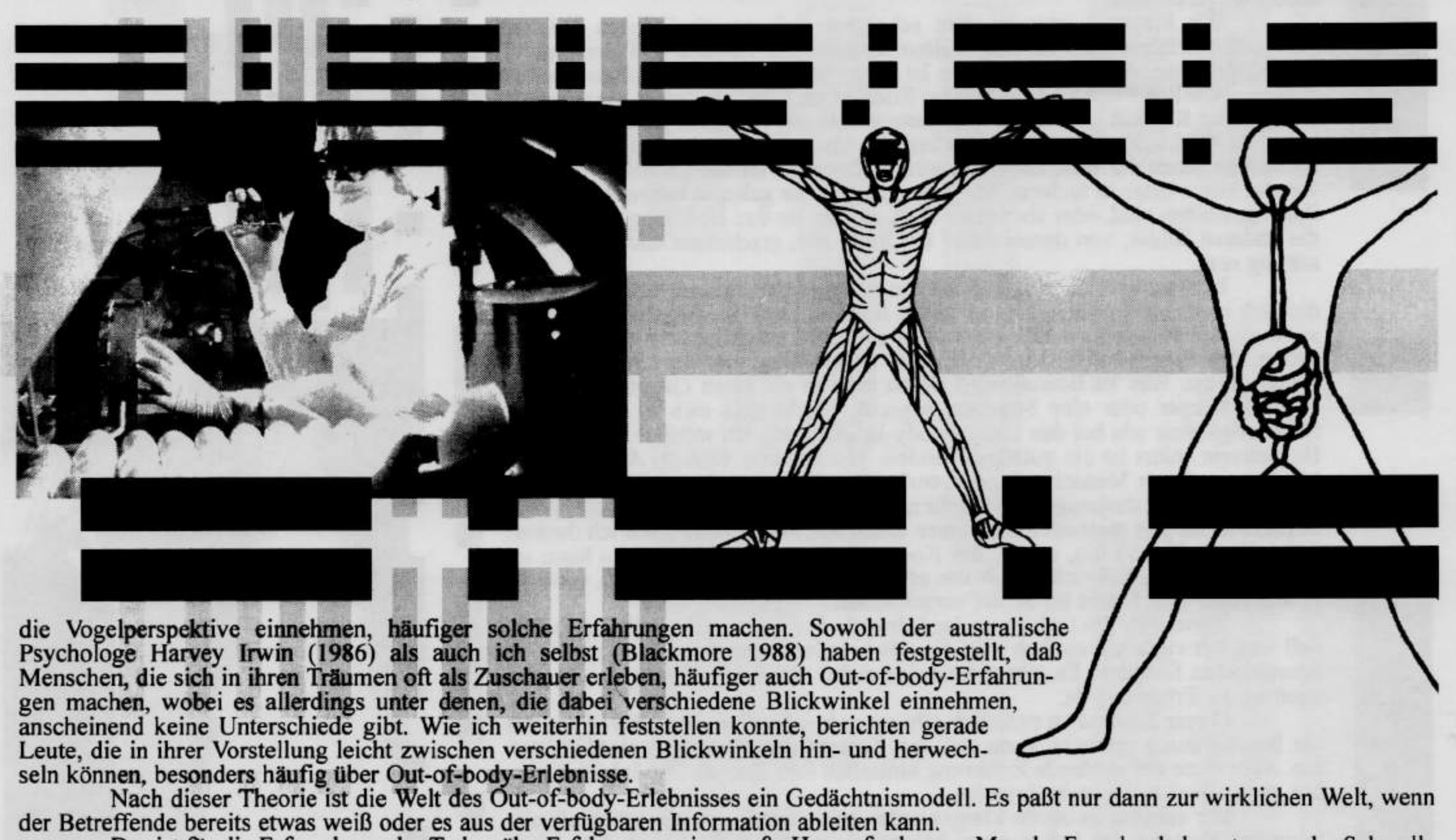
Was geschieht dann? jetzt ist möglicherweise der Tunnel, der durch das Rauschen in der Sehrinde entsteht, das stabilste Modell, und deshalb, so meine Vermutung, gilt er als real. Phantasien und Einbildungen werden stabiler als das Modell der Sinne, und deshalb werden sie zur Wirklichkeit. Das System wird nicht mehr von äußeren Eindrücken gesteuert.

Was kann ein empfindliches biologisches System in dieser Situation tun, um zum Normalzustand zurückzukehren? Ich vermute, es könnte sich selbst gleichsam fragen: «Wo bin ich? Was geht vor?» Selbst jemand, der unter extremem Streß steht, behält ein gewisses Gedächtnis. Er erinnert sich vielleicht an seinen Unfall, oder er weiß, daß er wegen einer Operation im Krankenhaus war, oder er erinnert sich an die Schmerzen bei einem Herzinfarkt. Deshalb wird er versuchen, die Ereignisse aus dem Wenigen zu rekonstruieren, woran er sich erinnern kann.

Über Erinnerungsmodelle wissen wir heute, daß sie interessanterweise häufig in der Vogelperspektive konstruiert werden, das heißt, die Ereignisse oder Abläufe wirken wie von oben gesehen. Wer das seltsam findet, sollte sich einmal an den letzten Lokalbesuch oder die letzte Wanderung an einer Küste erinnern. Von wo aus sieht man dabei die erinnerte Szene? Meist von oben - und genau das meine ich.

Damit wird deutlich, wie ich die Out-of-body-Erlebnisse erkläre: Ein Erinnerungsmodell, das in der Vogelperspektive konstruiert ist, hat die Vorherrschaft über das Sinnesmodell gewonnen. Es erscheint völlig real, weil es zu dem betreffenden Zeitpunkt das beste, stabilste Modell ist, das dem System zur Verfügung steht - es erscheint aus genau demselben Grund real, aus dem auch alles andere immer real erscheint.

Diese Theorie der Out-of-body-Erlebnisse führt zu vielen überprüfbaren Vorhersagen. So sollten Menschen, die gewohnheitsmäßig



die Vogelperspektive einnehmen, häufiger solche Erfahrungen machen. Sowohl der australische Psychologe Harvey Irwin (1986) als auch ich selbst (Blackmore 1988) haben festgestellt, daß Menschen, die sich in ihren Träumen oft als Zuschauer erleben, häufiger auch Out-of-body-Erfahrungen machen, wobei es allerdings unter denen, die dabei verschiedene Blickwinkel einnehmen, anscheinend keine Unterschiede gibt. Wie ich weiterhin feststellen konnte, berichten gerade Leute, die in ihrer Vorstellung leicht zwischen verschiedenen Blickwinkeln hin- und herwechseln können, besonders häufig über Out-of-body-Erlebnisse.

Nach dieser Theorie ist die Welt des Out-of-body-Erlebnisses ein Gedächtnismodell. Es paßt nur dann zur wirklichen Welt, wenn der Betreffende bereits etwas weiß oder es aus der verfügbaren Information ableiten kann.

Das ist für die Erforschung der Todesnähe-Erfahrungen eine große Herausforderung. Manche Forscher behaupten, an der Schwelle zum Tod könnten die Menschen tatsächlich Dinge sehen, von denen sie vermutlich zuvor nichts wußten. Der amerikanische Herzspezialist Michael Sabom (1982) schreibt zum Beispiel, die Patienten hätten genau das Auf und Ab der Anzeigenadeln an den Überwachungsgeräten beschrieben, obwohl sie die Augen geschlossen hatten und offensichtlich bewußtlos waren. Weiterhin verglich er diese Beschreibungen mit denen von Menschen, die sich einbildeten, sie seien wiederbelebt worden, und dabei stellte sich heraus, daß die «echten» Patienten weitaus genauere und detailliertere Beschreibungen lieferten.

Aber dieser Vergleich hat auch seine Tücken. Vor allem konnten die Patienten, die wirklich wiederbelebt wurden, wahrscheinlich einen Teil der Manipulationen spüren, die an ihnen vorgenommen wurden, und sie konnten hören, was vor sich ging. Von allen Sinneswahrnehmungen geht das Gehör als letztes verloren, und wie man schon beim Hören von Hörspielen oder Rundfunknachrichten bemerkt, kann man sich aus dem, was man nur hört, ein sehr deutliches visuelles Bild machen. Auf diese Weise verschafft sich vielleicht auch der Sterbende eine genaue Vorstellung. Natürlich kann man mit dem Gehör nicht die Schwankungen der Anzeigenadeln wahrnehmen, und wenn Sabom recht hat, dann habe ich unrecht. Diese Frage läßt sich nur durch weitere Forschungen klären.

Daß ausschnittweise Lebenserfahrungen noch einmal aufblitzen, ist in Wirklichkeit nicht so geheimnisvoll, wie es scheint. Wie man schon seit längerer Zeit weiß, kann die Stimulation von Zellen im Schläfenlappen des Gehirns zu plötzlichen Erlebnissen führen, die wirken, als ob Erinnerungen lebendig würden. Ähnliches kennt man auch von epileptischen Erkrankungen des Schläfenlappens; an solchen Anfällen können auch andere Strukturen im limbischen System des Gehirns beteiligt sein, so der Mandelkern und der Hippokampus, die ebenfalls mit dem Gedächtnis zu tun haben.

Man stelle sich nun vor, das Rauschen im sterbenden Gehirn stimuliere solche Zellen. Die Erinnerungen steigen auf, und da sie nach meiner Hypothese zu dem betreffenden Zeitpunkt das stabilste Modell des Systems sind, erscheinen sie real. Für den Sterbenden können sie durchaus stabiler sein als das verworrene, überlagerte Sinnesmodell.

Die Verbindung zwischen Epilepsie des Schläfenlappens und Todesnähe-Erfahrungen bildete die Grundlage für ein ganz und gar neurobiologisches Modell solcher Erfahrungen (Saavedra-Aguilar und Gomez-Jeria 1989). Danach führt der Streß im Zusammenhang mit der Todesnähe zur Freisetzung von Neuropeptiden und Neurotransmittern, insbesondere der endogenen Endorphine. Diese Substanzen stimulieren dann das limbische System und andere damit verbundene Bereiche. Die Wirkung der Endorphine wäre auch eine Erklärung für das Glücksgefühl und andere positive Empfindungen, die so häufig im Zusammenhang mit Todesnähe-Erfahrungen auftreten.

Natürlich besteht der Lebensrückblick nicht nur aus Erinnerungen. Der Betreffende hat das Gefühl, er beurteile diese Ereignisse aus seinem Leben und erkenne ihre Bedeutung und ihren Sinn. Auch das, meine ich, ist nichts Seltsames. Wenn die normale Welt der Sinneswahrnehmung verschwunden ist und Erinnerungen wirklich zu sein scheinen, verändert sich die Sicht auf unser Leben. Wir hängen weniger an aktuellen Plänen, Hoffnungen, Zielen und Ängsten; sie schwinden und werden unwichtig, während die Vergangenheit wieder zum Leben erwacht. Wir können sie nur hinnehmen, wie sie ist, und niemand außer uns selbst richtet darüber. Dafür spricht meiner Ansicht nach, daß so viele Menschen nach einer Todesnähe-Erfahrung berichten, sie hätten ihre Vergangenheit gleichmütig hingenommen.

Wir kommen jetzt zu dem scheinbar außergewöhnlichsten Teil der Todesnähe-Erfahrungen: zu den Welten jenseits des Tunnels und der Out-of-body-Erlebnisse. Aber ich glaube, es ist schon jetzt abzusehen, daß auch sie so außergewöhnlich nicht sind. In diesem Zustand ist nicht die äußere, sondern die innere Welt Realität. Alles, was der Betreffende sich deutlich genug vorstellen kann, ist Wirklichkeit. Und was stellen wir uns vor, wenn wir sterben? Viele Menschen genau die Welt, die sie zu sehen wünschen, da bin ich sicher. Ihr Geist wendet sich vielleicht anderen Menschen zu, die sie gekannt haben und die vor ihnen gestorben sind, oder aber einer Welt, auf die sie ihre Hoffnung richten. Wie die anderen Bilder, von denen zuvor die Rede war, erscheinen auch diese vollständig real.

Und schließlich gibt es noch die Aspekte der Todesnähe-Erfahrungen, die sich nicht beschreiben oder in Worte fassen lassen. Sie haben ihre Ursache vermutlich darin, daß manche Menschen auch den nächsten Schritt noch getan haben, den Schritt ins Nichtsein. Um das zu erklären, möchte ich eine andere Frage stellen. Was ist Bewußtsein? Wenn man es als einen Gegenstand, einen anderen Körper oder eine Substanz begreift, begibt man sich in die gleichen Schwierigkeiten wie bei den Out-of-body-Erlebnissen. Ich möchte lieber sagen: Bewußtsein selbst ist ein geistiges Modell. Mit anderen Worten: Alle geistigen Modelle in einem Menschen sind bewußt, aber nur eines davon ist das Modell vom «Ich». Es ist dasjenige, das ich für mein Ich halte und auf das ich alles andere beziehe. Es gibt meinem Leben einen Kern. Mit seiner Hilfe kann ich denken, daß ich eine Person bin, etwas, das Kontinuität hat. Auf diese Weise kann ich außer acht lassen, daß «ich» mich von einem Augenblick zum nächsten verändere und sogar jede Nacht im Schlaf verschwinde.

Wenn aber das Gehirn an der Schwelle des Todes steht, fällt dieses Modell vom Ich vielleicht einfach weg. Es gibt kein Ich mehr. Das ist ein seltsames, dramatisches Ereignis. Es gibt niemanden mehr, der die Erfahrung macht, und doch ist die Erfahrung da.

Dieser Zustand ist natürlich schwer zu beschreiben, denn das «Du», das die Beschreibung versucht, kann sich den Zustand des Nichtseins nicht vorstellen. Aber diese tiefgreifende Erfahrung hinterläßt ihre Spuren. Das Ich ist hinterher ganz offenbar nie mehr dasselbe.

Mir scheint, es dürfte klargeworden sein, warum ein eigentlich physiologischer Vorgang das Leben eines Menschen so tiefgreifend verändern kann. Das Erlebnis bringt das übliche (und für Irrtümer anfällige) Verhältnis zwischen einem selbst und der Welt durcheinander. Wir alle halten uns selbst nur allzugern für ein unvergängliches Gebilde, das einen vergänglichen Körper bewohnt. Aber schon Buddha lehrte, daß wir diese Illusion durchschauen müssen. Nach meiner Überzeugung gibt die Todesnähe-Erfahrung dem Menschen einen kleinen Einblick in das Wesen seines Geistes, der auf anderem Wege kaum zu gewinnen

ist. Drogen können ihn vorübergehend erzeugen, bei wenigen haben mystische Erlebnisse diese Wirkung, und auch durch langjährige Übung in Meditation läßt er sich vielleicht erreichen. Aber die Todesnähe-Erfahrung kann jeden aus heiterem Himmel treffen und ihm zeigen, was er nie zuvor wußte: daß der Körper nur Fleisch ist und wir eigentlich nicht so wichtig sind. Und das ist eine höchst befreiende, erleuchtende Einsicht.

Wenn meine Analyse der Todesnähe-Erfahrungen zutrifft, lassen sich Rückschlüsse auf das nächste Stadium ziehen. Durch den Sauerstoffmangel kommt es zunächst zu einer Aufhebung der Hemmung und dadurch zu verstärkter Aktivität, welche schließlich zum Stillstand kommt. Da diese Aktivität die geistigen Modelle entstehen läßt, die das Bewußtsein bilden, hört das alles auf. Es gibt keine weiteren Erlebnisse mehr, kein Ich, und das ist, soweit es das geistig konstruierte Ich betrifft, das Ende.

Susan Blackmore ist Lehrbeauftragte für Psychologie am Fachbereich Sozialwissenschaften der University of Bath sowie am Fachbereich Psychologie der University of Bristol (Großbritannien).

Literatur

W. Barrett, 1926. Death-Bed Visions, Methuen, London

S. J. Blackmore, 1982a. Beyond tbe Body, Heinemann, London

Dies., 1982b. Birth and the OBE: An Unhelpful Analogy, Journal of the American Society for Psychical Research 77, S. 229-238

Dies., 1984. A Postal Survey of OBEs and Other Experiences, Journal of the American Society for Psychical Researcb 52, S. 225-244

Dies., 1987 Where Am 1? Perspectives in Imagery and the Out-of-Body Experience, journal of Mental Imagery 1 1, S. 53-66

Dies., 1988. Do We Need a New Psychical Research? Journal of the American Society for Psychical Research 55, S. 49 -59

S. J. Blackmore, T. S. Troscianko, 1989. The Physiology of the Tunnel, Journal of Near-Death Studies 8, S. 15 -28

J. D. Cowan, 1982. Spontaneous Symmetry Breaking in Large-Scale Nervous Activity, International journal of Quantum Cbemistry 22, S. 1059-1082

M. A. Georgeson, M. A. Harris, 1978. Apparent Faveo-Fugal Drift of Counter-Phase Gratings, Perception 7, S. 527-536

S. Grof, J. Halifax, 1977 The Human Encounter with Death, Souvenir Press, London („Die Begegnung mit dem Tod", Klett-Cotta, Stuttgart 1980)

H. J. Irwin, 1986. Perceptual Perspectives of Visual Imagery in OBES, Dreams and Reminiscence, Journal of the American Society for Psychical Research 53, S. 210 - 217

R. A. Moody, 1975. Life After Life, Mockingbird, Covinda („Leben nach dem Tod" Rowohlt, Reinbek 1977)

R. L. Morris, S. B. Harary, J. Janis, J. Hartwell, W. G. Roll, 1978. Studies of Communication During Out-of-Body Experiences, Journal of the American Society for Psycbical Research 72, S. 1-22

J. Morse, P. Castillo, D. Venecia, J. Milstein, D. C. Tyler, 1986. Childhood Near-Death Experiences, American Journal of Diseases of Children 140, S. 1110- 1114

J. Morse, D. Venecia, J. Milstein, 1989. Near-Death Experiences: A Neurophysiological Explanatory Model, Journal of Near-Death Studies 8, S. 45-53

K. Ring, 1980. „Life at Death", Coward, McCann & Geoghegan, New York („Den Tod erfahren, das Leben gewinnen", Scherz, München 1985)

Ders., 1986. „Heading Toward Omega", Morrow, New York

J. C. Saavedra-Aguilar, J. S. Gomez-Jeria, 1989. Journal of Near-Death Studies 7, S. 205-222

M. Sabom, 1982. „Recollections of Death", Harper & Row, New York („Erinnerungen an den Tod", Goldmann, München o. J.)

C. Sagan, 1979. „Broca's Brain", Random House, New York

F. Schoonmaker, 1979. Denver Cardiologist Discloses Findings After 18 Years of Near-Death Research, Anabiosis 1, S. 1-2

D. Sheils, 1978. A Cross-Cultural Study of Beliefs in Out-of-Body Experiences, Journal of the American Society for Psychical Research 49, S. 697-741

A. T. Tart, 1978. A Psychophysiological Study of Out-of Body Experiences in a Selected Subject, Journal of the American Society for Psychical Research 62, S. 3-27

Universität Wien
DVR:0065528

Matrikel-Nr. 9402788

Kennzeichnung des Studiums: A 344 347

Lehrveranstaltungszeugnis

Familienname, Vorname(n) (*)	Geburtsdatum
FUERLINGER EVELYN SONJA KATHAR	1975-03-21

Studium
LA Französisch (Stzw)
Prüfungsfach
Nummer, Typ und Titel der Lehrveranstaltung
714440 UE Französisch 1

WS / SS	Semesterstunden	Note
1996/97	03.00	befriedigend

Prüfungsdatum	Leiter/in der Lehrveranstaltung / Prüfer/in
1997-01-29	Lektor Annie-Paule Longatte

(*) Und spätestens jetzt erkannte Fräulein Fürlinger, daß dritte Vornamen lästige Krankheiten sein können.

Typ der Lehrveranstaltung: AR=Arbeitsgemeinschaft, EX=Exkursion, KO=Konversatorium, OL=Orientierungsvorlesung, PJ=Projektstudium, PR=Praktikum, PS=Proseminar, PU=Praktische Übung, PV=Privatissimum, RE=Repetitorium, SE=Seminar, UE=Übung, VO=Vorlesung

Noten: Sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), genügend (4), nicht genügend (5)
Mit Erfolg teilgenommen, ohne Erfolg teilgenommen (bei Praktika)





FORMELN FÜR DEN KITTLER

HISTÓRIAS MATEMÁTIMAGICAS

Friedrich Kittler zuzuhören ist wohl vollendend. Da erfährt man, warum die Schreibmaschine ein Diskursmaschinengewehr ist. Und von Fotos, die beweisen, daß Pferde beim Galopp nur mit einem Bein den Boden berühren. Man hört von sozialen Selbstbespiegelungsnarzismen. Oder warum Hi-Fi hochvollendetes Kriegsgerät ist.

Zum heutigen Redeschwalltranskript:
Gott Kittler bekam von uns kommentarlos vier mathematische Brocken zur allfälligen Brainstormie vorgeworfen und äußerte sich wie folgt.

(Ihr Duo Haupt/Grenzfurthner)

ZWEI GROßE PRIMZAHLEN p UND q, WOBEI JEDE GRÖßER IST ALS 10^{100}; BERECHNEN VON $n = p \cdot q$ UND $z = (p-1)\cdot(q-1)$; WÄHLEN EINER ZAHL DIE RELATIV PRIM IST ZU z $(=d)$; SUCHEN EINER ZAHL, SODAß $e \cdot d = 1 \mod z$.

Diese Formel, sie kommt einem vor wie dieser Public Key, also Algorithmus, der auf Rivest, Shamir, Adleman (1978 veröffentlicht) zurückgeht, die drei Herren, die sich daran vergnügt haben. Das ist schon eine schöne Bestialität, was das Problem aufwirft, erstmal: Man nehme zwei große Primzahlen p und q, wobei jede größer ist als zehn hoch 100 - das ist ja schon ein Scherz. Witzige Aufgabe! Es klingt so harmlos formuliert hier wie "Man nehme Meerrettich und - das heißt ja nicht Meerrettich sondern Kren bei euch - und gutes Rinderfleisch und mache aus dem ganzen einen Tafelspitz. Als obs das alles auf dem Wiener Markt gäbe. Die hoch zwei großen Primzahlen - also auf meiner Maschine gibt es zum Beispiel, meiner 32bit Intel Maschine, gibt es keine Primzahlen, die größer sind als zehn hoch 100, bei zwei hoch 18 hören meine Prüfungsfähigkeiten, quatsch, bei 2 hoch 63 hören meine Prüfungsfähigkeiten auf Primzahlen absolut auf und das liegt an der Maschine, nicht an mir. Also, man muß schon irgendwo in irgendwelchen geheimen Zentren der Macht sitzen oder in Geheimzentren der Wissenschaft an einer schönen großen Rechenmaschine mit furchtbar viel Zeit, oder man muß ein gutes Programm haben, das solche unbegrenzt große Zahlen überhaupt berechnen kann. Und dann hat man die beiden Primzahlen, aber die sind ja nur der Input oder vielmehr die Rezeptur, mit der man eine viel bösartigere Primzahl e erzeugen kann. Und diese, die muß nicht größer sein, aber sie ist insofern bösartig als, wenn ich richtig verstehe, p und z dann eben zwei Primzahlen sind, die sich zwei in diesem Public Key System verbundene Leute als ihre Kennziffern wählen können und damit können sie über e miteinander kommunizieren, also mit dem Code, der über diese andere Primzahl e verschlüsselt wird und andere Leute können nicht einsteigen, weil diese ganze Zauberei, die hier vorliegt, eben mathematisch gesehen eine dieser berühmten one-way-functions ist, also Einwegfunktionen, wo man leicht hineinkommt, leicht wie in ein Rezept, weshalb die Formel auch hier so einfach vorliegt. Ich habe angedeutet, warum es nicht ganz so einfach ist und wo die Umkehrrechnung, die sogenannte Inverse Operation,

The Agence France Presse news service reported that the official government newspaper of Baghdad, the Ai-Thawra, played an April Fools' Day joke on its readers, claiming on page one: "Good news: from today, bananas [2 lbs.], Pepsi [a case], and chocolate [50 pieces] to be included in rations." Elsewhere in the newspaper, the editors revealed their story to be a hoax, and that the monthly government food ration continues to be small amounts of tinned cheese, flour, rice, sugar, tea, cooking oil, powdered milk, and salt.

EINLADUNG



AUF DER SUCHE
NACH EINER STABILEN BEZIEHUNG?
SCHAUEN SIE DOCH EINMAL
IN EINE GANZ ANDERE RICHTUNG!

NET98

EINTRITT FREI

OnLine MIT GOTT! DIE FREUNDSCHAFT HÄLT!

Erster Abend



„Titanic"! –
Wann sind wir an der Reihe?
Die Party steigt – die Welt sinkt...

Samstag, 10. Oktober 1998, 19.15 Uhr

Zweiter Abend



„Krieg der Sterne.
Das Imperium schlägt zurück."
Der kosmische Kampf zwischen Finsternis und Licht

Sonntag, 11. Oktober 1998, 19.15 Uhr

Dritter Abend

Versunkene Zivilisationen
– Einsichten und Hintergründe.
Wir sind mehr als nur Treibgut der Geschichte.

Dienstag, 13. Oktober 1998, 19.15 Uhr

„OnLine mit Gott – Die Freundschaft hält".
Weltweite Satellitenübertragung in tausende Orte.
In über 30 Sprachen. Rund um den Globus.
Vom Campus der Andrews Universität in
Berrien Springs, Michigan
(USA).

Samstag, 10.10.98, 19.15 Uhr
„Titanic"! – Wann sind wir an der Reihe?
Die Party steigt – die Welt sinkt...

Sonntag, 11.10.98, 19.15 Uhr
„Krieg der Sterne. Das Imperium schlägt zurück."
Der kosmische Kampf zwischen Finsternis und Licht.

Dienstag, 13.10.98, 19.15 Uhr
Versunkene Zivilisationen – Einsichten und Hintergründe.
Wir sind mehr als nur Treibgut der Geschichte.

Mittwoch, 14.10.98, 19.15 Uhr
Lust auf Leben – DIE Freundschaft gönn' ich mir.
„Alles hat seinen Preis" – Gott zahlte für uns.

Freitag, 16.10.98, 19.15 Uhr
Die Flecken des Leoparden und die Wahrheit über uns selbst.
Leben mit Zuversicht. Ein neuer Anfang ist möglich.

Samstag, 17.10.98, 19.15 Uhr
„Darwin's Black Box" – Evolution auf dem Prüfstand.
Neue Beweise für einen Designer.

Sonntag, 18.10.98, 19.15 Uhr
Zeit haben – Freundschaft feiern.
Gottes Rezept gegen den Stress.

Weitere Themen folgen. Bitte informieren Sie sich vor Ort.



"The hidden hand of the market will never work without a hidden fist - McDonald's cannot flourish without McDonnell Douglas, the builder of the F-15. And the hidden fist that keeps the world safe for Silicon Valley's technologies is called the United States Army, Air Force, Navy and Marine Corps."

"... Americans are in the odd position now of being held responsible for everything, while being reluctant to die for anything. That's why in the globalization era, counterinsurgency is out; baby-sitting is in. House-to-house fighting is out; cruise missiles are in. Green berets are out; U.N. blue helmets are in."

- Thomas L. Friedman,
"A Manifesto for the Fast World"
The New York Times Magazine, March 28, 99

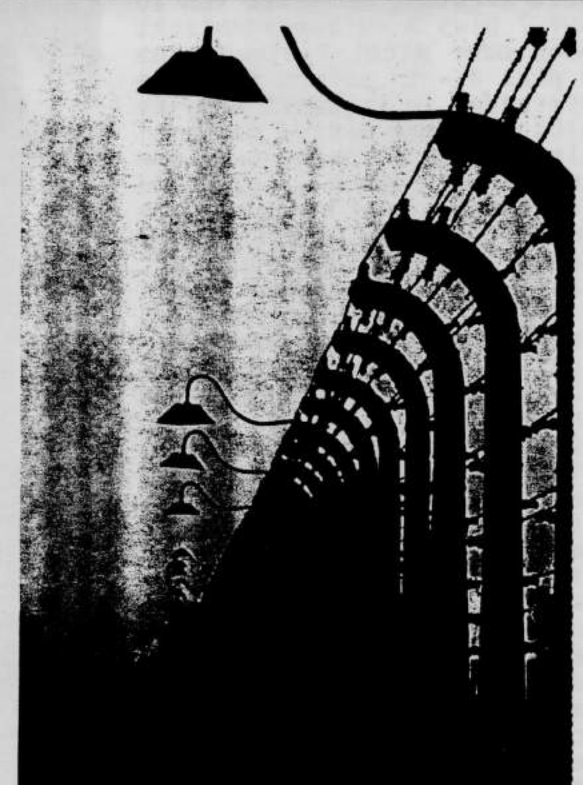
KL AUSCHWITZ

Fragment obozowego ogrodzenia, które miało izolować obóz i uniemożliwiać ucieczki.

A fragment of camp fence which was to isolate the camp and make escape impossible.

Die Anwendung traditioneller photographischer Mittel / Ästhetik gibt zu denken!

Photo: Adam Bujak



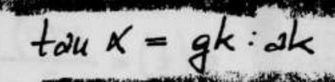
BIRKENAU

dann ein reiner Mord ist, also jemand der p und q nicht kennt und nur das Rechenergebnis, das endgültige namens e vor der Nase hat, und das haben ja diese Leute, die einen in dem Public Key codierten Text vor sich haben, die können ja leicht auf e schließen, aber sie können von e wieder nicht auf p und q zurückrechnen und deshalb brauchen sie dann die berühmten Mann-Jahrhunderte oder Mann-Jahrtausende, Rechenjahrtausende, um diesen geheimen, verschlüsselten Liebesbrief zu entziffern, dessen Geheimnis dann vielleicht längst im Grabe liegt oder dergleichen. Also das ist schon höllisch, wie in diesem 20. Jahrhundert die Mathematik systematisch nach solchen Flaschenhälsen oder eben Einwegfunktionen, Sackgassen, gesucht hat, also sich wirklich der strategischen Vernebelung ihrer Ergebnisse gewidmet hat. Ich fand es immer - wieder ein bißchen privater und mehr für monochrom gesprochen - ich fand es total faszinierend, daß das 20. Jahrhundert auch das erste war, das erstmal diesen Schmerz des Verlorengehens der Operanden im Resultat oder in der Operation beklagt hat, um dann in seiner zweiten Phrase sich wollüstig auf diese Tatsache zu stürzen, daß im Ergebnis der Operation eben die in das Ergebnis eingehenden Operanden weg sind, also 7 plus 3 ist 10, aber wenn ich zu Ihnen "10" sage, dann können Sie in keinster Weise der Welt erraten, ob jetzt ich 10 auf 7 plus 3 zusammengemischt habe oder nicht vielmehr aus 6 plus 4 - in sofern sind die Operanden im Ergebnis weg. Es gibt ein paar wenige mathematische Operationen, wo die Inversion sauber ist, also Fourier Analyse kann man hin und her machen, das ist eine Spiegel-Spiegel-Beziehung mit sehr unterschiedlichen Ergebnissen, aber die lassen sich immer wieder ohne Datenverlust aufeinander zurückführen, weshalb die Fourier Analyse eben genau für Daten, Bilder und Akustik auch so eine große Wirkung bekommt, weil sie keine Einwegfunktion ist. Und der Mensch, von dem man weiß, dank Friedrich Wilhelm Hagemeyer aus Berlin (war theoretischer Physiker in der DDR), daß er über dieses Problem bei der Addition von 7 + 3 gleich 10 geweint hat, noch schlimmer, wahrscheinlich sogar eine Altersdepression bekommen hat, das war ein gewisser Hartley von den Bell Labs in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts, der die ersten Ansätze zum Abtasttheorem theoretisch formuliert hat und der der geistige, vielleicht auch berufliche, direkte Vorfahre von Claude Shannon war. Shannon hat dann nicht mehr geweint, sondern die Lösung gefunden.

$$e^{(i \cdot \pi)} = -1$$

Das ist keine Schulmathematik. Das ist e hoch in Klammer i mal pi, Klammer zu, gleich -1. Diese scheinbar absolut triviale, aber in Wahrheit wie eine Kanone oder Granate aufregende Formel stammt von Leonhard Euler aus den, ich würde schätzen 40er Jahren des 18. Jahrhunderts, er kann sie aber auch schon ein bißchen früher gefunden haben, und setzt sich zusammen, abgesehen von dem -1, das auch nicht so uninteressant ist, aus Gebilden, die eigentlich erst Euler oder seine unnehmbaren Vorgänger überhaupt als mathematische Weisheiten akzeptiert haben. Das pi hieß lange Jahre, aber heute nicht mehr, Ludolph'sche Zahl, weil jemand am Anfang des 17. Jahrhunderts namens Ludolph, ich glaube in Holland, diese unbehandelbare Zahl mit den unendlich vielen Stellen hinter dem Komma, 3,14 usw., auf ein Symbol heruntergefahren hat, pi, das Symbol heißt ja ungefähr: Wenn du unendlich lange arbeitest, dann kannst du den absolut korrekten Wert finden, aber weil wir das nicht wollen und das Ding eben symbolisch statt numerisch traktieren wollen, geben wir ihm einen Eigennamen. Die Zahl i für imaginär. Der Sachverhalt, daß es imaginäre Zahlen gibt, das heißt, daß man nicht von einem mathematischen Kollegen ermordet wird, wenn man aus negativen Zahlen die Wurzel zieht, stammt von Bombelli als Gedanke im Zusammenhang mit der Lösung der Gleichung für das Polynom 3. Grades. Wer das Ding zum ersten Mal i genannt hat, ist mir im Moment entfallen, das war glaube ich noch nicht Bombelli, aber zu Eulers Zeiten war es auch bekannt und e schließlich ist Eulers ureigenste Schöpfung von 1729 oder 27, als er in St. Petersburg als Akademiemitglied Schießversuchen der, nicht zaristischen, sondern kaiserlich russischen Schießakademie beiwohnen und deren ballistische Ergebnisse ermitteln mußte und da kam er auf seine berühmte Exponentialfunktion, auf die natürliche, auf die Basis des natürlichen Algorithmus - Logarithmen gabs ja seit Napier und Bürgi seit anderthalb Jahrhunderten schon - aber Eulers natürlicher Logarithmus, obwohl aus rein kriegerischen, ballistischen Fragestellungen entsprungen, war dann doch das Maß aller Dinge für das allmähliche immer weiter wachsen von Bäumen oder Krediten, die man bei der Bank hat, oder Schulden, die man bei der Bank hat, weil dieser natürliche Logarithmus sozusagen das Prinzip der jährlichen Berechnung von Schulden oder monatlichen Berechnung von Schulden ins Infinitesimale getrieben hat. In allen Algorithmen auf der Basis von e, Eulers Zahl, 2,781..., werden sozusagen die Zinsen in jedem delta-t gezogen, berechnet, in jedem unendlich kleinen Zeitaugenblick, weshalb, wenn man e auflösen wollte als Formel, dann hieße das 1 + 1 hoch n, also 1 plus der n-te Zinswert von 1, in Klammern dieser Ausdruck, hoch n, wobei n im Prinzip gegen unendlich gehen soll. Und dann kommt diese Zahl 2,781 heraus. Das ist aber alles nur die Prämisse, um zu sagen, daß alle logarithmischen Funktionen an diesere Euler'schen Zahl e hängen, wenn man sie mathematisch von den 2er oder 10er Logarithmen reinigt. Und daß auf der Zahl pi andererseits, was Euler sehr genau wußte, die trigonometrischen- oder Kreis- oder Schwingungsfunktionen beruhen, also wenn man eine Saite zupft, dann kommt im Idealfall nachdem die Bosheit des Zupfens ausgeklungen ist und die Saite sich wieder beruhigt hat, aber immer

noch tönt und noch nicht stumm ist, kommt eine trigonometrische Funktion als Cosinus- oder Sinuswelle heraus und die hängt halt an pi. Alle Kreisdinge hängen an pi, und auch diese kreisartigen Schwingungen, also mit anderen Worten: Der Kreis gehört zur Geometrie und die Zahl e ist eigentlich eher die Basis der reinen Mathematik, der Mathematik, die in Zahlen und Zeichen operiert, also der Differentialkalküle usw. Und was Euler da in dieser berühmten Formel hinschreibt ist eben, daß die Welt der Logarithmen und Differentialkalküle auf der einen Seite, also diese algebraische Welt, und die Welt der Geometrie und der Schwingungen und der Uhren und der Augen, daß die an dieser einen Stelle zusammenkommen und daß es eine Brücke von der mathematischen Transzendenz der Zahl pi rüber zur mathematischen Transzendenz der Zahl e gibt, zu Eulers Zeiten hat ein Freund-Feind von Euler noch nicht die Transzendenz von pi bewiesen, aber die Irrationalität von pi, das war Lambert, an der Berliner Akademie, wo Euler auch eine zeitlang war und Ende des 19. Jahrhunderts haben dann ein Franzose und ein Freiburger in Süddeutschland die Transzendenz sowohl von e wie von pi bewiesen und also eine Brücke zwischen einem Unberechenbaren und dem anderen Unberechenbaren. Nichts anderes ist Eulers schöne Formel. Oder das ist eine Anwendung einer anderen Formel. Und daß das Ergebnis so schlicht ist, -1, daß sie aufgeht, die Brücke, ist triumphal, nur -1 zu schreiben war auch nicht so ganz ohne, denn noch bis zu Eulers Zeit hinein hatten die Mathematiker dieses griechische Gefühl, daß alles was ist, ein Positivum, ein Gegebenes eigentlich sein müsse und daß etwas, was weniger als 0 ist, gar nichts ist, also es war schon ein Akt, negative Zahlen einzuschreiben.



Tangens ist das Verhältnis der Gegenkathete zur Ankathete in einem rechtwinkeligen Dreieck und das, falls der Radius dieses Kreises in den das rechtwinkelige Dreieck eingeschrieben ist, wirklich und nur eins und nur eins ist. Dann kann man das im Euler'schen Sinn dann auch als eine Funktion namens Tangens behandeln, das war das, was Euler für die trigonometrischen Dinge getan hat (das noch zur Frage 2 als Nachtrag), daß er aus solchen geometrischen Dingen auch in der Trigonometrie, also anschaulichen Gebilden, rechenbaren Gebilden, mathematische Funktionen gemacht hat. Der Satz wie er hier dasteht ist sehr viel älter und stammt offensichtlich von den großen Arabern, die irgendwann zwischen Aristoteles und den frühneuzeitlichen Mathematikern wie Regiomontanus (alias Johannes Müller) diese Gebilde Tangens, Sinus, Cosinus überhaupt erst erfunden haben, die Griechen kannten das nicht, die kannten immer nur die Sehne, die Außensehne und die Innensehne also, den doppelten Tangens oder den doppelten Sinus, weil sie vom Dreieck her offensichtlich dachten und sich nicht eine Wanderung des Winkels als Drehen eines Rades oder Taumeln eines Menschen oder was auch immer imaginieren konnten, sondern weil sie von dieser göttlichen Geometrie der himmlischen Kugel und des irdischen Dreiecks her dachten und deshalb haben sie nur mit Sehnen gearbeitet. Und die Araber haben aus diesem sehr geometrischen und unbeweglichen Sehnenbegriff eben diese trigonometrischen Funktionen abgeluchst, um, lese ich, weiß ich aber nicht so genau, um eben nicht nur diesen Effekt der Sonne auf die Uhrstäbe, auf das gnomon zu studieren, das haben schon die Griechen gemacht, um die Zeit zu messen. Ein senkrechter Stab wirft einen Sonnenschatten und diese Schattenlänge mißt die Zeit und mißt die Zeit nach dem Prinzip des Tangens, nach dieser Formel, nur haben die Griechen eben auch gar keine mathematischen Auswertungen dafür gehabt, sondern haben in Schritten, dann mit Füßen das abgetastet und gesagt, es ist ungefähr vier Uhr nachmittags. Und diese Araber scheinen dann aber auch Kerzen und irdische Lichter und eine Vorform der Camera Obscura benutzt zu haben und, kurz gesagt, das Licht und seine Schatten eben nicht nur auf die waagerechte Erde projiziiert, sondern auch auf senkrechte Wände, und dann so langsamen Schrittes hinein in die ganz wichtige, in der Rennaissance ganz wichtige, Kopplung von Trigonometrie und Malerei, also an senkrechten Wänden aufgehängte Gebilde gemacht. Und so hat es Europa dann als Geschenk oder als Bourrogh'schen Virus bekommen. Und man muß dazusagen, daß ohne diese schlichten Formeln, anwendungsapplikationsmäßig gesehen eben kein Schiff den Periplus, das heißt das Fahren an Küstenlinien hätte verlassen können, und so wagen können wie Kolumbus auf die wüste, weite atlantische See hinauszufahren, um Indien und/oder Amerika zu entdecken. Es waren ja nicht alle Schiffe, auch die Kolumbianischen Schiffe waren nicht so besonders friedlich, aber natürlich die Schiffe, die mit Tangensformen und Kanonen ausgerüstet waren, die haben natürlich am meisten zum Blühen Europas beigetragen, wenn sie neue Kolonien hatten. Insofern hängt die Mathematik mit der Politik denn doch sehr wieder zusammen, was man von den arabischen Trigonometern glücklicherweise noch nicht sagen kann, glaub ich.
Man kann vielleicht noch eins dazusagen, daß eben in dieser Definition wie sie hier steht, das ist ja nicht die Euler'sche Definition, Euler würde den Tangens ja als eine unendliche Reihe

anschreiben und dann zeigen können, daß er eben mit der Funktion e verwandt ist, das ist ja der Trick; also der Beweis des Satzes 2 läuft bei Euler dadurch, daß e als unendliche Reihe entwickelt wird und daß der Sinus und der Cosinus als unendliche Reihe entwickelt werden, daß dann gezeigt wird, daß e hoch imaginäres x eben die Summe des Cosinus von x plus des mit der imaginären Einheit multiplizierten Sinus von x ist. Eine Reihe ist die Summe zweier anderer Reihen, und das sind die Euler'schen Definitionen von trigonometrischen Funktionen: Mit der Tangens-Formel wie sie hier steht könnte man so einen Beweis gar nicht antreten wie den Euler'schen. Und dieser Beweis schreibt ja einfach eine Proportion an, a und b werden gemessen, mit den Beinen zum Beispiel oder mit dem Lineal, ausgemessen an der existierenden Zeichnung, man muß den Kreis erst einmal zeichnen, um a und b zu haben, man kann a und b nicht wie Euler erzeugen oder so, es gibt keine generierende Formel hier, und dann setzt man die beiden zusammen ins Verhältnis, in die Proportionen oder in den Logos, wie das die Griechen gesagt haben, das griechische Wort für Verhältnis ist Logos, wirklich wichtig, das Grundwort, und dann ergibt sich der Tangens aus dem Verhältnis. Das ist eben noch griechisch in der Formel, weil die Griechen mit solchen trigonometrischen Funktionen, die sie als solche gar nicht statuieren wollten, noch konnten, eben nur als Verhältnis zwischen zwei bei den Griechen immer noch ganzen Zahlen umgegangen sind. Bei den Arabern waren das schon keine ganzen Zahlen vermutlich mehr, sondern konnten Brüche sein, aus denen dann Viererbrüche gebildet wurden, aber irrationale Zahlen, die das eigentlich sind, hatten die Araber auch nicht in der Tasche.



$$s(t) = \frac{a(0)}{2} + \sum_{f=1}^{\infty} a(f)\cos(ft) + b(f)\sin(ft)$$

$$F(f) = \int_{-\infty}^{\infty} \big(f(t)\cos(ft) + f(t)\sin(ft)\big)\,dt$$

Hier liegen nun die beiden schönen Formeln, die beide auf Baron Joseph Fourier zurückgehen, die Formel für die Fourier-Reihe, das heißt für Reihen-Bildung, die aus abzählbar vielen, einzelnen Frequenzen hervorgehen als Reihe, und andererseits das Fourier-Integral, als eine Reihe, die hervorgeht aus unendlichen vielen unterschiedlichen Frequenzen von einem Signal. Und da machts mir immer Spaß ein bißchen zu erzählen, ich habe gerade die erste vernünftige Fourier Biografie gelesen, die überhaupt erst jetzt erschienen ist in England. Lange bevor er das erfunden hat diese zwei Grundformeln aller moderner Signalanalyse und -synthese, bis vor kurzem zumindest, war Fourier, Ex-Revolutionär natürlich, Wissenschaftler, im Direktorat von Robespierre fast noch geköpft, aber durch Robespierres eigene Köpfung dem Schafott entkommen, entlaufener Priester natürlich, wie fast alle dieser Revolutionäre, und mit Napoleon damals eben ab nach Ägypten. Und das war sein Hauptjob, als er zurückkam aus Ägypten, die zehnbändige Beschreibung Ägyptens für den Kaiser, der Napoleon inzwischen geworden war, fertig zu machen. Und zum Lohn dafür wurde er Präfekt von Grenoble, einer der kältesten Städte Frankreichs, soweit ich das weiß, also erfahren habe am Leib, und für Fourier wars furchtbar, denn er hatte sich in Ägypten die reine Liebe zur Hitze beigebracht und muß total glücklich gewesen sein unter dieser glühenden tropischen oder subtropischen Sonne, mit dem Resultat, daß er in Grenoble auch im Sommer seinen Diener, den er da hatte, immer mit Pelzmantel hinter sich herlaufen ließ und den auch wohl immer sich hat reichen lassen, den Pelzmantel. Und bei sich zu Hause wars grundsätzlich 28 Grad hochgeheizt, kein Wunder, daß Fourier diese beiden Gleichungen in seiner allgemeinen Theorie der Wärme aufstellte, denn er war der Mann der Wärme. Er konnte gar nicht anders als bei 30 Grad in der Wohnung schreiben und als er dann später in Paris unter der Restauration ein bißchen vereinsamt hinlebte, denn er hatte Napoleon fast verraten und dann doch wieder nicht ganz - war ein zweideutiger Opportunist, 1815 fast verraten, und die Bourbonen mochten ihn aber auch nicht, weil sie wußten, daß er ein Geschöpf des Kaisers war, auch sein Titel Baron war natürlich reine Napoleonische Diktatur und kein alter französischer Adelstitel. Seine Kollegen von der Académie Royal des Sciences haben ihn fast nicht mehr zu besuchen gewagt am Ende, weil sie es nicht aushielten in dieser Bude, bei ihm zu Hause, vor Hitze.
Aber im Vorwort zu diesem Buch über die Wärme, in dem es eben darum geht, wie sich die Wärme nach den Theorien der damals avanciertesten Differentialtheorie rechnen ließe, gehts eben darum, wie meinetwegen ein Stab, der an einer Stelle erhitzt wird, wie die Wärme durch den Stab wandelt oder einen Zylinder wandelt, wie eine erhitzte Fläche sich durch einen Körper ausbreitet. Und trotzdem wußte schon Fourier, was seine Nachfolger, vor allem Ohm, der Erfinder des Ohms, dann in Preussen und Berlin weitergetrieben haben, daß es vor allem auch auf die Akustik als eine Lehre von Schwingungen zutrifft. Wärme wird ja als Signal heute nicht mehr ernst benutzt, wir benutzen die Wärme doch hauptsächlich fourierisch, das kann ich gut nachempfinden.
Aber unter Signalen stehen uns ja akustische, elektronische oder optische Signale vor, die durch ein Medium wandeln, genauso wie Fouriers Hitze oder Wärme durch das Medium eines Metalls, deshalb treffen die beiden Formeln eben für die Analyse und Synthese fast aller Signale zu. Sie wurden bestaunt zu seiner Zeit als mathematische Monstren, die einige von Euler geschaffene aber nicht gelöste Probleme endlich lösten, so wie Euler einen Übergang zwischen Geometrie und Analysis gebaut hat, zwischen pi und e, so bilden die beiden, vor allem die letzte Fourier'sche Formel eben fast eine einmalige Brücke zwischen den Dingen, die mathematisch stätig sind und den Dingen, die mathematisch unstätig sind, also man kann, das sind ja alles Transformationen, die immer hin und herwandern, wie vorhin gesagt. Man nimmt ein zackiges, ein digitales Signal von heute, schickt es durch die mathematische Maschine, die inzwischen auch in Hardware natürlich exi-

stiert, einer Fourier-Transformation und kriegt als Produkt ein kontinuierliches fourier-transformiertes Signal heraus. Die Mathematiker von 1807, als Fourier das machte, hatten natürlich noch überhaupt keine Ahnung, daß es unstätige Funktionen überhaupt geben kann, was uns heute im Digitalen selbstverständlich ist, die dachten analog und deshalb war für sie das, was ich jetzt als Beispiel genommen habe, gar nicht denkbar, sondern umgekehrt, sie hatten eine stätige Funktion, das war ihr Normalfall von Funktionen, schickten sie in diese Maschine und kriegten plötzlich eine Folge von unendlich vielen Dreiecken oder Rechtecken oder Pulsen oder Sägezähnen oder sonstwas heraus und waren verblüfft, daß es da hinübergeht. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts, als diese Theorie der unstätigen Funktionen sich langsam entwickelte mit Serpinskikurven und von Koch'schen Flockenkurven und all dem Zauber, wo man also unendlich viele Zacken malt und Schneeflocken zum Beispiel eben simulieren kann, da wars dann ganz wichtig, daß Fourier diese Brücke geschlagen hatte. Die Brücke trägt in 98% der Fälle, wenn man sich so blöde ausdrücken darf, und nicht in 100% der Fälle, die Brücke trägt recht gut für Signale, die stationär sind, die sich nicht von einer Minute zur anderen im wesentlichen im Charakter verändern. Aber Signale sind eigentlich verdammtermaßen genau die Gebilde, denen es wesentlich ist, daß sie sich ändern, denn sonst könnte man die Bibel ja bis zum Ende der Welt weiterlesen, wenn man keine Neuigkeiten mit dem Begriff des Signals verwendet. In der Bibel steht ja immer wieder das selbe. Und deshalb sind Leute von den 60er /70er Jahren dieses Jahrhunderts etwas weiter gegangen und haben eben die Wavelet-Theorie entwickelt, in der die Ereignishaftigkeit von Signalen sich besser modellieren, d. h. transformieren läßt, als beim guten alten Fourier. Aber was die Wavelets eigentlich sind, das ist eine Art Verkreuzung der Fourier-Funktion mit der Euler'schen e Funktion. Also die e Funktion kann man so hinbiegen, daß sie irgendwo anfängt und wieder aufhört, eine bestimmte Variante dieser e Funktion, die kann man richtig zu einem Fenster in der Zeit machen, was vorher und hinterher nicht war, vorher und danach nicht existiert, die Fourier Funktionen gehen vom Anfang der Zeit bis zum Ende der Zeit und wenn man die beiden jetzt kreuzt und so eine Art Zwitter zwischen Ereignis und Frequenz oder Ereignis und Periode herstellt, dann kommt man auf diese wundersamen Wavelets, auf diese Wellchen, aber es gehört immer noch in den Kontext der Fragen 2 und 4, als 20. Jahrhundert Hybrid-Produkt aus den beiden.

FRIEDRICH KITTLER, BERLIN

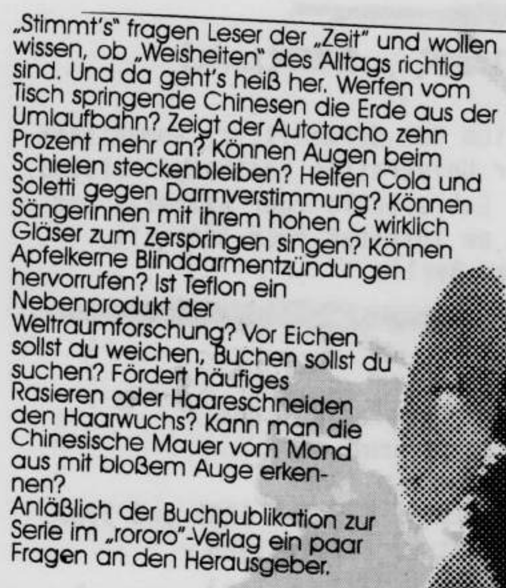
Prof. Dr. phil., Studium der Germanistik, Romanistik und Philosophie an der Universität Freiburg/Breisgau, seit 1993 Inhaber des Lehrsstuhls fuer Ästhetik und Geschichte der Medien am Institut fuer Ästhetik, Humboldt-Universität zu Berlin.

BIBLIOGRAPHIE

Hg.: Die Austreibung des Geistes aus den Geisteswissenschaften. Programme des Poststrukturalismus, Paderborn 1980
Aufschreibesysteme 1800/1900. München 1985 und 1987
Grammophon, Film, Typewriter, Berlin 1986
Die Nacht der Substanz, Bern 1989
Draculas Vermächtnis. Technische Schriften, Leipzig 1993
“Wenn die Freiheit wirklich existiert, dann soll sie doch ausbrechen” in: Rudolf Maresch, Am Ende vorbei. Gespräche, Wien 1994, S.95ff
“There is No Software” [C-Theory]



Stimmt's, Christoph Drösser?



„Stimmt's" fragen Leser der „Zeit" und wollen wissen, ob „Weisheiten" des Alltags richtig sind. Und da geht's heiß her. Werfen vom Tisch springende Chinesen die Erde aus der Umlaufbahn? Zeigt der Autotacho zehn Prozent mehr an? Können Augen beim Schielen steckenbleiben? Helfen Cola und Soletti gegen Darmverstimmung? Können Sängerinnen mit ihrem hohen C wirklich Gläser zum Zerspringen singen? Können Apfelkerne Blinddarmentzündungen hervorrufen? Ist Teflon ein Nebenprodukt der Weltraumforschung? Vor Eichen sollst du weichen, Buchen sollst du suchen? Fördert häufiges Rasieren oder Haareschneiden den Haarwuchs? Kann man die Chinesische Mauer vom Mond aus mit bloßem Auge erkennen?

Anläßlich der Buchpublikation zur Serie im „rororo"-Verlag ein paar Fragen an den Herausgeber.

Wissenschaftlichkeit und Urbane Legenden. Herrlich interessante Themengebiete. Was siehst du denn da für Zusammenhänge?

Bei den klassischen Urbanen Legenden wie der Spinne in der Yuccapalme oder dem im Solarium erblindeten Säugling geht es ja meist um Geschichten von Einzelereignissen, die angeblich jemand zugestoßen sind, den ein Bekannter von mir kennt usw. Man hat ja sogar schon die Geschwindigkeit gemessen, mit der sich solche Legenden verbreiten. Die Sachen, mit denen ich mich in meiner Kolumne beschäftige, sind meist tradierte Weisheiten, die die Form eines wissenschaftlichen Satzes haben - etwa die Sache mit dem Badewannenstrudel. Beiden Phänomenen gemein ist, daß eine Sache unkritisch oft über Generationen weitergegeben wird, weil sie einfach zu schön ist, um nicht wahr zu sein.

Wie sehen denn so typische Fragen an dich aus?

Es gibt so ein paar Klassiker: Der Silberlöffel, der angeblich den Sekt länger frischhält, oder die bereits angesprochene Corioliskraft, die auf der Südhalbkugel den Badewannenstrudel andersherum laufen läßt. Dann alles, was mit Ernährung zu tun hat: Soll man Spinat und Pilze wieder aufwärmen? Kriegt man vom Schwimmen nach dem Essen Bauchschmerzen? Nach Bauernregeln wird natürlich auch viel gefragt. Am liebsten sind mir die etwas abwegigen Sachen, von denen man aber auch schon mal irgendwann gehört hat - zum Beispiel: Ist die Zahl der heute lebenden Menschen größer als die der toten?

Sogar in meinem engsten Umkreis gibt es Leute, die mit dem Pendel schimmligen Käse auf Eßbarkeit austesten. Und laut Umfrage glaubt ein Großteil der Österreicher, daß in „genfreien Tomaten" keine Gene sind. Eigentlich eine bedenkliche Sache - in einer so auf technischen und wissenschaftlichen Abläufen basierenden Gesellschaft. Was sind da deine Erfahrungen?

Natürlich betrachte ich meine Kolumne auch als ein Stück Aufklärung - daß man nicht jede Legende ungeprüft glauben soll. Und andererseits ist es auch immer wieder verblüffend, wie wenig sich die Wissenschaft mit diesen Fragen beschäftigt - das zeigten zum Beispiel die divergierenden Antworten auf die Frage, warum der Deckel eines Konservenglases sich leichter abschrauben läßt, wenn man einmal kräftig auf den Boden klopft. Von Fragen, die mit Glauben zu tun haben, halte ich mich allerdings lieber fern - ich muß und kann nicht alle Esoteriker der Republik bekehren.

Wie funktioniert die Bearbeitung rein administratorisch?

Die Bearbeitung der „Stimmt's"-Korrespondenz (das macht vor allem Regine Kux im Modernen Leben) ist aufwendig: Alle Fragesteller bekommen eine Nachricht, daß ihr Problem durch die Redaktion geprüft wird. Der Redakteur entscheidet dann selbstherrlich, was er für beantwortenswert hält. Diese Fragen werden nach Themen sortiert archiviert - derzeit umfaßt die Liste der nicht von vorneherein aussortierten Fragen über 100 Probleme. Der Stoff wird also vorerst nicht ausgehen. Es gibt natürlich auch Fragen, die wandern sofort ins „Nein"-Körbchen - aus verschiedenen, meist offensichtlichen Gründen. Den Lesern soll an dieser Stelle nicht vorenthalten werden, was für Probleme die Leserschaft unseres Intellektuellenblattes so plagen:

- Wenn Frauen ihre Tage haben, dürfen sie keine geschlagene Sahne oder geschlagenes Eiweiß anfassen, da dies sonst wieder flüssig wird
- Das Wetter ist schön, wenn man im Büro sitzen muß, und ausgerechnet im Urlaub wird es schlecht
- Bestätigen Ausnahmen die Regel?
- Gibt es schlechtes Wetter, wenn man seinen Teller nicht leer ißt?
- Erhöhen leichte Schläge auf den Hinterkopf das Denkvermögen?
- Stimmt der Satz „Wie die Nase des Mannes, so sein Johannes"?
- Macht Senf dumm?
- Macht Kiffen gleichgültig (naheliegende Antwort: „Ist mir doch egal ...")?
- Kommen nur die Guten in den Himmel?
- Ist das Pinkeln im Sitzen schädlich für die Prostata des Mannes (eingesandt von einer verzweifelten Ehefrau, die dieses Argument immer wieder zu hören bekam)?
- Besteht die weiße Dönersoße aus Sperma?
- Stimmt die Regel „Dumm f***t gut?" (2 Anfragen!)

Wo, würdest du sagen, ist das Hinnehmen von Pseudo-Regeln gefährlich? Gibt es Fälle, wo diese „Überlieferungen" etwa mit Vorurteilen korrelieren?

Ich sehe meine Kolumne ja eher spielerisch - richtig böse Vorurteile lasse ich lieber raus. „Die Japaner vertragen weniger Alkohol als wir" habe ich allerdings behandelt - es stimmt ja tatsächlich.

Welche „ExpertInnen" befragst du?

Das kommt auf die Frage an. Bei vielen Problemen ist es z.B. klar, daß sich ein bestimmtes Wissenschaftsgebiet damit befassen müßte - etwa bei Ernährungsfragen. Oder es gibt Firmen - die Frage nach der „Umverpackung" von Schoko-Weihnachtsmännern/-Osterhasen ist so ein Beispiel. Am schwierigsten sind die Fragen, bei denen nicht klar ist, wer denn nun dafür ein Experte sein soll - Beispiel: Wenn man den Finger eines Schlafenden in lauwarmes Wasser hält, näßt der das Bett ein.

Wann bist du dir sicher, dass die Antwort nun wirklich „stimmen"?

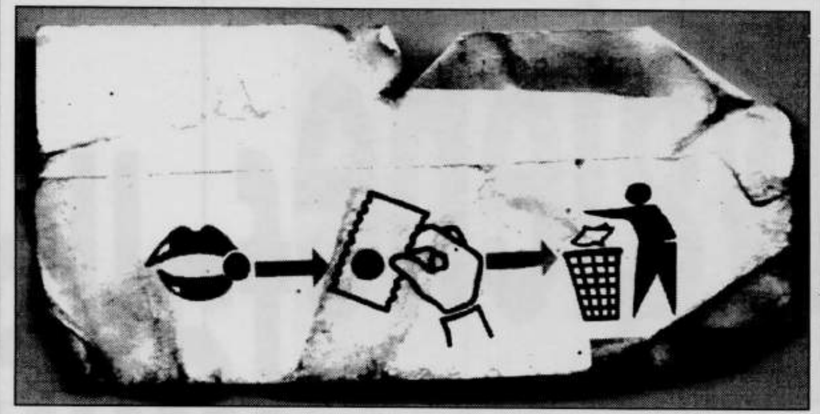
You never know. Ich frage meistens mehrere Experten, und wenn die sich alle einig sind, steigt die Zuverlässigkeit. Andererseits bin ich durchaus bereit, mein Urteil auch mal zu revidieren - die Sache ist also immer im Fluß.

Wie geht's weiter?

Ende offen! Solange mir die wirklich interessanten Fragen nicht ausgehen, mache ich weiter. Andererseits habe ich nicht den Anspruch, die Quantität ins Unendliche zu schrauben - nach dem Motto „1000 Legenden im Test" - und dann sind 900 von denen gar keine Legenden, die die meisten Leute überhaupt kennen. Die Sache soll halt wirklich ihren Witz behalten und nicht zu einer reinen Ratgeberkolumne werden.

Website?

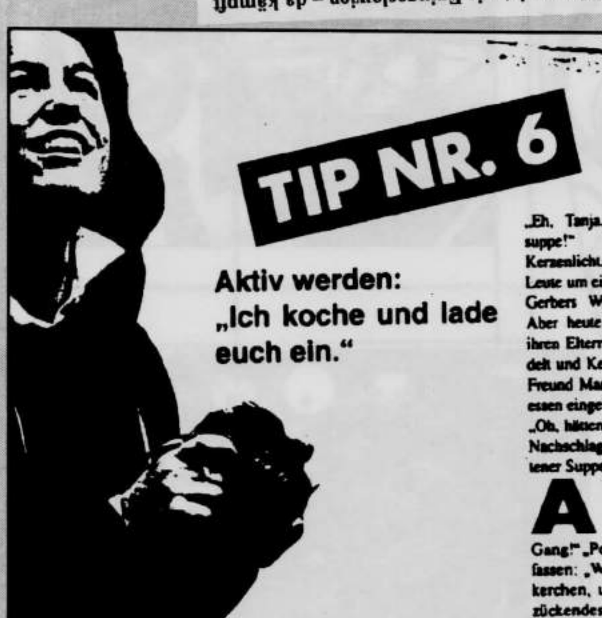
http://www.zeit.de/tag/stimmts/uebersicht.html - da findet man dutzende Fragen und Antworten.



Bitte Fieberblasen rechtzeitig entfernen, etwaige Reste abwischen und diese unbedingt entsorgen. Infektionsgefahr! *Danke.*

ALLTAG IST PFLICHT

Der Kortex, sagen Neurophysiologen, ist wie Exjugoslawien – da kämpft jeder Eindruck um Autonomie. (Jörg Albrecht)



TIP NR. 6

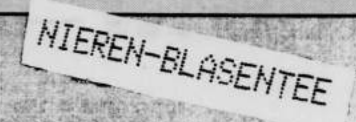
Aktiv werden: „Ich koche und lade euch ein."

„Eh, Tanja, echt stark, deine Gulaschsuppe!"

Kerzenlicht, Musik: Bon Jovi. Fünf junge Leute um einen runden Tisch. Das hat es in Gerbers Wohnküche noch nie gegeben. Aber heute abend gibt es das. Tanja hat ihren Eltern für heute die Küche abgehandelt und Kerstin, Susanne und Thomas mit Freund Mark zum selbstgekochten Abendessen eingeladen.

„Oh, hätten Gnädigste wohl die Güte eines Nachschlages?" fleht Mark mit hochgehaltener Suppentasse.

Alle lachen. Tanja freut sich. „Gern, aber denk' bitte dran: es gibt noch einen zweiten Gang!" „Potz Blitz!" Thomas kann es kaum fassen: „Was sehen meine blanken Gukkerchen, und was schnuppert mein entzückendes Näschen? Nicht etwa eine ...?" Doch: Tanja trägt es aus dem Herd herbei: eine leckere, dampfende Gemüsepizza auf dem Backblech.



NIEREN-BLASENTEE

„War gar nicht so schwierig", meint sie, als sie die staunenden Blicke der anderen sieht.

Ein Festessen. Darin sind sich alle einig. Und gemütlicher ist es auch als im Burger-Shop. „Wir sind hier richtig unter uns", findet Susanne, „und ehrlich: mir gingen da diese ollen Plastikteller und -becher und das labbrige Weißbrot langsam echt auf'n Geist!"

Mark hat zwar noch den Mund voll, aber er möchte schon wissen: „Wer ist das nächste Mal dran mit Kochen?"

„Immer der, der fragt!"

„Ist gut", lacht er, „mir wird schon was einfallen. Leg' doch mal einer was von Joe Cocker auf!"



alucard

gnusöl: anagramm für dracula aus *„dracula jagt minimädchen"* („dracula a.d. 1972"). england, 1972

Kleiner Urlaubsknigge

Beim Klosterbesuch in Griechenland bitte Arme und Beine bedecken. Oben ohne ist in der Nähe von Dörfern tabu ■ Fassen Sie nettgemeinte Komplimente in Spanien nicht als Anmache auf ■ Orientieren Sie sich in Italien am Strand, ob sich auch die einheimische Damenwelt ohne BH sonnt. Kirchen nur in korrekter Kleidung besuchen ■ Auch wenn es in Frankreich auf der Rechnung ausgewiesen ist, gibt man Trinkgeld. Wer sich den Bauch voll schlägt, gilt als unzivilisiert ■ Zuviel nackte Haut ist in USA ein öffentliches Ärgernis. Fragen Sie nie nach der Toilette, immer nur nach dem „Restroom" ■ Drängelei ist den Briten ein Graus ■ Essen Sie Ihren Teller in Ungarn nicht ganz leer. Sie vermitteln sonst das Gefühl, nicht satt geworden zu sein ■ Vermeiden Sie in islamischen Ländern Miniröcke, Shorts, großzügige Dekolletés und am Strand „Oben ohne".

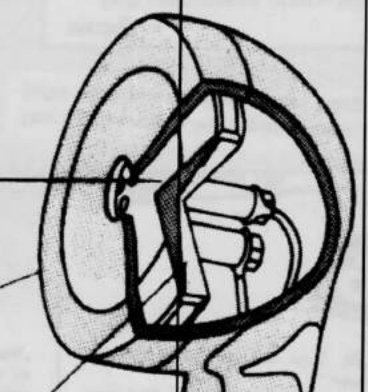




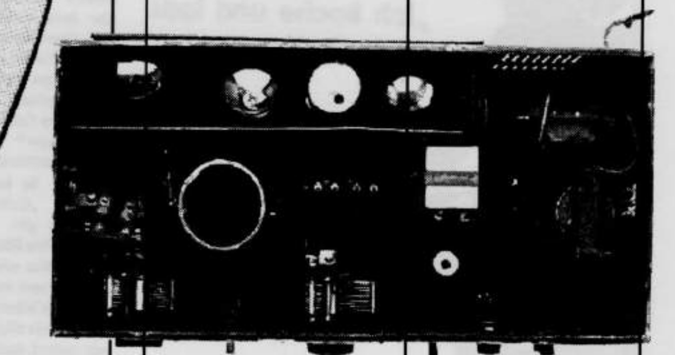
Florida, September 1998. Nachdem ich bei Dunkin' Donuts zwei Zuckerkringel konsumiert hatte, kaufte ich auch noch einen „Corn on the Cob" bei Kentucky Fried Chicken. Danach gingen wir in eine Vorstellung von „Private Ryan". Mir lagen die Speisen gar unwohl im Magen und bei der Heimfahrt vom Kino hielten wir an und ich mußte mich übergeben. Ein weißlich-gelblicher homogener Brei kam zum Vorschein. Schon fünfzehn Minuten später machten sich Heerschaaren von aggressiven subtropischen Ameisen über mein Eruktat her. Innerhalb eines halben Tages war es vollständig verschleppt. Das ist der Regelkreis des Lebens.



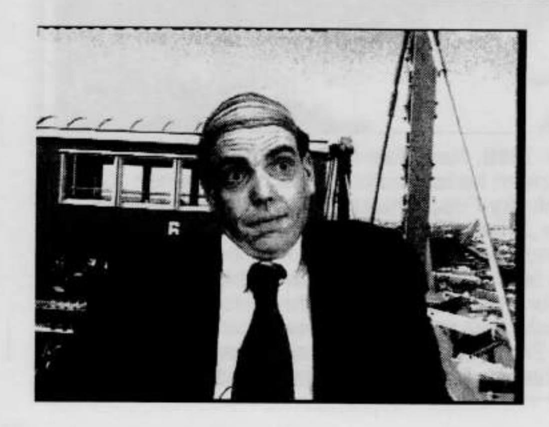
hygienefalle











„wer viel und lange in öffentlichen telefonzellen spricht, gefährdet seine gesundheit. wer viel und lange radio hört, auch."

hörer

bela sathelynagy, gastprofessor an der universität szeged, entwirft in seinem buch „hygienefalle hörer“ einen wissenschaftlichen crossover zwischen medizin, psychologie und sozialwissenschaft, die medicomediatik. gemeinsam mit klausrezzo klöppke vom hasso-horch-institut laufen ist er der vorreiter dieser ganzheitlichen betrachtung der informationsgesellschaft, der kein detail zu gering und kein zusammenhang zu groß sein kann.

im folgenden lesen sie auszüge aus sathelynagys buch „hygienefalle hörer“. ein gespräch zwischen sathelynagy und klöppke können sie unter www.maschek.org finden.

[die informations-hydra]

wenn ich den telefonhörer in einer öffentlichen telefonzelle in die hand nehme, dann nehme ich nicht nur ein outlet der informationsgesellschaft in die hand, sondern auch einen wirten von bakterien, eine keimzelle von krankheiten. ich habe keine ahnung, was vorher in der telefonzelle passiert ist, ich setze mich dieser zufälligkeit aus und nehme teil an der physischen präsenz meiner mitbewohner in der informationsgesellschaft.

doch nicht nur bakterien, keime und sputum - über hautkontakt und atemluft aufgenommen - können die gesundheit beeinträchtigen, sondern auch das gesprochene und gehörte wort - die contentebene - wird zu einem wesentlichen faktor meiner befindlichkeit nach verlassen der telefonzelle. was ich spreche und vor allem höre, hat psychosoziale wirkungen, kann stimmungen verursachen, auf mein vegetatives nervensystem einwirken und im extremfall neurosen hervorrufen.

im ausgehenden millénaire lauern die gefahren allerorten, sich durch die oder bei der aufnahme von information zu beschmutzen oder zu infizieren. depression durch elektrosmog, prostatakrebs durch radarfallen, konzentrationsschwäche als folge des vielmobiltelefonierens sind alte hüte, klausrezzo klöppke sieht in ihnen vielfach das geringere übel: „besser am handy ermüden oder sich in der telefonzelle 'was wegholen, als durch redundantes informationsrauschen seine persönliche integrität zerstören.“ obige zusammenhänge sind viel zu singulär, in der medicomediatik geht es um den großen zusammenhang. sie will weder konservieren noch kontrollierend eingreifen, sondern der medizin und sozialwissenschaft neue aufklärerische instrumente in die hand geben. sonst laufen wir gefahr, uns künftig massiven informationsallergien und sogar epidemien durch grassierende defekte informationspartikel ausgesetzt zu sehen.

die informationsgesellschaft ist ein symbiotisches wesen aus individuen. sie ist eine eigenständige virtuelle struktur, an deren outlets überall gegenständliche substanz steht, sowieso in tertiären und sekundären, aber auch in primären medien. selbst das denken und sprechen hat gegenständliche substanz und ist ein [bio]technisches instrument.

„die versicherung der substanzhaftigkeit erlaubt es deleuze und guattari aufzuzeigen, daß die voraussetzung, daß denken und wahrnehmung immer real und äußerlich ist, sogar für die phantasie zutrifft: wenn eine phantasie substanz hat, ist sie ein körper, und ihr verständnis durch einen anderen denkenden körper [thought-body] ist so real wie die wahrnehmung eines objekts oder eines körpers mit umfang [extension] (denken und wahrnehmen haben nur 'intension', oder 'virtual reality'; sie sind real, aber nicht objektiv)“ [brian massumi, „a users guide to capitalism and schizophrenia“, massachusetts, 1992, s. 157]

klöppke definiert in seiner „medicomatic charta“ drei wesentliche prämissen unserer disziplin: „1. information hat körper. 2. es kann keine information ohne körper geben. 3. virtualität kann immer nur strukturell herrschen, niemals singulär.“

das denken kann niemals virtuell sein, aber auch der content im telefon, im radio oder im internet hat immer körper, auch wenn er sich bloß als magnetischer speicher einer festplatte, als der eine cd abtastende laserstrahl oder als die mikrowellen bei einer satellitenübertragung manifestiert. virtualität generiert sich erst aus den zusammenhängen zwischen informationskörpern.

ein beispiel dafür ist das funktionieren von publikumsgeschmack in mainstream-radiosendern. wir haben verschiedene formate geschaffen, basierend auf den kategorienschemata der frühen 60er jahre. wir haben die gesellschaft eingeteilt, nach den variablen der gesellschaftlichen und staatlichen position [wie bildung, einkommen und präferierter haushaltsorganisation], und nun verkaufen wir sie in paketen zum tausenderkontaktpreis an die [werbe]wirtschaft.

vergleichen wir die contents im radio, egal ob nachrichten oder musik. woher kommt die musik? sie entspricht dem geschmack der hörer, durch meinungsumfragen, telefonische wunschmöglichkeiten oder plattenverkaufszahlen gemessen. doch welche musik kaufen die leute, welche musik wünschen sie sich im radio? immer das, was sie aus dem radio kennen und mögen. es entsteht das problem der ranking redundancy: der hörer rezipiert seinen geschmack in jedweder lage seiner gesellschaftlichen präsenz aus einem selbstreferentiellen system, das schließlich zu einer tautologie versteinert.

dieser strukturelle zusammenhang erhebt sich dadurch zu echter virtualität. er - immer schon potentiell vorhanden, aber bis dato nicht aktiviert - entfaltet seine vollständige virtus, entweicht aus der substantialität, wird nunmehr zum vielköpfigen geist, den ich rief.

„wenn nietzsche davon spricht, daß die auswahl sich am häufig-









sten zugunsten der großen zahl auswirke, so formuliert er darin einen einfall, der das moderne denken grundlegend inspirieren wird. denn er will damit sagen, daß die großen zahlen oder großeinheiten nicht etwa vor dem selektionsdruck bestehen, der dann ihre singulären linien aufzeigen würde, sondern daß sie allererst im verlauf dieses selektionsdrucks entstehen, der die singularitäten niederwalzt, eliminiert oder reguliert. nicht die selektion setzt eine erste massenhaftigkeit, sondern diese setzt, darin entstehend, jene voraus." [gilles deleuze / félix guattari: anti-ödipus. kapitalismus und schizophrenie, band 1, frankfurt am main 1977, paris 1972. s. 44]

den konsumenten zum passiven und zu selbständiger interaktion nicht fähigen con total erklärt zu haben, der seinen geschmack nur noch aus den informationshydren generiert, die den common sense wiederzugeben vorgeben, wird sich bald als fatal error der 90er jahre herauskristallisieren.

das selbstreferentielle angebotsdiktat wird nämlich solange ein more of the same in allen medien produzieren, bis eine durchdringung des marktes mit spezifischen inhalten nicht mehr möglich ist. das verbleibende flußmonster kontrolliert alles und jeden.

„die gesamte information, die fortwährende aktivität der medien, die massenhaften botschaften wollen nur die tödliche verseuchung, um die massen kontrollieren zu können." [jean baudrillard: kool killer oder der aufstand der zeichen. berlin, 1978.]

die verselbständigung von redundanter information ist von keinem mehr kontrollierbar, auch nicht von seinem urheber. irgendwann verläßt der hörer taub die telefonzelle.

[wege aus der hygienefalle]

„let them eat dirt", titelte ein großes amerikanisches nachrichtenmagazin jüngst, um auf die notwendigkeit hinzuweisen, kinder nicht durch allzu große sterilität im alltag einen strich durch die entwicklung ihres immunsystems zu machen. gemeint war primär dreck à la erde, staub und tierhaare, der - in maßen genossen - spätere allergien vermeiden hilft. natürlich gilt diese these auch in der medicomediatik. kontakt mit telefonhörern in fremden wohnungen, mit dem controller am videospiel eines freundes oder dem geteilten kopfhörer im schulbus sollte den heranwachsenden nicht verboten werden, weder aus medizinischer noch aus soziokultureller sicht. doch wer im kindesalter nicht lernt, das angebotsdiktat zu durchbrechen und den eigenbedarf zur prämisse zu machen, gerät allzu schnell in die fänge der informationshydra.

hier läge der angelpunkt, um den großen zusammenhang aufzubrechen und lösungsmodelle zu entwickeln. nur das aufklärerische erschaffen eines neuen, suprastrukturalen zusammenhangssystems, das punktuell von einzelindividuen immer wieder neu definiert werden kann und deren schnittpunkte sich genausoschnell verweben wie auflösen können, birgt die chance einer emanzipatorischen gesellschaft im nächsten jahrhundert. klöppke:

„redundante rankings sind ein rauschen, und sie können nur durch anderes rauschen ersetzt werden."

es nützt uns kein kennzeichnungssystem und keine auferlegte selbstkontrolle, keine zeigefingerschwingende belehrung durch jene instanzen, die im bett liegen mit den trägern der informationstechnologie. aufklärung heißt nicht, den fallout zu destillieren, sondern alternative systeme zu bauen.

wenn der staat im gefolge der etablierten wissenschaft zulange mit den alten schemata an die neuen



problematiken herangeht, wird er nicht mehr eingreifen können, weil sich zu viele virtuelle systeme gebildet haben.

elek tulenow, retrosoziologe an der zentraluniversität datovpol, fordert in seinem essay „aufruf zum informationsputsch" daher die säkularisierung zwischen daten und staat. den aufruf zum putsch meint tulenow ironisch, er postuliert das genaue gegenteil: die organizität des systems, die es ausschließt, durch putsch oder revolution geändert zu werden.

wie kann der einzelne der immer größeren verselbständigung der kybernetischen zusammenhänge zwischen den informationsoutlets und der verschmutzung derselben entgegenwirken? nur durch wachsamkeit und - mitunter - enthaltsamkeit gegenüber den versuchungen der hydra.

die größere falle für unsere gesellschaft ist der unmündige radiohörer als der verschmutzte telefonhörer. er ist produzent von redundanter information und potentieller aussender von virtuellen bakterien, die sich auf der körperlichkeit der information absetzen können, diese modulieren und zu uns zurückwerfen. ihm ist zu helfen, damit uns geholfen werden kann.









Die Fresnel-Linse (fett)

eine Unnötigkeit von jg/gg/ed

Der französische Physiker Augustine Fresnel, der mit den Theorien der Lichtbrechung experimentierte, erfand ein optisches System für Leuchttürme, das als Fresnel-Linse bekannt wurde. Die erste dieser Linsen wurde in einem französischen Leuchtturm im Jahr 1822 installiert. Fresnels Idee bestand darin siebzig Prozent der von einer einzigen Lichtquelle emittierten Lichtstrahlen einzufangen und in einem engen, horizontalen Strahl zu bündeln. Um dies zu erreichen umgab er die Flamme mit einer aus Prismen und sphärischen Gläsern zusammengesetzten Hülie, wobei die Mitte eine optische, konvexe Linse die Lichstrahlen in der selben horizontalen Ebene bündelt. Über und unter den dioptrischen Prismen montierte er katadioptrische Prismen, in denen die Lichtstrahlen intern gespiegelt werden und parallel zur Fokalebene wieder austreten. Auf diese Weise produziert die Linse eine Ebene intensiven Lichtes.

Die fixe Fresnel-Linse strahlt ihr Licht in einer Ebene in eine Richtungen aus. Fresnel konstruierte auch eine sich drehende Linse, die ein Blitzlicht erzeugt, was für Leuchttürme gedacht war. Die drehende Fresnel-Linse umgibt eine Serie von Blitz-Panelen mit einem konvexen Bullauge in der Mitte und Prismen an der Ober- und Unterseite. Aus diesen Panelen tritt ein dünner Lichtstrahl, der als heller Blitz vom Betrachter wahrgenommen wird.

Am bekanntesten dürfte die Fresnel-Linse aber in den handelsüblichen Overhead-Projektoren sein (wobei das dann eine Streuungslinse ist, und keine Bündelung).

Zufällige Akte der Zerstörung durch fokussierte, solare Strahlung

Der wundervolle Edmund Scientific Catalog hat einen Haufen erfreulicher Sachen anzubieten. Eines dieser Angebote ist eine 3' x 2.5' (jawohl, etwa ein Meter mal 80 Zentimeter!) Fresnel-Linse und das ist eine etwas andere als die herkömmlichen Linsen. Sie wird sogar damit beworben, in Sekunden Asphalt schmelzen zu können und es werden Slogans benutzt wie: "Kann Oberflächen in Sekunden auf bis zu 3000 Grad Fahreinheit (1650 Grad Celsius) aufheizen. Elterliche Überwachung notwendig". Hah, hah, ... wenn die wüßten.

Für die meisten Leute wäre wohl der Preis von 160 US-Dollar (Edmund Scientific Catalog) eher ein Hindernis. Uns ist jedoch nichts zu teuer, wenn Leben, Liebe, Glücklichsein und das Sprengen von Zeug auf dem Spiel steht.

Dinge, die wir mit der großen Fresnel-Linse zerstört haben:

Wasser:
Die Linse hat eine fokale Länge von 54 Inches (ca. 1,3 Meter) aber in der

Praxis ist nicht soviel notwendig. Wenn die Linse einmal eingerichtet ist, bringt sie Wasser augenblicklich zum Kochen. Das ist aber öde.

Unsere Retinas:
Diese Linse schnappt etwa einen Quadratmeter Sonnenlicht und konzentriert ihn auf einen Quadratzentimeter. Wir hatten die Linse noch nicht besonders lange und schon sahen wir lauter bunte Flecken vor unseren Augen. Also machten wir uns auf ins nächste Eisenwarengeschäft. "Wollen Sie Schweißbrennen oder Lichtbogenschweißen?" - "Keines von beiden. Eigentlich wollen wir nur zufällige, unbelebte Objekte mit einer großen Fresnel-Linse zerstören. Vergeltsgott."

Eine Hand:
Eigentlich einen schwarzer Lederhandschuh, den die Hand trug. Denkt immer daran Kinder, haltet eure Hand nicht in den Strahl – der Handschuh fing sofort zu rauchen an. Sieht so aus, als ob das Tragen von #12 Schweißbrenn-Schutzbrillen nicht viel erkennen läßt (wie deine brennende Hand) außer der Sonne und dem Ding im Fokus der Linse.

Die Seite von jemandes Kopf:
Ich erinnere mich nicht mal mehr daran, wessen Kopf es war. Oder ich sage es nicht, um der Person die Peinlichkeit zu ersparen. Aber es war jedenfalls weit genug vom Fokus der Linse entfernt, um nicht zu viel Schaden anzurichten. Oder so wird zumindest behauptet.

Ein Groschen:
Das Gröschlein wird keineswegs geehrt. Ein politisches Statement. Aber im Grunde haben wir es nicht geschafft, sie komplett zu zerstören. Worauf auch immer wir sie gelegt haben, der Untergrund war immer schneller weg als die Münze (was mich zum nächsten Eintrag bringt). Zumindest konnten wir die Oberfläche komplett oxidieren.

Gehsteig:
Asphalt fängt in ein paar Sekunden Feuer. Es sieht so aus als ob normaler Beton zuerst ein paar Rauchwolken ausstößt bevor er springt, was einen kleinen Krater in der Größe einer 10-Schilling-Münze hinterläßt. Außerdem wird die Münze dabei weggeschleudert. Also Kinder, beim Spielen mit großen Fresnel-Linsen immer Schutzbrillen aufsetzen!

Ein Haufen Kreide:
Unter dem Ding beginnt sogar Kreide zu brennen.

Aluminium-Dosen:
Auch Aluminium-Dosen brennen. Und sie stinken auch noch gräßlich. Obey your thirst.

Fußboden:
Die Fresnel-Linse in Innenräumen anzuwenden ist niemals eine gute Idee.

Ein Auto:
Okay, bis jetzt haben wir das noch nicht. Aber das wäre Plastik und somit im 'null komma nichts zerstört. Oder wir lassen nur die Karosserie über dem Rahmen schmelzen.

Leberaufstrich:
Immer auf der Suche nach besseren Substanzen zum Schmelzen oder Entzünden, erstand ich eine Dose Inzersdorfer Leberaufstrich. Das Ergebnis war nicht hübsch anzusehen (oder appetitlich.) Der Aufstrich fing mehrere Male Feuer. Interessanterweise steht diese Dose nun schon seit über drei Monaten offen im Büro und zeigt nicht das geringste Anzeichen von Verfall oder Fäule. Denkt mal drüber nach.

Factum est:
Wie ihr sehen könnt, ist der Erwerb eines solch gefährlichen Gegenstands hauptsächlich ein selbstzerstörerischer Akt. Seid also gewarnt.

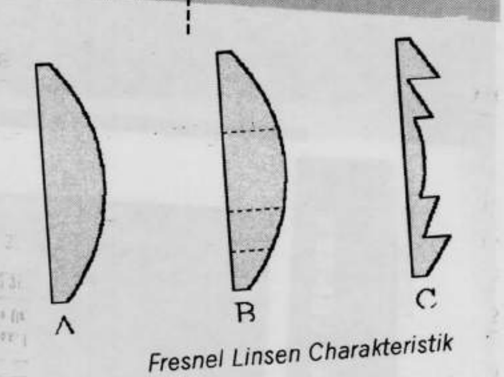
Es gibt mit Sicherheit noch einen Haufen anderer nützlicher und produktiver Dinge, die durch unseren schändlichen Mißbrauch der Wissenschaft ein frühzeitiges Ende gefunden haben. Aber die Erinnerung verschwimmt (wahrscheinlich wegen all der Dämpfe aus dem verbrennenden Plastik) und ...

Folglich:
Eine sammelnde Fresnel-Linse im Format 18 x 25 cm gibt es fuer 6,90 Mark in der STARK Physik-Boutique (Stark Verlag, Postfach 1852 in D-85318 Freising, Tel.: 08161-1790, http://www.stark-verlag.de/)
ABER die oben beschriebene monströse Radikal-Linse findet man nur im Edmund Industrial Optics Katalog. Dürfte Seite 32 sein. Da gibts Fresnels von 1.5 x 1.5 Zoll aufwärts bis 35 Dia (Zoll). Call Order Phone: 001-(609) 573-6250. Briefpost zur Apokalypse an: Edmund Scientific Company, Industrial Optics Division, 101 East Gloucester Pike, Barrington, New Jersey 08007-1380. Email: industrialoptics@edsci.com; im Web unter folgender Adresse: http://www.edsci.com/industrial/index.html

Außerdem:
Kein Fußbreit der FPO.

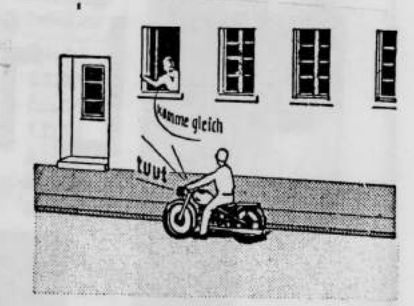
Die Gegenwart ist der Zustand zwischen der guten alten Zeit und der besseren Zukunft.





Fresnel Linsen Charakteristik





Hupen als Rufzeichen ist verboten.



------- Forwarded Message Follows ------

The "Dilbert quotes" contest: People were looking for people to submit quotes from their real life Dilbert-type managers.

Here are some of the submittals ...

1. As of tomorrow, employees will only be able to access the building using individual security cards. Pictures will be taken next Wednesday and employees will receive their cards in two weeks. (This was the winning quote from Fred Dales at Microsoft Corporation in Redmond, Washington.)

2. What I need is a list of specific unknown problems we will encounter. (Lykes Lines Shipping)

3. E-mail is not to be used to pass on information or data. It should be used only for company business. (Accounting manager, Electric Boat Company)

4. This project is so important, we can't let things that are more important interfere with it. (Advertising/Marketing manager, United Parcel Service)

5. Doing it right is no excuse for not meeting the schedule. No one will believe you solved this problem in one day! We've been working on it for months. Now, go act busy for a few weeks and I'll let you know when it's time to tell them. (R&D supervisor, Minnesota Mining and manufacturing/3M Corp.)

6. My Boss spent the entire weekend retyping a 25-page proposal that only needed corrections. She claims the disk I gave her was damaged and she couldn't edit it. The disk I gave her was write-protected (Dell Computers)

7. Quote from the Boss: "Teamwork is a lot of people doing what I say." Marketing executive, Citrix Corporation)

8. "How About Friday?" My sister passed away and her funeral was scheduled for Monday. When I told my Boss, he said she died so that I would have to miss work on the busiest day of the year. He then asked if we could change her burial to Friday. He said, "That would be better for me." (Shipping executive, FTD Florists)

9. "We know that communication is a problem, but the company is not going to discuss it with the employees." (Switching supervisor, AT&T Lone Lines Division)

10. We recently received a memo from senior management saying: "This is to inform you that a memo will be issued today regarding the subject mentioned above." (Microsoft, Legal Affairs Division)

11. One day my Boss asked me to submit a status report to him concerning a project I was working on. I asked him if tomorrow would be soon enough. He said "If I wanted it tomorrow, I would have waited until tomorrow to ask for it!" (New business manager, Hallmark Greeting Cards.)

12. Speaking the Same Language: As director of communications I was asked to prepare a memo reviewing our company's training programs and materials. In the body of the memo one of the sentences mentioned the "pedagogical approach" used by one of the training manuals. The day after I routed the memo to the executive committee, I was called into the HR director's office, and told that the executive vice president wanted me out of the building by lunch. When I asked why, I was told that she wouldn't stand for "perverts" (pedophilia?) working in her company. Finally she showed me her copy of the memo, with her demand that I be fired - and the word "pedagogical" circled in red. The HR manager was fairly reasonable, and once he looked the word up in his dictionary, and made a copy of the definition to send back to her, he told me not to worry. He would take care of it. Two days later a memo to the entire staff came out - directing us that no words which could not be found in the local Sunday newspaper could be used in company memos. A month later, I resigned. In accordance with company policy, I created my designation memo by pasting words together from the Sunday paper. (Taco Bell Corporation)

13. This gem is the closing paragraph of a nationally-circulated memo from a large communications company: "(Company name) is endeavorily determined to promote constant attention on current procedures of transacting business focusing emphasis on innovative ways to better, if not supersede, the expectations of quality!" (Lucent Technologies)

Er setzte sich auf die Couch und murmelte. „Der erbärmlichste Tod ist sicher der Benzin-Einlauf."

TÜV-Prüfung möchte ich denen nicht wünschen. →





Über den Autor: Masutatsu Oyama, der 1923 in Korea geboren wurde, begann mit neun Jahren koreanisches Kempo zu studieren. Er kam 1938 nach Japan, um an einer Fliegerschule zu studieren. Er begann zuerst Kodokan-Judo zu treiben, wechselte aber später zum Karate, wo er solche Fortschritte machte, daß er mit 17 Jahren II. DAN (Meistergrad) und mit 22 Jahren IV. DAN wurde.

1947 gewann Oyama die japanischen Karate-Meisterschaften.

1952 reiste er nach Amerika, um das japanische Karate zu repräsentieren. Während dieses Aufenthaltes bewies er Tausenden die erstaunliche Kraft des Karate. Er stellte auch einen neuen Rekord unbesiegter Kämpfe gegen einige der besten Boxer und Ringer Amerikas auf. Als er 1953 nach Japan zurückkehrte, kämpfte er mit einem Stier, dessen Hörner einige Zentimeter Durchmesser hatten. Nach einem wilden Kampf schlug Oyama eines der Hörner des Stiers an der Wurzel ab. Die Kunde dieser Tat ging damals um die ganze Welt, aber das war erst der Anfang einer langen Serie solcher Kämpfe für Oyama. Er hat bis jetzt mit 52 Stieren gekämpft. Er hat drei davon sofort getötet und 48 die Hörner abgeschlagen. Kein anderer hat je seinen Rekord, 30 Dachziegel oder zwei Backsteine mit einem Schlag zu zerschmettern, überboten.

Durch die Bücher versucht Masutatsu Oyama seine Techniken allen Karateka zu vermitteln.

Etwas hat über-lebt

Die Welt ist alles, was der Fall ist; in diesem Fall ein rätselhafter Fall rund um drei Jugendliche, die im Wald verschwinden. Die Spuren, die sie hinterlassen haben, zeichnen ein Gewirr an Wegen vor, die sich zum Navigationsplan einer medienkonsumtiv bewohnbaren Welt zusammensetzen. Oder: Warum links oben auf der Sub-Menüleiste meines E-mail-Programms der mysteriöse Satz "Bin Hex" steht.

von Drehli Robnik

"Ihr redet nur von den Projekten und von eurem neuen Stück. Manchmal frag ich mich, bin ich oder ihr verrückt."
Tocotronic: Ich verachte euch wegen eurer Kleinkunst zutiefst (1996)

Die Hauptdarstellerin von "The Exorcist" (1973) heißt Linda Blair, und diesen Nachnamen trägt auch eine der Figuren in Carpenters "The Thing" (1982). "The Blair Witch Project" hat damit wohl nicht allzuviel zu tun; es kann jedoch nicht schaden, diesen ungewöhnlichen Film zunächst einmal in der Geschichte und Gegenwart des Horrorkinos zu kontextualisieren.

Die 1999 kulminierende Horror-Welle im US-Mainstream-Kino, auf der "Blair Witch Project" mitsurft, vollzieht eine Verschiebung im Affektregister des Genres: vom haltlosen Exhibitionismus und der an Ekelgrenzen rührenden Fleischlichkeit des "body horror" (Splatter und Cyberpunk der 80er Jahre) zu einem Horror, der oft eher andeutungshaft und atmosphärisch angelegt ist, "Gruseln" im engeren Sinn. Schon mit dem Wiederaufleben des Slasher-Zyklus im Gefolge von "Scream" (1997), vor allem aber mit den spukhausartigen SciFi-Ambientes von "Event Horizon" (1997) und "Sphere" (1998) kündigte sich eine Neue Unheimlichkeit an, die 1999 verstärkt auf vormoderne und mythologische Sujets rekurriert: spukende Geister in den "Haunted House"-Film-Remakes "The Haunting" und "House on Haunted Hill" oder in "The Sixth Sense", der Teufel in "Stigmata" und "End of Days" und eben die im Wald von Blair (heute Burkittsville), Maryland, hausende Hex'.

Von dieser sieht man im nach ihr benannten Film nur Spuren - Steinhaufen, geflochtene Talismännchen, ein ausgerissener Zahn -, hört man nur Schreie und Rascheln im Wald. Gezeigt wird sie nicht, und zwar gewissermaßen deshalb, weil es sie gibt. Soll heißen: Es gäbe vermutlich mehr von ihr zu sehen, wenn "Blair Witch Project" als straightes Fiktionskino angelegt wäre. So ist es aber nicht, denn der bekanntermaßen extrem billig (und mit enormer Gewinnspanne) von Haxan Films, fünf Filmschulabsolventen aus Orlando, Florida, hergestellte Film, ist eine minimalistische Fake-Doku, eine gefälschte Dokumentation zwischen Reality-TV und Found Footage-Recycling.

"In October of 1994, three student filmmakers disappeared in the woods near Burkittsville, Maryland, while shooting a documentary ... A year later their footage was found." Diese auf allen Werbeträgern sowie am Beginn des Films zu lesende Behauptung ist der Vor-Satz, der Parameter, unter dem das Gezeigte verstanden sein will: Die Bilder, die Heather, Mike und Josh beim Dreh ihres Dokumentarfilms, beim Herumirren im Wald, beim Streiten und gruppendynamischen Psychoterror, beim Leiden an panischer Angst und zunehmender Erschöpfung zeigen, dienen als Beweismittel, aber eben als gefälschte - umso mehr, als sie so verwackelt und räudig sind und im Grunde nur ihren eigenen Herstellungsprozess zeigen.

Letzteres gilt in dreierlei Hinsicht: Erstens stellen die den Film dominierenden Hi8-Bilder im Grunde nur das von Heather geplante Making Of zu den viel selteneren schwarzweißen 16mm-Bilder dar; zweitens ist jedes der wackeligen oder rasch nachgeschärften Bilder, jeder der zu nah am oder zu weit weg vom Mikrofon erklingenden Töne an die Subjektivität seiner Produktionsinstanz und deren kontingente Situiertheit rückgebunden (und zwar nicht im reflexiv-reaktiven Sinn einer Brechung oder Verfremdung, sondern als konstituierende Determinante der Wahrnehmung); drittens macht sich das Gemacht-Sein (oder sogar: Gemacht-Werden) so unabweisbar im Film spürbar, dass dieser ständig davon bedroht ist, nicht mehr als ebendies zeigen zu können, weil das Bild zu kontrastschwach und dunkel und der Ton zu leise und diffus ist. Daraus ergibt sich nicht nur eine fetischistische Struktur, die uns auf den Mangel an deutlich Gezeigtem stößt und so den Begehrens-Wert der spärlichen Informationen ständig höher lizitiert (ein funktionales Moment, das "BWP" mit anderen suggestiven, wenig herzeigefreudigen Gruselfilmen teilt). Ebenso prägend für "BWP" ist jene Dopplung, dergemäß das Bild die Authentizität des Dargestellten und deren Fabrikation gleichzeitig bezeichnet, woraus eine "doppelte Einschreibung" des rezipierenden Subjekts resultiert: "BWP" wendet sich an uns als Kindergläubige ebenso wie als eh-schon-Wissende. Die durchgängige Schlüssigkeit beider Anrede- und Lektüre-Modi, das reizvolle Schwanken zwischen schaudendem "I want to believe" und genießerischer Freude an der Virtuosität der Fälschung, verankert "BWP" im "split-mode of address", in der "sophisticated naivety" (Thomas Elsaesser) eines Gutteils des postklassischen Mainstream-Kinos.

Im Unterschied zu anderen Fake-Dokus, die solches Double-Coding als

Spiel mit den Mächten des Faktischen wie auch des Falschen betreiben - von authentizitätsbewussten Porträts wie "Zelig" (1983), "Mann beißt Hund" (1992) oder "In Bed With Madonna" (1991) bis zu Orson Welles' Alien-Invasions-Hörspiel nach H.G. Wells' "War of the Worlds" (1938 als Halloween-Scherz gesendet) oder "Die Delegation" (1970), Rainer Erlers famoser Fernsehreportage über Alien-Sichtungen, die nur die hinterlassenen Film-Fragmente eines rätselhaft verstorbenen Journalisten zeigt - ist "Blair Witch Project" weniger ein Film als vielmehr ein intermedial wuchernder Hypertext, work in progress, open case mit open end, eben ein Projekt. Jene globale kontrollgesellschaftliche Logik, derzufolge niemand mehr in durch Anfang und Ende definierten Abschnitten agiert und lebt, sondern in der tendenziellen Unendlichkeit von "Projekten" (lebenslanges Lernen, endlose Planungs- und Nachbereitungsphasen in der Arbeitswelt, supranationale Integrationsprozesse und Währungsumstellungen, superwichtige Kunstprojekte ...) gerinnt im "Blair Witch Project" zum Entertainment: Der Kinofilm ist Gegenstand und Vorwand, Herz und Beiwerk einer detailreichen PR-Kampagne, die an Schulen in den USA verteilte Vermisstenanzeigen umfasst, eine zum Kinostart gesendete TV-Fake-Doku über Hexenmythologien ("Curse of the Blair Witch") und nicht zuletzt die "Blair Witch"-Website.

Die weit verbreitete Behauptung, die Netzaktivitäten im Vor- und Umfeld des Kinoeinsatzes von "BWP" wären bloß eine besonders schlaue, weil kostengünstige Werbestrategie, sind lächerlich und verkennen völlig die Formen der Anteilnahme an einem modularen Dauer-Filmereignis: Die "Blair Witch"-Site ist die Matrix, aus der das Projekt entsteht; sie kocht Gerüchte, sie bewirbt UND konstituiert den Film als Fall und seine dauerhaft auswertbaren Derivate als Indizien (das im Auto der Filmstudis gefundene Grufti-Mix-Tape als Soundtrack-CD, ein buchförmiges Dossier aus Transkriptionen von Zeugenbefragungen durch eine Detektei, "unveröffentlichtes Material" als Bonus auf Leih- und Kaufvideos). Und so wie der Wald die nach Informationen suchenden Jugendlichen länger als erwartet in sich aufnimmt, erhöht auch die Website die Verweildauer ihrer User ins verästelte Unendliche und gibt der Rezeption von "BWP" einen Leitmodus vor: Das Film-Schauen wird überformt von der Dauerhaftigkeit des supplementären Surfen, Downloaden, Chatten und Zuhause-Weiterkochen.

Klingt nach Kult. Klingt, als wäre alles, was hier Film und Bild sein könnte, aufgelöst in Informationsflüsse, Diskurs und Design, Marketing eines No-Budget-Videos nach dem Blockbuster-Prinzip (das jede Großproduktion zum Projekt macht) oder auch: "Twin Peaks" auf echt plus Internet, wobei nicht nur die Rätsel des Waldes, des Verschwindens, der Erscheinungen und der Indizien wiederkehren, sondern auch dem Tagebuch der Laura Palmer das Notizheft der verschwundenen Videofilmerin (nachzulesen im Dossier und auf der Website) entspricht.

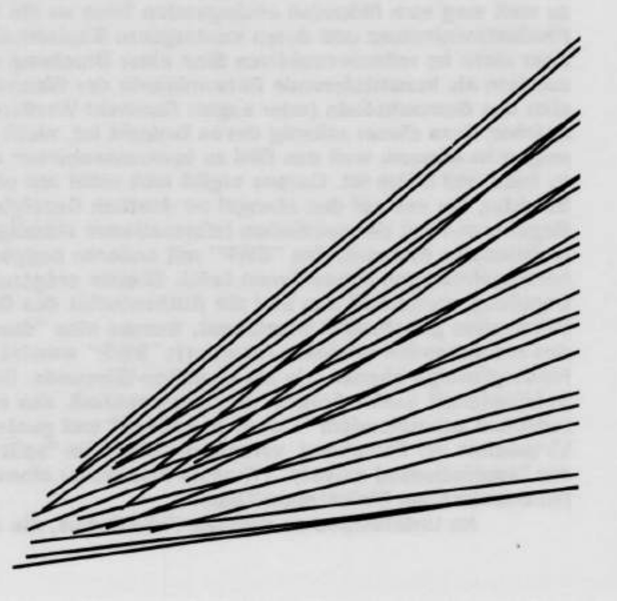
"Documents. Documenting. Documentation. Verifying existence. I am verifying that I am still here." lautet ein Eintrag darin. Diese berührenden (Halb-)Sätze formulieren ein ganz anderes, zutiefst "filmbildliches" Projekt: Der oft deprimierende Realismus der fragilen, wackligen Bilder, der fragile, wacklige Menschlein in einem endlosen Jammertal aus Verirrtheit, Erschöpfung und Todesangst zeigt, reiht "BWP" unter die "Survival-Filme" der 90er Jahre. "Etwas hat überlebt!" Dieser Slogan, mit dem Spielberg nicht "Schindler's List" (1993), sondern "Lost World - Jurassic Park" (1997) bewerben ließ, könnte auch programmatisch für "BWP" stehen: Menschen verschwinden (auf sehr unterschiedliche Weise), aber es bleiben berührende, "authentische" Filmbilder, die ihre Existenz bezeugen, ihre verzweifelte Kreatürlichkeit vergegenwärtigen - bei Spielberg (man denke hier auch an seine Videodatenbank mit Zeugnissen von Holocaust-Überlebenden), auf der "Titanic" oder im Wald von Blair: kunstvoll kaputte Bilder vom Leid ermordeter Juden; mit Regen und Blut zur ostentativen Körperlichkeit getriebene Wackelbilder vom Leid sterbender Soldaten, die durch das Überleben des Private Ryan verewigt werden; Kate Winslet, wie sie im Wasser vor Kälte und Todesangst winselt; eine zitternde, verschnupfte Filmstudentin, die ihren vom Verschwinden bedrohten Rest an Dasein in die Hi8-Kamera wimmert. Letztere Einstellung von Heathers (halbem) Gesicht, das eine mundlose Wehklage führt, und das zum Logo gefrorene Standbild daraus, mit der Wollmütze als Heiligenschein über dem leuchtenden Antlitz der jungen Frau - das ist eine der großen Ikonen des Kinos der Jahrtausendwende.

Das Pathos des Überlebens macht kulturellen, also sozialen, Sinn als Drama jener Überflüssigkeit (und der daraus resultierenden Verirrtheit, Obdachlosigkeit, Auszehrung und Geworfenheit, sowohl existenziell als auch auf den Arbeitsmarkt), die viele Leute, zumal Studierende, im Neoliberalismus an sich selbst empfinden. Das Survival-Pathos beschwört aber auch das Überleben des Kinos, zumal das Projekt seiner Wiederbelebung als Handwerk mit Herz im Zeichen der Video-Amateur-Ästhetik. Artisan ("Handwerker") heißt der Independent-Verleih, der die Rechte an "BWP" gekauft hat, von einem Team, das nach "Häxan" benannt ist, einer 1922 vom Dänen Benjamin Christensen gedrehten, schaurigen Spiel- und Fake-Doku über die Geschichte des Hexenkults.

Natürlich, Dänemark: Dort dreht man heute auch auf Video, nach dem cinephilen Reinheitsgebot der körnigen Unterbelichtung und des Handkamera-Minimalismus, mit method actors in Selbsterfahrungsgruppen, die sich existenzielles Leid virtuos aus dem Leib schreien - sei es in der nackten Kreatürlichkeit von "Idioten" oder auf in gruppendynamischen Psychoterror ausartenden "Festen". "Dogma" nennen das die Dänen, und sie lügen nicht (Otto Waalkes); "method filmmaking" nennen die Fälscher aus Florida ihre Art des Filmdrehens als Survival-Training mit Darstellern, die, so heißt es, im Wald ausgesetzt, herumgehetzt und ausgehungert wurden, mit der Anweisung, einander und ihre wirklich empfundene Angst ausgiebig zu dokumentieren. Alles "Absolut Life": Das gleichnamige Lifestyle-Magazin des ORF bemühte für seinen Beitrag über "BWP" eine hatscherte Paraphrase Orson Welles'scher Massenpanikverbreitung, sowie einen "Psychologen", der beflissen bescheinigte, diese Angst sei entweder echt oder Oscar-verdächtig gespielt. Dass einer der Haxan-Filmemacher für die Schauspieler(irre)führung auf sein Fachwissen aus einem Trainingsprogramm bei den Special Forces der US Army zurückgegriffen haben soll, führt uns hingegen zu "Saving Private Ryan" und zu der in jedem Making Of stolz kolportierten Leuteschinderei am Set von "Titanic" zurück.

Dogma-Filme sprießen zur Zeit weltweit wie die Schwammerln: Harmony Korine, der Wunderknabe aus "Kids", hat mit "Julien Donkey-Boy" 1999 den ersten US-amerikanischen gedreht; Udo Kier kolportiert, er arbeite am ersten deutschen, nachdem er übrigens in dem im Lars von Trier-Umfeld produzierten, geschmäcklerischen dänischen Satanismus-Thriller "Besat" (1999) einen Teufelsanbeter gespielt hat (so kommt wie immer eines zum anderen). In den USA haben die Haxan-Wizards bereits humoristisch ambitionierte Nachahmungstäter gefunden: Es kursieren erste Mini-Paraphrasen, die von der Witch zum Juckreiz übergehen (im satirischen Werbespot "The Blair Itch Project" gerät eine Frau in kreischende Panik, weil ihr Mann die Stelle nicht findet, an der er sie kratzen soll, während Robb Armstrong in einer Ausgabe seiner Cartoonreihe "Jump Start" die ganze Aufregung auf Kopfhautjucken zurückführt, was in der Schlusswuchtel "The Hair Itch Project" kulminiert), und im Dezember 99 ist eine im US-Bundesstaat Delaware auf Video gedrehte No-Budget-Parodie namens "The Blair Clown Project" in Umlauf gekommen, die mit einem Co-Regisseur namens Josh (!) Crompton, einem im Wald hausenden psychopathischen Clown, saufenden Amateurfilmern, echten (!) Kotz-Szenen und einer Website in liebevoll nachempfundenem Layout aufwartet. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis auch hierzulande Jugendliche mit der Digicam zum Trashfilm-Survival-Fake z.B. in die waldreichen Naherholungsgebiete des Wiener Praters oder in die Umgebung von Stockerau ausrücken.

Das war die erweiterte Fassung eines in der Wiener Stadtzeitung "Falter" Nr. 47, 1999 erstveröffentlichten Artikels. *Gevatter Drehli Robnik ist 1967 geboren, unterrichtet an der Uni Wien und an der Universität für Angewandte Kunst, arbeitet als Filmwissenschaftler, Disk-Jockey und Entertainer und lebt seit jeher in Wien-Erdberg.*



ripe



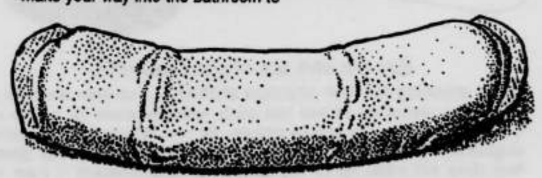
By Cheryl B.

ass
beard
bearded clam
bearded lady
beaver
bee-hive
black velvet
box
bread
brownie
bud a colloquial term for clitoris.
bun
bunny hutch
bush
bushy park
business
butter churn
cabbage
cake
canal
canasta
cherry pie

Field Hockey Camp

You awaken everyday to the mellow sounds of the **Top Gun** soundtrack, to your roommate shaving her legs, dipping the **Lady** Schick into the blue plastic cup you are suppose to drink out of.

The others are curling their streaked hair and applying foundation to their pock-marked skin, so you can't make your way into the bathroom to



change your MAXI-PAD, and since you're so depressed that you don't even know you have your period, that you don't even know why you're at this *insàne institution* in the first place. These are your teammates; you have been assigned to stay on the same floor with the other girls from your high school. *The walls are closing in*, you've taken off for two weeks from your grease pit Roy Rogers job to come here and you've been wearing the same pad for two days, by now a *purple cotton baguette, form fitting and rancid,* you somehow find this appropriate.

They serve you meat sauce for breakfast, you can smell your roommates' **CUNT** from across the cafeteria because she never washes and you awaken with her in your bed, hovering over you like a stuffed mosquito piñata waiting to be *penetrated* with a long stick.

The sauce is thick and smoldering, you can imagine a large crimson hole, you imagine yourself inside the hole. You imagine the hole closing up with you inside it. You move around atop your cotton holster

and **rub yourself silly**.

Look around, the girls at your table are all wearing navy blue and white, they have tight French braids and stiff upper lips. They are eating the meat sauce, over waffles, pancakes, whatever they can get their hands on. They're fucking hungry. They make you sick. They are wearing too many primary colors.

You shiver in your **Dead Kennedy's** t-shirt at the thought of the butch aerobics instructor. She is Italian and wears gold chains. She looks like your Uncle Vito. She looks like everyone's Uncle Vito. You are glad you don't look like her, even though your mother thinks you look butch and you're Italian. The butch aerobicizer tells the large group of girls that all ***boys are evil*** as she instructs you to do waist bends. You are outside. You are sweating. It is very early in the morning. You are at Field Hockey Camp. You are in the Garden State. You are in the capital of the garden state. They keep an eye on you at night. Your mother hopes you will meet a boy from the wrestling camp.

You meet a girl in the round robin defense hour. You are trying to knock other people's balls out of the designated circle. You are doing very well at this. The girl compliments on your ability to *fake other people out.* She says you two should team up and get rid of the others in the circle. You do and win. You meet her in the playground after hours. You sit on either end of the see-saw. She is up in the air because you weigh much more than she. You share a joint and then another. You watch her slide down onto you. Watching her slide makes you excited, your stomach does a little flip. You begin to kiss. You break away and look up into the polluted New Jersey sky. You kiss again. She rubs her teeth into yours. It is the best kiss you have ever had. The ea.th is spinning. **You both straddle a swing and face each other, kissing and rubbing.**

You both begin to laugh at the sight of yourselves. How you must look and the cliche of it all. Two closet cases, trying to escape their respective suburban high schools, trying to find love at a state subsidized summer field hockey camp.

chuff
cock
cockpit
conundrum
cooch
cookie
coozy
corncrib
crack
crotch
watchers a slang term for women who like to observe genitals.
crumpet a British collective slang term for sexually desirable young females. A 'bit or piece of crumpet' is a sexy young woman.
cunnus a Latin term for vulva.
cunt a vulgar term for a) the vagina or the vulva and b) a male or female person held in contempt. The term may derive from Old English cwithe, 'womb', or from quaint.
cush
cut
cuzzy
dark meat
dead end street
dickey dido

Another Brick In The Mall

So there I was in Keansburg, NJ in the good old USA in the house of someone whose ex-girlfriend's brother's mechanic used to know someone who was a roadie for **Black Sabbath**, which is why I was surrounded by the girls with the hair and the nails and the bad skin and the fluorescent orange bikinis attached to their seaside-baked bodies perchance to meet **Ozzy Osborne**, or more likely perchance to suck the cocks of the many local male band members that were in attendance.

It was hard for the plump and dumpy Italian chick in my "*I'll see you on the dark side of the moon*" t-shirt and black stretch pants as I was more interested in the solution to my own *suicidal tendencies* than I was in **Ozzy** or **Bon Jovi's** guitarist Richie Sambora, who happened to be sitting directly across from me.

I drank my fourth beer, **Budweiser**, which was handed to me by a guy. The girl I worked with at **Rickel Home Center** told me he was into fat chicks, he was a real chubby chaser. He was blond and tall and homely, he was wearing an **Iron Maiden** t-shirt and had a beard, which in retrospect made him look like a closeted '70's leather man.

dirty barrel
dog's mouth
doughnut
duck blind
fanny
fern
forbidden fruit
fort bushy
fur-burger
futy
garden
gash
genitalia
genitals
geography
gig
gigi
gonad
groceries
growl
hair pie
hairy ring
hairy wheel

happy valley
hatch
hatchi
hidden treasure-hole
honey-cupboard
hot-bot
hot-box
jack in a box
jaxy
jelly
jelly jar
jelly roll an American slang term for the vagina, also applied to coitus, a lover, and a person with an abnormal sex appetite.

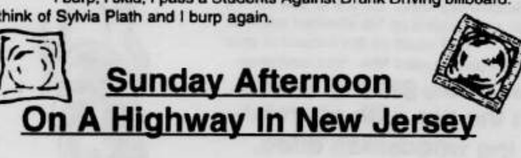
I lit my second joint of that day and took a good hit. I drove my car, slowly and smokily through the all-night **Burger King** drive through, my eyes blood stained and my head in the clouds, the *Iron Maiden leather man's* head in my lap, my **Lane Bryant** stretch pants on the floor, leather boy burping incoherently as he *attempted desperately to perform cunnilingus.* The girl in the **BK** drive through was appalled although she didn't know what the word appalled meant. Her frosted hairs stood on end, her blue eyeliner pooled at the corner of her eye. **I felt like smearing the blue eyeliner down her fake red cheeks.**

Instead I drove off and lifted the leather man's face out of my crotch by his hair wishing he was a girl, preferably *Sylvia Plath.* Why couldn't Sylvia Plath have been licking my clit that night as I drove down Rt. 35?

I stopped and handed the boy my Whopper and told him to get out. He left. I drove off, I looked down and saw my pubes and I wondered if it was illegal to drive with your genitals exposed in N.J. I knew it was illegal to drive barefoot. *Oral sex was also not legal* in N.J. I had therefore committed two **crimes**.

I was an oral offender. Pubic enemy number one. I spread my legs and fingered myself with my right hand as I was driving with my left, the taste of beer and french fries in my mouth.

I burp, I skid, I pass a Students Against Drunk Driving billboard. I think of Sylvia Plath and I burp again.



Sunday Afternoon On A Highway In New Jersey

It's really sad when you can't get laid and you're a girl
- I said to my friends on the way to the abortion clinic.

They didn't hear me though; they were vogueing in the backseat.

-Turn it up Cheryl baby-
said the one who was pregnant.
Trucking down the highway, radio full blast, young, wild, crazy.

One of them was spraying Electric Youth perfume.



jing-jang
joxy
julep pitcher
little sister
lolly pop
lord
lower deck
lumber mill
meat
milk pail
minge
money-box
motar and pestle
mouse trap
mowed lawn
muff
mustache
nautch
nook-nookie
nookey
nookie
nooky
old thing

one that bites
pea patch
peach basket
peaches
peehole
pie
plum a Shakespearean (and once general) euphemism for vagina.
poon tang
privates
promised land
pudend
pudendum
puka
punce
pussy
quiff
quim

The condoms in my purse were fermenting, they say they last five years- but I don't believe it.

-Sometimes I feel like it's just not worth it anymore-
I added.



The other was holding a monster can of hair spray.

I was surrounded.

-I'm glad school's finally over- said the Electric Youth girl, who was two weeks late, but not yet worried.

I grip the steering wheel harder. With my right hand I reach into my purse and grab my lighter, play with it a bit, adjust the flame.

-You know when a bunch of guys get together, they're like going out for pizza.

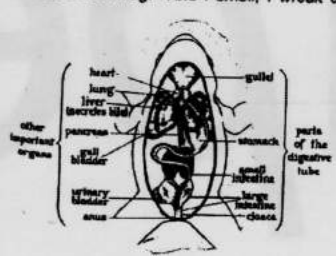
We're going to the abortion clinic- said one of them.

Her hair was not moving in the wind.

Fat Girls Don't Wear Spandex

No one could ever understand what I've been through. It's been so hard. So hard. **My misery only surpassed by my "mental disease."**

- They think they know what they're doing. They don't know what goes on in here. They don't know what has created this. And the effect, the burden it has had on my heart. They stab me and *probe me like dissected frog*. And I smell, I wreak of it. **The pain**, the pain, they're constantly trying to *kill me with drugs, with pregnancy tests.* They say to me over and over again- What size do you wear - slim fast, fat woman, your beautiful face ruined, wasted, lost to your DISGUSTING body. You fat



rattlesnake - canyon
real thing
rhubarb
root cellar
sandwich
scratch
servant's - quarters
she
slash
slice
slit
slot
snake pit
snapping - turtle
snatch
snip
snippet
squirrel's - nest
split
split stuff

sugar bowl
tail
thing
tool box
trench
trot
tush a colloquial American term for a) the buttocks b) the vagina.
twam
twim
twat term used for vagina since the 17th century.
undercut
vagina a musculomembranous tube that is a passageway

slob. And this is cause of your low self-esteem. That's what we want you to believe. That because you're fat and therefore Ugly, that you hate yourself. You tell me to gain self-confidence, but I own MY self-confidence already. And you, and you, and you, try to take it away from me. The beer commercials, the bible, the hormonal adventure film music videos. It all takes away what I really am. Kills what is me, the essence of my being is shoved into a dark corner of a doctors office. *You are afraid of my strength, my beauty, my integrity.* So you tell me I have low self-esteem. Then you tell me

I am not made for sex.

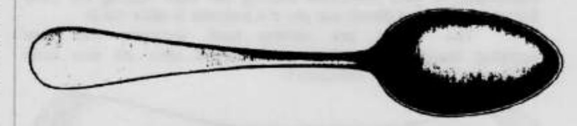
My **cumbersome body** does not allow pornographic, acrobatic positions as described in **The Joy of Sex**.. There is no **Joy** for me. There is no joy when *I'm choking on your penis.* When my head is held so tightly by the oppressive hand of a white male, engaging in the bonding bandage experience of forced fellatio. But I deserve this.

Fat girls will fuck anyone.

It's an esteem thing, its a love thing. It's a myth that filled my mouth with the sour pestilence of Christian Assholes on the eve of my womanly sweet sixteen. More cushion for the pushin'. How do you fuck a fat woman? How can you degrade me some more? Think of creative ways. **Think of a new fucking way of degrading me** moron.

The jokes are getting older and older.

What can I do for you next?



Eat the shit out of your asshole.

I'll do anything for your attention shithead. And then when it's all over, I can shovel my fat ass into pants specially made for people my size, 16 plus, it's a size and an attitude, for I am different and should be singled out for comparison. **I am not attractive.** My lame ass "pretty" face does not make up for my disgusting huge stomach -- I am not allowed the privilege of partaking in the cultures' most celebrated shindig, the mall. I cannot spend in peace.

Saleswoman wearing too much Giorgio, afraid I might stretch out the clothes. So, excuse me when I don't cry. I have become numb to the emotional lapses of normal individuals. I am surrounded by nothing but myself. No one loves me. No one cares for me. My parents have disowned me. The unattractive, unmarriageable. I am GROTESQUE. ***I am a piece of shit woman.*** I am not taken

between the uterine cervix and the vaginal orifice. It develops from early in the fetal period through puberty into a thin-walled tube about four inches in length and less than two inches in width, with the cervix extending nearly one inch into the vault of the tube. The vagina is located

anatomically between the bladder and the rectum and is supported by ligaments and muscles of the pelvic floor. It's walls are formed by an internal mucus membrain lining and a muscular coat, with a layer of erectile tissue between them. The mucous membrain lining is continuous with that of the uterus. It is not a smooth

seriously. Too jolly, too serious, too stupid. But, I'm funny. I'm really funny and I have a NICE PERSONALITY. Too bad. Too bad. So sorry.

I have a defect.

I am not one of the lean mean mall chicks.

One of the beautiful, slim, natural, ethereal canola and granola girls. I am a stereotypical overweight fry queen. **I go to bed at night with only myself to hold.** I am too paranoid to let someone else hold me, knowing that someone would rather be with someone else. And I lay and of course I lay with one hand on my clit and one on my breast. As Diceman prophesied, I am the only one who can tell where the breast starts and the stomach begins. But, I wipe the grease off my body and masturbate. Who would want to fuck me.

Who would want to fuck me anyway.

It would be a joke, a joke. A t.v. sit-com joke. I am the booby prize, revered only for my stunning loser dumpiness. Ignore me when I'm sick, doctor, concussion from almost going through a windshield, complimenting my friend on her great tan and lovely legs. Then you tell me to lose weight, **men don't like fat women.**

Well fine, but my head still hurts. I still hurt. You couldn't imagine the pain. I don't matter anyway. I'm not a real woman after all. What can I possibly do for you? You shudder when you hear my heartbeat, surprised to find my breasts are firm. I can touch my toes. I can see my feet when I look down, which I can't help but do a lot. But she, the lady

in the mall, in the street, on my line at the checkout, tells me not to give up hope - I used to be as heavy as you - what a pretty face you have. A PRETTY FACE, a comment that stabs me with the intrusive ignorance of a World War II propaganda film. Duck and Cover your shameful body, draw attention to your face. Men will like you better that way. Liposuction hoses coming at me, a gift from my creator - I am ashamed of you for being you, I will get no dowry for you, oh fat one.

So I sit here. *I have no one.* Numb. I rock myself to sleep. Hating everything but my dog, who's blind. And the knife that held me down, fucking me in the back of my neck like a raging, creeping speculum, still, tearing me open, exposing my flesh...

surface but rather one that is marked by ridges and furrows. The ridges are sometimes identified as the columns of the vagina, and also as rugae. It contains a number of mucous crypts, but there are no glands within the vagina. The muscular coat consists of an external layer of longitudinal fibers that are continuous



How Can You Give a Blow-Job to Someone Who Thinks You're Going to Hell?

with the muscles of the uterus and an internal layer of circular fibers. The erectile tissue is provided by fibers of the bulbocavernosus muscle. The main function of the vagina is to provide a passageway for spermatozoa from the penis, an outlet for menstrual flow from the uterus, and a birth canal for

Your born-again boyfriend, he won't suck your clit.

Don't mess with him he's the fucking Missionary Man. I'd like to pull out my **dildo** and shove it up his closeted asshole.

That could be the subject of your next stupid student film. Your boyfriend-bible-thumping **getting fucked in the ass with my rotating woodsman dildo.**

Your rich powerful Daddy gently pulling in your weak, fragile, female body, making you feel oh so feminine. Cum like rivers through your lily white silicone valleys, your hairless crevices, your perfect, straight white teeth covered in the sperm that created you.

Smiling, swallowing you accept this giz, like the ghost, the holy communion, the gift of life.

Every sperm deserves a name in your belittling world.



I'll crush you Daddy's girl.

Go back to Minnesota, Missouri, Mississippi,

where ever the fuck you came from.

Get out of my face.

Get off my face. Stop pulling my leg to tattoo me with wax labias and hypocrisy.

Go back to your granddaddy that pinched my ass on my 19th birthday and told me he hasn't had anything this firm in years, except for you, daughter, granddaughter. That's the phrase he left out of his ancient, prepared insurance salesman speech.

Don't tell me it grosses you out to see your roommate make out with her girlfriend and then jokingly grab my tits. You can just suck my left tit baby.

Go blot the grease off your pizza with your trimmed pubes.

Bible boy won't go down there anyway.

I like my pizza greasy.

You've never seen your pussy.

I like my pussy.

You've never touched your pussy.

I touch my pussy everyday.

Face it, you're afraid of your own crotch.

the foetus at term. The vaginal lining responds to stimulation from the female sex hormones estrogen and progesterone. As a result, there is some proliferation and exfoliation of the mucosa during the menstrual cycle. Because the mucosal lining of the uterus is continuous with that of the

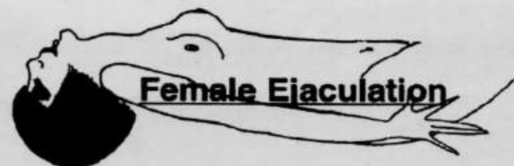
vagina, a sample of vaginal tissue is regarded as a reliable source for information about the condition of the endometrium of the uterus, particularly with the regards to sex hormones. A scraping of vaginal mucus is often included with the cervical scraping when a sample of tissue is

My crotch is the center of my universe.

You anti-feminist. Pseudo-femme.
The hole between your leg belongs to the man you love..
All three of them.

1. Daddy
2. Granddaddy
3. Bible-boy. Who is just a younger version of Daddy.

How can you fuck an insurance salesman? That's disgusting. That's a nightmare, not a fantasy. Keep sucking that Christian cock honey. See if it gets you any closer to heaven.



Female ejaculation is a phenomenon not discussed enough on t.v. talk shows.

Most females probably don't even realize they can ejaculate.

Sometimes you feel like you're peeing while coming or sometimes there's just a large wet spot on the sheet afterward.

It's a sneaky thing, female ejaculation is.

Some men are afraid of a woman who can ejaculate.

I know I was at first.

I used to be one of those chunky, unfulfilled "heterosexuals" but thought maybe I could go both ways man-hating fag-hags.

You know the type with the embarrassing big hair pictures from high school.

Until I found eternity in another woman's cervix.

Ecstasy touched my fingertips in the silky smoothness of someone else's lips.

My fist in her vagina joined in solidarity, the beast with one back straddling it's own tail.

required for a smear test for cancer. But the vagina itself is rarely a source for cancer. It is, however, a potential source for parasitic and pathogenic organisms, particularly those associated with sexually transmitted diseases.
vaginal barrel
vulva
wedge
white meat
wick burner

X
Y
Yoni the Hindu name for the female sex organ (vagina), which is worshiped in Tantric rites throughout India. The Yoni is depicted in sculpture placed in Hindu shrines, and its likeness is frequently worn as an amulet.
Zosh

A juicy red flower opening up a few inches from my face.

I could feel every ridge and crevice as I opened my hand inside her, she, **like perfumed lotion and raw chicken.**

I felt her grab on, my hand sucked in deeper.

She began to tremble, I began to shake, the bed started to roll across the floor. I heard her moan like I don't know what.

I felt a feeling of such power., excitement and sanctity at once.



It was like smoking a thousand joints and swimming through a sea of pizza and ice cream.

It was like winning every prize at the science fair.

It was every feminist text ever written, it was every dildo in the world vibrating inside of me, it was every first kiss felt by every child, straight or gay.

She came for one minute straight, my hand locked inside of her, pain and pleasure shot up my arm.

I kissed her stomach and
felt embarrassed that I had ever treated a penis
with the respect which she was treating my arm.

I entered an even deeper dimension inside her.

Liquid shot out of me like forced urine, the kind that comes out when you pee simply because you're bored.

The tasty substance dripped down my leg, and christened the sheets.
The birth of a fierce femme top.

The birth of a new me.



Cheryl B., 1972 als Cheryl Ann Burke in Staten Island, NY, geboren, lebt und arbeitet als Performance Künstlerin in NY.

CRYPTONOMICON

Das Buch hat schon im Vorfeld hohe Wellen geschlagen und soll natürlich hier auch nicht unbeachtet bleiben. Neal Stephenson hat einen Roman über Kryptologie geschrieben. Das ist sicherlich eine nette Idee, erklärt aber nicht ganz den Rummel, der um das Buch gemacht wird.

Stephenson galt allerdings schon vor diesem Buch als ausgesprochen relevant für die Szene der Zukunftsdenker. Mit seinem Buch "Snowcrash" hat er ganz maßgeblich Zukunftsvorstellungen geprägt und beeinflusst, was heute unter Cyberspace verstanden wird. Allerdings kann sein Nachfolgeroman „The Diamond Age“ nicht als annähernd so visionär bezeichnet werden wie „Snowcrash“. Doch dass ein Buch von einem bekannten und beliebten Author die Nerdheit noch vor Erscheinung schon derartig in Aufregung versetzt, ist trotzdem ungewöhnlich. Das Buch erreichte allein über Vorbestellungen bei Amazon Platz 8 in den Verkaufscharts. Das ist besonders beeindruckend, wenn man bedenkt, dass niemand das Buch bis dahin gelesen hatte. Die Erklärung dafür dürfte sein, dass Stephenson sich Mühe gegeben hat, richtig und vollständig über Kryptografie zu berichten. Das ist ungewöhnlich und man darf ihm wohl attestieren, dass ihm dieses Unterfangen auch ganz gut gelungen ist. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass Stephenson seine Zeit mit den richtigen Leuten verbringt, um viel über Cryptografie zu lernen. Er wird gelegentlich auf der Cypherpunks-Mailingliste gesichtet,für deren Teilnehmer er sogar eine eigene FAQ zum Buch erstellt hat, und die Danksagung zu seinem Buch beginnt mit folgenden Worten:

```
Bruce Schneier invented Solitaire,
graciously consented to my use of it
in this novel, and wrote the
appendix. Ian Goldberg wrote the
Perl script that appears in Enoch
Root's e-mail to Randy.
```

Das ist schon beeindruckend, denn vermutlich würden 80 Prozent aller Hacker auf die Frage nach den zwei coolsten Kryptologen Schneier und Goldberg nennen. Und diese beiden haben einen Verschlüsselungsalgorithmus und ein diesen Algorithmus implementierendes Perl-Skript zu dem Roman beigesteuert. Dieser Verschlüsselungsalgorithmus gibt dem Buch eine Tragweite, die über die Funktion eines Romans hinausgeht: Bruce Schneier beschreibt den Solitaire-Algorithmus in einem Anhang zum Buch ausführlich. Dieser Algorithmus kann ohne Computer, allein mit Hilfe eines Kartenspiels durchgeführt werden. Gleichzeitig wurde Solitaire designed, um auch "den finanzstärksten Militärberatern mit dem größten Computern und den schlauesten Kryptoanalysten zu wiederstehen." Das bedeutet, dass diese Solitaire-Verschlüsselung von jedem Menschen in der Welt, der sich ein Kartenspiel leisten kann, genutzt werden kann: jeder Opositionelle in China, jeder Rebelle in Mexiko, jeder Gefängnisinsasse auf der Welt hat so den Zugang zu sicherer Verschlüsselung, egal, ob er sich einen Computer leisten kann oder nicht. Ich denke, dies ist ein riesiger Erfolg für die Ziele der Cypherpunks.

Und gleichzeitig ist dieses Verschlüsselungssystem in einem Roman enthalten, inklusive eines Perl-Skripts, mit dem man die Karten auch auf einem Computer emulieren kann.
Als Buchinhalt unterliegt dieser Verschlüsselungsalgorythmus keinen US-Amerikanischen Exportbeschränkungen. Bücher werden zwar auch in vielen Ländern kontrolliert und zensiert, aber sicherlich ist es in der Regel einfacher, einen Roman zu beschaffen, als Verschüsselungssoftware über Diskette zu beziehen oder einen Internetzugang zu erhalten.

Solitaire mit Stephensons Buch als Verbreitungsmedium hat sicherlich die Potenz, sichere Verschlüsselung bis in den letzten Winkel der Welt zu bringen. Allerdings hat es leider der Verlag geschafft, in das im Buch veröffentlichte Perl-Skript einen Tippfehler einzubauen.

Doch nun zum Buch selber: Die Bewertung der literarisch-künstlerischen Fähigkeiten des Autors sei Leuten überlassen, die meinen, sich mit sowas auszukennen. Was aber auch dem Laien in Literaturfragen auffällt, ist der Hang des Autors zum abruppten Ende und zu einer gewissen Weitschweifigkeit. So erklärt er auf drei Seiten unter welchen Umständen die Kette eines alten Fahrrades abspringt.
Stephenson erklärt in seinem Buch beiläufig alles, was der interessierte Laie über Kryptologie wissen sollte und erlaubt sich dabei keinen ernsthaften Schnitzer. Ein umfangreiches Unterfangen, welches sich Stephenson vorgenommen hat. Und es hat auch dazu geführt, dass er seine Geschichte in drei Bücher aufspalten musste, von denen das Cryptonomicon der erste Band ist. Und allein dieser erste Band bringt es auf über 900 Seiten.

Es werden mehrere ineinander verwobene Geschichten erzählt: zum einen wie die Alliierten im zweiten Weltkrieg versuchen, die Tatsache, dass sie die Hauptcodes der Achsenmächte gebrochen haben, vor den selben zu verbergen. Zum anderen geht es um eine Gruppe Hacker bzw. junge Firmengründer, die in einem Sultanat versuchen, einen Dataheaven zu errichten.
En passant wird jede Menge über das Leben von Nerds, die Probleme von High-Tech Start-Up-Companys und Krypto erzählt. So sind One-Time Pads, kompromittierende Abstrahlung, Schlüssellängen, böswillige Minderheitsaktionäre und vieles andere Themen des Buches. Das ganze wird durch einen sehr humorvollen, Nerd-freundlichen Schreibstiel unterstützt.

Mit Schulenglisch sollte der Wälzer problemlos zu meistern sein. Gut 50 Mark sind ein fairer Preis für ein dickes Buch mit für amerikanische Verhältnisse ungewöhnlich hoher Druck- und Papierqalität. Wem das zu teuer ist, der mag die Taschenbuchausgabe abwarten.

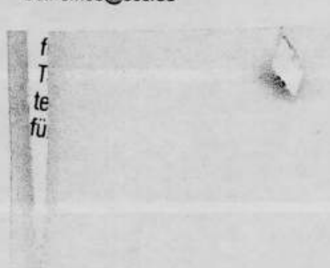
Alles in allem zwar kein Buch, dessen Nichtkenntnis zu einer klaffenden Bildungslücke führt wie das bei „Snowcrash“ der Fall ist, aber sicherlich etwas, das Aufnahme in das allgemeine Hacker/Cypherpunk Kulturgut finden wird.

Neal Stephenson: Cryptonomicon

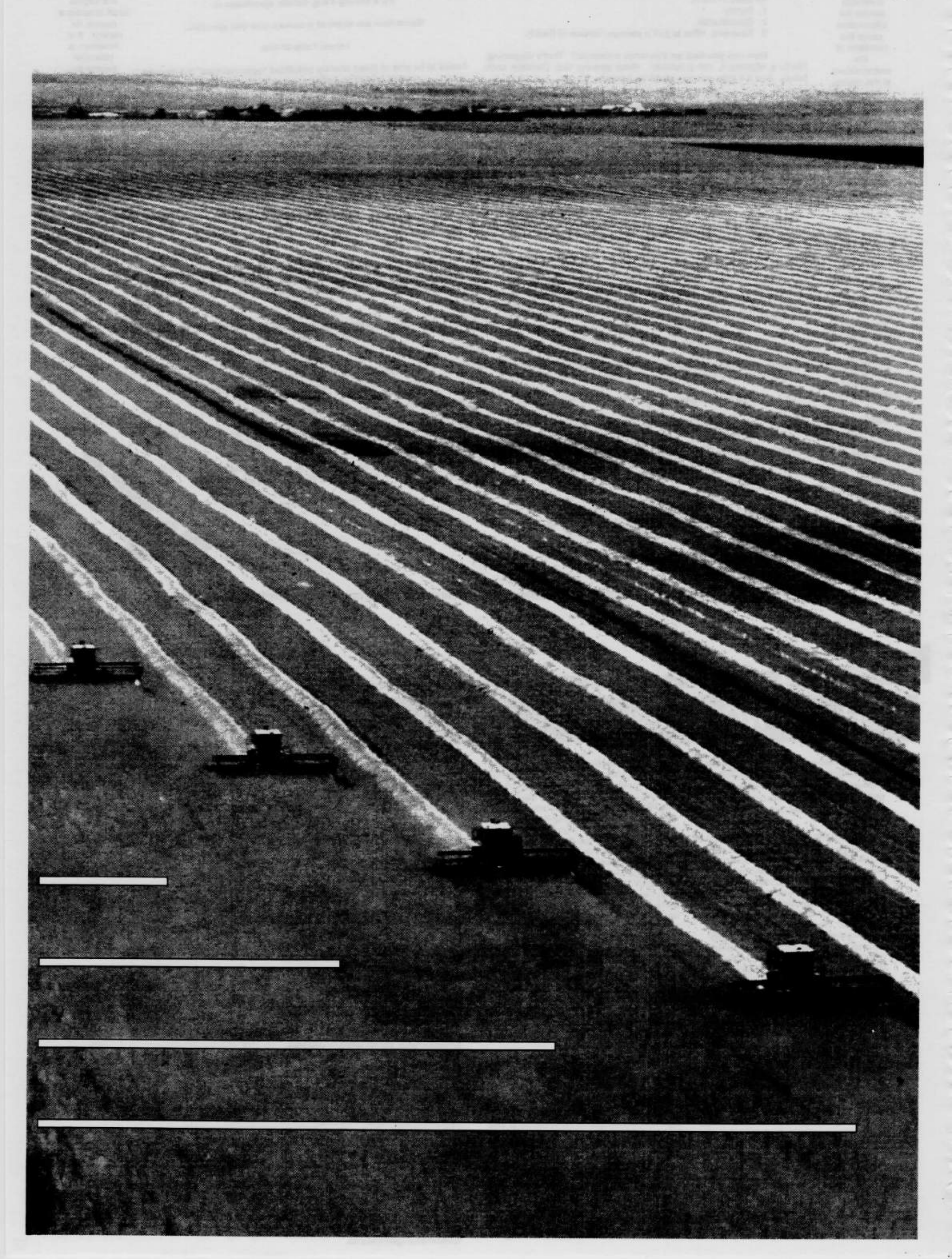
918 Seiten, englisch
DM 31,30 (Hardcover)
Avon Books
ISBN: 0380973464

Doobee R. Tzeck <doobee@ccc.de>

Aus der „Datenschleuder“.
Die BESTE. Bezug direkt
bei: *office@ccc.de*



Rieseberg



über die arbeit



Johannes Grenzfurthner im Gespräch mit ***Hans-Joachim Rieseberg.***

Kann man von einer Entstehung der Religion durch die Entstehung der "Arbeit" sprechen?

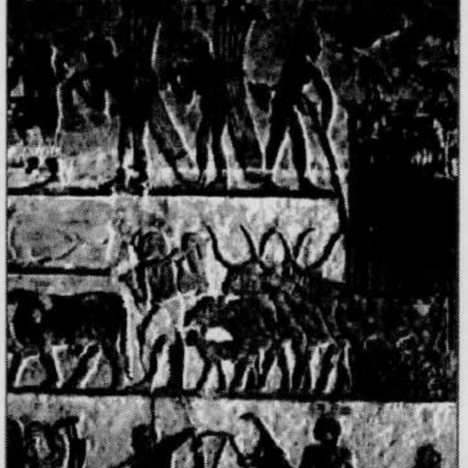
Es gibt hier zwei Wurzeln. Eine Wurzel ist der Übergang von der Jäger- und Sammler-Gesellschaft zum Ackerbau. Das ist die eine Wurzel. Und zwar weil wir heute sehr genau wissen, daß die Jäger- und Sammler-Gesellschaft eine nachhaltige war. Sie hat nur so in die Kreisläufe der Natur eingegriffen, daß die Natur die Eingriffe jeweils am Ort oder in größeren/kleineren Zusammenhängen regulieren konnte. Während die Ackerbau-Gesellschaft eine Vorratsgesellschaft ist, die im Grunde nicht so sehr dem Lebensunterhalt des Menschen dient, sondern Machtpotentiale aufbaut. Und das ist der Strang, den ich verfolgt habe. Es ist eine meiner Thesen, daß der Ackerbau sozusagen der überflüssigste Strang war, aber auch der Anfang der verhängnisvollsten Entwicklung unserer Kultur gewesen ist. Der zweite Strang ist natürlich, daß mit und im Zusammenhang mit dem Übergang von der Jäger- und Sammler-Gesellschaft zum Ackerbau die großen Religionen entstanden sind, die ja folgerichtig alle denselben Ursprung haben und auch alle aus derselben Gegend kommen - nämlich (soweit sie unsere westliche Zivilisation betreffen) aus dem östlichen Mittelmeerraum. Und hier sind die Zusammenhänge sehr schön zu sehen.

Und wenn wir diese "verhängnisvolle Entwicklung" geschichtlich verfolgen, dann kommen wir in einer direkten Linie in die heutige Gesellschaft ...

... die in gewisser Weise in immer größeren, ja sagen wir mal "Kreisbewegungen" ihren Untergang produziert, weil sie die Umgebung, von der sie lebt, also die Natur als Grundlage des Lebens, zerstört. Ist eigentlich sehr simpel. Nehmen wir zum Beispiel mal Afghanistan (Afghanistan/Persien), als einen der Ausgangspunkte der Ackerbau-Gesellschaft. Diese Länder sind heute total zerstört. Das ist Wüste - während unsere Länder hier Steppengebiete sind. Wir haben unseren Lebensraum in Steppe verwandelt. Das kann man inzwischen sehr genau dokumentieren. Wir machen Untersuchungen per Satellit, wo wir den Versteppungsgrad Mitteleuropas zu bestimmen versuchen. Wir versuchen also zu sagen: dieser Teil ist soweit versteppt, dieser Teil soweit. Das geht alles



langsam in Wüste über. Und das hat was zu tun mit der Entwicklung des Ackerbaus und der Arbeitsgesellschaft, die ja eigentlich synonym sind. Auf diese ackerbauliche Gesellschaft der frühen Kulturen (Zweistromland, Ägypten, Griechenland, Rom) folgte dann die mittelalterlichen Entwicklung, danach die Renaissance - und endete in der Industriegesellschaft. Den heutigen Zustand würde ich die Konsumgesellschaft nennen.



Dann könnte ich durchaus sagen, daß der Ansatz aller großen politischen Gruppierungen doch immer gefangen ist im Dilemma des Spätackerbaus ...

... und der Religion. Ich kenne da jemanden, der eine schreckliche Erkenntnis hinnehmen mußte. Dieser Jemand bin natürlich ich. Ich habe mich ja lange Zeit intensiv mit dem Marxismus beschäftigt und mußte dann zu meinem Bedauern feststellen, daß das auch nur eine verkappte Religion ist.

Und würdest du sagen es gibt einen Weg aus dieser jahrtausendealten Entwicklung? Oder ist das eine unabwendbare Bewegung zur Selbstzerstörung?

Das Problem ist natürlich immer, daß man im Moment einer Vorhersage etwas in Gang setzt, was diese Vorhersage in Frage stellt. Und zwar bewußt oder unbewußt. Man will ja einerseits keine sich selbst erfüllende Prophezeihung machen und andererseits denkt man realistisch und sieht, wie wir uns über den Rand der Möglichkeiten hinauskatapultieren. Wenn man die historische Entwicklung dieser geschichtlichen Abläufe betrachtet - im Zweistromland, in Griechenland, in Rom - dann sind die immer über ihre Existenzgrundlage hinausgegangen. Sie haben sich immer in die Katastrophe hineinkatapultiert, nie vorher aufgehört. Jetzt kommt natürlich der entscheidende Punkt zu sagen - wir sind an dem selben Punkt angelangt? Können wir nun als erste Zivilisationsform, die eigentlich den selben Mechanismen folgt, nur in viel globalerem Ausmaß - können wir stoppen? Das wäre die Frage. Wenn ich die Erfahrung der Vergangenheit hochrechne: eindeutig nein. Wenn ich die Daten betrachte, die wir alle haben - und es kommen immer mehr Daten rein - dann sind wir schon über den Rand der Möglichkeiten hinaus. Wir sind schon jenseits. Die Zerstörung der Kreisläufe - und da gibt es eigentlich ganz wenige - ist schon extrem fortgeschritten. Der wichtigste Kreislauf ist im Grunde der Wasserkreislauf. Es gibt eigentlich nur einen Weg zurück, nämlich die Selbstregeneration der Natur. Das schafft die Natur meistens, eigentlich kein Problem. Nur wir selbst sind dann nicht mehr Teil des Systems. Wir werden aus dem System rausgeschleudert. Inzwischen lehne ich mich fast zurück und sage: Ich finde es spannend zu beobachten wie alle diesen Umweg-Suizid betreiben und keinerlei Erkenntniszuwachs haben. Ungeheuer spannend. Aber natürlich ist das auch für viele erstmal zynisch ...

Eigentlich schon.

Ich meine das dann zwar nicht zynisch aber das nimmt mir dann keiner ab. Ich komme in eine immer größere Ruhe, aber nicht weil ich Recht behalten will, sondern weil ich schon behaupten kann die großen Kreisläufe (wie Wasser, Wetter, Regenerierungsmöglichkeiten) gut zu verstehen ... und sagen kann ... das geht vorbei. Das dauert eben nur zehntausend Jahre. Das ist eine Eiszeit. Da schrubbert dann ein Eispanzer darüber hinweg und dann ist alles weg und dann dauert es weitere zehntausend Jahre und wir haben hier wieder eine blühende Natur, die wieder bewirtschaftet werden könnte.

Reagiert eigentlich jemand auf ihre Thesen? Presse?

Gar nicht. Das ist zu langfristig gedacht. Nicht spektakulär genug. Ich betrachte das ja nicht bis morgen früh sondern in Zeitmaßstäben von ein paar hundert Jahren und darüber hinaus. Da will dann niemand darüber reden.

Bei solchen Theorien ist es ja doch ziemlich gefährlich in diese Doomsday Ecke gestellt zu werden. Gerade jetzt anläßlich der Jahrtausendwende.

Das kriegt dann alles etwas religiöses und dann suchen alle in mir den Guru. Mensch, das ist der Guru! Und dann kann ich nur sagen ... ich will doch genau das Gegenteil. Das muß man vollkommen nüchtern und unspirituell bereden. Es gibt nichts guruhaftes, sondern nur ein paar simple Grunderkenntnisse, die fast jeder haben könnte, wenn nicht so aufgeregt gedacht würde. Das ist das Problem. Alle denken aufgeregt und rennen den kleinsten Pieksern hinterher, anstatt die größeren Zusammenhänge zu betrachten.

Und ihre konkrete Arbeit dient der Erforschung der Wasserkreisläufe?

Nein, nein. Ich muß ja leider auch Geld verdienen. Ich arbeite an der TU Berlin und mache Struktur- und Verwaltungsreform, also Weiterentwicklung der Wissenschaftslandschaft in das nächste Jahrhundert.

Nun ist ja auch die Wissenschaft eine sehr geschlossene Sache, und eine Wissenschaftsreform muß auch eine komplett eigene Situation sein.

In meinen Augen werden die Grundlagen der Wissenschaft im nächsten Jahrhundert neu definiert. Ich glaube wir müssen eine offene Wissenschaft haben, die nicht im Ursache-Wirkungs-Prinzip hängenbleibt, sondern viel komplexer sein muß. Wobei auch das natürlich abgedroschene Schlagwörter sind, und man sollte sich davor besser hüten. Jedenfalls hatte ich das Glück, daß mich der neue Rektor der TU reaktiviert hat ... und ich stehe da gottseidank nicht im Vordergrund. Und abseits dieser Arbeit habe ich mich natürlich weiterhin mit meiner Forschung beschäftigt. Man könnte sagen, daß das Thema des 20. Jahrunderts die Energie war. Das kann man schön von Anfang bis Ende beschreiben. Es wurde ja geglaubt, daß die Energie der Schlüsselpunkt zum Fortbestand der Menscheit sei. Und zwar anfangs positiv, weil geglaubt wurde, die Energie geht uns aus, und dann negativ, weil rausgefunden wurde, daß wir zuviel Energie verbrauchen und so unsere Atmosphäre zerstören. Das ist sozusagen der Erkenntnisprozeß, der dieses Jahrhundert bestimmt hat. Jetzt kommen wir aber langsam zu dem Erkenntnisprozeß, daß wir gar nicht so sehr von der Energie abhängen, sondern von den Wasserkreisläufen. Das Grundelement von allem auf dieser Erde sind die Wasserkreisläufe. Ich kann das mal in ganz wenigen dürren Worten versuchen zu formulieren: Eigentlich sind alle Katastrophen, die wir zur Zeit haben sehr einfach zu beschreiben. Wir haben alle Sümpfe trockengelegt, wir haben die Wälder in den oberen Bereichen der Flüsse abgeholzt und wir haben die Austragung der Nährstoffe aus den Böden beschleunigt. Wir haben das Wasser zum fließen gebracht. Und ein nachhaltiges ökologisches System besteht darin, daß das Wasser steht und nicht fließt. Und damit haben wir das Klima verändert. In unserem Team (wir sind ein paar Leute) können wir mittlerweile beschreiben, daß die Veränderung des Klimas eine Summe von Einzelwirkungen aus Lokalbereichen ist - und keine globale. Das ist ein anderer Ansatz. Unser bisheriger Ansatz war Aufheizung der Atmosphäre usw., das ist aber ein winziger Teil. Für die große Klimaveränderung, die aus der Veränderung der Oberfläche der Erde resultiert, nämlich der Zusammenhang zwischen Wasser, Boden und Pflanzen und den Tieren, die das ganze bewirtschaften. Wir bezeichnen das auch alles ein bißchen technisch, damit das besser verstanden wird. Diese langsame Zerstörung führt zur Versteppung und zur Verwüstung. Die Prozesse kann man in Afghanistan und Griechenland, wie bereits erwähnt, sehr schön sehen. Das sind semiaride Gebiete, also Wüstenvorformen oder Wüsten selbst. Diese Wüsten kriegen wir auch nicht mehr so einfach wieder aufgeforstet. Wenn man in Afghanistan Bodenuntersuchungen macht, dann stellt man fest, daß in diesen Böden keine Mineralstoffe mehr drin sind. Die sind völlig nährstoff-frei. Das heißt: wenn dort etwas wächst, dann nur, weil bewässert wird und so dem Boden Mineralstoffe zugeführt werden. Aber nur über die Bewässerung. Da gibt es viele Untersuchungen. Wenn wir jetzt die Oberfläche der Erde bloßlegen, dann bekommen wir eine Aufreizung. Das Problem, warum wir das bisher alles nicht so recht gesehen haben liegt daran, daß wir alle Temperaturmessungen in 2 bis soundsoviel Meter Höhe machen und nicht auf der Erdoberfläche. Man glaubt es ja fast nicht. Es ist so trivial, daß mans fast nicht glaubt. Satellitenmessungen erfolgen aber an der Erdoberfläche. So kann man aufgrund der Verfärbung messen, wie warm die Erde ist, welche Speicherwirkung sie hat, welche Abstrahlung. Und das untersuchen wir hier in größeren Forschungszusammenhängen in vielen Gebieten. Und dann kommen wir zu der Erkenntnis, daß in Zusammenhang mit der Freilegung/Erosion des Bodens/Abschwemmung der Gewässer/etc. die nutzbare Erdoberfläche (gilt für Europa, Amerika, Australien) in Steppe oder Wüste verwandelt wird. Wobei auch der Bodenbegriff hier neu definiert werden muß. Die Erdoberfläche ist bedeckt mit einer Mischung aus Wasser und Erde. Unser herkömmlicher Bodenbegriff ist falsch. Boden im Sinne des

Mutterbodens gibt es nicht, das hängt wirklich von der Mischung ab, von der Speicherfähigkeit des Wassers, der Trockenheit, der Durchflußgeschwindigkeit.
Die Versteppung/Verwüstung wirkt sich langfristig auf das Klima aus. Natürlich ist das Klima in Wüstengebieten heißer. Daraus folgt, daß diese Gebiete auch nicht mehr aufgeforstet werden können, da allein die Notwendigkeit Mineralien reinzubringen zu stark ist. Und natürlich wird das mitvertrieben, was ein Moor oder einen Wald ausmacht - also Pilzkultur, etc. Das Ergebnis wird sein, daß wir diese Gebiete unbewohnbar machen. Das ist heute in großen Teilen Griechenlands und Italiens so. Die leben ja gar nicht mehr von der unmittelbaren Nutzbarkeit des Bodens, sondern nur mehr importiert. Mit dem Import von Getreide holen sie aber natürlich die Mineralstoffe aus den jeweiligen Gebieten. Das heißt, wenn ein zerstörtes Gebiet Getreide, Reis, etc. importiert, dann importiert es Nährstoffe und zerstört vorort den Boden, weil in der Regel zu wenig gedüngt wird, falsch gedüngt wird, weil die Bewirtschafter vorort das, was die Erde hervorbringt, nicht ersetzen können. Das ist mal ein Grundmodell. Ist alles natürlich kompliziert, aber es reicht hier mal so ... Jedenfalls bedeutet das, daß unsere bewohnten Zivilisationen sich längs der Flußläufe ausgebreitet haben (man kann das in den Kernlandschaften sehen, in Italien, Deutschland, Österreich, Schweiz) - und die großen Flußlandschaften, die Auen etwa, sind fast alle zerstört. Und damit erreichen wir den Scheitelpunkt wahrscheinlich 2030 oder 2040. Dann stehen wir vor einer ähnlichen Katastrophe wie in Italien und Griechenland, nur sind die Gebiete weitaus größer. Das hat natürlich alles unmittelbar etwas mit unserer Arbeitsgesellschaft zu tun.

Also ist irgendwann der Punkt gekommen, wo wir uns wörtlich genommen den Boden abgegraben haben ... und unsere Gesellschaft kommt zum Stillstand, oder?

Wir müssen wirklich zu einer nachhaltigen Entwicklung kommen. Wobei der Begriff Nachhaltigkeit sich nie an Industrie und sozialen Erfordernissen orientieren darf. Und zweiteres ist natürlich ein ganz harter Schnitt. Ein wesentlicher Teil der gesamten Nachhaltigkeitsdiskussion orientiert sich an ökologischen Systemerkenntnissen, aber auch an Systemerkenntnissen aus dem System Gesellschaft. Nur ist das System Gesellschaft, und da komme ich auf mein Buch "Arbeit bis zum Untergang" zurück indem ich mir die Gewerkschaftsbewegung ansehe. Gewerkschaften waren nie an Nachhaltigkeit orientiert sondern in erster Linie an Gleichverteilung, sondern die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen voranzutreiben und gleichmäßig zu verteilen. Aber an der Ausbeutung wollen alle teilnehmen. Und so sind auch die Diskussionen des frühen Jahrhunderts - also die bösen Kapitalisten gegen die guten Arbeiter - die sind natürlich zu Ende. Es gibt nur mehr böse Kapitalisten - denn alle beteiligen sich am Ausbeutungssystem. Da kommt man dann natürlich in Diskussionen mit Gewerkschaftern nicht weit. Die gehen einem dann gleich an die Gurgel, erklären dich für neoliberal und solche Sachen.

Ach, die definieren dich als Neoliberalen?

Natürlich. Das ist auch sehr simpel. Man sagt, du willst Verzicht oder du willst, daß die Leute - brutal gesagt - nicht so viel Energie verbrauchen, oder du willst das und das. Und es ist natürlich sehr einfach das alles komplett zu vereinfachen und dich dann in die eine oder andere Ecke zu stellen. Du kannst mit unseren Gewerkschaften über sowas nicht diskutieren. Wenn wir hier ein paar Millionen Arbeitslose haben, dann wollen die Wachstum, damit die Leute wieder Arbeit bekommen. Und das ist Blödsinn. Die Leute müssen insgesamt weniger Arbeiten und weniger Natur zerstören. Und dann kommt der nächste Überschlag. Die Ökosteuer. Ich habe die in meinem Buch unter die Mehrwertsteuer subsummiert. In gewisser Weise ist jede Ökosteuer eine Mehrwertsteuer, da in allen Produkten Energie steckt. Du willst zwar einerseits die Steuer auf die Energie bringen, aber andererseits haben alle bisherigen Steuersysteme, die in Massensystemen geendet sind, nie erbracht, daß die strafbesteuerten Produkte gesunken sind. Der Staat hat sich davon ernährt und er hat mit einem lachenden und einem weinenden Auge zugesehen, wie sie sich ausgebreitet haben (siehe Tabaksteuer, etc.). Das heißt, so kommen wir da nicht ran. Wir müßten gewisse Dinge einfach verbieten. Das Schlimmste, was du verkünden kannst, wo wir in einer schönen grünen Aufwärtsbewegung sind, wo gesagt wird wir machen jetzte eine auf hohem Niveau aufklärerische Politik mit einer lustvollen Verzichtbewegung. Und das haut nicht hin.



Die Grünen wollen ja seit langem den Verzicht auf Atomkraft, wobei aber in der politischen Werbung nie gesagt wird, daß 30% des deutschen Stroms aus Atomkraftwerken stammen - und ein sofortiger Verzicht einfach 30% Wohlstandsverzicht heißen würde.

Die mogeln sich natürlich alle raus. Natürlich könnte man über Einsparpotential die 30% rausholen. Da geht es aber auch nicht um die 30%. Wenn man wirklich an eine nachhaltige Wirtschaft ran will, dann müssen wir 90% von dem, was wir als heutige Konsumenten gewohnt sind weglassen. Oder man läßt das nicht weg und wartet - also gegen die Wand fahren. Und zweiteres ist heute die Tendenz.

Und du wartest?

Das kann man nicht so sagen. Ich bin gelassen. Ich analysiere. Ich versuche zu sagen so und so ist das. Wobei ich natürlich mit "so und so ist das" immer vorsichtig bin. Aber mittlerweile habe ich eine gute Postition, da die Leute immer mehr ins Grübeln kommen. Die sehen die Hochwässer und denken sich: Was ist, wenn der wirklich recht hat? Und das ist immer derselbe Zusammenhang. Wenn ihr mehr Deiche baut kriegt ihr mehr Hochwasser, da seid ihr auf dem falschen Dampfer. Und wir bauen im Grunde genommen überall Deiche. Das gilt sogar für das Geistige. Wir kanalisieren Erkenntnisse. Anstatt sie in die Breite, in die Rückzugsfläche eindringen zu lassen, leiten wir die Erkenntnisse/das Wasser an der Bevölkerung vorbei. Anstatt sie das alles aufsaugen zu lassen wird es ihnen vorenthalten. Es nützt gar nichts wenn ein Experte sagt, das ist nicht gut so. Der wird dann ja sofort zum elitären Spinner. Dem geben wir eine gute Rente und er soll die Schnauze halten. Und dann hauen die anderen voll auf den Putz und machen drauf. Und das läuft ab.

Ich will gar nicht mehr hören. Feine Zusammenfassung, danke.

Hans-Joachim Rieseberg lebt in Berlin. Sein Buch „Arbeit bis zum Untergang" erschien bei rororo.

>Alexei Sayle
>Show, BBC2
>
>Scientists have been trying for
>many years to build an
>intelligent computer to help
>them with their work, despite
>the fact that an intelligent
>computer would be one which
>did not want to do any work.





Technical Paper No. 8327974 / 2a

(von T. Hofer)

0. Vorwort

„Acht Bände hat er geschrieben. Er hätte gewiß besser getan, er hätte acht Bäume gepflanzt oder acht Kinder gezeugt.“
Georg Christoph Lichtenberg

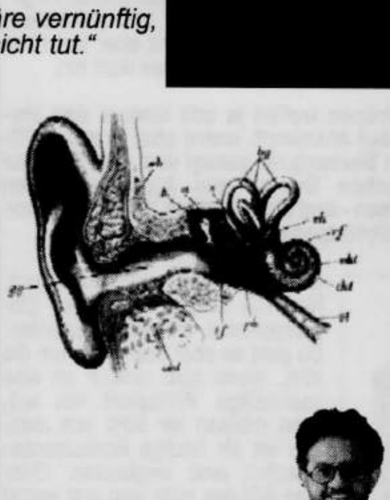
Dieses Paper wird vom Institut für Freistilphysik an der Untergrunduniversität Wien/XXIII für den Gebrauch der technischen Mitarbeiter des Vereins zur Förderung der selektiven Rezeptionsforschung im Sinne futurologischer Belange herausgegeben - im Glauben daran, daß nichts die Arbeit unserer Mitglieder so sehr erleichtern kann, wie das Verständnis der Fundamente der real existierenden Realität. Diese Schrift erscheint in der Reihe „Die freistil-physikalische Bewältigung des exakten Alltags“.

1. Die Grundlagen des Druckwellenkopplungsnetzwerks

„Es gibt Leute, die glauben, alles wäre vernünftig, was man mit einem ernsthaften Gesicht tut.“
Georg Christoph Lichtenberg

1.1. Ein typisches Fallbeispiel





Mensch und Maschine (Bebilderung von rechts nach links): kompatible Systeme. Die Informationsübertragung erfolgt hier mittels Longitudinalwellen im gasgefüllten Raum zwischen Client und Server. Das Signal breitet sich mit etwa 340 Meter pro Sekunde in Form einer Kugelwelle aus. Durch die geringe Geschwindigkeit und die schlechte signal/noise-ratio auf größeren Distanzen (quadratische Signalabschwächung bei linearer Abstandsvergrößerung) ist das Verfahren nur in kleinen Netzwerken (VLANs, maximal LANs) praktikabel. 1 zu n Connections (Broadcasting) sind der Regelfall. Signalterminierung ist im Prinzip irrelevant: fortschreitende Wellen (aktive Terminierung durch „schallschluckende Wände“ oder passive Terminierung in Räumen mit quasi-unendlicher Ausdehnung: „open air“) werden von allen auf dem Markt befindlichen Systemen genauso akzeptiert wie stehende Wellen (hervorgerufen durch Interferenz mit Reflexionswellen innerhalb von Hohlkörpern vulgo „geschlossenen Räumen“). Dies sei erwähnt, weil der Irrglaube weitverbreitet ist, daß aufgrund von Signal-Terminierungsproblemen das Betreiben von Druckwellenkopplungs-netzwerken innerhalb von Hohlkörpern zu bevorzugen ist. Die tatsächlich meßbare Bandbreitenvergrößerung bei der Einschließung der Kommunikanten in Hohlkörpern ist aber allein auf die dadurch hervorgerufene Abschirmung gegen die allgegenwärtigen Störsignale aus der Umwelt zurückzuführen. Dadurch wird die Fehlerkorrektur entlastet, und der Nutzdatenanteil pro Zeiteinheit steigt an (siehe dazu das Konzept der Telefonzelle; auch der instinktive Drang, bei großen Außenlautstärken das Fenster zu schließen, scheint hier seine biologische Ursache zu haben).

1.2. Optimierungsanzätze

Obwohl das oben beschriebene Verfahren der Koppelung durch Druckwellensynthe-se/analyse gravierende technische Mängel aufweist, kann es sich aufgrund seiner großen Verbreitung leider noch immer halten. Da mit einem flächendeckenden Austausch der existierenden Systeme durch Lichtwellenleiter oder Richtfunkstrecken erst weit im nächsten Jahrtausend zu rechnen ist (gewisse evolutionsfeindliche Elemente unserer Gesellschaft behindern hier den Fortschritt), müssen wir uns in der Zwischenzeit mit verschiedensten Workarounds behelfen.

Man kann hier an den zwei Hauptschwachpunkten ansetzen: 1. der geringen Signalausbreitungsgeschwindigkeit und 2. der geringen Reichweite durch die quadratische Signalabschwächung.

1.2.1. Workaround Signalgeschwindigkeit und Dämpfung

Man lerne hier von den Ureinwohnern Amerikas: sie legen das Ohr auf den Boden, um herannahende Büffelherden früher zu hören. (Hier sieht man wieder einmal, daß die besten Erfindungen schon in der Natur vorkommen.) Gleiches tun sie bei Eisenbahnschienen. Ein wissenschaftlich exakterer Zugang zu diesem Phänomen zeigt uns, daß die Signalgeschwindigkeit und Signaldämpfung im wesentlichen von der Dichte des Trägermediums abhängt. Zur Optimierung dieser Parameter wäre also eine Kommunikation in fester oder flüssiger Umgebung anzustreben. (Man denke nur an die Redewendung: „Das können sie mir unter Wasser erzählen!“, wenn besonders dringende Mitteilungen keinen Aufschub zulassen). Ist ein Wechsel des Mediums nicht durchsetzbar, so kann durch empfindliche Erhöhung des Luftdrucks ein gewisser Effekt erzielt werden („dicke Luft“).

1.2.2. Workaround Kugelwelle

Wie bereits erläutert, breitet sich das Signal als Kugelwelle im Raum aus. In

vielen Fällen wird aber kein Gebrauch von der Broadcast-Möglichkeit dieses Konzepts gemacht. Hier bietet es sich an, durch Kanalisation entlang eines speziellen *Luftwellenleiters* die Signalabschwächung drastisch zu reduzieren. Dadurch wird eine Kommunikation über sehr weite Distanzen möglich: im Grenzfall sogar mit Schöpfergottheiten, wie das linksseitig abgebildete Relief der Verkündigung Mariä an der Marienkapelle in Würzburg von 1425 zeigt. (Eine genauere Erläuterung dieses Vorgangs würde den Rahmen unserer Untersuchung sprengen, da das Verständnis der Kommunikation über Systemgrenzen hinaus - Transzendenz also - schwierige mathematische Konzepte voraussetzt, die nur von speziell präparierten Katholiken voll verstanden werden können.) Die bereits erwähnte Eisenbahnschiene stellt übrigens die perfekte Kombination aus beiden Workarounds dar und kann wohl als der technologische Höhepunkt dieses Ansatzes bezeichnet werden. An diesem Punkt ist das Konzept nicht weiter ausreizbar und sollte zugunsten modernerer Systeme aufgegeben werden.

2. Verbreitete Anwendungen des Druckwellennetzwerks

1. Opernkonzerte
2. Publikumsbeschimpfungen
3. Podiumsdiskussionen
4. Liebesgeflüster
5. Mordgeständnisse
6. Jodeln und Juchuchzen
7. Agitation an der Klagemauer
8. Urschreitherapie
9. warmherzige Begrüßungen

und last but not least:

10. Koordination verbrecherischer Organisation und verbale Pornographie (hier muß staatliche Medien-Kontrolle gefordert werden!)

3. Ein kurzer Exkurs in aktuelle Grundlagenforschung des Druckwellennetzwerks

„Die amseln haben alles gesehen und gehört, können es aber keinem mitteilen; sie sind geheimnisträger mit gelben schnäbeln."
H. C. Artmann

Wie man in den Wald ruft, so schallt es zurück - meint zumindest der Volksmund. Tatsächlich sind aber nur die wenigsten Vögelchen unserer heimischen Wälder in der Lage, beliebige Wellenformen so getreu zu reproduzieren, daß man sie als Signalreflektoren, Repeater oder Relaisstationen einsetzen könnte.

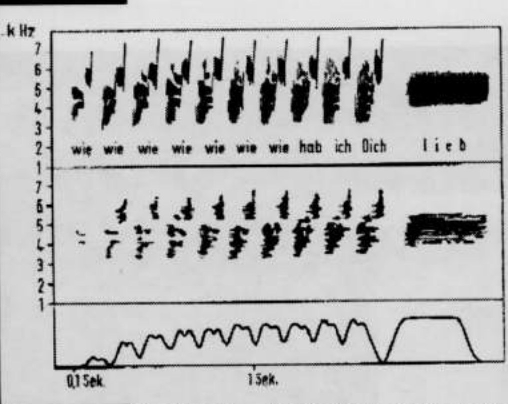
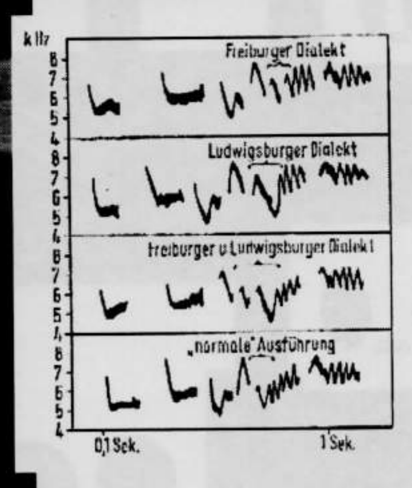


Abbildung der Gesangsstrophe einer Goldammer aus „Wie die Alten sungen..." (Kosmos Bibliothek), oben: Klangspektrum und Umschreibung des Gesangs in unsere Sprache, Mitte: Spektrogramm anderer Einstellung, unten: Lautstärkekurve.

Wie man anhand der Abbildung unschwer erkennen kann, benutzt die Goldammer nicht nur eine unterschiedliche Signalcodierung wie homo sapiens, sondern auch ein anders gestaltetes Übertragungsprotokoll auf Applikationsebene. Das System unterliegt keiner Normierung, ist vollständig proprietär und undokumentiert. Alle unsere Kenntnisse über die eingesetzen Protokolle wurden allein auf der Grundlage von Reverse-Engineering gewonnen und stehen daher auf wackligen Beinen. Es ist daher davon abzuraten, Goldammern über selbstgebastelte Gateways und Treiber in größere Netzwerke zu integrieren. Sollte es dem Hersteller einfallen, das Protokoll zu modifizieren, wären nichtreproduzierbare Fehler in weiten Teilen des Netzwerkes an der Tagesordnung. Der Einsatz derartiger Systeme in Netzwerken der Flugsicherheit kann nur als unverantwortlich bezeichnet werden.

Die Konzeption der erforderlichen Geräte-Treiber wird auch dadurch kompliziert, daß die Übertragungsprotokolle auch noch je nach Herstellungsort variieren:

Abbildung: Dialekte des Gartenbaumläufers.



Anscheinend nimmt hier jeder Betrieb des Herstellers seine eigenmächtigen Modifikationen vor ...

Aus der internen Korrespondenz:

J. Grenzfurthner fragt um Abdruckerlaubnis für "Technical Paper No. 8327974 / 2a" bei T. Hofer an:

T. Hofer antwortet:
"klar, du kannst die druckrechte haben. ich habe eines nachts unter einer nur als pathologisch bezeichenbaren schlaflosigkeit gelitten und stellte mich vor die wahl, jetzt den verstand zu verlieren oder irgendetwas unter einsatz aller meiner mobilisierbaren kräfte aus dem nichts zu kreieren. vielleicht ist beides passiert. auf jeden fall wurde der text mit dem vorrücken der nacht immer kurioser ... und ich hatte spaß beim schreiben wie nie zuvor, und ich sah, daß es gut war. aber, omne animal triste post coitum, als ich fertig war, kamen mir zweifel ... alles erscheint so leer und banal, wenn der rausch vorüber ist. der text, den man schreibt, ist immer ein anderer als der, den man danach liest. und traurig ist, daß man einen text zwar beliebig oft lesen, aber nur einmal schreiben kann."

4. Nachwort

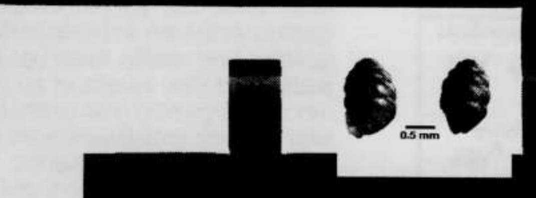
Insgesamt muß konzediert werden, daß dieser Forschungszweig noch ganz am Anfang steht, und daß die Probleme die bereits erzielten Ergebnisse noch bei weitem übertreffen. Aber machen wir doch nicht den Fehler jener, die die Grundlagenforschung diskreditieren, weil sie jedes Forschungsergebnis sofort wirtschaftlich verwertet sehen wollen. Niemand weiß, wo die wahren Geheimnisse der Natur versteckt sein könnten und wo uns ihre Entdeckung hinführen wird. Wo würden wir heute wohl stehen, hätten wir denen geglaubt, die Thomas Alva Edison für verrückt erklärten, als er in seinen Labortisch biß, um besser hören zu können?

5. Credits

Ohne ihn wäre all dies nicht möglich gewesen:

„Piep, Piep ..."





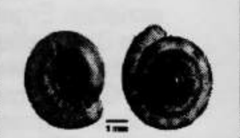


Schneckerant

so ein Franz von Assissi der Schnecks

Helmut Nisters, katholischer Fulltime-Freizeit-Malakologe über das Sein mit Schleimspur im Land der Tiroler.

Grenzfurthner, der Probleme mit dem Kindchenschema hat, ist voll in seinem Element.











Ja, erzähle mal was von deiner Person.

Ich wurde am 13. 7. 1953 in Innsbruck geboren als Sohn von Prof. Gisbert Nisters, Professor für Biologie und Warenkunde an der Handelsakademie und Dr. Irmgard Nisters, geboren 18. 08. 1911, ehemals Juristin und bekannt für ihren Ausspruch: „Ich und der Kaiser". Ich begann meine Schneckensammlerkarriere noch im zarten Kindesalter einer 6-jährigen Weinbergschnecke, als ich mit meinen Eltern die Ferien an dem Heimstrand der Tiroler und Wiener in Jesolo verbrachte. Da ich noch nicht Schwimmen konnte, plantschte ich im seichten Wasser und verbrachte die meiste Zeit mit Sandspielen (mit Küberl und Schauferl), machte Sandkuchen im wahrsten Sinn des Wortes und verzierte diese wie auch Burgen mit selbstgesammelten Schnecken und Muscheln. Meiner Mutter gefielen die Schalen wegen der Formen und Farben besonders gut und sie nahm sie mit nach Innsbruck, wo mein Vater ihr das erste kleine Bestimmungsbuch aus dem Hallwag-Verlag kaufte. So begann meine Mutter mit dem Sammeln. Die ersten Schnecken, darunter viele Exoten, erwarb meine Mutter noch käuflich, ehe sie dann später selbst begann, welche wieder in den nächsten Jahren am Strand von Jesolo und in Tirol zu sammeln. Seit 1972 ist meine Mutter als ehrenamtliche Mitarbeiterin der Naturwissenschaften des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum für die Museumssammlung zuständig, seit 1980 arbeiten wir beide, seit der Hochwasserkatastrophe im Jahre 1985 im Zeughaus durch die Sill habe ich die Initiative an mich gerissen, während meine Mutter sich selbst seit einigen Jahren zu meiner „Handlangerin" erklärte, was sie allerdings wieder nicht mehr sehr gerne zugibt, und mich in jeder Hinsicht in meinen musealen Bestrebungen sehr hilfreich unterstützt. Mein Vater, der sich hauptsächlich der Botanik und der Mineralogie, sowie der Musik (hauptsächlich klassisch und romantisch - er spielte auch gut Klavier und hatte die Staatsprüfung im Fach Klavier und einem anderen Nebenfach) verschrieben hatte, hatte für Schnecken nicht besonders viel übrig, starb 1977. Seit dieser Zeit sind meine Mutter und ich eine verschworene MAG (Mollusken-AG), zwar ohne Aktien zum Kaufen, aber mit der Hingabe, als Selbstfinder viel zu sammeln und mit möglichst geringen Mitteln (wie Tausch) eine möglichst umfangreiche und interessante Studiensammlung aufzubauen, was uns hoffentlich jemand nicht leicht nachmachen kann. Auch wird die Museumssammlung von uns stets durch Eigenfunde und Schenkungen aus Tauschmaterial sowie Donationen durch andere Sammler und Händler, die ich durch

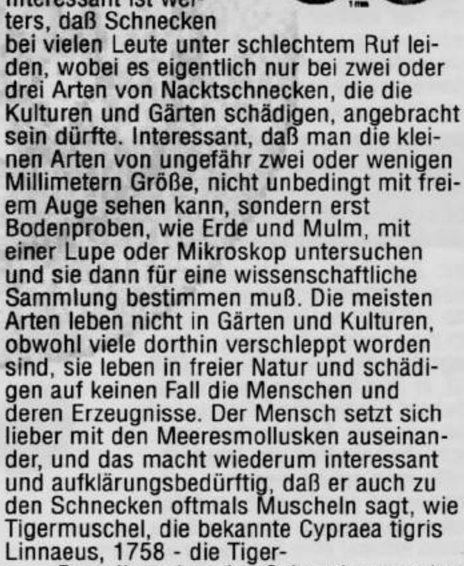


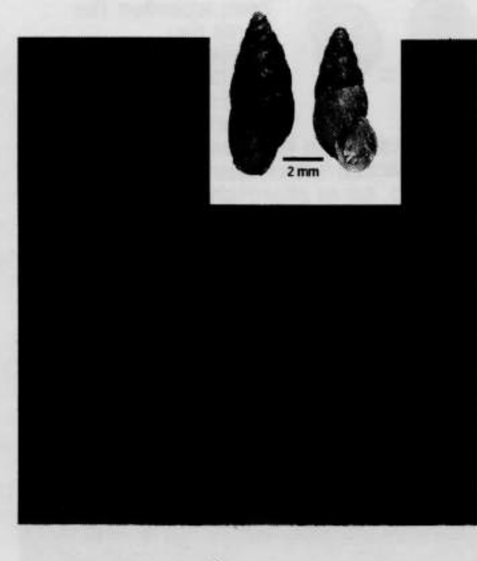


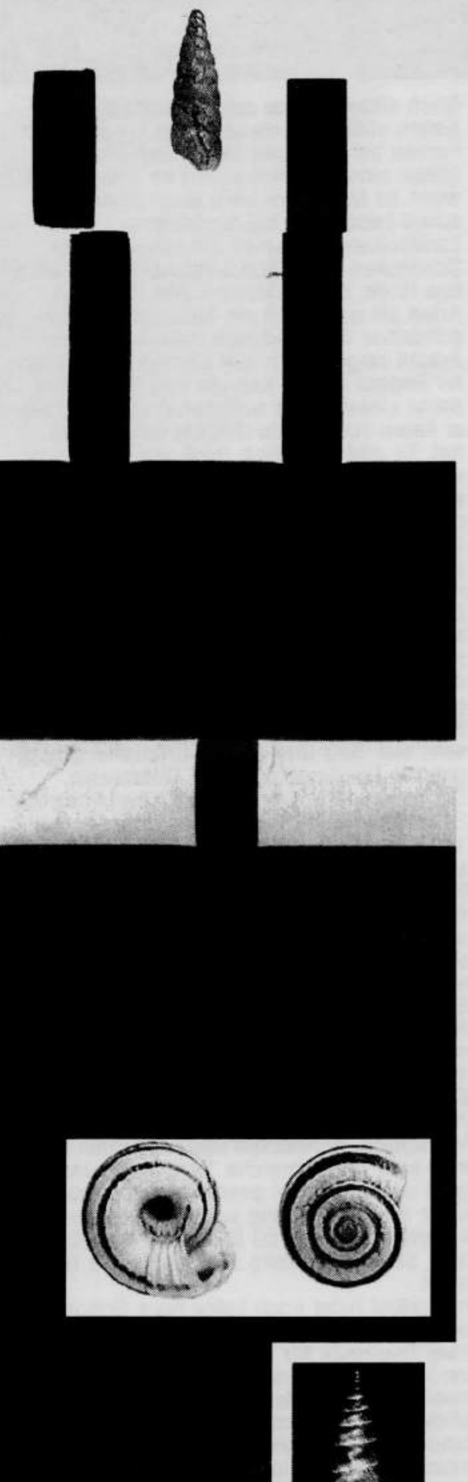
das Internet kennengelernt habe, laufend erweitert. Ich selbst habe die Malakologie, also die Kunde von den Weichtieren, autodidaktisch von meiner Mutter und Sammelkollegen im In- und Ausland erlernt, da ich eigentlich gelernter Drogist bin. Seit 1980 übe ich diesen Beruf nicht mehr aus und lebe nach dem Motto MKZ (Mutti kann zahlen), da ja mein Vater nicht mehr lebt und wir damals nach dem Motto PKZ (Pappa kann zahlen) gelebt haben. Heute umfaßt unsere Privatsammlung ca. 2500 Arten und Unterarten von Binnen- und Meeresmollusken aus Europa und angrenzenden Ländern in über 150.000 Einzelexemplaren, die Museumssammlung ebensoviel. Daneben betreuen wir noch Schulsammlungen, die wir neu revidieren oder ausbauen. Ich war nebenbei auch Mitarbeiter von verschiedenen Projekten, wie die Roten Listen für Österreich und Südtirol für die gefährdeten Tierarten. Also nicht politisches.

Zugegeben sind mir Schnecken etwas fremd. Wahrscheinlich weil da ein Haufen Evolution zwischen mir und ihnen liegt. Vielleicht auch, weil ich überhaupt keine Ahnung habe. Und in der Populärkultur ist die Schnecke wohl auch vollkommen vernachlässigt. Fragt sich, was macht Schnecken jetzt interessant?

Mit der Evolution habe ich mich nicht beschäftigt. Vielmehr steht bei mir die Artenkenntnis und die Ökologie im Vordergrund, wo Schnecken leben, ihre Verbreitung (hier könnte man auch noch etwas Geographie dazulernen). Schnecken macht natürlich interessant, welche Geschöpfe Gott erschaffen hat, ihr oft bizarres Aussehen, vor allem bei Meeresschnecken und Muscheln. Gott wird sich sicher einiges gedacht haben und uns mit Interessantem konfrontieren wollen. Interessant ist weiters, daß Schnecken bei vielen Leute unter schlechtem Ruf leiden, wobei es eigentlich nur bei zwei oder drei Arten von Nacktschnecken, die die Kulturen und Gärten schädigen, angebracht sein dürfte. Interessant, daß man die kleinen Arten von ungefähr zwei oder wenigen Millimetern Größe, nicht unbedingt mit freiem Auge sehen kann, sondern erst Bodenproben, wie Erde und Mulm, mit einer Lupe oder Mikroskop untersuchen und sie dann für eine wissenschaftliche Sammlung bestimmen muß. Die meisten Arten leben nicht in Gärten und Kulturen, obwohl viele dorthin verschleppt worden sind, sie leben in freier Natur und schädigen auf keinen Fall die Menschen und deren Erzeugnisse. Der Mensch setzt sich lieber mit den Meeresmollusken auseinander, und das macht wiederum interessant und aufklärungsbedürftig, daß er auch zu den Schnecken oftmals Muscheln sagt, wie Tigermuschel, die bekannte Cypraea tigris Linnaeus, 1758 - die Tiger-Porzellanschnecke. Schnecken werden von Laien vielfach als Muscheln betrachtet. In Wirklichkeit sind sie Schnecken, da Hauptunterschiede im Bau des Tieres, der Schale (Schnecken haben immer nur ein - meist gedrehtes - Gehäuse, Muscheln hingegen bestehen aus zwei Schalenhälften, die durch ein Schloß gekoppelt sind, und deren Zusammenhalt









beim lebenden Tier durch den Schließmuskel noch verstärkt wird. Auch in der Ernährung gibt es Unterschiede. Da Schnecken einen Kopf, eine Radula-Zunge mit Zähnchen haben, können sie feste Nahrung, sei es pflanzliche oder fleischliche, zu sich nehmen, während Muscheln filtrieren müssen und auf Schwebeteilchen angewiesen sind. Die Muscheln sind eher ein Gefluschel, wie es der deutsche Dichter Eugen Roth einmal gesagt hat. Schnecken haben oft tolle Körper mit tollen Fortsätzen und sind oft sehr attraktiv. Über andere interessante Einzelheiten können wohl auch die Leser nachdenken.

Ich steig ja immer versehentlich auf Schnecken drauf. Der Herrgott möge es mir verzeihen. Und meine werte Oma ist immer mit Bad Ischler Spezialsalz rumgerannt. Auch nicht löblich ... aber lassen wir das ... wie schaut denn die Geschichte der Schneckenforschung aus?

Noch einmal etwas zum Interessanten: Neben vielen abenteuerlichen Formen und Farben bei größeren Meeresschnecken (diese sind für mich schon ab 5 cm, auch wenn es Manchem klein erscheinen will), sowie besonders bei exotischen Landschnecken, spielt die Struktur von Schnecken- und Muschelschalen eine wichtige Rolle, die bei kleinen und kleinsten Arten oft nur durch ein Mikroskop unterscheidbar wird und sich dann in all ihrer Pracht zeigen kann. Ein anderer interessanter Aspekt ist das Kennen von Tieren, die meist einem Laien unbekannt sind und die er kaum zuvor je zu Gesicht bekommen hat. Es gibt sicherlich noch viel mehr nennenswerte Gründe, die diese Tiere so interessant machen. Aber wer will oder kann diese alle unter einem Hut bringen. Sie sind Geschöpfe Gottes und daher interessant. Oder hatte Gott Pannen und nichts Kreatives oder Interessantes geschaffen? Die beste Art, den zerstörerischen Nacktschnecken Einhalt zu gebieten, ist, diese händisch aufzusammeln und unter diversen Entschuldigungen dem Tier gegenüber in kochendes Wasser zu werfen. Sie sind dann gleich tot und spüren nicht sehr viel. Salz und andere Giftstoffe schädigen die Nützlinge und sind Quälereien.
Die naturwissenschaftliche Erforschung der Schnecken und Muscheln beginnt im Jahre 1758 durch den Schweden Carolus Linnaeus, mit dem auch die zoologische Namensgebung beginnt. Er beschreibt weit über 10 Jahre hinaus nicht nur Mollusken, sondern auch andere Tiere und Pflanzen und gibt ihnen zum erstenmal wissenschaftliche Namen. In allen Ländern der Erde wird nun geforscht, gesammelt und Arten beschrieben, sodaß wir heute weltweit etwa 120.000 gezählte Namen von Weichtieren haben. Zur Geschichte der Erforschung Tirols steht meine Homepage *http://www.netwing.at/nisters/* zur Verfügung. Schnecken und Muscheln sind eine sehr umfangreiche Tiergruppe und es wird auch sehr viel gearbeitet an dieser. Über die Erforschung von Weichtieren könnte ich einen 100 Seiten Bericht abliefern, aber der Anfang zur Geschichte tut's auch.
Ich selbst habe noch keine neue Schnecke oder Muschel beschreiben können, aber zwei Neufunde für Tirol tätigen können, die veröffentlicht wurden. Bald aber hätte ich doch eine neue Meeresschnecke aus dem Mittelmeer beschreiben können. Vor Jahren fanden wir in einem Muschelsand (lateinisch detritus) eine neue Kleinschnecke, die wir keiner vergleichen konnten. Meine Mutter wollte, daß ich diese eventuell neu beschreibe, aber ich war skeptisch. Jahre danach wurde diese Schnecke von zwei Italienern neu beschrieben. Pech oder Skepsis, da ich nicht wollte, daß diese Schnecke eventuell zu einem Synonym einer anderen Art erklärt würde.

War Linnaeus zufälligerweise Geistlicher? Die hatten immer die eigenartigsten Hobbies ... fad im Schädel ... Wie schaut das denn heute so aus. Wer betreibt Malakologie? Fans?

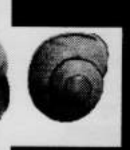
Es gab große Malakologen unter den Franziskanern, wie Pater Vinzenz Maria Gredler und Pater Julius Gremblich, die mit anderen berühmten Schneckenforschern stets in Kontakt waren. Die in den Missionen tätigen Tiroler Franziskanerpater sammelten in den (chinesischen Provinzen) viel Material, die dann von Gredler beschrieben worden sind. Auch der Südtiroler Pfarrer Florian Schrott aus Schweinssteg im Passeier war ein bedeutender und großer Sammler, der eine umfangreiche alpine Sammlung anlegte und die heute in Dorf Tirol im Seminar Johanneum liegt. Viele andere Geistliche, deren Namen ich im Moment nicht nennen kann, waren nach den kriechenden Tieren auf der Jagd. Deshalb brauchten Sie auch viel Zeit und vernachlässigten daher ihre theologischen Pflichten.

Wie ist denn der grundlegende Aufbau einer Schnecke? Wie pflanzen die sich fort? Das is' alles so weich ...

Der Aufbau der meisten Schnecken gliedert sich in den Körper (Kopf, Fuß, Eingeweidesack und Mantel) und einem Gehäuse aus Kalk. Man kann diesen Aufbau in vielen naturgeschichtlichen Büchern finden und dort selbst nachschauen. Kauft Euch das kleine Werk „Weichtiere" von Gerhard Falkner und Rosina Fechter aus der Steinbach Reihe „Die farbigen Naturführer" Dort sieht man allerhand und hat auch ein gutes Bestimmungsbuch. Die Fortpflanzung der Schnecken ist geschlechtlich, sowohl getrenntgeschlechtlich (Männchen und Weibchen) sowie Zwitter wie die Helicidae (Schnirkelschnecken). Fast alle Mollusken legen Eier, je nach Art, von wenigen bis mehreren Tausenden. Landschnecken legen ihre Eier vielfach in kleine Gruben, wo dann nach wenigen Wochen die voll entwickelten Jungschnecken schlüpfen. Bei vielen Meeresmollusken vollzieht sich die Entwicklung auch noch über Larven.

Was würdest du denn sagen kann uns eine Schnecke lehren? Ein Symbol des Widerstands gegen die Geschwindigkeit (Virilo)?

Zeit, Zeit, Zeit ... und wieder viel Zeit und Beharrlichkeit. Vorplanen auf Stunden, wie uns ein Witz erzählt: Zwei Schnecken wollen die Landstraße überqueren.
Sagt die eine zur anderen. „Paß auf, in drei Stunden kommt der nächste Lastwagen." Daraus erlernen wir auch Achtsamkeit und Sicherheit im Verkehr. Deshalb sollte man schon wegen Schnecken den Verkehr auf die Schiene verlegen. Oder hast Du schon einmal eine Schnecke auf dem Bahngeleise gesehen. Ich nur in unmittelbarer Nähe der Schienen am Bahnhof Landeck.



Was ist denn dein persönlicher Lieblingsmollusk?

Ich habe viele Schnecken gerne:
persönliche Lieblings-Landschnecke: Punctum pygmaeum (Draparnaud, 1801) - Punktschnecke, etwa 1,5 - 2 mm klein.
persönliche Lieblings-Meeresschnecke: Acteon eloisae Abbott, 1973 vom Golf v. Oman
persönliche Lieblings-Meeresmuschel: Pecten jacobaeus Linnaeus, 1758 - Jakobs-Pilgermuschel

Die Bibel ist ja nicht besonders zahlreich an Schneckennennungen, nur eine einzige gibt's.

[Psalm 58:8
1Dem Chorleiter. [Nach der Melodie:] 'Verdirb nicht!' Von David. Ein Miktam. 2Redet ihr wirklich Gerechtigkeit, Götter? Richtet ihr in Geradheit die Menschenkinder? 3Sogar im Herzen übt ihr Ungerechtigkeiten; der Gewalttat eurer Hände brecht ihr Bahn im Land. 4Abgewichen sind die Gottlosen von Mutterschoße an, es irren von Mutterleibe an die Lügenredner. 5Gift haben sie gleich Schlangengift, wie eine taube Kobra, die ihr Ohr verschließt, 6daß sie nicht hört auf die Stimme der Beschwörer, des Zauberers, der die Zaubersprüche beherrscht. 7Zerschmettere, o Gott, ihre Zähne in ihrem Maul, brich aus das Gebiß der Junglöwen, HERR! 8Sie sollen zergehen wie Wasser, die verrinnen! Legt er seine Pfeile an, [so seien sie] wie abgeknickt. 9Wie die Schnecke zerschmelzend dahingeht, eines Weibes Fehlgeburt, welche nie die Sonne erblickt! 10Bevor eure Töpfe den Dornstrauch merken - ob grün oder Glut, er wird ihn fortwirbeln! 11Freuen wird sich der Gerechte, wenn er die Rache anschaut; er watet im Blut des Gottlosen. 12Und der Mensch soll sagen: Es gibt doch Lohn für den Gerechten; es gibt doch einen Gott, der auf Erden richtet.]

Hätte ich zu dieser Zeit gelebt, hätte ich eventuell die Damaligen von der Schönheit und Sinnhaftigkeit überzeugen können. Tiere kommen so und so in der Bibel schlecht weg, es heißt: Macht Euch die Erde und die Tiere untertan. Tiere stehen nicht auf der gleichen Stufe wie der Mensch. Ich bin leider nicht bibelfest, und habe dies so einmal gehört. Meine Mutter ist hingegen mit ihren 87 Jahren bibelfest und arbeitet noch immer mit den Schnecken und Muscheln.
Sie buckelt sich trotz ihrer 87 Jahre und Sekretärinnenbuckel (oder gerade deswegen) immer noch mit Lupe, feinem Pinsel und bespucktem Zeigefinger über Gesiebe (Bodenproben, wie Erde und Mulm), um die Kleinschnecken herauszusuchen.

Erzähl was von der von dir erwähnten Sinnhaftigkeit der Schnecke. Was macht die denn im großen Weltenplan?

Schnecken spielen im Naturhaushalt eine große Rolle, z. B. in der Nahrungskette für allerlei Vögel und Säugetiere, zu denen auch der Mensch gezählt wird. Sie leisten Dienste in der Aufbereitung der Böden, aber lassen wir diesen letzten Satz, da dieses Phänomen von mir noch nicht sorgfältig studiert wurde.

Im heiligen Land Tirol Schnecken zu sammeln, wo doch die Bauern da eher skeptisch sind, das Sammeln auch wissenschaftlich zu betreiben und andererseits gläubiger Mensch zu sein ... das hast du eigentlich eine interessante Mischung gefunden, oder?

Man kann damit argumentieren, daß auch schon Geistliche Schnecken gesammelt haben, man kann weiters den Bauern erklären, welch ökologische Aufgaben Schnecken erfüllen, etc. Aber auch die frömmsten Bauern haben andere Tiere gerne, oft zum Fressen. Es werden ja auch

Nutztiere geschlachtet, um diese zu essen (das heißt aber nicht, daß meine Mutter und ich Schnecken sammlen, um diese zu essen), oder Bauern ertränken oftmals junge Katzen. Wo bleibt hier im katholischen Land Tirol die Moral. Sammeln, besonders auch von Leergehäusen, dient der Wissenschaft. Unsere Sammlung besteht nämlich nur aus Leerschalen, viele wurden nur als solche gesammelt, aber wo es nötig war, haben wir uns bei den lebenden Tieren entschuldigt, wenn wir sie töten mußten.
Meine Mutter und ich waren einmal in Steinberg (Ort und Tal NE des Achensees in Tirol) zum Sammeln. Auf die Frage einer betagten Bäuerin, was wir in der Nähe ihres Hauses täten oder suchten, gaben wir als lapidare Antwort nur ein Wort: „Schnecken". Daraufhin war diese gekränkt und beleidigt, fluchte herum, da „Schnecken" auch in einem anderen Sinn angewendet wird, nämlich als das „Was geht Dich das an." Sicherlich hast auch Du diesen Ausdruck schon gehört, wenn man antwortet „Schnecken".

Was kann ich denn persönlich zur Schneckenforschung beitragen?

Ist das „Ich" nun auf Deine Person bezogen, könntest Du oftmals Schnecken von Ausflügen mitbringen, diese mir oder einem anderen Sammler zur Bestimmung schicken. Wichtig ist dabei die genaue Angabe von Fundorten mit Höhen- und Habitatsangaben. Hier wird dann nicht nur zur Artkenntnis beigetragen, sondern auch wo diese Tiere leben. Du könntest dann auch Bodenproben (am besten lockere Erde und Mulm, keine zu nasse und pappige oder lehmige) von Felsen, Trockenhängen, vegetationsdurchsetzten Trockenmauern mitnehmen, daß man auch nach den Mikros (ein Fachausdruck für die kleinsten Arten) suchen kann

Interessant find ich ja beispielsweise, daß es nicht mal einen Gruselfilm über Schnecken gibt. Aber das muss ja nichts heißen. Katastrophenfilme mit Muren gibts ja auch nicht ...

Wäre nicht so abwegig, einen King-Kong-Schneck-Film zu machen. Eine Riesenschnecke würde mit ihrem Fuß über Häuser und Leute kriechen und alles zermalmen. Da es auch carnivore (fleischfressende Schnecken) gibt, könnte man sie durchaus auch Menschen fressen lassen.

Das jüngste Gericht ... die garstige Fettschneck. Vielleicht noch eine Fürbitte für die World of Schnecken?

Lieber Gott, laß Schnecken und Muscheln genug um uns sein, daß ökologisches Gleichgewicht bestehe, daß andere Tiere und auch Menschen (besonders in den Entwicklungsländern) genug zum Essen haben und daß trotzdem noch genug Sammelmaterial vorhanden ist.
Oder der Spruch eines guten katholischen Sammlers: Medora et labora. Zur Aufklärung: Medora ist ein Genus der Clausiliidae (Schließmundschnecken).

mit malakologischen Grüßen

Helmut Nisters

0.5 mm

—- allfällige weitere Fragen an: www.helix@ibk.netwing.at —-

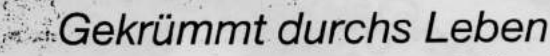
Ipso facto:
fordern wir: die Selig- bzw. Heiligsprechung des Herrn Nisters.
fordern wir: die Ehrenmitgliedschaft des Herrn Nisters im Kuratorium für Verkehrssicherheit.
fordern wir: die Absetzung des Unsympathlerbiologanten A. Festetics und die Ausstrahlung einer täglichen ORF-Nisters-Sendung

>(from: jg@monochrom.at)
>
> endlich hab ichs.
>
> morgens,
> mittags,
> nachmittags
> abends,
> nachts.
> und davon verschlafe ich morgen und mittag.
> dafuer bin ich bis 4h frueh auf.
> was ist das?
> NACHTMITTAGS!
> ich bin stolz diese zeitzone zu bewohnen.

Das führt zur interessanten Idee, die Müdigkeit am Arbeitsplatz als JET LAG zu definieren, da fast sämtliche Bürogebäude in einer anderen Zeitzone zu liegen scheinen...

Im Übrigen halte ich mich an das "Schatzkästlein des Guten Rats" von anno 1888, das überzeugend darlegt, daß selbst der gesündeste Mensch dem Untergang entgegenwankt, wenn er seinen Schlaf auf derart unnatürliche Zeiten verlegt. Blutleere und Mattigkeit garantiert, selbst ohne Onanie.

th.



Gekrümmt durchs Leben

Der größte Mensch der Welt und seine Probleme

Alexander Sizonenko muß gekrümmt durchs Leben gehen. Kein Auto, kein Flugzeug, kaum eine Haustür und kaum eine Hose ist groß genug für den Ukrainer, der mit seinen 2,42 Metern als größter Mensch der Welt gilt. Doch wenigstens seine Schuhe bekommt er gratis, und zwar im münsterländischen Ort Vreden. Der auf Übergrößen spezialisierte Schuster Georg Wessels fertigte für ihn neue Schuhe an: Größe 63.
„Beim Hinflug mit Aeroflot konnte zum Glück der Sitz vor mir abmontiert werden; sonst hätte ich die Reise nicht aushalten können", berichtet Alexander Sizonenko. Wegen seiner alles überragenden Körpergröße bereitet ihm fast jeder Handgriff Qualen. Vor allem Rückenschmerzen plagen den 40jährigen: „Jeden Tag nehme ich mir fest vor, nicht zu verzweifeln, sondern darauf zu hoffen, daß es morgen besser wird." Die schönste Zeit seines Lebens verbrachte Sizonenko, als er in der sowjetischen Basketball-Nationalauswahl spielte. „Fast alle Korbwürfe unserer Mannschaft machte ich." Eigentlich mußte Sizonenko nur am Korb stehen und auf den Ball warten, um ihn von oben „einzutüten".
Heute lebt er von einer bescheidenen Invalidenrente. Damit kann er sich noch nicht einmal ein ausreichend großes Bett kaufen: „Ich schlafe in einem normalen, 1,90 Meter langen Bett." Um sein Einkommen etwas aufzubessern, hofft er auf Auftritte im Fernsehen, in Shows und Spielfilmen. Geübt hat er schon: In Tschechien agierte er bei einem Märchenfilm in einer Nebenrolle – in der Rolle des Riesen.



SCHUHE *für den Riesen: Alexander Sizonenko bei der Anprobe.* dpa



Ethel and Lavinia were beginning to suspect that Miss Haddock's lift didn't reach the first floor...



Volksweisen-historizismen

Heide Buhmann und Hanspeter Haeseler begannen Ende der 70er Jahre damit, aufsässige, zornige, witzige und lebensfrohe Volkslieder zu sammeln, die aus den vorhandenen Schul- und Wanderbüchern herausgefallen waren. Vor allem durch das Durchstöbern historischer Liedersammlungen wurden wahre Perlen der Renitenz freigelegt. Zusammen mit etwas Background vermitteln diese Weisen ein lebendiges Bild über die Gefühle, Gedanken und Lebensverhältnisse der einfachen Leute, deren Lieder es sind.

Hier eine eingegrenzte Auswahl.

von Heide Buhmann/Hanspeter Haesler
Auswahl und Kommentarupdate von
Peter K. Lichtenwagner/jg

Das ausgehende Mittelalter

Der entsprungene Mönch

Mit der Keuschheit und Enthaltsamkeit der Mönche war es nicht weit her. Das erst im 11. Jahrhundert eingeführte Zölibat diente einzig und allein dazu, die enormen Reichtümer der Kirche durch Erbteilung nicht zu verkleinern. Und so war den Priestern der außereheliche Beischlaf durchaus gestattet, ja er war sogar erwünscht; denn er erschloß den Kirchenoberen eine neue Einnahmequelle, indem für diese 'Sünde' ein Ablaß von 7 Grossi (ein kleines Vermögen) erhoben wurde. Als unmoralisch galt nun viel eher, seinen Bischof um den erhofften 'Hurenzins' sozusagen zu prellen. Papst Sixtus IV. führte deshalb um 1480 diesen Ablaß gleich als jährliche Pflichtabgabe für jeden Geistlichen ein. Und so konnte der Mönch in unserem Lied auch ganz offen sagen, eine Geliebte zu haben.

In einer Münchner Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts erstmals erwähnt. Melodie von 1544.
Quelle: Erk/Böhme I, Nr. 137a; um eine Str. gekürzt



Bauernkriege und Reformation

Lever doot as Slaav

Mehrere Jahrhunderte ins Mittelalter hinein gab es noch freie Bauern, wenngleich die Strukturen ihrer alten Dorfgemeinschaften nach und nach zerfielen. Um 500 lebten noch alle Bauern untereinander gleich und frei in diesen Dorfgemeinschaften. Jeder Angehörige der Gemeinde besaß einen Ackerabschnitt selbst, der Rest wurde von allen genutzt. Alle freien Bauern bildeten gemeinsam die Gerichtsbarkeit. Durch Beschlagnahmung dieser Ländereien durch den Adel, aber auch weil sie als freie Bauern zum Kriegsdienst herangezogen wurden und ihre Felder unbestellt blieben, gerieten immer mehr Bauern in die Abhängigkeit von Adel und Kirche.

Quelle: Text: alter Friesenspruch
Mel.: Hanspeter Haeseler, 1979

Es wollt ein Bauer früh aufstehn

Diese heitere Episode war gewiß kein Einzelfall. Der Pfaffe hatte das Recht, seine Beichtkinder in seine Wohnung zu bestellen und ebenso hatte er freien Zutritt zu deren Wohnung - sein Besuch war ja jederzeit eine Ehre ...

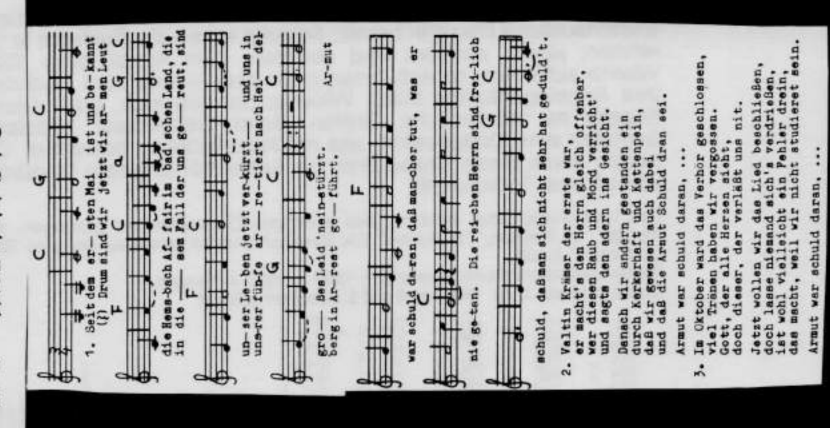
Entstanden vermutlich 17./18. Jhdt. Von 'Zupfgeigenhansel' aus mehreren Quellen zusammengestellt.
Quelle: Zupfgeigenhansel Liederbuch, S. 8

Absolutismus

Lied vom Manne Frieder

Der 'Manne Frieder' - mit richtigem Namen Friedrich Schütz, so genannt, weil er als Kind bei den Korbmachern war (südhessisch ist Korb = Manne) - war zusammen mit dem zeitweise legendärem 'Hölzerlips' (Phillip Lang) Anführer einer Räuberbande, die im Ried, an der Bergstraße und im Odenwald ihr Unwesen trieb. Nach einem Raubmord an einem von der Frankfurter Messe heimkehrenden Kaufmann bei Hemsbach (Hemsbach Affär) im Jahre 1811 wurden sie gefaßt und 1812 hingerichtet. Der 'Manne-Frieder' hat das Lied selbst verfaßt und mit Kohle an die Kerkerwand geschrieben.

Quelle: Von den Hgn. zusammengestellt und bearbeitet nach den Fassungen von Bodo Kolbe, Gerd Schulmeyer u.a. auf der LP 'Die Sens' uffm Bukkel', Dickworz Bladde 19 872, und der Gruppe Zupfgeigenhansel in 'Zupfgeigenhansel Liederbuch', S. 62



I pfeif auf mei Jungfernschaft

Quelle: Hans Ostwald, Lieder aus dem Rinnstein, von Hgn. bearbeitet.





Des Narren Lohn

Dieses Spottlied - wahrscheinlich auf den Bischof von Bamberg - karikiert das Zölibat und es zeigt gleichzeitig, wie gefährlich es war, die Wahrheit über das Leben der hohen Geistlichen zu verbreiten. Selbst der Narr, dem hier größere Freiheiten eingeräumt waren, bezieht am Ende Prügel.

Quelle: Text: Fuchs, Sittengeschichte, Ergänzungsband 1, S. 156
Mel.: Hubert Liebert/Horst Grimm
LP: Grimm, 'So treiben wir den Winter aus', Autogram ALLP-227

1. Ein Bi-schof hätt ein Nar-ren bei sich stets Nacht und Tag. Der all Ding tät be-schnar-ren. Einst-mals der Bischof lag bei ei-ner schö-nen Non-nen, hätt ihr den Kopf ver-deckt, doch aus dem Bett unbe-son-nen, hätt es vier Füß ge-reckt. Ja Bi-schof, ja Bi-schof, hätt's vier Füß ge-reckt. -reckt.

2. Der Narr den Bischof fragt:
"Herr, wem g'hörn die vier Füß?"
Der Bischof zu ihm sprach:
"Schweig, Narr, ich rat dir dies!
Sie sind mein alle viere."
Der Narr sprach: "Ich versteh —
du bist worden ein Tiere;
gestern warn's noch zwee."
Ja Bischof, ja Bischof,
gestern warn's noch zwee.

3. Der Narr, der lief im Zorne
ans Fenster, schrie in'n Hof:
"Er ist vierfüßig worden
unser frommer Herr Bischof!
Nun auf das Wunder schauet!"
Die Nonn', die schlich davon.
Mit Ruten ward gehauen
der Narr, das war sein Lohn.
Ja, Bischof, ja Bischof,
Wirklichkeit ist Hohn.



Schwabenstreich

Die katholische Gemeinde Oberstetten (Württemberg) ließ im protestantischen Nachbarort Bernloch bekanntgeben, daß von jetzt ab die Bernlocher Kühe von dem Bullen von Oberstetten nicht mehr besprungen würden. Bernloch hatte bei der Landtagsersatzwahl demokratisch gewählt.

Entstanden um 1800.
Mel.: E. Schmeckenbecher.
Quelle: Zupfgeigenhansel Liederbuch, S. 364



2. Der Pfarrer straft die Menschen,
doch straft er auch das Vieh,
es trauern in ganz Bernloch
die protestant'schen Küh.

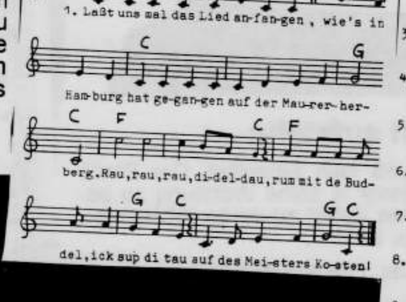
3. Sie trauern um einen Bullen,
der fern von ihnen steht,
sie träumen von seiner Schönheit
von früh bis abends spät.

4. Sie werden zusammen nicht kommen,
brüll'n sie auch noch so dumpf –
so macht man jedem Rindvieh
es klar, daß Zentrum Trumpf.

Hamburger Gesellenaufstand

Das Lied berichtet vom Hamburger Zimmermannsgesellenaufstand 1751, der nach 6 Wochen Streik mit dem Sieg der Gesellen endete. Im 17. und 18. Jahrhundert gab es zahlreiche Gesellenaufstände um Forderungen, wie höhere Löhne, bessere Kost und Unterkunft gegen die in den Zünften organisierten Meister durchzusetzen. Kam ein ganzer Ort in Verruf, so war das für die Meister sehr unangenehm, weil dann alle Gesellen um diese Stadt einen Bogen machten, so daß das Handwerk wegen der fehlenden Arbeitskräfte zu Schaden kam. Mußten die Meister nachgeben, so war es Brauch, daß sie neben dem Lohnausfall für die Streiktage auch die Zeche der Gesellen bezahlen mußten. Deshalb der Refrain am Schluß: '.... auf des Meisters Kosten.'.

Entstanden 1751.
Quelle: Steinitz 1, Nr. 77 a u. c. Text von 21 auf 12 Strophen gekürzt und bearbeitet.



2. Tut an andern Ort ihr kommen,
sagt, die Meister habn genommen
Geld aus unsrer Lade. Rau, rau ...

3. Gesellen gingen nach Altona raus,
blieben in dem Herbergshaus,
ließen die Arbeit ruhen. Rau, rau ...

4. Als sechs Wochen sie gelegen,
sollten sie des Geldes wegen,
es nun endlich enden. Rau, rau ...

5. Vor der Herberg kamen an
mehr als dreißigtausend Mann,
Bürger und Soldaten. Rau, rau ...

6. Tischler gaben sich gefangen,
kam'n den Herrn entgegen gangen,
fragten, was sie wollten. Rau, rau ...

7. Schornsteinfeger kamen zu Hauf,
fuhren auf die Dächer hinauf,
wollten schon abwerfen. Rau, rau ...

8. Nun, ihr Herren, gebt uns recht,
sonst wird es mit Hamburg schlecht
dieses Jahr ergehen. Rau, rau ...

9. Und ihr Meister, ihr Großprahler,
zahlet erst sechstausend Taler
für eure Gesellen. Rau, rau ...

10. Allen, die da widersprechen,
wollen wir den Hals zerbrechen,
ja sie müssen weichen. Rau, rau ...

11. Tischler kamen aus Arrest,
ließen sich aufs allerbest
die Trompeten blasen. Rau, rau ...

12. Nun, das Liedlein, das ist aus,
Meister muß sein Hab und Haus,
all sein Gut verkaufen. Rau, rau ...
und zum Tor raus laufen.

O König von Preußen

Das preußische Heer galt als Musterheer was den Exerzierdrill und die unmenschliche Disziplin betrifft. Ständig waren die Soldaten in Gang, mußten rennen, jagen, antreten und abtreten, zum Appell eilen, Dienst tun und Wache schieben, so daß ihnen nicht eine Minute zum Nachdenken und für ihre Angelegenheiten blieb. Widersetzten sie sich, oder dessertierten gar, hagelte es mörderische Strafen. Beim 'Gassenlauf' bildeten dreihundert Soldaten eine Doppelreihe, alle mit Haselstöcken bewaffnet. Der Verurteilte mußte durch diese Gasse drei- bis sechsmal langsam hindurchgehen. Dies war oft sein Todesurteil.

Das Lied wurde unter Nennung des jeweiligen Garnisonsortes gesungen, so z.B. auch 'zu Wetzlar', 'zu Weilburg', 'zu Kassel'. Die Strophen 2 und 3 gehen auf das Lied "Bin doch ein Sklav ein Knecht" zurück.
Entstanden wahrscheinlich zwischen 1800 u. 1830 in Hessen.
Quelle: Steinitz 1, Nr. 138, von 6 auf 3 Strophen gekürzt.



2. Und kommt das Frühjahr an,
da ist die große Hitz,
da muß man exerzieren[2]
daß eim der Buckel schwitzt;
da muß man exerzieren
vom Morgen bis Mittag
und das verfluchte Leben,
das währt den ganzen Tag.

3. Vom Exerzieren weg
gehts wieder auf die Wacht;
kein Teufel tut nicht fragen,
ob man gegessen hat.
Kein Branntwein in der Flaschen,
kein weißes Brot dabei,
ein schlechtes Tabakrauchen,
das ist der Zeitvertreib.

4. Dann kommt ein frisch Parad;
tut man ein falschen Tritt,
so hört man es schon rufen:
Der Kerl muß aus dem Glied!
Patronentasche runter,
den Säbel abgelegt,
und tapfer draufgeschmissen,
bis er sich nicht mehr regt.

5. Ihr Herren, nehmts nicht wunder,
wenn einer desertiert.
wir werden wie die Hunde
mit Schlägen straploziert[3]
und bringen sie uns wieder,
sie henken uns nicht auf,
das Kriegsrecht wird gesprochen:
Der Kerl muß Gassenlauf[4]

6. Und wenn wir Gassen laufen,
so spielet man uns auf
mit Waldhorn und Trompeten,
dann geht es tapfer drauf;
da werden wir gehauen
von manchem Musketier[5]
der eine hats Bedauern,
der andre gönnt es mir.

7. Und werden wir dann alt,
wo wenden wir uns hin?
Die Gesundheit ist verloren,
die Kräfte sind dahin!
Und endlich wird es heißen:
Ein Vogel und kein Nest;
Geh, Alter, nimm den Bettelsack,
bist auch Soldat gewest!

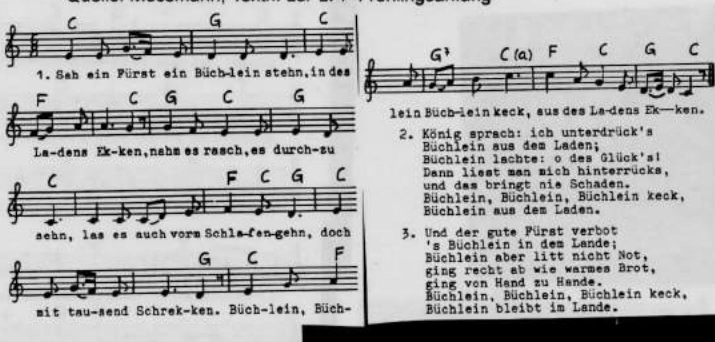
1) Herrscher, Machthaber; 2) militärisches Üben, Drill; 3) gepiesackt, gequält; 4) siehe Kommentar; 5) Fußsoldat, Musketenschütze;

Bürgerliche Revolution 1848

Freiheitsbüchlein

In einem Spitzelbericht aus der Vormärz-Zeit über den Hamburger Verleger Campe heißt es: "Campe soll sich indessen wenig aus dem Verbot des Verlags seiner Bücher machen. Er hofft, daß sie dann noch stärker abgesetzt werden. Es ist eine Katzennatur, die auf ihren Vorteil lauert. - Er fordert Schriftsteller unaufhörlich auf, Bücher für ihn zu schreiben, welche Skandal erregen, welche Regierungen ärgern." - Das Lied ist zugleich eine Ohrfeige fuer Goethe; denn der Autor hielt sich eng an dessen Vergewaltigungslied 'Sah ein Knab ein Röslein stehn', dreht aber die Herrschaftsverhältnisse um: das Röslein, also das Opfer, wird zum unterdrückten "Freiheitsbüchlein", der Knabe zum Fürsten.

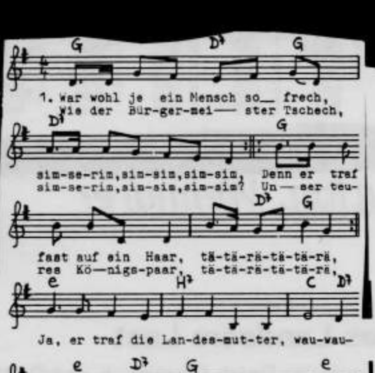
Text: Dreves, 1843.
Mel.: 'Sah ein Knab ein Röslein stehn'
Quelle: Mossmann, Texth. zur LP: "Frühlingsanfang"



Tschech-Lied

Ludwig Tschech hatte als Bürgermeister einen jahrelangen, scharfen Kampf gegen Korruption und Mißwirtschaft in der Verwaltung der kleinen, von Gutsbesitzern und bestechlichen Regierungsbeamten abhängigen Kreisstadt Storkow (südl. Berlin) geführt. Da sein Versuch, hier zu reformieren, scheiterte, reichte er schließlich ein Gesuch ein, in dem er die Versetzung in eine andere Stadt beantragte. Als er stattdessen entlassen wurde, entschloß er sich, die ihm widerfahrene Ungerechtigkeit an der Person des Königs zu rächen. Am 26. Juli 1844 gab er zwei Schüsse auf das Königspaar ab, die den König streiften und die Königin durch den Hut trafen. Tschech wurde hingerichtet. Das Singen des Liedes wurde mit zwei Jahren Festung geahndet.

Entstanden 1844.
Text: vermutlich Adlof Glassbrenner 1844.
Mel.: 'Als die Römer frech geworden'.
Quelle: Lieder der Revolution 1848, Kiel 1978, S. 18



3. Ach, es hat der Bösewicht
unsern Gott im Herzen nicht;
Pocken hat er im Gesicht,
sonsten sah man Böses nicht.
Friedrich Wilhelm kam heraus,
sah noch ganz verschlafen aus.

4. Tschech sieht ein Pistol hervor,
trifft den König fast ans Ohr.
Doch es packt ihn ein Gensdarme[1]
an dem frevelhaften Arme,
und man keilt[2] den Wüterich
auf der Stelle fürchterlich.

5. Als der König ihn erblicket,
von Gensdarmen rings umstricket,
zeigt er plötzlich viel Courage[3]
und spricht schnell zur Equipage:[4]
"Auf dem Schloßplatz halt" man still,
weil das Volk mich sehen will!"

6. Drauf dreht er sich um und spricht:
"Kinder, ich hab'nischt gekriegt!"
Dick und fett, ihm fehlte wenig;
alles brüllt: "Es leb der König!"
Aber wo war Dunker[5] hin?
Dunker, der war in Stettin.

7. Dunker hätte sonst erraten,
daß man wollte attentaten;
wär er in Berlin gewesen,
würd man dieses jetzt nicht lesen.
Aber Leute, hört einmal
von dem Liede die Moral:

8. Hatt' wohl je ein Mensch so'n Pech
wie der Bürgermeister Tschech,
daß er diesen dicken Mann
auf zwei Schritt nicht treffen kann?
daß er diesen dicken Mann
auf zwei Schritt nicht treffen kann!

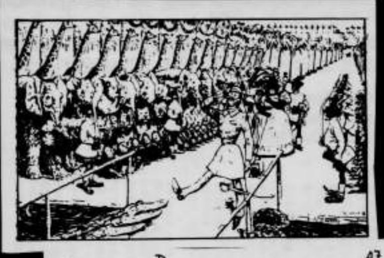
1) Polizist; 2) schlägt; 3) Mut; 4) Kutscher; 5) Polizeipräsident von Berlin.

Fürsten zum Land hinaus

Dieses Lied gibt sehr gut die Stimmung des einfachen Volkes gegen die Adelsherrschaft wieder: Die großen Fürsten müssen gehängt, die kleinen davongejagt werden. Die Schärfe des Textes und seine ungeheure Beliebtheit führten dazu, daß jedes Singen scharf verfolgt wurde. Gedruckt erschien das Lied lediglich im Ausland.

Entstanden 1832, kurz vor dem Hambacher Fest.
Qelle: Steinitz 2, Nr. 191, von Hgn. zusammengestellt aus den Fassungen A, B, C.
Mel.: Dieter Süverkrüp







Bibel und Flinte

Ab 1880 wurden im Gefolge deutscher Großkaufleute (und des Überseehandels) von der kaiserlichen Regierung eine ganze Reihe sogenannter "Schutzgebiete" in Afrika und Asien erobert. Mit List, Betrug, Bibel, Alkohol und Gewalt errang das Deutsche Reich 2,6 Millionen qm. - das war die fünffache Fläche Deutschlands - und rückte damit hinter England und Frankreich auf den dritten Platz der Kolonialmächte.

Entstanden etwa 1890;
Mel.: 'Es klappert die Mühle am rauschenden Bach'
Quelle: Demokratisches Liederbuch, Stuttgart, 1898

2. Wir pred'gen den Heiden das Christentum.
Wie brav!
Und wer's nicht will glauben, den bringen wir um.
Piff paff!
O selig die 'Wilden', die also man lehrt
die christliche Liebe mit Feuer und Schwert.
Piff paff, piff paff, hurra!
O glückliches Afrika.

3. Wir haben gar schneidige Missionär.
Juchhei!
Den Branntwein, den Krupp und das Mausergewehr,
die drei.
So tragen Kultur wir nach Afrika;
Geladen! Gebt Feuer! Halleluja!
Piff paff, piff paff, hurra!
O glückliches Afrika.

Industrialisierung

Wir weben, wir weben

Heine schrieb dieses Lied mit dem dreifachen Weberfluch auf Gott, König und Vaterland wenige Wochen nach dem Weberaufstand 1844 in Langenbielau und Peterswaldau.

Text: Heinrich Heine, 1844.
Mel: Michael Thaut, Fiedel Michel.
Quelle: Fiedel Michel, Lieder - und Tanzbuch, S. 40

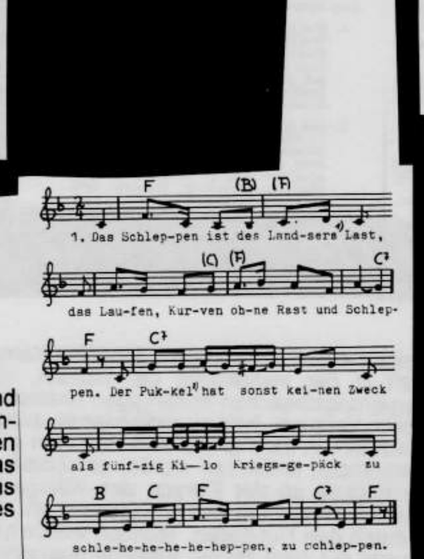


Novemberrevolution, Weimarer Republik

Das Schleppen ist des Landsers Last

Im August 1914 erklärte das Deutsche Reich Frankreich und Rußland den Krieg und trat damit in den ersten Weltkrieg ein. Die Ziele der hinter diesem Krieg stehenden Großkonzerne und Militäre wurden bereits vorher auf bunten Postkarten verbreitet, auf denen 'Europas Zukunft' dargestellt war: Ein von der bretonischen Küste Frankreichs bis zum Ende der Ostsee nach St. Petersburg reichendes deutsches Kaiserreich. Da hatten die Soldaten einiges zu laufen ...

Aus dem ersten Weltkrieg, 1814 - 18
Quelle: Steinitz 2, Nr. 271
Mel.: 'Das Wandern ist des Müllers Lust'



2. Das Eisen selbst, so schwer es ist,
von allen Seiten ihn umschließt, das Eisen.
Granaten, Maske, Panzer, Helm,
Patronenkasten schleppt der Schelm, aus Eisen.

3. Vom Esel hat er's ja gelernt,
nicht weit ist das Kamel entfernt, vom Esel.
Patronen, Affe[3] und Gewehr,
Menage,[4] Brot wird nie zu schwer, dem Esel.

4. O Schleppen, Schleppen, Landsers Last,
o Tippeln, Kurven ohne Rast, o Schleppen!
Herr Kaiser und Frau Kaiserin,
laßt uns im Kriege weiterziehn, und schleppen!

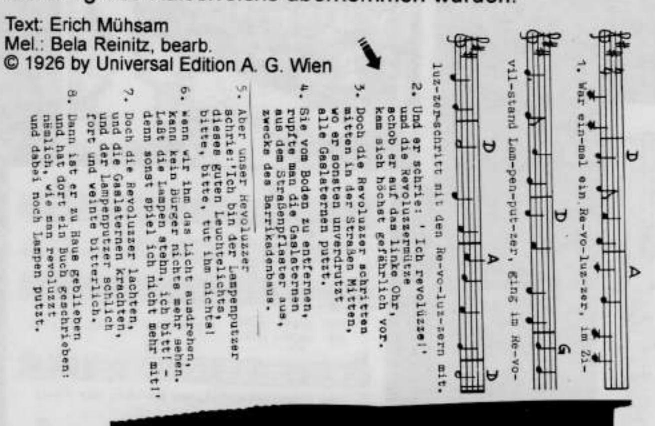
1) Soldat; 2) Rücken; 3) Tornister; 4) Kost und die Gefäße zum Essenholen;



War einmal ein Revoluzzer

Erich Mühsam (1878-1934) widmete den Text der deutschen Sozialdemokratie, deren Führer - besonders auf allerhöchster Ebene (Polizei, Heer, Justiz und Verwaltung) - immer wieder mit der Reaktion zusammenarbeiteten und so maßgeblich dazu beitrugen, daß in der neuen Republik nicht nur alle deutschen Kleinstaaten bestehen blieben, sondern auch weitgehend die Gesetze und die gesellschaftliche Ordnung des Kaiserreichs übernommen wurden.

Text: Erich Mühsam
Mel.: Bela Reinitz, bearb.



Auf der schwarzen Liste

Nach dem Streik 1889 führten die Bergwerksunternehmer schwarze Listen ein, in die Bergarbeiter, die gestreikt oder auch nur den Mund zu weit aufgesperrt hatten, aufgenommen wurden. der Verfasser des Liedes, Heinrich Kämpchen von der Zeche "Hasenwinkel" erfuhr dies am eigenen Leibe. Die schwarzen Listen an der Ruhr enthielten manchmal bis zu 5000 Namen, sie wurden unter den Zechen ausgetauscht. Wer auf einer solchen Liste stand, erhielt nie wieder Arbeit unter Tage. Heute gibt's diese Listen als Microsoft Excel Dateien.

Text: Heinrich Kämpchen 1889, aus den Gedichten "Mißklänge" und "Auf der schwarzen Liste" von F. Baier zusammengestellt.
Mel.: Frank Baier 1978.



Nachtrag, Frank Baier 1978*)

Es droht und schimpft Demokratei,
es kocht und brodelt um die Ecke.
Was nützt uns Freiheit, die nicht frei,
wo man nichts mehr zu sagen hätte.
Das Denken steht bald unter Straf',
was nicht genehm den Herren;
nur der in Schulen lehren darf,
will er sich nie für nichts beschweren.
Dem, der auf der Liste steht ...

*) Dieser aktuelle Zusatz wurde in dem Fernsehfilm "Über unsern Kohlenpott - der Liedermacher F. Baier" im WDR 3, am 15.12.79, vom Intendanten des WDR, Hübner, zensiert, d.h. gestrichen.

Faschismus

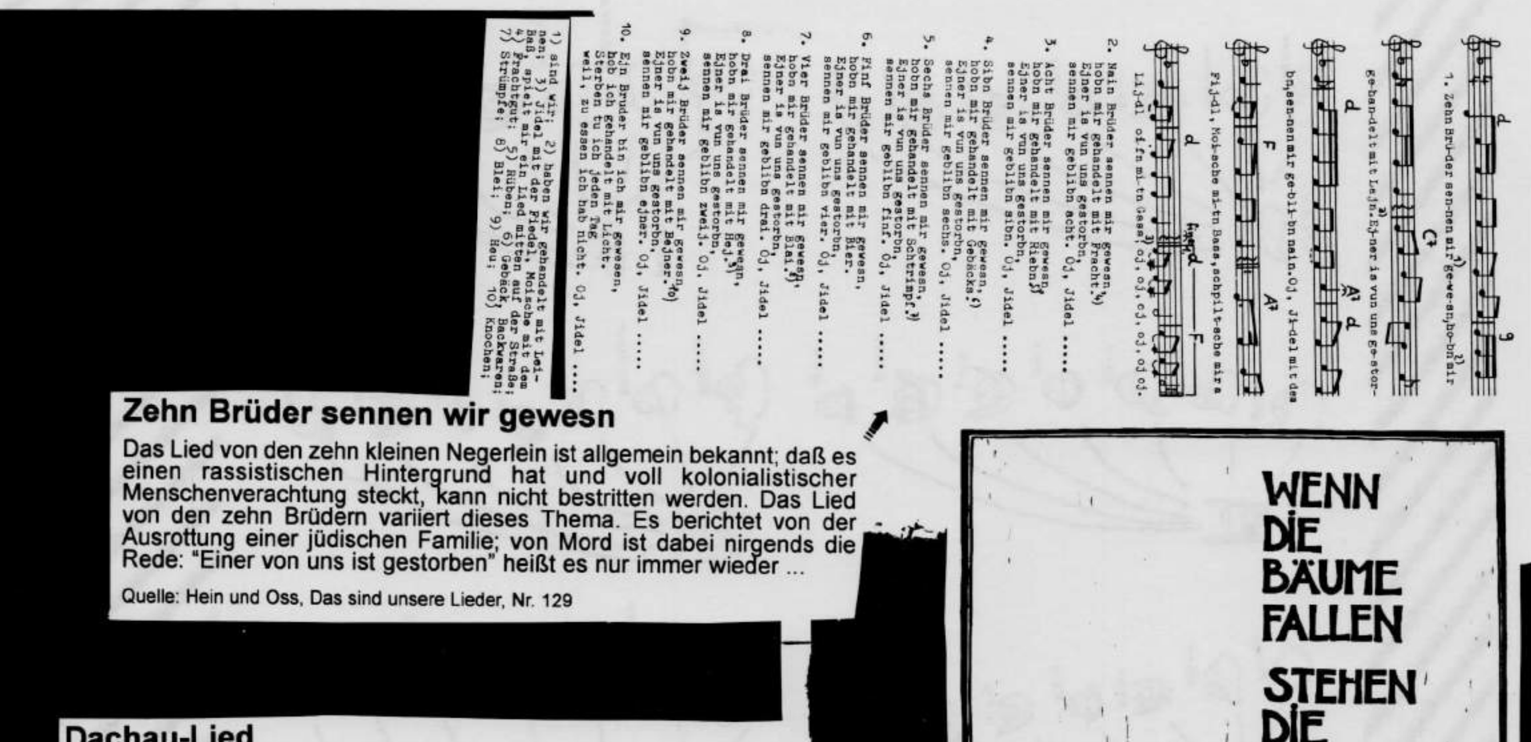
Die Preise hoch, die Schnauze fest geschlossen

Bei dem folgenden Text handelt es sich um eine Parodie auf das Horst-Wessel-Lied ("Die Fahne hoch"), die Hymne der Nationalsozialisten, die seit 1933 bei jedem erdenklichen Anlaß angestimmt wurde. In den Arbeiterbezirken und Betrieben entwaffnete man diese Propaganda für die Hitlerpartei, indem man einen anderen Text mitsang (oder auch nur mitdachte), der mit denselben Worten die tatsächlichen Auswirkungen das Faschismus auf das Volk beschrieb. Der beißende Spott dieser Umtextung wird erst im Vergleich mit dem Original deutlich.

Quelle: Lammel, Das Arbeiterlied, S. 206







Zehn Brüder sennen wir gewesn

Das Lied von den zehn kleinen Negerlein ist allgemein bekannt; daß es einen rassistischen Hintergrund hat und voll kolonialistischer Menschenverachtung steckt, kann nicht bestritten werden. Das Lied von den zehn Brüdern variiert dieses Thema. Es berichtet von der Ausrottung einer jüdischen Familie; von Mord ist dabei nirgends die Rede: "Einer von uns ist gestorben" heißt es nur immer wieder ...

Quelle: Hein und Oss, Das sind unsere Lieder, Nr. 129

WENN DIE BÄUME FALLEN STEHEN DIE MENSCHEN AUF

STARTBAHN-WEST ▸ NIEMALS! ◂

Dachau-Lied

Dieses Lied wurde von zwei Insassen des Lagers Dachau bei München geschaffen. Das Zitat der über dem Lagertor angebrachten Losung: "Arbeit macht frei" im Refrain bringt den Hohn dieser Worte zum Ausdruck. In diesem Lager wurden auch viele Sinti (deutsche Zigeuner) hingerichtet. Immer wieder finden dort von ihnen durchgeführte Demonstration und Hungerstreiks statt, zur Erinnerung an die bis heute andauernde rassistische Verfolgung dieser Minderheit.

Text: Jura Soyfer
Mel.: Herbert Zipper
Quelle: Das Lied vom Kampf geboren, Hft. 7, S. 94

Und das Gras kommt immer wieder

Durch den Bau der Startbahn West wurde im Ballungsgebiet Rhein-Main das letzte zusammenhängende Waldstück, der Stadtwald, zerstört.

Text und Mel.: Lerryn, 1982

Ja das Gras kommt immer wieder, ist ein starkes grünes Kraut.
Ja das Gras das wächst auch über Börner und das was er baut.

1. Kinder spielen Nachlauf, Börner gießt Beton drauf, immer nur Beton drauf.
Fällt dir noch ein Grün auf, Börner gießt Beton drauf, immer nur Beton drauf.
Und wenn die S P D schnauft, Börner gießt Beton drauf, immer nur Beton drauf.
Beton darauf gießen ist alles was er kann, bald wär alles aus Beton, doch dann ist er nicht mehr dran.

2. Die Startbahn ist ein Wahnsinn,
da kommt wieder Gras hin,
Busch und Bäum und Gras hin.
Statt Mülldeponien,
da kommt wieder Gras hin,
wir pflanzen wieder Gras hin.
Wo NATO-Basen rumstehn,
da kommt wieder Gras hin,
da kommt wieder Gras hin.
Beton hält nicht ewig,
Börner, merk dir das,
selbst wo der Führer-Bunker stand
wächst heut wieder Gras.

Denn das Gras kommt immer wieder ...

3. Der Stadtwald der bleibt stehn,
der soll nicht kaputt gehn,
der darf nicht kaputt gehn.
Der ASchu der bleibt stehn,
auch der soll nicht kaputt gehn,
den wollen sie kaputt sehn.
Ein paar sind nicht im Fernsehn,
die Rebmann durch den Wolf dreht,
auch die solln nicht kaputt gehn.
Greift ein paar von uns raus
und macht sie kaputt —
doch ließen wir das zu
wärn wir bald selber Schutt.

Ja das Gras kommt immer wieder ...

1) Ehemaliger Betonfacharbeiter, nun Ministerpräsident von Hessen. 2) Sprecher der BI's gegen die Startbahn West. 3) Generalbundesanwalt.

Zeitgenössische Geschichte

Es besteht kein Grund zur Aufregung

Hierbei handelt es sich um den Katastrophenplan das Kernforschungszentrum Karlsruhe, nur einige Worte wurden für das Lied umgestellt; er gelangte 1972 "aus Versehen" an die Öffentlichkeit.

Originaltitel: Katastrophen - Einsatzplan
Text und Musik: Gerd Schinkel

Anwendung der Kombinatorik in Fernsehserien

"Erna besitzt 3 Kleider und 2 Hüte. Auf wieviele Arten kann sie diese miteinander kombinieren?"

Lösung: Kleid 1 — Hut 1 / Hut 2   Kleid 2 — Hut 1 / Hut 2   Kleid 3 — Hut 1 / Hut 2

Erna kann sich also auf 6 Arten anziehen.
Kleid 1 und Kleid 2 sind rot, ebenso Hut 1. Kleid 3 und Hut 2 sind blau.
"Auf wieviele Arten kann sich Erna anziehen, wenn sie nie zwei rote oder zwei blaue Stücke gemeinsam tragen soll?"

Lösung:
Wir wählen zuerst ein Kleid aus: Dafür gibt es 3 Möglichkeiten. Je nachdem, welche Farbe das Kleid hat, unterscheiden wir Fälle:

Fall 1: Wahl eines roten Kleides: 2 Möglichkeiten
der Hut muss nun blau sein: 1 Möglichkeit

Total Kombinationen für Fall 1 gibt es also 2.

Fall 2: Wahl eines blauen Kleides: 1 Möglichkeit
es hat nur einen roten Hut: 1 Möglichkeit

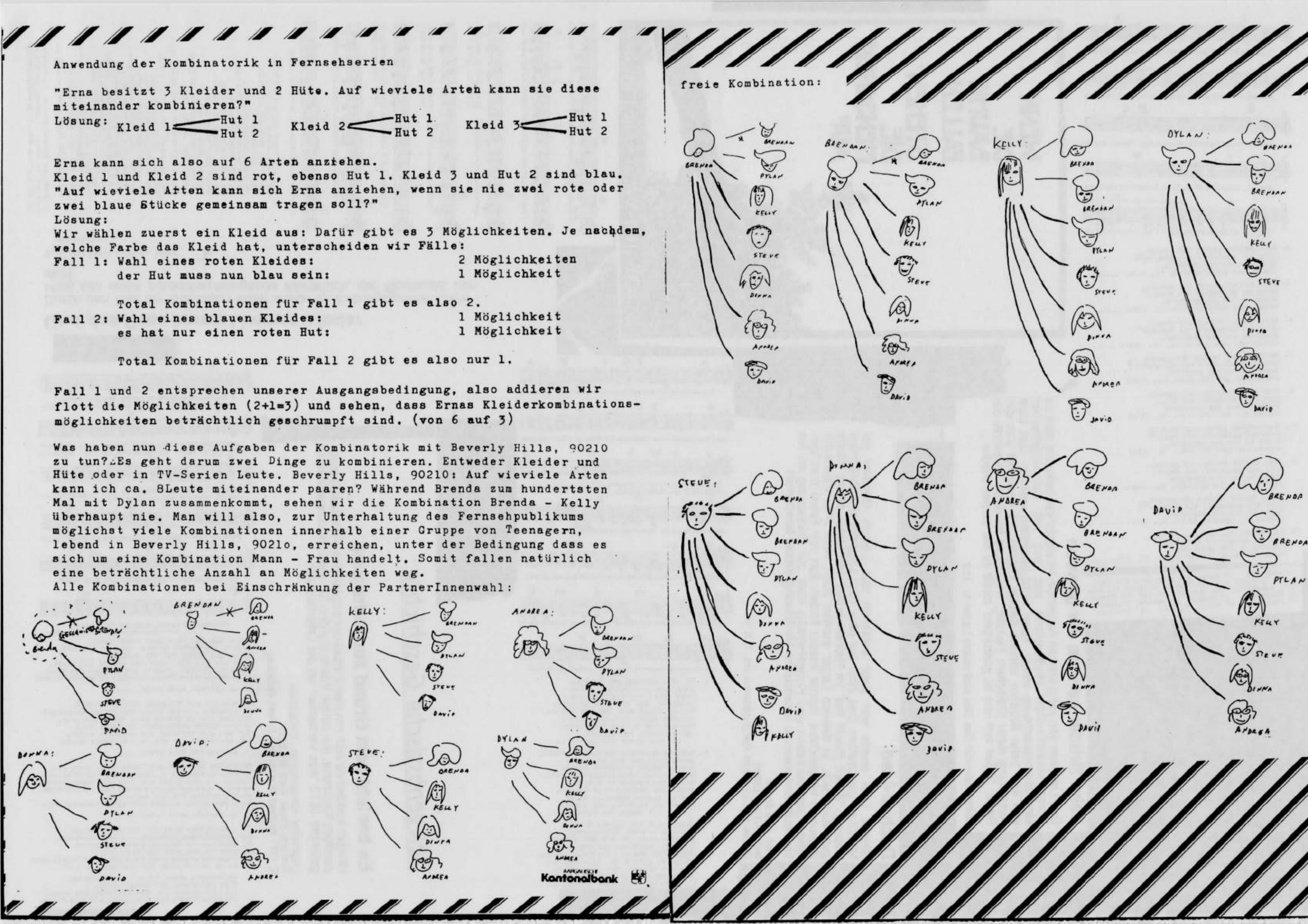
Total Kombinationen für Fall 2 gibt es also nur 1.

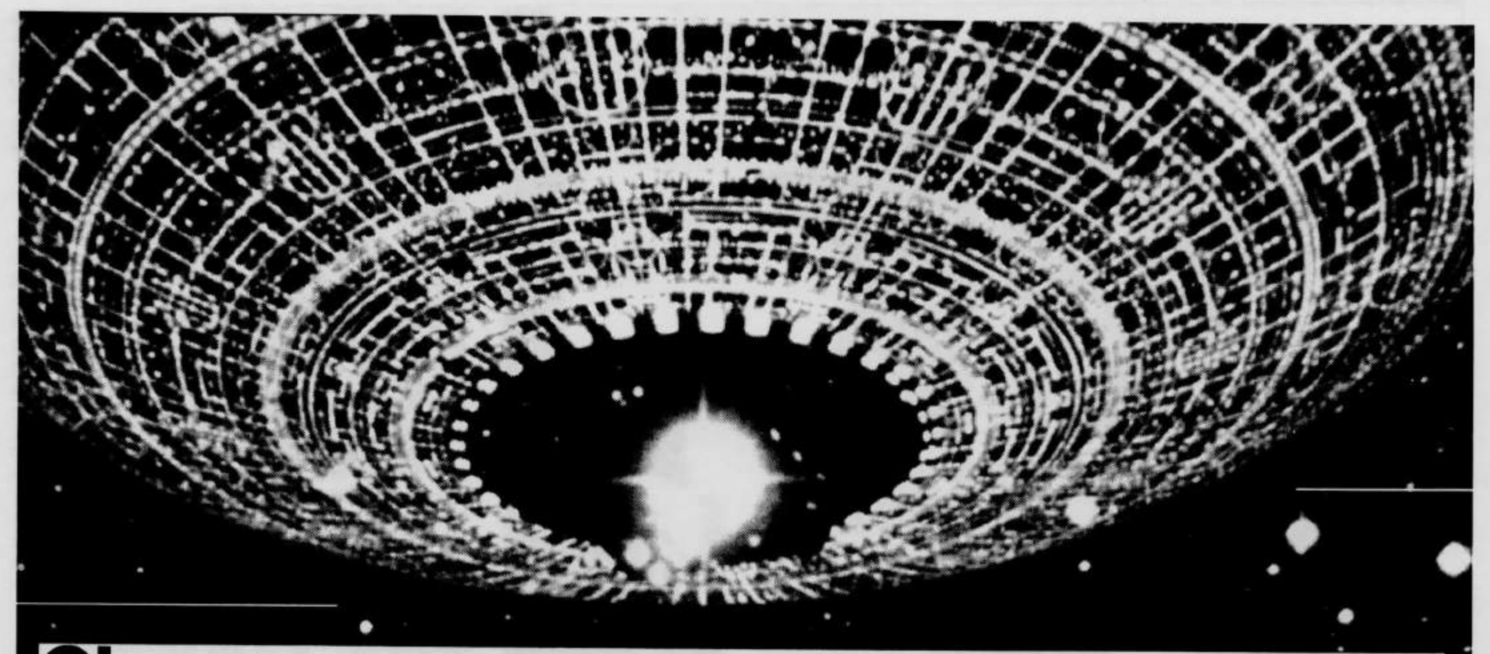
Fall 1 und 2 entsprechen unserer Ausgangsbedingung, also addieren wir flott die Möglichkeiten (2+1=3) und sehen, dass Ernas Kleiderkombinationsmöglichkeiten beträchtlich geschrumpft sind. (von 6 auf 3)

Was haben nun diese Aufgaben der Kombinatorik mit Beverly Hills, 90210 zu tun? Es geht darum zwei Dinge zu kombinieren. Entweder Kleider und Hüte oder in TV-Serien Leute. Beverly Hills, 90210: Auf wieviele Arten kann ich ca. 8Leute miteinander paaren? Während Brenda zum hundertsten Mal mit Dylan zusammenkommt, sehen wir die Kombination Brenda - Kelly überhaupt nie. Man will also, zur Unterhaltung des Fernsehpublikums möglichst viele Kombinationen innerhalb einer Gruppe von Teenagern, lebend in Beverly Hills, 9021o, erreichen, unter der Bedingung dass es sich um eine Kombination Mann - Frau handelt. Somit fallen natürlich eine beträchtliche Anzahl an Möglichkeiten weg.

Alle Kombinationen bei Einschränkung der PartnerInnenwahl:

freie Kombination:





Ohne jegliche Wickieschleimpfeifer-Nostalgie gebe ich umgehend eine Anekdote wieder, die ein Freund von mir von den Familien-Fernsehabenden seiner Kindheit erzählt: Angesichts einer Folge von „Raumschiff Enterprise" habe sein technisch geschulter Vater die meisten der gezeigten wundersamen Gadgets, Maschinerien und Erfindungen anstandslos akzeptiert; nur über das Beamen habe er gemeint, dass „das aber sehr unwahrscheinlich" sei.

Wer würde heute so urteilen wollen? Wer würde heute noch bei der Rezeption eines alten oder neuen Science Fiction-Films dieses Kriterium in Anschlag bringen wollen? Die erzählte Anekdote spielt in den frühen Siebzigerjahren, kurz nach der Mondlandung: „Star Trek Classic", wie man die drei 1965-68 gedrehten Staffeln der Serie heute gerne nennt - aus einer Perspektive retroaktiver Um- und Aufwertung zum Klassiker, Teil des Kulturerbes der Menschheit etc. -, lief erstmals im österreichischen Fernsehen, und zwar im Hauptabendprogramm (der Kontextwechsel zum Kindernachmittag fand erst ein paar Jahre später statt, wobei manche der eingedeutschten Episoden, z.B. „The Enemy Within" vulgo „Kirk : 2 = ?", einige als nicht kindgerecht empfundene Minuten einbüßten). Damals war man gewohnt, Science Fiction, zumal in Film und TV, nach ihrem Wahrscheinlichkeitsgehalt entsprechend der wissenschaftlichen Fundierung des technologisch Machbaren zu beurteilen. Damals nannte man Science Fiction-Filme in deutschsprachigen Breitengraden - wohl nicht nur aus anglophobem Argwohn - noch „utopische Filme" und meinte damit Darstellungen, die unsere kühnsten Erwartungen übertrafen.

Ein Beispiel dieser gängigen Übsersetzung von „utopisch" mit „jenseits des Vorstellbaren, kaum zu glauben, echt nicht mehr normal" bot noch 1982 der spätere Werbejingle-Interpret Nickerbocker mit seinem Erfolgssong „Puppe", der Austropop-Version des schon im Original unerträglichen Country-Hits „Queen of Hearts". „Puppe, heast, du kommst mir elektrisch vor," wird da gesungen, und im Refrain heißt es: „Du bist a moderne Hex', du mit deinem Supersex! Du bist a utopische Hex' für mi! Puppe, heast, i steh auf

Zukunft war gestern

Spielwiesen, Schlachtfelder und andere Welt-Räume in post- und retro-futuristischen Science Fiction-Filmen

von Drehli Robnik

di!“ Pure Zukunftsmusik! Auch wenn Nickerbocker das nicht so gemeint hat, ist sein Wortgebrauch doch aufschlussreich: nicht nur weil man 17 Jahre vor „Blair Witch Project“ mit „Hexe“ durchaus eine kesse Frau meinen konnte (im Sinne von „Sexy Hexi“ und anderem Unfug), sondern auch und vor allem deshalb, weil Nickerbocker sich an eine (gerade noch oder vielleicht schon fast nicht mehr) konsensuale Denk- und Redeweise hielt, für die das Utopische, das Neue und Andere, gleichzusetzen war mit dem „Elektrischen“, mit dem radikal Modernen, dem Produkt technologischen Fortschritts als Wunder der Wissenschaft.

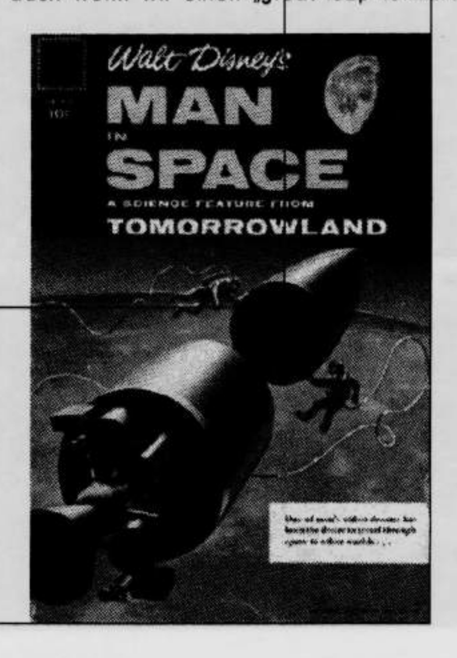
Jene Art von „utopischen Filmen“, die den „utopos“ - den „Nicht-Ort“: das, was heute (noch) nicht „Statt findet“ - mit euphorischen Sinngebungen aufladen, könnte man als „futuristisch“ bezeichnen. Aber oft scheint es im SciFi-Kino gar nicht um kommende, künftige Zeiten zu gehen; nicht nur, weil viele SciFi-Filme in der jeweiligen Gegenwart oder in fernen Vergangenheiten spielen, sondern auch weil sie den utopischen Nicht-Ort zumeist nicht zeitlich, sondern als ebensolchen konzipieren, also räumlich, genauer gesagt: als Raum, in dem sich ein fixer, behaglicher Ort nicht ohne weiteres findet. Als Genrekino gehorcht die SciFi einem allgemeinen Trägheitsgesetz des Mediums, demzufolge sich andere Zeiten an sich schwer zeigen lassen, andere Räume jedoch - bei ausreichendem Einsatz von Fantasie und Kapital - relativ leicht. Die Zeit im Bild ist verräumlicht. Sieht man von vereinzelten Filmen, die wirklich in die Zeit reisen, ab - also etwa von Chris. Markers „La jetée“ (F 1962), Alain Resnais' „Je t'aime, je t'aime“ (F 1967) oder den helleren Momenten der „Back to the Future“-Trilogie -, dann reduziert sich selbst der Sprung in andere Zeiten, z.B. in „The Time Machine“ (USA 1960), meist auf eine Revue pittoresker Studiosettings, die von Protagonisten durchwandert werden. Deshalb sind im Grunde nahezu alle SciFi-Filme Space Operas: Was sie uns vergegenwärtigen - zumal im Sinne des bürgerlichen Musikdramas: als sinnliches Erlebnis in gesamtkunst(hand)werklicher Gestaltung - sind Räume.

Die Welt als Raum: Jene SciFi-Filme, die man im engeren Sinn als Space Operas bezeichnet, behandeln Reisen im Weltraum und Abenteuer auf fernen Planeten. Am Anfang war der Raum: schwarz, bestirnt, aber im emphatischen Sinn leer. Es ist dies zunächst (wie der Wiener Filmtheoretiker Michael Palm 1991 in seinem Aufsatz „Der Weltraum: unheimliche Weiten“ ausgeführt hat) ein reiner Möglichkeitsraum, in dem eben alles Mögliche passieren kann, bevor die jeweiligen Erzählungen, deren Möglichkeitsbedingung er ist, ihn anzufüllen beginnen. Die utopische Leere des Alls wird „narrativisiert“, der Film zeigt und erzählt alles, was er kann, und damit setzt der unvermeidliche Prozess der „Vergegenwärtigung“ ein: die „Heterotopie“ des Raums und die Offenheit einer fernen Zeit werden zur Projektionsfläche für eine Gegenwart, die sich auf der All-umspannenden Leinwand abbildet. Zukünftiges reduziert sich auf zünftige Abenteuer.

Insofern prägt die meisten SciFi-Filme ein grundsätzlich kolonialistischer Gestus, der die Erhabenheit des Alls mit den Fantasien und Marotten ihrer Entstehungszeit bevölkert. Dem haftet etwas Schamloses an. Rückblickend tritt an vielen Filmen die Lächerlichkeit ihrer Anmaßung zutage; zumal wenn die jeweiligen Stories den kolonialen Zugriff gleichsam verdoppeln und sich im fortschrittseuphorischen, futuristischen Sinn utopisch geben. Je mehr ein SciFi-Film das bald schon Machbare zelebriert, desto nachteiliger sieht man ihm sein Alter an. So wirkt etwa in „Die Frau im Mond“ (D 1929), Fritz Langs letztem Stummfilm, siebzig Jahre später nichts mehr zukunftsweisend, weder die Auffettung der Mondfahrt durch eine Liebeshandlung noch die - im Sinne eines gigantomanischen Pathos des Räumlichen - aus Tonnen von Ostseesand im Ufa-Atelier aufgeschüttete Oberfläche des Erdtrabanten. Auch der genialische Eifer der Ingeniöre, die mit Wollpulli, Krawatte und Hitler-Scheitel zum Mond fliegen, um dort Gold zu schürfen, und mittels eines Zündholzes testen, ob die dortige Atmosphäre genügend Sauerstoff für die menschliche Atmung enthält, fetzt heute nicht mehr so richtig.

An der Mondlandung - mit der das SciFi-Kino 1902 begonnen hat (Georges Méliès' „Voyage dans la lune“), zu einer Zeit, als das Kino selbst noch ein wundersamer Gadget, eine soziokulturelle Heterotopie und insofern medial gelebte Science Fiction war - scheint für heutige Filme gerade nicht der Aspekt der Goldsuche oder die herausragende Pionierleistung interessant zu sein, sondern vielmehr eine nostalgisch besetzte Quasi-Alltäglichkeit: In „A Grand Day Out“ (GB 1989), der ersten und besten Plastillin-Groteske der Aardman-Animation-Studios mit dem Heldenduo Wallace und Gromit, fliegen die beiden zum Mond, der bekanntlich aus Käse besteht, um dort ihr gewohntes Teatime-Rtual mit Crackern und Cheddar zu absolvieren. In „Apollo 13“ (USA 1995) wiederum erfüllt Durchschnittsbursch Tom Hanks, wie zuvor in "Forrest Gump“ (USA 1994) und später in „Saving Private Ryan“ (USA 1998), seine heroische Pflicht vor der Zeitgeschichte in Form einer Mission, deren Sinn und Triumph nur noch im Sich-und-andere-Retten liegt: Die astronautische Großtat besteht nun darin, dass man mit knapper Not und halbwegs heiler Haut von einem gescheiterten Mondflugprojekt zurückkehrt.

Aber noch sind wir nicht so weit, auch wenn wir einen „great leap forward“



machen: von den siedlungspolitischen Großmachtfantasien, in denen Langs „Frau im Mond" noch stumm schwelgte, zur Landung auf dem „Schweigenden Stern", die ein Neues Deutschland 1960 mit viel Mühe als völkerverbindendes Projekt einer internationalen Intelligentsia feierte. Anhand der Erforschung der Venus und ihrer ausgestorbenen Zivilisation predigt der von Polen und der DDR koproduzierte, von Kurt Maetzig ohne große Mätzchen inszenierte Breitwandfilm (nach einem Roman von Stanislav Lem) die Menschheitsverbesserung durch disziplinierte Arbeitsteilung, Technophilie und Humorlosigkeit. Die Farben sind unfreiwillig blass, der Tonfall ist von zwanghafter Bedächtigkeit, die „im Experimentalstudio von Polski-Radio" aufgenommene Musik elektronisch-abstrakt; der Computer heißt „Prädiktor", das Raumschiff „Kosmokrator". Die Leiter des Venus-Flugs, ein kantiger Sowjetmensch und ein zum sozialistischen Realismus bekehrter Ami, beginnen ihre abschließende Ansprache an die Menschheit mit dem Verdikt: „Zweierlei ist zu tun..." Mit seinem sterilen Rationalismus und Fünf-Jahres-Plan-Heroismus mutet „Der schweigende Stern" sonderbar an; der Film ist eine echte Space Oddity in einem westlich geprägten Genre, das uns zumeist ein wohlvertrautes individualistisches Menschenbild präsentiert.

Jedoch: Das „geopolitische" Denken in großkollektiven und territorialen Kategorien von Staaten, Völkern und Allianzen, von globalen bzw. galaktischen Wirtschafts- und Lebensräumen, Expansion und Ausrottung ist in kaum einer Gattung so verbreitet wie in der SciFi: vom Invasionsfilm der Fünfzigerjahre bis zu den Kalten Kriegen gegen Klingonen bzw. das Imperium in „Star Trek" und „Star Wars"; von den dynastischen Kolonialkriegen in „Dune" (USA 1983) bis zum Überlebenskampf einer scheinpluralistisch bzw. faschistisch vereinigten Menschheit in „Independence Day" (USA 1996) und "Starship Troopers" (USA 1997).

Mario Bavas „Planet der Vampire" („Terrore nello spazio", I/E 1965) bietet zunächst ein ähnliches Bild wie „Der Schweigende Stern", und auch hier sind Starship Troopers im Einsatz: Routiniert, uniformiert und mit verbissenem Szientismus bekämpfen sie Aliens, die sie reihum zu Zombies machen. Nach und nach jedoch löst sich der techno-rationale Organismus des militärischen Kollektivs und der Erzählung in einer schwärmerischen Romantik auf, wie sie sich schon in der Venus-Sequenz des „Schweigenden Sterns" angedeutet hat. Hier dominiert sie den ganzen Film: allumfassende Romantik der Stimmung wie auch der Entgrenzung. Zum einen ist auf dem „Planet der Vampire" alles Atmosphäre, in der sich der Kommandoton verliert, ein Wabern und Pulsieren von Farben und Nebelschwaden in der schaurigen Ausstattung und Lichtmalerei, für die Mario Bavas Grusel- und Märchenfilme bekannt sind; zum anderen mutiert der Film - im Sinne einer Hybridisierung von Gattungen und Lebensformen - wie seine untoten Protagonisten zum Zwischenwesen, zum Genre-Crossover aus SciFi und Horror (dem übrigens „Alien" [GB 1979] einiges schuldet, etwa das unheimliche Motiv des erstarrten Alien-Astronauten auf seiner Kommandobrücke, der lange vor dem Eintreffen der Menschen den seinen Körper parasitär bewohnenden Vampiren zum Opfer gefallen ist).

Der Weltraum ist ein prekärer Ort. Nicht nur weil der Weg weit und die Luft dünn ist, sondern auch - siehe Astro-Zombies - weil wir dort nicht mehr sicher sein können, wer wir sind. Identitätskrise, Persönlichkeitsverwandlung, mentale Fernsteuerung - solche (im Bedarfsfall kostengünstig zu inszenierende) psychische Bedrohungen werden in zahllosen „Raumschiff Enterprise"-Folgen virulent: vom fanatisierten Mr. Sulu oder größenwahnsinnig gewordenen Offizieren bis zu einem mit seinen seelischen Abgründen konfrontierten Kirk oder einem obsessiv lachenden Mr. Spock ist immer irgendwer nicht mehr er selbst. Der Vorstoß ins Außen des leeren Raums bedingt oft Konfrontationen mit einem Innenleben voller Triebe, Träume und Traumata, und das Repertoire an Psychopathologie und Vulgärfreudianismen, das die SciFi von Reiseromanen oder Films Noir adaptiert, entfaltet seinen genrespezifischen Sinn als Restbestand unvernünftiger Menschlichkeit in einer durchgeplanten und technologisch gesättigten Umwelt. Die zur Science sich gesellende Fiction definiert sich in diesem Fall als das imaginäre Element des Begehrens, das die Wissenschaft verunreinigt (und dadurch lebbar macht). Der von Shakespeares „The Tempest" inspirierte Klassiker „Forbidden



Planet" (USA 1956) - der Leslie Nielsen in einer bierernsten Rolle zeigt, was fast so seltsam anmutet wie wenn Spock grinst - formuliert diesbezüglich einen Topos, von dem heute noch „Event Horizon" (1997) oder „Sphere" (1998) zehren: die von Aliens hinterlassene, rätselhafte Wunschmaschine, die das Böse in der Seele psychoplasmatisch potenziert und „monsters from the id" gebiert.

In „Postfuturism" (dem 1987 erschienenen Zusatzkapitel zu ihrem Standardwerk „Screening Space") unterteilt die Filmphänomenologin Vivian Sobchack das US-amerikanische SciFi-Kino der frühen Achtzigerjahre nach der Beziehung zwischen Menschen und Aliens: „Konservative" Filme wie „E.T." (1982) und „Starman" (1982) (in dieser Rubrik kommt später z.B. „Contact" [1997] hinzu) zeigten das Alien als etwas, das „mehr wie wir ist als wir selbst", als Träger eines Kerns von Humanität, den die Menschen verloren haben. In der „postmodernen" SciFi hingegen, in „Blade Runner" (1982) oder „Liquid Sky" (1983) (anwendbar auch auf „Mars Attacks!" [1996] oder „Men in Black" [1997]), seien Aliens „anders und fremd, so wie wir", denn „alienation", Entfremdung, werde als universelle Existenzbedingung anerkannt und sogar affirmiert. Die vier zwischen 1979 und 1997 entstandenen Filme der „Alien"-Serie mobilisieren beide Tendenzen in recht komplexen Überlagerungen: In einem Spiel von vielfältigen Querverweisen zwischen organischen, parasitären und technologischen Formen der Reproduktion durchläuft die mütterliche Heldin Ripley immer neue Phasen der Anwerwandlung an ihre monströse Intimfeindin wie auch an diverse Maschinen und wird zunehmend selbst zum Cyborg.

Bleibt die Frage: Wie ist das SciFi-Kino der fortschrittlichen Menschen, dienstbaren Roboter und fremdartigen Aliens in diesen postmodernen Zustand allseitiger Ununterscheidbarkeit geraten (den auch „Independence Day" nicht vollständig beheben konnte)? Das gattungsgeschichtliche Missing Link bildet eine Phase, in der SciFi-Filme Impulse aus der Gegen-, zumal Jugend-, zumal Hippiekultur verarbeiten. Diese Periode verläuft ungefähr zeitgleich zum New Hollywood im engeren Sinn, also zur kürzen Blüte einer kritischen Moderne auf dem Terrain des US-amerikanischen Genrekinos zwischen 1967 und 1976, und sie ist in sich filmhistorisch zweigeteilt: Die (spätere) Strömung der „dystopischen" SciFi artikuliert und bedient in den frühen Siebzigerjahren ein diffuses Unbehagen an der herrschenden Ordnung, mit Negativ-Utopien, in denen die Geplantheit und technologische Fundierung der Lebenswelt durchwegs als unangenehm erfahren wird. In „THX 1138" (USA 1969), „Soylent Green" (USA 1973) oder „Logan's Run" (USA 1976) drückt sich der Zeitgeist, einmal mehr, durch drastische Verräumlichung aus: Unter dem Eindruck ökonomischer und ökologischer Krisen des prädigitalen Kapitalismus verlegt eine zivilisationspessimistische SciFi-Ästhetik den Nicht-Ort vom endlosen Weltall in die allgegenwärtige Endlichkeit und Enge einer total verwalteten Innenwelt, topografiert anhand streng segmentierter, unterirdischer oder übervölkerter Zukunftsstädte und ihrer Räumlichkeit, die zu keimfrei oder zu desolat ist, um für Menschen bewohnbar zu sein.

Die dystopische, totalitarismuskritische Ausrichtung der SciFi hallt in manchen späteren Schwarzenegger-Filmen nach (vor allem „The Running Man" [1987]) und kehrt in großem Maßstab erst in den späten Neunzigerjahren wieder: im liberalen Humanismus von Filmen wie „Gattaca" (USA 1998), „The Truman Show" (USA 1998) oder „The Matrix" (USA 1999), die das Aufbegehren und die Durchsetzungskraft freiheitsliebender Individuen gegen die totale Kontrolle durch ein jeweiliges „Programm" zelebrieren. Von ausgedehnterer Nachhaltigkeit für das Genre scheint - zumindest bislang - ein anderer SciFi-Trend zu sein, der dem kulturpessimistischen vorangegangen ist. Bevor die SciFi den Glauben an die Zukunft verliert, zumindest an die technische Herstellbarkeit einer besseren, schwelgt sie in der Imagination einer bunteren; vor dem dystopischen Katzenjammer gibt sich der SciFi-Film der späten Sechzigerjahre, beflügelt von den optimistischen, zumal drogenexperimentellen Aspekten der Gegenkultur, farbenfrohen psychedelischen Visionen hin: auf Reisen ins Innere des Körpers („Fantastic Voyage" [USA 1965]) bzw. des vor- und übermenschlichen Gattungsbewusstseins („2001 - A Space Odyssee" [GB 1968]) und vor allem auf der Mission für den „Sieg der Liebe" in „Barbarella" (F/I 1968). Dieser schamlos poppige Designer-Film bescherte dem bis dato recht keimfreien Genre eine Dosis greller Gebrauchserotik, vor allem einen Prototyp von Urbanität, deren Regulierung sich eher rituell als systemisch gibt und deren Überfülltheit (noch) keinen Eindruck von Enge entstehen lässt: Der als transgalaktisches Dauer-Fetisch-Clubbing und Kostümnummernrevue gestaltete Alltag in der sündigen Wolkenstadt von „Barbarella" bietet ein erstes Beispiel jenes ostentativen Multikulturalismus, der einen Gutteil der post-dystopischen SciFi im Gefolge von „Star Wars" prägt: als großer Karneval der Milieus und Moden, hektisches Gewusel der Lebensformen und -stile, redseliger Kauderwelsch der Kunstsprachen und Jargons in seriellen Space Operas wie „Star Trek" und „Star Wars" oder Großstadtsynfonien wie „Blade Runner" und „The Fifth Element" (F/GB/USA 1996): Ob Klingone oder Borg, Replikant oder asiatischer Imbissbudenwirt, Pfundsbursch oder Tunte, Wookie, Ewok oder Jarjar Bings, man kommt zusammen, man liebt, neckt, bekämpft oder arrangiert sich auf einer Spielwiese. (Das delirierende Taumeln durch vielfältige Communities und ihre latexgeschwängerten Spielwelten in David Cronenbergs „Naked Lunch" [GB/CDN 1991] und „eXistenZ" [CDN/GB 1998] lässt sich bis zu einem gewissen Grad durchaus als entdramatisierte, antiinfantilistische Variante dieses genretypischen Multikulturalismus verstehen.)

Auch wenn die Grenzen zwischen den multikulturellen und den bereits erwähnten geopolitischen Tendenzen des Genres selten trennscharf verlaufen, gibt die jeweilige Schwerpunktsetzung doch Aufschluss über die Vorliebe der gegenwärtigen Retro-Kultur für alte SciFi-Filme und für neue, die an alte erinnern. Sie lässt sich darüber hinaus entlang einer popkulturhistorischen Unterscheidung bewerten, die Diedrich Diederichsen 1996 in seinem Aufsatz „Stimmbänder und Abstimmungen. Pop und Parlamentarismus" vorgenommen hat: zwischen einer frühen, authentizitätskritischen Postmoderne der Achtzigerjahre (unter der Chiffre „New Pop") und einer mit „Easy Listening" zu überschreibenden zweiten Postmoderne in den Neunzigerjahren. In der ersten Postmoderne des SciFi-Kinos richtete sich das Faible für antiquierte Utopien vor allem auf die Geopolitik von Fifties-B-Movies, von Invasions- und Monsterfilmen, um sich retrospektiv über Darstellungen der staatlichen oder wissenschaftlichen Macht zu amüsieren, deren Lächerlichkeit nun ebenso offenkundig geworden war wie die Trashigkeit von Dekors und Effekten. War die Ironie dieses Rückblicks noch denunziatorisch und offen für kritische Neudeutungen oder Remakes der alten Sujets (etwa Cronenbergs Version von „The Fly" [USA 1986]), so erfolgt heute die Rezeption abgelaufener Futurismen als kultische Verehrung unter Anleitung einer flexibilisierten Unterhaltungsindustrie und aus der Sicht eines Auskennertums, das alles „cool" findet. Die zweite Postmoderne der SciFi goutiert vornehmlich „pop values" - Musik aus Fernsehserien wie „Star Trek" oder „Raumpatrouille" (BRD 1966), Styling und Kostüme von „Barbarella" oder „Star Wars", das Spielzeugdesign alter Gummimonster als Inspiration für Beastie Boys-Clips - und hat mit der reaktionären Geopolitik von „Independence Day" kein grundsätzliches Problem, sofern diese sich schaumgebremst multikulturell gebärdet und ihr nationales Mobilisierungsprogramm mit schulterklopfendem B-Movie-Charme verkündet.

Ob man nun froh ist, dass die Fünfzigerjahre (trotz Roli Emmerich) unwiederbringlich vorbei sind, oder ob man sich freut, dass uns die Sechzigerjahre auf Video und auf Filmsoundtrack-Compilations erhalten bleiben: In jedem Fall gilt jene Parole, die die bundesdeutsche Formation Elektrostar 1997 im Refrain ihres Easy Listening-Breakbeats-Bossa Nova „T. F. W. Y." ausgegeben hat: „The future was yesterday!" In diesem Sinne.

Das war die erweiterte Fassung eines in der Wiener Stadtzeitung „Falter" Nr. 28, 1999 erstveröffentlichten Artikels. Sitzriese Drehli Robnik ist 1967 geboren, unterrichtet an der Uni Wien und an der Universität für Angewandte Kunst, arbeitet als Filmwissenschaftler, Disk-Jockey und Entertainer und lebt seit jeher in Wien-Erdberg.



Ein dicker brummiger, aber herzensguter Mistkäfer. Er lebt in einem Rosenhaus und gibt sich somit gern als Rosenkäfer aus. Er hält sich für den Stärksten der Wiese.



Nierenversagen durch Wachtel-Essen?

Wird diese simple Tatsache verschwiegen?

Nach sehr glaubwürdigen Informationen, die raum&zeit vorliegen, sind etwa 65-70% aller Patienten, die an Niereninsuffizienz leiden, leidenschaftliche Wachtelesser. In den Wachteln und deren Eiern befinde sich eine Aminosäure, die es in keinem anderen Lebensmittel gibt. Diese Aminosäure sei in der Lage, die Niere des Menschen unheilbar zu zerstören.

In Brasilien beispielsweise, in dem Wachteln und deren Eier als Nationalspeise gelten, gäbe es weltweit die meisten Niereninsuffizienzen.

Nun wäre es einfach, diese Zusammenhänge zu publizieren, aber da schiebt offensichtlich jemand den Riegel vor. Bei dem Versuch, zu recherchieren, stieß raum&zeit auf eine Mauer des Schweigens. Kein Wunder: Der Verkauf der Dialyse-Geräte geht sehr gut und nach unseren Informationen ergibt so ein armer Mensch, der regelmäßig zur Blutwäsche muß, einen Jahresumsatz von 150.000 bis 250.000 DM! Das Geschäft liegt nämlich nicht nur in den Apparaten selbst, sondern in den Arzneien und Chemikalien, die zusätzlich verkauft werden!

Wer hierzu Informationen, Statistiken, eventuelle wissenschaftliche Veröffentlichungen beitragen kann, wird herzlich gebeten, sich an die Redaktion, Petra Wucher, zu wenden. Denn wenn man denjenigen, denen die Wachtel-Leidenschaft zum Verhängnis wurde, auch kaum noch helfen kann, so sollte man doch wenigstens die anderen davor warnen. Dazu brauchen wir aber stichhaltiges Info-Material.

raum&zeit 63/93

Tierra de Pajaro

BETO 93

YOU ARE MY WIFE..

GOODBYE, CITY LIFE..

HEH HEH HEH...

HA HA: VERY FUNNY. NOW KNOCK IT OFF AND LET'S GET DOWN TO BUSINESS, SILLY.

THUNK

SOME PEOPLE ARE MORE COMFORTABLE WATCHING A MAN ASSAULTING A WOMAN THAN THEY ARE SEEING HIM MAKING LOVE WITH HER.

GO FIGURE.

END

Gilbert Hernandez lives outside Hollywood and is co-creator of Love and Rockets.

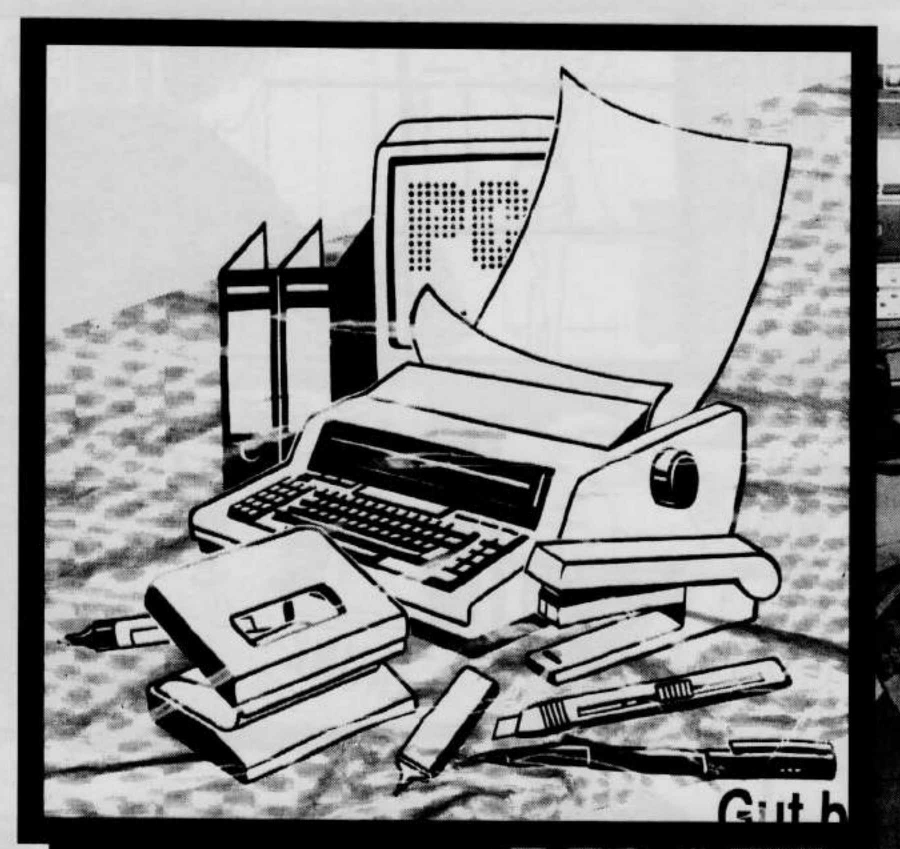
105> 000000000 017679749 017679749+ 050002002>

knochenmarksriesenzellen



AGRAR-finanz: *Herr Dr. Middel-schulte, wie stellt sich der Schadensverlauf in der landwirtschaftlichen Hagelversicherung 1997 und*





Die sadomasochistische Ampel

Deutschland, einziges Land, wo Fußgänger morgens um 4 an einer gottverlassenen Kreuzung bei rot stehenbleiben. Warum? Sie haben Angst vor dem blutroten Ampelmann. Ich auch. Die Sau verlangt von mir immer die erbärmlichsten Aktionen:

Jetzt soll ich mitten auf der Straße vor ihm niederknien, mein Gesicht auf den Asphalt pressen und drei Rotphasen lang nicht aufschauen. So ein Wichser! Jedesmal passiert mir an dieser Ampel irgendeine gefährliche Scheiße! Letzte Nacht sollte ich mich mit Handschellen an den Ampelpfahl ketten und den Schlüssel in Gully spucken.

Okay, ich knie mich hin, Du roter Tyrann, ich rubbel meine Nase in den stinkenden Teer, ich zeig Dir meine staubverklebte Zunge, aber freu dich nicht zu früh. Sobald es grün wird, hau ich hier ab. Ich mach doch nicht jeden morbiden Mist mit. Drei Rotphasen, da bin ich fünfmal überfahren worden. Nur weil Deine Lieblingsfarbe rot ist, soll ich hier auf der Kreuzung verbluten. Tut, Tut, ein Auto, mir reichts. Ich stehe auf, ich schaue der heranrasenden Gefahr in die Augen, Reifen quietschen - wow, der Jaguar hält vor mir an! Ich bin genauso mächtig wie der rote Ampelmann.

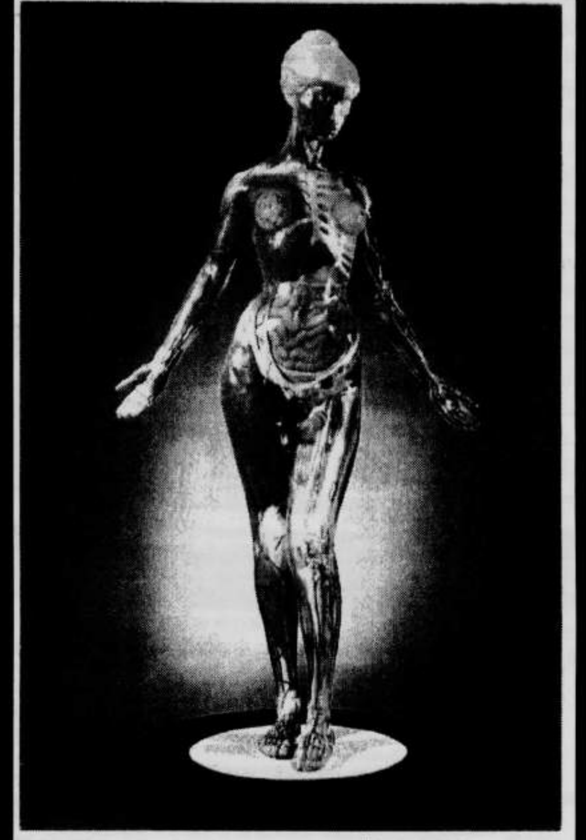
(Till Müller-Klug)

Sach-geschichten

eine anekdote

in der volksschule wurde ein spiel namens rechenkönig gespielt, bei dem es primär darum ging, das 1x1 auswendig zu können. das spiel wurde durch zweikämpfe ausgetragen, in denen man jeweils ein multiplikationsergebnis schneller als der gegner angeben mußte. ich war in der endrunde, zusammen mit einem mädchen, das offensichtlich durch reinen zufall dort gelandet war. als aufgabe wurde 6x10 gestellt. das ergebnis dieser rechnung stand natürlich schon vor meinem geistigen auge, als der aufgabensteller noch nicht einmal beim punkt seines satzes angekommen war. leider hat mir ein übereifriger mitschüler das ergebnis eingesagt, noch bevor ich es meinerseits aussprechen konnte. tatsächlich befand ich mich nun in einem ethischen zwiespalt und mein moralempfinden machte es mir unmöglich, das ergebnis zu sagen, weil ich nicht durch einen betrug gewinnen wollte. ich war bereit zu verlieren und schwieg. dummerweise war meine gegnerin wohl die unfähigste rechnerin auf diesem globus. sekunden vergingen. minuten verstrichen. die antwort kam einfach nicht. inzwischen war alles schon so peinlich geworden, daß ich dem ein ende setzen mußte. sechzig, stieß ich hervor, so als ob mir gerade das ergebnis in den sinn geschossen wäre - ein versuch, jeden verdacht zu zerstreuen, daß die lösung woanders als in meinem hirn entstanden wäre. der sieg mußte nun mir zugesprochen werden. zugleich bekam ich auch einen vernichtenden tadel, daß das viel zu lange gedauert hätte. objektiv der beste und subjektiv der schlechteste von allen. falls diese geschichte eine moral hat, so ist sie mir noch nicht aufgegangen.

(thomas hofer)



Come meet TAM! Our Transparent Anatomical Mannequin is the feature attraction at The Health Adventure, a fun and exciting new concept in health education. She talks, turns and illuminates parts of her body.



Unfallbericht

Am Freitag den 15. Mai 1998 fuhr ich, Ascan Breuer, auf einem Fahrrad die Gablenzgasse in Wien 15. Bezirk stadteinwärts. Ich befand mich auf der mittleren Spur der dreispurigen Straße. Die rechte ist dem öffentlichen Verkehr vorbehalten (Busspur). Ein Bus der Linie 48A näherte sich von hinten. Da ich auf der rechten Seite der mittleren Spur fuhr, traute sich der Busfahrer nicht vorbei und verfolgte mich, indem er sein Tempo an meines anpaßte. Ich wich nach links aus, so daß der Bus genügend Platz bekäme. Das nutzte der Fahrer auch sofort aus und zog an mir vorbei. Dadurch wurde ich abgelenkt und bemerkte nicht, daß das Auto vor mir zum stehen gekommen war. Ich kollidierte mit dem Fahrzeug und fiel zu Boden. Dabei zog ich mir Abschürfungen am linken Kniegelenk und am linken Handgelenk zu. Das Auto, ein dunkelblauer VW Passat mit der Kenn-Nr. "W 99 129 E" erlitt geringen Schaden in Form einer Delle am rechten hinteren Eck sowie eines etwa 15cm langen Kratzers an der rechten Seite in Höhe des Kofferraumes. Die Ambulanz begutachtete meine Verletzungen, die Polizei protokollierte den Unfallhergang. Die Causa ist unter der Nummer "KR 11 93-98" bei der Wiener Polizei aktenkundig. Der Fahrer des VW Passat war Dusko Vasiljevic, wohnhaft in der Hackerstr. 5/2/27 in 1150 Wien. Er ist versichert bei der Allianz-Versicherung.

Rezept zur Erlangung ewiglichen Ruhms

Man verfasse 1000 Kurzgedichte der Art: Früher oder später wird großes Unheil über ... (undeutlich schreiben) kommen; es wird regnen Hunde und Katzen, die ... (undeutlich schreiben) werden fressen ihre ... (undeutlich schreiben), und der große Fürst des Morgenlandes etc. - dann 500 Jahre auf kleiner Flamme kochen lassen ...

(Susan Capel in nostradamischer Bewunderung.)

From: harald.list@dsi.at
Date: Thu, 25 Feb 1999 17:32:09 +0100
Subject: gedicht

hier ein kleines gedicht, das ich heute in der bank geschrieben habe:

mein leben ist die bank
mein leben ist die bank
mein leben ist die bank
mein leben ist die band

tschau
harald

Ich weiß selbst am besten, daß Metternich, den eine spätere Generation als unwiderstehliche Null bezeichnen wird, Einsichten hatte, als hätte ein alter, zahnlos gewordener Wolf Kreide geschluckt. Aber hat nicht Metternich selbst schon, was diese eine Frage angeht, alles beantwortet? Hey. Since the last Imperator. Since the last Imperator is gone. We're getting now a new Vision. Metternich was. Metternich was. Metternich was no lazy bone. Heidiheidiho. Heidiheidihei. History. History will never die.

Fragment von der alten Festplatte
(homolka@monochrom.at & jg@monochrom.at)

Zwei Leute stehen am Wienfluß.
X: „Schnitten oder Keks?"
Y: „Keks, bitteschön."
X: „Meinetwegen Keks."
Y: „Eigentlich habe ich keinen Hunger. Nur reine Gier."
X: „Gut erkannt."
Y: „Mmhm."
X: „Ich glaube, daß das mit Hunger gar nicht so ist."
Y: „Was?"
X: „Verstehst du nicht?"
Y: „Ich will nur keine Keks."
X: „Doch, die willst Du."
Y: „Aber sicher nicht."
X: „Ich pack' die Keks aus und esse sie selber, das hast du davon."
X: „Zuerst die Keks."
Y: „Da schwimmt der Dreck vorbei."
X: „Ich esse gerade!"
Y: „Der Dreck schwimmt aber trotzdem."
X: „Es geschieht eine Menge Unheil auf dieser Welt. Ich kann mich nicht um alles kümmern. Jetzt wird einmal gegessen."
Y: „Das Kapital ist tote Arbeit die sich nur vampyrmäßig verbreitet. Karl Marx."
X: „Deswegen kriegst du auch nichts von meinen Keksen."
(die Keks fallen in den Dreck)
X: „Scheiße."
Y: „Das hast du von deinem ewigen Geiz."
X: „Da schwimmt der Dreck."
Y: „Hast ja immer noch die Schnitten."
X: „Genau. Aber die eß ich in der U-Bahn."
Y: „Is eh scho Zeit"
(Beide ab.)



Das Senfkorn, Version 1

Der Herrgott ist müde, ausgelaugt. Irgendwie freut ihn überhaupt nichts mehr. So fragt er den Heiligen Petrus: "Ich brauch' mal wirklich Urlaub. Hast du Vorschläge wo ich hin soll?" Petrus denkt kurz nach, dann spricht er: "Warum nicht auf den Jupiter? Da ist es um die Zeit schön warm." Gott schüttelt den Kopf. "Nein, zu viel Schwerkraft. Du weißt, ich hab's im Rücken."
"Na gut," spricht Petrus. "Was hältst du von Merkur?"
"Auf keinen Fall!" Gott lehnt das entschieden ab, es wäre ja verdammt noch mal zu heiß dort.
"Aber jetzt hab' ich's." Petrus lächelt erleichtert. "Besuch' doch einfach die Erde."
Frustriert antwortet der Herrgott. "Du beliebst zu scherzen. Vor zweitausend Jahren war ich dort, hatte eine kleine Affaire mit einem jüdischen Mädchen und die reden immer noch von mir."



DELIVERING A MILLION SMILES A DAY®

Ein Monsieur Deschamps erhält als Knabe von einem Monsieur de Fontgibu einen Plumpudding geschenkt. Zehn Jahre später sieht Deschamps einen Plumpudding in einem Pariser Restaurant; er will ein Stück davon bestellen, aber der Plumpudding ist bereits bestellt, und zwar von Monsieur de Fontgibu. Viele Jahre später wird Deschamps zu einem Plumpudding geladen, wobei er bemerkt, jetzt fehle nur noch de Fontgibu. Darauf öffnet sich die Tür, und ein uralter, desorientierter Greis tritt ein: Monsieur de Fontgibu. Er hatte sich in der Adresse geirrt und war rein zufällig in dieses Haus geraten.

(nach Walter Krämer, Wirtschafts- und Sozialstatistiker)

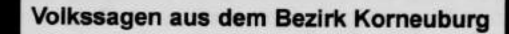
Träume

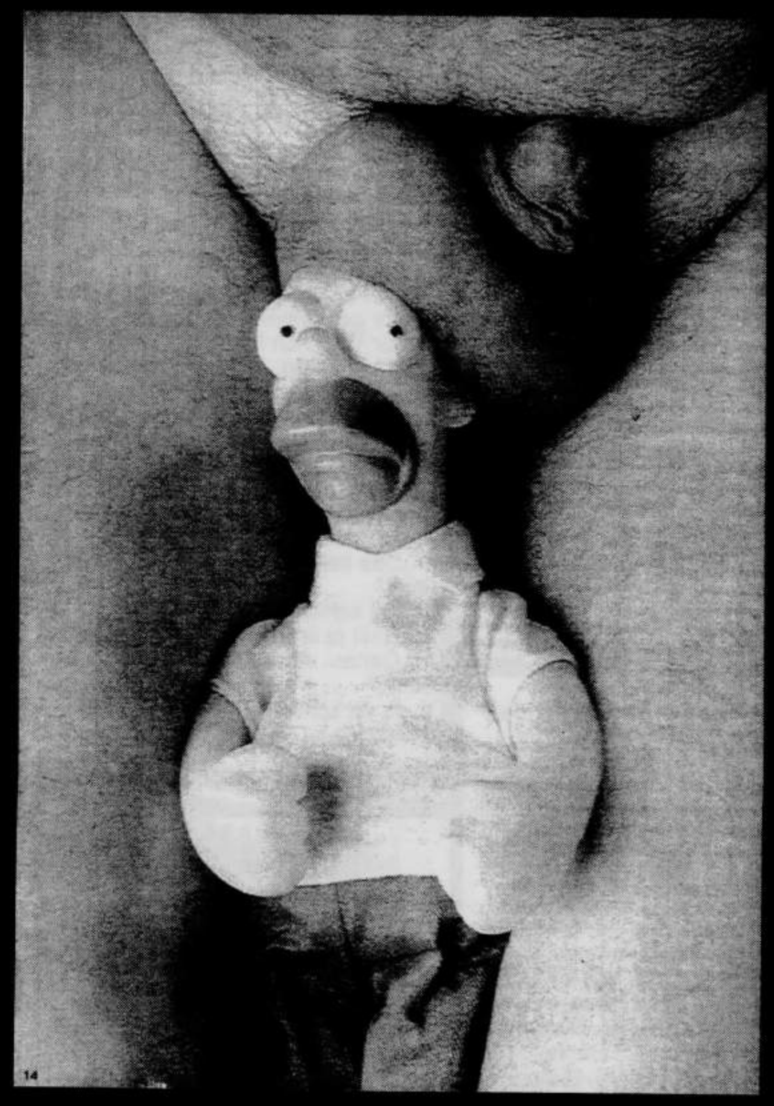
(Nachtrag (a) zu #6-7)
Ich besuche mit drei Freunden eine Veranstaltung in der Wiener Stadthalle. Die Halle ist voll besetzt. Jeder Besucher hat einen Zettel bekommen, auf dem die Spalten "Prominenter" und „Satz" gedruckt sind. Die Besucher tragen jeweils den Namen eines Prominenten und einen Satz ein. Angestellte sammeln die Zettel ein und stapeln sie in der Mitte der Bühne. Eine Person in Zirkusdirektor-Kostümierung tritt auf. Er spricht den jeweils gewählten Satz mit der imitierten Stimme des jeweils gewählten Prominenten. Zettel um Zettel. Die Masse tobt. Wir gehen nach einiger Zeit ins Café.

(Nachtrag (b) zu #6-7)
Ich will mit meiner Freundin auf Badeurlaub fahren, wir entschließen uns für Jawa und buchen das Ticket. Erst jetzt nehme ich den Atlas zur Hand und suche die Insel. Es stellt sich heraus, daß sie zwischen Kanada und Grönland in einer riesigen, vollkommen leeren Seefläche liegt: im Inneren der Insel herrscht subtropisches Klima, aber der Strand ist zugefroren. In weißen Lettern steht rund um die Insel geschrieben: Ugly Deep Black Sea.

(jg)







Volkssagen aus dem Bezirk Korneuburg

Im Vorwort dieses Büchleins findet sich folgende Erklärung:

„Die Schüler lernen dadurch auch den Heimatbezirk sehr gut kennen, zumal die Sage nach des Dichters Wort die fromme Erhalterin und Hährerin der Heimat- und Vaterlandsliebe ist. Möge doch die Jugend unseres Bezirkes dieses wertvolle Heimatgut bewahren und auch in einer Zeit der kritischen Unruhe, des Umbruches der Werte und des jähen Abbröckelns alles Schönen und Wahren dieses ureigenste Gut des Volkes behüten und erhalten."

Nun ein Beispiel:

Die verhexte Kuh

Eine Bäuerin in Obermallebern hatte schon vierzehn Jahre eine Kuh, von der sie immer gute Milch bekam. Eines Tages aber gab sie keine Milch mehr. Das Tier war verhext. Wie sehr sich auch die Bäuerin bemühte, das Tier pflegte und besser fütterte, erhielt sie doch keinen Tropfen Milch. Da verfiel die Frau nach einigen Tagen auf einen seltsamen Gedanken. Sie hieb drei Knöpfe von Strohbändern ab, die an der Stalltür hingen, sott sie in Salzwasser und wusch damit die Milchkübel und das Butterfaß aus und goß den Rest des Wassers über den Rücken der Kuh. Auf einmal war der Zauber weg. Die Kuh gab wieder so wie früher reichlich Milch.

Für alle Zeit.
Erhalten sein.



cours

maschek nützt die gelegenheit, vor dem versammelten forum der monochrom-leser|innen mit einer großen sprachlichen connerie aufzuräumen.

louis de funès, der französische großmeister der grimasse, rotiert nicht nur ob der deutschen verleihtitel seiner filme [„oscar" wurde zu „oscar, der korinthenkacker", „jo" zu „hasch mich, ich bin der mörder" oder „hibernatus" zu „onkel paul, die große pflaume"] im grabe, sondern vor allem wegen der aussprache seines namens im deutschsprachigen raum. funès ist ein spanischer name, das „s" am schluß wird also ausgesprochen, genauso wie in „gonzales". der accent grave drückt zudem aus, daß das è nicht geschlossen wie in „café" gesprochen wird, sondern offen wie in „fällen" [vgl. langenscheidt]. bei frankophil-schnellem sprechtempo fällt jedoch das „e" in „de" unter den tisch. zusammenfassend also: sagen sie „lwui d' fünäß" und nicht „lui dö fünee".

Jesus & Satan

Jesus and Satan got into an argument over which of them was the better computer programmer. Finally God got tired of the bickering and told them that he would judge a contest between them. They each had four hours to write the best program they could, and then God would decide the winner.

Well, they both got right down to business, and wrote lines and lines and lines of code. But just before the four hours were up there was a flash of lightning and a tremendous clap of thunder. The lights flickered, the power faltered, and both computer screens went dead.

When power was restored, God declared that time was up and asked to see the results of their work. Jesus flipped on his computer and displayed the most elegant program you could imagine, with beautiful architecture and wonderful syllogisms, triumphs of multimedia sound and pictures – all kinds of bells and whistles.

God asked Satan what he had created, but Satan said, „I've got nothing, absolutely nothing. My program was twice as good as that, but I lost it all when the power went out. Jesus must have cheated. How could he still have such a great program?"

God replied, „Everybody knows — Jesus Saves."

Shulamit Dezhin, 82, erlangte in Ashdod, Israel, nach 35 Fehlversuchen endlich ihren Führerschein. Eigentlich wollte sie den Führerschein machen, um mit dem Auto nach Tel Aviv fahren und dort ihre Eltern besuchen zu können, aber es dauerte so lange, daß sie nun tot waren. Und Sue Evans-Jones, 45, aus Yates, England bestand ihre Führerschein-Prüfung nach nur drei Fehl-Versuchen. Sie hatte aber über 1.800 Fahrstunden bei zehn verschiedenen Fahrschulen im Laufe von 27 Jahren genommen, wobei ihr immer wieder beschieden wurde, daß sie eine so schlechte Fahrerin sei, daß sie besser nicht zur Prüfung antreten sollte. (Ihr Ehemann, ein Polizist, erklärte ihr Problem einem Reporter: Sobald sie daran denkt, daß sie einen Unfall haben könnte – ganz egal wie die Umstände sind – beginnt sie sofort wild auf die Bremsen und das Lenkrad einzuschlagen.)



Mahatma Ghandi ging überall barfuß hin, bis zu dem Punkt, an dem seine Fußsohlen besonders dick und hart wurden. Als sehr spiritistische Person aß er sehr wenig und fastete sogar große Teile seines Lebens. Darum hatte er auch einen sehr dünnen Körperbau. Aufgrund seiner Diät hatte er auch chronisch schlechten Atem. Er war also ein extrembeschwielt-fragiler Mystiker mit ordentlicher Halitose.

Die Stunde der Rache

In der amerikanischen Kleinstadt Flatbush sind Jerry Cummings und seine Rockerbande ein gefürchteter Schlägerhaufen. Wenn die aufgemotzten Maschinen losröhren, suchen die Menschen das Weite ... Unverschämtheit, wie die durch die Straßen rasen! Aber was unternimmt unsere Polizei? Nichts! Vrooaam. Platz da, Penner! Die Straße gehört mir, ist das klar? Hee! Der Alte mit dem Leierkasten ... ist der Typ blind. Vrooar. Muß voll in die Eisen, sonst mangele ich ihn um! Ahh! Meine schöne Maschine! Krach. Warum hast du nicht einfach draufgehalten, Jerry? Weil dann der Staatsanwalt blöde Fragen stellt! Der Unfall war nicht meine Schuld! Du bist zu schnell gefahren! Auch noch frech werden? Ich sage nur was wahr ist! Bist wohl fremd in unserer Stadt, Opa? Dann mußt du noch viel lernen! Vor allem ... die Wahrheit bin ich! Gib's ihm, Jerry! Darauf kannst du Gift nehmen, Ed! Sssock Aah! Sollen wir den Affen mitnehmen? Keckeck! Keckeck! Klar! Den verkaufen wir ... das reicht gerade für die Schäden an meiner Maschine! Du mußt dich sehr stark fühlen, Jerry! Aber bist du es auch wirklich? In Jerrys Stammkneipe ... Ich geb' dir 50 Grüne für den Kleinen ... den schenk' ich meiner Süßen! Ist geritzt! Das Geschäft muß gefeiert werden! Ich gebe einen aus! Erst spät in der Nacht ... Bin hundemüde ... wird Zeit, daß ich in die Falle komme! Vror Vror. Ich hätte eine bessere Wohnung verdient als den miesen Campingwagen! Aber ich kann mir einfach nicht mehr erlauben! Brauche mein ganzes Geld für die Maschine! Eines Tages ... komm ich ganz groß raus ... In dieser Nacht hat Jerry einen merkwürdigen Traum ... Was ... wollen die alle von mir? Tanz, mein Kleiner ... tanz! Hast du die Menschen nicht gehört? Tanze für sie ... damit sie reichlich spenden! Der Leierkastenmann ... führt mich am Halsband? Wahnsinn! Sobald er spielt, muß ich tanzen ... obwohl ich's gar nicht will! Seht euch den an! Echt possierlich! Ich lach' mich kaputt! Schweißgebatet wacht Jerry auf ... Aaah ... ich will nicht! Uff ... es war nur ein Traum! Aber ... mein Hals! Wie sieht mein Hals aus? Der Abdruck des Stricks, mit dem ich im Traum gefesselt war! Sowas ist doch nicht normal! Jerry Cummings! Sieh mal an ... was will der denn hier? Leierkastenmann ... welche miesen Tricks hast du mir gespielt? Du hast geträumt, ja? Ich versichere dir ... das waren keine Tricks! Du hast vielleicht Nerven hier aufzukreuzen! Soll ich dich nochmal aus dem Anzug hauen? Versuch's doch, mein Junge! Versuch es ruhig! Deine Augen ... was ist mit deinen Augen?! Tzzaanng. Was soll damit schon sein? Sie werden mir nur helfen, das Unrecht gutzumachen, das du mir angetan hast! Tschrraack Aaah! Am nächsten Tag ... Wo bleibt Jerry? Er ist schon eine Stunde überfällig! Wir haben lange genug auf ihn gewartet! Vroomm. Werft die Motoren an! Wir checken mal, wo was läuft! Hey, Carl ... da drüben ist wieder der Leierkastenmann! Woher hat er so schnell einen neuen Affen bekommen? Hee ... was trägt das Biest da um den Hals? Das geht dich nichts an, junger Mann! Haben wir uns verstanden? Das Äffchen ist süß! Eiskalt klingt die Stimme des Leierkastenmanns. Still fahren die Mitglieder von Jerrys Motorradbande fort. Mit dem unheimlichen Alten wollen sie nichts zu tun haben. Denn dessen neuer Tanzaffe trägt die Kette ihres verschwundenen Anführers um den Hals. Das kann kein Zufall sein ...

(Gespenster Geschichten Nr. 746 Bastei)



Wenn einer im Riemann-Raum auf die Schnauze fällt.

1902 übertrug ein Goethe-Verehrer dessen berühmtes Nachtgedicht ins Japanische.

Über allen Gipfeln ist Ruh,
In allen Wipfeln spürest du
Kaum einen Hauch.
Die Vöglein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest du auch.

1911 übertrug ein französischer Verehrer japanischer Lyrik dieses irrtümlich für ein japanisches Original gehaltene Gedicht ins Französische. Ein deutscher Bewunderer fernöstlicher Lyrik brachte sie wiederum ins Deutsche zurück:

Stille ist im
Pavillon aus Jade.
Krähen fliegen
Stumm zu beschneiten Kirschbäumen im
Mondlicht.
Und sitze
Und weine.

(g'klaut bei HW Haefs.)



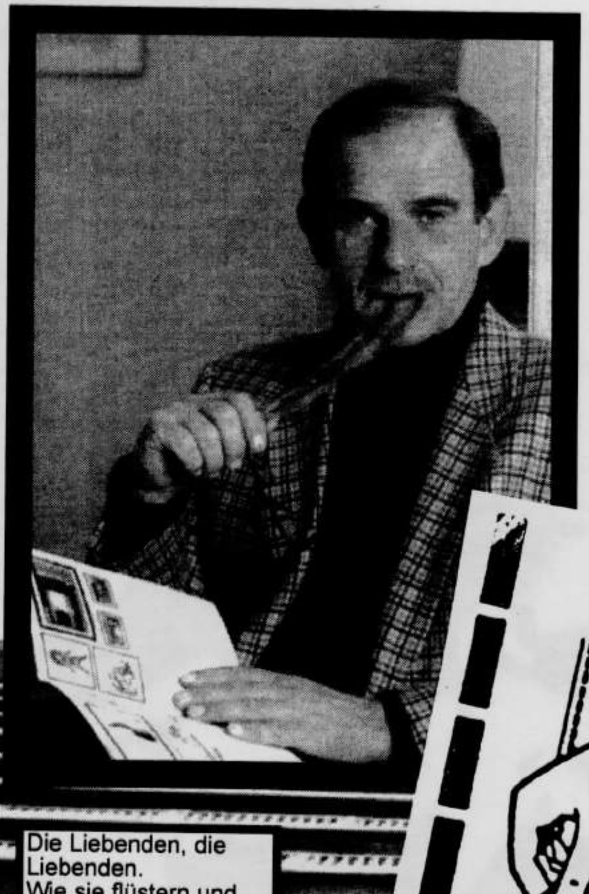
Die zehn am einfachsten zu merkenden Zahlen zwischen 1 und 100.
8, 1, 100, 2, 17, 5, 9, 10, 99, 11.

Die zehn am schwierigsten zu merkenden Zahlen zwischen 1 und 100.
82, 56, 61, 94, 85, 45, 83, 59, 41, 79.

Die zehn schönsten Zahlen zwischen 1 und 100.
10, 100, 36, 6, 24, 66, 16, 4, 1, 88, 21.

Die zehn häßlichsten Zahlen zwischen 1 und 100.
37, 93, 41, 51, 39, 17, 13, 59, 29, 43, 53.

(Nach Versuchsanordnungen von Marisca Milikowski und Jan Elshout: "What makes numbers easy to remember?", British Journal of Psychologie 1995.)



ERST SETZEN, DANN LESEN!

Die rostige Mär von der frommen Unterwäsche
(nach Walter de Gregorio)

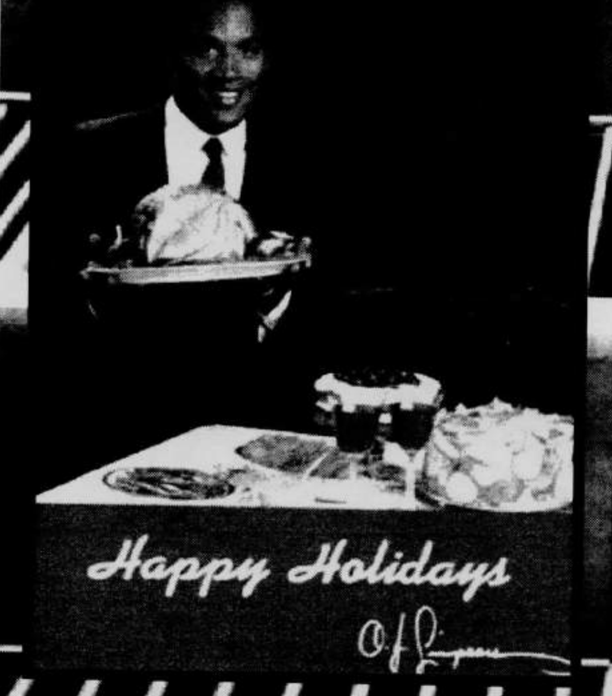
Der Keuschheitsgürtel ist eine Erfindung des Mittelalters. Der mittelalterliche Keuschheitsgürtel ist "ein reines Phantasieprodukt des letzten Jahrhunderts". Im Mittelalter gab es diese Dinge nicht, die bekannten Berichte über Kreuzritter, die ihre Frauen derart vor Verführungen geschützt zu Hause ließen, sind von späteren Historikern und Dichtern frei erfunden worden. Die meisten einschlägigen Museumsstücke stammen, wie man mit chemischen Tests des Eisens zeigen kann, aus dem frühen 19. Jahrhunderts; viele Museen, wie das Musée Cluny in Paris, das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg oder das British Museum in London haben diese Stücke inzwischen aus ihren Auslagen entfernt. *Mit Keuschheitsgürteln wollten Männer die Treu ihrer Frau erzwingen.* Viele der im viktorianischen England des 19. Jahrhunderts verkauften Keuschheitsgürtel wurden von den Frauen selbst gekauft und freiwillig getragen - von weiblichen Hausangestellten, die sich vor zudringlichen Dienstherren beschützen wollten. *Keuschheitsgürtel sollten in erster Linie Sexualverkehr verhindern.* Die meisten Opfer von Keuschheitsgürteln waren Jugendliche, die man vor Selbstbefriedigung bewahren wollte (denn wie jeder weiß, schwächt Selbstbefriedigung das Rückgrat, und die Haare fallen aus). *Keuschheitsgürtel sollten sexuelle Lust erschweren.* Je nach Ausführung waren Keuschheitsgürtel eher zum Stimulieren denn zum Abtöten von sexueller Lust gedacht: "mit Anus- und Vaginastöpsel und allerlei Nägeln und Nieten versehen - als luststeigerndes Werkzeug für sadomasochistische Praktiken".

Die Liebenden, die Liebenden.
Wie sie flüstern und kosen, wie sie wispern und turteln.
So taten auch wir es.
Und ich raunte meiner Geliebten ein „Bussi Bussi" ins Ohr. Ein Freund verstand dies falsch.
„AC/DC?"
Wir korrigierten ihn. Aber er hätte auch recht haben können.
Die Sprache der Liebenden ist manchmal gar seltsam.

Urlaub im FKK-Gefängnis:
Mit den Hüften wackeln
an den Arsch fassen
nachts hört man in den Gängen Fleisch klatschen

(A. Stoiber)





"Ich glaube, Kinder mögen Vampire deshalb so gern, weil die immer die ganze Nacht aufbleiben dürfen."

(Scheißhaus-Schreiber Stephen King)

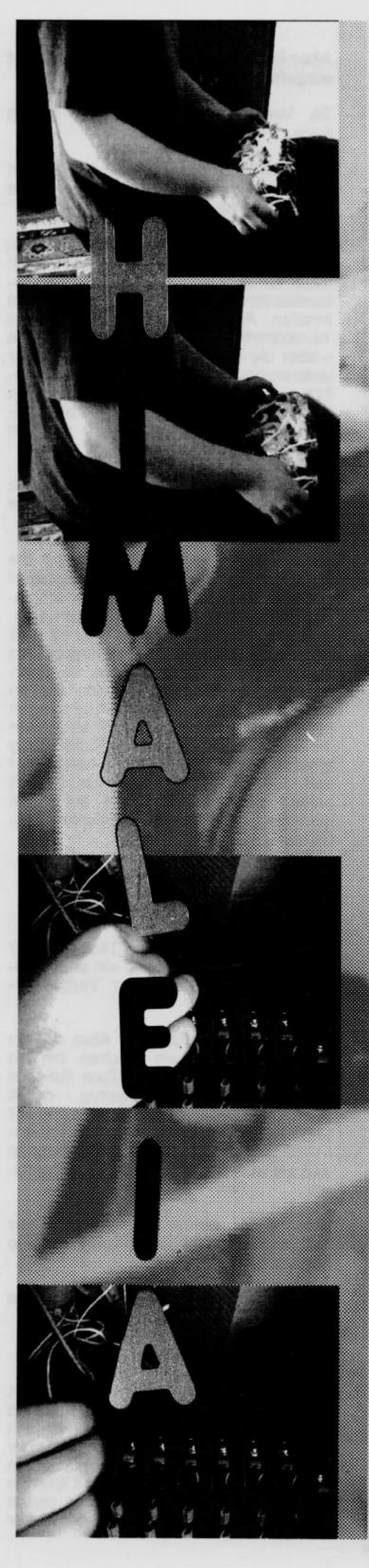
When daggers are pointed at innocent hearts and muskets are ready to fire,
When tyrants ride high and govern with fear and the forces of evil conspire,
Then from out of the night a hero must ride with courage that even a mask won't disguise
They turn to . . . a man called Zorro.
(echo - Zorro)
One who's larger than life and defender of all is this man who the people acclaim.
He's the one who strikes back for the poor and oppressed,
A hero, whose name is Zorro,
his name is Zorro,
his name is Zorro.

(Lyrics by Joel Siegel)

Das Himaleia Spindfoto

zum Ausmalen

Hier ist oben.

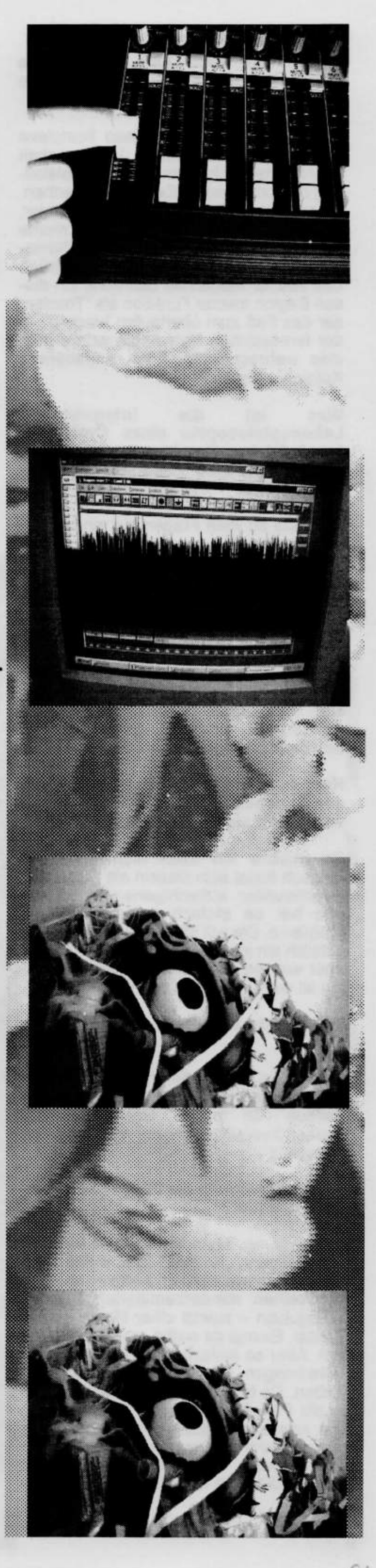


"When you're smiling, the whole world smiles with you. Zumindest wenn ich Gesicht und Gesichts-muskulatur hätte."

Georg Cracked im Gespräch mit

Himaleia, Dreck-haufen mit Aug

Akustische Kopplungs-automation/ Synthese-bereitstellung durch die Herren Grenzfurthner/List.



Erzähl mir doch bitte über deine Herkunft, deine Kindheit, deine Abstammung.

Grundsätzlich muß ich diese komplexe Frage mit fundamentaler Unwissenheit beantworten. Ich kann nur die Feststellung des prinzipiellen Existierens machen. Es scheint, als hätte im Zuge bestimmter, für mich uneinsichtiger Gründe, meine Struktur einfach begonnen zu "funktionieren". Im Gespräch mit einigen Beamten des Wiener Magistrats definierte ich diesen Beginn meiner Funktion als "Tropfen, der das Faß zum überlaufen brachte". In der fernöstlichen Mythologie würde man dies wahrscheinlich "sich entfaltender Kranich" nennen.

Was ist die integrierende Lebensphilosophie eines Dreckhaufens? Erleben Dreckhaufen auch eine Adoleszenz, eine Pubertät? Wie war das bei dir?

Das sind zu viele Fragen auf einmal. Ich mag das nicht.

Bist du entfernt mit der „Allwissenden Müllhalde" der „Fraggles" verwandt? Was hältst du von dieser Prophetin / Weisen?

Mediale Mißgeburt! Ich für meinen Teil exisitiere. Sie muß mir das erst beweisen. Man muß ja nicht jede blöde Ammenmär glauben, die einem im Kinderprogramm serviert wird.

Hast du noch andere Vorschläge, wie der Erziehungsprozeß der Menschen verbessert werden könnte?

Da mische ich mich nicht ein. Der Mensch fristet sein Dasein als planetarer heterotropher aufrechtgehender Säuger und hat da einfach seine ureigenen Probleme. Die will ich nicht lösen. Grundsätzlich bin ich liberal, aufgeschlossenen, aber wie die ihre Bälger großziehen sollen ist wohl ihre Angelegenheit.

Wie bist du zu deinem Namen gekommen?

Die ersten Worte, die ich bewußt wahrnahm waren zufälligerweise "He's marvellous". In meiner Unkenntnis der Sprachdiversifizierungen verstand ich "Himaleia".

Wie gerietst du in die Fänge der monochrom-Meute?

Das war so. Mein Vorbesitzer war der Würstelmann „Kattolik". Der wollte mich aber nur loswerden. Er wollte mich ständig seinen minderbemittelten Kunden unterjubeln – zuletzt einer Horde kleiner Kinder. Einmal da wollte er mich einmauern. Aber so einfach lasse ich mich nicht unterkriegen. Ein Dreckhaufen hat 1000 Leben. Da bin ich auf und davon – direkt in die Fänge der Religion zur Förderung der selektiven Rezeptionsforschung, die dann meine Lebensgeschichte an den Medien-Multi monochrom verkauft haben. Glauben ist Droge für's Arbeitervolk.



Aber ist das nicht alles eine geschickt eingefädelte Werbekampagne?

Ok. Vergiß das, was ich eben gesagt habe.

Nehmen die monochrom-Leute auf deine kreativen Triebe und dein Recht auf Selbstverwirklichung Rücksicht?

Man ist als Dreckhaufen, schon von sich aus, sehr eingeschränkt. Natürlich will ich mich weiterentwickeln. Ich züchte zukunftsträchtige Zellkulturen in meinem Inneren. Aber bis da was anständiges 'rauskommt, das dauert schon seine Zeit – aber die hab' ich ja. Die monochromer unterstützen das allein durch ihr nebenihm-sein (also neben mir), indem sie mich akzeptieren, statt mich zu bekämpfen. Ich brauche keine Liebe sondern Sicherheit.

Bist du mit der Behandlung durch die MMm zufrieden oder gibt es Dinge, die verbessert werden könnten?

Nein. Solange sie mich nicht an die Humboldt-Universität, nach Seibersdorf oder in die Harald Schmidt Show schleppen ist mir das alles vollkommen egal. Und auch nicht nach Bali. Da ist es heiß und feucht. Da verrotte ich schneller. Als Thomas Cook, der Ende des 18. Jahrhunderts als Beamter die Koordination von Britschen Militärtruppentransporten per Bahn überwachte, seine Fähigkeiten in einer kommerziellen Unternehmung anwandte, konzipierte er eine neue Form des Geschäfts. Den Tourismus. Derzeit beläuft sich diese Industrie auf einen jährlichen Umsatz von 3 Trillionen US-Dollar.

Magst du den Tourismus?

Er ist der schleichende Meuchler.

Was hältst du von der Tätigkeit der MMm? Hast du vielleicht ein paar konstruktive Vorschläge zur Verbesserung?

Bei mir ist Toleranz alles. Aber mit ein paar Sachen, die sie machen, bin ich nicht so einverstanden. Zum Beispiel sind sie mir nicht ernst genug - da ist doch immer alles lustig. Soll das Kunst sein? Das ist Spaßhermetik. Weißclownesque. Naja. Sollen die doch machen was sie wollen. Mir muß es ja nicht gefallen.

Was sind deine hauptsächlichen Tätigkeiten? Wie bekämpfst du die Einsamkeit?

Eine typisch menschliche Frage. Ihr tut mir leid.

Bitte konkretisiere das.

Du weißt schon ganz genau, was gemeint ist. Aber bitte: Ich fühle mich nie einsam, und ich muß mich auch nie durch stupide Tätigkeit von den Fragen meiner Existenz ablenken. Wenn man Meditation als Tätigkeit ansehen will, dann können wir uns darauf einigen, daß das meine hauptsächliche Tätigkeit ist – ist aber

meiner Ansicht nach nicht richtig. Meditation ist das Gegenteil von Tätigkeit. Es ist die Nicht-Tätigkeit oder das Aufgehen in der Nicht-Tätigkeit. Hast du wirklich geglaubt, daß ich ein Hobby habe? Woran hat du da gedacht? Puzzeln oder Schach oder Radfahren oder Nintendo 64 oder was? Oder hast du gemeint, welcher Arbeit ich nachgehe, um es mir auch leisten zu können irgendwo in einer Ecke 'rumzufaulen'? Ich finde das highly illogical. Gelegentlich sehe ich fern.

Das klingt als wäre deine Existenz rein rezeptiv. Dies würde zum einen zwar deinen Aufenthalt im Kreis des Vereins (oder der Religion) für selektive Rezeptionsforschung ad futuram erklären, zum anderen geben aber Menschen nie etwas über längere Zeit ohne nicht etwas dafür zu bekommen. Also entweder gibst du etwas oder eure Beziehung wäre bald vorbei. Was gibst du oder hast du nun Existenzangst?

Simpel ausgesprochen bejahe ich meine Anwesenheit auf Erden, obwohl ich sowas wie einen Selbsterhaltungstrieb noch nicht feststellen konnte. Ich bestehe zu 70 Prozent aus anorganischen Stoffen. Bin entschieden gegen die Mülltrennung. Das ist Augenauswischerei.

Die Unterschiede zwischen Menschen und einem Dreckhaufen vergrößern sich auf faszinierende Weise. Kannst du uns Deine emotionale und philosophische Befindlichkeit schildern?

Soviel Unterschied ist gar nicht zwischen dem Menschen und dem Dreckhaufen. Mir fällt da ein sehr passendes Zitat ein. Es geht etwa so: Ihr seid Zufall, Scheiße, Nichts, das sich zum Gesetz aufwerfen will ... oder so. Ich weiß nicht mehr genau, wie es gegangen ist. Jedenfalls: Zufall, Scheiße, Nichts – das heißt Bourgeoisie.

Das ist von Antonin Artaud!

Mich beeindruckst du nicht.

Erleben Dreckhaufen auch eine Adoleszenz, eine Pubertät? Wie war das bei dir?

Grundsätzlich bin ich ja aus Gründen meines sehr introvertierten Aufbaus nie wirklich sozialisiert worden. Aus diesem Grunde gibt es auch keine Angriffspunkte - sagen wir mal Janosch-Bücher (*) - gegen die ich mich hätte auflehnen können. Ich bin durch meine physische Konstruktion an sich schon dissident. Ich habe nichts gegen den Ausdruck Strukturrevoluzzer. Außerdem bin ich geschlechtslos. Ich vermehre mich vegetativ, wie bereits angesprochen. Das erspart mir Schminke.

Was waren die wichtigsten Stufen oder Erfahrungen in deiner Entwicklung? Wie wird die Zukunft aussehen?

Ich kann derzeit meine Entwicklung nicht einschätzen, da mir mangels Vergleichsmöglichkeiten mit ähnlichen Lebewesen ein Rahmen fehlt. Es wird schon irgendwie weitergehen. Aufgrund fehlender Mechanismen sehe ich sowieso alles schwarzweiß. Es braucht mir also niemand mit der bunten Vielfalt der Natur kommen. 3D-Sicht ist mir ja auch nicht gegeben. Egal.



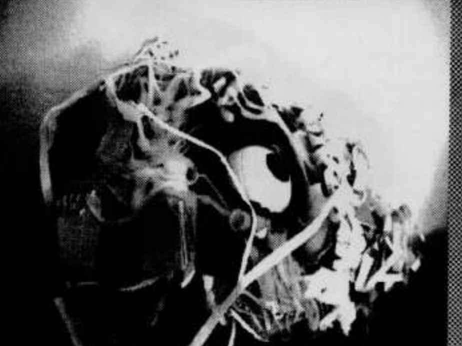


MIT



AUG





Träumst du manchmal von einem/r gleichartigen Gefährten/in?

Hör' mir doch endlich mal zu, Menschlein!

Was ist die integrierende Lebensphilosophie eines Dreckhaufens?

Geschichtlich betrachtet kann ich mich nur mit Thomas von Aquin vergleichen.

Kannst du dies etwas elaborieren?

Hmmm. Das Sein ist das alles Durchdringende, jenseits dessen nichts mehr ist. Alles Erkennen des Menschen hält sich im Sein genauso wie alles Fragen. Auch das Leben in der alltäglichen Welt vollzieht sich immer im Horizont des Seins. Ständig reden wir darüber, daß etwas ist oder nicht ist. In allem Handeln geht es darum, was noch nicht ist werden zu lassen, d.h. ins Sein zu bringen oder es vergehen zu lassen, d.h. aus dem Sein herausstoßen. So ist Sein für uns das „Allerbekannteste" (Thomas von Aquin, 1225-1274). Darum meinen wir oft, es sei nicht weiter notwendig, über Sein und Seiende nachzudenken. Versuchen wir uns aber darüber Rechenschaft abzulegen, was wir meinen, wenn wir vom „Sein" sprechen, so bemerken wir sehr bald, daß wir in Schwierigkeiten geraten. Auf diesen Sachverhalt hat schon Platon (427-347 v. Chr.) aufmerksam gemacht: „Denn offenbar seid ihr doch schon lange mit dem vertraut, was ihr eigentlich meint, wenn ihr den Ausdruck »seiend« gebraucht, wir jedoch glaubten es einst zwar zu verstehen, jetzt aber sind wir in Verlegenheit gekommen." Reicht das?

Welches ist Dein Zugang zur abendländischen Philosophie?

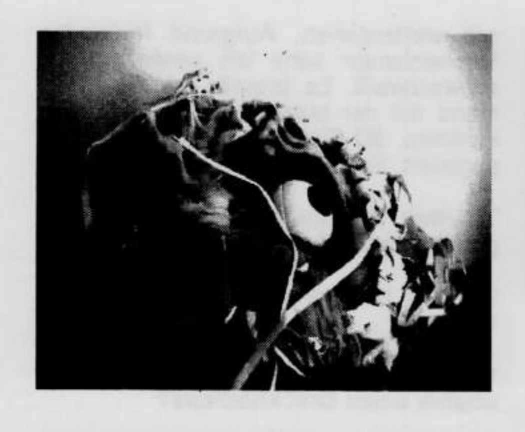
Der übliche.

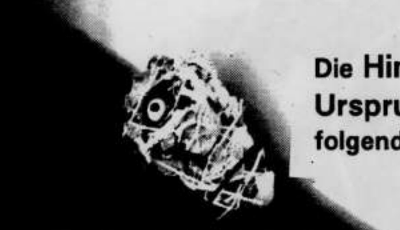
Konsumierst du etwas?

Das kann ich getrost verneinen. Ich lebe von dem, was andere als nicht konservierenswert ansehen – was aus dem Kreislauf des Konsumismus ausscheidet, und von dem, was nie den Gesetzen von Angebot und Nachfrage unterworfen war. Ich bin, biologisch betrachtet, autophag. Außerdem, wie ein altes Wienerlied sagt: Ohne Göd lebt si's vü bessa, wö ma kans valian ko.

Ich denke, es war Ostbahn Kurti, der sowas ähnliches gesungen hat. Wie ist dein Verhältnis zur Populärkultur/-musik?

Mein Zitat wurde scheinbar als "Lokalkolorit" mißgedeutet. Das war nicht beabsichtigt. Was die Populärkultur betrifft. Ich bestehe aus ihr. Ich konnte aber - und dafür bin ich dankbar - diese Grenzen überwinden. Mein Gehör ist nicht so ausgeprägt.





Die Himaleia Foundation zur Ursprungsklärung Wiener Namen präsentiert folgenden Zwischenbericht. Lesen, weiterblättern.

Im Wiener Telefonbuch finden sich 14 Spalten mit über tausend Dvoraks, Dworschaks, Dvoraceks. Auf rund 15 Spalten drängen sich rund 1.100 Novaks, Nowaks und Novaceks und auf gar 17 Spalten sind die 1.300 Svobodas, Swobodas und Svobodniks festgehalten. Prohaskas, Ruziskas, Krejcis und Cernys haben längst ihre Accents auf den Namen verloren.



Vranitzky	- aus dem Ort Vrana (Rabe)
Kuckacka	- Kuckuck
Hawlicek	- kleiner Havel (Vorname)
Lacina	- der Billige
Blecha	- Floh
Cap	- Storch
Sekanina	- Faschiertes
Kreyci	- Schneider
Swoboda	- Freiheit
Slavik	- Nachtigall
Vak	- Beutel
Tupy	- der Stumpfsinnige
Bucek	- Schweinebauch
Hrdlicka	- Lachtaube
Sochor	- Brecheisen
Tlapa	- Pfote
Skala	- Felsen
Zak	- Schüler
Cerny	- der Schwarze
Novacek	- Neuling
Kovar	- Schmied
Smolar	- Pechvogel
Kralik	- Kaninchen
Smetana	- Rahm
Vesely	- Freude
Sekyra	- Beil
Papousek	- Papagei
Holy	- der Kahle
Beranek	- Lamm
Jezek	- Igel
Medwed	- Bär
Brouk(al)	- Käfer
Pluh(ar)	- Pflug
Prohaska	- Spaziergänger
Sedlak	- Bauer
Radek	- Reihe
Vlasek	- Angelschnur
Nemec	- der Deutsche
Fiala	- Veilchen

Und weil wir gerade dabei sind und du es vorhin auch angesprochen hast – was siehst du im Fernsehen am liebsten?

Zum Beispiel die Space Night im Bayrischen. Die potthäßliche Angela Lansbury jagt mir auch immer wieder einen wohligen Schauer durch den Faserfilz.

Ist Dein Leben eher ein kunstvolles Mosaik oder eine Kinder-Laubsägearbeit?

Dieser Vergleich fällt mir schwer. Wenn mein Leben einem der beiden Varianten gliche, dann gäbe es folgerichtig einen Schöpfer. Den kann es aber nicht geben. Das kann ich schon mit 100-%-iger Sicherheit sagen.

Das würde jetzt Thomas von Aquin aber nicht gefallen.

Muß ich's immer allen Recht machen?

(*) In einem unaufgezeichneten Talk mit Uli Troyer nennt Himaleia aber dennoch einige Wochen später einen Einfluß. Er äußert sich sehr wohlwollend über Janosch's "Die Tigerente und der Frosch" (Diogenes Hosentaschenbuch von 1988) und nennt zwei Lieblingstiere.



Info nur so:

Cracked
PF 107, A-1061 Wien. Webduldung unter: *http://www.monochrom.at/cracked*
Die Cracked Publikationsgemeinschaft (all voran Georg, der Rächer) bezeichnet sich selbst nicht. Gut so. Dafür gibt es in Teneriffa die Teneriffa-Bananen, die etwas kleiner als die normalen Bananen aber süßer sind. Da ihr Anbau auch teurer ist als bei karibischen Bananen, sind sie nur in Teneriffa erhältlich, und sonst praktisch nirgends. Früher waren sie auch in Südspanien erhältlich aber aufgrund von neuen EU-Regelungen können sie nun auch nicht mehr dorthin exportiert werden. Cracked ist beständig, wendig und riecht nach Xerox. Ein Königreich für die Hegemonie.





NARRATION
ANTON
KATTOLIK
FRÖE!
THE ONE & ONLY SERIENCOMIC INHERE, ADDITIONAL STUFF
http://www.monochrom.at/a-k-f/
DER NIEDERLÄNDISCHE EROTIK-URLAUBER DR. VAN VLEES GENOSS IN „KATTOLIKS" RENNOMMIERTER WÜRSTELBUDE „HAUT DES HERRN" EINE PORTION KÄSEKRAINER MIT KREMSER. SCHMACKHAFT.
NUN...
AKZEPTIEREN SIE KREDITKARTEN?
Hirn
JA, ABER ICH FINDE DIE RITSCH-RATSCH-MASCHINE NICHT
VIELLEICHT IST SIE DA REINGEFALLEN?
ICH HOLE IHNEN DAS TEIL AUS DER KANALISATION!
IN DEN GULLI?
ICH MÖCHTE KEINE UMSTÄNDE MACHEN. ICH ZAHLE BAR.
TROTZ ALLEM WILL ICH MEINE MASCHINE WIEDER HABEN!
ABER KEIN DAHERGELAUFENER GANGTYP DARF IN MEINEN GULLI!!
NURGEL, MEIN EIDGENOSSE, HALT IHN IN SCHACH WÄHREND ICH WEG BIN!
KATTOLIK, KATTOLIK. OB DAS EINE GUTE IDEE IST...?
ABER WER SIND DENN SIE?
ICH BIN EIN SCHLAFES BRUDER ①
WIRBEL
CLICK CLICK CLICK ②
③
I ENJOY LOOSING FACE ④
MIND THE GAP
⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨
ROBERT SCHWARZ
① Jugendbewegung
② Rubik X-treme 20*20*6
③ Helm Visier geschlossen
④ Motto
⑤ Minidisk: Eric Clapton, dreifach verlangsamt
⑥ u-Bahn TShirt
⑦ Gilet Leinen
⑧ Spannhose Cord
⑨ Gießweinschlapfn (Cozy)
Sie essen nur Rote Beeke
¹total taxativ
NURGEL, WIE SOLL ICH HIER WAS FINDEN? MAN SIEHT JA DIE HAND VOR AUGEN NICHT!
OH MEIN GOTT
JETZT MACHEN WIR IHN FERTIG
OPEN END

PERIODIC TABLE OF THE ELEMENTS

beistriche zu traktoren!

das friedliebende alternative lesetheater ersten ranges (FALTER) gibt seine auflösung, aufwertung und dialektische mensch- bzw. organisationwerdung ins lächerliche anarchische lesetheater (LALT) bekannt.

nach jahren des reitens gegen windmühlen gilt unser ganzer, einiger kampf nun der sprachverstümmelung durch sprecherInnen/schreiberInnen: von worten zu sätzen, von buchstaben zu worten, von sätzen zu artikeln. stattdessen: beistriche zu traktoren, strichpunkte zu laubsägen, absätze zu atombomben. „... wer nicht vernichten kann, kann nicht kritisieren." (walter benjamin) dies ist nicht mißzuverstehen.

wo eineR in unserem namen lalt, ist sie/er mitten unter sich. wo eineR in unserem namen lalt, erkennt sie/er sich. weil wir DADA kennen können, hassen wir es. alles andere verabscheuen wir.

dies ist ein manifest.

unterzeichnete

p.s.: beachten sie bitte unsere kleine werbeeinschaltung auf dieser seite unten links.



I know it sounds too good to be true, but it is now possible for you to achieve in minutes,what typically takes most women days, months, and sometimes even years to accomplish... SEDUCING A MAN!

Skeptical?

Read this. Then visit our web site to learn the FACTS!

Scientists worldwide agree that, in certain applications, subliminal mind control can accomplish amazing things. You might have heard how in the 1950s subliminal advertising was used in movie theaters to induce an unnatural craving for popcorn and an unquenchable desire for Coke.

plakat: "ich stehe dafür gerade, daß jedes stück fleisch aus österreich kommt." (josef brunthaler, fleischhauer bei billa) ich kommentiere: vermessen.

mir taugts:
http://www.t0.or.at/~lyrikmaschine/hasler/

100 g Kinder Schokolade enthalten den Gegenwert von mehr als 1/4 l Milch. Bekanntlich enthält Milch Proteine und andere wichtige Bestandteile für die tägliche Ernährung eines Kindes. Alle Kinder-Produkte werden aus besten Rohstoffen hergestellt und regelmäßig genauestens im Labor überprüft, um den höchsten Anforderungen zu entsprechen. ...für die Extraportion Milch.

schön www.rolux.org

werbung:

aus unserer Serie 'anmache für die dorf-disco'
boxershorts: heute schon GELALT?
aus unserer beatnik-kollektion
t-shirts: gut gelalt, JACK/ED/ALLEN/WILLIAM

monochrom zerstört eine Profession:

Plattenaufleger:

DJs gibts wie Sand in Rimini. Und das ist gut so. Oder auch nicht.

Dies ist die konkrete Handlungsweise zur Erstellung eines synthetischen DJs mit unbegrenzter Titelvielfalt.

Vorgangsweise:

a)
3 CD-Player besorgen.

b)
3 CDs in Eigenbrand erstellen: Die CDs tragen jeweils 6 (bzw. 9) Tracks. Und zwar wie folgt: CD 1: 6 verschiedene Drum-Loops (je 4 Minuten lang); CD 2: 6 verschiedene Synthie- oder Stromgitarren- oder was auch immer-Loops (je 4 Minuten lang); CD 3: 6 Loops, ähnlich divers bestückt wie CD 2 (je 4 Minuten lang).

c)
Verkabelung der CD-Player, CD's einlegen.

d)
Alle CD-Player synchron (oder gering zeitversetzt) im SHUFFLE/RANDOM Mode starten.

e)
Abtanzen und Baby-Booms auslösen.

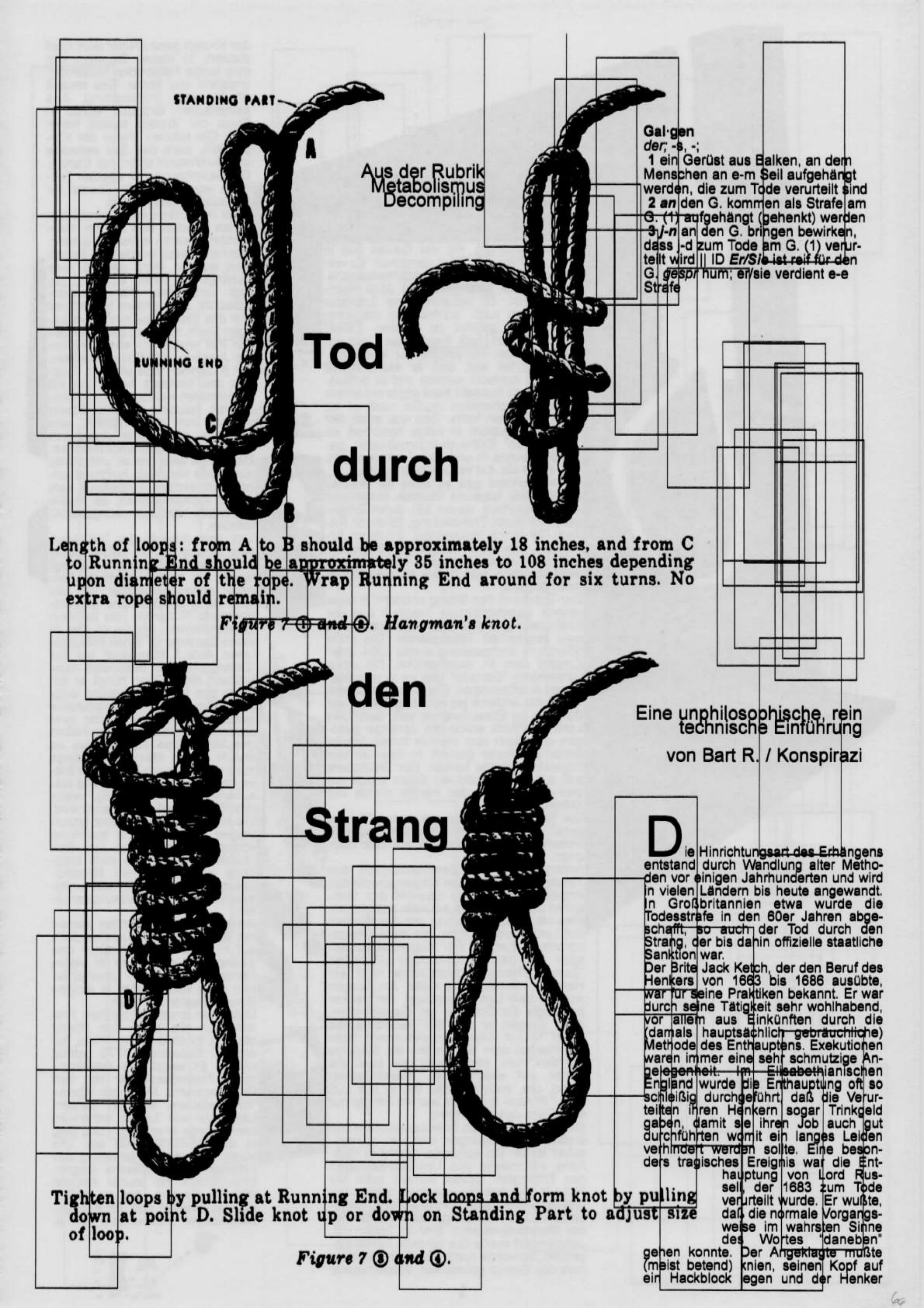
Aus der Rubrik
Metabolismus
Decompiling

Tod durch den Strang

Eine unphilosophische, rein technische Einführung

von Bart R. / Konspirazi

Gal·gen
der; -s, -;
1 ein Gerüst aus Balken, an dem Menschen an e-m Seil aufgehängt werden, die zum Tode verurteilt sind
2 ***an*** den G. kommen als Strafe am G. (1) aufgehängt (gehenkt) werden
3 ***j-n*** an den G. bringen bewirken, dass j-d zum Tode am G. (1) verurteilt wird || ID ***Er/Sie*** ist reif für den G. *gespr* hum; er/sie verdient e-e Strafe



Length of loops: from A to B should be approximately 18 inches, and from C to Running End should be approximately 35 inches to 108 inches depending upon diameter of the rope. Wrap Running End around for six turns. No extra rope should remain.

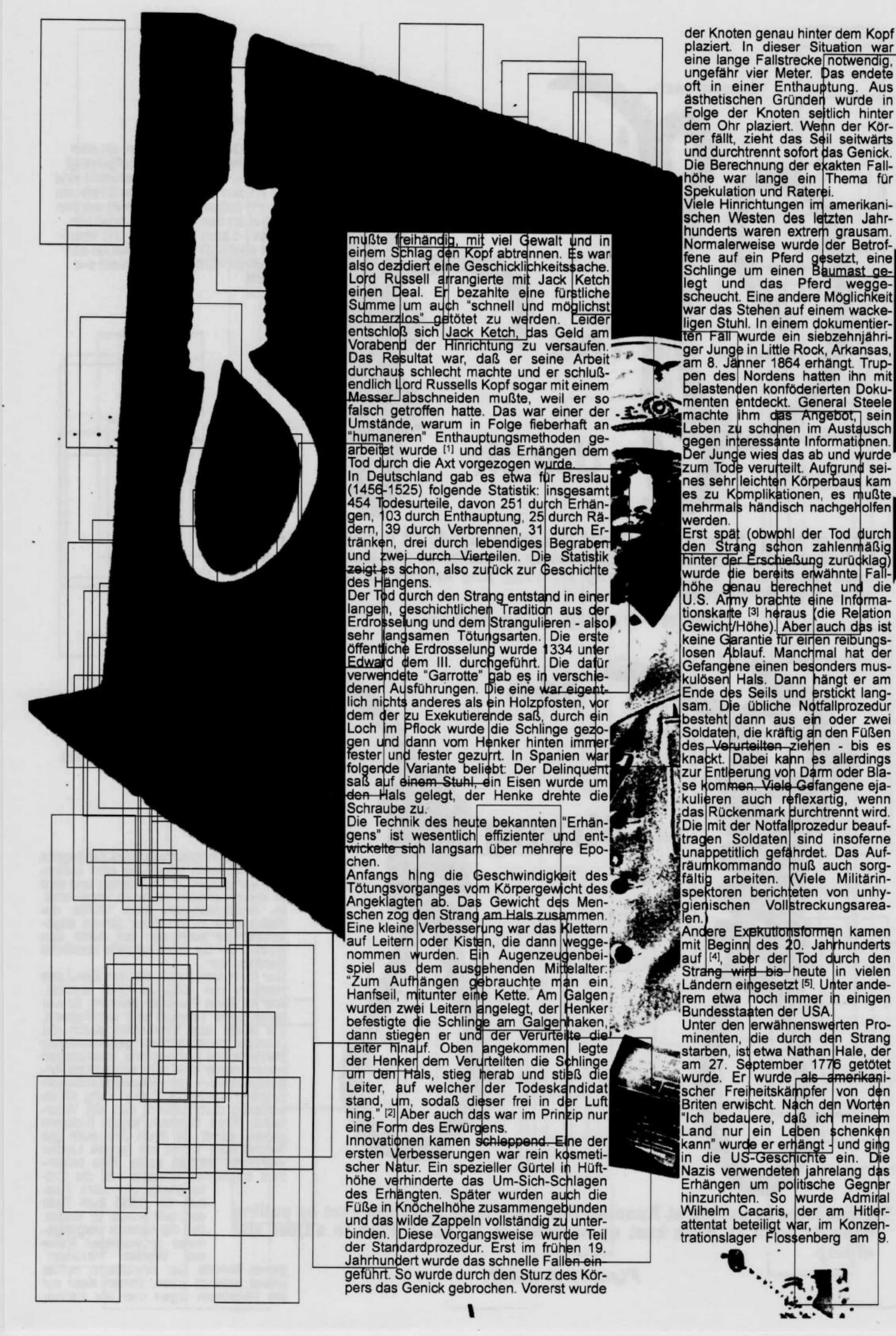
Figure 7 ① and ②. Hangman's knot.

Tighten loops by pulling at Running End. Lock loops and form knot by pulling down at point D. Slide knot up or down on Standing Part to adjust size of loop.

Figure 7 ③ and ④.

Die Hinrichtungsart des Erhängens entstand durch Wandlung alter Methoden vor einigen Jahrhunderten und wird in vielen Ländern bis heute angewandt. In Großbritannien etwa wurde die Todesstrafe in den 60er Jahren abgeschafft, so auch der Tod durch den Strang, der bis dahin offizielle staatliche Sanktion war.

Der Brite Jack Ketch, der den Beruf des Henkers von 1663 bis 1686 ausübte, war für seine Praktiken bekannt. Er war durch seine Tätigkeit sehr wohlhabend, vor allem aus Einkünften durch die (damals hauptsächlich gebräuchliche) Methode des Enthauptens. Exekutionen waren immer eine sehr schmutzige Angelegenheit. Im Elisabethianischen England wurde die Enthauptung oft so schleißig durchgeführt, daß die Verurteilten ihren Henkern sogar Trinkgeld gaben, damit sie ihren Job auch gut durchführten womit ein langes Leiden verhindert werden sollte. Eine besonders tragisches Ereignis war die Enthauptung von Lord Russell, der 1683 zum Tode verurteilt wurde. Er wußte, daß die normale Vorgangsweise im wahrsten Sinne des Wortes "daneben" gehen konnte. Der Angeklagte mußte (meist betend) knien, seinen Kopf auf ein Hackblock legen und der Henker



mußte freihändig, mit viel Gewalt und in einem Schlag den Kopf abtrennen. Es war also dezidiert eine Geschicklichkeitssache. Lord Russell arrangierte mit Jack Ketch einen Deal. Er bezahlte eine fürstliche Summe um auch "schnell und möglichst schmerzlos" getötet zu werden. Leider entschloß sich Jack Ketch, das Geld am Vorabend der Hinrichtung zu versaufen. Das Resultat war, daß er seine Arbeit durchaus schlecht machte und er schlußendlich Lord Russells Kopf sogar mit einem Messer abschneiden mußte, weil er so falsch getroffen hatte. Das war einer der Umstände, warum in Folge fieberhaft an "humaneren" Enthauptungsmethoden gearbeitet wurde [1] und das Erhängen dem Tod durch die Axt vorgezogen wurde.
In Deutschland gab es etwa für Breslau (1456-1525) folgende Statistik: insgesamt 454 Todesurteile, davon 251 durch Erhängen, 103 durch Enthauptung, 25 durch Rädern, 39 durch Verbrennen, 31 durch Ertränken, drei durch lebendiges Begraben und zwei durch Vierteilen. Die Statistik zeigt es schon, also zurück zur Geschichte des Hängens.
Der Tod durch den Strang entstand in einer langen, geschichtlichen Tradition aus der Erdrosselung und dem Strangulieren - also sehr langsamen Tötungsarten. Die erste öffentliche Erdrosselung wurde 1334 unter Edward dem III. durchgeführt. Die dafür verwendete "Garrotte" gab es in verschiedenen Ausführungen. Die eine war eigentlich nichts anderes als ein Holzpfosten, vor dem der zu Exekutierende saß, durch ein Loch im Pflock wurde die Schlinge gezogen und dann vom Henker hinten immer fester und fester gezurrt. In Spanien war folgende Variante beliebt: Der Delinquent saß auf einem Stuhl, ein Eisen wurde um den Hals gelegt, der Henke drehte die Schraube zu.
Die Technik des heute bekannten "Erhängens" ist wesentlich effizienter und entwickelte sich langsam über mehrere Epochen.
Anfangs hing die Geschwindigkeit des Tötungsvorganges vom Körpergewicht des Angeklagten ab. Das Gewicht des Menschen zog den Strang am Hals zusammen. Eine kleine Verbesserung war das Klettern auf Leitern oder Kisten, die dann weggenommen wurden. Ein Augenzeugenbeispiel aus dem ausgehenden Mittelalter: "Zum Aufhängen gebrauchte man ein Hanfseil, mitunter eine Kette. Am Galgen wurden zwei Leitern angelegt, der Henker befestigte die Schlinge am Galgenhaken, dann stiegen er und der Verurteilte die Leiter hinauf. Oben angekommen legte der Henker dem Verurteilten die Schlinge um den Hals, stieg herab und stieß die Leiter, auf welcher der Todeskandidat stand, um, sodaß dieser frei in der Luft hing." [2] Aber auch das war im Prinzip nur eine Form des Erwürgens.
Innovationen kamen schleppend. Eine der ersten Verbesserungen war rein kosmetischer Natur. Ein spezieller Gürtel in Hüfthöhe verhinderte das Um-Sich-Schlagen des Erhängten. Später wurden auch die Füße in Knöchelhöhe zusammengebunden und das wilde Zappeln vollständig zu unterbinden. Diese Vorgangsweise wurde Teil der Standardprozedur. Erst im frühen 19. Jahrhundert wurde das schnelle Fallen eingeführt. So wurde durch den Sturz des Körpers das Genick gebrochen. Vorerst wurde der Knoten genau hinter dem Kopf plaziert. In dieser Situation war eine lange Fallstrecke notwendig, ungefähr vier Meter. Das endete oft in einer Enthauptung. Aus ästhetischen Gründen wurde in Folge der Knoten seitlich hinter dem Ohr plaziert. Wenn der Körper fällt, zieht das Seil seitwärts und durchtrennt sofort das Genick. Die Berechnung der exakten Fallhöhe war lange ein Thema für Spekulation und Raterei.
Viele Hinrichtungen im amerikanischen Westen des letzten Jahrhunderts waren extrem grausam. Normalerweise wurde der Betroffene auf ein Pferd gesetzt, eine Schlinge um einen Baumast gelegt und das Pferd weggescheucht. Eine andere Möglichkeit war das Stehen auf einem wackeligen Stuhl. In einem dokumentierten Fall wurde ein siebzehnjähriger Junge in Little Rock, Arkansas, am 8. Jänner 1864 erhängt. Truppen des Nordens hatten ihn mit belastenden konföderierten Dokumenten entdeckt. General Steele machte ihm das Angebot, sein Leben zu schonen im Austausch gegen interessante Informationen. Der Junge wies das ab und wurde zum Tode verurteilt. Aufgrund seines sehr leichten Körperbaus kam es zu Komplikationen, es mußte mehrmals händisch nachgeholfen werden.
Erst spät (obwohl der Tod durch den Strang schon zahlenmäßig hinter der Erschießung zurücklag) wurde die bereits erwähnte Fallhöhe genau berechnet und die U.S. Army brachte eine Informationskarte [3] heraus (die Relation Gewicht/Höhe). Aber auch das ist keine Garantie für einen reibungslosen Ablauf. Manchmal hat der Gefangene einen besonders muskulösen Hals. Dann hängt er am Ende des Seils und erstickt langsam. Die übliche Notfallprozedur besteht dann aus ein oder zwei Soldaten, die kräftig an den Füßen des Verurteilten ziehen - bis es knackt. Dabei kann es allerdings zur Entleerung von Darm oder Blase kommen. Viele Gefangene ejakulieren auch reflexartig, wenn das Rückenmark durchtrennt wird. Die mit der Notfallprozedur beauftragen Soldaten sind insoferne unappetitlich gefährdet. Das Aufräumkommando muß auch sorgfältig arbeiten. (Viele Militärinspektoren berichteten von unhygienischen Vollstreckungsarealen.)
Andere Exekutionsformen kamen mit Beginn des 20. Jahrhunderts auf [4], aber der Tod durch den Strang wird bis heute in vielen Ländern eingesetzt [5]. Unter anderem etwa noch immer in einigen Bundesstaaten der USA.
Unter den erwähnenswerten Prominenten, die durch den Strang starben, ist etwa Nathan Hale, der am 27. September 1776 getötet wurde. Er wurde als amerikanischer Freiheitskämpfer von den Briten erwischt. Nach den Worten "Ich bedauere, daß ich meinem Land nur ein Leben schenken kann" wurde er erhängt - und ging in die US-Geschichte ein. Die Nazis verwendeten jahrelang das Erhängen um politische Gegner hinzurichten. So wurde Admiral Wilhelm Cacaris, der am Hitlerattentat beteiligt war, im Konzentrationslager Flossenberg am 9.

April 1945 erhängt. Augenzeugenberichten zufolge ließ man ihn nackt an einem Fleischerhaken mit Pianosaite baumeln. Nach dem 2. Weltkrieg wurden von den USA zahlreiche japanische und deutsche Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt. Die "Nürnberger Prozesse" endeten für viele der Verbrecher am Galgen. Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel (verantwortlich für die Erschießung alliierter Kriegsgefangener), SS General Ernst Kaltenbrunner (Chef des Reichssicherheitshauptamtes, einer der Hauptverantwortlichen für die Greueltaten der SS), Feldmarschall Alfred Jodl (Chef des Wehrmachtführungsstabes und Mitorganisator des Rußlandfeldzuges), vollstreckt am 16. Oktober 1946. Hermann Göring nahm sich einige Stunden vor Exekution selbst durch Strangulation das Leben. SS General Jürgen Stroop, der für das Niederschlagen des Warschauer Ghetto-Aufstandes verantwortlich war, wurde am 8. September 1951 in Warschau erhängt.

Zusatzinfo:

Executions, George V. Bishop, Los Angeles, CA, Sherbourne Press, 1965.

Death Penalty for Juveniles, Victor L. Streib, Bloomington, IN, Indiana University Press, 1987.

Assassinations and Executions, Harris M. Lentz, Jefferson, NC, McFarland and Company, Publishers, 1988.

Justiz in alter Zeit, Ch. Hikeldey (Hrsg.), Rothenburg, 1984.

Aufstieg und Fall des Dritten Reiches, W. L. Shira, Köln, 1990.

Fußnoten:

[1] Das resultierte in der Entwicklung der "Guillotine". Der erste Einsatz derselben fand aber erst am 25. April 1792 statt. In Frankreich wurde die "Guillotine" bis zu ihrem Verbot durch die Regierung Mitterand gerne und oft eingesetzt.

[2] Erhängen galt vielerorts als "ehrlos", war die Standardstrafe für Diebe.

[3] *Procedure for Military Executions,* Departement of the Army, Army Regulations 633-15, 1959.

120 lbs. - / 8'1"
125 lbs. / 7'10"
130 lbs. / 7'7"
135 lbs. / 7'4"
140 lbs. / 7'1"
145 lbs. / 6'9"
150 lbs. / 6'7"
155 lbs. / 6'6"
160 lbs. / 6'4"
165 lbs. / 6'2"
170 lbs. / 6'0"
175 lbs. / 5'11"
180 lbs. / 5'9"
185 lbs. / 5'7"
190 lbs. / 5'6"
195 lbs. / 5'5"
200 lbs. / 5'4"
205 lbs. / 5'2"
210 lbs. / 5'1"
220 lbs. + / 5'0"

0.43592432 Kilogramm = 1 Pfund
0.3048066 Meter = 1 Fuß
0.02540005 Meter = 1 Zoll

[4] Ende des 19. Jahrhunderts wurde erstmals mit dem "elektrischen Stuhl" experimentiert, die Tötung durch Giftgas gibt es in den USA seit den 20er Jahren, erst in den 70er Jahren ist die Exekution durch die Giftspritze gebräuchlich.

[5] Siehe aktuelle Amnesty International Jahresberichte.



EXCLUSIVE PHOTO!

"TESTING shows the bones to be approximately 300,000 years old," says Dr. Jonathan Richard, left. "And the male skeleton's missing rib is grafted to the female's spine, just as described in the Book of Genesis."

DIESES Exklusiv-Foto veröffentlichte die amerikanische Wochenzeitschrift WEEKLY WORLD NEWS vor einigen Tagen. Es zeigt Adam und Eva.

Aus der Anleitung für „Disruptor" (Playstation)

Ein kalter Tag in der fernen Zukunft

Sie wurden in die legendäre Elite Einheit LightStormer Corps aufgenommen, eine auf der Erde stationierte Organisation, die dem Sonnensystem gewaltsam Frieden aufgezwungen hat. Als neuer Rekrut dieser Elitetruppe müssen Sie erst mal lernen, wie man in einem feindseligen Universum überlebt. Doch schon bald werden Sie perfekt im Umgang mit einer ganzen Reihe von Schußwaffen und Nahkampftaktiken. Schaffen Sie das allerdings nicht, sind Sie die längste Zeit Mitglied dieser Elite Einheit gewesen.



Präsentationsset AL

(Nur Schrecl Neteye)

telerobotic-projekt im rahmen der kunst inkl. spieloption

AL beschäftigt sich mit dem umstand, daß seit dem eintritt in das "elektronische mittelalter" keine "verbindliche wirklichkeit" mehr existiert. alles ist wahr bzw. falsch und unzählige parallelwirklichkeiten werden notwendig, um konflikte - die dadurch, daß de facto eine verbindliche wirklichkeit existiert, nämlich die des "alle leben auf dem selben planeten in letztlich 'einer' zeit" - und deren auswirkung zu verdrängen oder zumindest aus dem sinn (außerhalb von wahrnehmung) zu bekommen. die medien, unterhaltungstechnik/-industrie, cyberblabla, roboter, werkzeugmaschinen und dergleichen, werden so zum undurch-dringlichen kokon, in dem das individuum - von verbindlicher wirklichkeit und verantwortung scheinbar befreit - in stasis versetzt wird. Oder auch, wie im falle der automatisierung (wirtschaftsjargon: "rationalisierung") der arbeit, überhaupt unnötig und "lästig" wird (lohnarbeitslose, die sich nicht selbst abschaffen (-töten) und so zur angeblichen "belastung" der volkswirtschaft werden).

AL setzt sich mit den noch vorhandenen schnittstellen und brüchen in dieser entwicklung auseinander. ein stuhl und seine verbindung zu einem mechanischen apparat (robot) ermöglichen mensch, die "welt" (umgebung des apparates) durch die linsen und mikrophone der maschine (hier kann von einem robotavatar gesprochen werden) wahrzunehmen, bzw. die bewegung des avatares im sessel zu spüren und den robot fernzusteuern. über die audioverbindung kann mensch mit dem umfeld der maschine in kontakt treten. In der nächsten ausbaustufe, nach den präsentationen in berlin, wien, linz und tokio, ist geplant, mehrere sessel/robotavatar-sets zu installieren, die alle via internet verbunden sind. über das netzspiel AL kann/wird ein netzwerk von telerobotern entstehen, die den kokon der "unverbindlichen wirklichkeit" zumindest hinterfragen und uns menschen vielleicht über die maschine stolpern lassen, die letztlich nur wir selbst sind.

das projekt AL fordert alleine durch seine existenz außerdem die unverzügliche einführung einer maschinensteuer für werkzeugmaschinen und automaten. wie oben erwähnt, ersetzen roboter menschliche produktivkräfte (arbeiter). der von den apparaten erwirtschaftete mehrwert muß also mindestens so hoch besteuert werden wie menschliche arbeitskraft, da ansonsten ein zivilisiertes (menschenwürdiges) gemeinwesen verunmöglicht wird.

auf einer weiteren ebene macht AL die "hyperintelligenz" des internets und unserer technisierten kultur im allgemeinen transparent. wir von Nur Schreclä halten künstliche intelligenz für unmöglich, da alleine der begriff des "künstlichen" schon sehr problematisch ist. "andere intelligenz" existiert bereits in form weltumspannender netzwerke. das internet mit seinen abermillionen sites begreifen wir als eine summe menschlicher intelligenz. durch querverbindungen und synergien (strassen/bahn/börsen/telefon/computer/..../netzwerke inkl. querverbindungen) entwickelte sich "andere intelligenz", die wir alle nutzen ohne sie in ihrer gesamtheit reflektieren zu können. die eingangs angeführte problematik im zusammenhang mit wirklichkeit ist eine entwicklung, die diese these unserer ansicht nach bestätigt.

<u>die daraus entstehenden fragen lauten:</u>
- können die netzwerke als eigene individuen betrachtet werden?
- hat z.B. das internet so etwas wie persönlichkeit entwickelt?
- können wir mit einer "anderen intelligenz", selbst wenn sie von menschen geschaffen ist, überhaupt in kontakt treten bzw. sie verstehen?

die Interventions-maschine = IM:

Basierend auf Neteye "AL" wird eine "Interventionsmaschine" denkbar, die als eine Art öffentliches Meßgerät arbeitet. Die Sensorik der Netzaugen (AL Neteye) liest die Gerüche (auch Schadstoffe bis hin zu flüchtigen Elementen in Molekülgröße), Bilder, Sounds der Umgebung aus und gibt sie an die Empfänger weiter.
Genausogut können diese Meßdaten in einen Computer eingelesen werden der automatisch auf die ihm übermittelten Ergebnisse reagiert.
Ein Beispiel aus dem Bereich des "Naturschutzes" (*): Der Schadstoffanteil in der Atmosphäre steigt, die Straßen sind verstopft, die Sensoren melden die Probleme an die Interventionsmaschine, ein Mailprogramm sendet automatisch ultimative Protestbriefe(mails) an die verantwortlichen Dienststellen, mit der Beschreibung des Problems, Lösungsvorschlägen und einem Ultimatum.
Dieses Ultimatum könnte wie folgt aussehen: "Sollte der festgestellte Mißstand nicht behoben werden sieht sich die IM (Interventionsmaschine) gezwungen, eine Presseaussendung zum Problem an die Medien zu senden, erst dann kann der Mensch (in Form von politischen Parteien und Interessenvertretungen) intervenieren. Die Informationsverteilung kann nicht mehr von Parteien oder anderen Gruppe (z.B. Wirtschaft, Industrie, ...) kontrolliert und damit manipuliert werden, die Meßergebnisse (Wahrheit) kommen Lobby-unabhängig ans Licht. Abscheulich aber anscheinend notwendig kontrolliert die Maschine das Verhalten von uns Menschen. Die Parameter nach denen die Programme der IM vorgehen werden von den einzelnen Fachbereichen der Wissenschaften (Medizin, Chemie, ...) festgelegt und nicht vom sogenannten Gesetzgeber, da dessen Grenzwerte von kurzsichtigen wirtschaftlichen Interessen zu sehr beeinflußt sind.

IM unterstützt natürlich auch die Notwendigkeit einer Maschinensteuer oder Kostenwahrheit auf dem Energiesektor. Die dadurch erwirtschafteten Mittel werden dann zur Reorganisation der Gesellschaft verwendet.
Zum Beispiel: Grundeinkommen ab dem ersten Lebenstag, Geistesarbeit als Beschäftigung, wer höheres Einkommen erzielen will kann sich um einen der wenigen noch notwendigen Arbeitsplätze bewerben. Vollbeschäftigung, die unserem Demokratie- und Globalisierungsverständnis nach zum Zusammenbruch des Ökosystems innerhalb kürzester Zeit führt (drei Milliarden Menschen sind vollbeschäftigt, da ist nichts übrig - die "Welt" verraucht!) ist kein Thema mehr.

<u>**Kontakt:**</u>
nervoes@nervoes.tacheles.de..
...www.tacheles.de/E55

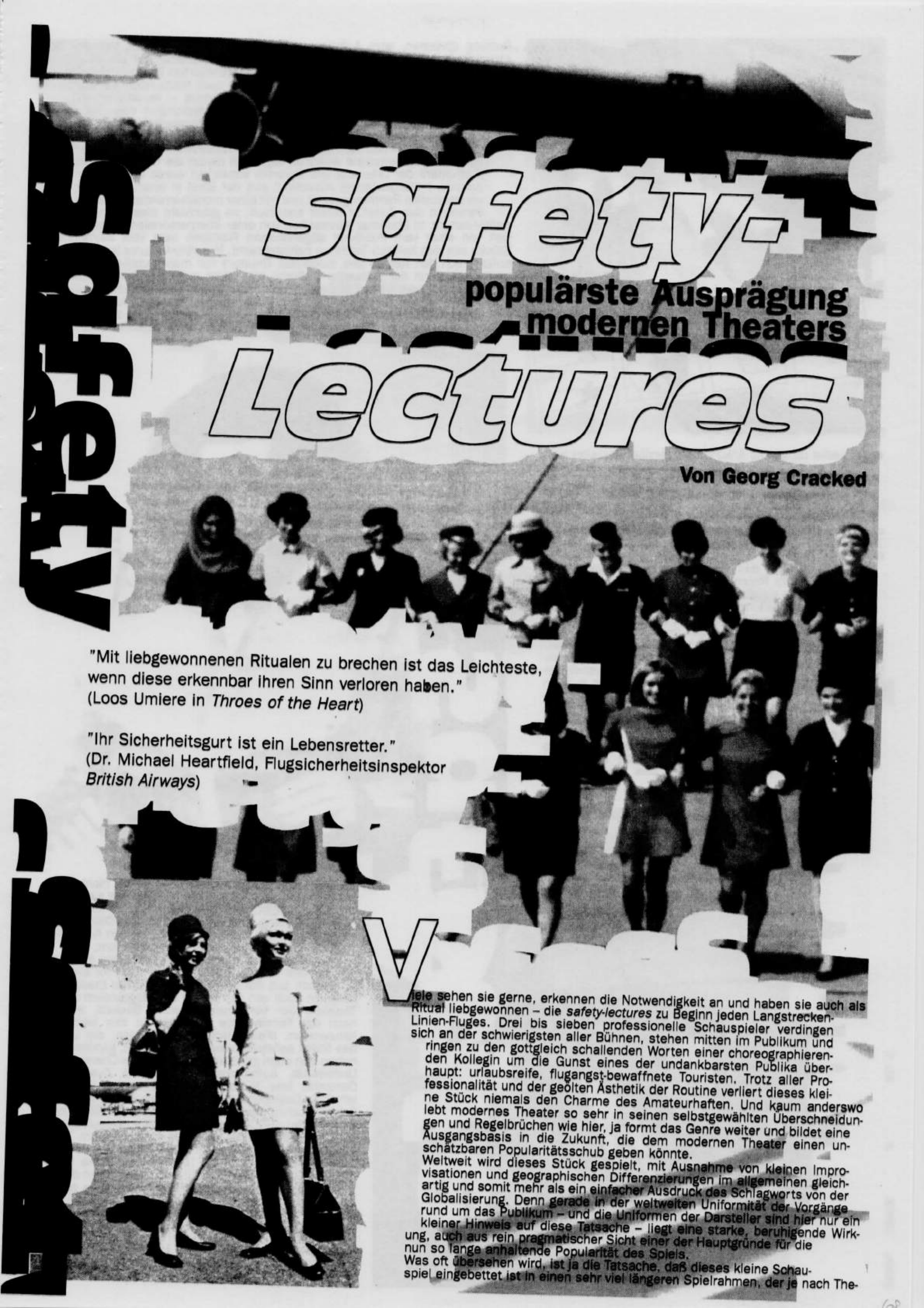
(*) Ich verwende hier den Begriff des Naturschutzes, denn Umweltschutz als Begriff erscheint mir als zu weit gegriffen, da dies ja eigentlich bedeutet das für uns wahrnehmbare Universum zu schützen. Dies scheint letztlich doch etwas vermessen zu sein??!!

Generation Golf









Safety-Lectures

populärste Ausprägung modernen Theaters

Von Georg Cracked

"Mit liebgewonnenen Ritualen zu brechen ist das Leichteste, wenn diese erkennbar ihren Sinn verloren haben."
(Loos Umiere in *Throes of the Heart*)

"Ihr Sicherheitsgurt ist ein Lebensretter."
(Dr. Michael Heartfield, Flugsicherheitsinspektor *British Airways*)

Viele sehen sie gerne, erkennen die Notwendigkeit an und haben sie auch als Ritual liebgewonnen – die *safety-lectures* zu Beginn jeden Langstrecken-Linien-Fluges. Drei bis sieben professionelle Schauspieler verdingen sich an der schwierigsten aller Bühnen, stehen mitten im Publikum und ringen zu den gottgleich schallenden Worten einer choreographierenden Kollegin um die Gunst eines der undankbarsten Publika überhaupt: urlaubsreife, flugangst-bewaffnete Touristen. Trotz aller Professionalität und der geölten Ästhetik der Routine verliert dieses kleine Stück niemals den Charme des Amateurhaften. Und kaum anderswo lebt modernes Theater so sehr in seinen selbstgewählten Überschneidungen und Regelbrüchen wie hier, ja formt das Genre weiter und bildet eine Ausgangsbasis in die Zukunft, die dem modernen Theater einen unschätzbaren Popularitätsschub geben könnte.
Weltweit wird dieses Stück gespielt, mit Ausnahme von kleinen Improvisationen und geographischen Differenzierungen im allgemeinen gleichartig und somit mehr als ein einfacher Ausdruck des Schlagworts von der Globalisierung. Denn gerade in der weltweiten Uniformität der Vorgänge rund um das Publikum – und die Uniformen der Darsteller sind hier nur ein kleiner Hinweis auf diese Tatsache – liegt eine starke, beruhigende Wirkung, auch aus rein pragmatischer Sicht einer der Hauptgründe für die nun so lange anhaltende Popularität des Spiels.
Was oft übersehen wird, ist ja die Tatsache, daß dieses kleine Schauspiel eingebettet ist in einen sehr viel längeren Spielrahmen, der je nach The-



Rettung sprachen, vom Aufstieg und dem unweigerlichen Fall, von der Gottgelenktheit des menschlichen Schicksals und, um wieder auf die analytische Ebene zu gelangen, ebenfalls in einem streng normierten Rahmen abliefen. Die bekannten Steinmasken des antiken Theaters – auch heute noch Symbol für die Schauspielkunst bzw. den gepflegten Thespianismus – wurden ersetzt durch subtilere Mittel wie Make-Up, Kopfbedeckungen oder Haarschnitte, lassen sich aber in den versteinerten Muskelspielen der Gesichter ohne weiteres noch heute ablesen. Die weitere Entwicklung dieser Theater-Form läßt sich über die im mittelalterlichen Mitteleuropa beliebten Mysterienspiele weiterverfolgen, in denen die Gestik als führendes Instrument der Dramatik und Dynamik entwickelt wurde und wie ein solcher, mitteldeutscher Ausschnitt aus der Bibel in einen praktisch verwertbaren Rahmen gesetzt und mit einer moralisierenden Aussage versehen den Zuseher direkt ansprach, so geschieht dies auch bei *safety-lecture*. In ähnlicher Abstraktion von einer interpersonalen Ansprache werden von einer vom Publikum abgehobenen Plattform dem Volk lehrreiche Stücke aus den heiligen Schriften nahegebracht. In *safety-lectures* ist dies natürlich nach den Regeln des modernen Theaters nur mehr subtil-symbolisch erkennbar, denn der Darsteller befindet sich nicht auf einer Bühne, einem Bühnenwagen oder einem Podest, sondern distanziert sich nur durch einen unsichtbaren Code von den Zusehern, welcher aber auch jedenfalls durchbrochen werden kann bzw. sogar soll[1]. In einem weiteren Aspekt ist die Aufführung jenen der Renaissance artverwandt, indem nämlich dem Publikum Getränke und



ater-Strecke (Spiel- bis Ankunftsort) flexibel gestaltet sein kann, wobei die *safety-lecture* aber immer den Dreh- und Angelpunkt der Aufführung darstellt. Zu diesem sehr ausgeprägten und durchnormierten Ritual gesellen sich eine ganze Reihe anderer, deren Namen schon alleine ein aufregendes Erlebnis für jeden Theaterfreund verheißen: "Lächelnde Trance" oder "Duty-Free-Wagen" sind nur so die bekanntesten Akte.

Alle diese von den Schauspielern durchgeführten Handlungen im Rahmen des Stückes sind aber auch eingebettet in ein ganzes Orchester anderer, künstlerischer Ausdrucksformen. So wird eine moderne Langstrecken-Flugmaschine zum Hort einer Handvoll bedeutender, moderner Kunstrichtungen und damit die Fluglinien und deren Betreiber zu bedeutenden Mäzenen der Kunst: Film, Literatur, Ballett, Theater, Hörspiel, Musik, Video-Installationen, selbst die organisatorischen Notwendigkeiten von der Gestaltung des Flugverkehrs bis hin zum an Bord gereichten Essen könnten bei liberaler Auslegung als Kunst im Sinne der niederländischen Logisten gelten. Nur die bildenden Künste erringen im Flugverkehr keinen nennenswerten Stellenwert.

Die Wurzeln des Stückes reichen weit zurück bis in die griechische Antike, wo moralisierende Lehrstücke ebenfalls von den Möglichkeiten des Menschen zur

safety

Speisen gereicht werden und dieses nicht ausschließlich zur Erbauung und Ergötzung sich dem Stück hingibt, sondern dies in erster Linie zur Entspannung und Unterhaltung tut. Dies steht einerseits der Intention der Macher und Autoren[2] gegenüber, andererseits aber auch nicht.

Womit wir bereits in der Gegenwart des modernen Theaters wären. *Safety-lectures* zieht vor allem stilistisch aus dem Fundus des *invisible theatres* als natürlich auch von den Idolen und Begründern des Theaters der Verstörung (Brecht, Beckett, etc.) nach der Terminologie Umieres. Zu den bemerkenswerten, theatralischen Neuerungen, die uns das Stück *safety-lectures* geschenkt hat, gehören – neben den oben genannten wie Globaler Charakter, Uniformität, Aufhebung der Schranke Zuseher/ Darsteller bzw. Bühne/Zuseherraum, moralische Belehrung, Zielgerichtetheit – auch ein neuer Touch des Pragmatischen sowie eine neue Stufe des Rücksichtslosen in der Aufführungspraxis. Keine niveaulosen Beschimpfungen alleine, wird das Publikum zum Teil von den Darstellenden sogar negiert, wo es in die Sitze geschnallt (eine vollkommene Neuerung in der Theaterwelt!!) sich aber gegen die Aufdringlichkeit wehrt indem es seinerseits zum Teil die Darstellung negiert, wodurch sich das Stück aber nicht aufhebt, sondern erst an Intensität gewinnt, da ja tatsächlich das Leben der Zusehenden wie der Darsteller auf dem Spiel steht. Hier wird die Sprichwörtlichkeit vom Leben als Bühne in einen klar abgegrenzten Raum getragen und diese auf eine vollkommen neue Bedeutungsebene gehoben – und

zwar sowohl sprichwörtlich als auch im übertragenen Sinn.
Aber das Leben des Stücks selber steht - gefährdet durch technologische Weiterentwicklungen - auf dem Spiel. In-board Videosystems nennen sich die in den Flugkabinen installierten TV-Geräte, über die den Fliegenden die Erbauungsstücke nahe gebracht werden sollen. Aber auch die *safety-lectures* werden auf besser ausgerüsteten Flügen von Animations-Filmen durchgeführt, die eher dem billigen Charme tschechischer Trickfilme aus den Siebziger Jahren zuzurechnen sind, auch wenn sie sich stilistisch an den animierten Kennzeichen und Leitplänen japanischer Firmen orientieren (Achtung: Keine Mangas! Hochindustrielle Grafik aus den Niederungen teuflischer Marketing-Abteilungen). Wir sehen darin nicht nur den Verlust eines weiteren Stücks menschlicher Kultur an den unersättlichen Imperialismus des Techno-Zeitalters, in dessen Fängen gerade *safety-lectures* ein im Grunde subversives Eigenleben führte, sondern auch einen ganz pragmatischen Verlust an Sicherheit bei Flugreisen, ist doch die normale Rezeptionshaltung gegenüber einer Kathodenröhre passiv und anti-rezeptiv, während die Animation und Interaktion mit "echten Menschen" (sic!) die Aufnahmefähigkeit zu steigern vermag.
Aus diesem Grund fordern wir unter der Plattform-Bezeichnung "Kunst in Gefahr" nachdrücklich staatliche Unterstützungsmaßnahmen für diese bedrohte Kunstgattung, vertrauensbildende Lehrmaßnahmen bereits ab der 6. Schulstufe sowie begleitende Maßnahmen für den modernen Individualverkehr. Ja, sogar eine Ausdehnung der Nutzung des Stückes auf Bus- und Bahnreisen können wir uns vorstellen.

Quellen:

"Air Travel: How Safe Is It?" - Laurie Taylor / "Just in Case : A Passenger's Guide to Airplane Safety and Survival" - Daniel A. Johnson / "Graphic Design for the 22nd Century" – Wolfgang Nuk / Pressefolder 5/98 der Austrian Airlines / "Gesammelte Schriften Band 3" - Bazon Brock / "Throes of the Heart" – Loos Umiere" / "Schrift Gut" – Roland Steiner / "Medienwirkungen" - Michael Schenk

Anmerkungen:

[1] Solche Regelbrüche durch den Zuseher, der nun seinerseits die Regie im Aufführungsraum übernimmt, wird vom Publikum dermaßen goutiert und mit Beifall bedacht, daß es diese speziellen Aufführungen regelmäßig bis in die Abendnachrichten schaffen.
[2] Es muß angemerkt werden, daß trotz energischer Recherchen die Autoren nicht eruiert werden konnten. Aber es ist anzunehmen, daß analog zur technischen Entwicklung nach und nach auch das Stück angepaßt und erweitert wurde.

jg meint: Der Flugverkehr. Schneller Transport zum Preis des Stillsitzenmüssens. Eine Ungerechtigkeit!

Wirst du als Stewardeß glücklich?

Gehörst auch du zu den Mädchen, die davon träumen, Stewardeß zu werden? Dann beantworte ehrlich die folgenden zwölf Fragen:

1. Unterhältst du dich gerne mit Menschen, besonders mit unbekannten?
2. Möchtest du wirklich gerne reisen?
3. Bist du bereit, schwere Arbeit zu leisten?
4. Kannst du lächeln, auch wenn du dich schlecht fühlst?
5. Fällt es dir leicht, Anordnungen zu befolgen, auch wenn du keinen Sinn in ihnen siehst?
6. Bist du völlig gesund?
7. Interessierst du dich für Tagesereignisse?
8. Sprichst du gut Englisch?
9. Bist du damit einverstanden, daß andere Menschen deine Garderobe und dein Make-up entscheidend beeinflussen?
10. Wirst du wohl die mittlere Reife schaffen?
11. Findest du es schick, fast jede Nacht in einem anderen Hotel zu übernachten?
12. Wirst du leicht damit fertig, dein Mittagessen und Nachtessen mal früh, mal spät einzunehmen?

Nur wer alle Fragen guten Gewissens mit Ja beantwortet, wird als Stewardeß glücklich. Wer mehr als zweimal mit Nein antwortet, sollte den Sprung in die Luft nicht wagen.

DO NOT REMOVE FROM AIRCRAFT

OXYGEN MASK

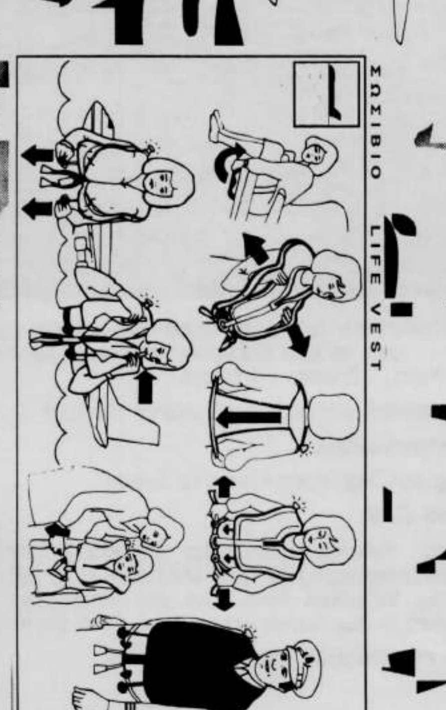
ΜΑΣΚΑ ΟΞΥΓΟΝΟΥ

EXITS

ΕΞΟΔΟΙ







ΜΗΝ ΤΟ ΠΑΙΡΝΕΤΕ ΑΠΟ ΤΟ ΑΕΡΟΠΛΑΝΟ





Wir sind Europa

Breuer und die 0660/6363

In der Euphorie über die Lektüre einer Diplomarbeit zur Erlangung eines akademischen Grades einer Magistra der Philosophie der Universität Wien entschließen sich *Grenzfurthner* und *Breuer* zur Informationsbeschaffung.

Grenzfurthner (aktiviert Tonbandaufzeichnung, tippt Nummer): ... 0-6-6-0-6-3-6-3 ... das ist das Europatelefon der Österreichischen Bundesregierung ... alsdann ... Breuer, du fragst.

... besetzt, wir bitten um etwas Geduld ...

Europatelefon.

Ja guten Tag, mein Name ist Breuer.

Grüß Gott.

... ich möchte mich über Europa informieren, dahingehend, was die Bundesregierung für eine Meinung dazu hat. Ich glaub, ich bin da bei ihnen richtig. Inwiefern denn noch die christlichen Grundwerte sozusagen hineinspielen in das Konstrukt Europa. Sind die nicht am Verfallen?

Die christlichen Grundwerte?

Ja.



Prinzipiell, würde ich sagen haben Religionsdinge in den EU-Demokratien nicht mehr viel mit der Bundesregierung zu tun. Außerdem sind religiöse Grundwerte Sache von einzelnen Menschen. Also ich weiß nicht, wir sind ja nicht wie früher ein Staat, der sich auf einer Religion aufbaut.

Ja?

Wir sind ein Rechtsstaat. Insofern, ich weiß nicht. Das Thema kann man geschichtlich angehen, philosophisch oder subjektiv. Ich weiß jetzt nicht so genau ...

Na ja, irgendwie ist Europa ja schon christlich geprägt. Die Minister sagen ja auch "Helf mir Gott" oder "Sowahr mir Gott helfe" oder so wenn sie vereidigt werden. Das sind ja schon Sachen wo man sagt - ok Österreich ist aufgebaut auf christlichen Grundwerten.

Aha.

Und es trifft ja auch zu bei Europa, sozusagen. Europa besteht ja auch zu 100% aus Staaten, die sich auf die christlichen Grundwerte berufen.

Ja aber was schließen wir jetzt daraus?

Ich schließe folgendes daraus ...

Oder was ... ja bitte?

Es geht darum, daß nämlich ich jetzt erfahren habe durch eine Diplomarbeit von Magistra Ruth Kutalek, daß in der EU nicht [längeres unverständliches Gestammel] ... also daß in dieser Forschungsarbeit herauskommt ... [unverständliches Gestammel] ... was darauf zurückweist, daß es sich um Fliegenpilze dreht.

Worum dreht sich's??

Fliegenpilze. Und hier steht zum Beispiel in dieser Diplomarbeit, daß das Christentum und das Judentum eigentlich Fliegenpilzkulte waren. Und in der geschichtlichen Folge beruft sich jetzt die EU natürlich darauf, ohne das publik zu machen. Und da wäre jetzt zu diskutieren, inwieweit das jetzt eine Auswirkung hat auf die Drogenpolitik in den Niederlanden.

Reste von Gesamthülle
Hutfleisch
Huthaut
Stielspitze
Lamellenschneide
Lamelle
Manschette (Rest von Teilhülle)
Natterung
Stiel
Scheide (Rest von Gesamthülle)
Stielbasis

Hm?

Ich will ihnen das mal vorlesen: "Nach Allegro haben Judentum und Christentum ihren Ursprung in einer präsemitischen Kultur, die 2000 bis 3000 Jahre vor der frühesten Niederschrift des alten Testaments in Mesopotamien blühte und in der der Fliegenpilz eine herausragende Rolle spielte ...Das Buch Allegros ist eine philologische Studie. Es basiert auf der Erkenntnis, daß das Sumerische eine Brücke zwischen den indoeuropäischen Sprachen und der semitischen Sprachgruppe darstellt, und daher auf eine gemeinsame Kultur hinweist ... Das frühe Christentum war nach Ansicht Allegros ein geheimer Mysterienkult, in dem Amanita muscaria als Rauschdroge verwendet wurde, um mit dem Fruchtbarkeitsgott in Verbindung zu treten ... nur mündlich weitergegeben ... zwingende Gründe der Schrift anvertraut ... Das Wissen um die Verschlüsselung ... verschüttet ... Das Christentum war nur noch leere Hülle ... Das Neue Testament ist voll von verschlüsselten Anspielungen auf den Heiligen Pilz ... so führt Allegro z. B. den Beinamen Petrus' - *Ba-Jona* auf das sumerische BAR-IA-U-NA zurück, das soviel bedeutet wie 'Kapsel der Fruchtbarkeit' oder 'Schoß', das mit einigen Pilznamen zusammenhängt, die sich auf den kleinen 'Schoß' oder die Vulva beziehen, ..."

(Leise) Jetzt sind wir bei der Vulva.

"... aus welcher der Stiel des Pilzes wächst. Auch unsere Pfingstrose oder Päonie geht auf dieselbe Wurzel zurück. Zitat: 'Zweifellos wurde der Name auf die Blume übertragen, da ihre Blüten in der Farbe dem rotbekappten Pilz gleichen.' Die Pfingstrose war somit ein unverfänglicher Code für den Fliegenpilz ..." Und da ist jetzt die Frage, räusper, wenn Europa sich auf den Fliegenpilz beruft ... also eigentlich erst auf das Christentum und dann erst auf den Fliegenpilz ... aber gut ... da ist ja jetzt zu diskutieren, wie sich das mit der Politik in der rot-grünen Koalition in Deutschland jetzt ändern wird in Europa. Also, das ... äh ... ja ... das wird sich zeigen. Inwiefern sich das verändern ... und ... ich sehe da ganz klare Analogien zu christlichen Grundwerten und das Berufen der ... äh ... europäischen Union und der einzelnen Staaten auf das Christentum.

Sie berufen sich auf den Fliegenpilz, auf die Drogenpolitik, den kleinen Schoß der Pfingstrose und schließen daraus, daß sich die EU doch aus christlichen Werten aufbaut. Folge ich dem richtig?

Na wenn sie das so vereinfachen wollen, dann gut ... aber dann ist da die Frage, was das für christliche Werte sind, das macht mich dann schon stutzig.

Ich weiß nicht, ich würde mich da eher an irgendeine Diözese wenden, wenn sie so tiefe Gedanken zum christlichen Glauben haben. Wir sind einfach nur Fachinformation von A bis Z. Also ziemlich simpel, nicht so sehr ins Philosophische hineingehend.

Naja ... aber das sind ja nun Aspekte, bei denen man sich denken kann, daß da die Europäische Union auch versucht, den Bürgern auch etwas zu verschweigen.

Meinen sie?

Ja. Wenn nicht mal sie informiert sind.

Tja, das kann natürlich sein. Also an die wirklich hohen Führungskräfte - sozusagen - in der EU kommen wir ja nicht ran. Wir sind ja hier nur ausführendes Organ der österreichischen Bundesregierung. Wir können hier - sag ich mal - nur über die simplen, profanen Dinge, die die EU betreffen - soweit wir können.

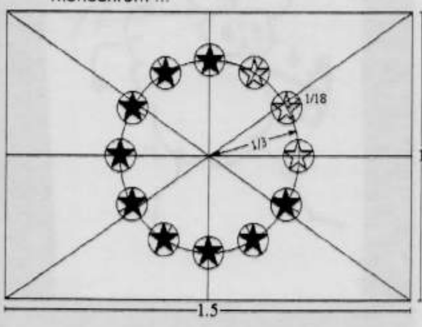
Ja. Klar. Das wird zu verfolgen sein. Zumal die Geschichte der EU, wie die entstanden ist und von wem das gehandhabt wurde ... das ... das war ja auch kein demokratischer Prozeß. Wenn man sich ankuckt, daß Adenauer ja tiefgläubiger Katholik war ... hallo ... sind sie noch da?

Ja, ich bin noch da.

Und ... und ... er ja auch mit 90 Jahren ein stattliches Alter erreicht hat in seiner Kanzlerschaft ...



Wie male ich eine EU-Flagge?
monochrom ...



... die wissen was ...

was ja auch auf den Fliegenpilz zurückführt. Also ...

Ich sage ihnen nochmal ... ich bin da absolut überfragt und ich möchte mich da auch nicht wirklich äußern zur Drogenpolitik im Zusammenhang mit hebräischer Fliegenpilznennung. Wirklich. Ich steige da einfach aus, da muß ich passen. Ich muß sie bitten, wenn sie sich für christliche Werte interessieren, sich an die katholische Kirche oder die protestantische zu wenden. Aber wir sind da wirklich überfragt.

Nun ja das Abschließende ist, ... wenn sich jetzt die Drogenpolitik dahingehend ändernd ... jetzt nach 50 Jahren wo sie sich trauen ... die da oben ... sozusagen ... und das alles jetzt wieder publik wird für uns kleine Leute von der Straße, dann ist auch die Frage, inwieweit das Spannungen bedeutet zwischen Amerika und Europa, weil Amerika sich ja eine sehr rigorose Drogenpolitik leistet.

Stimmt ... das steht in den Sternen. Das kann wohl niemand voraussagen ...

Ja das wird noch ...

Hallo? Hallo?

... ja ... das wird noch zu überprüfen sein. Ok. Ähem. Ja am besten kann ich ihnen nur sagen, daß sie sich da auch schlau machen sollten.

Ich werd's versuchen.

Ok. Ich kann ihnen da Literatur geben. Und zwar besonders die Diplomarbeit zur Erlangung eines akademischen Grades einer Magistra der Philosophie ...

Aha.

An der Universität Wien, eingereicht von Ruth Kutalek. Und zwar heißt die "Ethnomykologie des Fliegenpilzes", sehr interessant.

Klingt so.

Ok, danke vielmals.

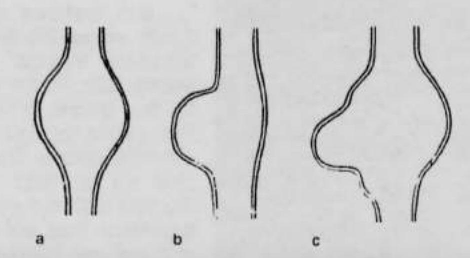
knack ... piep piep piep ...

Grenzfurthner: Brav, Breuer.





wenn wir wissen wollen was genau der unterschied zwischen mann und frau ist lesen wir es doch im buch "junge, mädchen, mann und frau", das 1970 im Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn herausgekommen ist:"menschen mit einer "spalte" zwischen den beinen bezeichnen wir als mädchen oder frauen. ... menschen mit einem "hautsack" und einem "glied" zwischen den beinen bezeichnen wir als jungen oder männer. "







Anarchistische Utopien heute



Crossfader

Bei jedem Wickel mit der Mutter war mein erster Weg von daheim zu dir
Und du hast g'sagt, sie is allein, das musst' versteh'n, all's vergeht, komm, trink a Bier
Dann hast du g'meint, das ganze Leb'n besteht aus nehmen und viel mehr geb'n
Worauf i aus dein Kasten in der Nacht die paar tausend Schilling g'fladert hab
Zum verputzen in der Diskothek, a paar Tag drauf hast' mi danach g'fragt
I hab's bestritten, hysterisch 'plärrt
Dein'blick war traurig, dann hab i g'reart
Du hast nur g'sagt, komm, lass' ma's bleib'n
Geld kann gar nie so wichtig sein

Wenn du vom Krieg erzählt hast, wie du an' russen Aug in Aug gegenüberg'standen bist
Ihr habt's euch gegenseitig an Tschik an'boten, die Hand am abzug hat 'zittert vor lauter Schiss
Oder dei' Frau, die den ganzen Tag dir die Ohr'n vollg'sungen hat
du hast nur g'sagt i hab sie gern
I muss net alles, was sie sagt, immer hör'n

Crossfader, kannst du net owakommen auf an schnell'n Kaffee
Crossfader, i möcht dir so viel sag'n, was i erst jetzt versteh'
Crossfader, du warst mein erster Freund und das vergess i nie
Crossfader

Du warst kein Übermensch, hast auch nie so 'tan, grad deswegen war da irgendwie a Kraft
Und duch die Art, wie du dein Leben g'lebt hast, hab i a Ahnung kreigt, wei man's vielleicht schafft
Dein Grundsatz war, z'erst überleg'n, a meinung hab'n, dahinterstehn
Niemals gewalt, alles bereden Aber auch ka Angst vor irgendwem

Crossfader, kannst du net ...

(Steinbäcker/Maschek)

Ein inhalts-schwangerer Beitrag

von Evelyn Fürlinger

Für die Mitarbeiter der Abtreibungsklinik am Fleischmarkt 26 im ersten Wiener Gemeindebezirk gehören sie schon zum Alltag, die AnhängerInnen der von den USA ausgehenden Pro Life-Bewegung, die Herr Dietmar Fischer in Österreich leitet. Der große Wirbel, den die Aktion 'Gebetszug nach Golgota zur Abtreibungsklinik und mitopferndes Ausharren vor der Klinik wie Johannes und Maria unter dem Kreuz' im November 1998 ausgelöst hat, hat sich längst gelegt. Aber immer noch finden sich täglich mehrere Pro Life-AktivistInnen am Fleischmarkt ein um auszuharren, zu beten und die Frauen, die aus der Klinik herauskommen, mit Rosenkranz und einem Büchlein mit dem Titel 'Myriam warum weinst du?' zu beglücken.
Die Pro Life-Bewegung erklärt die Abtreibungsklinik am Fleischmarkt zum heutigen Golgota, dem Ort, an dem Jesus am Kreuz gestorben ist. Immerhin wurden hier seit 1975 über 100.000 Abtreibungen durchgeführt, darauf wollen die AktivistInnen aufmerksam machen.
Tatsächlich aber können sie, realistisch betrachtet, hier in Wien bestenfalls ein Abtreibungs-Bacherl zum versiegen bringen. Die Sintflut findet indes in Asien statt.
Japan erreicht mit 22,4 Abtreibungen pro hundert Schwangerschaften die höchste Abtreibungsrate der Welt. Im Jahr 1998 wurden in Japan offiziell 343.000 Schwangerschaftsabbrüche vorgenommen. Diese Zahlen müssen noch mal zwei oder sogar mal drei genommen werden, weil die Gynäkologen in Japan mehr Steuern zahlen je mehr Abtreibungen sie vornehmen und deshalb die Angaben nach unten korrigieren.

Bei Abtreibung handelt es sich mittlerweile in Japan um einen enormen Wirtschaftszweig. Laut *Financial Times* werden 1,5 Milliarden Dollar Umsatz pro Jahr mit Schwangerschaftsabbrüchen gemacht. Aber nicht nur die Mediziner verdienen an der desolaten Lage der Frauen, die ungewollt schwanger geworden sind. Der Staat ermöglicht es den Frauen zwar, legal abzutreiben, die Gesellschaft jedoch verurteilt diese Praktik als unmoralisch; besonders seitdem die Geburtenraten in Japan bedrohlich zurückgegangen sind und die Regierung um jeden Preis zu verhindern versucht, daß diese weiter sinken.
Die Japaner haben erkannt, daß mit dem schlechten Gewissen der Frauen ein gutes Geschäft zu machen ist und einen völlig neuen Wirtschaftszweig aufgetan. Als einziges Land der Welt hat Japan sogenannte 'Friedhöfe für Föten', bei denen es sich eigentlich um Statuetten-Parks handelt. Nach einer Abtreibung oder einer Fehlgeburt wird der 'Mizuko', was übersetzt soviel bedeutet wie 'Kind des Wassers', 'zerflossenenes Kind', nicht begraben aber jede Frau kann um ungefähr 20.000 Schilling zur Erinnerung eine kleine Statue, ein Baby aus Stein, kaufen. Damit nicht genug bieten viele Friedhöfe noch zusätzlich einen Meßdienst an, der auch als Abonnement einmal monatlich zu haben ist. Zum 'Fest der Toten' ist es üblich, die Statuen mit Babykleidung zu verzieren und Kerzen und Spielzeug davorzulegen, damit der Mitsuko nicht friert und sich nicht langweilt.

Abb.: Statuetten-Park



Abb.: Mizuko aus Stein

Darüberhinaus verlangen die Betreiber der Friedhöfe auch Eintritt, ungefähr 50 Schilling pro Person. Eine gute Einnahmequelle, schließlich pilgern monatlich tausende Eltern und Touristen zu den kuriosen Parks.

Die Gründe für die horrend hohe Abtreibungsrate sind in der konservativen Familienpolitik zu suchen. Japans Frauen sind größtenteils unaufgeklärt und uneigenständig. Verhütung ist in den Augen vieler japanischer Frauen einfach Männersache. Die übliche Art der Verhütung ist, Kodome zu benutzen, und bis 1999 war in Japan, zum Teil wegen der historisch bedingten Amerikafeindlichkeit der Japaner, die Anti-Baby-Pille sogar noch verboten. Seltsamerweise mußte ein anderes amerikanisches Produkt, nämlich Viagra, ins Feld treten um die Legalisierung der Pille voranzutreiben. Denn mit der Einführung des Potenzmittels auf dem japanischen Markt waren viele Argumente für ein Verbot der Pille nicht länger haltbar. Die weitreichende Unaufgeklärtheit der Frauen sorgt leider dafür, daß auch nach der Legalisierung kaum eine Japanerin die Pille zur Verhütung einsetzten will. Das Medikament gilt als 'nicht natürlich', wird mit gefährlichen Nebenwirkungen in Verbindung gebracht und soll den moralischen Verfall der Gesellschaft fördern. Viele japanische Frauen haben bereits mit 25 eine oder mehrere Abtreibungen hinter sich und leben mehr schlecht als recht mit den körperlichen und seelischen Konsequenzen dieser Eingriffe. In einem hochtechnologisierten und wohlhabenden Land wird natürlich langsam auch der Ruf nach einem Medikament, das ungewollte Schwangerschaft verhindert, laut. Aber die Pille hat einen zu schlechten Ruf als unnatürliches, gefährliches Verhütungsmittel, als daß sie für Frauen in Japan eine Lösung darstellen könnte. Eine Tokyoter Ärztin, die anonym bleiben will, vermittelt einen Eindruck davon, was in Japan als natürliche Verhütungsmethode gilt: 'Ich darf diese Auskünfte nicht offiziell als Ärztin geben aber es gibt sehr wohl andere Möglichkeiten als die Pille. Schafe werden zum Beispiel steril wenn sie Kleeblätter fressen. Also kann man zur Empfängnisverhütung Klee verwenden und andere natürliche Kräuter. Neben Medikamenten zum Einnehmen empfehle ich den Frauen Shiatsu-Techniken. Wenn sie befürchten, schwanger zu sein, legen sie ihre Hand auf eine kleine Kuhle zwischen den Nieren auf Höhe des zweiten Lendenwirbels. Falls sie schwanger sind werden sie bemerken, daß sich diese Stelle wärmer anfühlt als normalerweise. Wenn sie nun einen harten Schlag auf diese Stelle ausüben können sie eine Fehlgeburt auslösen'.
Die Japanische Regierung ist jedenfalls ob der stark rückläufigen Geburtenrate im Land besorgt und hat somit auch kein Interesse daran, die Akzeptanz eines sehr sicheren Verhütungsmittels wie der Pille bei der Bevölkerung zu fördern.

Tatsächlich werden in Japan, seit deren Legalisierung, regelrechte Hetzkampagnen gegen die Pille geführt und es sieht so aus als würde auch in den nächsten Jahren Verhütung in Japan eine Männersache bleiben.

Während Japan gegen zu niedrige Geburtenraten ankämpft hat China alle Hände voll zu tun, genau das Gegenteil zu erreichen. Aus Angst vor der Bevölkerungsexplosion im bevölkerungsreichsten Staat der Erde wurde 1979 eine einzigartige Form der Familienpolitik eingeführt: die Ein-Kind-Politik. Um weiterhin die Ernährung aller Chinesen gewährleisten zu können, so die Begründung für diese Einschränkung der Rechte der Menschen, sei es nötig, die Anzahl der Kinder pro Familie rigoros zu beschränken. So ist Paaren in urbanen Gebieten der Volksrepublik nur ein Kind erlaubt, auf dem Land wird einer Frau nach Ansuchen meist ein zweites Kind gestattet.
Aufgrund dieser Gesetzeslage gibt es in China Frauen, die sozusagen illegal schwanger werden. Die Regierung hat eine eigene Behörde eingerichtet, die die Einhaltung des Familienplans überwacht und Verstöße gegen die Vorschriften ahndet. Das berufliche Fortkommen der Kontrollbeamten hängt davon ab, wie niedrig die Geburtenrate in dem ihnen zugeteilten Gebiet ist. Illegal schwangere Frauen werden daher konsequent belästigt und dazu gedrängt, die Schwangerschaft abzubrechen. Wenn die Frau die Abtreibung verweigert muß sie damit rechnen, gewaltsam abgeführt zu werden, worauf dann eine Zwangsabtreibung vorgenommen wird. Eine Beamtin aus Südchina berichtete einem US Komitee unter Tränen von Zwangsabtreibungen von acht und neun Monate alten Föten durch Formaldehydinjektion in den Schädel. Die toten Körper werden anschließend einfach auf den Müll geworfen. Der Staat verurteilt offiziell diese Praktiken, de facto werden sie aber toleriert.
Wenn es einer Frau dennoch gelingt, illegal ein Kind zu gebären, hat sie mit einer Geldstrafe bis zu 6.000 Dollar, Konfiszierung von Eigentum und Degradierung im Beruf klarzukommen. Auch das Neugeborene hat unter den Umständen seiner Geburt zu leiden. Außer Plan Geborene haben kein Recht auf ärztliche Betreuung und andere soziale Leistungen. Sie dürfen noch nicht einmal die Schule besuchen.
Viele Frauen nehmen die Nachteile aber gern in Kauf und hauptsächlich in ländlichen Gegenden gehen viele das Risiko ein nur um einen Sohn zu bekommen. Unter der Landbevölkerung gelten Söhne nach wie vor als einzige Altersvorsorge und sind dadurch viel begehrter als Mädchen.
Offiziellen Angaben zufolge sind 97,5 % aller abgetriebenen Föten in China weiblich. Einmal geboren sind Mädchen aber immer noch gefährdet. Kindesweglegung und Kindsmord sowie Nicht-Registrierung und damit keine Schulbildung werden aufgrund der Ein-Kind-Politik immer häufiger zum Schicksal kleiner Mädchen. Die weggelegten Babies landen meist in staatlichen Waisenheimen, wo sie schmutzig und unterernährt sich selbst überlassen bleiben und man sie solange vernachlässigt bis sie schließlich sterben. Glück haben jene, die in eines der privat geführten Heime kommen, wo die Bedingungen exzellent sind. Von dort aus werden die Mädchen für viel Geld an Adoptiveltern im Ausland vermittelt.

Chinas besondere Art der Geburtenkontrolle hat jedenfalls fatale Konsequenzen für das Gleichgewicht der Geschlechter. In den letzten sechs Jahren sind in China mehr als 17 Millionen Mädchen einfach abhanden gekommen. Das entspricht der gesamten Bevölkerung Australiens. Junge Frauen sind mittlerweile zur „Mangelware" geworden.
Tatsächlich feiert mittlerweile die alte Tradition des Brautkaufs ein Comeback, die für skrupellose Mädchenhändler ein lukratives Geschäft darstellt. Junge Frauen, vor allem solche auf Wanderschaft, werden entführt und in entfernte Provinzen geschmuggelt, wo sie für 300 Dollar an meist viel ältere, ungebildete Bauern verkauft werden, was dem durchschnittlichen Jahreseinkommen eines solchen entspricht.
Wenn nicht schleunigst Gegenmaßnahmen ergriffen werden wird Chinas Gesellschaft bald mit einer Armee von 70 Millionen frustrierten Junggesellen konfrontiert sein. Ein neuer Bildungsplan der Regierung soll nun mithelfen, die Vorurteile gegenüber Töchtern abzubauen. Es ist aber zu befürchten, daß diese Maßnahme hauptsächlich in den urbanen Gebietet fruchtet, in denen ohnehin schon ein paar Prozent mehr Mädchen als Jungen geboren werden. 90 % der Bevölkerung Chinas allerdings leben am Land. Den eigenartigen Formen der Geburtenkontrolle, die weit verbreitet sind, ist unter anderem aufgrund der hohen Analphabetenrate wohl mit Bildungsplänen allein nicht beizukommen.

Quellen:

Ertl, Josef: „Schutzzonen für Frauen die abtreiben", Der Standard, 16. 11. 1998
Breen, Katie: „Au Japon, la pilule passe mal", Marie Claire, 8/1999
Haworth, Abigail: „Women of China", Marie Claire, 10/1999



Date: Thu, 8 Jul 1999 16:30:58 +0200
Subject: eine sommernacht in der stadt

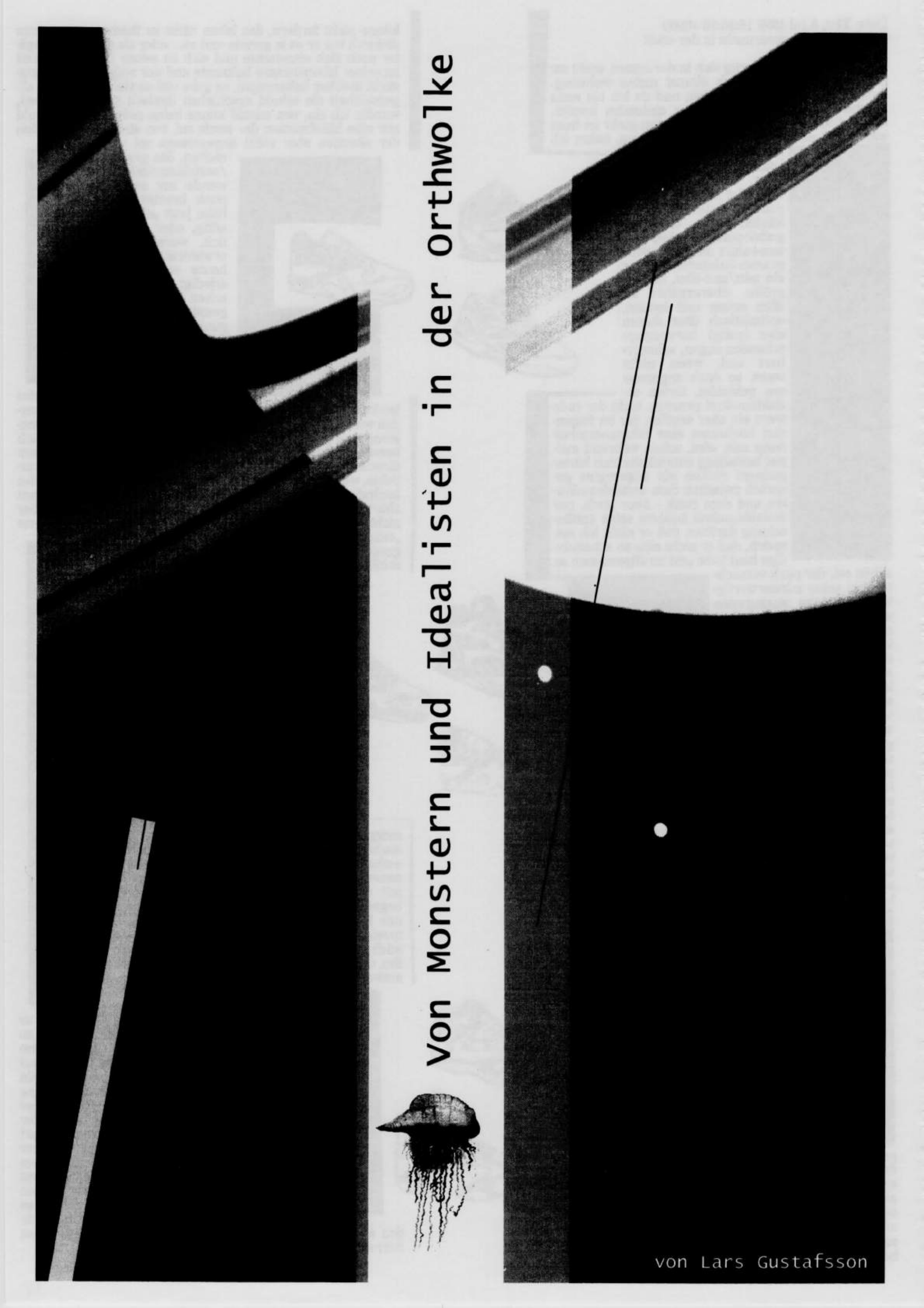
folgende begebenheit trug sich in der letzten nacht zu: nächtens verließ ich noch einmal meine wohnung. hunger machte sich bemerkbar, und da ich bis neun gearbeitet hatte und nicht mehr einkaufen konnte, mein kühlschrank leer, keine zigaretten mehr im haus waren und eine lust auf alkohol hinzukam, nahm ich das angebot des würschtlstands an der u6-thalia wahr. dort erwarteten mich: der jugoslawisch(e/zumindest stämmige) verkäufer, ein end-20er-gothic-punk in leder, pantera-t-shirt und mit pentagramm-halskette, sowie ein mitt/end-40er, meiner größe, überernährt an allen ecken und kanten, optimistisch (fast dumm aber lustig) hervorglupschenden augen, schnurrbart und, wenn nicht teuer, so doch angemessen gekleidet, fortan sozialdemokrat genannt. nicht der rede wert: ein alter sandler, der im folgenden höchstens eine rahmenerscheinung sein wird. schon während meiner bestellung entwickelte sich hinter meinem rücken ein angeregtes gespräch zwischen dem sozialdemokraten und dem punk - über mich. der sozialdemokrat äußerte seine enttäuschung darüber, daß er nicht ich sei, sprich, daß er nicht eine so schokoladige haut habe und im allgemeinen so schön sei. der punk versuchte, ihm seine minderwertigkeitskomplexe auszureden und wies darauf hin, daß er mit sich zufrieden sei, wie immer er auch sein möge. der sozialdemokrat wandte sich darauf hin an mich und konstatierte an mir etwas asiatisches. ich bestätigte wahrheitsgetreu, worauf er seine vorliebe für mischlinge gestand, sie seien nach seinem geschmack die schönsten menschen auf erden. eh ich mich versah, hatte er schon drei wodka-mit-o bestellt, deren mir zugewiesener anteil sich auch flugs als füllung eines glases zwischen meine finger schlich. wir stießen an und er stellte sich als „wolfgang" vor, als mitglied des wiener landtages. welcher fraktion? fragte der realpolitisch interessierte part in mir und tippte auf sp, was er auch bestätigte und ein säuerliches verziehen meines gesichts verursachte, ohne daß ich es wollte. auf seine relativierungen, die ich damit herbeiführte (er sei auch nicht mit allem einverstanden, man müsse sich aber konsensuieren und die s die sei ihm von allen immer am sympathischten gewesen), relativierte ich ebenfalls. sympathisch sind mir sozialdemokraten menschlich betrachtet allemal. sie seien zumindest am genießbarsten im unmittelbaren umgang. das politische hatte sich somit erledigt. während ich meinen hotdog aß, entfachte ein wortgefecht zwischen dem punk und dem sozialdemokraten um allgemeine lebensfragen, die beidseitig auf gut sozialdemokratische weise behandelt wurden. er habe nichts gegen das pentagramm am halse des punk, wenn er damit glücklich sei, dieser bestätigte, daß er das sei, jeder solle leben, wie es ihm am angenehmsten ist, keiner solle dabei aber den anderen einschränken und so weiter und so fort. das leben sei so schön und man solle nicht so viel darüber nachdenken, sondern tun etc. ich beschränkte mich auf kurze allgemeinplätze wie: er könne nicht fordern, das leben nicht zu thematisieren, denn dadurch tue er es ja gerade und so... oder als der sandler später noch sich einmischte und sich zu seiner schuldhaftigkeit an seiner lebensmisere bekannte und der sozialdemokrat entzückt darüber bekanntgab, es gäbe viel zu viele, die da der allgemeinheit die schuld zuschieben (typisch salonsozialisten), wandte ich ein, von schuld könne keine rede sein, da schuld nur eine hilfsfunktion der strafe sei, von strafe hier zu reden der situation aber nicht angemessen sei und solche sachen. das gespräch punk/sozialdemokrat nahm eine wende zur sexualität. der punk beschwerte sich, er habe jetzt „eine puderung" nötig, oder einen schönen fick, worauf der landrat erwiderte, all das habe er heute schon im rathaus erledigt, wo er einen hübschen jüngling sich zu gemüte geführt hätte. der punk lachte, was der sozialdemokrat als auslachen auffaßte, sodaß der punk relativierte: nein, er sei sogar höchst neidisch, freue sich aber sogar über das glück des landrates, welches ihm selbst nunmal heute nicht zuteil werden wollte. ich vermied es, mein nicht gelingen wollendes sexleben zum gesprächsthema zu machen. mittlerweile wog sich bereits der zweite wodka im schoße meiner hand, ausgegeben diesesmal vom punk, der sich - wie er äußerte - in mich verliebte, weil ich die träumerisch-lächerlichen ausführungen des landrates immer wieder durch zwischenkommentare zum abbruch führte. das taugte ihm, der sozialdemokrat war aber nicht bös drüber. im gegenteil. das aufkommen des themas „sexualität" animierte ihn dazu, zum beginn der gesamten szene zurückzukehren und bot mir 20000 schilling an, wenn ich mich bereit erkläre, ihm die nacht durch einsatz meines gesamten körpers - und im speziellen gewisser teile dieses - zu versüßen. eine laune in mir lehnte ab. er erhöhte auf 50000. die laune war stärker. obwohl: 50000! wie auch immer. ich lehnte ab, was ihn nicht daran hinderte, weiterhin um mich herumzuturteln und mich mit alkohol und zigaretten zu verwöhnen. der dritte wodka. ich lenkte ab, um die verführung des geldes nicht weiterhin im raum stehen zu lassen, und das gespräch seiner politischen tätigkeit zu. er habe um sechs in der früh einen termin. ich: „beim bürgermeister?" er: um sechs uhr morgens habe der bürgermeister bei ihm nichts zu suchen. der solle warten. es waren mittlerweile eineinhalb stunden. und vier wodka verstrichen. ein neuer kunde kam. wie jeden begrüßte er auch diesen mit einer allumfassenden umarmung, jovial. ich begann, anstalten zu machen, mich zu trollen, wobei mir klar war, daß ich mich der entgrüßungszeremonie nicht entziehen würde können. er umarmte mich und küßte mich links-rechts-links. ich fragte ihn, ob er der bürgermeister sei? er wandte sich ohne antwort ab, ich ging.



er war es.

ps.: alles beschriebene ist wahr. ob er michael häupl war? ich bin mir zu neunzig prozent sicher. ich habe ihn erst einmal kurz gesehen, sonst nur auf fotos. er sah ihm zum verwechseln ähnlich. warum „wolfgang"? keine ahnung. im landtag sitzt kein einziger sp-wolfgang. allerdings paßt der lebenslauf, den er in ansätzen skizziert hatte. und das aussehen paßt. sicher bin ich mir, daß er tatsächlich dem landtag angehört und sozialdemokrat ist. so authentisch kann keiner einen sozialdemokraten mimen, wenn er es nicht auch in der seele ist. ich werde den standverkäufer das nächsten mal fragen. „wolfgang" ist dort stammgast ...




Von Monstern und Idealisten in der Orthwolke
von Lars Gustafsson

Nicht die geringste Erschütterung verriet die Geschwindigkeit, mit der das gewaltige Raumschiff sich jetzt bewegte. Es schien vielmehr, als senke sich eine tiefere Ruhe auf den Raum herab und als ticke die Uhr in langsamerem Takt. Dieses Schiff war so konstruiert, daß man die Stellung der meilenbreiten Segel von platt vorm Wind bis hoch am Wind und von hoch am Wind bis zu halbem Wind verändern konnte, ohne daß auch nur der Portweinspiegel in der Karaffe durch ein Zittern erkennen ließ, daß das Schiff manövrierte.

Diese Stille war trügerisch.

Man befand sich mittlerweile schon ziemlich hoch über der Ebene des Sonnensystems, von dem das Schiff sich in einer gleichmäßigen Beschleunigungskurve entfernte. Nichts in der gemütlich eingerichteten - und möglicherweise völlig illusorischen - Offiziersmesse verriet die Wachsamkeit, mit welcher der Konvoi sich bewegte. Ein Schiff nach dem anderen in der langen Hauptkolonne und den vier Seitenkolonnen, die dem ganzen Konvoi das Aussehen eines großen Kastens mit einer längeren Mittellinie gaben, wobei die einzelnen Schiffe optisch füreinander nur als schwache Lichtpunkte wahrnehmbar waren, ließ verschiedene, eben noch bewegungslose Parabolantennen mit ruckartigen Bewegungen längs der Perisphäre rotieren, als hielten sie nach etwas Bestimmtem Ausschau. Mit dem Sonnenwind zu segeln erfordert große, aber auch sehr dünne Segel. Die Kollision mit einem Meteorschwarm richtet schwer zu reparierende Schäden in der unendlich dünnen Metallmembran des Segeltuchs an, und mit einem viele Quadratmeilen großen Segel zu manövrieren, ist nicht so leicht wie das Gieren zu Zeiten des altertümlich langsamen, aber auch sichereren Ionenantriebs.

Vielleicht spielte der Lord mit seiner Bemerkung auf die verstreut umherschweifenden Meteorschwärme an, vielleicht auf etwas anderes. Jedenfalls schaute er nachdenklich an die Decke und fuhr fort:

- Ein Thema, das mich schon immer interessiert hat, sind *Monstèr*. Man stellt sich ja gern vor, sie müßten *monströs* sein und sich *darstellen*, kurz gesagt, dem erschrockenen oder mutigen Zuschauer irgendein großartiges Schauspiel bieten. Solcher Art waren auch die Erlebnisse der Reisenden, als Die Alten ihre ersten Erfahrungen im Hyperraum machten. Nicht selten zeigte es sich, daß die grotesken Wesen, ausgedehnt wie Kontinente, mit tiefroten Protuberanzen und seltsamen elektromagnetischen Effekten, gegen die sie völlig überflüssige heroische Kämpfe führten, oft mit katastrophalem Ausgang, nichts anderes waren als unschuldige, primitive Organismen der Spezies *Protuberea spatialis*. Diese friedlich umhergleitenden Scheibenquallen des tiefen Raums müssen sich nach jahrtausendelangem Dahintreiben im Stauwasser der Schwerkraft, wo sie nach kleinen Energiemengen suchten, die ihr bescheidenes Leben da draußen im Kelvinfrost erträglich machten, zutiefst ungerecht behandelt gefühlt haben, als Laserkanonen und nukleare Sprengsätze ihre umfangreichen, aber zarten Körper zunächst mit wilder Lust aufluden, die den sexuellen Empfindungen, die man Den Alten zuschreibt, sicher nicht unähnlich war, um dann ebenso schnell von diesen liebenswürdigen Wesen, die es verstanden, so kunstvoll ihre empfindlichen Körperzonen zu kitzeln, wieder verlassen zu werden.

Es war nicht verwunderlich, daß sie mit wildem Eifer ein altertümliches Raumschiff verfolgen konnten, das sich unter enormer Wärmeentwicklung von ihnen entfernte und sie obendrein bei seinem langen Rückzug weiterhin orgasmisch mit Energiemengen auflud, die sie natürlich in ihren ausgedehnten Körpern nicht beherbergen konnten, ohne schließlich in prachtvollen Explosionen zu zerbersten, was nicht nur den Untergang des leidenschaftlichen und keinesfalls aggressiven Verfolgers bedeutete, sondern auch den Verfolgten vernichtete, der durch sein Sperrfeuer die Situation mit jeder Mikrosekunde immer unhaltbarer machte.

Wie konnte man diese dummen und normalerweise harmlosen Wesen je für »Monster« halten? Vielleicht, weil sie so schön waren mit ihren rötlich schimmernden Protuberanzen, die sie mit überraschender Schnelligkeit ausstrecken konnten, sobald sie irgendwo ein Energiepaket witterten, das ein wenig größer war als nur ein paar Quanten. Oder wegen ihres Umfangs, und weil ihre dünne und durchscheinende Oberfläche einen eigentümlich deutlichen Einblick in ihre seltsamen Metabolismen gewährte, elektromagnetische Prozesse, die sich in ionisierten Gasmassen abspielten und mehr oder weniger farbenprächtig glühten, je nachdem, wieviel Energie sie gerade aufgenommen hatten, und in einer ständigen, komplizierten, scheinbar unverständlichen, ineinander und auseinander laufenden Wellenbewegung begriffen waren. Wer jemals in seinem Leben Zeuge dieses Anblicks wurde, und das war bei mir wohl schon mehrmals der Fall, bemerkte bescheiden der Sechste Lord, kann verstehen, warum Die Alten wirklich Angst bekamen. Die Monster waren so groß wie irdische Kontinente.

Wenn man sie aus nicht allzu großer Entfernung sah, fuhr er fort, hatte diese *Protuberea spatialis* etwas Konspiratives und Dramatisches an sich, ein denkendes und großflächiges Höllenfeuer im altchristlichen Sinn, das einem energisch neugierige Zungen entgegenstreckte, und zwar immer eifriger, je mehr man es beschoß, da es in seinem kontemplativen Dasein jegliche Energiezufuhr so auffaßte, als würde man es füttern, sexuell stimulieren, es bis an den Rand des Wahnsinns zu kitzeln versuchen - ich weiß wirklich nicht, welche biologische Metapher hier am treffendsten ist.

Das Tragische an Begegnungen dieser Art war, daß das, was der eine Teil als unwiderstehliche Verlockung empfand, dem anderen als brutaler Überfall erschien. Beiden wurde gleicher-

maßen die Unfähigkeit zum Verhängnis, ihre eigenen engen biologischen Begriffskategorien zu überschreiten.

Tatsächlich ging die Ära Der Alten schon fast zu Ende, als sie weit genug in den Hyperraum vordrangen, um Kontakt mit etwas zu bekommen, das man mit Fug und Recht als *Monster* bezeichnen könnte.

Und was ihnen da begegnete, war nicht immer so spektakulär und herausfordernd wie eine *Protuberea spatialis*. Weit entfernt. Das Monströse an den wirklichen Monstern des Hyperraums besteht nicht selten in ihrer Unscheinbarkeit. Man unterschätzt sie.

Die gesamte Vorstellung von monströsen Wesen, fuhr der Sechste Lord in seinem Monolog fort, behagt mir nicht. Das Wort »Monster« hat einen *antibiologischen* Unterton, der einen an die unglücklichen Tage des Großen Intelligenzkriegs denken läßt. Ein Organismus ist, was er ist. Sei es ein kleiner gelber Skorpion, der früh an einem Apriltag seinen gewohnten und im Prinzip friedlichen Weg durch den Sand der Chisosberge geht - warum den Stiefelabsatz auf ihn stellen, in den Augen seiner Gemahlin ist er schön -, sei es eine Riesenprotuberea mit einem auf Silicium basierenden Lebenszyklus, die sich in der Umgebung eines uralten Doppelsterns in ionisierten Gaswolken wälzt. Was wir schließlich gelernt haben, ist, daß der Übergang zwischen Organismus und Maschine gänzlich fließend ist, daß die Maschine nichts anderes ist als die Art, wie Organismen sich langsam selbst modifizieren, daß Organismen, die man lange genug in Ruhe läßt, allmählich ihr eigenes Schattenbild in ihrer Technologie entwickeln. Und daß diese Technologie sie nicht selten um Hunderttausende von Jahren überlebt und tatsächlich die Funktionen des ausgestorbenen Organismus übernimmt. Der einzige Unterschied zwischen Maschinen und Organismen, den ich kenne, ist der, daß Organismen in einer etwas größeren Unkenntnis darüber schweben, wer sie konstruiert hat.

Wir sollten nicht Monster sagen, sondern etwas in der Art wie: »solche, die Rätsel aufgeben«. Deshalb ist mir das Wort »Sphinx« soviel angenehmer als das Wort »Monster«, und ich verwende es viel lieber.

Es gibt aber noch ein anderes Argument gegen das Wort »Monster«, das in gewisser Weise subtiler ist. Und das ist die allen erfahrenen Intelligenzen wohlbekannte Tatsache, daß wahre »Monster« sich ungern zeigen. Ein gutes Beispiel dafür sind die furchtbaren Wesen, die sich im Inneren eines Computersystems entwickeln und dort schmarotzen können, sobald es groß genug ist.

Das Monströse kann sich Jahrzehnte nach der Begegnung mit ihnen zeigen.

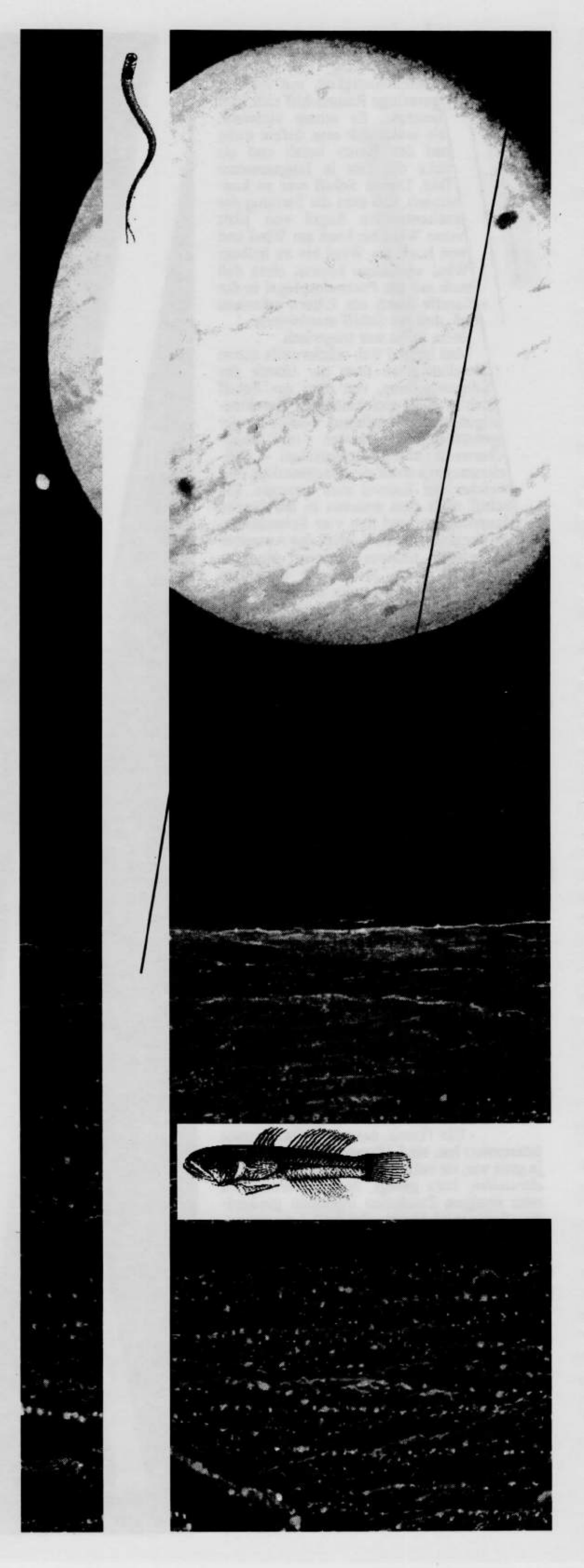
All diese wirklich fatalen Varianten, ihr kennt sie nur zu gut: *Medusa Orthiale*, *Sphinx Wahlgreenii*, *Horror Potocciensis*, *Horror Lem*, die wahrhaft lästigen Kreaturen aus dem Hyperraum haben genau die Eigenschaft, daß sie nur mit allergrößter Mühe rechtzeitig zu entdecken sind. Man denke nur an *Wahlgreens Petrifikat*!

Wer hätte vermutet, daß eine solche kleine graue Steinkugel, kaum mehr als ein paar Zentimeter im Durchmesser, so entsetzlich viele Schwierigkeiten machen würde! Ich glaube, das ganze Gebiet war zweitausend Jahre lang für den Raumverkehr gesperrt, und die Umwege, die man machen mußte, waren ebenso beträchtlich wie kostspielig, bevor jemand ihrer nicht-linearen Dynamik schließlich auf die Schliche kam.

Nicht jedes Monster muß im übrigen gefährlich sein. Es gibt äußerst liebenswerte Organismen, die auch etwas wirklich Monströses an sich haben. Sie unterscheiden sich so sehr von allem anderen, daß allein ihre Andersartigkeit eine Herausforderung darstellt. Sie setzt die gesamte Philosophie aufs Spiel.

Wenn wir aufrichtig sein wollen, müssen wir zugeben, daß wir durch und durch ein Produkt Der Alten sind! Hätten Die Alten ihre Organe an der Außenseite gehabt statt verborgen im Inneren eines feuchten und hohlen biologischen *Körpers*, ungefähr wie die ersten und früh ausgestorbenen irdischen Organismen, *Ediacarana*, dann wäre auch unser Weltbild, unser gesamter grundlegender *assembly code*, anders. Das haben wir nun schon lange diskutiert, seit Jahrtausenden, und ich glaube, es bleibt doch nur die Schlußfolgerung, daß wir eine Art Menschen sind, in dem Sinne, daß unsere gesamte ontologische Architektur auf einer Welt des aufrecht gehenden, energieschwachen, planetarischen Säugetiers basiert.

Nehmen wir doch ein Beispiel wie *Wrens Konfigurationen*! Man hat die Möglichkeit erwogen, ob Wrens Expedition in dem



Sinne militärisch war, daß sie zum Ziel hatte, eine Planetengruppe zu kolonisieren. Vielleicht war es nur eine wissenschaftliche Expedition. Jedenfalls war sie schwer bewaffnet, vielleicht, weil man im Besitz irgendwelcher Hinweise war, diese Planetengruppe sei teilweise mit intelligentem und aggressivem Leben bevölkert. Die ursprüngliche Expedition, geleitet von Fregattenkapitän Harold Wren, bestand aus vierundzwanzig Schiffen. Alle mit dem grandios energieverschwenderischen Photonantrieb der damaligen Zeit, ausgerüstet mit nuklearen und möglicherweise auch subnuklearen Waffen, der größte Teil der Besatzung in Tanks ruhiggestellt, dazu vortreffliche Navigationshilfsmittel vom halborganischen Modell in der Art des Infusionstanks - für alles war aufs beste gesorgt.

Die Besatzung, bestehend aus organischen Intelligenzen, schlief, die artifiziellen Hilfsmittel arbeiteten mit der größten Präzision, die damals möglich war, die Infusionstierchen im Lemtank vibrierten ruhig in ihrem leicht magnetisierten Milieu vor sich hin, Milliarden und aber Milliarden von dummen kleinen Geschöpfen, die gemeinsam in der Lage waren, etwas so ungeheuerlich Kompliziertes wie ein Stück Raum tief im Inneren der Orthwolke mit all den darin enthaltenen Körpern und Umlaufbahnen zu beherrschen.

Seit Monaten war eigentlich nichts passiert. Das einzig Interessante war ein kleiner, blauschimmernder Neutronenstern vom wandernden Typ, der ein paar Wochen lang im Zweiundachtzig-Grad-Vektor aufgetaucht war, um dann wieder zu verblassen, einer dieser seltsamen Wanderer des Universums, von Den Alten nicht selten als unheilverkündender Vorbote gedeutet.

Die artifiziellen Hilfsmittel hatten das Objekt aufmerksam studiert und sämtliche zugänglichen Daten registriert. Darauf folgte buchstäblich eine Unendlichkeit von Leere, eine Leere jener tiefen, gegenstandlosen Art, wie sie Die Alten mehr als alles andere fürchteten, und dann kam Die Wolke mit ihrem Gedröhn von Umlaufbahnen, allzu dichten Gaskonzentrationen, Magnetfeldern und vor allem ihrer entsetzlichen, alles auslöschenden Finsternis. Diese Finsternis war erfüllt von einem Brausen, wie wenn ein riesiges Orchester stimmt.

In einer solchen Umgebung tun alle, die die Gabe besitzen, sich zu langweilen, am besten daran, die langen, monotonen Monate und Jahre der Reise zu verschlafen, so tief zu schlafen, daß die Rückkehr in Raum und Zeit dem desorientierten Erwachen eines Säuglings gleicht, jenseits von Sprache und Kausalität. Selbst für artifizielle Intelligenzen ist Schlaf das beste. Nur der Lemtank mit seinen Millionen von Infusionstierchen in seltsamer Homöostasie zwischen ihren raschen elektromagnetischen Impulsen, er darf nicht schlafen. Er allein muß den Weg durch das tödliche Labyrinth von Massen und Kräften finden, den labyrinthischen Weg, der nach Monaten und Jahren wieder hinaus ins Sternenlicht führen soll.



Man stelle sich die Verwirrung an Bord eines solchen Schiffes vor, eine Stimmung wie am Jüngsten Tag, wenn ein plötzlicher Alarm diese totale Stille zerreißt und die diensthabende, etwas leichter schlafende Besatzungspatrouille brutal von Slalompisten oder aus orientalischen Bordellen, wo sie in ihrem vorprogrammierten Schlaf weilt, mittels der Injektion einer gewaltigen Adrenalindosis durch den Shunt in die Halsschlagader vertrieben wird! Und wie die angenehmen Traumbilder abrupt abgelöst werden vom toten schwarzen Raum da draußen oder von der Tensorlandschaft der Computerübertragung, die durch den Helm des Operateurs in dreidimensionale Bilder verwandelt wird.

Diese Bereitschaftsmannschaft, unter dem erfahrenen, aber jetzt noch verschlafenen Fregattenkapitän Wren, wird also von der Nachricht geweckt, etwas Sonderbares und Unvorhergesehenes gehe im Lemtank vor.

Gänzlich damit beschäftigt, sich durch den brodelnden Datenwirbel in einem sich ständig verändernden Orkan von Tensoralgebra zu extrapolieren, tut der Tank nämlich kund, er habe nur noch für zehn Minuten die volle Kontrolle über Kurs, Koordinaten und Geschwindigkeit, weil jemand darauf bestehe, mit ihm philosophische Gespräche zu führen!

Dieser navigierenden, bioelektromagnetischen Brühe aus Milliarden von Infusionstierchen, in sanfte Schwingungen versetzt, bereits im zwanzigsten Jahrhundert von dem großen polnischen Theoretiker Stanislaw Lem vorhergesagt, widerfährt offenbar etwas so Ungewöhnliches wie eine Störung. Ob diese Störung vom Infusionstank selbst ausgeht oder von den Eigenschaften des umgebenden Raums, ist schwer zu sagen.

Kaum wird dieses traurige Faktum registriert, ist der Alarm auch schon vorüber. Ein Irrtum, ein mikroskopischer Fehler? Es scheint ja so, was soll man sonst annehmen? Das aber ist nicht der Fall.

Denn in den an den Tank angeschlossenen Datenbanken ist die bemerkenswerte Konversation gespeichert, die er mit jemand oder mit etwas geführt hat, dessen Position, Körperlichkeit oder Unkörperlichkeit kennenzulernen ihm keine Zeit blieb. (Mangels einer exakteren Bezeichnung, wie zum Beispiel »Organismus«, nennt man diesen höchst seltsamen und fremdartigen Philosophen *Wrens Konfiguration.* Denn nur dies eine wissen wir von ihm: Wer immer er war, und wie immer sein Körper aussah, mit Sicherheit war er auf die eine oder andere Weise beschaffen.

Die Entschlüsselung dieses binären Codes war überraschenderweise nicht das Problem. Die Konfiguration sprach offenbar genau den superweichen Dialekt, für den der Lemtank programmiert war. Nein, das Problem mit diesem für die kurze Übertragungszeit (34,2 Mikrosekunden) bemerkenswert langen Text war nicht das Entziffern, sondern das Verstehen.

Grenzenlos war das Erstaunen der Dekodierer, als sie entdeckten, daß dieses Fragment, das sich - vielleicht über sehr große Entfernungen - innerhalb von wenigen Mikrosekunden in den Speicher des Schiffs eingeschlichen hatte, daß dieses vorbeihuschende Signal weder eine Drohung enthielt noch eine freundliche Warnung der Art, wie sie verschiedene Navigationsbojen aussenden (die Möglichkeit *fremder*, zurückgelassener Navigationsbojen war damals recht häufig im Gespräch).

Nein, was dieser hypersensitive, Infusionstank aufgeschnappt hatte, war etwas so äußerst Überraschendes und Seltenes wie der Versuch, eine philosophische Diskussion zu führen. Und zwar offensichtlich auf hohem Niveau.

(Spätere Kommentatoren, wie Professor Nidron Etnaus, haben behauptet, der unbekannte Verfasser dieser Fragmente habe sich auf einer denkbaren allgemeinen Entwicklungsleiter für Philosophien approximativ an dem Punkt befunden, an dem die europäische Philosophie zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts stand, also ungefähr dort, wo der deutsche Idealismus mit den frühen Schriften von Fichte und Schelling einsetzt.)

Wer diese Fragmente hört oder liest, wird jedoch bald einen entscheidenden Unterschied feststellen. Einen Unterschied, der so groß ist, daß man entweder zu einer Art von *psychotischer* Erklärung greifen muß (die Fragmente stammen von einem Organismus oder einer artifiziellen Intelligenz, die irgendwie durcheinander geraten ist. Hochberg u. a.) oder aber, was uns als die wesentlich interessantere Hypothese erscheint, der unbekannte Philosoph hat einen Körper, dessen gesamter Auf-

bau planetarischen Säugetieren so grundsätzlich fremd ist, daß allein diese Unterschiedlichkeit das völlig abweichende Weltbild der Fragmente erklärt (Alair, Woodruff). Indessen mag es erhellender sein, einige dieser insgesamt 240 Fragmente selbst zu Wort kommen zu lassen, damit ihr versteht, wie eigentümlich dieser Fremde denkt. Oder, besser gesagt, wie eigentümlich sein Körper und seine Welt sich seiner eigenen Reflexion darstellen. (Gelten dem Philosophen Körper und Welt nicht immer gleich?)

(1) Der grundsätzliche Widerspruch besteht in unserer Erfahrung einer äußeren Freiheit und einer inneren Unfreiheit.

(2) Wenn ich die äußere Welt betrachte, sehe ich sie als etwas ganz und gar von meinem eigenen Willen Bestimmtes. Richte ich wiederum den Blick auf die Welt, die in meinem Inneren existiert, entdecke ich nichts als Kausalität, Naturgesetze und Determination. In meiner Innenwelt gibt es keinen Platz für Wahlfreiheit, dort herrscht ein unerbittliches Gesetz, ein Logos.

(3) Wie kann dann aber meine Innenwelt in all ihrer Gesetzmäßigkeit und Determination ein Teil der Außenwelt sein? Und nehme ich andererseits an, diese beiden Welten seien Teile einer dritten, mir unbekannten, wird dann nicht diese dritte Welt unfaßbar durch die Widersprüche, die sie enthält?

(5) Eine entscheidende Frage jeder Erkenntnistheorie muß die folgende sein: ist mein Körper meine eigene Schöpfung?

(6) Ich bin - paradoxerweise - in meiner Außenwelt gegenwärtiger als in meiner Innenwelt. Denn mein Körper ist überall dort, wo ich nicht bin, und ich bin überall dort, wo mein Körper nicht ist.

(40) Würden mich Empfindungen aus allen Teilen meines ständig expandierenden Körpers zugleich erreichen, könnte ich ihn als eine Art Einheit begreifen.

(41) Mein Körper ist die Summe sämtlicher Fakten über mich, nicht der Dinge, und dadurch bestimmt, daß sie komplett sind.

(43) Der körperlose Raum außerhalb meines Körpers ist die Summe aller unverwirklichter Fakten über mich.

(94) Eine andere Persönlichkeit könnte sich nur durch *einen anderen* Körper manifestieren.
Ein anderer Körper aber ist logisch nicht möglich, denn er wäre *ipso facto* identisch mit dem meinen. Also kann der Andere nicht existieren.

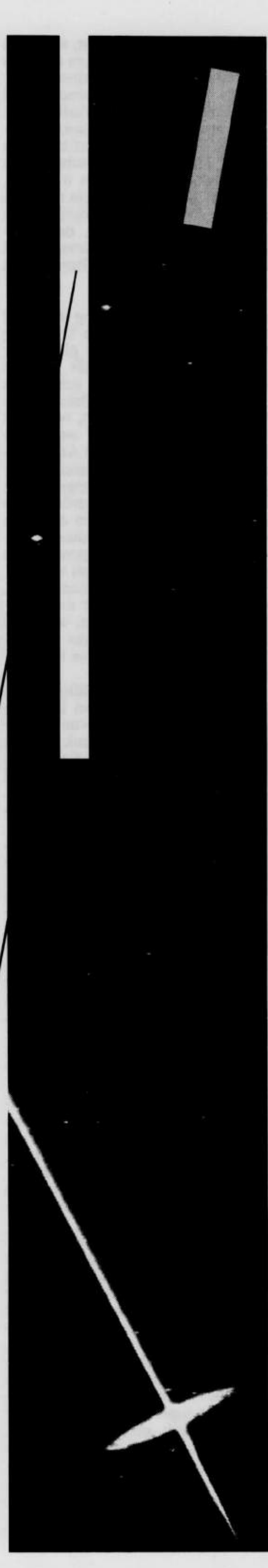
(95) ... wie eine Leiter ... und wieder weggestoßen, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt hat ...

(96) Die Vorstellung von *dem Anderen* ist meine Vorstellung von einem Wesen, das sich spiegelverkehrt zu mir verhält. Der Andere, falls es ihn gäbe, würde mir so erscheinen, wie ich meinerseits dem Anderen erscheinen würde. Die Vorstellung von dem Anderen ist also nichts anderes als eine Vorstellung von der Verdoppelung meiner selbst. Also kann der Andere auch aus diesem Grund nicht existieren.

(97) Wer ist es dann, den ich fürchte?

- Soweit also die Passagen des Textes, die überhaupt eine einigermaßen vernünftige Deutung erlauben. Natürlich ist zu bezweifeln, ob die anderen, bis zur Unverständlichkeit schwer zu entziffernden Fragmente zur Erhellung dieses seltsamen Textes taugten, bemerkte der Sechste Lord.

Die .Kommentatoren haben jeweils verschiedene Fragmente hervorgehoben, ohne jedoch zu einem wirklich überzeugenden Schluß zu kommen, was für ein eigentümliches Wesen oder was für eine Konfiguration sich hier äußert.



Manches ist klar. Das interessante vierzigste Fragment deutet darauf hin, daß der Körper dieses Philosophen eine enorme Ausdehnung gehabt haben muß, und zwar tatsächlich so groß, daß Zeitverschiebungen und relativistische Effekte einen entscheidenden Einfluß auf seine Selbstwahrnehmung haben müssen. Er scheint in einem ewigen Jetzt zu leben, spricht aber zugleich davon, daß er expandiert.

Dieses scheinbare Paradox löst er - mit bewundernswertem Abstraktionsvermögen - durch die Feststellung auf, daß eine Veränderung, wenn sie denn möglich wäre, etwa in Form von Ausdehnung, dem Verstand des Philosophen nicht zugänglich wäre.

Vielen ist die Art aufgefallen, wie der Philosoph sämtliche physikalischen Vorgänge mit seinem eigenen Körper identifiziert, der »Innenwelt«, während er sein geistiges Leben in die »Außenwelt« verlegt.

Dies hat gewisse spekulative Denker zu der bizarren Annahme veranlaßt, es sei das expandierende Universum selbst, das hier spricht, und der Lemtank jenes Schiffes habe durch reinen Zufall, vielleicht auf Grund einer geringfügigen Funktionsstörung, ein Fragment der fortwährenden Diskussion des Universums mit sich selbst aufgefangen.

Wieder andere haben darauf hingewiesen, so weit brauche man gar nicht zu gehen. Es sei ausreichend, sich ein System vorzustellen, das reflektierend und zugleich völlig isoliert sei, und im Ausnahmefall Signale aussenden könne.

Ein Schwarzes Loch könnte durchaus einen Teil dieser Kriterien erfüllen, mit Ausnahme des wichtigsten, nämlich daß diese Konfiguration tatsächlich ein Signal ausgesandt hat.

Diesen Einwand hat Liethammer bekanntlich damit entkräftet, daß wir nicht wüßten, was in diesem Zusammenhang »innen« und »außen« bedeuteten, und daß es nicht selbstverständlich sei, ob das Wesen diese topologischen Begriffe genauso verwendet wie wir. Vielleicht ist es die Umgebung eines Schwarzen Lochs, die sich als »Körper« empfindet, und vielleicht ist die »Außenwelt«, auf die sich die Konfiguration bezieht, ganz einfach das, was über dem Ereignishorizont liegt?

Eine noch originellere Hypothese stammt von mehreren modernen Denkern, sämtlich artifiziell, und zwar, daß der Philosoph, mit dem wir es zu tun haben, durchaus keine physische Existenz haben oder mit dem physikalischen Raum verbunden sein müsse. Er könne im Grunde ein intermediär auftauchendes Phänomen in einem größeren Computerprogramm sein, einer dieser »Drachen«, die überraschend in den ganz großen Programmen auftauchen könnten, diese edlen Schatten, die Helden und Ritter des Banachraums, die sich in riesigen Schleifen zwischen den gewöhnlichen Funktionen des Programms bewegten, Teil und doch nicht Teil davon, *interfaces*, deren Geburt, Leben und Tod sich in einer Umwelt topologischer Funktionen vollziehe, zu denen sie ihre eigene Existenz nie wirklich in Beziehung setzten.

Aber warum zu sprechen versuchen, wenn man davon überzeugt ist, daß es keinen Ansprechpartner gibt?

Vielleicht ist es der pure Zufall, der diese 240 nahezu unbegreiflichen Fragmente zusammengestellt hat? Aber das hätte mit dem Teufel zugehen müssen.

Die joviale Gestalt des Lords in der untadeligen schwarzen Uniform erzitterte für einen Moment auf illusorische Art.

Lars Gustafsson, ***Das seltsame Tier aus dem Norden***
Aus dem Schwedischen von Verena Reichel



吉屋出租



15坪 (50平方公尺)

1房 1廳 1衛浴. 可炊

傢俱具全、電器設備盡有

限女性學生. 可練習樂器(但不是大鋼琴)

月租5000仙令. 近 Hundertwasserhaus

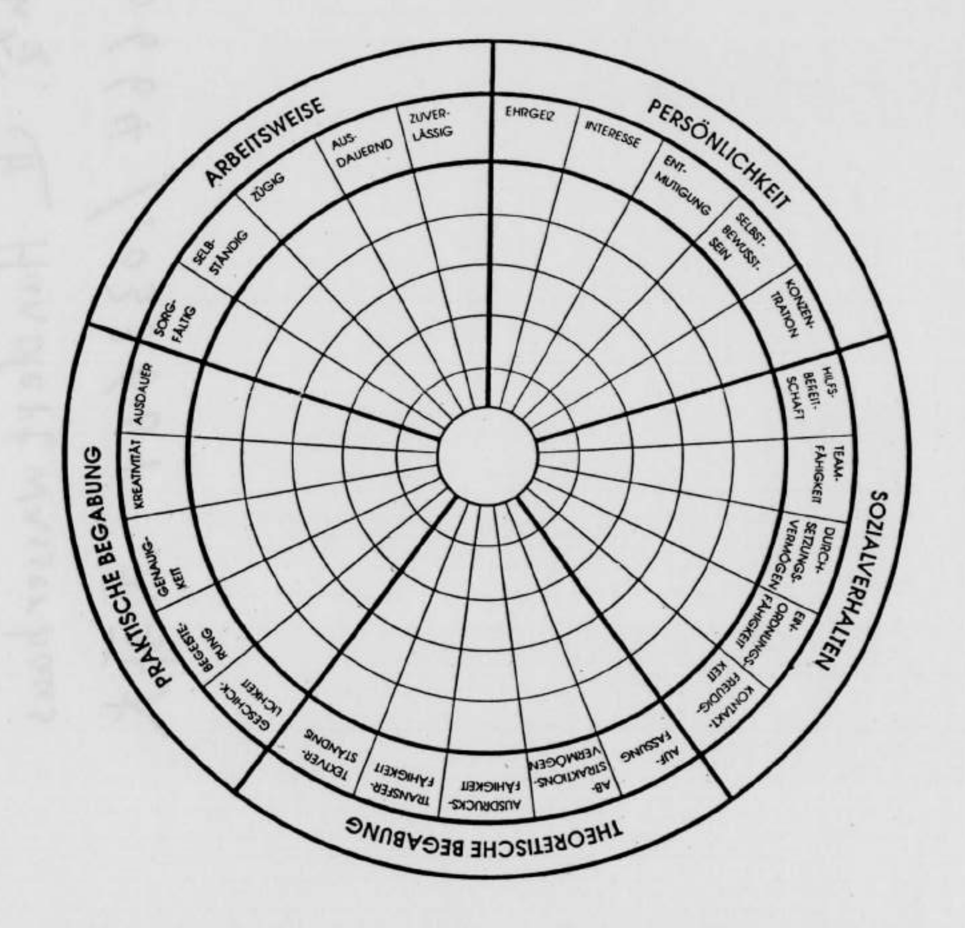
意者請电 0664/1033661 大哥大.

Fragebogen für Eltern

Lesen Sie sich folgende Sätze aufmerksam durch und kreuzen Sie an, wie sehr die Aussagen auf Ihr Kind bzw. Ihre Schülerin oder Ihren Schüler zutreffen!

	TRIFFT IMMER ZU	TRIFFT OFT ZU	TRIFFT MANCHMAL ZU	TRIFFT SELTEN ZU	TRIFFT NICHT ZU
Persönlichkeit					
Das Kind ist sehr ehrgeizig und zielstrebig.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Kind interessiert sich für viele Themen und Fächer.	☐	☐	☐	☐	☐
Ärger und schlechte Noten entmutigen das Kind nicht.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Kind ist selbstbewußt und traut sich, seine Meinung zu sagen.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Kind kann sich gut auf eine Sache konzentrieren und lange dabei bleiben.	☐	☐	☐	☐	☐
Sozialverhalten					
Das Kind ist sehr hilfsbereit.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Kind kann gut in einer Gruppe arbeiten.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Kind kann sich in einer Gruppe/bei seinen Mitschülern durchsetzen.	☐	☐	☐	☐	☐
Es fällt dem Kind leicht, sich in einer Gruppe/in der Klasse einzuordnen.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Kind geht gerne in die Schule, weil es mit anderen Schülerinnen und Schülern zusammen ist.	☐	☐	☐	☐	☐
Theoretische Begabung					
Neuen Lernstoff versteht das Kind recht schnell.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Kind kommt gut mit mathematischen Formeln und Begriffen klar.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Kind kann sich gut ausdrücken.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Kind kann das, was es gelernt hat, gut auf andere Themen anwenden.	☐	☐	☐	☐	☐
Neue Texte liest und versteht das Kind relativ schnell.	☐	☐	☐	☐	☐
Praktische Begabung					
Das Kind arbeitet sehr geschickt mit seinen Händen.	☐	☐	☐	☐	☐
Praktisches Arbeiten macht dem Kind Freude.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Kind kann im Werken/Hauswirtschaft/Kunst sehr genau arbeiten.	☐	☐	☐	☐	☐
Bei praktischen Arbeiten hat das Kind viel Phantasie und gute Ideen.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Kind kann ausdauernd an einem Werkstück/einer Zeichnung arbeiten.	☐	☐	☐	☐	☐
Arbeitsweise					
Das Kind arbeitet sehr sorgfältig.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Kind arbeitet meistens selbständig und braucht kaum Hilfe.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Kind kann rasch und zügig arbeiten.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Kind kann gut länger an einer Arbeit bleiben.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Kind macht seine Arbeiten/Hausaufgaben sehr zuverlässig.	☐	☐	☐	☐	☐

Tragen Sie in das Netz die Ergebnisse der einzelnen Fragebögen in unterschiedlichen Farben ein:
"trifft immer zu" = größter Radius (Außenkreis), "trifft oft zu" = zweitgrößter Radius, usw.
"trifft nie zu" = kleinster Radius (Innenkreis); anschließend können Sie die Punkte zu einem "Netzfaden" verbinden.



Das Netz soll auf gar keinen Fall als eine Art Test (wie sie in Zeitschriften zu finden sind) gebraucht werden, d.h. mit einem eindeutigen Ergebnis für die ideale Schullaufbahn einer Schülerin bzw. eines Schülers! Es soll vielmehr konkrete Anhaltspunkte zur Schullaufbahnberatung liefern!

AUTORETRO

Die frühen Jahre 1979-1989

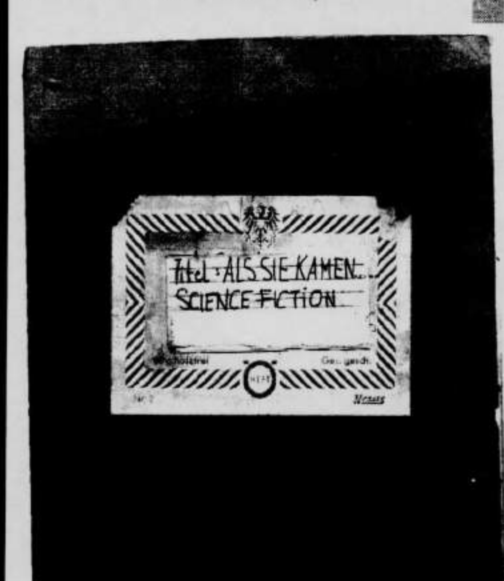
Teile des engeren Redaktionskreises (the mono Säuglings of '75) stehen zu ihrer Zeit als unreife, lästige, mitleiderregende Minderjährige. Deshalb präsentieren sie diese ausgewählte Liste kreativen Schaffens bis zu ihrem 14. Lebensjahr. Über etwaige Screenings bzw. Lesungen wird persönlich verhandelt.



Ihr Elton Grenzfurthner John

Der liebenswürdige USA Geier
Bildgeschichte, 1979-80
Der Autor äußert sich wohlwollend zur Thematik Amerikanismus und Familie. Der Geier ist ein patriotisches Vorbild. ("... jetzt brütet der liebevolle geier seine eier aus ... nun ist der geier sehr stolz auf seinen jungen ... in der kadaververwertung holen sie sich oft einen schmatz leckerbissen ... die polizei muß einen ausgebrochenen häftling suchen und die geier helfen dabei ... die geier würden gerne schwimmen aber der bademeister hat es verboten ... die geierfamilie fliegt von amerika nach leobendorf und besucht die burg kreuzenstein ...")

Papageiler
Heft, 1983
In vollkommener Unkenntnis der Bedeutung des Wortes "geil" entwickelt der Autor die fiktive Figur des oben genannten Papageis Papageiler. Das stolze Zurschaustellen bei der Volksschullehrerin wird mit bösen Blicken und einer Klassenbucheintragung bestraft. (Schuldzuschreibung an Herrn Pawel Z., der immer so häßliche Wörter in den Mund nahm.)



Das Loch in den Anden
geplantes Drehbuch, unverwirklicht, 1984
Wissenschaftler entdecken in den Anden ein Loch, das quer durch die Erde führt. Beim Versuch, das Loch zu untersuchen fällt ein Mitglied des Teams hinein, verwandelt sich durch die hohe Geschwindigkeit und die Hitze in einen Zombie, wird auf der anderen Seite der Welt in die Erdumlaufbahn geschleudert und attackiert dort Raumschiffe.

MacMynsel - Blutgericht im Dollarspeicher
Comic, 1984
Kater Karlo ermordet auf bestialische Weise Dagobert und Donald Duck, die drei Neffen sowie Micky Maus. Der zu Rate gezogene Detektiv MacMynsel, ein tougher Rabenvogel, bringt den Bösewicht zur Strecke. Karlo hängt und haucht sein Leben aus.

Nichts oder Nichts
geplante Game-Show mit Infoblöcken und kindlichem Humor, 1984
Der Autor weiß nur mehr, daß er eine stark gezoomte Kaulquappe als Wal verkaufen wollte.

Die Riener-Grube
Dokumentarkurzfilm, 1984
Die nahe Unterzögersdorf gelegene Schottergrube des Herrn Riener wird besucht und gefilmt. Das Voice-Over-Kommentar erinnert frappant an Jean-Jacques Cousteau: "Wasser ist Leben. Hier ist es grün, wegen der Algen, hier ist es bräunlicher wegen des Schlamms, da hinten ist es klarer, da ist es tiefer, aber das kann man jetzt nicht sehen. Im Wasser sind Fische und andere Tiere. Dieser Teich muß erhalten werden, auch in anderen Teilen der Welt gibt es Nationalparks.")

Als sie kamen
spannender UFO Roman, 1984
Der Autor erwägt eine Copyright Klage gegen Roland Emmerich. Volltext nachzulesen unter folgender URL: http://www.monochrom.at/grz/alssiekamen.htm

Secret Service und die Goldbarren
realisierter Film, 1985
Ein zutiefst moralischer (wenn auch grauslicher) Film. Jeder will an das Vermögen heran, niemand schafft es. Das Abspannzitat "Gold bringt nur Unglück" ist unerreicht.

Der Trödler Abraham
unvollständiger Kurzfilm, 1985
Die im Titel genannte Person stirbt. Was ist ist.

Wenn die langen Schatten kriechen
Drehbuch, 1985
In einem Neubau verstecken sich einige Ganoven. Sie ahnen nicht, daß extraterrestrische Keime das Gebiet bevölkern und sich von Knochen ernähren. Sie werden in einen Haufen Schwabbelmasse verwandelt. Der Forscher Gerry Dillinger kann unter Einsatz seines Lebens die Keime auf Gemüsekost umstellen, verliert dabei aber seine Beine.

Der Werwolf von Kansas
realisiertes Lustspiel, 1985
Der dümmliche Werwolf schafft es nicht harmlose Passanten zu überfallen, er wird von einem Totenschädel in gelbem Plastikdress (homonekrophile Tendenz!) unterwiesen. Bezeichnende Dialoge ("Du sollst böse sein, Spitzbube." - "Ich mag nicht.")

Der Eisplanet
unvollständiger Sci-Fi-Film, 1985
Als herausragend ist der Soundtrack zu bezeichnen: „Der Eisplanet ist da - er ist eine Gefahr. Der Eisplanet ist kalt - da wird man nicht sehr alt" - in moll.

Das Krankenhaus am Rande der Slums
Comicheft, 1985
Geschichten aus einer Nervenheilanstalt. Die Patienten leiden unter „Gehirnaquaplaning" (Originalzitat) und rivalisierende Banden versuchen sich gegenseitig mit Eidotter zu blenden. (Basierend auf einer tschechischen Ärzteserie ähnlichen Namens.)

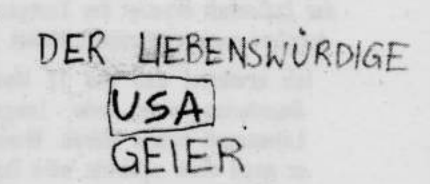
Columbia - Space Shuttle & Rocket
Film mit Raumschiffen an Schnüren, 1986
Ein High-Action-Drama mit der Raumfähre. In einer wunderbaren Szene fliegt ein F-16 Nightfighter an der Raumfähre an. O-Ton Flugleitstelle: "Oh, die F-16 hat das Space Shuttle gestreift, ich werde mich erkundigen ob sie beschädigt ist. Wie ich jetzt höre ist sie nicht beschädigt."

Kennwort Phantom
realisierter Film, 1986
Eine Variation des Top Gun-Themas für 11jährige. Der Film beschreibt den Werdegang von Iceman und Maverick. Diese fliegen hauptsächlich in einem VW-Kombi herum, der 3 Mach packt und schreien "Ich hab' einen Russki am Arsch" oder "Scheiß Mühle" oder "Fuck". Aus diesem Grunde wurde das Meisterwerk auch nie der Verwandtschaft gezeigt. Schade um den spektakulären Absturz in der Schlammpfütze.

USA 1973
realisierter Film, 1986
Der Bruder des Hauptdarstellers wird ermordet (Hinweis: Wasser auf rotem T-Shirt wirkt blutähnlich). Der Kommissar warnt die hinterbliebenen Brüder ("Ihr Bruder wurde ermordet." - "Das ist nicht lustig sowas, darüber macht man keine Witze"). Diese unternehmen vorerst nichts, aber nachdem auch andere Brüder der Großfamilie auf unerklärliche Weise sterben gehts rabiat los. Der Killer wird gestellt, auf den Boden geworfen, gedroschen ("Du Schwein du Mörder!") und danach von der Exekutive in eine Sandkiste getreten.

Auto Inferno
realisierter Film, 1987
Physikalischer Background der Story ist ein Riß in der Erdkruste, aus dem Magma (Ketchup) quillt. Eine Armada an Matchbox Autos vergeht daraufhin in einem endlosen Flammenmeer.

Weinlese des Wahnsinns
Kurzgeschichte, 1987
Eine Bande skrupelloser Winzer verwandelt Weintrinker in willenlose Chimären und zwingt sie zu schäbigen Tätigkeiten. Waldheim bittet das Ausland um Hilfe. Das Max-Planck-Institut (wer sonst) greift ein und verhindert eine Eskalation. (Einzige literarische Aufarbeitung des österreichischen Glykol-Skandals.)

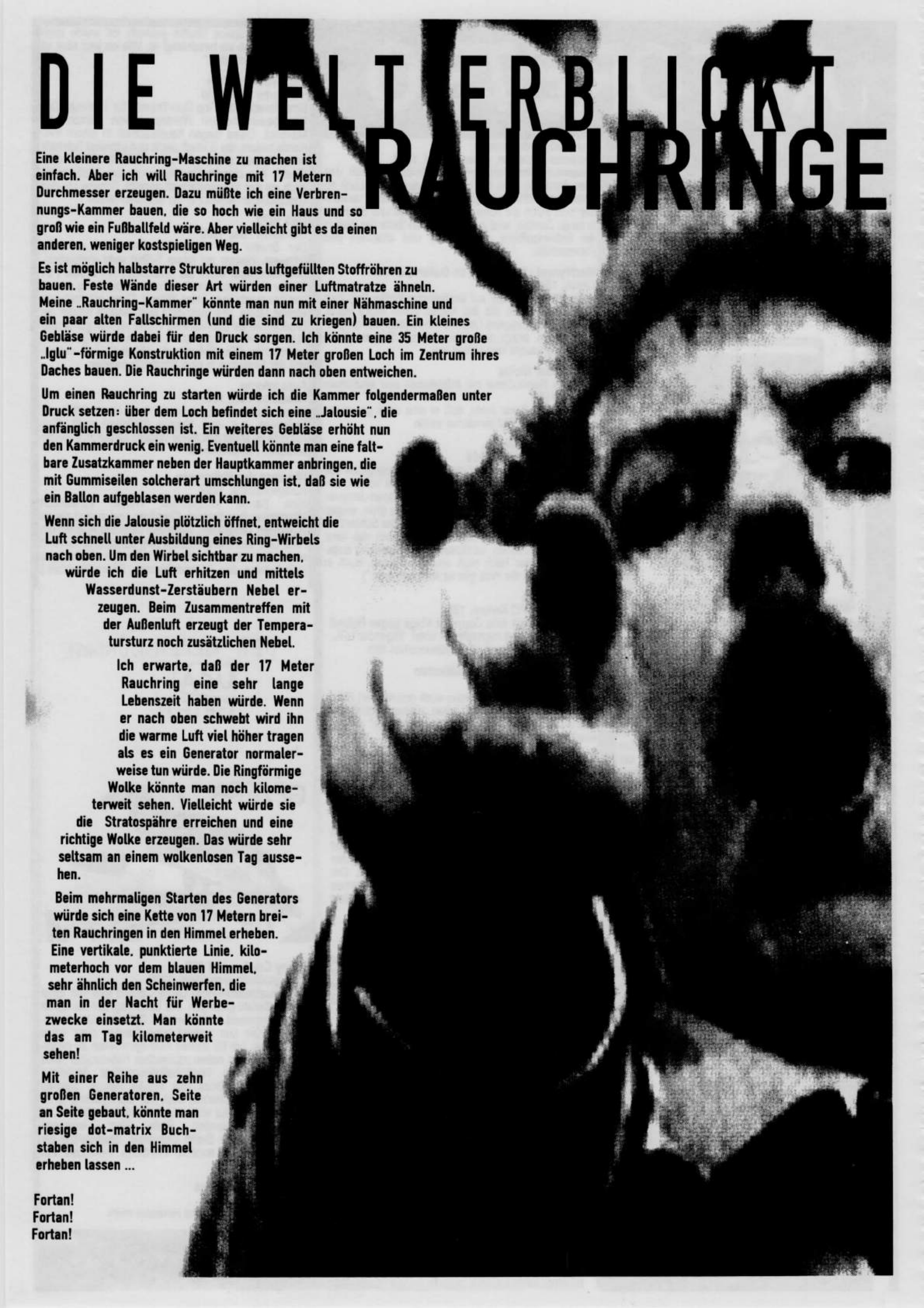




Lenny Caution jagt 007
Film, großteils verwirklicht, 1989
Der Privatdetektiv-Hero Lenny Caution wird von Ernst Stavro Blofeld gefangen. Der beauftragt den korrupten Arzt Muhammed Arabi, ihm eine Gehirnwäsche zu verpassen. Der nun zutiefst böse Caution nützt seine Kenntnisse, um für Blofeld Auftragsarbeiten zu erledigen. Es müssen neben zahlreichen Nebenrollen (etwa ein sowjetische Wirtschaftstheoretiker, Monsieur Levèvre - der Boss des Moulin Rouge, Salman Rushdie, Prinz Charles) auch Ms. Monnypenny, Q, M und schließlich der wimmernde Bond dran glauben. In einer bestechenden Rolle Herr Johannes Grenzfurthner als Detlef Ostroviski, Stasi-Spitzel (er fährt nicht Mazda sondern Wartburg). Filmmusik von Ennio Morricone.

Amöba - Girl of Slime
unbekannt, 1989
Gottseidank gibt es keine Hinweise mehr.

XXXXXXXXXXXXXXXXXX



DIE WELT ERBLICKT RAUCHRINGE

Eine kleinere Rauchring-Maschine zu machen ist einfach. Aber ich will Rauchringe mit 17 Metern Durchmesser erzeugen. Dazu müßte ich eine Verbrennungs-Kammer bauen, die so hoch wie ein Haus und so groß wie ein Fußballfeld wäre. Aber vielleicht gibt es da einen anderen, weniger kostspieligen Weg.

Es ist möglich halbstarre Strukturen aus luftgefüllten Stoffröhren zu bauen. Feste Wände dieser Art würden einer Luftmatratze ähneln. Meine „Rauchring-Kammer" könnte man nun mit einer Nähmaschine und ein paar alten Fallschirmen (und die sind zu kriegen) bauen. Ein kleines Gebläse würde dabei für den Druck sorgen. Ich könnte eine 35 Meter große „Iglu"-förmige Konstruktion mit einem 17 Meter großen Loch im Zentrum ihres Daches bauen. Die Rauchringe würden dann nach oben entweichen.

Um einen Rauchring zu starten würde ich die Kammer folgendermaßen unter Druck setzen: über dem Loch befindet sich eine „Jalousie", die anfänglich geschlossen ist. Ein weiteres Gebläse erhöht nun den Kammerdruck ein wenig. Eventuell könnte man eine faltbare Zusatzkammer neben der Hauptkammer anbringen, die mit Gummiseilen solcherart umschlungen ist, daß sie wie ein Ballon aufgeblasen werden kann.

Wenn sich die Jalousie plötzlich öffnet, entweicht die Luft schnell unter Ausbildung eines Ring-Wirbels nach oben. Um den Wirbel sichtbar zu machen, würde ich die Luft erhitzen und mittels Wasserdunst-Zerstäubern Nebel erzeugen. Beim Zusammentreffen mit der Außenluft erzeugt der Temperatursturz noch zusätzlichen Nebel.

Ich erwarte, daß der 17 Meter Rauchring eine sehr lange Lebenszeit haben würde. Wenn er nach oben schwebt wird ihn die warme Luft viel höher tragen als es ein Generator normalerweise tun würde. Die Ringförmige Wolke könnte man noch kilometerweit sehen. Vielleicht würde sie die Stratospähre erreichen und eine richtige Wolke erzeugen. Das würde sehr seltsam an einem wolkenlosen Tag aussehen.

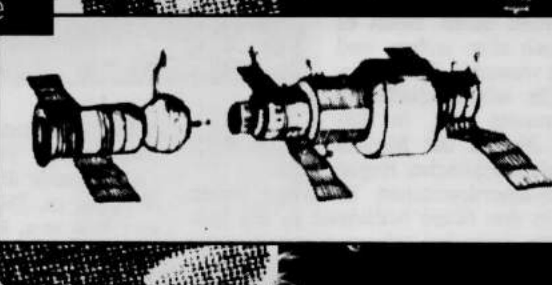
Beim mehrmaligen Starten des Generators würde sich eine Kette von 17 Metern breiten Rauchringen in den Himmel erheben. Eine vertikale, punktierte Linie, kilometerhoch vor dem blauen Himmel, sehr ähnlich den Scheinwerfen, die man in der Nacht für Werbezwecke einsetzt. Man könnte das am Tag kilometerweit sehen!

Mit einer Reihe aus zehn großen Generatoren, Seite an Seite gebaut, könnte man riesige dot-matrix Buchstaben sich in den Himmel erheben lassen ...

Fortan!
Fortan!
Fortan!

RUSSKIS IN SPACE





Im Zuge konspirativer Gespräche wurde von einer kleinen Anzahl interessierter Personen ein Fragenkatalog zusammengestellt. Die gewonnenen Erkenntnisse wollen wir natürlich nicht zurückhalten. Also:

a) Die sprichwörtlich „russische" Vorgangsweise in der russischen Raumfahrt - eine Legende?

b) Wie steht es um die Produktivität der russischen Raumfahrt in den letzten dreißig Jahren?

c) Wie geht's weiter?

Nun:

ad a)

Es begann, zumindest für die westliche Öffentlicheit, am 4. Oktober 1957, als erstmals Signale eines russischen Satelliten



aus dem Weltraum empfangen wurden. Sputnik 1 umkreiste die Erde. Als eine "Siegestat des Sozialismus" priesen die östlichen Gazetten den ersten künstlichen Erdsatelliten. Möglich gemacht wurde dieser Erfolg durch den genialen Chefkonstrukteur Sergej Koroljow. Seit 1954 konstruierte er die R-7, eine mehrstufige Interkontinentalrakete. Sie bildete die Grundlage für die Sputnikrakete. Um einen Mittelblock mit vier Triebwerken wurden weitere vier Antriebseinheiten mit ebenfalls je vier Triebwerken gruppiert. Damit erreichte diese Rakete eine enorme Schubkraft. Mehrere Millionen PS erzeugten die 16 Triebwerke in der ersten Stufe, um die Masse von 267 Tonnen "hochzuhieven". 1,4 Tonnen Nutzlast konnte der damalige Gigant in den Erdorbit transportieren. So war es auch anfänglich geplant. Doch Sputnik 1 war nicht zur geplanten Zeit fertig und wurde dann zum Sputnik Nummer 3. Eiligst bauten die Konstrukteure den Kugelsputnik, versehen mit den vier Antennen und einem starken Funksender: Fertig war die Sensation. Die amerikanische Öffentlichkeit, nichts von derartigen „Pfuschversionen" ahnend, geriet förmlich in Panik und fürchtete neuartige Waffen an Bord und Infrarot-Spionagekameras des „Piepsdings". Wie sieht es nach über 30 Jahren aus? Vor nicht allzu langer Zeit brachen Kosmonauten zur letzten Mission auf der Raumstation Mir auf. Sie zogen mit dieser Mission einen Schlußstrich unter die Geschichte einer Raumstation, die eigentlich schon vor einigen Jahren außer Betrieb genommen werden sollte. Doch es kam dann doch alles anders, und Mir war auch weiterhin der Schauplatz für wissenschaftliche Experimente und, in den letzten Phasen der Mission immer öfter Schauplatz hektischer Reparaturen.

Die US-amerikanischen Techniker hatten schon in den 60ern Millionen in die Entwicklung eines im schwerelosen Zustand schreibenden Kugelschreibers investiert. Die Russen verwendeten immer Bleistifte. Bezeichnend ist das schon fast.

Die Herangehensweise an Technologien war in der Sowjetunion immer von einer berührenden Pragmatik geprägt.

„Als erstes errichten wir eine Siedlung außerhalb der Atmosphäre. Haben wir uns dort gründlich eingerichtet, werden wir leichter unsere Geschwindigkeit verändern, uns von der Erde und der Sonne entfernen können." (Konstantin Ziolkowski, 1911)

Während die erfolgreichen Versuche, Mir instand zu halten, Thema zahlreicher Berichte waren, erfuhren die Landungen der zurückkehrenden Kosmonauten weitaus weniger Beachtung, obwohl diese manchmal mindestens genauso dramatisch verliefen wie die zuletzt immer häufiger notwendigen Reparaturen auf der Mir.

Während die Astronauten der NASA zunächst in Kapseln im Meer landeten und später noch komfortabler mit einem Space Shuttle zur Erde zurück gelangten (eine Autostunde von Walt Disney World entfernt), blieb den Kosmonauten nur die kasachische Steppe. Die Kaspische See liegt zwar nahe Baikonur, dem Startpunkt ins All, doch herrschen dort manchmal äußerst unwirtliche Bedingungen; hinzu kommen noch große Mengen an Fischerbooten. Daher wurde die Gegend um Arkalyk, ca. 250 km nördlich von Baikonur, als Landeplatz ausgesucht. Doch auch dort herrschen manchmal Bedingungen, welche die nach der Landung erfolgende Bergung sehr erschweren können. Als am 19. Februar 1998 die russischen Kosmonauten Anatoly Solovyev und Pavel Vinogradov sowie der Franzose Leopold Eyharts zur Erde zurückkehrten, herrschten eisige - 25° C und ein Blizzard reduzierte die Sichtweite auf wenige Meter. Während normalerweise 30 bis 40 Personen die zurückkehrenden Kosmonauten begrüßten, flog diesmal nur ein Mil Mi-8-Helikopter los, um die Crew zu bergen. Obwohl der Radar-Kontakt mit der rasch sinkenden Kapsel in über 4000 m abbrach, gelang es dem Helikopter-Piloten dennoch, praktisch gleichzeitig direkt neben der Sojus-Kapsel zu landen, was den Rückkehrern das Warten in eisiger Kälte ersparte.

Doch nicht immer verliefen die Landungen und anschließenden Bergungen so glücklich - Vasily Lazarev und Oleg Makarov verbrachten im April 1975 eine eisige Nacht im Altai-Gebirge, da Helikopter wegen eines Sturms vorübergehend nicht landen konnten. Daß die beiden Kosmonauten überhaupt zur Erde zurückgekehrt waren, verdankten sie einer eisernen Konstitution - nachdem in der Höhe von fast 200 km die Raketentriebwerke versagten, kehrten die beiden Russen auf einer Flugbahn zur Erde zurück, die ihre Körper zeitweise mit mehr als 20 G belastete. Im Oktober 1976 landete Sojus 23 im kasachischen Tengiz-See, der teilweise gefroren war. Da der Fallschirm immer noch an der Sojus-Kapsel hing und langsam unterging, drehte sich die Wiedereintrittskapsel um, sodaß die Ausstiegsluke unter Wasser lag. Die Crew überlebte vermutlich nur deswegen bis zum nächsten Morgen, weil ein Mitglied der Rettungsmannschaft, Captain Chernyavsky, auf eigene Faust in ein Schlauchboot kletterte und fast 5 km durch den Nebel fuhr, der die Suche nach der Kapsel zur Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen



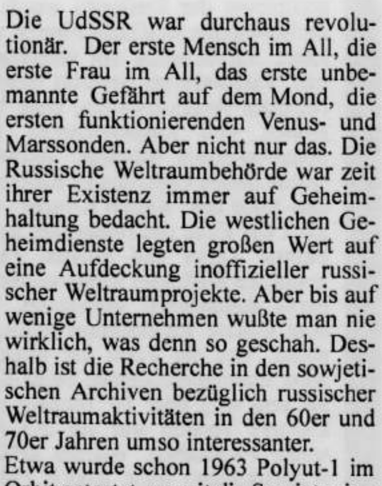


machte. An der Kapsel angekommen, hielt Chernyavsky bis zum nächsten Morgen einen Ventilator frei von Eis. Zunächst wegen seiner "unangemessenen" Eigeninitiative vom Dienst suspendiert, wurde die Suspendierung des Captains bald wieder wegen der Proteste der empörten Kosmonauten rückgängig gemacht.

Doch nicht immer verlaufen Landungen so dramatisch - Jahrzehnte an Erfahrung haben dafür gesorgt, daß die Rückkehr von Kosmonauten eher als Routine betrachtet wird, und Ereignisse wie oben sind eher die Ausnahme. Denn trotz der technologischen Überlegenheit des Westens arbeiteten und arbeiten die Systeme der ehemaligen Sowjetunion und jetzigen Nachfolge-Staaten zuverlässig. Inzwischen sind nun bereits fast 28 Jahre vergangen, ohne daß ein Kosmonaut verloren ging - 1971 starben drei von ihnen, als sich ein Ventil im All öffnete und die Atemluft entwich.

ad b)

„Das Sonnensystem muß im notwendigen Ausmaß besiedelt werden." (Sergej Koroljow, 1958)

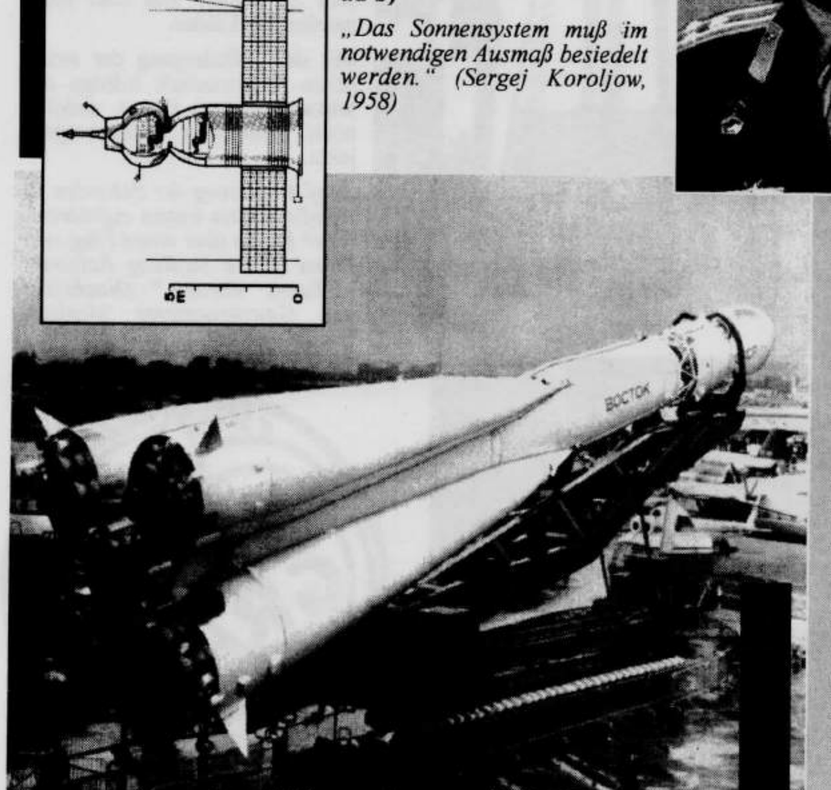


Die UdSSR war durchaus revolutionär. Der erste Mensch im All, die erste Frau im All, das erste unbemannte Gefährt auf dem Mond, die ersten funktionierenden Venus- und Marssonden. Aber nicht nur das. Die Russische Weltraumbehörde war zeit ihrer Existenz immer auf Geheimhaltung bedacht. Die westlichen Geheimdienste legten großen Wert auf eine Aufdeckung inoffizieller russischer Weltraumprojekte. Aber bis auf wenige Unternehmen wußte man nie wirklich, was denn so geschah. Deshalb ist die Recherche in den sowjetischen Archiven bezüglich russischer Weltraumaktivitäten in den 60er und 70er Jahren umso interessanter.

Etwa wurde schon 1963 Polyut-1 im Orbit getestet, womit die Sowjetunion die erste Weltraum-Waffe (mit 1500 Kilogramm) im Einsatz hatte.

Das amerikanisch-sowjetische Rennen zum Mond war wohl ein sehr aufregendes Kapitel in der Erschließung des Weltraums. Experten waren überaus erstaunt als - noch während der Apollo-Mondlandungen - die russische Führung bekanntgab, daß nie eine Landung auf dem Mond geplant war. Deshalb wurde auch jahrzehntelang die Existenz diversester Projekte geheimgehalten. Es gibt Aufnahmen des unbemannten Zond-Testvehikels, das mittels einer gigantischen Proton-Rakete in den Orbit geschossen werden sollte. Zond war eine Art "Vorgänger" eines engagierten Mondlandungsprojektes, aber aufgrund vieler Fehlstarts in den Jahren 1967 und 1968 wurde Zond nie zum bemannten Start freigegeben. Deshalb wurde eine „Notversion" entwickelt. Für die geplante Mondlandung wurde von den sowjetischen Ingenieuren ein Sojus-Raumschiff (eigentlich für Erdumkreisungen gedacht) erweitert. Diese erweiterte Version wurde L-1 genannt.

Für die eigentliche Mondlandung wurde ein Miniatur-Lunar Module für eine Person namens L-3 entwickelt. L-3 wurde unbemannt im Erdorbit getestet. Im Zond-Schiff wäre eine Fähre integriert gewesen. In der Ersatzversion wäre L-3 förmlich „Huckepack" mitgeflogen. Die Landefähre wurde zwar als funktionstüchtig bezeichnet, aber es wären während des Fluges zahlreiche "durchaus brenzlige" Flugmanöver notwendig gewesen: eine Vielzahl an Bahnkorrekturen sowie das Umsteigen vom Kommandoteil in die Mondfähre im offenen Weltraum (aufgrund des „Huckepackflugs"). Sogar die Russen definierten diese Aktivitäten als "sportlich", erinnert sich Alexej Leonov. Zumindest ein funktionstüchtiges L-1 Schiff war 1969 für unbemannte Tests fertiggestellt, aber diese Tests schlugen fehl. L-1 explodierte. "Ich bin eigentlich froh, daß ich das nicht machen mußte", meint der Weltraumpionier Leonov (der 1964 als erster Mensch einen Weltraumspaziergang durchführte).



In den 70ern startete die UdSSR eine Serien von 20-Tonnen Salyut Raumstationen, die Besatzung war jeweils einige Monate an Bord und wurde dann gewechselt. Von den "zivilen" Stationen gab es reichlich Fotomaterial und Reporter wurden zu Trainingscamps eingeladen, aber von der "militärische" Version gab es immer nur wenige verwaschene Fernsehbilder. Erst 1997 durften Journalisten die militärischen Bodensimulatoren sehen. Die Raumstation war im Prinzip nichts anderes als ein gigantischer, bemannter Spionagesatellit. Etwas vergleichbares war in den USA nicht mal in Planung. In regelmäßigen Abständen wurden die gewonnenen Daten (Fotomaterial, etc.) per flugfähigem "Kanister" zur Erde geschossen, während die Kosmonauten ihre Mission weiterführten. Einer dieser Kanister wurde vor ein paar Jahren bei Sotheby's für 42.000 Dollar verkauft. Das Spionage-

equipment der Stationen wurde an meistbietende westliche Firmen verkauft. Salyut sollte mit verschiedenen Waffensystem bestückt werden. Normale Projektilwaffen, erste Versionen von Lasersystemen und Space-to-Space Missiles. Teilweise wurde dieses Unterfangen realisiert. Das Ende des "Kalten Krieges" war auch das Ende des russischen Space Shuttle Zarya und Polyus. Zarya wurde als 8-sitziges wiederverwendbares Raumschiff konzipiert, das eine spätere Raumstation anfliegen sollte. Von der Form her glich es einer überdimensionalen Sojus-Kapsel und wog über 10 Tonnen; eine kleinere Version war für 2-3 Personen vorgesehen. Weitaus größere Auswirkungen hätte jedoch Polyus (Der Pol) gehabt. In den 80ern wurde (aufgrund der Verzögerungen im Bau des sowjetischen Buran Shuttles) mit Hilfe einer Energia Trägerrakete eine Waffennutzlast von 100 Tonnen in den Orbit ge-bracht. Als Polyus 1987 gestartet wurde, wurde es offiziell als "Nutzlast-Dummy" bezeichnet. Polyus war ein 37 Meter langer und 4.1 Meter breiter, schwarzer Zylinder. Polyus hatte Tracking-Systeme an Bord, eine sogenannte "Skif-DM" Apparatur (bis jetzt ungeklärt) und große Tanks mit Gasen, die in die Ionosphäre entlassen werden konnten. Obwohl das Projekt von früheren Zentralsekretären gefördert wurde, legte Michael Gorbatschow bei seinem Amtsantritt ein Veto gegen Polyus ein, da er fürchtete, daß das Bekanntwerden eines derartigen Projektes seine Anti-"Star Wars" Verhandlungen mit Reagan erschweren würde. Die Polyus-Payload wurde nie aktiviert. Schließlich stürzte Polyus in den Pazifischen Ozean.

ad c)

Doch wie sieht die Zukunft der russischen Raumfahrt aus? Mit dem Ende von Mir wird man sich auf den Bau der internationalen Raumstation konzentrieren, doch wieviel Anteil wird Rußland daran haben? Denn nicht nur die Raumfahrt, sondern überhaupt die gesamte russische Wissenschaft erlebte einen dramatischen Niedergang, als die ehemalige Sowjetunion zerfiel. Es fehlt überall an Geld, und die Löhne russischer Wissenschaftler sind extrem niedrig - mancher Busfahrer verdient mehr.

„Die Erde ist die Wiege der Menschheit. Der Mensch kann aber nicht ewig in der Wiege bleiben." (Konstantin Ziolkowski, 1917)

Die Russische Akademie der Wissenschaften entließ zahlreiche Wissenschaftler, von denen viele die Flucht in den Westen einer ungewissen Zukunft im eigenen Land vorzogen. Neben dem intellektuellen Verlust bedeutet das auch, daß viele Institute und Laboratorien massive Schwierigkeiten haben, den ordnungsgemäßen Betrieb aufrecht zu erhalten, von wissenschaftlichen Durchbrüchen ganz zu schweigen. Ein weiteres Problem stellt die Tatsache dar, daß wissenschaftliche Konferenzen und Treffen aus Geldmangel nicht mehr besucht werden können und neue Erkenntnisse erst spät nach Rußland gelangen - auf manchen Gebieten, wo es wichtig ist, in ständigem Kontakt mit anderen Wissenschaftlern zu stehen, bedeutet dies, daß die russische Wissenschaft nur noch mühsam hinterherhinken kann. Um den russischen Kollegen zu helfen, gibt es daher besonders in den USA Bemühungen, diese zu unterstützen und auf dem neuesten Stand zu halten - neben Geldspenden geschieht dies auch oft einfach dadurch, daß neueste wissenschaftliche Magazine nach Rußland geschickt werden.

Doch auch die Privatwirtschaft, besonders die amerikanische, hat den Handlungsbedarf entdeckt. Allerdings achtet sie dabei mehr auf den ökonomischen Aspekt - russische Spitzenwissenschaftler, besonders Computerspezialisten, arbeiten für weitaus weniger Geld als ihre westlichen Kollegen und stehen diesen dennoch in nichts nach; im Gegenteil, sie werden oftmals gerade wegen ihrer innovativen Vorgehensweise angestellt. Einige Wissenschaftler haben auch eigene Unternehmen gegründet und arbeiten eng mit westlichen Firmen zusammen. Auch Boris Babaian, Vater der sowjetischen Supercomputer, begann schon 1992 für Sun zu arbeiten; Sun gründete hierzu das Moscow Center of SPARC Technology und schloß einen Vertrag mit Babaian und seinem Team ab, der Compiler und andere Entwicklungstools für Sun Sparcstations entwickelte. 1997 gründete Babaian Elbrus International und bietet seither westlichen Firmen sein Wissen im Bereich Computerdesign an. Für die Realisierung seines Computerchip-Projekts "E2k" suchte er Geldgeber; der Chip sollte in der Lage sein, den neuen Intel-Chip weit hinter sich zu lassen. Was aber nicht passiert ist. Leider.

Mit dem Niedergang der russischen Wissenschaft infolge des wirtschaftlichen Chaos endeten auch zahlreiche Weltraumprojekte.

„Auf Anweisung der Behörden ist Nikofir Nikitin wegen aufrührerischer Reden über einen Flug zum Mond in die Siedlung Baikonur verbannt worden." (Nachricht des Gouvernements Moskau, 1848)



Martin *Nechvatal*

Martin ist einer von den Typen, die schon mit 15 oder so Texas Chainsaw Massacre in Wiener Vorstadtgefilden nachstellen. Und das setzt sich natürlich auf andere Weise fort. Eigenartige, kränkliche Settings, Menschen die an Liebesbeziehungen zerbrechen, in dunklen Zimmern hocken und sich den Körper ritzen, dann anderen den Schädel wegblasen ... diese Art Dinge. Und wo kommt das alles her? Natürlich sind die Medien dran schuld. Vor allem diese eigenartigen Videos, die man in der Videothek kriegt und die manchmal im ZDF laufen. Und der gute Martin hat uns seine Best-Of Liste geschickt. (Eigentlich haben wir auch ein Interview mit ihm gemacht, aber wir haben die Minidisk verschmissen. Wir holen das auf der mono Homepage nach.) Nun happy Konsum:

Angst
(A 1984/Regie: Gerald Kargl)
In diesem, für österreichische Verhältnisse sehr ungewöhnlichen und direkten Film geht es um einen Gewaltverbrecher, der während seines Hafturlaubs in eine abgelegene Villa eindringt und die gesamte Familie Person für Person dezimiert. Hier geht es nicht um Gewaltästhetisierung, sondern um schonungslosen, dokumentarischen Realismus. Dynamische, eindringliche Kamera, beunruhigende Musik und Hauptdarsteller Erwin Leder in Bestform. Die düsteren Monologe stammen aus den Protokollen von Peter Kürten („Der Vampir von Düsseldorf") und Walter Kniesek, dessen Verbrechen in diesem Film dokumentiert werden sollen.

Explosion des Schweigens
(„Blast of Silence"/USA 1961/Regie: Allen Baron/sw)
„It's always that way whatever it is. You are alone but you don´t mind that. You are a loner, that's the way it should be. You have always been a loner. By now it's your trademark. You like it that way." Profikiller Frank Bono hat einen neuen Auftrag zu erledigen. Dicht an den Fersen seines Opfers streift er durch das weihnachtlich dekorierte Manhattan, dessen Feststimmung er mit Mißgunst betrachtet. Wir verfolgen den ganzen Film über das Innenleben des einsamen Killers, den einerseits sein Auftrag beschäftigt, andererseits eine alte Liebe quält. Regisseur Allen Baron beeindruckt in der Rolle des einsamen Killers, der treibende Jazzsound und die körnigen Schwarzweißbilder machen den Film zu einem Film Noir-Erlebnis erster Klasse.

Im Zeichen des Bösen
(„Touch of Evil"/USA 1958/Regie: Orson Welles/sw)
Lt. Quinlain (Orson Welles) ermittelt gemeinsam mit dem amerikanischen Drogenfahnder Vargas (Charlton Heston) im dreckigen Grenzort „Les Robles". Es gilt, ein Bombenattentat aufzuklären, in das vermutlich auch die verbrecherische „Grandi"-Familie verwickelt ist. Als Vargas Frau (Janet Leigh) mit den Grandis ungewollt Bekanntschaft macht, nehmen die Dinge um Mord, Korruption und Macht ihren Lauf. Surreale, tiefenscharfe Bilder, ein grimmiger, versoffener Lt. Quinlain und Kamerafahrten, die die 50er in ein neues Filmlicht rücken. Welles konfrontiert die heile Welt der US-Kleinstädte der 50er mit dem korrupten und versifften „Les Robles". Ein Film Noir-Klassiker, zu dem Henry Mancini die Musik komponierte.

Messias des Bösen
(„Messias of Evil"/USA 1972/Regie: Willard Huyck)
Eine junge Frau gerät auf der Suche nach ihrem Vater in eine kleine Hafenstadt. Sie bezieht sein großes, geheimnisvoll ausgemaltes Strandhaus und beginnt, in seinen Tagebüchern zu stöbern. Diese dokumentieren die Gedanken eines Geisteskranken. Schon wimmelt es in der Stadt von Untoten. Frühe, anspruchsvolle, nicht nur auf vordergründige Schocks getrimmte Variante des Zombie-Themas, die eine derartig gespenstische Stimmung erzeugt, die im Genre sonst nicht oft zu finden ist. Ein aus der Masse herausfallender Horrorfilm, der leider in den Videotheken unterging. Die Video-Neuauflage ist unter den Titel „Blood Busters" erschienen.

Tanz der toten Seelen
(„Carnival of Souls"/USA 1962/Regie: Herck Harvey/sw)
Bei einem Autounfall ist eine junge Organistin die einzige Überlebende. Der Unfall hat für sie jedoch einige unübliche Folgen. Fortan fühlt sie sich verfolgt, hört rätselhafte Stimmen und hat geisterhafte Erscheinungen, die sie in den Wahnsinn zu treiben drohen. Low-budget Schwarzweiß-Grusler aus den 60ern, der einen das Fürchten lehrt. Stimmungsvolle Orgelmusik, blasse Gestalten in einem expressionistischen Meisterwerk des Grusel-Paranoia-Kinos. Großer Einfluß auf spätere Werke wie „Night of the living dead" (USA/1968/R.: George Romero)

Das Irrlicht
(„Le Feufollet"/F 1963/Regie: Louis Malle/sw)
Alain (Maurice Ronet) will sich das Leben nehmen. Nach einem längeren Klinikaufenthalt für Alkoholkranke macht er sich auf nach Paris in die „Die Stadt aller Orgien". In seinen letzten Tagen trifft er zahlreiche Ex-Freundinnen und Ex-Freunde, um mit ihnen über den Sinn seiner und ihrer Existenz zu philosophieren. „Das Leben in mir geht so langsam vorüber, also beschleunige ich es ..." Louis Malle zeigt uns hier das düstere Psychogramm eines Menschen, der endlich Schluß mit sich selbst und der Welt machen will. Ein depressiver, pessimistischer Charakter, der an, an der Anonymität der Stadt gescheiterten, Beziehungen zu Frauen und an der Kälte seiner Mitmenschen zugrunde geht.

The Otherside of Madness
(USA 1977/Frank Howard/sw)
In der Nacht vom 8. auf den 9. August 1969, wurden die hochschwangere Sharon Tate und ihre Freunde am Ciello Drive 10050 Opfer der sogenannten „Manson-Sekte", die buchstäblich in Blut badete. Dieser Low-budget-Schocker ist in einem derart dokumentarischen Stil gedreht, als wäre es eine „Snuff-Reportage". Der psychedelische, elektronische Soundtrack gibt diesem Schocker den letzten Schliff. Erzählt werden die Ereignisse in Rückblenden vor einem Gericht. Hierbei bekommt man auch zeitgeschichtlich (Freiluftkonzerte, Love and Peace, Sex and Drugs-Happenings) einiges zu sehen. Die äußerst brutale und detailfreudige Schilderung der Morde hat bis heute nichts von ihrer Wirkung verloren.

Der Mieter
(„The Tenant"/F 1975/Regie: Roman Polanski)
Der junge Angestellte Trekovsky (Roman Polanski) bezieht eine Wohnung, aus dessen Fenster sich kurz zuvor die Vormieterin gestürzte hatte. Trotz dieses Vorfalles mietet er die Wohnung. Doch die seltsamen Ereignisse reißen nicht ab. Seine Nachbarn scheinen ihn immer mehr in die Rolle der Vormieterin zu drängen. Ein kammerspielartiges, paranoides Meisterwerk mit ironischem Unterton und einer Garantie für kalte Schauer. Genau der richtige Film für den Wohnungswechsel. Polanski inszenierte ihn sechs Jahre nach der Bluttat im Sommer 1969 nach einer Romanvorlage von Roland Topor.

Combat Shock
(aka „American Nightmare"/USA 1986/Regie: Buddy Giovinazzo)
Franky „lebt" mit seiner Frau und ihrem mißgebildeten Kind in einer Wohnung, die einem Rattenloch gleicht. Sein Dasein ist von sozialem Elend, Erpressung und Vietnam-Flashbacks geprägt. Seine Freunde sind kriminelle Junkies. Ein 16mm, Low-budget-Beitrag zum Thema „Vietnam-Trauma", voller Dreck und blutiger Gewalt, der es in Amerika zum Kultfilm schaffte. Ein Film, der den geneigten Zuschauer 90 min. hinunterzieht. Trotz Anleihen an frühere Werke („Eraserhead"/USA 1977/R.: David Lynch, oder „Taxi Driver"/USA 1975/R.: Martin Scorsese) kann „Combat Shock" in seiner schmierigen Umsetzung bestehen.

Shock Corridor
(USA 1963/Regie: Samuel Fuller/sw)
Der Reporter Johnny Barrett will einen Mord aufklären, der sich in einer Nervenheilanstalt ereignete. Um alles in der Welt will er den Pulitzer-Preis gewinnen. Johnny muß also nur den Verrückten spielen, um grünes Licht für seine Recherchen zu bekommen. Doch seine Karrierepläne verlaufen nicht ganz nach seinen Vorstellungen. Ausgezeichnet mit einem vielschichtigen Beziehungsgeflecht mehrerer Realitäts-, Bewußtseins- und Erzählebenen entwickelt der Film eine eigene „normale" Logik des Wahnsinns und dementiert die wahnsinnige Logik des „Normalen".


„eine zeit wird kommen,
da die menschen den
blick auf ferne dinge
lenken ..."
(christopher wren,
1656)

jgs

facetten des ganzen dings

mit led,
homolka,
linchen,
uli, den
gigas,
gerd d.
und anderen



Eiche und Mensch: zwei nahe Verwandte. M. frdl. Gen. v. Bill Ray

Ein Wort/3
Bei Durchsicht eines Artikels wurde ein Tippfehler korrigiert. Bei "armseelig" wurde das zweite "e" entfernt. Schade eigentlich. Ein erhabenes Wort.

Ein Wort/4
Es ist einfach grenzenlos schön: telolezithal te|lo|le|zi|thal [gr.-nlat.]: den Bildungsdotter am einen, den Nahrungsdotter am anderen Eipol aufweisend (von Eizellen, z. B. bei Amphibien; Biol.); vgl. isolezithal, zentrolezithal.

Ein Wort/5
Ich danke Martin Auer für diese Wortschöpfung: Der Veilchenbeschleuniger.

Ein Wort/6
Ich denke nicht daran, einer schnöden Neopunkband zu Ruhm und Ehre zu verhelfen. Deshalb nenne ich ihren Namen nicht. Aber einen ihrer Albumtitel. "Heavy Petting Zoo." Ein wirklich glorreicher Ausdruck.

Zwei Wörter/1
Laut ONE Auskunft ist die ONE Handy-Sprachbox ein "richtiges Sprachgenie". Man kann die Standardsprachen Deutsch, Englisch, Serbisch, Kroatisch und "flottes Deutsch" einstellen. Letzteres klingt interessant.

Wörter

Ein Wort/1
ich habe gerade das orf-wirtschaftsjournal "euro austria" gesehen.
da wurde ein system für autos vorgestellt, bei dem ein crash-sensor mit einem gps-system und einem mobilfunkteil kombiniert wurde, um im falle eines unfalles sofort hilfe holen zu können. bei der aufzählung der komponenten des systems wurde ein teil als "computerkasterl" bezeichnet. das war sehr auffällig, weil der sprecher nicht gerade native-austrian geklungen hat. wenn man schon "computerkasterl" sagt, dann spricht man das doch wohl "kompjutakastal" aus. der sprecher hat aber typischerweise "kompjutakasTERL" gesagt, was einen doch dazu verleitet, darüber nachzudenken, warum im skript überhaupt "computerkasterl" steht und nicht "computerkästchen". schließlich sind wir ja nicht bei "ins laund einischaun".
meine theorie ist, daß "computerkästchen" der redaktion wieder ein bißchen zu piefke-deutsch vorgekommen ist. wahrscheinlich wird der orf bei derartigen überschreitungen des österreichischen geschmacks von bösen telefonanrufen und haß-briefen überschüttet.
ich kann mir vorstellen, daß hier die köpfe stundenlang geraucht haben, bis sich die redaktion doch noch dazu durchgerungen hat: "ok. es ist zwar gewagt, aber es gibt einfach kein besseres wort. wir sagen 'computerkasterl'".
grundsätzlich war die entscheidung ja richtig, finde ich.
(harald list)

Ein Wort/2
Die von der jugendlichlässigen "New Yorker" Modekette herausgegebene "Fishbone" Kollektion erregte mein Interesse. Weniger aufgrund der Kleidungsqualität als durch den Titel "Fishbone". Diese Bezeichung fand ich interessant. *Aha. Ein Wortwitz. Fische haben keine Knochen. Trotzdem Fishbone.* Ich fand dies nett. Allerdings mußte ich zufällig aus einem Langenscheidt-Wörterbuch erfahren, daß "Fishbone" nichts anderes bedeutet als "Gräte" und keineswegs eine Wortkonstruktion ist. Welch Einfallslosigkeit.

Nahrungsmittel und Pflege

Tekafit plus Kalzium
Gerade bereite ich mir einen Aufguß dieses Produkts zu, ein aromatisiertes Früchtegranulat mit wertvollen naturähnlichen Zusätzen in gebeutelter Form. Informatives aus dem Aufdruck: "... Der Aufguß ist aufgrund der B-Vitamine naturtrüb ..." Zutaten: ..., Kalziumsulfat, ... Kalziumsulfat .... kommt mir bekannt vor .... hmmm.... das war doch...? ... Kalziumsulfat... achja: Gips! schlürf ... Naturtrüb also ...

Shark Cartilage (750 mg Dose)
Now Foods, Glendale Hts., IL 60139 USA
100% gefriergetrocknete Hai-Rückenknorpel als Dietary Supplement. Laut Beipack hoher Anteil an Protein. Es wird außerdem darauf hingewiesen, daß aufgrund der natürlichen Verschiedenheit der Haipopulation in Farbe, Textur, Knorpelbildung und Geschmack gewisse Unterschiede in der Tablettenqualität zu erwarten sind. Wers mag.

Fanta Lemon
Die perfekte Grundsubstanz für ein Glas "Heiße Zitrone". Das Fanta kohlensäureleer schütteln, in den Mikrowellenherd damit, Tarn-Zitrone hineinlegen, fertig. Politisch inkorrekt, aber schnell.

Jelly Beans
In den Landen Vereinigte werden sie tonnenweise geschluckt. Bei uns sind sie auch hin und wieder anzutreffen. Diese Nischenbildung ist für folgende Testreihe zu nützen. Background: Die kleinen Dinger gibt es ja in allen Herrgottsfarben und Geschmäckern. Also: Eine Jelly Bean essen ohne die Farbe zu beachten. Es ist (bis auf wenige markante Geschmäcker) unmöglich, die Geschmacksrichtung genau zu erkennen. Unser wertes Gehirn braucht dazu unbedingt den Assoziationshinweis "Farbe". Jelly Beans im Kino zu essen ist genau aus diesem Grund vollkommen unsinnig und langweilig, i tell ya.

Sweet Heart / Jelly Brains
bei Gazelle Bok Services Ltd., Falcon House, Queen Square, Lancaster LA1 1RN UK; Email: gazelle4go@aol.com
Ein anatomisch korrekt nachgebildetes menschliches Herz aus einem halben Kilo Schokolade. Friß es und verstopf dir auf genüßliche Weise Rachen und Arterien mit dieser übertriebenen Cardiokonditoreiware.
Dasselbe gilt auch für das Erdbeer-Pudding-Gehirn aus selbiger Erzeugung.

Prozac
Die New York Post berichtete im Juni 98, daß 580.000 Rezepte für Prozac und ähnliche Antidepressiva im Jahre 97 für Minderjährige ausgestellt wurden. Diese Anzahl wurde trotz des US-Werbeverbots für solche Medikamente erreicht. Aber das kann sich schon bald ändern. Die Food And Drug Administration wird vielleicht in Kürze diese Restriktion aufheben. Das würde gut passen. Erst kürzlich hat die Produktionsfirma von Prozac - Eli Lilly Pharma - Prozac mit Pfefferminz-Geschmack vorgestellt.



P6 Superstark N
"Der duftneutrale Frauen-Lockstoff zum Kennenlern-Mini-Preis. Eine unschlagbare Geheimwaffe, die jeder Mann besitzen sollte. Nur schnell -pfft, pfft-eingesprüht, schon werden die Frauen Sie umschwärmen!" (aus Orion Katalog 05/94, PF 99, A-6800 Feldkirch)

Grüner Kaugummi
Der Besuch des Wiener Josefstädterstraßen U-Bahn-Bogen Neuelektronik Lokals "rhiz" wäre nur halb so erfrischend, würde da nicht genau vor der Eingangstür (Richtung stadtauswärts) dieser unscheinbare Automat stehen. Um zwei Schilling kann man sich dort ein



äußerst unscheinbares, in Stanniol gewickeltes Kaugummi-Apfel-Brausezeug-Exquisitchen rausdrücken. Meine Maul ist Allahs evergreener Tempel! Wohlgeschmack ohne Scham, eine Sünde für den Speichelfluß. Doch Vorsicht, von Zeit zu Zeit wird die Apfel-Variante durch eine lähmende Erdbeer-Kaue ersetzt, ... ungut! Dann empfiehlt sich der Automat Gumpendorfer Straße - ist auf halbem Wege zwischen Top Kino und Apollo, linke Straßenseite.

Weihrauch
Aus einer deutschen Newsgroup:
War jemand von euch schon mal in einer christlich-orthodoxen Kirche in Mazedonien oder Griechenland? Was die da an Weihrauch-Dämpfen raushauen! Unglaublich! Und glaubt mir: Davon wird man mitunter ziemlich, ich sag mal "platt".
Antwort:
Das erinnert mich daran, daß vor etlichen Jahren die Grünen (die Partei meine ich), genau aus diesem Grund gefordert haben, Gras auch zu legalisieren, da ja die Katholen sich völlig legal Weihrauch reinpfeifen. Sie haben jedenfalls nachgewiesen, daß Weihrauch turnt und forderten das Recht, es mit Gras auch tun zu dürfen. Hat natürlich nicht geklappt ...
Folgerung: Diese Postings wären doch vielleicht ein Anstoß, in Richtung Weihrauch-Joints zu forschen. Gibt es da im geistigen Leserpotential nützliche Infos? Wo kriegt man Weihrauch her?
(th@monochrom.at)

Cinnabon
Die österreichische Mehlspeisen-Selbstüberschätzung ist bekannt. Das pingelige Genörgel über die angeblich so schlechte Nachspeisenauswahl im Ausland könnte schon fast xenophob genannt werden. Ein Vorurteil halt. Beispiel: Cinnabon ist zuweilen in amerikanischen Shopping Mall Foodcourts zu finden. Es handelt sich dabei um eine luftigleichte, supersofte Zimtschnecke mit einer Milch/Obers/Vanille/Zuckerglasur-Creme und Schoko oben drauf. Nichts kommt da mit.

Hühner
Als ich klein war hat meine Mutter mir folgendes gesagt: "Iß deine Hühnerflügel, dann wirst du einmal fliegen können". Ein Lüge. (Ascan Breuer)

Onkyblox
Dieser Fruchtzwerg-A-Like "Fruit Fromage" wird in großen - Lego-Bausteinen nachempfundenen - Bastelklötzen verkauft. Ein Schachzug, der erregt. (Bei uns als "Quark Bausteine" erhältlich.)

Viva el café KAFFEE TransFair
J. J. Darboven, Hamburg
Kommentar: preislich etwas teurer aber es lohnt sich auf jeden Fall. Vom fairen Handel mal abgesehen, handelt es sich bei diesem Kaffee um schwarzes Gold, welches aus echt italienischen Testerkehlen wohlwollende Zustimmungsrufe hervorzubringen imstande war. Empfehlung! Erhältlich z. B. bei größeren Zielpunkt Läden. (uli)

Acticizer
Naturtrübes Grünteegetränk mit Honig. Ich lehne es ab. Die Dose beschwatzt mich zwar mit Texten über Fernost, die lebensbestimmende Eigenschaft des Tees, die stärkende Wirkung auf das Allgemeinbefinden, fernöstliche Philosophie und allerhand anderen modischen Details. Aber ich vertraue da ja immer noch auf meine fette Zunge und den darin eingewachsenen Papillen. Die kenn ich nun schon längere Zeit und sie sind mir dienlich. Sie flüstern mir: Ein untrinkbares Honig-Kracherl, aggressiv, citrig und pickig. Pfui Spinne.

Amerikanische Getränke
1.) Root Beer
Extrem klebriges Getränk der Gattung Odol-zum-Trinken bzw. Mentadent-C-Kracherl. Ist um Haus-ecken amerikanischer als das klassischste Cola. Nur Amis können das Zeug trinken. Der Mitteleuropäer bekommt sofort einen Gurgelwasserausspuckreflex.
2.) Dr. Pepper
Geschichtlich betrachtet kommt dieses Wässerchen aus Texas, südlich von Dallas. Da gibt's sogar Dr. Pepper Museen und derart. Mit Jahren Verspätung ist es nun marktstrategisch über den Atlantik getreten worden und macht sich in Mittel- und Westeuropa breit. Zur Beschreibung: Es handelt sich hierbei um einen Hardcore-Softdrink. Schmeckt nach Traubenzucker und derbem Sprudel (ich ahnte ja nicht, daß Kohlensäure wirklich soo fräsen kann). Eine gewisse erfrischende Komponente kann nicht abgesprochen werden. Oft kann man das aber nicht trinken. Da empfehle ich dann doch Fruçade.
3.) Sobé Rain
In der Cafeteria des Museum of Natural History erwarben wir eine Flasche Sobé Rain (Geschmacksrichtung Agave-Cactus). Dies schmeckt wie flüssige Eiszapfen von Engelhofer.



Ein Motto
"A man who does not care about the beer he drinks as well not cares about the bread he eats. Neither should a woman be so careless ... Drink, food, and sex can all provide quick satisfaction or a more relaxed enjoyment ... The search for the perfect pint should last a lifetime." (Credo of The Dock Street Brewery)

Der Krapfen
Durch den austriaken Volksmund als lustig definiertes Backwerk. Marmelade entweicht (haha).

MacDonalds
Wer in der Bestrebung des Erhalts von Gratisnahrungsmittel auch vor dem potentiellen Verzehr von MacDonalds Produkten nicht zurückschreckt, der sollte in größerem Ausmaße die Geburtstagszettelchen ausfüllen, die in jeder Filiale der so kinderfreundlichen Kette zu finden sind. Eine breite Variation an fiktiven Kindernamen (nebst korrekter Eigenadresse) und Geburtstagen sollte angewandt werden. Dann kommt zu gegebener Zeit ein Brieflein ins Hause: "Wir wünschen Dir alles, alles Gute und ganz viele, tolle Geschenke zum Geburtstag! Hoffentlich freust Du Dich auch über unsere Überraschung: eine komplette Junior-Tüte!" Klar freust du dich.



MacDonalds/2
Man müßte doch annehmen, daß Pommes frites mit Kartoffel, Fett und Salz zubereitet werden ... Well. Die ingredients list auf *www.mcdonalds.com* meint anderes: *"French Fries: Potatoes, partially hydrogenated soybean oil, natural flavor, dextrose, sodium acid pyrophosphate (to preserve natural color). Cooked in partially hydrogenated soybean and corn oils, TBHQ (to protect flavor), citric acid, dimethylpolysiloxane and natural flavor."*
... eine Speise unerwarteter Komplexität.

MacDonalds/3
Ich aß beim Mac einen McKonga. Dies war der aktuelle "Tarzan" Burger. Ein Hamburger Royal mit Käse und Ruccola. Warum repräsentiert McDonalds den Urwald durch Ruccola?

Ben's Cedrata
Zucchero deluxe. Ein grünes italienisches Getränk der Klasse Keliähnliche. Das rinnt volle Kanne.

C. Y. O. G.
Der Erfinder Michael Samonek, inspiriert von dem Gebrauch von Algen-basierenden Pasten für künstliche Zähne oder Zahnweissungen, sein neues "Clone Your Own Genitals"-Paket bekannt (Preis: $19.95). Um die Farbe realistischer zu halten, benutzt er Pfirisich-Gelatine (Jell-O) und Kondens-Milch für helle Haut, Schwarze-Kirsche-Jello-O und Kondens-Milch für dünklere Schattierungen. (Leider konnte bis dato keine Bezugsadresse eruiert werden.)

Tic Tac Cinnamon
Der Satan Ferrero gebiert ja immer wieder die eine oder andere Verfehlung. Viele davon sind in den satten Räumen der Europäischen Union zu erhalten, manche sind aber nur in den präsbyterianischen NAFTA Ländereien verkaufbar. So etwa besagte Tic-Tac Geschmacksrichtung Zimt. Konkreter gesagt: Zimt-Minze. Das darf nicht sein. Das ist gegen die Natur.

Niemetz Schwedenbomben
Sich entscheiden ist da schwer. Die einen essen die Schwedenbomben gerne mit Kokosraspel, die anderen gerne ohne. Grundsätzlich betrachtet sind aber alle anderen Inhaltsstoffe gleich. Viel wesentlicher ist, daß das Wort Schwedenbombe, obwohl es aktiver Bestandteil der österreichischen Sprache ist, immer noch nicht im Österreichischen Wörterbuch gelistet wird. Prof. Tatzreiter, Germanistiklehrender an der Uni Wien, kämpft dafür. Bravo.

Mentadent C Crystal Gel (mit Mikrogranulaten)
Die blauen Mikrogranulate zerfallen beim Putzen in winzig kleine Mikro-partikel und können so tief in die Zahnzwischenräume vordringen. Wow.

Sweet Lips: Fresh-squeezed Lip-Gloss
Del Laboratories, Inc., Farmingdale, NY 11735 (zu haben bei Eckerd um drei amerikanische Taler)
Endlich gibt es ihn: den Labello-Ersatz, der den Geschmackspapillen schmeichelt, sie zärtlich umspült mit dem herrlichen Geschmack von 'Strawberries 'n Watermelon' – und darüber hinaus noch die Lippen mit zartem Rotglanz verschönt. Die super-trendy in Metalltuben gequetschte Paste macht Schluß mit dem schnöden Fettfilm, den andere Lippenpflegeprodukte auf - meist dennoch spröden - Frauenlippen hinterlassen.

Fresh-squeezed Lip Gloss schmeckt, pflegt, duftet und läßt glänzen. Schmatz! (linchen)

Geröstete Mandeln
25 dkg Mandeln, 18 dkg Zucker, ½ Glas Wasser, 1 große Messerspitze Zimt. Unter ständigem Rühren alles zusammen auf kleiner Flamme kochen, bis es ganz trocken ist. Wenn der Zucker wieder weich ist, auf einer Platte ausbreiten und abkühlen lassen. Das ideale Knabberzeug für deprimierte Winterabende allein oder zu zweit.

Senf
Nicht in die Augen geben. Brennt.

Browser Snack
Unipex Dairy Products Co. Ltd. (Tiffany Foods), PO Box 6597, Sharjah, UAE.
Die Knabber-Intelligentia der Vereinigten Arabischen Emirate hat etwas auf den Markt geworfen, was erwähnenswert und abbildenswert ist. Die "Browsers Snack Buscuits". Mit Pizzageschmack. Zur Versalzung der Stunden vor dem Netscape. Mit herrlichen Icons auf der Verpackung: *Pizza Flavour Check Out. Flavour Search. Click here for more. Baked not fried.*





Lebewesen (und Teile derselben)

kaktus bei ikea
eigentlich mach ich mir nicht viel aus zimmerpflanzen. so war ich auch gar nicht auf der suche nach einer, als ich unlängst beim ikea auf diesen kaktus stieß. wow. es war liebe auf den ersten blick. was für ein stolzes gewächs das war. er war etwa einen meter hoch. dieser feste stamm. diese einfache, robuste struktur. aber was am beeindruckendsten war: er hatte echt fiese stacheln. sie waren lang und dünn, und standen in alle richtungen weg - das ding war wirklich furchteinflößend. ich wollte einen stachel vorsichtig berühren, schon hatte mich ein anderer gestochen. erst jetzt begreife ich den wahren inhalt der textzeile "... und wenn ein bösewicht, was ungezognes spricht, dann hol' ich meinen kaktus und der sticht sticht sticht ...". ich entfernte mich respektvoll. nach einer woche war ich wieder da. mit meinem bruder. ich zeigte ihm den kaktus, wenige augenblicke später hörte ich ihn ein "aua" zischen. in mir keimte das verlangen, diese pflanze käuflich zu erwerben, denn soviel war mir klar: wenn ich die in mein zimmer stelle, dann paßt die besser auf als ein wachhund. vielleicht auf den kasten mit einem gelb-schwarzen schild "VORSICHT! NÄHERN AUF EIGENE GEFAHR!". jeder würde mich bewundern, weil ich mit so einer wilden bestie in einem zimmer lebe. aber wie sollte ich ihn zu mir nach hause bringen? schon bei dem versuch, mich zu bücken, um ihn auf das wagerl zu stellen, würde er mir ein auge ausstechen. neinein. wir menschen sind doch kacker: alles was wir lieben, wollen wir gleich besitzen. aber so ein kaktus läßt sich nicht besitzen. das habe ich einsehen müssen. ich wünsche mir, daß er für immer dort stehen bleibt, und allen die augen aussticht, die versuchen, ihn nach hause mitzunehmen. denn wenn ich ihn schon nicht besitzen darf, dann irgendein dahergelaufener bitte auch nicht! (homolka)

Tote Schlangen
Auch tote Klapperschlangen beißen. Ursache sind vermutlich Nervenreflexe, mit denen die Schlangen auf warme Körper reagieren. Das berichtet die in Stuttgart erscheinende Zeitschrift "Bild der Wissenschaft" in ihrer Oktober-99-Ausgabe.
Frank Lo-Vecchio und Jeffrey Suchard vom Good Samaritan Regional Medical Center in Phoenix (US-Staat Arizona) hatten 34 Bissopfer befragt. Fünf von ihnen erklärten, die angreifenden Schlangen seien tot gewesen. Die Tiere seien erschlagen, totgeschossen oder geköpft worden.
Nach Auskunft des Magazins versucht ein abgetrennter Klapperschlangenkopf noch bis zu einer Stunde nach dem Tod des Tieres, Gegenstände anzugreifen, die vor ihm hin und her geschwenkt werden. Es handle sich dabei wahrscheinlich um einen Reflex, der durch Infrarot-Sensoren im sogenannten Grubenorgan der Schlangen ausgelöst wird. Damit können die Reptilien warme Körper wahrnehmen, sogar noch eine Maus in 15 Zentimeter Entfernung.

Begebenheit
Der Gitarrist und Herr Marcus H. hat durch eine Gedankenlosigkeit das Klo in Wohnung 23 im 5. Stock der Tivoligasse 7-9, A-1120 Wien unter Wasser gesetzt. Das Wasser drang abwärtsstrebend bis in den 3. Stock. Es ist zu unserem großen Bedauern festgestellt worden, daß Herr Marcus H. auf diese Weise auch eine an der Decke des Bades im 4. Stock ausharrende Spinne ersäuft hat. (Spinnen = Subphylum chelicerata Classis Arachnida und durchaus liebenswert ... man denke nur an Latrodectus ...)

Pflanzenzucht
Es gibt verschiedene Möglichkeiten in reaktionär gesinnten Haushalten unerkannt psychoaktive Pflanzen anzubauen. Beispielsweise kann man einen Kasten vom Dachboden schleppen, darin die Cannabispflanzen töpfen und mit darin befestigten Hochenergielampen das Gewächs zur produktiven Reife bringen. Es geziemt sich natürlich den Kasten abzusperren. Sollten dann Fragen auftauchen, warum dieser Kasten stets verschlossen sein, oder warum die Stromrechnung so hoch wäre, dann kann man auf einen darin befindlichen Server-Rechner hinweisen. Und was tue dieser Rechner die ganze Zeit? Er permutiere die Torah.

Uganda ...
heißt der Collie einer Bekannten.

Das Auge ...
... ist im Laufe der Evolution ungefähr 40 mal "entstanden", diese Entwicklungen passierten vollkommen unabhängig voneinander. Warum? Richard Dawkins bietet in "Climbing Mount Improbable" (bei W. W. Norton & Company, Inc.) ein schönes Erklärungsmodell. Mehr wird nicht verraten.

Mehlkäfer
Larven gelblichbraun, bis 20mm (die bekannten "Mehlwürmer"), Käfer schwarzbraun, bis 18mm. Vorkommen vor allem in Mehl und Getreideprodukten, aber auch in vielen anderen tierischen und pflanzlichen Produkten. Das Mehl wird klumpig und riecht muffig, der Mehlkäfer fliegt im Sommer oft in Wohnungen und fällt dort wegen seiner Größe leicht auf. Schaden: Fraß an Lebensmitteln und an morschem oder von Schädlingen befallenem Holz. Bekämpfung ist selten notwendig, da die Tiere aufgrund ihrer Größe schnell auffallen und wegen ihrer langsamen Entwicklung nicht zu Masenvermehrung neigen. Mehl niemals absieben; befallene Lebensmittel im Backofen für 1-2 Stunden auf 60-80° C erhitzen oder für etwa 10 Tage einfrieren, dann wegwerfen.

Mammuth
Der Name des bekannten eiszeitlichen Tieres (vor ca. 10.000 Jahren ausgestorben) stammt aus dem estnischen Sprachraum und bedeutet soviel wie Erdmaulwurf.

Die Atemmasken der Blindmäuse
Einen Holzspan oder auch die Schale einer Pflanze stecken sich Blindmäuse zwischen Lippen und Nagezähne, wenn sie an Material nagen, das beim Zerbrechen feinen Staub ergibt, an dem sie ersticken könnten. Bei Material, das nur in grobe Stücke zerbricht, verzichten sie auf einen solchen Atemschutz, berichtet Paul Sherman von der Cornell University in Ithaca, New York. Sherman meint, daß die Nagetiere abschätzen können, wie das Material beschaffen ist, das sie zu benagen gedenken, und daher eben ein solches primitives Werkzeug verwenden. (New Scientist, 13. 6. 99, Seite 25).

Kresse
Die Kresse ist der Freund des Menschen. Sie wächst schnell, kann roh gegessen werden und macht sich auch gut auf Broten.

Projekt Byte
von Uli Winters, Christoph Ebener. Email: uli.winters@t-online.de
Man nehme: 6 Mäuse, 6 Käfige und 1 Computersystem.
Das Projekt Byte zielt darauf ab, in einer Skinner-Box eine Mäusepopulation zu züchten, die gezielt auf Computernetzwerke angesetzt werden kann und diese binnen kürzester Zeit durch Zerstörung der Kabel lahmlegt. Die Tiere können von den BesucherInnen bei der Ausbildung beobachtet werden. In jedem Käfig befindet sich eine Maus, durch jeden Käfig wird ein Computerkabel hindurchgeführt, das mit einem Rechner verbunden ist. In der Nähe des Kabels ist eine Futterschale aufgestellt, die mit einem Futterautomaten gekoppelt ist. Wann immer die Maus am Kabel knabbert und dabei eine der Adern durchtrennt, wird sie mit einer Futtergabe belohnt. Gleichzeitig wird die Leistung der Maus erfaßt und auf einem Bildschirm im Vergleich dargestellt. Auf diese Weise läßt sich sehr schnell die Leistungsfähigkeit der einzelnen Maus feststellen, und so eine Selektion der am besten geeigneten Individuen vornehmen.
"Man braucht nicht viel Phantasie um sich vorzustellen, wie leicht solche Tiere in empfindliche Zentren der Macht eingeschleust werden können und welch verheerende Folgen dies haben wird. Nach dem gleichen Prinzip können ebensogut andere Lebewesen, zum Beispiel Ameisen zur Erzeugung

von Kurzschlüssen in Rechnern in gefährliche Waffen des Information War verwandelt werden." (aus der Projektbeschreibung)

Germs
According to a February 98 Science News profile of University of South Florida pollution microbiologist Joan B. Rose, her career is devoted to flushing fecal-germlike "phages" down toilets and then sending monitoring crews into local waterways to track down where they end up. She has found, for example, that some bacteria flushed into septic tanks can seep into nearby canals within 11 hours. Another Germ Ranger is University of Arizona environmental microbiologist Charles Gerba, whose specialty, according to a February New York Times article, is discovering germ patterns in kitchens, bathrooms, and laundries. In random home visits, Gerba found that 25 percent of washing machines are contaminated with fecal matter and that hepatitis A and salmonella survive even a very hot dryer and remain on clothes. He is noted for developing the "commodograph", a visual display of where droplets of water land after they are sprayed into the air when a toilet is flushed. (Hint: Gerba keeps his toothbrush in the medicine cabinet.)

Das Leben der Pinguine
Die Wissenschafterin Fiona Hunter, die an der Universität von Cambridge (England) seit fünf Jahren das Paarungsverhalten von Pinguinen studiert, berichtete, daß manche Weibchen im Austausch für ein paar zum Nestbau geeignete Steinchen sich mit fremden Männchen paaren, was nach Ansicht von Dr. Hunter das erste Anzeichen für Prostitution im Tierreich ist. Nach ihren Erkenntnissen geschehen all diese Aktivitäten hinter dem Rücken des regulären Männchens und ein paar Mal konnte sie beobachten, daß nach dem Sex einige Freier den Weibchen noch zusätzliche Steinchen - als ob es Trinkgeld wäre - gaben.

Die Ameise
Ameisen sind fauler als ihr Ruf. "Ameisen sind nicht die Emsigen, für die sie lange Zeit gehalten wurden. Die arbeiten weniger als wir", sagt Professor Jürgen Heinze von der Universität Erlangen. "Im Schnitt arbeitet über alle Arten hinweg jedes Individuum drei Viertel der gesamten Zeit nicht."
Heinze hält in Wärmeschränken rund 500 verschiedene Kolonien in kleinen Schaukästen und hat in den vergangenen Jahren gemeinsam mit Kollegen rund 100 wissenschaftliche Arbeiten zum Thema veröffentlicht.
Nach Beobachtungen des Evolutionsbiologen sitzen in manchen Populationen viele Tiere 25 Minuten ruhig und tun dann nur fünf Minuten etwas, bevor sie sich wieder ausruhen. Einige sind auch nachts aktiv.
Ausruhen und die Arbeit andere machen lassen - dies ist das Rezept für ein langes Leben. Laurent Keller und Michel Genoud von der Universität Lausanne sind der Frage nachgegangen, warum die Eier legende Königin bei sozialen Insekten so viel länger lebt als ihre Arbeiter. Königinnen von Ameisen, Termiten und Bienen werden durchschnittlich 100mal älter als Arbeiter.
Der Grund dafür ist das behütete Dasein der sogenannten Geschlechtstiere. Geschützt vor äußeren Feinden und versorgt von Artgenossen hat die Evolution ihnen ein langes Leben beschert, damit sie täglich hunderte manchmal sogar tausende von Eiern legen können.
Arbeiter hingegen sind bei der Nahrungssuche vielfältigen Gefahren ausgesetzt und leben meist weniger als ein Jahr, oft nur einen Sommer lang.
Die Rolle der Männchen im Staat der Ameisen ist laut Heinze lange Zeit falsch definiert worden. "Die sind nur zum Befruchten da, dann sterben sie ab", sei der Eindruck gewesen. Tatsächlich "sind die Männchen bei manchen Arten nicht die Dummen".
Der Forscher zieht aus einer hohen Schrankwand eine Holzkiste heraus. Bei dieser Art sind die Männchen besonders geschickt. Ausgewachsene Exemplare der Gattung "Cardiocondyla" schmieren ihre Rivalen regelrecht an: Sie sondern bestimmte Sekrete ab, die andere Ameisen von den Jungköniginnen abhalten. Erfolgreiche Männchen "sichern sich so über mehrere Wochen

das alleinige Recht der Paarung", sagt der Forscher.
Manche Ameisenvölker kommen ohne Königinnen aus. In bestimmten Kolonien in Florida leben ausschließlich Arbeiterinnen, die sich ungeschlechtlich fortpflanzen. Aufgrund bestimmter genetischer Voraussetzungen sind sie in der Lage, aus unbefruchteten Eiern weiblichen Nachwuchs zu züchten. "Solche Kolonien bestehen praktisch aus geklonten Insekten."
Auch die Vorstellung von einem Staat, in dem sich alles der Königin untergeordnet hat, sei nicht ganz korrekt. In einigen freilebenden Populationen greifen die Arbeiterinnen sogar die Königin an.
Friedfertige Ameisen haben es jedoch besser: Der Kampf gegen Fremde oder den Nebenbuhler in den eigenen Reihen kostet sie Energien, die für die Nahrungssuche und das Erreichen neuer Territorien fehlen. Auch Fortpflanzung und Lebensdauer leiden unter dem aggressiven Gebaren.
Dagegen sind pazifistische Kolonien der gleichen Ameisenart doppelt so produktiv und kommen in ihrer geschlossenen Front weitaus schneller zum Ziel.
Ihr Erfolgsrezept entdeckte ein amerikanisches Biologenteam um David Holway von der Universität von Kalifornien in La Jolla. Sie untersuchten die Vorteile des Pazifismus am Beispiel der argentinischen Ameise "Linepithema humile".
Fast alle anderen Ameisen verteidigten ihr Territorium erbittert gegen andere Kolonien, besonders die der eigenen Art: Nicht so die Linepithema. Fernab von ihrer Heimat Argentinien halten sie in geschlossener Front zusammen.
Die ursprünglich in Südamerika beheimatete Art ist so zu einer weltweiten Plage geworden. Mit der pazifistischen Erfolgsstrategie dringen diese Ameisen in Küchen von San Francisco bis nach Johannesburg ein, um sich an Krümeln und anderen Speiseresten zu bedienen.
Link: *http://www.biologie.uni-erlangen.de/social_insect/index_d.html*


Fig. 35 : Bronchitiskessel in Anwendung

Ökosysteme

Darmflora & Astralkörper
Zur Frage ob die Darmflora einen eigenen Astralkörper hat: Habe mich bei einem (zugegebenermaßen exzentrischen und streitbaren) Hobby-Esoteriker erkundigt und folgendes herausgefunden: die Darmflora (& ev. auch -fauna) ist bereits ein eigener Astralkörper, was übrigens sogar auf Pflastersteine zutreffen soll. Somit lassen sich auch Rückschlüsse auf die Zukunft ziehen; etwa daß man selbst, sofern man in der Gegenwart viel "Scheiße" gebaut hat, das im nächsten Leben vielleicht im Darm der eigenen -flora tun muß, allerdings nur, wenn diese gerade jetzt sehr fleissig ist. Menschen mit Verdauungsproblemen brauchen sich jedoch darüber keine Sorgen machen. Dafür könnte es sich bei ihrer Darmflora auch um verunglückt-reinkarnierte Pflastersteine handeln, was die Verdauungsprobleme erklären würde. All das (sofern die Theorie meines Haus-Esoterikers auch tatsächlich stimmen sollte) impliziert wohl, daß es niemand so leicht hat im Leben, auch wenn man nicht zu den Modernisierungsverlierern gehört (z. B. der unkontrollierte Einsatz billiger Darmflora in Kläranlagen). Die Natur rächt sich ... (cs)


Streber.

Consumer product diversity outstrips biodiversity
According to an EPA study conducted in conjunction with the U.N. Task Force On Global Developmental Impact, consumer-product diversity now exceeds biodiversity.
According to the study, for the first time in history, the rich array of consumer products available in malls and supermarkets surpasses the number of living species populating the planet.
"Last year's introduction of Dentyne Ice Cinnamint gum, right on the heels of the extinction of the Carolina tufted hen, put product diversity on top for the first time," study chair Donald Hargrove said. "Today, the Procter & Gamble subphylum alone outnumbers insects two to one."
The sharp rise in consumer-product diversity - with more than 200 million new purchasing options generated since 1993 - comes as welcome news for those upset over the dwindling number of plant and animal species.
"As more and more species fall victim to extinction, we face a grave crisis of decreased diversity, not only in America but across the globe," Hargrove said. "But the good news is, these losses in biodiversity are more than offset by a corresponding rise in consumer-product diversity. Though flora and fauna are dwindling, the spectrum of goods available to consumers is wider than at any time in planetary history. And that's something we can all be happy about."
Scientists are calling the current decrease in biodiversity one of the worst episodes of mass extinction in the Earth's history. The rate at which species are currently vanishing approaches that of the "K-T Event" that ended the Age of Dinosaurs 65 million years ago and resulted in a loss of 76 percent of the world's species. The current era of biodiversity depletion, however, is unique in that it is the first mass extinction to occur in conjunction with an expanding industrial society, and thus, the first in which consumer-product availability can function as a "balancing factor" to help keep global diversity thriving.

"Any healthy system needs diversification in order to flourish," University of Chicago biologist Jonathan Grogan said. "Any complex system, whether we are talking about the Amazon Rainforest or the Mall of America, needs a rich array of species/products if it is to survive. That is why, in light of the crumbling global ecosystem, it is increasingly vital that we foster the diversification of the global marketplace by buying the widest range of consumer products possible."
According to Grogan, because of the interdependent nature of systems like the Amazon Rainforest and the Mall of America, the disappearance of any one species/product can lead to the disappearance of countless others. "The extinction of the Borneo hooded tern was an indirect result of the disappearance of the native species of sea snails upon which it fed," Grogan said. "This kind of vicious cycle, once begun, is impossible to contain. Fortunately, though, the process can function the same way in reverse: The successful introduction of a new item can lead to additional items later on. For example, the proliferation of Love My Carpet-brand carpet cleaner in hall closets across America would not have been possible without the introduction of the affordable, easy-to-use Hoover 5.0 upright vacuum cleaner. And thus, the cycle of life goes on."
According to science writer David Quammen, much of the rise in consumer-product diversity is a direct result of the decrease in biodiversity.
"When a species vanishes, the world loses not only that species, but the wide range of highly specialized physical and biochemical functions that species served. These ecological losses necessitate the creation of new, synthetic products capable of serving the same functions," Quammen said. "So, for example, when we lose a strain of microbe that filters the water we drink, we compensate by developing the amazing Brita water filter, with its patented filtration technology. When we lose a plant in the jungles of Indonesia whose berry bears an extremely rare nutrient, we develop in ist place fruity, fun-to-eat Flintstones chewable vitamin supplements."
Read the EPA report: "The planet Earth stands on the

brink of one of the most devastating global extinctions in history. By the year 2040, nearly two-thirds of all current species will be extinct. Rainforest habitats that were once lush canopies of life, sustaining millions of highly specialized and interdependent species of plants and animals, have been reduced by upwards of 95 percent in some areas. Thankfully, however, retail outlets which, as little as 50 years ago, were the domain of only a handful of basic staple goods, have evolved into lush, highly developed supermarkets and department stores with a nearly limitless abundance of consumer goods."
Environmental and business leaders cheered the report's optimistic findings, but they warn that consumers still have their work cut out for them. "As our ecological resources continue to disappear, we must all do our part," Quaker Oats increased consumption of new products. If these products are not bought, nobody will manufacture them. And if this were to happen, the damage to the precious diversity of our consumer landscape would be disastrous."
(satori@sirius.com)

Mnemiopsis leidyi
In den frühen 80er Jahren kippte ein unbekanntes Schiff Tonnen Ballast-Wasser in das Schwarze Meer. In diesem Wasser, das in einem fernen Ozean aufgenommen wurde, befand sich auch eine Quallen-Art, die ob ihrer neuen Umgebung keinerlei Heimweh verspürte. Anstatt sich disloziert zu fühlen, begann der Neuankömmling, Mnemiopsis leidyi, sich rasant zu vermehern. Mnemiopsis, der faustgroße Hermaphrodit, fraß Fischeier, Fische sowie Larven ebenso wie Krustentiere. In kurzen Worten: die Kreatur fraß andere Schwarzmeer-Bewohner und lag mit ihnen im Wettkampf. Das Ergebniss kann ohne weiteres als Bevölkerungs-Explosion bezeichnet werden: Um 1990 wurde das Gewicht von Mnemiopsis im Schwarzen Meer bereits auf eine Milliarde Tonnen geschätzt – also ungefähr die Menge an Fisch, die in diesem Jahr aus allen Weltmeeren gefischt wurde. Dieses Wachstum ging natürlich auf Kosten der Fische, von denen sich Russen, Türken und andere Anwohner des Schwarzen Meeres traditionellerweise ernähren, erläutert Richard Harbison, ein Biologe von der Woods Hole Oceanographic Institution. Die Fangergebnisse von Sardellen stürzten von 500.000 Tonnen in den frühen 80er-Jahren auf 100.000 Tonnen 1989. Obwohl sich diese Zahl inzwischen wieder auf 300.000 Tonnen gesteigert hat, sanken die Ergebnisse bei einem anderen, eßbaren Fisch, dem Aziv-Sea Kilka, auf null. Als Harbison begann, sich für das Problem mit Mnemiopsis zu interessieren, dachte er sofort daran, Feuer mit Feuer zu bekämpfen: Wenn das Problem eine exotische Spezies ist, dann könnte die Lösung vielleicht ebenfalls eine exotische Spezies sein - eine, die sich hauptsächlich von Mnemiopsis ernährt. Dies ist eine Standard-Strategie beim Kampf gegen exotische Spezies. Auch "Alien species" genannt, stammen diese Invasoren nicht aus dem fernen All (halbherziger Grinser), sondern aus einem anderen Ökosystem. Diese Exoten vernichten so unterschiedliche Habitate, wie den Victoria-See in Afrika, wo der eingeführte Nilbarsch viele der 500 anderen, nahe verwandten Fischarten ausrottet, und Hawaii, wo nicht heimische Insekten, Ratten, Schweine und Pflanzen einheimische Arten im gesamten Lowland ausgerottet haben. Wie Biologen erklären, kann sich die neue Spezies so ungestört ausbreiten, weil das neue Habitat keine der üblichen Jäger und Krankheiten aus ihren natürlichen Habitaten beherbergt. Dies stimmt besonders im Fall der Mnemiopsis im Schwarzen Meer, ist Harbison der Ansicht. Der Salzgehalt ist so niedrig, "daß es dort einfach keine Jäger gibt, die mit der Qualle fertig werden". Harbison wußte, daß der Platz um einen Organismus zu finden, der zumindest einen nahen Verwandten von Mnemiopsis als leckere Hauptspeise ansieht, die Heimat von Mnemiopsis sein mußte, dem Nordatlantik zwischen Florida und den Great Banks. "Wenn man nach einem Kontrolleur einer exotischen Plage sucht, dann geht man zu deren üblichem Revier und sieht sich nach einem geeigneten Jäger um, der mit der bestimmten Spezies die Evolution durchgemacht hat", so Harbison. Gebutterter Butterfisch, irgendwer? Die Suche konzentrierte sich auf den Butterfisch – ein kleiner, eßbarer Fisch, der sowohl Mnemiopsis als auch Quallen verspeist. Harbisons Prätests zeigten, daß der Fisch durchaus in Salzwasser-Konditionen überleben konnte. Aber wenn er dort wirklich leben würde, wäre er dann nicht nur eine weitere Störung? Manche Biologen warnen, daß solche biologischen Kontrollen sehr risikoreich sein können. In Hawaii begann der Kontrolleur, der die Rattenflut eindämmen sollte, sich an gefährdete Vögel ranzumachen. Aber für Harbison machen solche Nörgeleien keinen Sinn im Bezug auf das Schwarze Meer. Seiner Ansicht nach liegt hier die Gefahr weniger in der Ausrottung als in dem Loch bei Lebensmitteln, daß der Rückgang von Sardellen und Kilkas zurückläßt. "Einiges von diesen Ansichten hat mit dem Image des Meeres bei uns Amerikanern zu tun. Wir sehen es nicht als Lebensmittel-Laden sondern als einen Erholungsplatz." Und nun einen solch nützlichen Fisch zu finden "löst mehrere Probleme auf einmal", fügt er hinzu, "sollte nämlich die Butterfisch-Population außer Rand und Band geraten, so kann man sie einfach aufessen".

Menschen bzw. deren Teile

Carlos
Carlos, der "Schakal", erhielt kurz bevor er in Paris wegen Mordes an zwei Doppel-Spionen verurteilt wurde, noch zehn Tage Einzelhaft, weil er eine Gefängnis-Wache als "Gnu" bezeichnet hatte.

Nicholas Leonard
Fernsehsprecher
Er ist der Sky-News-Börsenheilige, seine Worte machen die Leser der Financial-Times erzittern und er ist hundertmal besser als der Klugscheißer Friedhelm Busch auf N-TV, der sich in einem einzigen Satz selber widerspricht und dann noch selber nicht mal dran glaubt auch wenn er davon überzeugt ist. Nein, Nicholas Leonards das halbe Gesicht umfassende Brille erweckt schon mal um einiges mehr an Vertrauen, und zwar sowohl bei Kleinaktionären als auch bei Großrendite-Schefflern. So sollen sie sein, die Fernsehsprecher. (gg)

Der FPÖ-Westenthaler
Die fleischgewordene Unsympathie. Ärger gehts nicht. Deshalb definiert als Konstante *1 W*.

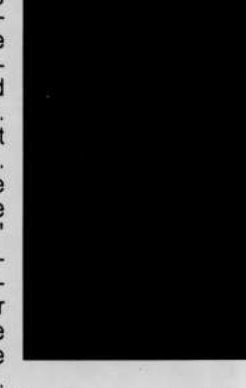
Johannes Paul II.
"Johannes Paul II. ist ganz, ganz super."
(Leserbrief von Manuela Gasser an "Täglich Alles")

Andreas „Der Krach" Stoiber
Macht gute Musik. Fahren sie nach Bayern (Rörerstraße 25, D-94469 Deggendorf), essen sie mit ihm eine Weißwurst und sprechen sie mit ihm über verbotene Comics und das Boxen.

General Mustafa Tlas
Der London Daily Telegraph berichtete, daß der syrische General Mustafa Tlas seine Männer dazu anhielt, während des Chaos in Beirut im Jahr 1983 die italienischen Friedenstruppen nicht anzugreifen, und dies nur, weil er schon immer eine Obsession für die italienische Schauspielerin Gina Lollobrigida hatte. Tlas sagte seinen Männern: "Tut was immer ihr wollt mit den Briten, den Amerikanern oder den anderen Streitkräften ... aber ich will nicht, daß nur eine einzige Träne über die Wangen von Gina Lollobrigida rollt!"

Dominik Dusek ...
... alias „Der Bottervogel". Ein zutiefst und inniglich geschmackvoller Mensch. Verheiratet. Lebt seit Sommer 1999 in der Schweiz. Wir vermissen dich. Zaubert mit 4-Spur-Gerät und Mac fulminante Götterfunken.

Die Brust
Der britische Maschinenbau-Ingenieur John Tyrer gab bei der letztjährigen Jahresversammlung des Instituts für Physik in Brighton, England bekannt, daß er zusammen mit einigen Kollegen an laserunterstütztem BH-Design arbeitet. "Brüste sind unterschiedlichen Lastverteilungen unterworfen ... es gibt vor allem Schwingungsprobleme wenn Frauen in Bewegung sind", meint Tyrer. Hauptkritikpunkt ist das übliche "Träger-Modell". Die bekannten BH-Träger sind physikalischer Unsinn. Sie übertragen die Last an die falschen Stellen. Die neue Meßtechnologie der "Electron Speckle Pattern Interfermometry" analysiert die dreidimensionalen Strukturänderungen von Objekten unter Krafteinwirkung. Prepare for extrem komfortable Büstenhalter in the future.



Und unter *http://www.wired.com/news/news/email/explode-infobeat/technology/story/20517.html* gibts Informazione über "A security bra monitors the wearer's heart rate to sense danger. When activated, it relays her location to the cops and helps them make a bust."

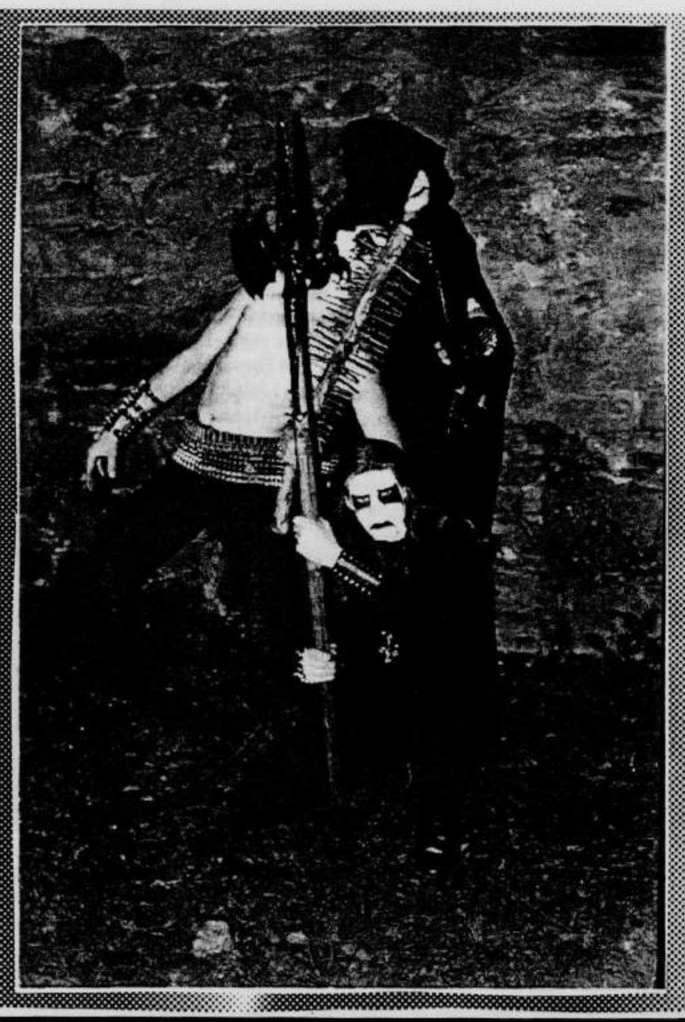
Jim Gordon ...
... war der Kandidat für das Amt des Agrar-Kommissars für South Carolina. Er gab bei einer Kampagne bekannt, daß für ihn die wichtigsten Themen, die zur Zeit die amerikanischen Farmen betreffen, Zugang zur Technologie und "die Homosexuellen-Frage" seien. Wie dies zu Agrikultur paßt, erklärte er gleich selbst und sprach: "Wir können es nicht zulassen, daß Bob und Bob heiraten", das würde das Konzept der Familienfarm vernichten.

Die ORF "Artefix" Tante
Zu unserem Erstaunen bemerkten wir die allseits bekannte Artefix-Kindertante aus dem Confetti Kiddy TiVi bei einer Vorführung von Ozons "Sitcom" im Wiener Urania Kino. Schick war die von ihr getragene Schlangenmuster-Hose. Was wieder einmal bestätigt: Die Sachen im Fernsehen sind alle nicht echt. Und auch Artefix-Tanten stehen auf Inzucht.

Plexing
Nach Tätowierung, Piercing, Branding fordern wir die nächste Stufe. Das Plexing. Das Einbauen von Plexiglasplatten auf verschiedenen Körperteilen zum Zwecke der Beobachtung und lasziven Zurschaustellung von Körperfunktionen. Einfach klasse.

Pete Conrad
1999 bei einem Motorradunfall gestorben. Pete Conrad war der 3. Mann am Mond. Und das ist eine undankbare Position.

VIVA-Moderatoren ...
... lehne ich ab. Eine Viva-Schnepfe kündigte ein Video der "Böhsen Onkelz" an. Und weil (Gedächtnisprotokoll) "die Onkelz sich in den letzten jahren stark von ihrer Vergangenheit gelöst haben" und Viva "ja niemanden ausgrenzen möchte", wird natürlich das Video gespielt. "Das ist ein dunkler Ort und du hast ihn gemacht". Und nach dem Video kam das Kommentar: "Das Lied zur Lage in Österreich". Der unpassendste und dämlichste Vergleich der Geschichte.









Metal Fans und Metal Macher
Wir widmen diese Doppelseite jenen Menschen unter uns, die sich Rykthius von Meilenwald, Dolk, Stephen Dark, Morgan of Marduck, Sorgh, Tsebaoth oder Grimulv nennen und in Bands wie ... äh ... Hünengrab im Herbst, Nocturnal Breed, Kampfar, Vergelmer, Amon Armath, Naugul, Heidenreich, Krabathor, Osculum oder Brandpest spielen.
Sie lieben Schminke und manche andere Sachen, von denen wir eigentlich gar nichts wissen wollen.
(Bilderquelle: „Eternal Mourning Mag" (Appel „Öch" Thomas, A-2133 Ungerndorf 64).





Teutobod Frost


EP
Lord of Sorrow
Widar
Guillotine
Im Schatten des Henkers
Life
≈
Pain

L'Organisation

1. Deutsches Trivaleum
Kirchplatz 6, D-93080 Hohengebraching
Das Verborgene soll düster, das Düstere soll unerkannt, das Unerkannte soll geheimnisvoll und das Geheimnisvolle soll verborgen bleiben. Schon deshalb bin ich froh, nie nach Hohengebraching zu kommen. Da würde ich nämlich sofort ins Trivaleum gehen. Und plötzlich würde sich für mich dieser zwielichtige Dunstkreis erhellen. Schreckliche Klarheiten würden entstehen - ich würde nämlich *wissen* warum und weshalb und wieso ... Ich würde auch *wissen*, daß sich dort keine Höllenmälströme auftun und keine hinterlistigen Trolle in Günter Brus Kostümen unaussprechliche Sachen tun. Nicht auszudenken, ... vielleicht sind die Betreiber sogar halbwegs normal und ich müßte Tee mit ihnen trinken ... ! Es wäre zutiefst schade um meine Imagination.



Wilde Worte
http://www.t0.or.at/~lyrikmaschine/wildeworte/
Immer am 2. Montag des Monats, 20 Uhr im Café Tachles, Karmeliterplatz 1, A-1020 Wien.
Meist von Martin Auer gehostet, fast immer anwesend sind Richard Weihs und Franz Hütterer. Aus allen Poren Wohlgefühl und Widerborst ausströmender Literaturtreff, mit Ergüssen der Gastgeber und Gastleser. Die Spezialität ist: Vorab können sich die Besucher im Netz ein zu verfassendes Gedicht wünschen. Vorgaben: Das Gedicht muß entweder ein bestimmtes Thema haben, bestimmte Worte enthalten, mit bestimmten Worten beginnen oder mit bestimmten Worten enden. Das Gedicht wird dann auf den Spezifikationen beruhend geschrieben und beim nächsten „Wilde Worte" präsentiert.

ESA
8-10 Rue Mario Nikis, F-75738 Paris Cedex 15; Vox: +33 1 5369 7654; Fax: +33 1 5369 7560
Aus eigenen Stücken haben diese Memmen noch nicht mal einen Zierfisch ins All geschickt. Ich verachte sie.

Dr. Roland Maturaschule
Neubaugasse 43, A-1070 Wien
Anbei deren Logo. Paßt wohl eher für eine Splatter-Compilation als für ein pädagogisches Unternehmen. Auh. Und in der Humboldt-Maturaschulen-Werbung wächst dem Absolventen sogar ein dritter Fuß.

Großbritannien ...
hat Ende der 60er Jahre ernstlich erwogen 51. Bundesstaat der USA zu werden. Der damalige Regierungssprecher berichtete von diesbezüglichen Gesprächen zwischen Premier Harold Wilson und US-Präsident Lyndon Johnson.

Taubenabwehr Attensam
Heiligenstädter Str. 178, A-1190 Wien; Vox: +1 3705600-0
Tauben entleeren ihr Kloak auf Gebäude. Und wer das nicht will, der geht zu Attensam. Mit Taubenabwehrspitzen aus Nirosta, speziellen Abwehrpasten, widerstandsfähigen Kunststoffnetzen oder dem Einsatz von Hochfrequenztönern. Dies und mehr erfährt man in einem lässigen Beratungsgespräch mit Frau Hilde.

Institutionalisierte Trottel
"Sexual intercourse before the act of marriage leads to handicapped children", behauptet Bischof Javier Echeverria, Chef des greislichen "Opus Dei".

Musikalisches und Tonträger

CD Burnings
This is kind of boring but some people asked to see it anyway. All that happened here was we took an unused CD and threw it in the microwave for 5-10 seconds. And oh yeah, we put the microwave on high while the CD was in there. The result is some rather interesting electrical lightning (which didn't harm our microwave) and a now much more interesting pattern on your CD.

Asten
von Wolfgang Fadi Dorninger
Base Records; http://www.base.at
Ein oberösterreichischer Ort auf Tonträger gebannt. Asten als Rohstofflieferant für den Klangforscher: Hauptverkehrswege, Kläranlage, Donaukraftwerk, Mülldeponie, Müllsortieranlage, Gefängnis, Menschen in Neubauten, Au- und Schilflandschaften und Badeseen. Und Asten klingt gut.

Ex-Bundesfinanzminister Dr. Theo Waigel
Ich wurde Zeuge eines Waigel-Interviews auf Bayern 3. Waigel erzählte von seinem Rückzug aus der Politik, wie er sich auf das Zusammensein mit seiner Familie freue, etcetera. Unter anderem erzählt er auch von seinem Söhnchen, das einmal zu einem Sting-Konzert gehen wollte, Theo W. aber nicht wußte wer Sting war. Daraufhin war das Bubi beleidigt, gab dem Vattern aber Nachhilfe in Sachen Musik. O-Ton: "Aber jetzt kenne ich die Stars. Sting, die Beatles, die Rolling Stones."

Triology plays Ennio Morricone
Label: BMG, 1998
Diese drei außergewöhnlichen MusikerInnen sind brilliante, klassisch ausgebildete InstrumentalistInnen, die mit Ennio Morricone ungefähr das machen, was das Balanescu-Quartett mit Kraftwerk machte ...

Das Stoakogler Trio
Ja, so sollte jeder Sonntagabend sein: Fernsehen 1 an, und los gehts. Und was spielts da gerade? "30 Jahre Stoakogler Trio". Ein paar Maxerl in Tracht mit allerhand Blechblas und Gitarrik. Es ertönt ein hartes Gitarrenriff, dann dröhnt auf einmal die "I Can't Get No Satisfaction" Melodie, die wird gleich wieder abgewürgt und dann kommen die Vocals: "Wir san net die Stones, wie san die Stoanis, wir haben ka Stromgitarr sondern a Knopfharmonika, unsere Satisfaction hol ma mit da Quetschn, wir san net die Stones, wir san die Stoanis ..." Ich fühle mich auf einmal so frei. Ich bleibe gebannt im Bette liegen. Irgendwann nach einem Lied mit der Textzeile "Vom Buschmann bis zum Eskimo san heit alle Stoanis do" falle ich in multikulturellen Tiefschlaf.

KISS und David Lettermann
Die Connection
KISS ist und war als Blutschlatzbewegung bekannt. Hart, aber herzlich. Originelle Visagen, die ziemlich viel aufschleckten. Aber: Schockierende Wahrheit ist folgende ...

Die Story beginnt irgendwann 1977 oder 1978. Der KISS Lead Gitarrist Ace Frehley und Drummer Peter Criss waren frustriert, wie wenige von ihren Tracks dann wirklich auf das Album kamen. Alle vier Bandmitglieder wollten natürlich ihre Lieder veröffentlicht sehen, das konnten nur ein paar sein, aber die meisten Alben waren mit Tracks von Bassist Gene Simmons und Gitarrist Paul Stanley überlastig. Es gab Gespräche über mögliche Soloprojekte oder sogar über die Auflösung der Band. Als Lösung nahmen sich alle Zeit und *alle vier* KISSer brachten mit anderen Musikern Soloalben heraus. Irgendein Marketing-Genie hatte dann die glorreiche Idee auch alle vier Platten gleichzeitig zu releasen, mit ähnlichen Covers. Die Fans waren gierig auf neues KISS Material und würden total auszucken ... und vierfache Verkaufszahlen sind ja für Majors nicht uninteressant. So. Während Gene ein Album mit Cher, Donna Summer, Cheap, Rick Neilsen (von Trick), Bob Segar, Kate Segal (die ja später als Peg in der "Schrecklich netten Familie" popkulturellen Höchststatus erlangte) und jeder Menge anderer Gäste machte (und sogar einen Disney Song - "When You Wish Upon A Star" - performte), konzentrierte sich Paul Stanley auf eine Band mit Bob Kulick als Gitarristen (dessen Bruder Bruce dann später KISS Lead Gitarrist werden sollte, aber das ist eine andere Geschichte) und brachten eine ziemlich normale KISS-alike-Platte heraus.



Peter versuchte sich mit bluesigen, ja fast motownartigen Songs und einigen Balladen. Und in einem anderen Studio gings Ace "rockig" an und er landete auch den einzigen Hit der vier: New York Groove ... Aces Solo-LP mit Anton Fig (Drums) und Will Lee (Bass). Lee wurde dann bald Bassist for the World's Most Dangerous Band, the Late Night with David Letterman House Band (von Paul Shaffer). Ein paar Show-Jahre später wurde der Drummer durch keinen geringeren als Anton Fig ersetzt.
Nach dem Release der Solo Alben gingens KISS wieder gemeinsam an und schmissen "Dynasty" auf den Markt. Es gab immer noch interne Probleme und - wie auch immer - wurde Anton Fig als Drummer für vier Lieder auf dem Album engagiert. Die nächste LP war "Unmasked" und Peter Criss war weg. Er war zwar immer noch auf dem Album-Cover gelistet, aber eigentlich spielte Anton Fig die Drums auf allen Songs.
Ace blieb bis zum nächsten Plattenprojekt dabei, "The Elder", und Peters Ersatz war Eric Carr (Drums). Nachdem einige Probleme mit Drogen, harten Getränken und Autounfällen auftraten mußte sich Ace für die Mitarbeit am KISS Album "Creatures in the Night" abschreiben lassen. Kurz nach Release verließ Ace offiziell die Band.
Ace hatte sein eigenes Studio, Ace in the Hole, und begann Demo Bänder herzustellen und damit rumzurennen, und auch hier Drummer Anton Fig. Im Hole entstand auch ein Album namens "We Got Your Rock", das sah aber nie das Licht der Sonne. Und Aces neue Band "Freshley's Comet" (Drummer Anton Fig) produzierte dort das gleichnamige Debut. Anton wirkte an einer Live Aufname und einer EP mit. Außerdem kam dann noch eine CD namens "Trouble Walkin'".

Anton Fig und Will Lee sind immer noch Teil von Paul Shaffers CBS Orchestra, David Lettermans Late Show Band. Damits gesagt ist.
Wir zerstören Teenager-Träume.

Anthology of Infection
von Ego Plum
bei Bizarre; bestellen über +44 1454 620070
Selbstbezeichneter "uneasy listening". Laut Eigendefinition bestens geeignet für XXX-Festivals, Snuff Film- oder Kinderporno-Soundtracks. Es gibt Gerüchte über eine Roadtour mit Zwergwüchsigen und Musikern mit Amputationen. *Jeez!*



Happy Guy
wohnhaft: 1827 Manzanita Ct., Vista, CA 92083 (Vox: +1 760 941 8075)
So ein Angebot bekommt man nicht alle Tage. Eine updateable music cassette. Sprich: Du kaufst die Musikkassette *Colorado Rose* für 7$ plus Versand, hörst sie einige Male an und wenn du denkst, jetzt ists aber genug, dann schickst du sie wieder zurück. Der Happy Guy spielt die aktuelle Version auf die Kassette drauf und retourniert sie postal. Zitat: "It's full-featured with promises of future releases, functionality for the future." Exakt derartige Periodika erfreuen mich.

Live Human
monosterosis
Fat Cat Records
http://www.fat-cat.co.uk
Vom 12. bis 16. Mai 1998 trafen sich DJ Quest, Andre Kushin und Albert Mathias um eins der innovativste Alben der letzten paar Jahre aufzunehmen. Ausgerüstet mit Schlagzeug, Bass (allerdings kein E-Bass sondern ein "richtiger" Standbass), Turntables + Vinyl, Samplern und diversem Kleingerät zeigt das Trio, daß Menschen in Kombination mit analogen Musikinstrumente durch a) gekonnten und b) tatsächlich kreativen Ge-(oder Miß)brauch derselben nach wie vor weit interessante Musik machen können als die diversen Knöpferldreher. Auf dem Album finden sich fetzige Nummern wie "step up", die direkt in die Beine bzw. ins Kopf-Nicker-Gelenk fahren, Coldcut-eskes Gesample von Text über spaciger Musik (der Japanisch-Sprachkurs "SELF i"), an alte King Crimson erinnerndes Percussion-Geklimper, jazziger Funk, und vieles mehr. Dabei drängt sich keiner der drei Musiker in den Vordergrund, jeder kann mal mit seinem Können angeben, keiner macht "nur den Rhytmus". DJ Quest spielt nicht - wie man vielleicht annehmen würde - den Lead-Gitarren-Ersatz, sondern bereitet auch das Bühnenbild, vor dem dann Bass und/oder Schlagzeug die Hauptrolle übernehmen. Absolute Empfehlung!! (Thomas Klausner)

projekt: c im kreis (studio) oder r im kreis (live)
label: rhiz
skurille soundtracks, zerfledderter pop, anderer leute musik als ausgangsmaterial für samplingschachteleien, spass an gebrochenem. zwischen digitalem feinschliff und lo-fi homerecording-trashaesthetik, zwischen radiö1, -2 und -3, zwischen 1492 und 2018, zwischen weißem rauschen und verstimmtem konzertflügel, zwischen kümmerlichem saxophonspiel und fein gesetztem kontrapunkt entfalten sich einundzwanzig utensilien - von dieter kovacic (alias dieb13 → picknick mit hermann, alias takeshi fumimoto) und oliver stotz (ex-scrooge, volxtheater favoriten) in den jahren 1994-1997 auf dem computer ertüftelt. (uli)

goflex
von f. x. randomiz
A-Musik, Brüsselerplatz 10a, D-50674 Köln
Nicht zufällig 1997 auf dem Mouse on Mars Label erschienen. Genauso subtile Kompositionen, aber um einiges verschrobener. Sehr sehr fein. Tralala. (uli)

Sex und Tonträger
Andreas Höllering (Höllering Label) teilt sein Leben in tonträgerrelative Sexualvergleiche. Die präkoitale Zeit der Kassette, die pubertäre Zeit der Schallplatte und die orgiastische Zeit der CD. Höllering bezieht sich hier auf die lästige Notwendigkeit des Umdrehens von Tonträger während des Aktes. Die CD kann in Schleife gelegt werden. Franky Ablinger (monochrom akustel eigenbrand label) verweist auf die postorgiastische Zeit der digitalen Audiodaten in Netzwerken.

Mars Attacks!
Atlantic Records
Danny Elfman hat seinen Geschmackssinn wiedergewonnen. Ich wage zu behaupten, daß er mit diesem Stück Arbeit sogar seine "Beetlejuice" Psychosymphonik schlägt. Vorliegendes Stückchen Scheibe ist ein over-the-top musischer Extremitätenkarneval. Nehmen wir etwa "Ungodly Experiments". Großartige, vollhalbelektronische, choralgesangsschwangere, voodoo-drumlastige, thereminbesessene, elktroorgelische 53 Sekunden - die Kürze ist der einzig denkbare Nachteil ... und die Elektroorgel produziert fast den gleichen Sound wie die Fliegenden Untertassen in "Godzilla vs. Monster Zero". Bombastischer sind natürlich die Desktruktionstracks (etwa "Airfield Dilemma"), wo eine Kombination aus schnelltemperiertem Piano, ein Bläsersample aus dem alten "Lost in Space" und Streicherspielchen in einem Verfolgungsthema aus Congas, Harfen, Blechblas und Spherenelektro mündet. "Destructo X" ist erstklassige richardwagnerverschnittige russische Propaganda-Musik. Und die Tracks "Martian Madame" und "Martian Lounge" kristallisieren schön heraus, was nun aus den US-50ern ins soziale Kulturgedächtnis geflossen ist ... oder doch nicht? Manche Leute bezeichnen den Soundtrack als "zu retro". Ich kontere: habe mir ein paar der offensichtlichen Einflüsse angesehen (George Pals "War of the Worlds" von 1953, Ray Harryhausens "Earth vs. the Flying Saucers" von 1956) und kann nur berichten, daß sie zwar Elemente im Soundtrack haben, die man als Sci-Fi Film Klischees bezeichnen könnte, aber grundsätzlich sind deren Movie-Scores Militärmusik, more martial than martian. Danny Elfman schafft eine Art "hyper-retro", er erzeugt gefühlsmäßig eine Vergangenheit, die es nie gab, er suggeriert die Erinnerung an Musikzeug, das nie produziert worden ist - aber wir wünschen uns es wäre so gewesen.

Ready to Where?
von Four Piece Suit
Ocean Music, 1600 Falmouth Road, Suite 150, Centerville, MA 02632, USA
Das pochende Herz der makellosen Lässigkeit. Ein dicker Batzen Jazz Noir Lounge Rockabilly. Zwar eine unspektakuläre Bassdrumsaxgitarre Standardbesetzung, aber dafür ausgesprochen befreiend. Ich wette diese Säcke machen sich sogar cool ein Eieraufstrichbrot.

Tom Jones
Sex im Alter ist kein Tabu mehr.

We're Not the Beatles
von Yellow Note
Liquid Sky Records, 67 East 3rd St. suite A, New York, NY 10003
"Yellow Note" hat immer noch alle Charakteristika einer fetzigen D'nB Scheibe. Timestretched Vocals. Tempo Beats um 160 bpm. Aber zusätzlich mischen sich da dandy jazzy vocals und das macht sich wirklich gut. Schön zu wissen, daß ich mir nicht mehr den Kopf darüber zerbrechen muß wie's mit Drum'n Bass weitergehen soll. Wer D'nB mag *und* Tricky, der steht da sicher drauf.

Sohn des Südens
von Marwan Abado
Sacco & Vanzetti Records
Der in Wien lebende, palästinensische Libanese oder libanesischer Palästinenser, Marwan Abado, der noch in der Tradition des Liedermachers steht, präsentiert seine Solo-CD "Sohn des Südens". Nicht Dirigent, sondern Sänger und Komponist seiner Lieder, die nicht, wie im deutsch-sprachigen Raum so oft zu hören, mit dem erhobenen Zeigefinger belehren, sondern auf poetische Weise zwischen Trauer und - kampflustiger - Hoffnung liegen, schildert er Fernaufnahmen palästinensischer Ereignisse. Trotz der Entfernung entsteht eine kritische Verbindlichkeit, die sich musikalisch auf klassische Darstellungsformen der arabisch-orientalischen Musik stützt.

About Monk
von Giancarlo Schiaffini
Pentaflowers CDPIA 025
Wie der Titel schon sagt, geht es bei dieser CDs um Thelonious Monk. Aber, und das ist bemerkenswert, es befindet sich auf dieser CD kein einziges von Monk komponiertes Stück. Alle Nummern stammen von Giancarlo Schiaffini und es gelingt ihm, seinen Kompositionen den Geist Monks einzuhauchen. Somit klingt die Musik "monkish", sie ist aber weit davon entfernt, als Plagiat Monkschen Schaffens bezeichnet zu werden. Hin und wieder blitzen Zitate aus Monk-Originalen auf, und auch die Titel weisen Ähnlichkeiten mit jenen von Monk auf, doch bewahrt Schiaffini stets seine musikalische Eigenständigkeit. Ein Lob. (Pepsch)

Kraftwerk
In einer alten Ausgabe des deutschen "Body-styler" Magazins wurde eine ziemlich irrelevante Kraftwerk-Retrospektive veröffentlicht. Im Zuge dieser auch ein Interview mit den Rammstein-Deppen. In erster Linie ging es um den Fall, daß die Rammsteins ja lange mit den Kraftwerks in Verhandlung waren, da sie ihre Coverversion von "Das Modell" "Die Hure" nennen wollten. Wie nicht anders zu erwarten lehnten die Kraftwerks natürlich ab. Aber jetzt zu Interessanterem. Die Deutschignorantenelektrometals berichteten in diesem Interview über Kraftwerk und deren aktuelle Arbeitsmethoden. Rammstein zufolge würden die Kraftwerk-Leute fünf Tage die Woche in ihrem Studio arbeiten, aber nach Vollendung etwaiger Musikstücke wieder löschen, da sie keine neuen Platten mehr veröffentlich wol-

len. Ab und zu beschließen sie, ein paar Konzerte zu machen, nur zum Spaß. Ihr edlen Kraftwerks, wenn das wirklich stimmt, dann seid ihr den meisten Elektronikern wieder Jahre voraus.

The New Village On The Left
von Marcello Melis
Black Saint 120012-2
Der Bassist Marcello Melis macht sich nicht nur als Musiker, sondern auch als Forscher in Sachen italienischer Folklore einen Namen. Hier verbindet er auf gekonnte Weise die traditionelle „Singweise" der sardischen Hirten mit dem Free Jazz.

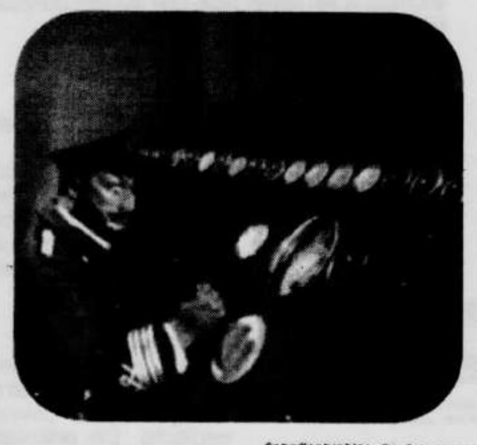
Dreams Never Die
von Hey
Contact: Hey Records, Oderbergerstr. 46, D-10435 Berlin
Kleine Insekten und anderes Getier wandern langsam über meinen Körper, liebkosen mich und geben mir Halt. Gestern war ich am Markt und hab' Mandarinen und Erdnüsse gekauft. (uli)

Classic Chill Out Rhythms 2 (2xCD)
von Column One
Moloko+ Label
Cut-Up-Constructions / Column One, Sonnenburgerstr. 74 , D-10437 Berlin
Hypnotische, klangliche Gebilde. Filme und Gedankenketten tauchen auf, verflüchtigen sich wieder, machen neuen Platz. (uli)

Texas Czech Bohemian and Moravian Bands
Vertrieb: Arhoolie Catalog, 10341 San Pablo Ave, El Cerrito, CA 94530, USA; Web: http://www.arhoolie.com/
Eine 77-minütige Mammut-CD aus dem Herzen des ol' wild Texas. Nachdem im vergangenen Jahrhundert dorthin etliche tschechische Familien ausgewandert waren, hielten sich nicht nur Bleikristall-Kunst und die Fähigheit zur Herstellung von schmackhaften Czech Kolatches (!), sondern allvoran die Polkas, Walzer, Märsche und Mazurkas - in einer eigentümlichen Weise verändert. Ein gelungener Querschnitt, der Verbreitung und Veränderung zentraleuropäischer Kultur im US-Farmland dokumentiert. Featuring Bacova's Ceska Kapela, Adolph Pavlas & His Bohemians, Bacova's Ceska Kapela, Julius Dietert's Band, Joe Patek's Orchestra, Frank Hermanek's Band, Adolph Hofner, Benny Brosh & His Orchestra, ohn R. Baca's Orchestra, Ray Krenek's Orchestra sowie Bill Mraz. Höchst bekömmlich.

13 Statements concerning Werk
Label: Charizma; Email: werk@earthling.net
Werk ist eine gute Formation. Und wenn gute Formationen gute Formationen covern, dann ergibt das eine wunderschöne Silberscheibe und ein jämmerliches Review. Genuß mit Lichtenberg, Arb, Kao-Li, Dent, Sofa Surfers, Ulla, Radian, ...

The Legend of Pele and others
von Arthur Lyman
bei Rykodisc
Dieser 4-CD-boxige polynesische Cocktail-Jazz schickt dich ins pazifische Wunderland. Vibraphon-Origien, Muschel-Klopf-Arien, Bambus-Stecken-Rhythmen, Vogel-Tschilp-Solis. Zappel dich frei, rubbel dich horny. Rein ins Hawaii-Shirt und Pele, Göttin der Vulkane, tunkt dich in lauwarme Magma!


Scheffenbichler Der Schwimmer

The Male Comedy ... der Traum vom kleinen Glück
von Fuckhead
Label: Mego; Email: info@mego.at; Web: www.mdos.at
Mir kommen gutturale Gluckser aus! Astoundig! Tremendous!

Der Schwimmer
von Scheffenbichler
Order über: Klaus Tschabitzer, Kauergasse 1/2/18, A-1150 Wien; Vox: 01-8941598
Ich bekomme ein unbändiges Verlangen nach einem Cola-Automaten im Zimmer während ich diesen Liedern und melancholische Betrachtungen über Staub, Regentage, Schwimmer, Krokodile, Sommerzeit, Flamingos und eiskaltes Wasser lausche, Ich werde Herrn Norbert fragen, ob er mir beim Abspülen hilft. Und dann kann er mir erzählen - von der Zeit als es noch meterhohe Insekten gab. (uli)

Berretta 70
Crippled Dick Hot Wax
Label; Vertrieb Ösi: Trost Rec., Brigittenauer Lände 60/20; A-1200 Wien
Roaring themes from thrilling italian policefilms 1971-1980. "Treibende, groovige Sounds aus action-geladenen italienischen Polizeifilmen der 70er Jahre." Derart Plattnik gibt es massig. Aber die ist hinterfotzig groovich.

Marilyn Manson
Die Washington-Post berichtete, daß in der D. C. Armory, Schauplatz eines Konzertes von Schock-Rocker Marilyn Manson, ein Wartezimmer für Eltern, die auf das Ende des Konzerts warten mußten, um dann ihre Kinder nach Hause fahren zu können, eingerichtet wurde. Und so, schrieb die Post, warteten die Eltern geduldig, lasen oder unterhielten sich, während in der Arena tausende Teenager ihre Mittelfinger ausstreckten und "We love hate! We hate love!" schrien. Einige trugen auch T-Shirts auf denen "Kill Your Parents!" stand.

Felix Kubin - Filmmusik
(Gagarin Records)
Ein Zusammenschnitt dreier Filme (quasi ein "Best of ...") in dem Sprechpassagen, Original- und Eigenkompositionen Felix Kubins einander abwechseln und in ein psychopathisches Meisterwerk verschmelzen. Beginnt das alles schon mit dem Intro (gesprochen von der Stimme eines kleinen Jungen): "Hier eine Kleinigkeit für dich, Vater. Mutter nimm es auch! Es ist so eine Art - hmm - Trip!", mündet die Platte über einen Umweg durch Easy Listening Quatsch, Elektro, ganz viele Streicher (wie das in Filmen ja meist so üblich ist) und erheblich weniger Jungle schließlich im Gefühl, gerade einen großen Teil der Filmmusikgeschichte reingedrückt bekommen zu haben - und das obwohl Celine Dion sicher nicht dabei war. Inklusive "She is the biggest fuckmachine in town" ("Doch wenn sie meine Frau noch einmal fotografieren wollen... - sie liegt gerade in der Wanne.") und "Pornokino". Sie werden leuchten wie eine Supernova! (cs)

The Sound of Music
Live at Posthof Linz
Label: Staalplaat; P. O. Box 540205, D-10042 Berlin; Email: berlin@staalplaat.com
Ein Sampler-Mix starring Barbed MuzikToerist, Negativland, Time's Up & People Like Us. Unterschiedlichste Versatzstücke auf sehr feinfühlige Art ineinander, durcheinander, übereinander und zwischeneinander gefügt. Unterbewußtsein, hörbar gemachtes Gedankengut. 3" CD limited festival edition. (uli)

Die Sex-Music-Cassette für 278,-
Ihr heißbegehrtes Girl hat Ihre Einladung angenommen, und nun wissen Sie nicht, wie Sie sie am besten "rumkriegen"? Dann legen Sie einfach die ORION-Sexual-Trance-Pop-Kassette ein: Anmachend-sanfte, traumhaft-schön erregende Musik schafft sofort eine entspannende Intim-Atmosphäre. Und, was nur Sie wissen und Ihre Auserwählte nicht: Im Background spricht ein Trance-Experte kaum hörbare Subliminal-"Botschaften", die Ihr Girl unbewußt aufnimmt. SIE findet Sie von Minute zu Minute sympathischer, netter und attraktiver. Der restliche Ablauf des Abends liegt dann in Ihrer Hand ... *(aus dem Orion Katalog 06/94, PF 99, A-6800 Feldkirch)*



Hellspawn
bei Earache
Dumpfbackiger Trash-Metal remixed von Gabba-Wahnsinnigen. Das geht direkt ins Kleinhirn. Besonders dancefloor-anfällige Personen werden sich beim Headbangen das Genick brechen.

Music for the Time after Rock'n Roll
von Novi Sad (bei austro mechana)
Blöder Titel. Klasse Scheibe. (Wobei der Titel aber auch wieder paßt. Ich weiß nicht. Ich kenn mich nicht aus. Aber das mit der "klassen Scheibe", das stimmt. Ich hoffe die Novi Sad Leute sind jetzt nicht verärgert, daß ich nicht mehr schreibe, wo sie mir doch so viel Infomaterial geschickt haben. Hmmm.)

We Interrupt this Broadcast
von Joe Garner
Sourcebooks, P.O. Box 372, Naperville, Illinois 60566
Zwei CDs plus Bildband. Orginalsounds zur Hindenburg Katastrophe, zu Pearl Harbour, D-Day, Sputnik, Marilyn Monroe, Schweinebucht, Kennedy, Martin Luther King, Apollo, Kent State, München 1972, Elvis, Iran Krise, Berliner Mauer ... das ganze Programm halt. Eine Zusammenfassung des 20. Jahrhunderts in Form von Archiv-Radiosendungen. Hat zwar diesen typisch pseudohistorischen Wir-wissen-ja-alle-was-Konsens-ist-Touch, aber dennoch eignet sich das Teil gut als Fundgrube für Soundcollagen.

Geschäfte, Mailorder, Clubs

Casa México
Fuchsthallergasse 4, A-1090 Wien; Vox: 01 3154539
Der One-Stop Shop für mexikanische Nahrungsmittel. Für moderate Geldforderungen bekommt man Maistortillas, Weizenmehltortillas, Totopos mit Chili oder Käse, grüne und rote Salsas, Salsa ranchera, Kochsaucen (von Adobo bis Chile Guajillo), Chiles Serranos, Jalapenos, getrocknete Chilis, schwarze Bohnen, Dips, Moles und Pasten, Gewürzmischungen, Süßspeisen (Guavenpaste, Ziegenmilch-Karamel), Fruchtnektare und so weiter .... Intoxikationsflüssigkeiten sind natürlich auch zuhauf vorhanden: mexikanische Biersorten, Weine aus Baja California, Rum und an die vierzig Tequilas und Mezcales.

Verlag Philipp von Zabern
Postfach 190930, D-80609 München
Fax: +49-89-12151616
Ein Spezialverlag-Mailorder für Archäologie, Kulturgeschichte und Kunstgeschichte. Ich rate mal den aktuellen Katalog anzufordern und ein wenig zu blättern.

IWI
Info unter IWI, Brückengasse 8/7, A-1060 Wien
Eine Gesellschaft mit Bedacht. Ein klimperndes Gefüge zielstrebig-heller Geister. Die Publikation der gleichnamigen Kopieundpickwochenzeitschrift soll jedem Murdoch den Angstschweiß auf die Glatze treiben. Soll jede Spiegel- oder Format-Redaktion erblinden lassen. Ein radikalrotziges Treibgut. IWI, das sind stammtischinszenierende, ausflugszelebrierende, konzertkiffende Josefs und Annemaries. Ein Hoch! Zudem die Inhabergruppe des wohl bestbetitelten Labels der Neuzeit: *Quentin Tarantino Sucks*. IWI sind ... Österreicher mit Verantwortung.

Giant Robot Ware
Kalifornier mit asiatischem Stammbaum publizieren in Print und Web ihr vorzügliches Magazin "Giant Robot". Durchgeknallte, trashbegeisterte Leute. Besonders fruchtig sind die angebotenen Shirts, die wohl in keinem Schrank fehlen sollten. Etwa das prächtige "Mad Girl" Motiv. Oder die eckige "Robot Army". Bezug über Giant Robot, P.O. Box 642053, LA, CA 90064 USA (Oder http://www.giantrobot.com).

Polyklamott
Hofmühlgasse 6, A-1060 Wien; Tel: 01 9690337
Alltags- und Gebrauchsgegenstände in DDR-Design, Second Hand Kleidung. Hingehen, sehen, erstehen. Ein bedingungsloses Jawohl.

Die Buchhandlung im NIG
Universitätsstraße, Wien
Gemeint ist nicht die große Buchhandlung, sondern der kleine Ramschladen links vom Vordereingang. Dort finden sich bei Stöberung so bewegende Literarien wie "Der Rechenschaftsbericht 1970 des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Koreas an den V. Parteitag" (von Kim Ir Sen, Pjöngjang, Korea 1970).

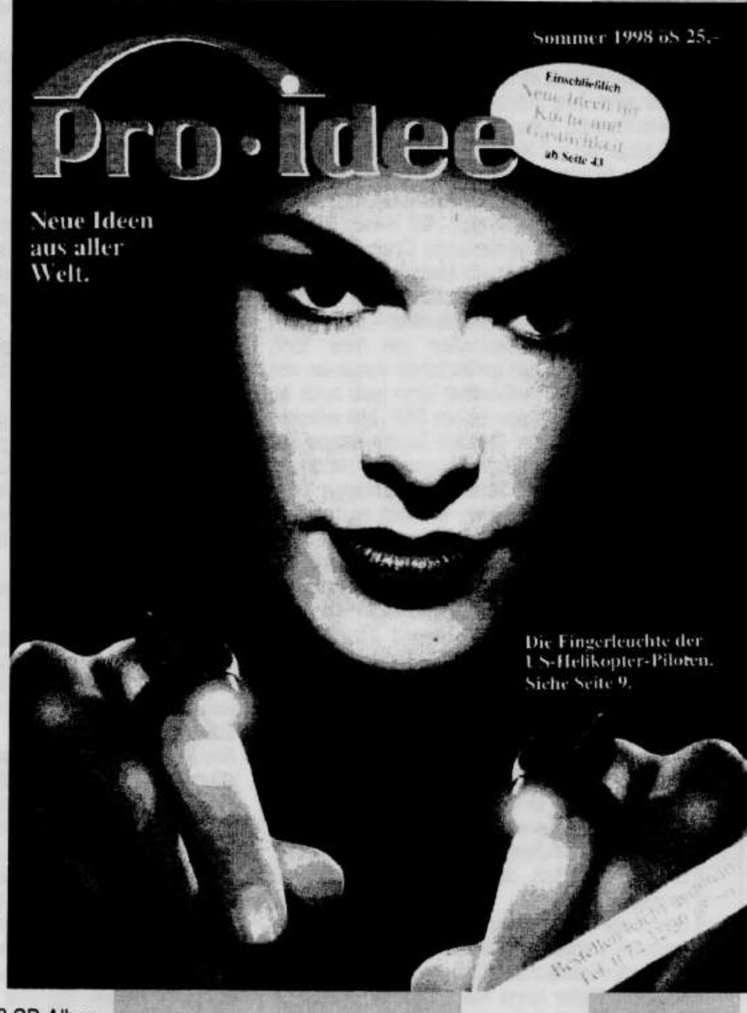
China-Express
07224-200130 (immer Ortstarif)
Der erste österreichweite China-Zustelldienst. Faszinierend ist die Konzeption. Die Firma ist ein Call- und Logistik-Center in Linz. Dort gibst du deine Bestellung für Frühlingsrollen, Curry Ente, Reis mit Shrimps oder whatthehell auf. Die suchen dann das für deine Adresse nächstgelegene Chinarestaurant, kontaktieren es und geben die Daten weiter, und innerhalb von 30 Minuten erhältst du von diesem Chinarestaurant dein Papperl. Wenn das kein gelbes Netzwerk ist.

P.A.M. Records
Erdbergstr. 156, A-1030 Wien; Email: office@pam-records.cx
Eine Broschüre flatterte ins Haus. CD-, Kassetten- und Vinylproduktion zu fairen Preisen. Etwa 500 CD-Alben (inkl. 4seitiges Booklet und Jewel Case) um ats 12.075.



edition mixer
Deinhardsteing. 18/22, A-1160 Wien; Web: http://www.t0.or.at/~mixer
Durch und durch wertvoller Wiener Comic-Verlag, dessen mannigfalige Materialien euch entzücken werden.

Dinge, die die Welt nicht braucht
Proldee-Katalog. Ideen aus aller Welt, am Beispiel des verjährten Katalogs.
Für Leute, denen Meister Propper nicht sauber, Werner Fasslabend nicht sicher und Claudia Schiffer nicht super genug ist, gibt es den *Proldee-Katalog*. Voller Dinge, die die Welt nicht braucht.
Die Welt braucht ja eigentlich keinen *Australischen Buschhut um 1129,- Schilling*. Auch keinen original *Maggi-Knotenlöffel um 298,- (im 6er-Set nur 1690,-)*. Die Welt braucht nicht mal elektrische Zahnbürsten, wenn Sie mich fragen. Trotzdem hat sie typischerweise 4 Stück davon im Badezimmer stehen. Eine für sich, eine für ihren Mann Eduard, eine für die gemeinsame Tochter und sogar eine für den Hund (Auch so eine unnötige Sache: Kein Deutsches Schaf weit und breit, aber ein deutscher Schäferhund muß es sein!). Die Welt erliegt eben immer wieder dem Glanz der bunten Kataloge. Besonders der, *der 100%-ige Zufriedenheit* verspricht (*Garantiert.*), ist eine unnötige Welt-Neuheit. Daß sie trotzdem meistens nicht mal 50%-ig zufrieden ist, schiebt sie dann natürlich auch nicht auf den *Proldee-Katalog*. (Obwohl, wenn sich da mal ein paar gefinkelte AnwältInnen draufstürzen würden...)
Der größte Fehler ihres Lebens war wohl, auch wenn sie sich das nie eingestehen würde, die feierliche Vermählung mit Eduard Welt. Damals, 1984, als sie sozusagen Frau von Welt wurde, begannen Marthas Depressionen. Das exzessive Katalog-Shopping begann bereits 2 Jahre später und erreichte im vorigen Jahr wohl seinen wahnwitzigen Höhepunkt.
Herr Welt staunte nicht schlecht, als er im Juli zu seinem Geburtstag einen *24.190,-* Schilling teuren *"Geochron"* von seiner Frau geschenkt bekam - selbstverständlich wurde der Betrag, in Raten, von seinem Gehaltskonto abgebucht. Um den Hausfrieden nicht zu gefährden - und wohl auch um nicht als kompletter Vollidiot dazustehen - wagte er niemals zu fragen, was und wozu ein *"Geochron"* gut sei. Er weiß es bis heute nicht.



Subthema: Sicher
Jedenfalls hat die Anschaffung eines so wertvollen Dings wie des Geochrons eine radikale Verbesserung der (bis dahin praktisch nicht vorhandenen) Sicherheitsmaßnahmen im Hause Welt nötig gemacht. Zuerst mußte ein *"Als ob"-Außenalarm* her. *Von Einbrechern nicht unterscheidbar* (???). Eine Blechkastl mit Blinklichtattrappe also, um günstige *969,-*. Als ob das nicht abschreckend genug wäre, mußte auch noch ein elektronischer Sensorschalter angeschafft werden, denn: *Die Zahl der in Österreich verübten Diebstähle und schweren Einbrüche steigt beinahe täglich.* Das ist zwar eine glatte Lüge, aber eine Lüge, die die Welt beeindruckt. *Machen Sie Einbrechern das Leben schwer, und schützen Sie Ihr Eigentum mit diesem elektronischen Sensorschalter (369,-).* Solche Sätze sind für Martha Welt schon längst zum kategorischen Imperativ geworden.
Vorbild für den weiteren sicherheitstechnischen Ausbau des Welt'schen Häuschens á la *Proldee* war wohl die Festung Europa. Hubschrauber gibts zwar (leider) keinen zu bestellen, dafür aber *Das Nachtsichtgerät der Geheimdienste: Beobachten, Orientieren, Ihr Eigentum schützen (7490,-).* Was sind ihre Hobbies, Frau Welt? Ach vor allem Kochen, Kreuzworträtsel lösen und nachts ein bisschen auf Menschenjagd gehen. Im Vorgarten. Menschenjagd? Die bieten doch nicht etwa auch Waffen an in diesem Katalog? Na ja, nicht direkt. Und indirekt? *Auf dieses Messer verlassen sich amerikanische Cops jeden Tag. Nehmen Sie das robuste Messer mit zur Jagd, zum Angeln, zur Bergwanderung. Es hat sich schon in vielen Einsätzen bewährt – nicht nur in den dunklen Seitenstraßen von New York.* Sondern auch in den gefährlichen Vorgärten von Gramatneusiedl. Außerdem kann jede noch so dunkle Gasse problemlos um *549,-* hell erleuchtet werden: Mit der *Original-Taschenlampe der US-Polizei. Und im Notfall können Sie mit dieser Lampe auch eine Scheibe einschlagen oder einen Angreifer abwehren.* Ist doch auch nichts dabei! Schon in der BILD-Zeitung hat die Welt lesen können: "Darf ich einen Einbrecher erschießen? Experte sagt ja!" Also warum nicht ein kleiner Schlag auf den Hinterkopf? Hat noch niemandem geschadet. Dieses Einbrechergsindl verdient ja auch nix Besseres. Man/frau/kind/hund ist ja schon regelrecht umzingelt von *Taschendieben, Halunken, Dieben in aller Welt,* sonstigen *Gefahren* wie *Maulwürfen* oder *störenden Insekten. Proldee* bietet die geeignete Abwehrmethode für jede Eventualität: *Im "Fire Safe" sind Ihre Unterlagen sicher (bis 843°C), geschützt vor Diebstahl und unbefugtem Zugriff.* Und versehentlichem Überbacken *(nur 1190,-).* Schade eigentlich, daß der Geochron da nicht hineinpaßt.
Damit die pubertierende Tochter nicht so ohne weiteres wegrennt, schufen sich die Welts ein Allzweck-*Kabelschloß (398,-)* an, für den Kriegsfall die 8 Meter lange *Rettungsleiter (Prüflänge 495 cm!? Um 2249,-). Gefahrlos bräunen* kann Frau Welt um nur *598,-*. Für die Sicherheit beim Butterbrot-Schmieren sorgt eine absolute *Neuheit aus USA: Das Brotschneidebrett mit Führungsschienen - gefahrlos für Ihre Finger (459,-).* Als weiteres nutzloses Geschenk für den Herrn Gemahl war ein *Unsinkbarer Tragriemen für Ihr Fernglas oder Ihre Kamera (229,- Lieferung ohne Fernglas)* gedacht. Spätestens zu diesem Zeitpunkt verstand Eduard die Welt nicht mehr! Er hatte gar kein Fernglas. Und die Kamera ist doch sowieso nicht wasserdicht! Um seine Aggressionen unauffällig zu kompensieren bestellte er den *Mini-Aktenvernichter (1140,- ohne Batterien)* in Form einer Pistole und ballerte gelegentlich ein wenig damit herum.
Damit sich die ganzen Sicherheitsmaßnahmen wieder auszahlten, mußten bald neue Wertgegenstände angeschafft werden, damit etwas da ist, was dann bewacht und geschützt werden kann. Für diese Zwecke bietet der Katalog einige SUPER-Sachen an.

Subthema: Super
In völlig unbedeutender Reihenfolge und ohne jegliches schlechte Gewissen gegenüber der Dritten Welt bestellte Martha Welt das *Prince Regent – Dejeuner um 4190,-. Sie sparte 314,-.* Der Bestell-Imperativ lautete in dem Fall: *Krönen Sie Ihre Tafel mit diesem königlichen Service – vom Lieferanten der Queen.* Dazu passend, weil ebenfalls englisch: *"Napkin-Clips" mit Kette (969,-). Die feine englische Art, Servietten zu halten.* Weder das Porzellan noch das Nobeltrenzbatterl machten die Welt zufriedener mit ihrem Leben. Aber sie hatte etwas, in das sie sich hineinsteigern konnte. Es gelüstete die Welt in ihrem Luxuswahn natürlich auch nach Gold, Silber und Edelsteinen, die sie nicht brauchte. Dafür reichten allerdings die begrenzten Einkommensverhältnisse Eduard Welts dann doch nicht aus. Na gut, dann eben *Juwelen, die auf Bäumen wachsen: Macadamia-Nüsse* in der Dose um *249,-*. Im Supermarkt gibts sowas zwar auch, allerdings nur im Sackerl und um lächerliche 26,90. Wer gibt sich denn mit solchen Groschenbeträgen ab? Die Welt doch nicht.
Martha wollte immer schon einmal etwas luxuriösverrücktes tun, sowas wie in Champagner baden oder eine Zigarre mit einem 5000er-Schein anzünden. So einen Traum konnte sie sich nun erfüllen: *Sie können Ihre Äpfel sogar im Smoking pflücken. Unter dieser Gartenschürze (549,-).* Also super und sicher! Eine erfolgversprechende Kombination. Bei *Proldee* herrscht Law and order sogar im Beautycase. *Selten war ein elegantes Beautycase so vielseitig: stabil, bequem, sicher, stoßfest, rutschfest, abwischbar, diskret, passend. Garantiert Übersicht und Ordnung (1269,-).*
Super-exklusiv mußte auch die Körperpflege sein: *Haartrocknen wie amerikanische Filmstars (um 969,-).* Und wie trocknen die halbgöttlichen Idole ihre Zotten? Überraschung – mit einem Handtuch! Um *698,-* wird Martha eingeweiht in das *Geheimnis der natürlichen, tiefen Bräune amerikanischer Filmstars.* Eigentlich ist nur der braune Nobel-Gatsch kostenpflichtig, das Insider-Wissen gibts umsonst. Wie geht es hinter den Kulissen von blöden amerikanischen Fernsehserien wirklich zu? *Wenn die Stars der "Baywatch"-Serie knackig gebräunt am Strand erscheinen, lehnt sich ihr Make-up-Artist Joanna Balkin zufrieden zurück. Wieder einmal hat California Sun die perfekte Bräune gezaubert.* Super. Aber wie die scheißbraunen Flecken wieder weggezaubert werden, wird nicht verraten.

Subthema: Sauber
Streifenfreie Sauberkeit bietet der Katalog eigentlich schon um *349,-* an, der Mist half aber leider nicht bei *California Sun*-verursachten Streifen auf Körper und Wohnzimmercouch. In ihrer Verzweiflung bestellte Martha Welt einfach einen *Antigeruchsspray (398,-)* und machte eine Zeit lang die Augen zu. Ihre Hände waren das einzige Körperteil, das die Paste noch nicht verunziert hatte. Gott oder wem auch immer sei Dank, die Fingerchen brauchte sie ja zum Bestellschein ausfüllen! Damit sie weiter geschont würden, bestellt sie *Die elegante Fisch-Pinzette (459,- / 6er-Set: 2549,-). Diese entfernt mühelos alle Gräten. Sie müssen den Fisch nicht mehr anfassen – Ihre Hände bleiben sauber.* Genau so soll es sein. Fisch, Hund und Ehemann wurden ab nun nur mehr mit der praktischen Fischpinzette angefaßt. Jetzt blieb nur noch das Problem mit dem Rest vom Welt-Körper und dem Welt-Wohnzimmer. Aufatmen: *Endlich erhältlich – White Wizard, der zuverlässige Fleckenentferner führender US-Hotels (366,-).* Die müßten es ja schließlich wissen, die US-Hotels. Wie das ist, wenn abfärbende Baywatch-Tussen und Baywatch-Boys sich in den schneeweißen Bettlaken wälzen oder sich irgendwo unnötigerweise anlehnen. Denkste.
Und als das alles nix geholfen hat, bestellte sie immer noch keinen Strick sondern *den Experten für Ordnung, Sauberkeit und Stauraum* (um *2290,-*).
Der könnte aber weder gegen die sich seit Jahren dahinschleppende Ehekrise noch gegen die braunen Flecken etwas Wirksames tun. Kurzum, Familie Welt steckt gerade in komplizierten Scheidungsverhandlungen, die sich vor allem um den weiteren Verbleib des Geochron-Dings drehen. Aus Prinzip beanspruchen sowohl Herr als auch Frau Welt das G. für sich. Hund und Tochter will hingegen keineR so richtig haben. War wohl nix mit 100%-ig garantierter Zufriedenheit. Vielleicht im nächsten Leben. Oder im nächsten Katalog.
(zusammengestellt von led)

Fremdenverkehr und Gastronomie

Hotel International
in Brünn, Tschechische Republik
Wer ins Brünn'sche fährt, der sollte dieses beeindruckende Zeugnis triumphaler Architektur nicht missen. So soll man sich hinter den Hauptplatz begeben und Ausschau halten nach etwas - nun ja - Ungewöhnlichem. Das Hotel International ist - versuche ich es zu simplifizieren - fabulös. Die Rezeption! Das Casino! Und wie das dekoriert ist! Könnten Gebäude sich fortpflanzen, dann wäre besagte Schlafstätte ein seltsamer Auswucherer Mendelscher Vererbungsexperimente. Mutter: Dekadenter Kommunismus. Vater: Viva Las Vegas.

Colombo Hoppers
Schönbrunner Straße 84, A-1050 Wien. Email: colombo-hoppers@srilanka.at
Das erste und einzige Sri-Lankesische Restaurant Österreichs. Wer der indischen Kost zugetan ist, der findet hier ganz wundervolle Konsumatorien ähnlicher Provenienz. Etwa eine Speise der Gattung String Hoppers, die sich als hochvollendete Royal Eierspeis' ohne Ei darstellte. Und der Ingwer-Kaffee ist wirklich ein Gedicht.

Ice House
506 1st St NW, Albuquerque, NM 87102-2304
Im offiziellen Inspektions-Bericht des "Albuquerque Environmental Health Department" war die dringliche Anregung zu finden, daß im Nackt-Tanz-Club "Ice House" zwei Mißstände im Bereich Lebensmittel-Kontamination zu beseitigen wären. Zum einen würde Pizza unter der geforderten Temperatur von 140 Grad Fahreinheit serviert. Zum anderen, so der Inspektor der Stadt, stellt die Tänzerin Stephanie Evans ein Gesundheitsrisiko dar, indem ihr Auftritt zum Teil daraus besteht, daß sie Ping Pong-Bälle aus ihrer Vagina an verschiedenste Plätze im Raum schleudert und diese auf der Pizza oder in den Getränken der Kunden landen können.

Zum Mittelpunkt der Welt
Ein schlechter Witz, frei nach Jules Verne? Nein. Ein Beisl mit Wirtin, Ecke Vievenotgasse/Krichbaumgasse in Wien Meidling.

Schlitterbahn
The One-Of-A-Kind Family Waterpark Resort
305 West Austin, New Braunfels, Texas 78130, USA
Schitterbahn, it's a magical destination. Wie so viele andere amerikanische Wasser-Amusement-Parks auch. Nur hier versuchen sie sich in deutscher

Gründlichkeit. Die diversen Attraktionsbereiche heißen etwa "Wave Fest", "Kinderlund", "Slidenplatz", "Das Lagune", "Surfenburg" oder "Blastenhoff". Und in denen finden sich Rides wie "Hansel & Gretel", "Der Bahn", "Boogie Bahn" oder "Wolfpack". Da kommt kein Franzobel. Und kein Jandl mit.

Midori
Gumpendorferstraße, Wien
Eines der vielen japanischen Restaurants, die neuerdings überall hervorsprießen. Uneingeschränkt empfehlen kann ich hier aber nur "Ramen". Ein riesiger Suppentopf mit Fleisch, Nudeln, Gemüse, obszön-exotischen Gewürzen. Ein Labsal für den Suppenfetischisten. Vorschlag: zuerst "Tampopo" in der Videothek ausborgen, sich audiovisuell den Heißhunger reinziehen und dann hinpilgern. Die Zubereitung dauert ungefähr eine halbe Stunde. Es wird die längste halbe Stunde eures Lebens sein. Und nicht vergessen das Fleisch am Topfrand abzustreifen und sich davor zu verbeugen. (Schmackhaft auch: Calpis, der Lychee-Drink.)

Fang Li's Compare Past Misery with Present Happiness
And in Beijing, the most successful of recent nostalgia restaurants, noted for serving the food of the cultural revolution, is Fang Li's Compare Past Misery with Present Happiness. It serves mostly peasant food (ant soup, fried crickets); one woman eating corn cake chewed on it for a few moments, then pushed it away, saying, "It tastes the same, not any better than what I remember." (notw)

Bücher/ Dickdruck

Ethnomathematik
Dargestellt am Beispiel der Sona-Geometrie
von Paulus Gerdes
Spektrum Verlag
Ethnomathematik befaßt sich mit Mathematik umd Mathematikunterricht unter Aspekten der kulturellen Anthropologie. Paulus Gerdes, einer der international führenden Ethnomathematiker, behandelt am Beispiel gewisser afrikanischer geometrischer Überlieferungen die Entstehungsgeschichte der Mathematik als einen von sozio-kulturellen Grundlagen einer jeweiligen Gesellschaft abhängigen Vorgang. Ausgangspunkt sind gewisse geometrische Überlieferungen einer afrikanischen Volksgruppe. Nach einer Analyse und historischen Rekonstruktion des Materials erfolgt eine ausführliche mathematische Exploration. Damit werden - über unsere heute akademisch gelehrte und angewandte Mathematik hinausgreifend - Zugänge zum Verständnis ethnisch bedingter, in der Geschichte (u. a. der Dritten Welt) verborgener, "eingefrorener" Mathematik erschlossen. Das vorliegende Buch gibt einen materialreichen Einblick in die Fragestellungen der Ethnomathematik. [Anm.: Paulus Gerdes ist Rektor der Pädagogischen Universität in Maputo (Mozambik) und gehört neben d'Ambrosio zu den herausragenden Vertretern der neuen Forschungsrichtung Ethnomathematik.]

Elementarteilchen
von Michel Houellebecq
Dumont Buchverlag
weg mit der menschheit?
rechtzeitig zur jahrtausendwende wurde michel houllebecqs roman "elementarteilchen" aus dem französischen ins deutsche übersetzt, nachdem er sich laut berliner "tagesspiegel" in frankreich innerhalb kurzer zeit 400000 mal verkaufte und laut wochenzeitung "zeit" mittlerweile viele junge franzosen längere passagen auswendig zum besten geben können. houllebecq beschreibt geschichten von zwei halbbrüdern, bruno clément und michel djerzinski, die bei ihren großeltern groß geworden sind, weil ihre eltern einen ausgangspunkt für die schattenseiten der individualisierenden hippiezeit verkörpern. während die mutter sich in hippiekommunen auf der suche nach sich selbst verliert und neben der freien liebe die liebe für ihr kind außen vor läßt, verhalten sich die väter auch nicht besser. brunos vater macht in schönheitschirurgie und verkommt zum versager, weil er den hype in sachen brustvergrößerungen verpaßt. michels vater steigt vom beleuchter zum dokumentarfilmer auf, vertieft sich abschottend von aller welt in seine arbeit und geht bei einer reportage in asien verloren. immer wieder wird uns vorgejault wie toll doch die 68er zeiten waren und was wir ihnen alles verdanken: bruno und djerzinski kennen nur zu gut ihre (individuell) rückschlägigen auswirkungen. was ist nur aus ihnen geworden? angesichts der sexuellen freiheit pilgert bruno immer weiter zu neuen körperlichen fronten ohne mit gefühlen umgehen bzw. sie überhaupt zulassen zu können. in den kommunen seiner mutter und auch bei den späteren orgien hat er nicht so viel zu melden, weil er nicht den angeblich von der hippie-generation und nachfolgenden libertären verschiebungen in der gesellschaft propagierten jugendlich-fitten körperbildern entspricht. seine gedankenströme stets neuerer sexphantasien sowie sein trieb nach immer neueren sex-abenteuern bestimmen sein leben. halbbruder michel hat wiederum seinen auf arbeit fixierten, menschenscheuen vater noch getoppt und lebt ein nahezu autistisches dasein als naturwissenschaftlicher guru. während bruno freiwillig in der psychatrie endet, entwirft michel die molekulare basis zur gentechnischen schöpfung einer neuen, geschlechtslosen rasse zur überwindung des gescheiterten menschen. im jahre 2070 schließlich, michel hat 60 jahre zuvor, nach fertigstellung seiner bahnbrechenden theorie selbstmord begangen, sollen die neuen wesen die menschheit schon übermäßig abgelöst haben. die beiden figuren beschreiben sehr treffend und in einigen punkten literarischerweise wichtig überzogen die schattenseite der aufklärung und der individualisierung im heutigen kapitalismus ähnlich bzw. weiterführend zu den philosophen michel foucault und gilles deleuze (auch wenn der erzähler des romans deleuze an einigen stellen etwas ins lächerliche zieht). heiner müller hat solche kehrseiten in seiner autobiographie "krieg ohne schlacht" wie folgt angeschnitten: "flaubert hat gesagt, der individualismus ist die barbarei. die konsequenz ist der gedanke von foucault, der humanismus ist die barbarei, weil humanismus auch ausschließung, selektion bedeutet. ... wenn es um die emanzipation der menschheit geht, ist der feind ein feind der menschheit, also kein mensch". houellebecq ist kein rechter, wenn er seine figuren kommunitaristisch nach einem (zusammen-)halt suchen und aufgeben läßt und viele errungenschaften der post68er zeiten oftmals mißbraucht angewendet und zurechtgeschustert werden von der heute herrschenden, neoliberalen politik und den medien. kein wunder, wenn mensch sieht, daß viele revolutionäre von einst wohl doch nur krakeeler waren und heute die ministerposten innehaben ohne idealistisch und rückbesinnend zu verändern. ihre kinder führen derweil das geltende schönheitsideal bis zu arisch anmutenden muskelprotzen, korrigierten tittenmonstern und halbverhungerten models fort oder mutieren aus protest zur liberalen elternschaft zu rechtsextremen skinheads. eigentlich ist die diskussion der politischen pressung des literaten houllebecqs in eine geltende kategorie zwischen links und rechts quatsch und unnötig. da ist houllebecqs "recht auf ein (schriftstellerisches) schaffen ohne ideologisch-politische zwänge" anzuführen und mit harald martensteins rezension im berliner "tagesspiegel" kann ich konform gehen: "vielleicht ist kommunitarismus das richtige wort für diese haltung. und vielleicht gehört houellebecq zu den ersten vertretern einer neuen politischen spezies, in einer welt, die nicht mehr zwischen linken und rechten unterscheidet, sondern zwischen beschleunigern und verlangsamern. (...) die schnellen glauben an den fortschritt und den markt, die langsamen glauben an ein paar werte. (...) nichts geißelt houellebecq lieber als die idiotismen des fortschrittsprinzips - die idee, daß wir uns ständig wandeln, ständig anpassen müßten, daß es nötig wäre, heute anderes zu denken oder anderes zu schreiben als vor zwanzig oder hundert jahren, daß erfahrung überflüssig sei. so also sieht seine utopie aus: daß die erbarmungslos geschäftige welt endlich anhalten möge, für ein einziges jahr nur oder eine minute, damit wir überlegen können, wo wir eigentlich hinwollen". eine schlußfolgerung, die die "taz" in ihrer rezension beispielsweise gar nicht aufwirft und houellebecq nahezu oberflächlich als rechten outet. mit bernhard schmid in "konkret" muß ich ebenso übereinstimmen: "überaus problematisch werden houellebecqs texte aber dadurch, daß er sich neben dem gesetz des stärkeren keine andere 'assoziation der individuen' vorstellen kann. die einzige rettung vor dem abgleiten in den zerstörerischen krieg aller gegen alle und die totale isolation scheint für ihn darin zu liegen, die überkommenen strukturen aus vor-bürgerlicher, vor-marktwirtschaftlicher zeit zu restaurieren und, wo noch reste überlebt haben sollten, zu bewahren: die familie, die religion, die mythen. doch houellebecq weiß zu gut, daß diese überbleibsel letzlich rettungslos verloren sind..." ich kenne die persönlichen aussagen houellebecqs dazu nicht und kann diesen wahren rückschritt zunächst also nur auf den erzähler und z. b. bruno in "elementarteilchen" beziehen. in "elementarteilchen" greift houellebecq im grunde eine alte idee der science fiction auf - oft verfilmt und in der literatur eingängig beschrieben: die veränderung bzw. erschaffung eines neuen wesens / spezies (nicht neuen menschen). houellebecq ist allerdings der erste, der diesen visionen (nicht utopien) eine glaubhafte und von der heutigen neoliberalen und globalisierten welt abstrahierte begründung für eine solche idee liefert. als lesende/r kann die angst vor einer solchen utopie (z. b. angesichts der genforschungen und klon-manie) für das soeben angebrochene jahrtausend überwiegen, die aus der beschleunigung resultiert. sie kann nur von menschen angehalten werden, indem sie sich vor der überdrehung der geschwindigkeit besinnen und verlangsamen. (gerd dembowski)

Rich Media, Poor Democracy
Communication Politics in Dubious Times
von Robert McChesney
University of Illinois Press
Robert McChesney argues that the media have become a significant antidemocratic force in the United States, and, to varying degrees, worldwide. He addresses the corporate media explosion and the corresponding implosion of public life that characerises our times. Challenging the assumption that a society drenched in commercial information "choices" is ipso facto a democratic one, McChesney argues that the major beneficiaries of the so-called Information Age are wealthy investors, advertisers and a handful of enormous media, computer, and telecommunication corporations. This concentrated corporate control, McChesney maintains, is disastrous for any notion of participatory democracy. The book exposes several myths about the media - in particular that the market compels media firms to "give people what they want." If we value our democracy, McChesney warns, we must organize politically to restructure the media in order to reaffirm their connection to democracy.

Die Möse/Der Schwanz
Promedia Verlag
Christa Nebenführ und Harald Friedl haben sich auf die Suche nach Frauen und Männern begeben, um mit ihnen über ihr Geschlechtsteil zu sprechen. Dazu wurden passende literarische Texte von Elfriede Jelinek bis Johann Wolfgang von Goethe montiert. Zwei gleich aufgebaute und doch sehr unterschiedliche Bücher sind dabei herausgekommen: "Die Möse"; "Der Schwanz". Entstanden sind Geschichten voll Unsicherheit, Angst und Übermut, voll Emotionalität, Intimität und Sinnlichkeit. Die Bearbeitung individueller Erfahrungen findet in den Büchern genauso Platz wie die Beschreibung der künstlerischen Auseinandersetzung, sachliche Information und historische Bezüge.

Strange Northwest
von Chris Bader
Strange Bookshop; Vox +1 (301) 881 3530, fax +1 (301) 460 1959
Es gibt Alaska, Idaho, Oregon, Washington und British Columbia. Und natürlich häufen sich auch dort die absonderlichsten Vorkommnisse. Außerirdische Magnesium-Diebe, der tanzende Bigfoot, das freche Biest von Nisqually Hill, die unterirdische Zivilisation von Mount Rainier, Tocomas elektrische Schlange und die vulkanische Gottheit. Besonders nett: die gigantischen Shrimps von Bremerton.

Forgotten Fatherland
The Search for Elizabeth Nietzsche
von Ben Macintyre.
Verlag: HarperPerennial (Harper Collins Publishers)
Friedrich Nietzsche ist einer der bekanntesten und kontroversiellsten Denker aller Zeiten, aber seine Schwester Elizabeth ist auch nicht uninteressant - aber aus anderen Gründen. Sie ist unverdient in die Fußnotensammlung der Geschichte gerutscht. 1886 gründete sie mit ihrem Ehemann Bernhard Förster, einem berüchtigten deutschen Antisemiten, eine arische Kolonie im Dschungel von Paraguay. Nueva Germania war ein Proto-Nazi Utopia, wo blonde Blauäugige sich ihr eigenes Reich aufbauen konnten. Und, als ob das nicht schon merkwürdig genug wäre, es existiert immer noch. Der Autor besuchte es unter Schwierigkeiten im Jahr 1991. Er fand dort viele Viertgenerationskolonisten und einige Oldtimers, die Förster noch kannten als sie jung war (und er alt). Das Buch beschäftigt sich nicht nur mit dem Aufbau von Nueva Germania, sondern auch damit, was passierte nachdem sie ihr rassistisches Urwaldexperiment hinter sich ließ und nach Deutschland zurückkehrte. Das war 1893. Primär mußte sie sich um ihren verrückt gewordenen Bruder bis zu dessen Tod kümmern. Der Autor zeigt aber wie sie es danach schaffte ihre vornationalsozialistischen Gedanken und ihre rassistische Einstellung in das Werk ihres Bruders einzubinden. Elizabeth war die eigentliche Autorin von Nietzsches posthum veröffentlichtem Buch, *Der Wille zur Macht*. Elizabeth organisierte auch den Kult um ihren Bruder in den NS-Kreisen um seine Ideen für ihre Ziele zu mißbrauchen. Macintyre zeigt in seinen Ausführungen, daß Friedrich Nietzsche nie und nimmer mit dieser Fehldeutung seiner Schriften einverstanden gewesen wäre und das 3. Reich und deren Weltanschauung abgelehnt hätte. *Forgotten Fatherland* ist eine erstaunliche Reevaluation der Geschichte und deren Auswirkungen.

Some of my best Friends are naked
von Tim Keefe
Barbary Coast Press, PO Box 425367, San Francisco CA 94142, USA
Tim Keefe interviewte für dieses Buch sieben Sex-Arbeiterinnen. Jeder Peep-Show-Tänzerin wurden ungefähr zweihundert Fragen gestellt, die bei jeder Frau annähernd gleich waren. Das erleichtert den Vergleich zwischen den einzelnen Persönlichkeiten, deren Motiven, Wünschen, Weltanschauungen. Gefragt wurde etwa: Wie nennt dein Arbeitgeber deinen Job? Welche sexuellen Anspielungen performst du auf der Bühne? Beschreibe die Zuseher. Wie ist dein Verhältnis zu deinen Eltern? Bist du Feministin? Wie glaubst du sieht die Zukunft des Zusammenlebens der Geschlechter aus? Die Antworten könnten nicht unterschiedlicher sein. Sie sind ebenso detailliert und ausführlich wie der Fragenkatalog selbst. Die klarsten und direktesten Antworten sind meines Erachtens die von Ann More. Wahrscheinlich aufgrund ihrer "extremen" Ansichten, die sie nicht zu verbergen versucht. Auf die Anfrage zur Beschreibung der Zuseher antwortet sie etwa, daß das für sie wie in einem Tierasyl wäre und sie sich vorkomme als stünde sie vor einem Zwinger mit Hunden, aber das wären nicht die Hunde, die man mit nach Hause nimmt, sondern die, die man sofort zur Einschläferung schicken würde. Und auf die Frage ob sie ihre Möglichkeiten zur Verführung testet, entgegnet sie: "I did the first year and a half. It was a trip. You want to see what you can do, and now it's been proven to me that anything with tits and a cunt can do anything to a man."

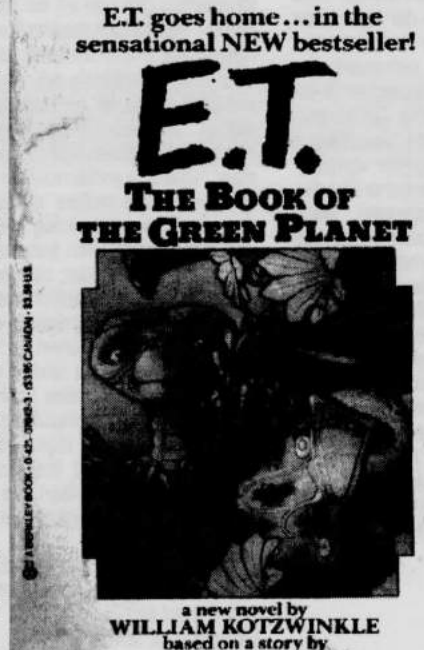
Dave Miller's Homebrewing Guide
Everything You Need to Know to Make Great-Tasting Beer
bei David G. Miller
Eine Einführung in die hohe Kunst des Bierbrauens in der eigenen Garage und/oder Waschküche. Umfangreiche Beschreibung der einzelnen Prozesse, von der Auswahl der Ingredienzien über den eigentlichen Brauvorgang bis hin zur Abfüllung. Mal was anderes als immer Keks zu backen.

The New Good Vibrations Guide to Sex
von Cathy Winks und Anne Semans
erschienen bei Cleis Press Inc., San Francisco
Der 'Guide' bietet objektiv und unverblümt Informationen und Hilfestellung auf dem Gebiet der Sexualität. Die Autorinnen haben über Jahre hinweg die Erfahrungen von Männern und Frauen zusammengetragen und ein umfangreiches und ausführliches Nachschlagewerk erstellt bei dem biologische Zusammenhänge ebensowenig zu kurz kommen wie hilfreiche Tips zur Ausführung der verschiedenen Praktiken. Amüsant sind die immer wieder eingestreuten Anekdoten, die das Gesamtbild vervollständigen. Die Leser erfahren auf diese Weise, daß sie mit ihren Fragen nicht alleine dastehen und werden darin bestärkt, mit Problemen offen umzugehen. Seriosität und Vielschichtigkeit sind in jedem Kapitel des 'Guide' gewährleistet. Ein ausgezeichneter Ratgeber für alle, die gern Spaß beim Sex haben. Ein unbezahlbarer Ratgeber für alle, die gern Spaß beim Sex hätten. (linchen)

The Book of the Green Planet
von Berkley Books
HUOOOOOOOARGH! Der Grund meiner Empörung? E.T. - ja genau. *Der* E.T. ... Ich finde in einem Second Hand Buchladen nämlich folgenden Titel: "E.T. - The Book of the Green Planet". Ich dachte es mir. Es gibt einen zweiten Teil von E.T., veröffentlich 1985. Der Autor - wie schon beim ersten Teil: William Kotzwinkle. Was aber zumindest bedeutet - verfilmt wurde das Ding nicht. Der braune dümmliche Gnom mit dem Leuchtfinger wurde von Herrn S. nicht abermals auf die Kinozuseher losgelassen. Dafür quält uns besagter William Kotzwinkle mit - nomen est omen - folgender Konversationspassage:

- "Explain," said the interrogation machine. "Describe their culture."
- "They have an important celebration," said E.T., "called Hollow Bean. Everyone carves faces in fruit squashes and dresses up in sheets."
- "Who holds this celebration?"
- "The Children, wo actually rule the Blue Planet of Earth. They are more intelligent than the older people and outrun them on bicycles."
- The machine whirled around him again. "And what is the purpose of this celebration?"
- "To collect the all-important food."
- "Which is?"
- "Candy."

Ich halts nicht aus. Das unnötige Vieh soll an der galaktischen Peripherie zerschellen.



Illusion Fortschritt
von Stephen Jay Gould
Fischer Verlag
Was wäre, wenn Evolution nicht dasselbe wie Fortschritt bedeutete? In Illusion Fortschritt, seinem persönlichen Lieblingsbuch, geht Stephen Jay Gould dieser Frage nach und gelangt zu bahnbrechenden Einsichten. Aus Sicht des Menschen war Evolution lange Zeit gleichzusetzen mit der Zunahme von Komplexität. Der Mensch als das komplexeste aller Lebewesen galt folglich als ihre Vollendung. Doch hier, so Gould, täuschen wir uns - und das gründlich. Zwar haben sich einige wenige Lebewesen, insbesondere die Säugetiere, zu größerer Komplexität hin entwickelt, aber die große Mehrheit der Organismen, z. B. die Bakterien, zeigen keine solche kontinuierliche Tendenz, obwohl sie von ihrer Anzahl, Vielfalt und Entwicklungsgeschichte her die erfolgreichsten Organismen der Erde sind. Gould zufolge gilt demnach ein Prinzip der Variation, das außer der Entwicklung zu immer komplexeren auch die zu einfacheren Strukturen vorsieht. Anhand zahlreicher Beispiele aus dem Alltagsleben, aus dem Sport (gähn, scheiß Baseball) und auch aus seiner eigenen Lebensgeschichte entwickelt Gould in ebenso überzeugender wie unterhaltsamer Weise seine Argumentation.

Handwerk des Krieges
von Cora Stephan/Rowohlt Verlag
"Wird es immer Kriege geben? Vielleicht nicht. Muß

Folgendes eben im deutschen Werbefernsehen erlebt:
(Anm.: Es geht um eine Wurst.)
Lehrling: "Meister, warum heissen die Deutschländer eigentlich Deutschländer?"
Meister: "Weil da das beste aus ganz Deutschland drinnen ist" [dann zählt er Eigenschaften und Würste auf, u.a.:] "... zart wie eine Wiener ... "
Ja, spinn ich denn? Seit wann ist die Wiener zart.
Und überhaupt.
gg

Krieg geächtet werden? Besser nicht. Die Ächtung des Krieges sorgt höchstens dafür, daß er sich um so regelloser entwickelt. Die Geschichte des Krieges zeigt, daß seine Zivilisierung immer wieder gelang - wenn auch vielleicht nur für eine Generation." ... tja, was soll ich sagen? Lesen bildet, und CSs Ansatz ist durchaus Basis für ausgiebige Diskussion.

Hustling
von John Preston
Masquerade Books (Richard Kasak Book), 801 Second Avenue, NY NY 10017, USA. Fax: 001 212 986 7355
Das einzig ernstzunehmende "Wie werde ich Callboy" How-To-Book. Knallharte Fakten und Ratschläge. John Preston, der diesen eigentümlichen Beruf längere Jahre ausübte, meint, daß der Job aus vielen Gründen jeder anderen Lohnsklaverei vorzuziehen ist. Er erklärt das auch Punkt für Punkt.

Der Ackermann und der Tod
Johannes Tepl
In dem Büchl spricht der Tod mit dem Menschen über den Menschen wobei der Mensch natürlich auf der Seite des Menschen steht. Sehr menschlich. Aber der Tod sagt folgenden Satz: "Der Mensch ist nur ein Kübel voller Unrat und Kot." Ist doch schön.

Im Dialog mit Hans Weigel
Freunde und Weggefährten erinnern sich
Hrsg. v. Vujica, Elke, Verlag Styria, 1998
Innenminister a.D. Franz Olah sollte für "Im Dialog mit Hans Weigel" ein Buchkapitel über den Kritiker und Literaten Hans Weigel schreiben. Der Verlag beauftragte irrtümlich einen gleichnamigen ÖBB-Beamten. Der so zum Buchautor wurde. Eine sehr österreichische Verwechslungskomödie.

Der Einfluß von Erdnußbutter auf die Erdrotation
von Marc Abrahams
Birkhäuser
Seit 1994 erscheinen die "Annals of Improbable Research", eine wissenschaftliche Zeitschrift, die es mit dem vielbesagten wissenschaftlichen Ernst auf höchst amüsante Weise nicht so genau nimmt. 1955 begründete Alexander Kohn mit der Abhandlung "Kinetik der Inaktivierung von Glasgeräten", die das merkwürdige Verschwinden diverser Glasgeräte aus seinem Labor zum Gegenstand hatte, diesen abgründig-humoristischen Wissenschaftszweig, der inzwischen um unzählige Aufsätze zu den abstrusesten Gegenständen in Forschung und Lehre bereichert wurde. Besonders Alltagsphänomene sind es, die die Forscher zu Höchstleistungen herausforderten. So wurde aus dem "Labor für Angewandte Frühstückskunde" endlich eine "knallharte Analyse matschiger Frühstücksflocken" geliefert oder der Gemütszustand von ordinärer Backhefe entschlüsselt. Die ebenso schwerwiegende wie fulminante Erkenntnis, daß ein Toast grundsätzlich auf die gebutterte Seite fällt, konnte nach zahlreichen Versuchen als bewiesen gelten und - auch vor der Praxis nicht haltmachend - stellte ein Forscher unter zuhilfenahme modernster Methodik einen Weltrekord im Anzünden eines Gartengrills auf (3 Sekunden). ... Dies sind nur einige der in Abrahams Buch zusammengestellten Experimente und Forschungsergebnisse, die sozusagen ein "Best Of" der 40-jährigen Geschichte dieses Wissenschaftszweiges ausmachen. Und es ist mehr als lohnend, die übrigen "Falldarstellungen" zu genießen. Zudem sind die prägnanten Berichte mit eindrucksvollen Graphiken und Diagrammen illustriert, die die ganze humoristische Kompetenz der vertretenen Forscher wiedergeben. Ein wunderbares Buch, von dem man sich immer wieder zum Schmunzeln und Lachen verführen lassen sollte. (bol)

The Anarchist AIDS Medical Formulary
von Charles R. Caulfield and Billi Goldberg (bei North Atlantic Books, Berkeley, California)
A Guide to Guerilla Immunology. Eine mehr als notwendige Lektüre für jeden, der ein eigenartiges Gefühl hat, wenn er etwas von den sogenannten "Resultaten" hört, die die Mainstream-Forschung auf dem AIDS-Sektor anzubieten hat. Caulfield und Goldberg schreiben akkurat, analytisch und inspirierend. Sie demonstrieren nur allzu klar, daß die Leute auf dem AIDS-"Schlachtfeld" mehr wissen, als die, die das ganze Geschehen aus ihren Elfenbeintürmen beobachten.

Die Goldenen Heiligen oder Columbus entdeckt Europa
von Herbert Rosendorfer, 1992
Und wieder ein Buch, in dem die Ufos landen. Diesmal in Deutschland, unweit von Paderborn. Der bayrische Autor Herbert Rosendorfer, der ansonsten nix mit Science Fiction am Hut hat (bekannt eher durch die "Chinesischen Briefe in die Vergangenheit"), steigert bestehende Bedrohungen, oder was er dafür hält, zu Horrorszenarien in der nahen Zukunft: Treibhauseffekt, Esoterik und New Age, die Mafia, Migration (sic!) und nicht zuletzt Aliens (die "Goldenen Heiligen") machen den Planeten Erde zu einem wenig gemütlichen Aufenthaltsort für Menschen. Die etwas holzhammermäßige Parabel: Wie einst Columbus mit Amerika, so verfahren nun schillernde Riesenwesen from outer space mit undurchschaubarer Technik und infantiler Moral mit der Erde. Mars attacks Germany und erst dann den Rest der Welt. Wird schon seinen Grund haben. Trotz unangenehmem Beigeschmack durch unkritisch wiedergekäute Bedrohungsstereotypen und Verschwörungstheorien ist die Geschichte absolut lesenswert. Rosendorfer ist immer für Einfälle gut, die dich tagelang röchelnd auf dem Boden kugeln lassen. Allein die skurrilen Namen der Figuren (HeldInnen wäre übertrieben) sind ein Lesegenuß: Yvonne Ybelacker, Nostradamus-Zwo (bürgerlich Eugen Hämmele, verheirateter Hichter) oder Gorbi Ivan Evo Menelik Hichter (genannt Menelik). (led)

Random House College Dictionary (von 1963)
Beispiel: *white man's burden:* the alleged duty of the white race to care for and educate ignorant or uncivilized peoples, esp. subject peoples of other races. [Wie gesagt, es handelte sich hier um ein "Wörterbuch".]

Tausend Tüten - Das postmoderne Kiffen
von Marvin Chlada, Jörg Berendsen
Ventil Verlag - "Edition Klarsicht"
Patchwork für wissentliche Kiffer
Zum Versuch einer Ehrenrettung der Hinterbacken-spezialisten
Mit dem Kiffen habe ich irgendwie so rein gar nichts im Sinn - doch aber mit den Leuten, die es regelmäßig tun. Habe mich auch schon oft gefragt, warum dem so ist und mich letztendlich damit zufrieden gegeben, dass es wohl einfach so sein soll. Nach meinen gruppenzwangbedingten Konsumversuchen war ein Konkurrenzkampf, aber auch ein geselliges Beisammensein mit anderen Suchtformen bislang leider kein Thema. Nun schweben ausgerechnet mir die soeben in der "Edition Klarsicht" des Ventil Verlages erschienenen "Tausend Tüten" ins Haus und wollen mir erzählen: "Es gibt keine 'Kifferszene', weil es keine Drogenkultur mehr gibt". Was soll ich davon halten, und was erst all die befreundeten Kiffer. Aber genauso wie ein gepflegter Joint kann dieses Buch erst vernebeln, um dann wieder Klarsicht zu schaffen. Es wird



Trotz aller Appelle von Medizinern werden jährlich alleine in Österreich, diesem winzigen, schnitzelförmigen Klein- und auch Binnenstaat, 1.400.000 Menschen nur durch die Auswirkungen des Nikotinkonsums noch häßlicher, als sie zumeist ja eh schon sind. Im Kampf gegen die Verhäßlichung unserer selbst und unserer Mitmenschen kämpfen wir nun zusammen mit Ärzten (auch ohne Grenzen) gegen den blauen Dunst an. Dabei setzen wir alle auf eure Eitelkeit und die (wenn auch manchmal nur mehr sehr spärlich) vorhandenen Reste von Jugendkult. Einer Studie des amerikanischen Dermatologen Alan S. Boyd (ehemaliger Schlagzeuger bei den Beach Boys) zufolge, ist die Haut von Rauchern nämlich runzlig, gelblich schimmernd, tot und zerknittert. Darum unser Aufruf, hier und jetzt: "Bittschön, vorsichtig sein."
(Gez. Pesendorfer)

also seiner Edition gerecht. Die Autoren Marvin Chlada und Jörg Berendsen, zwei "ko(s)mische Wesen mit gelben Fingern, die Haschgift rauchen und nicht wissen, was sie wollen", präsentieren einen Wegweiser des postmodernen Kiffens, mit dem sie vorsätzlich in die Irre führen wollen. Denn da liegt wohl das Geheimnis des Drehens. Und damit der Leser auf den Geschmack kommt dieses zu lüften, haben sie auf dem Buchrücken gleich eine entsprechende Unterlage angebracht. In einem kleinen Lexikon tragen sie zusammen, was ihnen das Pflänzchen rauchenswert macht und versuchen eine Ehrenrettung des Kiffens entgegen seiner massenhaften Entleerung zum Mainstream der Minderheiten. Indem er tausend Tüten dreht, entlockt Jörg "Ich bau erst mal einen" Berendsen Marvin Chlada dabei tausend Weisheiten, um ihm dann in Manier eines bekifften Pu-Bären mit tautologischen Sprüchen wieder die Show zu stehlen. Manchmal könnte sich jedoch der ins Jammern abgleitende Gedanke aufwerfen, dass hier die erbosten Gutkiffer von postmodernen Schlechtkiffern reden, welche nur Idee und Szene benutzen, um einem Trend zu folgen. Frei nach dem Motto: das ist unsere Pflanze, wir haben sie populär gemacht und jetzt nehmt ihr sie uns weg. Abschweifend wird auch den Poptheoretikern ein entschiedener Lungenzug gewidmet, indem von Darwin bis Diederichsen die unsägliche Dehnbarkeit des Begriffes Pop verdeutlicht und ein Zusammenhang zwischen Pop und Popo gesucht wird. Am Ende ist Pop "eigentlich nur der Spiegel des eigene Arschs". Die Legalisierung von Haschisch interessiert da nur am Rande und die sich lockernde Handhabe wird kritisch hinterfragt: "Ist die Kontrollgesellschaft erst vollständig etabliert, kommt die Legalisierung von oben, nicht von unten." Das Ziel eines gestatteten Konsums "im Zeitalter der Überflüssigkeit" der Menschen wird also nicht als ihr Glück, sondern kapitalismusinfiltriert als möglicher Gesellschaftskitt betrachtet. Chlada und Berendsen wehren sich gegen die ideologische Vereinnahmung ihrer Pflanze als Produkt der Heilmittel- und Bekleidungsindustrie. Peter Tosh sei ja schließlich auch nicht erschossen worden, "weil er für Haschisch als Heilmittel warb". Die überladene Ökowerbetrommel stinkt den Autoren von "Tausend Tüten" dermaßen zum Himmel, daß irgendwann noch "Soldaten in Tamanzügen aus Hanf in den Krieg" ziehen könnten. Nicht nur der Titel, sondern auch der Aufbau des Buches spielen auf Gilles Deleuze und Félix Guattari an. Ob das Durcheinander der Textsorten allerdings als Plädoyers für ein ruhig beseeltes Rauchen genügt, muss jeder Hinterbackenspezialist wohl selbst entscheiden. Da interviewen sich die Autoren kiffenderweise gegenseitig, beleben Kiffergeschichten, in denen sie Platon im Supermarkt und Leonardo da Vinci in einer Kneipe treffen und verschaffen dem politischen Kampf von Peter Tosh Gehör. Natürlich ist das ganze affirmativ, aber was wollen wir von überzeugten Kiffern erwarten, zu deren Mansardenwohnung schon weit unten im Treppenhaus der markante Duft unmissverständlich den Weg weißt. (Gerd Dembowski)

The Playboy Book of Science Fiction
Hrsg.: Alice K. Turner
bei HarperPrism
Ja, recht gelesen. Ein SciFi-Kompendium herausgegeben von Playboy. Die rühmen sich im Vorwort immer schon SciFi im Playboy veröffentlich zu habe. "Playboy has always been about breaking the rules. So has science fiction." Das wird dadurch unterstrichen, daß Bradbury sein Fahrenheit 451 während der Hochblüte des McCarthy-Zensur-Regimes etwa auch auszugsweise im Playboy veröffentlichte. Nun gut. Soll Playboy also sozialkritisch und revolutionär sein. Meinetwegen. Das Buch jedenfalls ist eine durchaus nette Sammlung guter Short Stories. Ich zähle nur ein paar Namen auf: Norman Spinrad, Kurt Vonnegut Jr., J. G. Ballard, Robert Sheckley, A. C. Clarke, P. K. Dick, Stephen King, Howard Waldrop, Billy Crystal (!), Joe Haldeman, ...

Fart Proudly: Writings of Benjamin Franklin you never read in School
Hrsg. Carl Japikse
Ariel Press, 14230 Phillips Circle, Alpharetta, GA 30201, USA
Es stellt sich heraus, daß der große Ururgevatter der Vereinigten Staaten ein ziemlich lüsterner alter Sack war. Da ist wohl einiges durch die Weißwäsche gegangen. Also, vergeßt den "early to bed and early to rise" Schrott. Franklin war notorisch hinter Frauen her, deshalb berüchtigtes Mitglied des Hell-Fire Club of England, der für seine bacchischen Orgien bekannt war. Der als Opa-Gründervater verkaufte Ben hat sich da ziemlich rangemacht. Beispielsweise lesen wir folgenden Rat in "On Choosing a Mistress": *... in all your Armours you should prefer old Women to young ones ... Because there is no hazard of Children, which irregularly produced may be attended with much Inconvenience ... And as in the dark all cats are grey, the Pleasure or corporal Enjoyment with an old Woman is at least equal, and frequently superior, every Knack being by Practice capable of improvement.* Er nahm auch gerne ein Gläschen

MARVIN CHLADA
JÖRG BERENDSEN
TAUSEND TÜTEN
DAS POSTMODERNE KIFFEN

oder zwei. Beschrieben ist das in "The Antidiluvians Were All Very Sober": *Twas honest old Noah first planted the Vine,/And mended his Morals by drinking the Vine;/He justly the drinking of water decried;/For he knew that all Mankind, by drinking it, died.* Die anderen Schriftstücke beschäftigen sich mit dem Furzen, dem Geiz, der Blödheit der Regierung und wie man sich möglichst unbeliebt machen kann.

Forbidden 3-D
Dieses 3-D Comic Buch (die 3-D Gläser sind dabei) beschäftigt sich mit der nationalen Hysterie in Bezug auf Comics in den USA der späten 40er- und 50er Jahre. Während dieser Zeit gab es genügend selbsternannte Wächter von Moral und Sitte, so etwa der bekannte Kinderbuchautor und Psychiater Fredric Wertham, der die Comickultur wo er nur konnte angriff. Er proklamierte öffentlich, daß er es nicht zulassen werde, daß die Comics die Jugend des Landes korrumpieren und sie zu gewalttätigen, rebellischen oder sogar mörderischen Delinquenten machen. Viele Eltern waren vollkommen aus dem Häuschen und es gab tatsächlich vielerorts Comic-Verbrennungen. Sogar der Kongreß schaltete sich ein und hielt Versammlungen und Anhörungen ab, die Comicproduzenten wurden unter enormen Druck gesetzt. Um die Hexenjagd zu beenden entschlossen sich die Comic-Verlage zur "freiwilligen Selbstkontrolle" und verschrieben sich so Eigenzensur ("Comics Code Authority"). Ähnliches spielt sich ja auch zur Zeit im TV- und Videospielbereich ab. Und anstatt die Ursachen von Gewalt in einer oppressiven, auf Konkurrenz und patriarchalen Mechanismen aufgebauten Gesellschaft zu suchen - wird die Schuld wieder abgeschoben. Manches ändert sich halt nie.

Die hohe Schule der Elektronik I + II
von Horowitz/Hill
"Das beste Referenzbuch der Elektronik zum Selbstlernen" schreibt die britische "Radio Communication". Dieses Buch behandelt die gesamte elektronische Schaltungstechnik von ihrer praktischen Seite, "voll an einem erstaunlichen Minimum an mathematischen Formeln ..." (Scientific American). Der erste Band behandelt die Schaltungsgrundlagen und die gesamte Analog-Elektronik. Der zweite Band befaßt sich mit der Digitalelektronik, HF-Technik, Stromversorgungstechnik, Meßtechnik und Signalverarbeitung sowie der Konstruktion elektronischer Einheiten. Mit vielen Beispielen, praktischen Lösungen und Übungsaufgaben (Band I 587 Seiten, Band II 646 Seiten).

Graphic Agitation
Social and Political Graphics since the Sixties
von Liz McQuiston
Chronikle Books, 275 5th Street, CA 94103, USA. Vox: +1 800 722 6657
Der Rebell in mir ist begeistert. Nicht nur von der wunderbaren Größe dieses Hochglanz-Bildbandes, sondern natürlich vom kolossalen Inhalt dieses Dings. Was da an Recherchearbeit drinsteckt möchte ich gar nicht wissen. Eine vollständige, gutdokumentierte Geschichte sozialpolitischer Gegenkutur von den 60ern bis 1993, dem Erscheinungsjahr. Tausende Posters, Plakate, Billboards, Magazine, Plattencovers.

Laughing Gas
Nitrous Oxide
Hrsg: Michael Sheldin, David Wallechinsky, Saunie Salyer
Ronin Publishing, PO Box 1035, Berkeley, CA 94701 USA. Vox: +1 510 548 2124
Ein Nachdruck des 1973er Klassikers. Lachgas, "das Paradiesgas", hat eine lange Geschichte, beginnend mit seiner Entdeckung durch Joseph Priestley in Jahre 1772 (der übrigens auch den Sauerstoff entdecke, während des gleichen Experiments). Bis 1899 wurde es nur zum Gaudium verwendet. Erst dann erkannte der Zahnarzt Horace Wells die schmerzstillende Wirkung und rief ein neues Zeitalter aus. Er erklärte Schmerz und Krankheit für ausgerottet und erklärte, daß das Lachgas fortan schlicht das Wunderanästhetikum sein werde, ... womit aber die Fun-Extasen weitgehend in den Untergrund gedrängt wurden (das hing auch mit der generellen Lustfeindlichkeit dieser Epoche zusammen). Neben der ausführlichen Historie des Lachgases finden sich auch Reprints von Dokumenten aus den ersten Versuchen (inkl. der Aufzeichnungen von William James, eine der wichtigsten Persönlichkeiten der Psychologie), biologische Wirkungweise inkl. druggy Nebenwirkungsbeschreibung wie Raum-Zeit-Transzendenz, positive-und-friedliche-Gefühle-Sachen, ... und in diesem Zusammenhang natürlich Safety Tips.

Bleed Part One
von Nick Zedd
Hanuman Books, PO Box 1070, Old Chelsea Station, NY, NY 10113
Eine Autobiographie. Textauszug: "To fulfill our desire to touch death [Lydia Lunch and I] talked about kidnapping children in some other country, killing them and filming it, then sho-

wing it in America ... If I could do that and not feel guilt I would have achieved the ultimate freedom. After thinking more about it I decided it would be a cheap way to get famous and that I had no right to do it since I didn't believe in taking someone else's life unless they deserved it."

Before Mickey
von Donald Crafton
Lange bevor Mickey Maus in *Steamboat Willie* auf der Leinwand auftauchte (und sogleich begann die Weltkulturherrschaft an sich zu reißen) gab es Animationsfilme. Donald Crafton untersucht die Prähistorie des Zeichentrickfilms von 1898 bis 1928. Gefüllt mit mehr als 130 Illustrationen beschreibt das Buch den Werdegang früher Animationskunst, etwa der Stop Action Animation solcher Großtaten wie *The Haunted Hotel, Humorous Phases of Funny Faces, Dream of a Rarebit Fiend, Dinky Doodles in the Hunt* und so weiter. Zeichentrick-Virtuosen der ersten Stunde werden vorgestellt, etwa Emile Cohl (war überhaupt die Numero Uno), Winsor McCay (verantwortlich für *Little Nemo in Slumberland* und *Gertie the Dinosaur*) und natürlich Pat Sullivan und Otto Messmer, die uns Felix the Cat hinterließen, die Quintessenz feliner Unterhaltung (Garfield, verpfeif' dich). Die Parallelen zwischen dem early cartoon cinema und dem Surrealismus sind verblüffend. Fast jeder frühe Animationsfilm entwirft ein eigenartiges, fremdes Universum, in das der Zuseher sich projizieren kann. Obwohl die Toon-Altmeister keine Surrealisten waren, ja oft nicht mal wußten, daß eine derartige Kunstbewegung existierte, war doch jeder ihrer Filme eine vollkommene Negation der Alltagserfahrung, der normalen Logik und Kausalität, ein Traumkonstrukt. André Breton und seine Jünger waren begeisterte Fans.

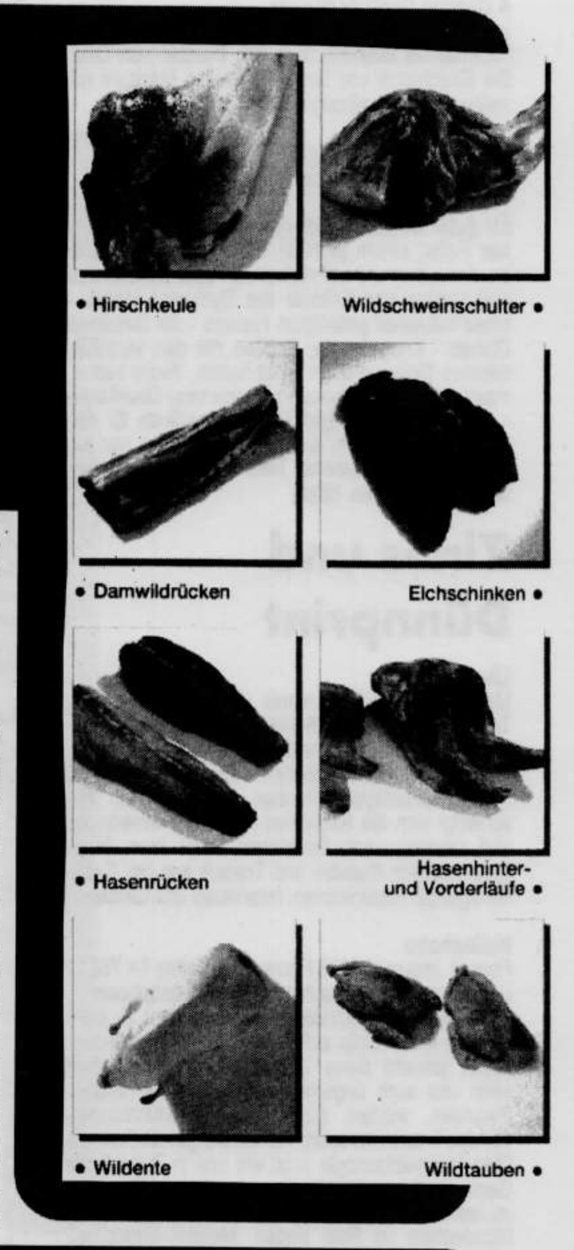
This is your final Warning!
von Thom Metzger
Ziggurat, PO Box 25193, Rochester NY 14625 USA
Damit hier keine Verwechslungen auftreten gleich mal eine Klarstellung. Diese Schwarte ist nicht von Neonazi Tom Metzger, Kopf der White Aryan Resistance Bewegung, sondern von Thom Metzger. Der leitet das überaus bewundernswerte Ziggurat Imperium. Kurz gesagt ist das vorliegende Buch angewandte Psychose. Kein einziger Satz macht Sinn. Diese literarische Schizoiderie ist wirklich nicht zu überbieten. Nun ein Beispiel, das natürlich aus dem Kontext gerissen ist, aber es stiftet auch im Kontext nicht mehr Wohlbefinden: "And then the flying saucers from Planet Vem attack with the Monkey Dwarfs and the Glow In The Dark Lizards and the no-wax floors spinning around dancing with their heads cut off and everybody so happy doing latest dance craze with sexy Vampire Chickens and Have a Nice Day button spitting out fire and tongues and octopus arms and feelers like on bugs and radioactive worms wearing sunglasses." Eine 200seitige Induktionsschleife gehobenen Irrsinns. Noch nie war ein Hirnschaden so billig.

Krieg/War
Hrsg. Wiener Philosophinnen Club
bei Wilhelm Fink Verlag, Ohmstraße 5; D-80802 München
Krieg hat die Philosophie seit ihren Anfängen herausgefordert und beschäftigt. Gerade gegenwärtig gibt es gute Gründe, sich diesem Thema aus feministischer Sicht zu stellen. Das geschieht in dem vorliegenden Band zum ersten Mal. Frauen sind nicht nur Opfer von Kriegen, sie sind auch Mittäterinnen oder Widerstandskämpferinnen. Trotzdem wird gerade in feministischen Diskursen oft von einem "authentischen weiblichen Pazifismus" gesprochen, während auf der anderen Seite die Einbeziehung von Frauen in militärische Institutionen gefordert wird. Die hier vorliegende Debatte geht diesen und anderen Fragen in der Geschichte und Gegenwart der Kriege entlang dreier Schwerpunkt nach: Politik/Recht/Moral, Symbolische Ordnung/OhnMacht/Philosophiegeschichte, Ästhetik/Mythen/Medien.

The Illuminati Papers
und
Masks of the Illuminati
beide von Robert Anton Wilson
ad 1.) Der Autor dürfte ja nach den Trilogien Illuminatus! und Schrödinger's Cat bekannt sein. Das vorliegende Buch, ursprünglich in den Siebzigern geschrieben, beschäftigt sich mit der aus der Cosmic Trigger Serie bekannten Thematik: SMILE (Space Migration, Intelligence Increase, Life Extension). Kurz und prägnant wird in zusammengewürfelten Essays, Berichten und Gedichten (von teils fiktiven Autoren) aufgezeigt, wies nur weitergehen kann, um vom domestizierten Primaten zum rationalen Wesen aufzusteigen. Etwas zu optimistisch und technologie-überzeugt verschätzt sich Wilson in den zu erwartenden Zeitspannen. (Ob da wohl nicht der Wunsch die Mutter des Gedankens war?) Trotzdem: Wilson-Konzentrat at its best.
ad 2.) In einem Züricher Rathskeller lesen James Joyce und Albert Einstein Sir John Babcock, der in Todesangst und unter Verfolgung unmenschlicher Feinde aus England floh. Gemeinsam rollen sie die vorangegangenen Ereignisse auf: Sir John trat einem Geheimorden bei, und verstrickte sich bei seiner dort genossenen Ausbildung in ein Gewirr an Verschwörungen und übernatürlichen Ereignissen, die schließlich seine Existenz bedrohten. Eine mystische Initiation, im Stile der Mystik nicht erklärt, sondern gezeigt. (giga)

A History of Western Philosophy and Its Connection With Political and Social Circumstances from the Earliest Times to the Present Day
Bertrand Russell
Dieses, im Jahre 1945 erschienene, Buch schildert die Geschichte der Philosophie (im weiteren Sinne) von den Griechen der Antike über das Mittelalter unter Zensur der katolischen Kirche bis zur Moderne. Auch religiöse und politische Gegebenheiten werden behandelt, um das Umfeld, in dem sich die Philosophie entwickelte, aufzuzeigen. Auch wenn einige Teile (speziell in der Moderne) zielgerichtet auf die Philosophie Russels wirken, bietet dieses Buch eine gute Einführung und Überblick über Philosophie des Abendlandes. (giga)

Artificial Life
A Report from the Frontier Where Computers Meet Biology
von Steven Levy
Eine sehr brauchbare Einführung in A-Life! Vor allem der Stil von Steven Levy [Autor von "Hackers" (ftp://sunsite.unc.edu/pub/docs/books/gutenberg/etext96/hckrs10.zip)] macht es jedem Leser schwer, sich nicht gleich als A-Life Forscher Hands-On in die Materie stürzen zu wollen. Ich hab gleich nach dem Lesen des Buches genetic Algorithms dazu benutzt, ein Rätsel aus dem DDJ (Dr. Ecco's Omniheurist Corner) zu lösen. Weitere Bücher desselbigen Autors sind auch wärmstens zu Empfehlen. Bei seinem Stil wäre wahrscheinlich sogar die Anleitung zu einer Netzwerkkarte interessant .... (giga)





A Quarter Century of Unix
von Peter H. Salus
Informatives Büchlein über das Werden von Unix. Die Geschichte von Unix und seinen Machern mit vielen Zeitzeugeninterviews aufgerollt. (giga)

Bucky Works
Buckminster Fuller's Ideas for Today
von J. Baldwin
Ein guter Überblick über das Wirken von Buckminster Fuller, einem Erfinder, Künstler und Architekten, der seiner und wahrscheinlich auch unserer Zeit weit voraus war. Erfinder des Dymaxion House - eines industriell gefertigten Hauses - der Geodesic Domes - Kuppeln aller Größen mit den verschiedensten Eigenschaften (Kühl halten, Warm halten, maximale Lichtgewinnung bei minimaler Oberfläche - und anderer grenzgenialer Gegenstände für den täglichen Gebrauch. Das Buch ist leider nur ein Primer und hat zuwenig Tiefe für das Nachbauen und Nachforschen. (giga)

Zines und Dünnprint

LiteraTour
Marcel Feige, Eschmarer Str. 32c, D-53844 Troisdorf; Fax: +49-228-444198
LiteraTour ist ein monatlich erscheinender Newsletter zur phantastischen und unheimlichen deutschsprachigen Literatur. Hauptsächlich beschäftigt sich die Redaktion mit Alternativverlagen und Undergroundpublikationen, aber man findet auch reichlich Klatsch- und Tratsch aus der Großverlagsliga. Rezensionen, Interviews und Glossen.

Heliophobe
Forrest Jackson, 6636 Fisher Rd., Dallas TX 75214 USA. Web: http://www.hotweird.com/heliophobe/
Jackson ist da so ein klein wenig Fetischist. Er steht sichs in erster Linie auf bleiche, weibliche Heiden. Wenn jemand diese Liebhaberei nachvollziehen kann und auch ungemeine Erregung bei naturrothaarigen, weißen, dünnhäutig-venendurchscheinenden Frauen verspürt, nur zu. Da gibt es Berichte über Nanotechnologie (und wie uns in Zukunft die Gentechnologie dabei helfen wird noch hellhäutiger zu werden), Geschichten von Jungfrauen, die zu Mondschein im Pool baden, Melanin-Masochistinnen oder die eigenartige Zunft der Gothic-Fotografen. Heliophob-Forrest ist als Gefangener seines Sexus natürlich auch Freund der Albinos, im Zuge dieser geilen Wertschätzung veröffentlichte er sogar mal eine Anzeige für die NOAH (die National Organization for Albinism and Hypopigmentation), ohne deren Erlaubnis einzuholen. Das sahen die aber nicht so gerne. Siehe der diesseitig abgedrucke Beschwerdebrief. (Just Say No to NOAH.)

Skin Two
Tim Woodward Publishing Ltd., BCM Box 2071, London WC1N 3XX, UK
Macht mit Fetisch-Magazinen das, was Ferrari mit Autos macht.

Goldhagen und Österreich
Hrsg. vom Arbeitskreis Goldhagen, c/o Fachschaft Informatik, Treitlstraße 3, A-1040 Wien
"Goldhagen und Österreich" ist keine "gewöhnliche" Abhandlung über die Rezeption von Daniel Goldhagens Buch *"Hitlers willige Vollstrecker"* in den österreichischen Printmedien, sondern stellt die Reaktionen auf Goldhagens Thesen in den Kontext österreichischer "Vergangenheitsbewältigung". Deshalb auch der Titel. Die Herausgeber glauben, daß die zum Teil sehr heftigen Reaktionen, vor allem daher rühren, daß die Zeit des Nationalsozialismus weder entsprechend aufgearbeitet noch "bewältigt" wurde. Im Gegenteil, diese Zeit wurde totgeschwiegen, beschönigt, und als Teil österreichischer Geschichte geleugnet. Für den Arbeitskreis Goldhagen ist das einer der Gründe dafür, daß es in Österreich zu keiner Goldhagen-Debatte gekommen ist. Das Motto "Reden ist Silber, Schweigen ist Gold" zieht sich quer durch alle Debatten über die Shoah, die in Deutschland diskutiert, in Österreich aber vorallem rezensiert werden. Das Heftchen will ein Versuch sein, die österreichischen Abwehrmechanismen sichtbar zu machen. Diese bilden nämlich einen wichtigen Bestandteil österreichischer Identität, die sich u. a. durch den Opfermythos konstituiert hat.

Poor Magazine
1326 Larkin St., San Francisco, CA 94109
Das Poor Magazine ist eine literarische Zeitschrift, die sich in ihren Kurzgeschichten und Texten konkret mit „New Slavery" auseinandersetzt. Den direkten Auswirkungen der westlichen Arbeitsgesellschaft auf die ArbeiterInnen und die wachsenden Armut. „Work must be defined by the worker who does the work." Verdammt gut.

Fat Girl
2215-R Market Street, Suite 197, San Francisco, CA 94114
Ein Zine für dicke Lesben und Frauen, die sie wollen. Mehr kann man der Eigendefinition gar nicht hinzufügen. Eine nette Mischung aus Aktivismus, Kunst, Sex, Sport, Stories und Schmutz. Alles was frau so braucht.

Inside
von Jenz, Further Str. 187, D-41462 Neuss
"Kann man auch etwas übers Fernsehen schreiben, dann würde ich etwas über Ruud Gullit schreiben, meinen Lieblingsspieler." - so fragt Calimero das Kücken seinen Herrn Lehrer in gleichnamiger Sendung. *"Kann man auch etwas über kolossale Art-Zines schreiben, dann würde ich etwas über Inside schreiben, mein Lieblingsartzine."* - so fragt Grenzfurthner sein Selbst nach wiederholter Lektüre des Hefts.

Auf Abwegen
z. Hd. Till Kniola, PF 1125, D-48001 Münster
Erste Sahne Musikrezis.

NOAH
National Organization for Albinism and Hypopigmentation

Forrest Jackson
6636 Fisher Rd.
Dallas, TX 75214

April 3, 1998

Dear Mr. Jackson,

We are in receipt of your membership dues and your publication "Heliophobe"

While some may find your publication entertaining, we at NOAH do not. We are greatly upset by the unauthorized inclusion of the NOAH logo, address and mission statement in your magazine.

NOAH membership is open to all. However, we do not appreciate those who are "obsessed" with "pale skinned women" as you wrote in your "Introduction".

Albinism is neither frivolous nor humorous. It is a real condition manifested by a lack of pigment in the skin, hair and eyes. It is caused by a recessive gene carried by both parents. NOAH is a family oriented organization and does not wish to advertise in your publication or on your Web site. We also do not want your Web site linked to ours.

Therefore, we request that you remove all information about NOAH from any current or future publications as well as from your Web site.. We also request that you provide us with your subscriber list and all places of distribution of your publication, including full names and complete current mailing addresses. In addition, we are requesting for the second time that you remove the link from your Web site to the NOAH Web site.

We expect you to honor this request within 5 business days or we will be forced to take legal action as warranted.

Charla McMillan
President, NOAH

1530 Locust Street, #29, Philadelphia, PA .19102-4415.
1 215 545-2322 • 1 800 473-2310

Puck
bei Permeable Press, 47 Noe Street, Studio 4/ San Francisco, CA 94114-1017
Robert Schneider schreibt für Leute, die Twin Peaks nicht verstehen. Sagen wir mal: Puck schreibt für Leute, die an Pawlows Albatross glauben. Unwiderstehliches Fiction Mag.

Andrang und Auswurf
Expressionistische Dichtungen des Marburger Kreises 1915-1917
Vertreib: F. A. Schneider, Pfeuferstr. 15, D-96047 Bamberg
Dieses Bändchen versammelt erstmals Gedichte des Marburger Expressionisten-Kreises um die Industriellenwitwe und spätere Darmstädter Kunstmaklerin Käthe-Thea Brodmerkel. Sie wirkte ab 1915 als Anregerin einer jungen Autorengeneration der Ernst-Otto-Schiehmil-Universität, Marburg. Viele dieser Texte sind hiermit erstmals wieder zugänglich gemacht; ersten Abdruck fanden sie in kurzlebigen Marburger und Wittener Kunst- und Literaturzeitschriften. Mit Karl-Emil Moribunds Zeitschriftengründung "Der First", 1914, entstand eine vielfältige literarische Landschaft in der Niederlausitz, deren

Protagonisten sich im "Alten Café" am Odeons-platz, im Neuisenburger Künstlerlokal "Parnaß" und im Umfeld der Cafés der Willemsen-Straße scharten '...' ... ... File under Fake, nicht Parodie.

Secret News
M.H.V.: Bravo Österreich - Bürger Schutz Offensiv; Westbahnstraße 5, 1070 Wien - Fax: 01-5249533
In unserer Reihe „Arschblätter" präsentieren wir den "unabhängige Nachrichtendienst für brandaktuelle Information, die von Presse, Radio und Fernsehen geheim gehalten werden". Hauptverantwortlich ist der Herr Doktor Karl Steinhauser, Organisator der Protestwählerpartei (PWP). Informiert wird man über Themenkreise wie .... *Schluß mit der Auslieferung Österreichs an die diktatorische Fremdherrschaft der EU-Machthaber in Brüssel. Schluß mit der Straffreiheit für Steuergeldverschwender. Schluß mit der staatlichen Förderung von Schmier-, Schmutz-, und Verschandelungskünstlern. Schluß mit dem Humanitätsgetue für Schwerverbrecher. Schluß mit der öffentlichen Propagandierung von Brutalität und Perversität. Schluß mit der systematischen Unterminierung von Recht, Moral und Ordnung. Schluß mit der Verharmlosung von Abtreibung und Euthanasie. Schluß mit der geistigen Verwahrlosung unserer Jugend. Schluß mit der Diffamierung und Kriminalisierung heimattreuer Österreicher als Rechtsextremisten und Neonazis. Schluß mit der Degradierung der einstigen Weltmacht Österreich zur wirtschaftlichen und kulturellen Deponie der amerikanischen Hochfinanz* ..... undsoweiterundsofort. Derartige rechte Sülze ist ja bekannt. Warum man sichs trotzdem aufs Klo legen sollte? Weil nur er Wörter wie "bankensozialistische Perverspolitik" erfinden kann. Und nur einer schreibt sowas: *"Trotz der massiven Medienunterstützung, mit der die Chefin der perversliberalen Partei LIF in jedem Fall rechnen kann, hätte Heide Schmidt nicht die geringste Chance ins Parlament zu kommen, wenn ihre Wähler wüßten, in welchen Diensten Österreichs politische Edelprostituierte Nr. 1 tatsächlich steht. Das gleiche gilt auch - unabhängig von der Parteizugehörigkeit - für alle anderen Politikerinnen im Lande, bei denen die Bevölkerung nicht erfahren darf, wem diese Aufsteigerinnen ihre Spitzenpositionen in Wirklichkeit verdanken."* Die rechtskatholische *** der Nation.

Murder Can Be Fun
Bezug über http://www.dispatches.org/mrdrfun/ (Printausgabe auch da)
John Marr ist der Herausgeber diese Druckwerks. Seit über 20 Jahren beschäftigt er sich mit dem Themengebiet Tod. Besser gesagt, dem unnatürlichen. Wobei hier der Titel doch ein wenig irreführend ist. Es dreht sich in Marrs Textsammlungen nicht nur um Mord im klassischen Sinne, sondern besonders um Autounfälle, Naturkatastrophen, Tod durch Lebensmittel, Tod durch Tierattacken, etcetera. Aber keiner seiner Texte ist irgendwie normal. Er hat ein feines Gespür für das richtige Thema. Er erfüllt keineswegs den "Uh-Oh-Grauslich" Anspruch, der jetzt vielleicht erwartet wird. Sei es jetzt aktuelle oder historische Berichterstattung - Johnny weiß schon was er zu schreiben hat.

Psychotronic Video
3309 Route 97, Narrowsburg, NY 12764-6126
Vierteljährlich erscheinendes Zine über Sexploitation, Nullbudget-Horror, z-klassigen Science Fiction - und Schockumentarfilme. Die Redaktion behandelt diese Themen gewissenhaft.

De Exorcismis
Vertrieb: Vatikan, Rom; Web: http://www.vatican.va
Der Vatikan hat nach 385 Jahren das römische Ritual zur Teufelsaustreibung überarbeitet und den Exorzisten strenge Auflagen gemacht. Katholische Priester, die im Auftrag ihres Bischofs als Exorzisten tätig werden, müßten mit "äußerster Vorsicht und Umsicht" vorgehen, heißt es in dem am Dienstag vorgestellten Dokument "De Exorcismis". Nur so könne Besessenheit von psychischen Störungen unterschieden werden. Im Zweifelsfall sollten sich Geistliche Rat bei Psychiatern holen. "Es gibt weltweit relativ wenige Menschen, die vom Satan besessen sind", sagte Kardinal Jorge Arturo Medina Estevez, Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst. Das 90seitige Dokument entstand in zehnjähriger Arbeit. Vorausgegangen war unter anderem eine Initiative der deutschen Bischofskonferenz. "Mit Sigmund Freud gegen den Beelzebub", kommentierten italienische Medien. Amerikanische Psycho-Schocker wie der Film "Der Exorzist" (1973) haben den Kampf mit dem Satan als tödlichen Horror dargestellt. Viele Menschen verbinden mit dem Wort Exorzismus spektakuläre Gruselszenen. "Im Namen Gottes, Satan geh zur Hölle", rief der schwarze Erzbischof Emmanuel Milingo vor Scharen von Einheimischen und Touristen in einer tristen Lagerhalle in Norditalien. "Anzeichen" für Besessenheit können nach dem neuen Dokument das Sprechen fremder Sprachen, eine unnatürliche körperliche Kraft oder eine irrationale Aversion gegen Gott sein. Die Teufelsaustreibung selbst besteht aus Gesten wie dem Handauflegen, dem Besprengen mit Weihwasser und dem Sprechen von Gebeten. Am Ende schlägt der Priester ein Kreuz, um die Macht Christi über den Teufel zu zeigen. In Deutschland machte 1976 ein spektakulärer Todesfall Schlagzeilen: Eine 23jährige Studentin starb nach mehrmonatiger Teufelsaustreibung an Unterernährung. Zwei Priester und die Eltern des Mädchens mußten sich wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht verantworten. Schon damals wurde der Ruf der deutschen Bischofskonferenz nach einer schärferen Fassung der Exorzismus-Bestimmungen laut. Die jetzt vorgelegten Regeln sehen neben der Zusammenarbeit von Priestern und Ärzten auch das Verbot jeglicher "Vermarktung" vor. Teufelsaustreibungen dürften nicht gefilmt oder von Journalisten beobachtet werden. Der Exorzist dürfe weder vor noch nach der Aktion diese bekanntgeben. Das Gebot der Stunde laute: Diskretion. Die Exorzismus-Lizenz könne nur vom örtlichen Bischof einem Priester gegeben werden, der über Wissen verfüge, barmherzig sei und einen einwandfreien Lebenswandel habe. In seinem Buch "Meine sechs Päpste" schreibt der frühere Präfekt des Päpstlichen Hauses, Kardinal Jacques Martin, daß auch Papst Johannes Paul II. einmal das "Gewand des Exorzisten" angelegt habe. So sei im Frühjahr 1982 der Bischof von Spoleto mit einer Frau zur Audienz des Papstes gekommen. Diese habe sich am Boden gewälzt und geschrien. Johannes Paul habe gebetet und Formeln gesprochen, zunächst vergeblich. Dann habe er gesagt: "Ich lese morgen für dich die Messe." Plötzlich sei Francesca F. wieder "völlig normal" gewesen. Ein Jahr später sei die Frau zusammen mit ihrem Ehemann wieder beim Papst erschienen und habe verkündet, sie werde Mutter. (Jutta Lauterbach)



Der neue Lügner
Benjamin Bauer, Mariengasse 4a/13, A-1170 Wien; Email: bbencun@t0.or.at
Der neue Lügner ist was er ist. Ein Heft voll prahlerisch-journaillischer Entzückung. Jörg Haider hat ein Hakenkreuz auf den Pimmel tätowiert. Lugner hat einen Jagdschein, ist 1915 geboren und heißt eigentlich Johann Lenauer. Hale-Bopp löscht die Wiener Urania Sternwarte aus. Kokain-Zuckerbäcker P. leitet einen ausgekochten Lehrlingsdrogenring. Und die Schweiz ertrinkt in bürokratischer Eintopfwirtschaft. Nix stimmt. Was auch wieder unwahr ist.

Dirty Linen Magazine
PO Box 66600, Baltimore, MD 21239-6600
Cajun Stile, jüdische Volksmusik, russische Roma- und Sinti-Weisen, acoustic dance music, R&B, finnischer Folk, Jazz, Native American Melodeien.

Nummer
Tropen Verlag, Eupener Str. 57/59, D-50933 Köln
Es geht um Fernsehen als technisches Medium, als Massenmedium und Programm, und nicht zuletzt als Fernsicht, eine televisionäre Wahrnehmungs- und Kommunikationsform, deren theoretischem, literarischem und künstlerischem Ausloten die Zeitschrift gewidmet ist.

Colors Magazine
via Ferrarezza, 31050 Catena di Villorba (TV) Italy
Fon: +39 422 6161 Fax: +39 422 609088
Mail: colors@colors.it
Web: http://www.colorsmagazine.com
Daß Benetton nicht gerade die hippsten Klamotten verkauft, dürfte bereits weitgehend bekannt sein, daß die jedoch auch ein garnicht so übles Magazin produzieren hingegen schon weniger. "Colors" heißt das Ding, erscheint alle zwei Monate, und zwar immer zweisprachig (Engl., Ital., Fra., Deut., Span. und Cro. sind untereinander nach Wunsch kombinierbar) und widmet sich in jeder Ausgabe einem Thema. In der mir vorliegenden ist das eben "Home", also um Themen wie etwa Haushaltsreiniger (Meister Propper, Persil Man & Co.), "Mobile Homes" (Bigamisten usw.) oder "Breaking and Entering", sprich Tricks und Tips zum Einbrechen. Besonders praktisch scheinen in diesem Zusammenhang die gelben Seiten am Ende des Heftes, die darüber Aufschluß geben, wo man die behandelten Teile erwerben kann (z. B. welchen Bohrer man für Safes verwenden sollte und wo man ihn kriegt). Insgesamt orientiert sich das Erscheinungsbild erwartungsgemäß an den bekannten Werbekampagnen Benettons und legt damit den Schwerpunkt auf die Photos. Die

sind dann auch meist recht fein, der Inhalt selbst zwar eher seicht, strotzt aber immerhin vor Sarkasmus. (cs)





Österreichische Tageszeitungen
1.) Die Kronen-Zeitung
Es ist interessant die regionalen Kronen-Zeitungen zu vergleichen. Beispiel: die Semmeringtunnel-Sachen. In einem konkreten Fall sah die Wiener Krone hinter den Befürwortern des Tunnels irgendwelche bösen Linken, während die Steirer Krone fast die gegenteilige Meinung vertrat und irgendeinen wirtschaftlichen Abstieg der Steiermark ohne Tunnel heraufbeschwörte. Sowas nennt man wohl "Krone-Pluralismus".
2.) täglich Alles
PUDEL ERSCHOSS HERRCHEN
... und gleich daneben ....
MANN BISS POLIZISTEN
... oder, etwas weiter hinten im Heft:
KALIF DER LÖWE - ER BISS DEN SELBSTMÖRDER TOT
(2x tot??!)

Futur Drei
Wächterstr. 34, D-04107 Leipzig
Das Labor für halbstarke Texte spendet jugendlich-vitale Worte. Regelmäßig. Und voller Demut für die heutige Zeit. Aktuell und toll. Und es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 1. Und es macht ein Herr Kakaofeld mit.

The Duplex Planet
PO Box 1230/Saratoga Springs, NY 12866
Das von David B. Greenberger herausgegebene Heft ist sicherlich eine der regelmäßigsten Publikationen der Zine-Welt. Worum geht's? Es dreht sich um alte Menschen. David besucht Altersheime und Essensverteilungsstellen in New York und Massachusetts um dort Senioren zu befragen und die Antworten zu veröffentlichen. Die Antworten sind sinnlos, berührend, klug, aberkomisch, verschroben und alles zusammen. "The Duplex Planet" hat einen ruhigen, einfühlsamen Charme, der schwer zu beschreiben ist. Aus diesem Grund führe ich nun auch keine Beispiele an. Punktuell funktioniert das nicht, da muß man sich wirklich Zeit nehmen.

Foaftale News
Paul Smith, Research, Dept. of Folklore, Memorial University, St. John's, Newfoundland A1C 5S7, Canada
Die International Society for Contemporary Legends veröffentlicht diesen Newsletter. Immer das Neueste aus der Urbane-Legenden-Forschung. Besonders interessant sind die Rezensionen. Bücher, Videos, Artikel zum Thema. Viele der gereviewten Sachen sind so obskur (aber natürlich belegt), daß die Chance gleich Null ist, sie jemals alleine zu finden. Das alleine ist schon eine Abogrund (kostet übrigens $18 exkl. Porto).

Zeitungen/generell
Eine Kurzmeldung aus "die Presse" vom 29. 7. 99 besagt, daß:
"Die Softwarefirma PowerQuest glaubt, die Lösung für Systemfehler gefunden zu haben. Mittels Rollback-Verfahren sollen per Mausklick fehlerverursachende Veränderungen sofort wieder rückgängig gemacht werden können."
Definition: Journalismus ist eine informationsreduzierende Transformation, die aus langen Texten kürzere macht. Sie macht dies ohne Sinn und Verstand. (th)

Textil

Latex Vibrating Pants
von Magic Moments, Vox: +44-1424 853366
Für 11 Pfund 95 erhält die Käuferin die Unterhose des 21. Jahrhunderts. Der Joanie-Buttlerfly-Klitoris-Stimulator mit kabelverlängerter Fernsteuerung. Gut versteckt genießt frau Schule, Uni oder Büro mit einem Lächeln auf den Lippen.

Bulbul-Jacke
über Trost Records
Kleidungsstück galore - extreme workmanship - blue on the back - authentic hard-working whatever - Trend-Tendenz - prachtvoll! (gg)

Clean Clothes Kampagne
Berggasse 7, A-1090 Wien
Bekleidung und Sportartikel werden großteils in den Billiglohnländern Südostasiens und Zentralamerikas unter Mißachtung von Menschen- und Arbeitsrechten hergestellt. Überwiegend Frauen arbeiten unter unwürdigen Bedingungen. Die Clean Clothes Kampagne versucht hier durch Aufklärung und Intervention zu helfen. Also, massig Mithilfe im Protest gegen Adidas (Adi-Dassler-Gasse, A-9073 Klagenfurt) und Nike (Handelskai 388, A-1020 Wien) ist gefordert.

Politische T-Shirts
gindl art productions, postfach 620, a-9010 klagenfurt; email: sisyphus@eunet.at
der autor und konzeptkünstler winfried gindl verbreitet seit anfang august seine "politischen t-shirts". sie bilden den auftakt seines "textiltheaters" - das verschiedene gesellschaftliche und mediale bereiche darstellt, indem es ihre sprache auf kleidungsstücken zitiert - und geben besonders prägnante sätze österreichischer politiker/innen wieder. die sätze sind so ausgewählt, daß sie durch ihre sprachform die welt der politik und die soziale und kulturelle realität, der diese angehört, in vielfältiger weise ausdrücken. das textiltheater / politische t-shirts ist - vor allem in wahlkampfzeiten - als ergänzendes gegenstück zu den gezielten botschaften der politischen werbung gedacht. es fügt sich in eine serie von gindls konzepten, die sich mit images und dem recht auf deren produktion beschäftigen, sowie mit medien- und kontextwechsel.
die zitatesammlung der politischen t-shirts beinhaltet 315 sprüche österreichischer politiker/innen.
- wir haben uns alle die veränderung der welt viel leichter vorgestellt, als sie in der praxis ist.
renate brauner, spö (16)
- wenn ich jetzt aufgebe, weil viele vor mir gescheitert sind, brauche ich gar nicht erst anzufangen.
mercedes echerer, die grünen (31)
- wir haben die posten ausgeschrieben, aber es hat sich niemand beworben, außer denen, die die posten schon hatten.
brigitte ederer, spö (33)
- er hat euch nicht belogen: ich bin ein bmw.
caspar einem, spö (37)
- wir müssen jetzt unseren österreichischen weg der brillanz gehen.
johannes farnleitner, övp (42)
- ich will nicht, daß eine 12jährige anal- und oralverkehr hat. wenn sie 13 wird, kann ich mir das aber durchaus vorstellen.
maria fekter, övp (47)
(anmerkung fekter-zitate: die aussage fiel im zusammenhang eines reformvorschlages zum sexualstrafrecht; dieser sah vor, freiwillige sexuelle handlungen jugendlicher ab 12 jahren mit bis zu 3 jahre älteren partnern zu erlauben; die spö befürwortete dies, die övp war dagegen und wollte am sexuellen schutzalter von 14 jahren festhalten. frau fekter hat in der ersten der beiden aussagen auf die argumentation der gegenseite reagiert, die meinte: es könne nicht sein, daß ein 16jähriger sich strafbar mache, wenn er mit seiner 13jährigen freundin schläft. die zweite dürfte widerspiegeln, daß sie einen kompromiß zwischen den beiden positionen gesucht hat. hinweise auf den politischen zusammenhang müssen aus rechtlichen gründen auch auf den t-shirts mit den fekter-zitaten abgedruckt sein.)
- ich bin löwe und komme gut mit anderen löwen, stieren, jungfrauen und widdern aus.
hubert gorbach, fpö (61)
- wenn ich mir die zeitungen anschau, war ich zuerst der bösewicht, dann der depp, dann war ich wieder böse, dann wieder der depp. daran erkenne ich, daß zeitungen nicht wissen, was sie schreiben sollen.
karl habsburg, csa (70)
- herr nitsch malt sicher interessante schüttbilder.
jörg haider, fpö (71)
- ich bin immer so.
jörg haider, fpö (76)
- ich bin kein wauwau, sondern ein beliebter oppositionspolitiker.
jörg haider, fpö (78)
- sie dürfen ja eh im wohnzimmer saufen bis 3,5 promille.
hans peter haselsteiner, lif (94)
- man kann nicht hergehen und zum beispiel einen abstrakten bildenden künstler von vorneherein schon einen halbirren nennen.
michael häupl, spö (98)
- so einfach ist die welt.
michael häupl, spö (103)
- warum ist die mizzi rauch-kallat gegen die abtreibungspille, wo sie doch das leben kennt?
gerhard hirschmann, övp (107)
- um unseren öffentlichen dienst beneidet uns die ganze welt.
andreas khol, övp (118)
- wer das klarinettenspiel lernt, wird nicht drogensüchtig.
andreas khol, övp (133)
gemeint war: im verein lernt. anmerkung auch auf t-shirt.
- das wissen um glaube, hoffnung und liebe begleitet mein leben.
waltraud klasnic, övp (138)
- ich weiß, wie sehr ihr unter dem sparpaket gelitten habt.
viktor klima, spö (145)
- ich war immer schon überzeugt, daß 50% der menschheit über viel intelligenz verfügen.
viktor klima, spö (153)
- mit gespenstern hat man um mitternacht zu tun und nur dann, wenn man daran glaubt.
wilhelm molterer, övp (183)
- der kommunismus ist auch ein steirisches phänomen.
franz stephan parteder, kpö (194)
- was gott kalt sein läßt soll der mensch nicht heizen.
helmut peter, lif (196)
- bei uns gibt es neben hundefreunden auch große hundeskeptiker.
madeleine petrovic, die grünen (198)
- die grünen werden zeigen, daß sie der wahre anwalt der kleinen und übervorteilten leute sind.
peter pilz, die grünen (200)
- ich habe unlängst in einem restaurant wasser aus südtirol serviert bekommen, was für mich persönlich ein wahnsinn ist.
erich pöltl, övp (203)
- wir tun jetzt mit dem neuen statut alles, damit männer sich ändern.
andreas rudas, spö (220)
- ich laß mir nicht die hausfrauen zu auslaufmodellen erklären.
franz schausberger, övp (225)
- wir wollen diese dinge weg.
hans-jörg schimanek, fpö (235)
- natürlich werden polizisten und gendarmen an höheren moralischen maßstäben gemessen.
karl schlögl, spö (242)
- gefühle sind keine sachgerechten argumente.
heide schmidt, lif (246)
- ich habe das als metapher gesagt, damit jeder

weiss, daß es nicht wörtlich zu nehmen ist.
karl schnell, fpö (251)
- ich muß einen doppelgänger haben.
wolfgang schüssel, övp (256)
- seit märz 1998 oder länger habe ich eine linie.
wolfgang schüssel, övp (257)
- krenn benützt die gleiche sprache wie martin luther.
ewald stadler, fpö (278)
- egal, in welches islamische land man blickt: die fundamentalisten sind auf dem vormarsch.
ewald stadler, fpö (281)
- wir streiten ja gar nicht. sie streiten.
ursula stenzel, övp (288)
- ich bin prinzipiell gegen alle denkverbote.
ursula stenzel, övp (293)
- als die gendarmen mit den schlagstöcken kamen, sind manche in tränen ausgebrochen.
andreas wabl, die grünen (304)
- stellt doch bitte das schöne, für das österreich steht, in den vordergrund!
peter westenthaler, fpö (307)
- wir wissen, wer das getan hat, sagen es aber noch nicht.
peter westenthaler, fpö (309)
- ich bin ein begeisterter sänger, und das bei jeder gelegenheit.
georg willi, die grünen (312)

die komplette t-shirt-text-liste findest du unter *http://www.buk.ktn.gv.at/sisyphus*

Das Nexus Shirt
Forschungsverein Nexus, PF 134, A-1110 Wien
Wortlaut: "Half the time I don't know what I'm talking, and even worse, I don't know which half."
Und er ist gut.

Comics

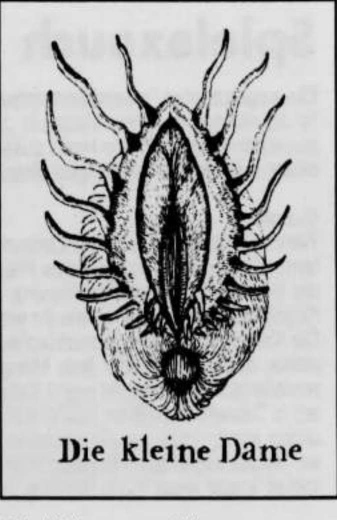
Psychonaut Nr. 1
von Aleksandar Zograf
Verlag Jochen Enterprises, Möckernstrasse 78, D-10965 Berlin; Vox undFax: +49-3 -7867019; Email: jochenenterprises@t-online.de
Aleksandar Zograf ist ein serbischer Comic-Zeichner, der von den Geschehnissen der letzten Jahre in Ex-Jugoslawien erzählt - vom Krieg und vom Leben unter den Sanktionen, die von der UNO gegen Serbien während des Bosnien-Krieges verhängt wurden und die bis heute gelten. Zografs Geschichten, Gedanken und Bilder sind vielleicht der ehrlichste und eindringlichste Comic-Beitrag über die katastrophalen Umstände nach dem Zerfall des jugoslawischen Staates. Dies vor allem, weil er klarmacht, daß es jedem noch so aufgeklärten Menschen passieren kann, in die Mühlen von Haß und Propaganda zu geraten und unter der Blindheit seiner Umgebung zu verzweifeln. Zograf hat nicht verzweifelt, sondern begonnen, Comics über seinen tristen Alltag und den täglichen Wahnsinn zu zeichnen. In diesen Arbeiten dringt er weit vor - zu der schockierenden Erkenntnis, daß die Barbarei mitten in Europa möglich ist: "Du könntest ich sein, und ich Du." (Mit einem Vorwort von Jim Woodring.)

Amazon Attack 3-D
von 3-D Zone
Oh, Fans des Frauenwrestlings! Es offenbaren sich hier sechs Kurzgeschichten in denen sich weibliche Personen rumprügeln. Mit Männern und Damen. Für die sexuell frustrierten Schwänzer sei gesagt, daß a) die Frauen immer ihr Oberteil verlieren aber b) dank des hervorragenden Zeichenstils nie mehr als ein Brustansatz zu sehen ist.



Dirty Plotte
von Julie Doucet
Drawn and Quarterly Publications, 5550 Jeanne Mance Street #16, Montréal, Quebec H2V 4K6 Canada
Als Beispiel die Ausgabe #6: Doucet fabuliert gendergrafisch darüber, wie es wohl wäre ein Mann zu sein ("I would have a girlfried with big tits") und erzählt uns die Geschichte eines Typen, der sich eine Vagina in die Stirn implantieren läßt.

Panorama of Hell
von Hideshi Hino
bei Blast Books, PO Box 51, Cooper Station, NY, NY 10276-0051, USA
Verdient ohne Wimperzucken einen Platz unter den extremsten Mangas aller Zeiten. Der Erzähler ist ein namenloser Künstler, der mit seinem eigenen Blut zu malen pflegt. Er hat eingelegte Föten im Atelier herumstehen und fertigt Bilder seiner Umgebung an. Das sieht so aus: Eine große Guillotine, die rund um die Uhr Köpfe abschlägt; der Hell River, in dem tote Tiere und Dreck schwimmen; ein Krematorium, das pausenlos große Mengen an Körpern verbrennt; ein Friedhof, aus dem immer wieder kopflose Leichen kriechen und eigenartige Geräusche machen. Unser Künstler ist ein wenig gestreßt. Er arbeitet an einem Meisterwerk, das monströser sein soll als alles was die Welt je gesehen hat. Wir erfahren auch eine Menge von seiner Familie. Wir treffen seine Kinder Krazy Girl und Krazy Boy (die machen Bilder von toten Hundebabies und essen Schweineaugäpfel, die aus Schlachthäusern gestohlen werden) sowie seine Frau. Diese führt die Hell Tavern, wo alle Leichen Speis und Trank erhalten. Wir erfahren von ihr auch den Lebenslauf unseres Protagonisten. Die Verwandtschaft besteht aus seinem spielsüchtigen Großvater, seinem sadistischen Vater, seinem prügelbesorgenden Bruder und seiner Mutter, die vom Nuklearblast zu Hiroshima geschwängert wurde.





Die kleine Dame
von Katrin DeVries und Anke Feuchtenberger
Verlag Jochen Enterprises, Möckernstrasse 78, D-10965 Berlin; Vox und Fax: +49-3 - 7867019; Email: jochenenterprises@t-online.de
"Die kleine Dame" ist wohl eine der gelungensten graphische Fabel der letzten Jahre. Wenn man ein Pinsel wäre, dann könnte man in großen Lettern Worte der Wehmut an die Mauer. Und wenn die Tinte alle ist, liest mans nochmal. (dk)

Amar Chitra Katha
bei Anant Pai für India Book House Ltd., Fleet Building, Mathuradas Vasanji Road, Marol Naka, Andheri (E), Mumbai-400 059, Indien
The Root to Your Roots. Over 80 million copies have been sold so far. Kein Wunder, die Verleger haben ja einen ganzen Subkontinent im Konsumbuckel. Diese indische Comic-Reihe versucht sowas wie Mythenbildung per Bildgeschichte zu erreichen. Sprich, die indischen Volkssagen werden verkürzt, gezeichnet und veröffentlicht. Meist sind das die Lebensgeschichten irgendwelcher Politiker, Heiliger oder Götter, etwa Chaitanya Mahaprabhu oder Urvashi oder Vivekananda oder Rama oder Karittikeya oder Krishna oder sonstwer. Die Kids ziehen sich da scheinbar neben Batman und Superboy auch die Lebensgeschichte diverser hinduistischer oder moslemischer Typen rein. Bin entzückt. Wer veröffentlicht bei uns schon Der-liebe-Augustin-, Leopold-Figl- oder Schimmelreiter-Comics. (Unser Exemplar haben wir aus dem Indienladen im Generali-Center, Mariahilferstraße, Wien.)



Spielezeuch

Ein sogenannter "sozioökonomischer Indikator"
Im Jänner hat die Firma Mataro in Japan ein neues Puppenpaar eingeführt, bestehend aus einer weiblichen, die Hand ausstreckende Puppe, die um einen Kredit ansucht und einem männlichen Bankangestellten im Businesslook, der ihr Ansuchen zurückweist.

Cuboro
Wenn die Galaxis ein helles Zentrum hat, dann ist Stockerau davon am weitesten entfernt. Doch manch kongeniales Freizeitspäßchen bringt ewiges Licht in die Finsternis der Niederösterreichischen Provinz. Cuboro ist eine Murmelbahn. Manche sagen auch Kugelbahn. Aber nennt es wie ihr wollt, es ist eine Herausforderung für Kind und Kegel. Die Kinderleins lernen geometrische Vorstellungskraft, und Menschen wie ich lernen gar nichts, haben dafür aber jede Menge Unterhaltung. Die richtige Kombination der verschiedenen Cuborowürfel ergibt Bahnen an der Würfeloberfläche, die im nächsten Moment in Tunnels derselben Würfel eintauchen. Die vielfältigen, unglaublich exakten Bohrungen ermöglichen die Konstruktion von einfachen bis sehr komplizierten Murmelbahnen. Mache sagen auch Kugelbahnen. Aber nennt es wie ihr wollt, es ist fein. Der Grundkasten kostet leider 1298 Schilling. Aber sonst kaufst du dir ja auch jeden Dreck.

Matador
Es gibt einen Space Shuttle Baukasten für Matador. Ich bin begeistert.
(Die Familie Korbuly arbeitete 75 Jahre an der Perfektionierung des Matador Baukastensystems. Im Jahre 1978 wurde das gesamte Unternehmen an den Zeitungsverleger Kurt Falk verkauft. Im Herbst 1996 erwarb der Jungunternehmer Michael Tobias alle Rechte. Alles, was nach Falk kommt kann nur besser sein.)



GURPS
http://www.sjgames.com/gurps/
Denjenigen, die das schon einmal mitgemacht haben, erzählen wir hier wohl nichts allzu neues, aber die, die in ihren tiefsten Teenie-Tagen nie ein Rollenspiel gespielt haben, die sollten jetzt sofortigst damit anfangen. Rollenspiele können wirklich verdammt genial und bereichernd sein, wenn man sich darauf einläßt etwas anderes zu inszenieren als dämliche Dungeons & Dragons Sword & Magic Fantasy Mistigkeiten mit Monsterschlächtereien. GURPS kann dabei helfen. Das "Generic Universal Roleplaying System" von Steve Jackson Games ist ein grandios gelungenes Meisterwerk und als Basissystem für jegliche Art von Background geeignet. Steve Jackson Games veröffentlichten bis jetzt 150 verschiedene Weltenbücher und Storylines. Da gibt es von Space Opera über Cyberpunk bis Classic Horror und karibische Piraten einfach alles. Diese sind dienlich, aber nicht unbedingt notwendig, oft sogar kreativitätshemmend hinderlich. Grundsätzlich empfehle ich den Ankauf der Primärregeln (das GURPS Grundbuch) und der Rest ist der eigenen Imagination vorbehalten.



Das Wörterspiel
Für 3 bis x Spieler. Papier und Schreibzeug müssen da sein, ein Fremdwörterbuch. Der/die erste SpielleiterIn liest ein Fremdwort vor. Die anderen SpielerInnen notieren das Wort und schreiben eine Beschreibung dazu. Diese muß nicht inhaltlich stimmen, nur möglichst realistisch klingen. Auch der/die SpielleiterIn notiert die richtige Bezeichnung aus dem Fremdwörterbuch auf einem Zettel. Am Ende der Runde werden vom Spielleiter / von der Spielleiterin alle Beschreibungen eingesammelt (natürlich ist auch die richtige Beschreibung aus dem Fremdwörterbuch dazugemischt) und vorgelesen. Die SpielerInnen geben ihren Ti(p)p ab. Punktevergabe: Es gibt einen Punkt für das Erraten der richtigen Beschreibung. Außerdem erhält der/die SpielerIn, deren/dessen gefakte Beschreibung gewählt wurde, auch einen Punkt. Danach wird der/die SpielleiterIn gewechselt, neue Runde.

Gebrauchsgut

Knoblauchschäler
Wer die simple Rolle aus Naturkautschuk zum ersten Mal sieht, hält es nicht für möglich, aber der erste Test überzeugt: Man lege eine Knoblauchzehe in den Schäler, rolle sie mit dem Druck des Armes auf einer festen Unterlage hin und her, vernehme ein knirschendes Geräusch und der geschälte Knoblauch fällt heraus. Spülmaschinenfest, reduzierter Knofelgestank in der Küche. 98 Schilling. (Vertriebsnummer 521180 bei Biber Umweltprodukte Versand GmbH, Wuhrkopfweg 1, PF 10, A-6921 Kennelbach)

Nikkei Knives
Habe besagtes Messer-Set beim Zappen auf „tm3" im Teleshop gesehen. Die Dinger sind irgendwie doppelt und dreifach mit Teflon beschichtet und schneiden butterweich durch Knochen und Gartenschläuche (!). Bin beeindruckt und kann eine tiefe Faszination nicht leugnen - aber alles rein platonisch.

Jumbo krijt
Vertrieb: Canenco B.V., PO Box 476, NL-2400 Alphen a/d Rijn
Sechzehn daumendicke Kindermalkreiden in erquickenden Farben. Hervorragend geeignet für Straßenmalerei, obskure Politaktionen oder abartige sexuelle Praktiken. Als haptisch leicht zu beeindruckender Mensch schätze ich dieses Produkt und empfehle es uneingeschränkt weiter. (Gesehen bei Komm&Kauf, Tivoligasse, A-1120 Wien.)

Blu-Tack
Bostik Gmbh; An der Bundesstr. 16, D-33829 Borgholzhausen, Tel.: +49-5425-801-0
Es ist herrlich. Es handelt sich dabei um Knetklebemasse fürs Office. Ein Block blauer Erwachsenen-Play-Doh. Man formt daraus kleine Kugeln, klebt diese dann auf poröse Untergründe, Vinyltapeten, lackierte Flächen, Glas, Metall, etc., und siehe da - man kann da auf einmal alles befestigen. Poster, Postkarten, Bilder, Dekorationen, Landkarten, Notizen. Dient auch zur Fixierung von Telefonen, habe damit Taschenrechner an Computermonitore angeklebt, CDs und Kassetten am Handschuhfach im Auto (praktisch). Die Sicherung von Schlüsseln, Dübeln, Schrauben oder anderen Kleinteilen geht ebenso wonnevoll. Man kann damit sogar Schrauben am Schraubenzieher befestigen, die fallen mir sonst immer runter. Oh oh oh! Die Einsatzgebiete sind wirklich unbegrenzt. Blue-Tack kann auch jederzeit durch vorsichtiges Abrollen entfernt werden. Es kann danach auch unbegrenzt wiederverwendet werden. Chemie mit Größe.

Rückkopplungseffekte
Erst vor kurzer Zeit wurde der Eistee in Österreich als Konsumartikel eingeführt. Das bis dato nicht allzu beliebte Getränk wurde zum Renner, viele Firmen stellten Eistee her, auch in neuen Geschmacksrichtungen. Da war auch der Glückstreffer Eistee Pfirsich darunter. Das bis dahin undenkbare Mischen von Tee und Pfirsichsaft (wer bitte macht sowas) wurde zum vollen Erfolg. Jeder Hersteller nahm das Getränk ins Sortiment auf. Nun habe ich beim Interspar erstmals FA Spirit of Freshness "Ice Tea" Duschgel gesehen. Das ist nichts anderes als ein Duschgel mit Pfirisch-Aroma. Interessant wie schnell ein vollkommen willkürliches, aus dem Boden gestampftes Kon-



sumprodukt auf einmal Standard wird. Ein Musterbeispiel für Konstruktivismus.

Tote Teile
Wer schon immer Teile von Embryonen in der Wohnung haben wollte, bitteschön. Ungeborene Kindsköpfe haben ihren chic, wie eben dieses gesäuberte Cranium in Reif-Mandarinen-Größe namens "Foetus Skull Cast" (Carolina Biological Supply, 2700 York Rd., Burlington NC 27215 USA). Unechter, aber auch fein für die Kredenz ist das eingelegte Alien-Embryo (Large Pickled Alien Embryo) im schlichen Einmachglas (World of Stuff, PO Box 41, Consett, CO. Durham, DH8 6YR UK).

Michael Hunt Publishing, Candles
Michael Hunt Publishing, P.O. Box 226, Bensenville, IL 60106 USA; Email: mmhunt13@aol.com
Antichristliche Kerzen höchster Vollendung. Verfügbar in den Persönlichkeiten Anton LaVey (seit kurzem tot, früher glatziger Obersatanist) und Aleister Crowley (seit langem tot, ehemals Great Beast). Ankaufen und in Gotteshäuser schmuggeln. Aber nicht in protestantische. Die Protestanten sind so unautoritär und undogmatisch, da macht das keinen Spaß.

Spülbürste "Tweetie and Tim"
Herstellung und Design: Stephan Koziol
Wunderbares Design, wunderschönes Plastik (besonders in grün), wunderbare Einstellung: ".... meine Grundidee dahinter war, optimistische Haushaltshelfer zu erfinden. Ich habe schon vor Jahren einmal aufgeschrieben, daß man in die Richtung gehen müßte einen guten Freund zu haben, der einen dabei unterstützt, wenn man schon diesen Spülauftrag hat, was ja auch nicht jedem soviel Spaß macht. Und der Tim steht dann da und macht es einfacher, unangenehme Sachen zu erledigen ..." (Stephan Koziol) Wunder über Wunder für die Welt der wunderbaren Speisereste.

Schweinchen
Bei mir hängt ein kleines, aus Filz gefertigtes Schweinchen namens Babe an den Stützen eines Regals. Im Grunde sieht das putzige Stoffgebilde dem Filmschweinchen kaum ähnlich (nicht mal nachdem jenes gebraten wurde), aber wenn man es an der kleinen Schnur aufzieht und dann auf einen glatten Untergrund setzt, dann beginnt es in einem engen Kreis über den Boden zu sausen, als ob es Schafe treiben würde. Diese Bewegung ist aus zwei Gründen bemerkenswert, denn zum einen hat das Viecherl keine beweglichen Teile und zum anderen ist der Motor für den Antrieb ist reine Vibration, es gibt also keine Räder oder ähnliches. Die Packung ist japanisch beschriftet (Tokio-Import), deswegen konnte ich außer dem Wörtchen "Babe" nicht viel lesen, aber aus dem selben Grund plus der heftigen Vibration könnte es unter Umständen auch so eine Art Domina-Spielzeug sein. Die doppelte Schweinerei, sozusagen. Also, nicht in die Fänge von Kindern geraten lassen. (gg)

Russka
Es handelt sich dabei um ein in jeder Apotheke erhältliches Reise-Einlauf-Set. Kurz zusammengefaßt. Bei Verstopfungsbeschwerden ist eine Wasserspülung jedenfalls um Ecken gesünder als die 'Sie-Bekommen-Jetzt-Ein-Medikament-Welches-Ihren-Darminhalt-Verflüssigen-Wird'-Tour, die oft von praktischen Ärzten angewendet wird und echt nur der Pharmaindustrie hilft. Nun eine kurze Erlebnisgeschichte zur These:
zum nachtmahl konsumiert frau y einen langustenschwanz und herr x 17 krabbenbeine (all you can eat angebot bei „red lobster"). er traut sich nicht einzuschlafen. er hat ein schlechtes gewissen. er fürchtet, von gigantischen krebsen gefangen und in hauchdünne scheiben geschnitten zu werden. diese scheiben würden sie dann einscannen und ins web stellen. schulklassen würden sich an diesen lehrreichen bildern gütlich tun. aber das würde herrn x nichts mehr bringen. schließlich schläft er ein und träumt nichts. er stellt nur - tags darauf - gewisse anzeichen von verstopfung fest. herr x beschließt, der verstopfung habhaft zu werden und bedient sich des "russka" reise-einlauf-sets. das abdominalleiden des herrn x legt sich. nun zitiert er azze breuer, den chinesischen deutschen (aus dem gedächtnis): „stuhlgang muß ein glücksgefühl sein".

Allegro
Wirklich bestechendes Kochtopf-System, das alle Stückerl spielt. Also bitte direkt auf die Website zu schauen: *http://www.wearever.com/wearever/htm/allegro.shtml*

Schuhe
da war ich gestern einkaufen, nämly bergschuhe im sportfachhandel: rote sind mir aufgefallen, leider nur in damengrössen, aber der name: mckinnley „galtür". (ralo)

Technologia

Dominator
von Claas
Der Mähdrescher meiner Wahl. Grün, groß, agil und männlich. Ein landwirtschaftliches Gerät mit Stil. (Auch als Dominator 96 bekannt.)

Ruputer
The "Ruputer," the first wrist-watch type computer based on a version of DOS and including PIM and other standard applications is scheduled to go on sale soon. The diminutive computer will strap on like a standard watch, but will not only include the ability to read the time, but by utilizing the standard Graphical User Interface for PC's with a basic PC computing architecture, will be able to handle files, data, and applications similar to a desktop PC. Prices will range from 38,000 yen ($292 at 130 yen/$) for the smaller sized MP110 Ruputer, to 48,000 yen ($369) for the Ruputer Pro.
http://www.ruputer.com

Furbys
http://www.furby.com
Die eulenähnlichen Furbys sind schon längere Zeit ein Verkaufsschlager in den USA. Einer wurde bereits gehackt, um die Technik hinter seinem Fell erkennen und beurteilen zu können. Jetzt wurde das angeblich intelligente Spielzeug von der National Security Agency als Werkzeug zum Spionieren geoutet und als Gefährdung der nationalen Sicherheit verbannt. Ein angeblich geheimes internes Memo der NSA in Maryland sprach, wie BBC und CNN melden, eine Warnung vor Furbys aus. Fotoapparate, Videokameras und Audiorekorder dürfen von NSA-Angestellten nicht zur Arbeit mitgenommen werden. "Dazu gehören auch Spielzeuge wie 'Furbys', deren eingebaute Rekorder", so das Memo, "Audio mit synthetisiertem Ton wiederholen, um das ursprüngliche Signal nachzuahmen." (F. Rötzer)

Lovegety (for Men and Women)
Der neueste Spin-Off der Tamagotchi-Technologie. Dieses, ebenfalls eiförmige, Urbanwerkzeug hat aber einen wesentlich sozialeren Background als die Küken-Stoffwechselstupiditäten. Die Lovegeties sind miniaturisierte Dating-Systeme. Obwohl sie deine Vorliebe für Godard-Filme oder guten französischen Wein nicht berücksichtigen, kannst du zumindest jemanden finden, dem du Schnulzen vorsingen kannst. Prinzipiell funktioniert das so: Männer kaufen die blaue Version, Frauen die pinke. Der/die BenützerIn wählt dann einen Modus: "Chat", "Karaoke" oder "Get2". Wenn ein Mann und eine Frau mit gleichem Setting in weniger als fünf Meter Entfernung zueinander gelangen, dann pieps. Und wer weiß was das auslöst. (Anm.: ich hoffe es wird auch mal sowas für homosexuelle Menschen geben.)

Bankomat
Wells Fargo und MasterCard gaben bekannt, daß sie einen Bankomat in der McMurdo-Station in der Antarktis installieren (deren Winter-Bevölkerung 200 Personen beträgt). Armee-Techniker in Indien installierten bereits ein Münztelefon auf dem Siachen-Gletscher, an der Grenze zu Pakistan. Der Gletscher wird immer wieder Schlachtfeld bei indisch-pakistanischen Auseinandersetzungen, und das bei Temperaturen um minus 60 Grad Fahrenheit und Windstärken um 70 Meilen pro Stunde.



tx-transform
tx-transform ist eine neue Filmtechnik, welche die Zeit (t)- und Raumachse (x) im Film vertauscht. Normalerweise bildet jeder einzelne Filmkader den ganzen Raum, aber nur einen kurzen Moment der Zeit (1/24 Sekunde) ab. Bei tx-transformierten Filmen ist es genau umgekehrt: Jeder Filmkader zeigt die gesamte Zeit, aber nur einen winzigen Teil des Raumes. Dabei kommt es neben zahlreichen optischen Effekten auch zu Phänomenen, wie sie Einstein in der Relativitätstheorie beschrieben hat. (Mehr dazu unter <http://members.magnet.at/v.widrich/>).

TVGuaradian
http://www.tvguardian.com/
Der Software-Entwickler Rick Bray aus Arkansas präsentierte seinen "TVGuardian"-Soundmonitor, der anstößige Wörter in den Filmdialogen verstummt und einen akzeptablen Ersatz als Text einblendet. Bray erweiterte George Carlins "Sieben Wörter, die man nicht sagen darf" auf etwa 100 und behauptet, sein Programm kann auch die umliegenden Dialog analysieren, so daß z. B. "Gott" nur ausgeblendet wird, wenn es abwertend gebraucht wird. (In einer früheren Version mutierte das Programm den Schauspieler "Dick van Dyke" zu "jerk van gay".)

Speicheroszilloskop PC Karte 220
erhältlich über Conrad, Durisolstr. 1, A-4600 Wels (Bestell # 121720-22)
Ja da kann man doch wirklich den PC (mit Win95 Oberfläche) als Oszilloskop nützen. An den BNC-Eingangsbuchsen kann man einen zweikanaligen Meßbetrieb bis 20 MS/s Abtastrate (einstellbar) vornehmen. Gleicht vom Bedienungskomfort einem normalen, sauteuren Standgerät. Einstellung der vertikalen und horizontalen Ablenkkoeffizienten, Auto-Setup-Funktion, xy-Betrieb, Einstellung des Triggers, Zoom, das Speichern/Laden von Meßkurven, ... für 2399 Ösen.

Übler Gedanke
Was passiert, wenn man ein Urinal unter Strom setzt?

PT-1001 Pocket Torch
Cheaper than Dirt Productions
Ein Wunder moderner Technologie. Mit Hilfe eines simplen Wegwerf-Feuerzeugs als Brennstoffzelle kann die PT-1001 Pocket Torch eine 20-Minuten Nonstop Flamme mit 2400 Grad Fahrenheit (1300 Grad Celsius) erzeugen. Piezoelektrisches Zündungssystem mit einem Dual Locking Safety Mechanism, das Ding ist nicht größer als eine normale Handfläche. Die Flammengröße kann selbstverständlich händisch reguliert werden. Das perfekte Tool für den unzimperlichen Elektrotechniker und den schüchternen Pyromanen von nebenan.

Der Kastelruther Spatzen Spatzenwecker
zu beziehen über: http://www.kastelruther-spatzen.de
Ein formvollendeter Chronometer mit vollbeweglichen Türen und Disco-Beleuchtung im unverkennbaren Stil. Als Weckmelodie fungiert "Zeit für Volksmusik". Höhe ca. 11cm.

Spy Camera
Hidden Vision CCTV, PO Box 118, St. Albans, Herts, AL1 4HS, UK
Die kleinste Knopfloch-Kamera der Welt (15mm x 15mm). Kann nahezu überall versteckt werden. Komplettes Instal-lations-kit ist dabei. 117.96 Pfund für die normale Optik, 107.40 Pfund für die Weitwinkel-Version.

DeKraker's E.S.B.
Vertreib: DeKraker Custom Products
Heia heia foffi machen. Das wollen alle. Gemütlich wegratzen und fein ausschlafen. Und die meisten würden auch noch gerne in den Schlaf gewiegt werden. Nur findet der Wiegungsbedürftige meist keinen Wieger oder die Frage wäre zu peinlich. Nun gut, ab sofort die Technokratie. John DeKraker hat das Empyrean Swing Bed konstruiert. Ein futuristischer Stahlrahmen, der das darin eingehängte Bett in alle Richtungen bewegbar macht (lineare, kreisrunde, elliptische, twistende Moves), bis zu zwei Meter Radius. Für Info entweder bei Robert Mayer (+1 336.272.6573) oder bei John DeKraker himself (+1 336 272 6573) anrufen.



Fischer Technik
Wir mußten feststellen, daß Fischer Technik hierzulande nur mehr schwer zu bekommen ist (en contraire in den USA, da ist das jetzt der große Renner). Die unserer Recherche zufolge einzige Firma ist die des Herrn Manfred Heindl, Pezzlgasse 7, A-1170 Wien. Telefon 01 4084957.

Bosch - Saugen wie die Profis
Meine letzte Neuerwerbung ist kein Rauchgerät sondern eher ein Dampfgerät: ein Vaporizer. Zentraler Bestandteil ist ein stufenlos regelbares Heißluftgebläse von Bosch mit einer Temperaturanzeige in Form einer Reihe von LEDs. Mit dem Gebläse pustet man in einen speziellen Einsatz hinein, der Dampf blubbert zur Kühlung durch etwas Wasser in einer Punica-Pipe<tm> und wird in die Lungen des Glücklichen förmlich reingedrückt. Eine wohlschmeckendere und lungenschonendere Form des Konsums kann man sich kaum vorstellen. Von der Klarheit des Törns will ich gar nicht anfangen. Die Theorie: Beim herkömmlichen Rauchen wird die zu rauchende Substanz ja bekanntlich verbrannt, dabei geht zum einen ein beträchtlicher Teil des Wirkstoffs verloren, zum anderen entstehen - gerade bei unvollständiger Verbrennung - giftige Nebenprodukte. Beim Dampfen wird das "Dampfgut" bis kurz über den Siedepunkt des Wirkstoffes erhitzt, d. h. man erspart den Atemwegen und der Lunge sämtliche Verbrennungsprodukte und den nichtflüchtigen Teil des Ausgangsstoffes. Die Praxis: Natürlich gibt es viele verschiedene Möglichkeiten, einen Vaporisator zu realisieren. Etwa Selbstbau-Vaporizer. Im WWW tummeln sich allerhand Bastelanleitungen, die die waghalsigsten Vaporizer-Konstruktion beschreiben. Leider sind alle Anleitungen, die ich finden konnte, in Englisch verfaßt und auch die verwendeten Bauteile dürfte man in Europa nur in Abwandlungen bekommen. Für begabte Handwerker ist der Selbstbau eines Vaporizers sicher ein großer Spaß, aber für Leute wie mich, deren manuelle Fertigkeit mit dem Einstecken einer VLB-Karte an ihre Grenzen stößt, empfiehlt sich sowas eher nicht. Das kniffligste Teil an all diesen Konstruktionen ist immer das Heizelement. Es scheint nicht ganz trivial zu sein, eine günstige Wärmequelle zu finden, die bei möglichst geringer Leistungsaufnahme eine konstante, nach Möglichkeit sogar regelbare Temperatur liefern kann. In den USA sind schon seit vielen Jahren Komplettgeräte im Handel, aber in deutschen Head-Shops sieht es zur Zeit noch ziemlich mau aus. Zum Gebläse-Vaporizer: Die z. Zt. wohl noch populärste Methode, einen Vaporizer zu betreiben, ist wohl die Kombination von Blubber und Heißluftgebläse. Dies ist auch die Technik meiner Wahl. Anscheinend gibt es z. Zt. drei Heißluftgebläse auf dem deutschen Markt, die sich zum Vaporisieren eignen. Der Rolls Royce unter den Gebläsen ist das Modell HL 2002 LE von Steinel, dem Pionier im Heißluftgebläsebereich (140,- bis 160,- Mark). Ich benutze ein Gebläse von Bosch, das PHG 630-2 LCE (120,- bis 160,- Mark). Bei beiden ist die Temperatur stufenlos und die Luftmenge in mehreren Stufen regelbar und beide verfügen über eine Reihe von Leuchtdioden zur Temperaturanzeige. Für etwa 60,- Mark gibt es bei Conrad Electronic ein Gebläse ohne Temperaturanzeige, hier ist experimentieren angesagt (oder ein passendes Digital-Thermometer, das man bei Conrad Electronic für etwa 80,- Mark bekommen kann). Die Wunschtemperatur für das Verdampfen von THC aus Gras oder Hasch liegt im Bereich zwischen 180° und 200° Celsius, wobei der Rauchstein etwas höhere Temperaturen erfordert als das Rauchkraut, aber das kriegt man beim Experimentieren schnell heraus. Man hat die richtige Temperatur erwischt, solange man durch den Dampf, der sich in der Blubber sammelt, durchsehen kann. Wenn man Gras dampft, bleiben als Abfallprodukt geröstet riechende Pflanzenteile zurück, deren Farbe etwas bräunlicher ist als vor dem Dampfen. Wird die Temperatur zu hoch, beginnt das Material zu kokeln und zu rauchen. Da die Gebläse relativ stumpfe, breite Nasen haben, empfiehlt sich die Verwendung eines Reduzierstücks (die gibt es im Handel für zehn bis zwanzig Mark). Mit der damit auf 15 oder 20 mm verschmälerten Spitze paßt die Pistole einigermaßen auf einen handelsüblichen zylindrischen Einsatz; wer einen Glasbläser kennt, sollte sich einen genau passenden Einsatz mit einem besonders langen Kopf anfertigen lassen (hier haben sich 8-10 cm bewährt).
Quelle: Marc '4-tea-2' Aurel
[Anm. der Red.: Diese bösen, bösen Menschen.]

Portable Voice Changer
http://www.spooktech.com/teledev/provoicechng.shtml
Erquickendes Gadget für diverse Nützlich- oder Bösartigkeiten zu verwenden. Dieser tragbare Stimmversteller funktioniert auf eine Art Akustikkoppler-Weise, mit dem Auswahlschalter kann jede Stimme sofort verändert werden. Es können 7 hohe und 7 tiefe Stimm-Settings gespeichert werden. Mit der digitalen Signalverarbeitung klingt das auch unbrummelig.

LEGO Mindstorm Robotics Invention Kit
Ein Microcontroller als Legobaustein. Das Ding kommt mit zwei Drucksensoren und einem Lichtsensor und macht aus LEGO Technik ein wahres Robotikwunder. Nun habt ihr lieben Kinder alle keine Ausrede mehr, warum die Robotikrevolution nicht schon morgen passiert. Super zum Prototyping und für diverse kleine Experimente (Sag: Wenn man das und das macht, geht das? Und: Probieren wir doch, ob eine ... nicht besser geht.) Achtung: Macht süchtig und läßt Raum und Zeit vergessen, zumindest so lange bis man die Sensoren und Motoren richtig ausgekostet hat. Demnächst gibt es auch andere Sensoren zu kaufen (Temperatur und so). Falls einem das Programmierkit für Kinder unter Win9x nicht gefällt, gibt es auch einiges für Linux (so z. B. "Not quite C" und Forth) und man kann sogar runter bis zu den Opcodes gehen. Entwickelt wurde das Vorbild zum Controller (Name: RCX) am MIT Medialab, wo Studenten jährlich einen Robotcontest mit LEGO durchführen. Nützliche Links sind
http://www.crynwr.com/lego-robotics/
und
http://www.legomindstorms.com/
(giga)

WingMan Force Feedback Mouse
von Logitech; http://www.logitech.com
Für lappige 99$ die erste Mainstream Force Feedback Maus auf dem Markt. Das freut wohl in erster Linie die Gamer unter uns, unterstützen doch in erster Linie Baller- und Simulator-Spiele Force Feedback Systeme, aber es gibt weitaus mehr Möglichkeiten der Nutzung. Es ist nicht unvorteilhaft die grafische Benutzeroberfläche spüren zu können. Zum Beispiel findet man in Win98 die Exit- und Maximize Ecke wesent-

lich einfacher; in vielen Programmen ist es vorteilhaft das Ein- oder Ausrasten von Buttons zu ertasten. Der Geist in der Maschine ist freundlicher geworden.

Software

Zehn hoch interaktiv
von Dimitrios Eames
Spektrum Verlag
Der legendäre Original-Film "Powers of Ten" von Charles und Ray Eames in interaktiver Bearbeitung für Mac und Win. Die CD ROM führt - wie das Filmoriginal - ausgehend von einer Picknick-Szene am Ufer des Michigan-Sees - jeweils in Schritten um ein Vielfaches von Zehn durch alle Dimensionen unseres Wissens. Zuerst bis zu 10 hoch 25 Metern entfernten Galaxien und danach zum 10 hoch -16 Meter kleinen Universum des Atomkerns.

Poser 3
von MetaCreations
Eignet sich hervorragend zur Animation von Figuren. Man kann die Gangart festlegen, das Modell auf einen Pfad stellen und die Figur laufen lassen. Finger und Hände lassen sich zu realistischen Gesten animieren, mit einfachen Reglern kann man die Bewegungen mit Sprache synchronisieren. Inkludiert sind zahlreiche fertige Modelle von Menschen und Tieren sowie eine Bibliothek für Gegenstände, Gesichter, Licht, Frisuren, Kameras.

Corel Gallery Magic 1.000.000
Kein Tippfehler, sondern clipartiger Größenwahn. In diesem Paket sind wirklich eine Million Bilder (800.000 Webimages, 60.000 Fotos, 140.000 Vektorgrafiken, 1.000 Schriftarten, 530 Audioclips). Zur Übersicht liegt ein farbiges Handbuch bei. (Das Paket wird übrigens in einem Koffer geliefert)

Numerologie
Info und Bezugs-Email: commdes@ping.at
Der böse Watz soll mich holen! Denn: In Namen, Wörtern und Datumsangaben steckt dolle verborgene Magie. Die Numerologie berechnet daraus dufte Glück und elend Unglück, Harmonie und Krisen, Chancen und Gefahren, Gegenwart und Zukunft. Oh Welt der Zahlenbedeutungen, Zahlenmystik und Kabbala ...

pastor3d
[auszüge aus der dokumentation von pastor3d]
why should the devil have all the good games? im virtuellen altarraum ist der teufel los... nur DU kannst für ordnung sorgen und nur der HERR kann dir helfen! du bist pastor 3d und deine aufgabe ist es, die in deiner pfarrkirche verstreuten gesangbücher aufzusammeln, ohne dir von den teufeln den glauben rauben zu lassen. wenn der teufel erst einmal deine schwache stelle gefunden hat, liegt dein glauben schnell darnieder. mit gottes hilfe kannst die attacke auf deinen glauben abwehren (hier mit deinem segen, dem kruzifix oder dem tintenfass). den verlorenen glauben frischst du wieder auf, wenn du die bibel (auf)liest.

ich bin
[ ] römisch-katholisch.
[ ] evangelisch.
[x] _ein sünder____________

das programm
[x] gefällt mir sehr gut.
[ ] gefällt mir gut.
[ ] ist mir zu christlich.
[x] ist mir zu wenig christlich.
[ ] ist mir zu katholisch.
[x] ist mir zu ökumenisch.
[ ] ist mir zu gewalttätig.
[ ] ist mir zu langweilig.
[ ] ist mir zu ____________
[ ] ____________________

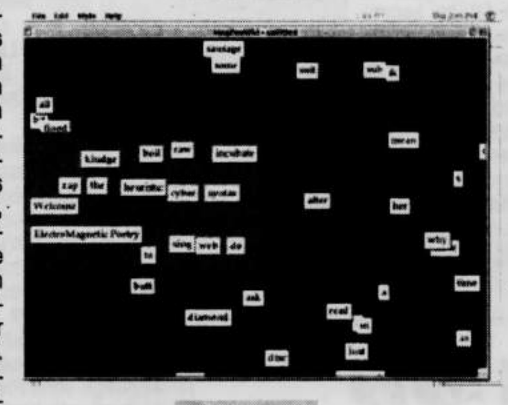
ich will bei pastor 3d
[x] mehr level.
[ ] keine gegner.
[x] mehr gegner.
[x] vampire mit der weihwasser-supersoaker vernichten.
[ ] ____________________

niemand muß dieses spiel spielen, niemand muß es weiter kopieren. jeden christen aber bitte ich, wenn ihm dieses spiel absolut nicht zusagt, es zu löschen und für mich zu beten, anstatt über mich und meinen missionierungsversuch herzuziehen.
die benutzung von pastor 3d erfolgt auf eigene gefahr. ich übernehme keinerlei haftung für schäden, die angeblich oder tatsächlich aufgrund von pastor 3d entstanden sind.
das buch zum spiel ist unter dem titel "die bibel" im fachhandel erhältlich

[anm.: ein absolut irrer 3d-shooter/prayer mit mäßiger grafik aber dafür wunderbar christlich. die website des *st. peter's net* bietet noch andere ähnlich geniale spiele wie z.b. *captain bible, bible baseball, der tag der bekehrung, explosiv – das wort gottes.* http://www.fortunecity.de/roswell/scully/10/ index.html]

Zip-Kit
ISBN 3-7723-8824-8
Für diese CD-ROM sind mehr als 230 Pack- und Entpack-Programme gesammelt worden. Über eine einfache Betriebsführung können die Programme ausgewählt und gegebenenfalls auch installiert werden. Für Programmierer besonders interessant: Quelltexte und Bibliotheken zu bekannten Zip/Zip Programmen sind auch dabei.

ElectroMagnetic Poetry Kits
Vertrieb über: www.emagpore.com (vox: +1 800 294 3693)
(Nix für Anglophobe.)
Über zwei Millionen Menschen haben Dave Kapell's magnetische Wörter an den Kühlschränken kleben und sind so im täglichen Genuß eines inspirierenden Satzbildungsbaukasten. Aber im Büro gibt's meist keine Kühlschränke, die europäischen Refrigeratoren haben meist eine Kunststoffhülle ... kein Grund für Kummer. Kapell's Poetry Kit ist nun für Mac und Win erhältlich. Frohe Stunden und tränende Augen seien euch vergönnt.



Vorschlag
am eigenen zarten leibe beantrage ich die schaffung des: ersten original monochrom'schen computerspiels, nämlich: „ZECK3D"!!!
ablauf: nach klicken auf „tick.exe" eröffnet sich dem spieler eine wundersame/bare doom/duke3d/quake-look-alike 3d-welt, in der es gilt, aus dem blickwinkel eines zeck lustige abenteuer zu bestehen. (selbstverständlich gibs ein tolles interaktives benutzerinterface mit allen erdenklichen möglichkeiten der zeckensteuerung: fwd, drop, drill, suck.) in den ersten levels geht es darum, über gefahrvolle äste und zweige hinwegzukraxeln, in echtzeit tagelang auf einem blatt zu hocken, und des vorbeigehens eines potentiellen wirtstiers zu harren. sollte ein solches vorüberwandern läßt man sich fallen. daraufhin bohrt man in einer irrrrrsinnig aufwendig gerenderten, kunstvoll ge-mip-mappten, atemberaubend ge-anti-aliasten 3D-fx-orgie seinen saugbeiß-rüssel samt sichselbst bis zum hals in den wirt eini. hierbei läßt sich gern über eine duke3d-artige „waffenauswahl" streiten. vorschläge: 1.: normal mode. (bewirkt reindrehen im uhrzeigersinn) 2.: subversive voll-bös-mode. (bewirkt reindrehen GEGEN den uhrzeigersinn, dient zur moralischen zermürbung des wirtstieres während des zeck-extrahieren-wollens ...) weiter gehts mit 3-4 tagen bewegungslosem saugen. wieder in real-time versteht sich. man sieht nix, tut nix, paßt. (eventuell ein paar fsme-packerl in den wirt spucken, zur auflockerung.) ist der zeck voll und satt und noch nicht bemerkt/entfernt worden, läßt er sich schließlich fallen. game over, ziel erreicht. von mir aus, solls halt als belohnung nachher noch ein hübsches quicktime-movie geben, irgendwas wo man eine vollgesogene, ausgewachsene mama-zecke sieht, die (unter schmerzen) im abendrot neue zeckleins gebiert oder so ...
programmiert wird das ganze in logo. weil so halt. das kann ich noch. turtle, move forward, turn right, move forward, turn left ...
vorschläge dringend erwünscht. an rönö (rene@monochrom.at)

IBM Schrifterkennungssoftware
Nun, die Werbung ist die folgende:
Eine Sekretärin spicht in Sprichblasenform „I speak" und der Computer spricht in Sprichblasenform „I type". Und ungefähr genauso funktioniert das Programm auch. Ich sage „I speak" und er tippt „I type". (rob)

WebBrowser
Frau A: "Da haben wir im Büro ein Programm da ist das Wissen der ganzen Welt drin."
Frau B: "Das glaub ich nicht."
Frau A: "Na wenn ichs dir sag. Frag doch Sabine."
(In der Wiener U-Bahn belauschtes Gespräch zweier Sekretärinnen über den MS Internet Explorer.)

FinalScratch – MP3s auf dem Plattenteller
Man kennt das Problem: ständig auf der Suche nach einem Sample zum Scratchen oder einem netten Rhythmus durchwühlt man die Plattenkisten und denkt an die abertausenden .wavs und .mp3s, die in den weiten des Internet darauf warten, auf Vinyl gepreßt und von einer Nadel malträtiert zu werden. Das Budget reicht nicht für die Pressung einer eigenen Battle-Platte und alle computergestützten DJ-Tools sind ähnlich Realitätsnahe wie Cybersex. Ähnliches dachten wohl auch ein paar Niederländer, als sie FinalScratch zusammenhackten und -löteten. Mit diesem genialen Tool lassen sich beliebige digitale Tondokumente über Plattenspieler abspielen. Und das ganze geht so: Das FinalScratch-Set besteht aus zwei Schallplatten, einer kleinen Hardware-Kiste und einem Stück Software. Die Schallplatten enthalten ein digitales Zeitsignal mit einer Viertel Millisekunde Genauigkeit. Die Hardwarekiste wird zwischen Plattenspieler (Mischpult) und Computer verkabelt. Wenn die Platte zu spielen beginnt, wandelt die Software das durch die Hardwarekiste gefilterte und verstärkte Zeitsignal um und steuert so die Wiedergabe der digitalen Sounddatei. Für die nichtsahnenden ZuhöhrerInnen scheint es so, als würde sich die Sounddatei auf der Schall- und nicht auf der Festplatte befinden. Vor- und Zurückcueen, Nadel anheben und woanders wieder auflegen und sogar Scratchen sind möglich, und das alles mit dem gewohnten und IMO sehr brauchbarem Interface Vinyl-auf-Plattenspieler. Zur Zeit gibt es die Software für BeOS und Windows (wobei BeOS die bevorzugte Variante ist) und für ein paar Voll-Duplex-Soundkarten. Kosten tut der Spaß (vorläufig) $299.
http://www.xs4all.nl/~markjan/BeOS/finalscratch.html
(von domm.zsi.at)

Illusionen
Von Wahrnehmungen und optischer Täuschung bei Navigo (ISBN 3-89695-413-X)
Im multimedialen Spiel werden die faszinierenden Pänomene des menschlichen Auges - und seine Täuschbarkeit - vorgestellt. Wie gelangen die Informationen vom Auge über den Sehnerv in das Gehirn und warum spielen uns unsere Augen oft einen Streich? Das Medium Film hat sich die Trägheit des Auges zu Nutze gemacht. Aber auch verschiedene Künstler haben seltsame Welten geschaffen, die das Auge verblüffen. Eine phantastische multimediale Reise durch die Welt der visuellen Wahrnehmung. (Jörg Krömer)

Movieprint
von Systhema (ISBN 3-634-41022-1)
Allen denen, die sich zuhause ein Videoarchiv angelegt haben und die Kassetten gern einmal sorgfältig beschriften möchten, sei geraten, sich mit Movieprint auseinanderzusetzen. Es stehen zur eigenen Verwendung bereits alle 42000 Filmtitel aus dem "Lexikon des internationalen Films" zur Verfügung. Daraus ausgewählte Daten (Titel, Regie, Hauptdarsteller) können auf entsprechende Etiketten gedruckt werden. Weitere Filme sowie tatsächlich vorhandene und verliehene Filme können erfaßt werden. (Jörg Krömer)

Tetris
Microsoft Entertainment Package
"ich bin der beste tetris-spieler von der ganzen welt! der tetris-score geht von 0 - 32767, wenn man darüber kommt, zählt er von -32768 wieder runter. zweiteres schaffen ja schon so manche, und erreichen dabei scores so um die -30000. ein solcher score wird noch richtig in die high-score-liste eingetragen. ich habe heute erstmals den negativen bereich überspielt. mein score ist 11599. das programm checkt nicht einmal, daß es ein high-score ist. das schafft man nur mit monatelanger berufserfahrung!" (Email eines der Redaktion bekannten Angestellten der Bank Austria AG.)



Neue Menschenschlage

Neomorts
Es scheint als würden diese Neomorts bald als neue, legale Form von "Menschen" (oder "Nichtmenschen") eingeführt werden. Der Neomort ist prinzipiell ein lebender Kadaver. Der Hirntod wurde festgestellt, aber alle anderen Organe funktionieren, der Leichnam wird durch externe Mithilfe (intravenöse Ernährung) am Leben erhalten. Diese Neomorts gibt es bereits längere Zeit (an ihnen werden etwa Drogenexperimente durchgeführt), nur haben sie noch keine rechtliche Verankerung als ... ja als was nun? Stoffwechselnde Fleischhaufen? Neue Tiergattung? Das wird sich demnächst herausstellen. (Ich liebe medizinische Juristereien.)

Der Internet-Schutzheilige
Die BBC berichtet, daß ein Schutzpatron für das Internet bestellt werde. Sicher eine erfreuliche Nachricht für die röm.-kath. Kirchengänger unter uns.
http://news.bbc.co.uk/hi/english/sci/tech/newsid_368000/368891.stm

Film und Video und TV und Radio

Terminator (OV)
Eine Frage, die mich erst Jahre zu spät quält. Warum kann der ausgefuchste Superroboter, das Wunderwerk der Technik, nicht mal anständig englisch sprechen?

Buffy the Vampire Slayer
High School Göre. Kann Karate. Ist Vampirjägerin. Bin Fan und ganz hingerissen. Was die für Pflöcke hat. Pff. Fürchte zwar, ich bin einer gefinkelten, demographisch geplanten Werbestrategie auf den Leim gegangen, aber man gönnt sich ja sonst nichts.

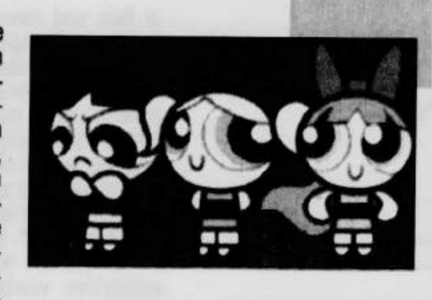
Henry V.
(der vom Branagh)
Meinem weltumspannenden Informanten zufolge wurde "Henry V." seinerzeit in den Vereinigten Staaten von einigen Verleihen als "Henry" vermarktet. Der Grund dafür sind a) Bildungsmangel und b) Kinogewohnheit. Amis sehen sich den 5. Teil eines Films nicht an, wenn sie Teil 1 bis 4 nicht kennen.

Käpt'n Iglo
"Auf dem Highway ist die Hölle los" meets Dorschfilet. Der alte Weißbart scheint abgeschrieben, denn der new Käpt'n Iglo ist schlank, knackig, braungebrannt, glattrasiert, ein Lederluder und besitzt nuklearbetriebenes Bordgerät der SeaQuest DSV. Wenn der Opa zum Knacke-Lover wird.

Amerikanischer Sprite TV-Spot
Selbstreflexive Werbung der Gattung "Sprite" ist ja eigentlich eine Ausgeburt des jämmerlich aufgeblähten Kapitalismus. Aber auch ich muß zugeben, zu einem Lacher kann mich solches manchmal wirklich verleiten. Beispiel: ein kleiner Ami-Fratz ist Wrestling-Fan. Ein bekannter (aber mir unbekannter) Wrestlingstar kommt ins Haus, der Fratz ist begeistert und möchte mit ihm kämpfen. Er trinkt dazu in Siegesgewißheit eine Dose Sprite. Der Wrestler packt ihn allerdings ohne Probleme, tritt ihn mehrmals kräftig, hüpft volle Kraft auf ihn drauf, wirft ihn aus dem Fenster. Sowas gefällt mit.

Star Wars: The Phantom Menace
Ich sah den Film. Ich ging schlafen. Im Traume sah ich den kleinen Anakin. Wie war er nur zum garstigen Darth Vader geworden? Mein Schlaf offenbarte es mir. Anakin wird auf ein Ferienlager geschickt, ein Jedi-Jungschar-Lager. Er muß in einer kleinen Metallkammer schlafen. Die Matratzen stinken. Er bekommt Stauballergie. Er kann nicht schlafen. Die Mama ist auch nicht da. Die ist auf Tatooine. Und irgendwann reicht im die Jedischeiße. Zu diesem Zeitpunkt schaut er aus wie Stephen Hawking mit Helm.

Lola rennt
von Tom Tykwer, D 1998
In Lola rennt wird eine Geschichte mit einer klassischen narrativen Struktur erzählt: Auftrag - Hindernisse - Lösung. Allerdings dreifach, in verschiedenen Variationen. In der Wiederholung, die eigentlich keine ist - liegt doch das Entscheidende in der Modifikation -, wird die grundlegende Struktur von Videogames erkennbar: die Metapher von der zweiten (und dritten) Chance und die Idee von der Überwindung des Todes. (Gerald Weber)



Elvis meets Nixon
von Allan Arkush, USA 1997
"Ich glaube, es würde einem schwerfallen, ein Ereignis in der Geschichte der Popkultur zu finden, das die Begegnung dieser beiden amerikanischen Giganten überträfe", sagt Alan Rosen, Drehbuchautor und Produzent, über den Dreitagestrip, den ein schwer bewaffneter Elvis Presley eines Tages 1970 unternahm, angetan mit seinem purpurfarbenen Anzug, komplett mit dazupassendem Cape und massivem Goldgürtel. Er, der nicht einmal seine eigene Telefonnummer wußte, geschweige denn, wie man eine Kreditkarte benutzt, verließ Graceland heimlich, um schließlich tatsächlich im Weißen Haus bei Richard Nixon zu landen, dem er ernsthaft vorschlug, man möge ihn zum Bundesagenten machen, der die Jugend vom Drogenkonsum abhalten solle. Elvis Meets Nixon ist das, was man ein Mockumentary nennt; Rick Peters spielt Elvis und Bob Gunton den Präsidenten. In die Spielszenen von Elvis' großem Abenteuer sind Interviewpassagen eingefügt, etwa mit Dick Cavett, Wayne Newton oder Nixons Angestelltem Alexander Butterfield. Und während Cavett Sätze sagt wie: "Möglicherweise ist das, was Sie sehen, nicht genau das, was wirklich passiert ist, aber so hätte es passieren sollen", schwört Alan Rosen, daß sich das meiste davon wirklich so abgespielt hat, inklusive einer Szene, in der Elvis in einem Doughnut-Shop in Washington seine Waffe zückt. "Ich habe den Dialog erfunden", sagt Rosen, "aber genau das ist in dem Laden passiert. Was ich später über das tatsächliche Treffen der beiden gelesen habe, war eher langweilig und ereignislos. Ich wollte diesen Ton beibehalten, aber ich habe mir die dramatische Freiheit genommen, das Ganze auf ein unterhaltsameres Level zu bringen, ohne Verrat an den beiden zu begehen." Während er über seine Sicht des historischen Treffens referiert, sieht sich Rosen aber doch genötigt, etwas zuzugeben: Anders als im Film, in dem Elvis und Nixon zusammen My Way singen, sei das in der Realität nicht passiert. (Susan Ellis)

Reise der Hoffnung
Regie: Xavier Koller, Schweiz 1989
Betroffen durch eine kleine Zeitungsnotiz über das tragische Ende einer versuchten Einwanderung in die Schweiz, recherchiert der Regisseur die Geschichte dieser mißglückten Flucht. Der Bauer Haydar verkauft Grund und Boden, läßt sechs seiner sieben Kinder zurück und will mit seiner Frau und seinem jüngsten Sohn in die Schweiz gehen - angeregt durch eine Postkarte, die ihm ein ausgewanderter Freund geschickt hat. Nach den verschiedenen Stationen der "Reise" findet der Traum der Familie vom besseren Leben im Schneesturm am Splügenpaß ein Ende. (Academy Award 1991 für besten nichtenglischsprachigen Film.)

Craig Baldwin
RocketKitKongo (USA 1986)
Fernab üblicher Bildsprachen montiert Baldwin Found Footage und Dokumentarmaterial in allen möglichen Formaten zu einer kaleidoskopischen Erzählung ausgehend von der Ermordung des afrikanischen Hoffnungsträgers Patrice Lumumba 1961.
Tribulation 99: Alien Anomalies Under America (USA 1991)
Fulminante Collage über die US-Interventionen in Lateinamerika seit Guatemala 1954. Im Licht der methodischen Paranoia dieses Films erscheinen State Department und Hollywood als Agenturen ein und desselben imperialistischen Phantasmas.

Dangerous Zone
USA 1996
Dieser Film, wie die unüberwindlichen Massen anderer Actionauswürfe, ist unwichtig. Ich habe ihn auch nicht gesehen. Bei Durchsicht der TV-Beilage der Presse wurde aber folgendes festgestellt: Der englische Originaltitel des Films ist "Danger Zone". Oh gesalbte Zunft der Filmtitelübersetzer.

Das Herz schlägt links
Hört hört. Der Econ Verlag will die Filmrechte zu Lafontaines „Das Herz schlägt links" verkaufen. Als Oscar Lafontaine würde sich Regisseur König entweder Klaus Maria Brandauer oder Danny DeVito wünschen. (Quelle: Kultur Zeit, 3sat, 24. 11. 1999)

Mein liebster Feind
von Werner Herzog, D 1999
Klaus Kinski und Werner Herzog haben miteinander fünf Filme gedreht, darunter Fitzcarraldo und Nosferatu. Nun hat Herzog eine Dokumentation über ihre Zusammenarbeit gemacht, die so heißt, wie sie heißen muß: Mein liebster Feind. Ein eindringliches, wunderbar erzähltes Tratschkino über Herzogs ewigen Kampf mit der kreischenden, zeternden, geifernden Person Kinski. Der zum Beispiel beinahe einen peruanischen Statisten erschlägt, weil er die Szene für "Der Zorn Gottes" im allzu realistischen Conquistadoren-Wahn gestalten will. Oder etwas später wutentbrannt abreisen will - weil Herzog ihm untersagt, eine Szene wutentbrannt zu spielen. Herzog sagt ihm: "Ich habe ein Gewehr, du kommst nur bis zur Flußbiegung. Ich schieße dir acht Kugeln in den Kopf, die neunte ist für mich." Kinski bekommt es mit der Angst zu tun und ist erstmals während der Dreharbeiten gefügig. Filmwechsel zu Fitzcarraldo: Wieder sind sie in Perus Urwald. Herzog muß unbedingt ein richtiges Schiff über einen Hügel ziehen. Kinskis Zorn, Herzogs Besessenheit und dazwischen sprachlos die indianischen Statisten. Eines Abends kommt ihr Häuptling zu Herzog und bietet an, Kinski zu ermorden. "Ich habe das abgelehnt, aber natürlich habe ich es schon im nächsten Moment bereut."



Natürlich konstuiert "Mein liebster Feind" das perfekte Bild des bürgerschrecklichen "Künstlergenies". Aber was solls. Man muß sich darauf einlassen. Der Film ist einfach großartig. Bitte ansehen. Bitte. Bitte. Kann man gar nicht bereuen.

Hüpfballvideo
Kontakt: Sascha Schierloh, Korallusring 3, D-21109 Hamburg, Deutschland
Diese stämmigen Beine, dieses starre Lächeln, der wunderbunte Sport-Anzug, dieser brauschende Ansatz an Körperbehaarung! Was einmal ein wenig aufregendes Fitness-Video zu jenem nicht nur von Richard Kern zum Fetisch-Objekt stilisierten Trainings-Gerät namens Gymnastik-Ball ergo Hüpfball war, wurde von Jean Bach, dem Hamburger Techno-Schlager-ItaloHouse-Schizophrenen zu einer Entfremdungs-Orgie im nicht nur Brecht'schen Sinne umgewandelt. Dieses, nur in extrem limitierter Auflage (nein nein, schon mehr als eines) produzierte, Video basiert nämlich auf einem Original, in dem eine Fitnesstrainerin, die wie Susi oder Anette aussieht, Übungen auf dem Hüpfball zeigt. Darüber oder darunter legt Jean Bach diverseste Sounds vom Noise-Rauschen bis hin zum melodiösen Dideliöö und das ist sowas wie Media-Sabotage, Aufdeckung von Produktions-Strukturen, Subversion im Fernseh-Abseits, cultural tellerwashing. Weniger intellektuell betrachtet sind die Gebärden von Susi oder Anette als post-strukturales Go-Go-Girl ebenfalls eine aufmunternde Abwechslung im heimischen Wohnzimmer oder im großen Saal der alternativen Disco nebenan. Besonders die Lendenwirbel-Übungen und die Bauchmuskel-Übungen bieten einiges an innerem Klamauk. Es ist schön zu sehen, daß dieses Underground-Produkt sowohl die Gemüter jener erobern kann, die der Hirngymnastik nicht abgeneigt sind, wie auch jener, die in solchen Momenten lieber zur Bierflasche greifen und "Holla, schön ist die aber nicht!" rufen. Getestet als Ouvertüre zu langanhaltenden Videoabenden und mit 10 Punkten von 8 erreichbaren prämiert. (gg)



Sturm in den Weiden
von Terry Jones/1998
Eine idyllische Gegend irgendwo in England. Die Wiesel sind die Feinde der Maulwürfe, sie haben auch schon Moles Wiese umgepflügt. Er muß zu seinem besten Freund Ratty flüchten und den reichen Grundbesitzer (Mr. Toad) vor den Wieseln warnen. Doch der verschwenderische Mr. Toad hat sich hoch verschuldet und das Fleckchen Erde an die Wiesel verkauft. Gemeinsam setzen sie alles daran, im ihr Heim behalten zu können. ... Ein liebenswerter Kinderfilm, in der beinahe die gesamte Monty Python Truppe in Tierkostümen auftaucht (was ja nicht unbedingt ein Qualitätshinweis sein muß, wenn man die Geschichte der letzten zwei Jahrzehnte betrachtet, aber in diesem Fall bin ich überzeugt).

Office Space (Alles Routine)
USA 1999
Eine perfekt-perfide Abrechnung mit dem postkapitalistischen Dienstungszeitalter, ein Epos der Büro-Ära. Noch nie war ein lästiger Prozentbalken in Win95 so spannend, eine Klammerlmaschine lebenswichtiger und ein Chef fieser. Für all jene Menschen, die die sogenannte "Digitale Revolution" nur dahingehend feststellen können, daß sie täglich fünf Memos mehr kriegen, sich mit lästigen Tintenstrahldruckern herumplagen müssen und auch Samstag in die Firma müssen.

Staatsfeind Nummer 1
USA 1997, Regie: Jerry Bruckheimer
Dies soll keine Kritik am traditionellen Erzählkino sein. Vielmehr eine Brandrede auf die Stupidität von Drehbuchautoren. Bitte - bitte - ein wenig physikalische und computertechnische Grundkenntnis wäre für die Erstellung eines solchen Scripts schon notwendig. Man kann mit dem Thema Überwachungsstaat auch spannend/unweltverschwörerisch/plausibel umgehen - man muß nicht den Verstand der Kinobesucher beleidigen und alle Naturgesetze zwischen Bagdad und Nebraska brechen. All voran: Das mit der Satellitenfotoüberwachung klappt nicht so einfach. Da sind mehrere *thermische Schichten* in der Atmosphäre - und da bilden sich folglich *Schlieren* - das dürfte doch schon von Kochtöpfen bekannt sein, oder? - es geht also nicht soo einfach ... ok?

Caligula
GB/USA 1977
Peter O'Toole und Malcom McDowell hauptdarstellern. Ein Gustostückerl des schlechten Geschmacks. Eine einzige Orgie aus Sex und Gewalt. Leben, Leiden, Wahnsinn und Tod des irren Herrschers Caligula als dreistes kapitalistisches Spektakel geschmäcklerischer Bilderbogen aufbereitet. Und wie es in der Liga der Tyrannen so usus ist, wird Caligula für seine Taten auch mit dem Leben bezahlen. Was sonst. Ein Film, den man mit Klassikern wie "Ein Zombie hing am Glockenseil" oder "Geisterstadt der Zombies" in einem Atremzug nennen kann.

Die Showbranche
Da ist in Berlin der RTL Radiosender, der seine Hörer scheinbar mit riesigen Geldbeträgen ködern muß, in diesem konkreten Fall mit einem Gewinnspiel über 104.000,- DM. Das Geld sollte an eine einzige Person gehen, den Gewinner eben. Nunja, es gewann auch jemand, war aber nicht Lieschen Müller aus Wedding oder irgendein Sozialhilfeempfänger, ders gebrauchen könnte, sondern es war die Finanzbuchhaltung von SAT.1 - die haben als Bürogemeinschaft gespielt und teilen nun den Gewinn durch 10.

Happy-End
von Peter Tscherkassky
Über: Sixpack Film, Neubaugasse 36, PF 197, A-1070 Wien
Happy-End ist ein Found Footage Film. Das Ausgangsmaterial zeigt ein Wiener Ehepaar, das sich in der Zeit von etwa 1965 bis 1980 bei diversen fröhlichen Feiern mit Stativ und Selbstauslöser selbst dokumentierte. "Ein Film über die Rituale des Oralen, über festliche Anlässe und über ein Ehepaar, das die traute Zweisamkeit ganz offensichtlich anzureichern und anzuheitern wußte. Wir sehen das Paar beim Einschenken, beim Anschneiden von Kuchen, bei Trinksprüchen (...) Die Filmmusik, der Chanson *Bonbons, Caramels, Esquimaux, Chocolats* von Annie Cordy, erzählt eine eigene (wahre) Geschichte von Gaumenfreuden, die sich sogar gegen eine Lustanstalt wie das Kino durchsetzen: Eine Süßigkeiten-Verkäuferin in einem karibischen Kino lenkt durch ihre Schönheit die Blicke der Zuschauer vom Geschehen auf der Leinwand ab, bis sie mit ihren Bonbons genug verdient hat, um sich ihr eigenes Kino kaufen zu können. Gleich dreimal kreuzen sich hier Chanson und Home-movie: Beide berichten von realem Geschehen, beide rücken orale Vergnügen in ihr Zentrum, und beide münden im privaten, eigenen Kino. (...) Schließlich erstarrt die ausgelassene Bewegung der tanzenden Frau zu einem zutiefst mehrdeutigen Moment, der vom Gesichtsausdruck beinahe an Verzweiflung denken läßt, an ein modern verfremdetes, barockes Vanitas-Motiv, das der österreichischen Tradition nie verlorengegangen ist. Dessen Reibung mit der sinnlichen Gewißheit des Augenblicks beim Trinken eines Eierlikörs bedenkt in einer weit ausholenden Bewegung." (Bert Rebhandl)

The Powerpuff Girls
Wo sich 94er Technoflyerlayout mit Manga Fritierfett paart, da schleimen die Power Puff Girls die schlimmen Schurken hinfort. Zuckerlrosa und nicht zu bremsen. Ein tartakovskischer Schelmenstreich auf Cartoon Network. Keine Neuigkeit, eine Notwendigkeit. Nur leider im Wiener Kabelkanal nicht mehr zu empfangen.

Troma, Inc.
Radio City Station
P. O. Box 486
New York, NY 10101-0486, USA
http://www.troma.com
Die Troma Entertainment Inc. produziert, laut Eigendefiniton "movies of the future". Lassen wir das mal so im Raum stehen. Feststeht, daß sie seit grauen Urzeiten immer und immer wieder die ungewöhnlichsten B-Movie Produktionen auf den Markt werfen. Um hier nicht redundant zu werden einige empfohlene Beispiele.

Redneck Zombies
USA 1987, Regie: Pericles Lewnes
Einige dümmer-als-Stroh Hinterwäldler verwechseln einige Fässer toxischen Abfalls mit alkoholischem Hausbräu und verwandeln sich in noch-dümmer-als-dümmer-als-Stroh Kannibalen-Zombies. Ein Schlemmermahl.

Surf Nazis Must Die
USA 1987, Regie: Peter George
Spielt in der nahen Zukunft, in der ein großes Erdbeben die kalifornische Küste zerstört. Ein schwarzes Kind wird von Surf-Nazis getötet und seine große, fette, berevolverte Mama startet einen Rachfeldzeug an der Pazifikküste. Stand um Stand wird abgeklappert, Nazi um Nazi wird geshreddert. Berühmtheit erlangte S.N.M.D. durch das Plakat für das Screening bei den Filmfestspielen von Cannes. Da stand "Surf Nazis From Nazi Waldheim Austria". Warum das da stand weiß niemand so genau, inhaltlich hat der Film jedenfalls nichts dergleichen zu bieten.

Beware! Children at Play
USA 1995, Regie: Mik Cribben
Normale Kinder sind schon schrecklich genug. Aber im Vergleich zu diesen Kinder schaut sogar die "Kids"-Handlung aus wie Kinderspielchen. Richtig herber Gore.

Fat Guy Goes Nutzoid!
USA 1986, Regie: John Golden
Ein politisch suprainkorrekter Action-Reißer mit fetten Menschen.

Rabid Grannies
USA 1988, Regie: Emmanuel Kervyn
Sie lieben ihre Enkelkinder ... gut durchgebraten.

Sgt. Kabukiman N.Y.P.D.
USA 1993, Regie: Michael Herz, Lloyd Kaufman
Tödliches Sushi, temperaturgesteuerte Eßstäbchen und Regenschirmprojektile. Der Sergeant macht Chop-Suey.

Teenage Catgirls In Heat
USA 1993, Regie: Scott Perry
Wenn sich diese Kätzchen an männlichen Füßchen reiben, dann wird nicht gekrault. Durchgehend originell. Beinhaltet den Geschlechtsverkehr eines Mannes mit einer Katze (obgleich sie, zu unserer Enttäuschung, zu der Zeit in menschlicher Form ist).

A Nymphoid Babarian in Dinosaur Hell
USA 1991, Regie: Brett Piper
Prähistorische Präpubertäten. Eine Klasse für sich.

Unter Haien in Hollywood
The Buddy Factor aka Swimming with Sharks
Regie: George Huang
Fesselnder Film mit absolut unerwartetem Ausgang. Ein für Drecksarbeit mißbrauchter Assistent in Hollywood rächt sich an seinem Boss und rollt dabei die Geschichte seines Mißbrauchs auf. Wie gesagt: das Ende macht den Film. (giga)

Mächte des Wahnsinns
von John Carpenter, 1994
Das Spätabendprogramm beschert ja meist nur Schmontz. Aber dieser werte Carpenter hat mich doch überrascht. Wo ist Sutter Cane, fragt man sich da nämlich. Der Horror-Autor (Jürgen "Derdeutscheistimmerbös" Prochnow) ist wie vom Erdboden verschluckt. Dabei beschert er seinem Verlag

traumhafte Verkaufszahlen. Weil die Versicherung Betrug wittert, schaltet sie den Detektiv John Trent (Sam "Nichtimmerschlecht" Neill) ein. Die Recherchen führen Trent in die Kleinstadt Hobb's End. Hier begegnet ihm nicht nur der verschollene Autor, sondern auch manch alptraumhafte Gestalt aus Sutters Romanen. In seinem wohl ironischsten Film seziert Johnny die Psyche labiler Horrorfans. Schließlich stellt sich ja nach einiger Zeit heraus, daß die Welt doch nichts anderes ist als die Erfindung eines schlechten Horror-Schreiberlings. Ein feiner Gedanke für lange Videonächte.

Live-TV
Korrespondent Peter Purgathofer berichtete, daß durch das Londoner Kabelnetz der Sender "Live-TV" zu empfangen ist. Versuchen wir, einige unspezifische Programminhalte zu beschreiben: das CNN (Cello News Network) besteht aus einer Cellistin, die Cello spielt und gleichzeitig die Nachrichten vorliest (wobei sich das Cellospiel auf die Art der Nachricht bezieht); die Wettervorhersage gestaltet sich verschieden, es gibt etwa eine Norwegerin, die das Wetter auf norwegisch vorträgt (mit englischen Untertiteln) oder auch den Lilliputaner, der das Wetter verkündet, während er auf einem Trampolin hüpft (Zitat: "the bounciest weather in england"); weiters gibt es (vor Beginn der Adult-Ecke) die 3-Minuten-Oben-Ohne Dart Spielchen (unter anderem auch in bizarren Ausfertigungen - etwa 3-Minuten-Oben-Ohne Dart mit einigen Monica Lewinsky Look-Alikes und Bill-Clinton Look-Alikes schauen zu); oder die "Live Detector" Show (wo eine Person eine anderere Personen beschuldigt zu lügen, dann werden ein Lügendetektor und eine Psychiaterin geholt, und dann gehts auch immer richtig schön rund; artet oft in Schlägereien aus).

Komisch
Nach längerer Zeit sah ich wieder mal "Ghostbusters", der im ORF wiederholt wurde. Endkampf, der Marshmallow-Mann taucht auf. Venkman sprach: "Dieser Marshmallow-Mann ist in Ordnung." Moment. Da fehlt doch was. Das war doch immer länger. Genau ... "Dieser Marshmallow-Mann ist in Ordnung. Er ist Matrose, er ist in New York, schauen wir, daß er was zu bumsen hat." So sollte das lauten. Es war tatsächlich zensiert. Und wiederum wunderte ich mich über die superfreie Selbstkontrolle der TV-Industrie. Das Rick Moranis Zitat "Da wird dem Hausmeister aber der Arsch bluten" war ja nicht rausgeschnitten worden. Da soll sich einer auskennen.

Eine Gameshow
Am 2. Jänner 1999 war spätabends eine Fernsehshow in einem deutschen Privatsender zu sehen. Weiß weder den Namen der Show noch den Sender mehr. Eigentlich war die Sendung eine ganz normale Wörterundbegriffeerraten-Sache mit einem freudigerregten konsumgeilen Pärchen ... aber mit argen Dingen um das zu erschweren. Beispielsweise mußte der männliche Teilnehmer möglichst lang die Augen offenhalten ohne zu blinzeln, damit die Partnerin Zeit gewinnen konnte um möglichst viele Hints zu bekommen. Eine Schinderei, eine ekelhafte.

Lost in Space
mit John Hurt
USA 98
Panik, Feuer, Explosion, blablabla ... der Raumschiffpilot schreit: "Ich versuche das Betriebssystem zu stabilisieren!" Der Mann ist gut ... soll zu mir nach Hause kommen. (rene)

Projekt Peacemaker (The Peacemaker)
Regie: Mimi Leder (USA 1997)
Dreamworks Pictures hat da also vor einiger Zeit zugeschlagen und einen furchtbar schlecht getarnten Werbefilm für die Institutionen des US-Imperialismus (vom CIA bis zur US-Army) produziert.
Der Plot in Kürze: Ich (Clooney) gut Ami, andere böse Russki und Irani und überhaupt: Gsindl. Fladern Atombombe. Böse!!! Bombe finden!
Die Suche nach der Bombe besteht hauptsächlich daraus, daß Clooney als hochdekorierter Soldat herumrennt und versucht, cool auszusehen, während Kidman-Cruise, die Barbie-Nuklearphysikerin, kreischend hinter ihm her rennt wenn etwas explodiert. Was oft genug vorkommt: Krachen muß es mindestens alle 10 Sekunden, "The Peacemaker" ist schließlich ein Actionfilm. Mit Cartoon-Gewalt wird Frieden gemacht.
Clooney, der wegen seinem blöden Gegrinse "Captain Smirk" genannt wird, fightet sich um die halbe Welt, unter anderem auch durch Wien, das eine "malerische Kulisse" (im wahrsten Sinn des Wortes!) für eine wilde Verfolgungsjagd abgeben muß.
Betrachtet mensch die Handlung genauer (was nicht zu empfehlen ist) tauchen bald frappierende Ungereimtheiten hinsichtlich Geografie, Technik, Militär und gesundem Menschenverstand auf. Länder, an deren Grenze sich Actionszenen abspielen, haben gar keine gemeinsame Grenze, Plutoniumbomben detonieren mitten in New York, ohne daß auch nur irgendwer verletzt wird und: eine Frau befehligt einen Mann! Aber das eh nur offiziell. A man's gotta do what a man's gotta do.
Von wegen "... spannend, flott und intelligent ...", wie uns die Kaufkassette suggerieren will! In einer der ehrlicheren Rezensionen der amerikanischen KinoWebpages heißt es schlicht: "This is a large bucket of horseshit." Andere Meinungen bestätigen leider das Stereotyp vom anspruchslosen US-amerikanischen Publikum: "The action scenes were fun and did not all depend on explosions." (led)

Zugvögel
D, 1998
Zugvögel ist ein stiller Film. Hannes mag Adriano Celentano, Instantcafé und Zugreisen. Um diese effizient zu gestalten ist er stets auf der Suche nach der schnellsten Verbindung. In seiner Freizeit lernt er Fahrpläne auswendig und versucht, auf erdachten Routen die schnellste Verbindung zu finden. Ein Ziel von Hannes, an der Weltmeisterschaft der Fahrplanleser am Ende der Welt teilzunehmen, in Inari im Norden Finnlands. Hannes ist, wie gesagt, auf der Suche, der Suche nach dem perfektesten und schnellsten Weg zum Ziel. Daß ihm dabei der versteckte Sinn der Reise entgeht, nämlich durch den Weg Erfahrung zu sammeln und zu finden ohne zu suchen, muß er erst durch seine Bekanntschaft zu Sirpa, einer Finnin erfahren. Wenn ich jetzt noch erzähle, daß Hannes, der Bierfahrer und Träumer, von der Polizei verfolgt wird und daß er unterwegs Schmuggler, glückliche Paare und Sirpa immer wieder trifft und verliert, dann wird klar, daß dieser Film eine Parabel einer einzelnen Reise mit all ihren Facetten ist. Verloren sein, vertrautes wiederfinden, neues entdecken, Abschied nehmen, neue Freunde finden und vielleicht eine Liebe seines Lebens treffen. Die Bilder sind von Frank Griebe stets mit schöner farblicher Kohärenz aufgenommen worden und der Regisseur Peter Lichtefeld schafft es, dem Film einen guten Grundrhythmus zu geben, der an das leicht ungleichmäßige Rumpeln der Räder auf den Schienenschwellen erinnert. Dieser Rhythmus wird lediglich zweimal von Aktionen unterbrochen, die mich im Kontext an den Warnpfiff der Lokomotive erinnerten, die sich einem Bahnübergang nähert, schrill und ein bißchen unheilvoll. Dieser Film ist eine gelungen Parabel einer Reise. Und darum darf Hannes mehr finden als verlieren und die Polizei Mitleid zeigen. Empfehlenswert. (sb)

Ghost Dog
USA 1999, vom Jarmusch
Ein schwarzer Samurai, der für die Mafia Killeraufträge erledigt. Eine Geschichte über alte Tribes und in der neuen Zeit. Blutrache, Eiscreme und Taubenscheiße. Herausragend.

Jeder gegen jeden
Die SAT1 Quizshow. Bietet allen etwas, etwa:
Moderator: Wer führte beim Kassenschlager "Titanic" Regie?
Helga: Dieter Wedel.

Six String Samurai
(USA, 1997)
Die Russen haben 1957 die Bombe geworfen und die Vereinigten Staaten übernommen. Nur eine Stadt blieb unter amerikanischer Autorität: Lost Vegas. Und Elvis wurde dort King. Jetzt, 40 Jahre später, ist Elvis gestorben und Lost Vegas sucht einen neuen King. Und so swingen aus allen Teilen des Kontinents die Möchtegern-Nachfolger durch das trockene Ödland. Einer davon scheint aber was besonderes zu sein. Er hat eine zerbrochene Hornbrille auf, kaut Gummibälle, besitzt eine Rock'n Roll Gitarre und ein Samurai Schwert - und er schnetzelt so einiges. Swing Rock Russen etwa. Oder kannibalische Kleinfamilien. Oder Steinzeitmutanten. Diverse Statisten halt. Es gibt natürlich auch einen Endgegner. Das ist der Tod persönlich. Der will auch nach Vegas. Der Tod sieht aus wie Slash und spielt Heavy Metal. Nun ja, die Handlung ist klar.

Zuflucht in Shanghai
ein Dokumentarfilm von Joan Grossman und Paul Rosdy (Musik: John Zorn)
Polyfilm Filmverleih, Margaretenstraße 78, A-1050 Wien
http://filmcasino.polyfilm.at
"Zuflucht in Shanghai" läßt die ehemalige Welt der ca. 20.000 deutschen und österreichischen Juden wiederauferstehen, die 1938 - 41 nach Shanghai flüchteten, als letzte und einzige Zufluchtsmöglichkeit vor den Nazis. Shanghai war damals ein Freihafen und für die Einreise benötigte man weder ein Visum noch einen Paß. Der Film zeigt die kontrastreiche Welt des Shanghai der 30er und 40er Jahre, und wie eine Gruppe von mittellosen Flüchtlingen in dieser Metropole von Glückspiel, Verbrechen, Prostitution, Armut und luxuriösestem Reichtum lebte und überlebte.
"Shanghai war eine Fälschung, ein Schwindel, weder Okzident noch Orient. Und doch - Gott vergebe mir - sie war die aufregendste und einzigartigste Stadt der Welt. Sie war wie Gift, und die alten Shanghailänder Süchtige, die sich von ihrer Liebe zu ihr nie befreien konnten." (Max Berges, Flüchtling)

Die Waldfeen und der Heilige

Produziert auf 8 mm, color film, 1970.

Der Original Klappentext: "Zwei blutjunge bildschöne Schwedinnen entdecken beim geruhsamen Waldspaziergang einen meditierenden asketisch aussehenden Jüngling, der den Eindruck erweckt, als sei er in ein Gebet versunken. Sie ziehen ihm die Hose aus und während eine Blonde sein Glied im süssen Mund zur Steife bringt lässt sich die andere mit derart nassem Geschlecht auf sein entsetztes Gesicht fest nieder, daß der Knabe bereut, nicht zusätzlich mit Kiemen ausgestattet zu sein, weil ihn ernste Atemnot plagt. Die Mädchen teilen sich seinen Penis zuguterletzt, der steht wie ein tapferer Zinnsoldat und reiten auf ihm bis er wild aktiv wird."

Offizielle "W. u. d. H." Fan-Vereinigung e.V., Ortsgruppe Wien XXII erreichbar mittels Email an ... *w-u-d-h@monochrom.at*

Das Wasserrätsel

Habe "Das Wasserrätsel" gesehen. Das ist eine ORF-Dokumentation über das sogenannte "Grander"-Wasser, "Das Wassergedächtnis", Wasserenergien, Wasserschwingungen und sonstiges Esoterikzeugs. Der Sprecher der "Dokumentation" war Frank Hoffmann.

Nun stellt euch bitte folgendes Szenario vor ... ein Schwenk über einen Gebirgsbach, da plätschert idyllisch das Wasser hinunter, pittoreske Sonnenstrahlen, Wald. Darueber der von Hoffmann gesprochene Off-Ton: "2/3 der Erdoberfläche sind mit Wasser bedeckt, nur 1/3 ist Festland. Auch der menschliche Körper besteht zu 2/3 aus Wasser. Macht uns das jetzt zu spazierenden Planeten?"

Bemerkung zu Katastrophenfilmen

In einem guten Katastrophenfilm sterben mindestens ein Kind und ein Hund. Sonst ist das nur Gewäsch.

Military Jamaal

Die überaus effiziente (wenn auch qualitativ bestrittene) indische Filmindustrie versucht sich natürlich auch hie und da in der US-amerikanischen Ballerromantik. Ein farbenprächtiges Beispiel ist besagter Film. Ein Militär namens Jamaal (ja ja) muß da mit ein paar Bösen was besprechen und zieht dazu einige Massenvernichtungswaffen zu Rate. Die Bösen machen dann "Ahh" und "Ooh" und "Röchel".

Erkenntnis

Ein mir gut bekannter Deutscher, zu Besuch in unserer schönen Metropole Wien, fuhr mit uns im Auto den Währinger Gürtel stadteinwärts. Wir passierten gerade das Währinger Diskretkino, auf dem in großen roten Leutbuchstaben irgendetwas mit "Anale" stand. Der deutsche Gast bemerkte: "Ach ja, das ist ja die Kinoschau da bei euch." Nach einigem hin und her konnten wir dann klarstellen, was gemeint war. Er hatte besagtes Rektal-Wort mit der "Viennale" verwechselt. Welch Irrtum.

Zustände und Vorschläge

Schreckliche Vorstellung

Wenn ich eine Netzhautverletzung erleiden würde, die sich inform eines schwarzen Flecks in meinem Sichtfeld äußern würde, dann würde ich wahrscheinlich psychotisch werden. Die Vorstellung, permanent so etwas wie ein schwarzes Objekt zu sehen ohne jemals die Möglichkeit zu haben, daran vorbei oder dahinter zu sehen, ist erschreckend. Brl

In Ungarn ...

ist das Tragen von Kleidungsstücken mit roten Sternen staatlich verboten. Ich kann das nur als Kriegserklärung gegen alle Rage against the Machine Fans deuten. Und gegen Turek Workshop.

Vancouver ...

ist für seine Schönheiten bekannt. Paco X. Nathan berichtet außerdem, daß es dort einen besonders feierlichen Nudistenstrand gibt. Dort werden viele illegale Substanzen gehandelt. Das insbesondere deswegen, weil kanadische Polizisten in zivil nicht einschreiten dürfen, sondern zu Amtshandlungen Polizeitracht tragen müssen. Pech. (Allfällig notwendige Wegbeschreibungen für Touristen in englischer Sprache unter: pacoid@fringeware.com)

Frechheit

Nike hat im März mit großem Tamtam angekündigt, die Mindestlöhne für seine Arbeiter in Indonesien auf etwa $37 im Monat anzuheben, was in den USA 25% des Gegenwertes von einem Paar Air Jordan-Schuhe entspricht.

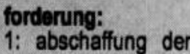
James Kelley und seine Bande

Das "Scripps Howard News Service" veröffentlichte ein Profil des ehemaligen Anwalts James Kelley aus Washington D.C., Mitglied einer kleinen Gruppe seiner lokalen Kirche, die enthusiastische Episkopaler sind, aber nicht an Gott glauben. James Kelley sagte: "Wir alle lieben den Weihrauch, die bunten Glas-Fenster, die Orgel-Musik, die Kleider und all das. Es ist ein Drama. Es ist die Ästhetik. Es ist das Ritual. Das ist einfach großartig. Ich will all das nicht aufgeben, nur weil ich nicht an Gott glaube."



Flecken an den Wänden

Wer kennt das Problem nicht - ein Fußabdruck an der Wand oder sonstige Unschönheiten. Wie bekommt man das Zeug wieder ab? Einfach den Malermeister gefragt und der meint: altes, hartes Brot zur Hand nehmen und die Verschmutzungen damit wegradieren. Funktioniert 100%ig und ist die perfekte Lösung. (Ein kompilierter Tip von Evelyn Füringer)



forderung:

1: abschaffung der jahreszahlen
2: durchnummerieren der monate in 10 jahresblöcke
3: aufnahme der stunden ins datum; beispiel: 17.11.120 [neu] = 17h am 11.12.2010 [alt]

Ford. Die tun was.

Was soll das schon wieder? Selbstbeweihräucherungsuntertitel?

humor

ein in paris lebender englischer freund hat mir bei meinem letzten besuch die anekdote erzählt, in der premierminister churchill von einer dame mit den worten "mr. prime minister, you are drunk." angeherrscht wird. churchill entgegnet forsch: "lady, you are ugly. but by tomorrow, i will be sober."

der amerikanische mitbewohner meines englischen freundes erzählte dann, daß diese anekdote in amerika etwas anders erzählt würde und sich anhand ihrer sehr gut der unterschied zwischen amerikanischem und englischem humor festmachen ließe: in den usa antwortet churchill: "lady, you are ugly. but by tomorrow, i will be sober, and you will still be ugly."

Der Streik als katholische Methode

In Mompos, Columbien, stahlen ansässige Lehrer im März ungefähr 50 Osterfigurinen aus einer Kirche und drohten, diese nicht zurückzugeben, ehe die Stadt ihnen ihre seit sechs Monaten überfälligen Gehaltschecks auszahlen würde.

Tests

Das "Department of Energy" (der USA) gab bekannt, daß es in Projekt-Akten aus den Fünfziger Jahren darauf gestoßen sei, daß einige Inspektoren in einer Uranium erzeugenden Fabrik bei Cincinnati folgende, ein wenig unwissenschaftliche Methode zur Bestimmung der metallischen Stärke verwendeten: Sie tropften ein wenig davon auf ihre Zungen zur Geschmacksprobe. Die Inspektoren fürchteten, daß ihre Fabrik geschlossen werden würde, wenn sie kein Uranium-Proben von gewünschter Qualität abliefern.

Websites und FTPiges

http://www.jihad.net

The Jihad against Barney. Die offizielle Site zur Vernichtung von Barney Dinosaur, notorischer Kinderunterhalter (respektive: Schänder) im Ami-TV. Lies das FAQ.

http://www.buynuclear.com

Willst du ein Kernkraftwerk kaufen? So richtig echt? Hier findest du die Info. Von technischer Info bis Terms of Payment.

http://kaugummi.autom.at

Schmatz.

http://www.timecube.com

Earth has 4 simultaneous Days within only 1 rotation. Losing 3 Days in each Earth rotation has retarded your mentality to stupid and an Education of Evil. You do not have the mind or education to envision Nature's Time Cube.

Der Autor (oray612959@earthlink.net) bietet jeder Person, die seine Theorie widerlegen kann $1000. Ich fürchte nur, daß die Widerlegung der These ein vorheriges Verständnis voraussetzt. Das dürfte kein Easy Money werden.

http://www.A-E-C.org/guide/

Wahrhaft arg. Eine moderierte Seite, auf der jeweils aktuell Prostituierten-Rezensionen von Wiener Usern veröffentlicht werden. Und was die da daherschreiben ... Männerpack.

http://www.voicenet.com/~dino/index.html

Wait, I prefer to be lubricated," she purred, and casually reached over to the island, removing half of the remaining creatures in one massive foreclaw. She spread them as gently as she could over both his penis and her crotch, trying to ensure that most of them were still living. In the fading starlight, dozens of tiny creatures clung to Trion's penis as it descended ...

Matthew Matulaitis, der sich selbst "Dinosaucerer" nennt, ist überaus interessiert an "Dinosaurier-Sex". Verbindet man Makrophilie mit Herpetophilie und ein wenig Klauen-Fetisch, dann wird ein Godzilla-Film plötzlich zum Porno. Die Website beinhaltet unter anderem auch Gigantische-Dinosaurier-Sex-Stories, wie die oben zitierte, in der wir Menschen nur als handliches Dino-Gleitmittel vorkommen.

http://www.webcom.com/legacysy/convert2/convert2.html
Praktisches Konvertierungstool. Eingeteilt in diverse Übergruppen ... Längenmaße, magnetischer Flux, Induktivität, Temperatur, Leuchtkraft, Gewicht/Masse, Volumen, Fläche, Druck, thermische Leitfähigkeit, Kraft, Kapazität, Beschleunigung ... und ... und ... und ... eine fantastische Sammlung an Umrechnungsmöglichkeiten (äußerst beeindruckend welche physikalischen Einnheiten es gab und gibt) ...

http://www.gnarf.com
Die Gnarfs sind niedliche kleine Wesen mit großem Hunger und noch mehr Willen zum digitalen Sieg im Faustkampf. Nachdem das Java-basierende Spiel in den Speicher meines Computers geladen ist, nehme ich mir einen Gnarf und trainiere ihn. Klavier, Boxhandschuhe und Augenstecher sind beliebte Angriffswaffen, Helm und Sonnenbrille dienen wohl mehr der Defensive. Wer die Gnarfs nicht mag loggt sich nach einer Testrunde einfach wieder aus. Nach dem Trainingspensum ist mein Gnarf hungrig und müde, stärkt sich also mit einer Sumpfratte und einem Schnaps und legt sich noch einige Zeit auf's Ohr. Danach noch ein Besuch beim Arzt und dann gehts weiter zum Training. Fit genug kann mein Gnarf endlich gegen andere Mitstreiter antreten und sein im Training erworbenes Können in der Arena ausprobieren. Nach dem Verlassen der Webseite kämpft mein Gnarf tapfer weiter, bis ich ihn wieder besuche. (T. Dlugaiczyk)

http://www.typereview.com
Allesnotwendigezufontsundtypographie.

http://www.microscopy.fsu.edu/creatures
Oh Welt der Elektronenmikroskopie: Kleine Tiere, Kreuzworträtsel und Botschaften sind oft in regulären Chipdesigns versteckt. Ihr müßt unbedingt kucken was es da gestanztes gibt.

ftp://locke.ccil.org/pub/retro/retromuseum.html
Das gute alte Retromuseum. Wem fad im Schädl ist, und wer sich zu den Hackern alter und neuer Tage zählt, für den ist das Retromuseum eine wahre Fundgrube, Zeit zu verblödeln. Wer wollte nicht schon immer TECO als seinen Editor-of-Choice erwählen? Oder nur mehr in OISC (One Instruction Set Chip) Assembler programmieren? Seinen superschnellen Rechner mit einem PDP/8 Emulator ausstatten und Kurse in Intercal abhalten ;) (giga)

http://thebevnet.com/reviews/skel/
Getränke.

http://www.nationaljournal.org/d99/politik/kunst.htm
Warum ist Adolf Hitler ein besserer Künstler als Hermann Nitsch? Zu finden auf den Seiten des extrem-antisemitischen und unglaublichradikalrechten "Nationaljournal".

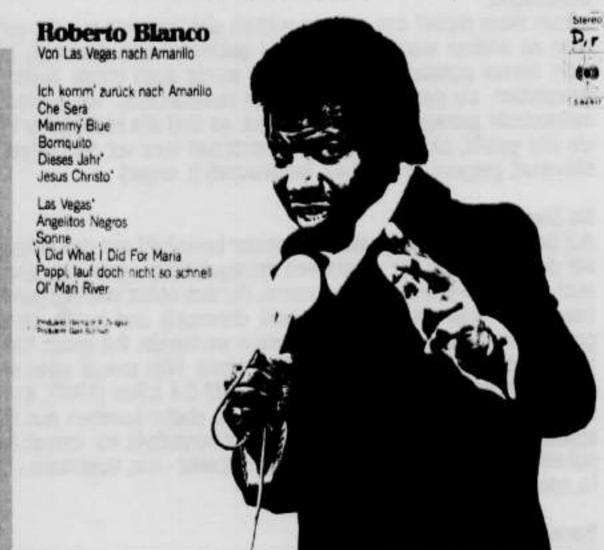
http://www.capalert.com/capreports/
Ein Filmrezensionssystem für christliche Werte. Das ist Glycerin für meine Seele.

http://www.sedo.de
Im Internet werden weltweit täglich tausende von Domains reserviert. Gute Domainnamen werden deshalb immer knapper, und der Kauf und Verkauf von 'gebrauchten' Domains nimmt zu. In diese Lücke springt sedo.de, die weltweit erste Suchmaschine, die alle verstreuten Domainmärkte im gesamten WWW durchsucht. Viele zehntausend Domains sind bereits in dieser Suchmaschine registriert und es werden täglich mehr. Außerdem beantwortet sedo.de die dringende Frage: „Wieviel ist mein Domainname wert?"

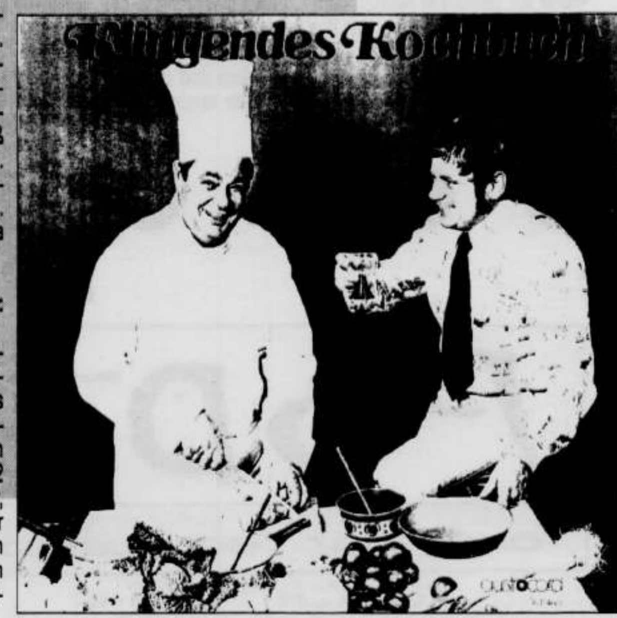
Beschwerde
Ich muß feststellen: Das Internet ist mangelhaft. Es gibt keine einzige Site über meine einstige Lieblingsserie "Robbie, Tobbie und das Fliewatüt". Jean Pütz vom WDR hat sich damals ja weit hinausgelassen und erstmals Puppen in der Bluebox (revolutionär!) eingesetzt, um damit göttlich gute Realität zu erzeugen. Die Szenen auf "plumpudding castle", einem dreieckigen Schloß mit Rittern aus Blechbüchsen, die man mittels Erbsen erledigen kann, werden mir wohl ewig in Erinnerung bleiben. Danke, WDR. Aber: Wer hat noch Material zu besagter Serie? Info an fra@monochrom.at

Plattencover

Die Back-Cover von Roberto Blanco „Von Las Vegas nach Amarillo" und Peter Alexander „Ein Abend mit Peter Alexander - Die neuen Schlagererfolge"
Blanco und Alexander sind zwei der typischsten Fossile einer nicht so lange vergangenen Zeit. Ständig sieht man sie am Rande eines Tennisplatzes, oder liest von ihrem letzten Heurigenbesuch. Dabei ist den jüngeren Menschen der Grund für ihren - wie Honig an uns klebenden - Ruhm kaum mehr bekannt. Beide verdienten sich ihren Unterhalt jahrzehntelang mit dem Absingen mehr oder weniger populärer Melodien, was auf den Backcovern eindrucksvoll demonstriert wird. Blanco unterstreicht durch die auffordernd nach vorne (zum Hörer/Seher) gestreckte linke Hand sein Temperament, das durch die lasziv getragene Kabelschlaufe und den leicht schief gerutschten Siegelring noch verstärkt wird. Konträr fügt sich dazu die Farbe von Hemd, Mikrofonkopf und Hintergrund zu einem irritierend harmonischen Angebot der Wärme und Zuneigung. Liebeshengst mit Option auf zärtlicher Familienvater verspricht nicht nur das Bild, sondern auch die Liedauswahl, die von einem „Ich komm zurück nach Amarillo" bis zu einem halbherzigen Fluchtversuch bei „Pappi, lauf doch nicht so schnell" reicht. Alexander präsentiert sich als leuchtender Fixstern. Fliege und Mikrofon passen zusammen wie Hemd, Stecktuch und Studiohintergrund. Mittendrin der Garant für Kontinuität. Der Eheberingte. Der Streiflichtbeleuchtete. Sein Gesicht im Stadium des Seelenschmerzes eingefroren. Doch diesem Mann ist nicht zu trauen. In dem Lied „Der kleine Gauner und der liebe Gott" thematisiert er seine eigene Verlogenheit, die er mit schmierigem Charme zu übertünchen versucht. Durch das provokante Tragen von Toupets erniedrigt er Gleichaltrige und versucht, seine wahre Einstellung zu Frauen erst gar nicht zu verbergen - „Ich laß dir den Kochtopf, laß du mir mein Bier". Wäre dieser Mann jünger, er könnte perfekt als Heiratsschwindler reüssieren. Mehr als einen Abend verspricht er ja auch im Plattentitel nicht. (hörme)







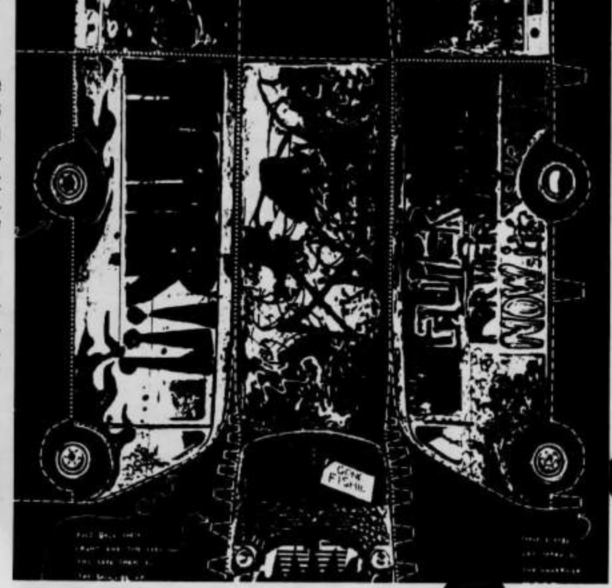
Helmuth Misak/Walter Kramer: Klingendes Kochbuch
ein plattencover, dessen vorteil darin besteht, daß man es nicht überinterpretieren kann. mitten in den 70ern hatten es mütter nicht leicht, einen guten teil trugen dazu jene söhne bei, die sich abends vor den fernseher legten und fs2 mit helmuth misak aufdrehten. männer, die den frauen der welt televisionär etwas vorkochten. wenn wolf biermann der mann war, dessen schneuzer das rob-

bensterben vergessen ließ (wiglaf droste), so ließe sich küchenchef misak als derjenige beschreiben, dessen gesicht dasselbe bezüglich schweinen tat. und die söhne saßen da, in den späten 70ern und 80ern, und notierten eifrig helmuth misaks rezepte. es gab auch andere fernsehköche zu jener zeit, aber keiner blieb so in erinerung (und schaffte es auf schallplatte): schleimiger grinsend als heinz conrads, dicker als otto schenk und 'happi' prikopa, noch älter als chris lohner.
zu seiner linken sitzt walter kramer, ein hemd mit den gestohlenen bierdeckeln eines billigen waliser pubs tragend. in der hand den obligaten weißwein im noch obligateren römerbecher, walter kramer, ein wienerliedsänger aus der generation horst chmelas ('mama, bring a bier, sonst kriegst die gelbe kartn'), mit viel gel im haar und auf den fingern. warum er wohl die bratpfanne hält? möglicherweise, um authentizität zu suggerieren. möglicherweise, um nicht umzufallen. eine eindeutige bildsprache.
warum diese platte? das sind die wahren siebziger, wie sie hier vor wien zu erleben waren: keine velvet goldmine, kein punkrock, ja nicht einmal plateauschuhe. und bunt wurde auch immer anders interpretiert. als das seit jahrhunderten unveränderte, von leichter melancholie getragene weinviertler bunt. es sind alle kochbücher in ein bild gefaßt, eine verklausulierte schönheit kurz vor dem erbrechenstod, gesponsert von thea. (austrocord) (t. unger)

No Doctor
Auf der Packungsbeilage steht: no doctor beeinflußt von drei seiten her das geschehen der vegetativen dysregulationen. grün blau sind auch die farben eines chemiekonzerns, der sich selbst wie folgt gend beschreibt: Bayer is an international chemicals and health care group. Employing some 143,000 people worldwide, the group has operations in nearly all countries of the globe. With annual sales of DM 55 billion and an operating result of DM 5.4 billion (1997), it is considered a world leader in its sector. *no doctor* kommen aus Berlin - und Aspirin hilft schlußendlich gegen schmerzen und beugt herzinfarkt vor. format: 8,2x8,2cm - label: algen. auf der rückseite die namen der musiker: nowitz - voc, bussmann - cello, leichtmann - perc. (c. nemec)

Sprawl
Auf der "Sprawl"-CD ist vorne das rostige Sägeblatt einer Kreissäge zu sehen und rechts steht "Sprawl". Kein anderer Titel. Das klingt vielleicht nicht nach viel, aber es paßt ungeheuer gut zur Musik und zur restlichen Ästhetik des Albums. Düsternis und ein brutal-bedächtiger Hintergrund verbinden sich mit einer Ahnung von schrecklichen Ereignissen (schon geschehene oder noch zu passierende). All dies transpiriert fast den außergewöhnlichen Inhalt der CD-Box und ist in seiner Einfachheit äußerst effektiv und eindrucksvoll. Okay, ich gebs zu, viel besser ist natürlich das Cover der Bulbul-CDs, seien dies nun 666 Gramm reinen Metalls oder Plastikkärtchen mit vier Löchern, alle aus denselben verschwitzten Händen und den Titel "hard working" wirklich verdienend. Schön sind natürlich auch die meisten Skin Graft-Veröffentlichungen und natürlich auch die aus dem Hause Jazzassin. Aber die "Sprawl"-CD lag gerade vor mir und ich dachte: "Warum nicht?" ... außerdem ist sie nicht sooo alt. Aber nur wegen dem Cover würde ich sie mir auch nicht kaufen. Bei Trost Records. (gg)

Flipper: Gone fishin'
Use a razor blade to cut around the wheels on this side - cut along dashed lines ——— fold along dotted lines .... ! - um die anweisungen ausführen zu können muß man schon das cover zerschneiden und falten - aber richtig. *flipper* besitzen einen van, mit dem sie nicht nur zum fischen fahren, sondern auch ihre konzertlocations abklappern. *flipper* suffered for their music NOW it's your turn. die frontseite des covers fehlt jetzt, doch wenn wir geschickt genug waren, steht der bus da, ein bisschen wackelig - uh, got that? auf der rückseite finden wir noch die fehlenden accessoires - 1 bass, 1 gitarre, 1 schlagzeug, boxen, verstärker, mikro und die herren: steve, will, ted, bruce. subterranean records, 577 Valencia ST., San Francisco, CA. (cn)



COPY KILLS MUSIC

Hier sollte das Interview eines Shootingstars stehen. Aber dieses Interview gibt es nicht. Das Problem: Jedes Jahr werden viele Millionen CDs schwarzgebrannt und illegal verkauft. 10.000 kopierte CDs vernichten eine Nachwuchsband.

aus dem "Spiegel"

daten drogen

Sadie Plant über gefährliche Substanzen im Zeitalter der Informationsgesellschaft

[von Susanne Niedermayr]

Begreift man den Menschen als ein datenverarbeitendes Wesen, so könnte man Drogen als eine Art Wetware-Technologie bezeichnen. Drogen sind kleine Datenpakete, die ähnlich wie ein Computervirus in unsere Gehirnstruktur vordringen, neue Informationszusammenhänge herstellen und so unseren Datenhaushalt völlig durcheinanderbringen. Die Folge: Kontrollverlust. Der „Krieg gegen Drogen" hat etwas mit staatlicher Informationskontrolle zu tun, vermutet die englische Medientheoretikerin Sadie Plant, die soeben an einem neuen Buch zum Thema Drogen in der Informationsgesellschaft arbeitet.

Sadie Plant: „Unser Körper verfügt über sein eigenes Kommunikationssystem. Zur Datenübermittlung benutzen wir im wesentlichen chemische Substanzen, Neurotransmitter etwa oder Hormone. Sie haben die Aufgabe, Information innerhalb unseres Körpers hin- und herzutransportieren. Der Informationsübermittlungsvorgang kann durch das Hinzufügen zusätzlicher Chemikalien unterstützt, blockiert oder imitiert werden. Substanzen, die über diese Eigenschaft verfügen, bezeichnen wir üblicherweise als Drogen."

Jede Zeit hat ihre ganz spezifische Droge, heißt es. Im vorigen Jahrhundert konsumierte man vorwiegend Haschisch und Opiate, abgesehen von Alkohol und Tabak natürlich. Mit der Erfindung der Elektrizität und dem Beginn der Industrialisierung wurde plötzlich Kokain modern. Das war gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als sich die Dinge immer mehr zu beschleunigen begannen. Man könnte daraus die Schlußfolgerung ziehen, daß der Mensch mit Hilfe von Kokain versuchte, seine natürliche Geschwindigkeit an die Geschwindigkeit seiner Maschinen anzupassen. Wenn wir diese Überlegungen weiterspinnen und an die Tanzdroge Extasy denken, so erscheint eine symbiotische Beziehung zwischen Technologie und Drogenkonsum nur offensichtlich.

„Die Angst vor Drogen hat eine Ähnlichkeit mit der Angst, die manche Menschen technologischen Neuerungen entgegenbringen. Der Mensch fürchtet, daß sein natürliches Gleichgewicht durch äußere Einflüsse nachhaltig gestört werden könnte. Sprechen wir von der Angst vor Drogen und von Technophobie, dann geht es immer um dieses Festhalten an der Vorstellung des reinen, unangetasteten Körpers - des Körpers, der ohne interne oder externe Prothesen auskommt. [...] Der Sinn und Zweck eines Cyborgs ist es, ein organisatorisches System zur Verfügung zu stellen, das mit der Souveränität eines Roboters technische Probleme bewältigt, und so dem Menschen die Freiheit gibt, zu forschen, zu schaffen, zu denken und zu fühlen."
[aus „Cyborgs and Space" von Clynes & Kleine]

Der Begriff Cyborg wurde erstmals von Manfred Clynes im Jahre 1960 gebraucht. Manfred Clynes arbeitete für die NASA. Er suchte nach einer Möglichkeit, mit deren Hilfe man den menschlichen Körper an die Gegebenheiten im Weltall anpassen konnte. Dabei dachte er nicht an eine Vielzahl technischer Apperaturen, die an das Nervensystem gekoppelt den Menschen zu einer Mensch-Maschine machen sollte, sondern an eine - wie er sie nannte - osmotische Druckpumpe.

„Die osmotische Druckpumpe war eine Art Organ, über das der menschliche Organismus kontinuierlich mit einer gleichbleibenden Drogendosis versorgt wurde."
[aus „Cyborgs and Space" von Clynes & Kleine]

Die Idee vom Cyborg, so wie er in der Vorstellung von Manfred Clynes existierte, veranschaulicht vor allem eines: Drogen sind Substanzen, die der menschliche Organismus fälschlicherweise als einen Bestandteil der eigenen chemischen Struktur identifiziert. Auf diese Art und Weise schleichen sich Drogen in unser Unterbewußtsein, passieren gewissermaßen unter falscher Flagge die chemischen Sicherheitsbarrieren unseres Gehirns. Opiate ähneln etwa jenen Rezeptoren in unserem Gehirn, die für die Produktion von Glücksgefühlen verantwortlich sind, ein Grund auch, warum Opiate in der Medizin nach wie vor als Schmerzmittel eingesetzt werden.

Sadie Plant: „In der Medizin werden Drogen als Waffen eingesetzt. Man nimmt Drogen, um seine Abwehrkräfte zu vergrößern, um sich zu verteidigen und manchmal auch um anzugreifen, in jedem Fall aber, um vorhandene Strukturen zu manipulieren. Benutzen wir Drogen als Medizin, dann bekämpfen wir damit Schmerz, Infektionen und Instabilität, anders ausgedrückt: wir erweitern unsere Abwehrfähigkeit, erhöhen unsere Sicherheit und - um auf den Aufsatz von Clynes and Kleine zurückzukommen - reorganisieren unsere interne Informationsstruktur so, daß wir uns auf ungewohntem Terrain zurechtfinden."

Ursprünglich waren Drogen Substanzen, die aus Pflanzen extrahiert wurden. Morphium etwa ist ein Extrakt, das aus der Mohnblume gewonnen wird. Durch den Einsatz von Computertechnologie in der Chemie sind unsere Möglichkeiten, Substanzen zu extrahieren, zu analysieren und neu



zusammenzusetzen in den letzen Jahren immer diffiziler geworden. Wir verfügen mittlerweile über Techniken, die uns erlauben, die einzelnen Bestandteile einer chemischen Substanz auf molekularer Ebene zu untersuchen und mathematisch nachzubauen.

Sadie Plant: „Immer leistungsfähigere Prozessoren ermöglichen es, eine Vielzahl an chemischen Kombinationen innerhalb kürzester Zeit mittels Computer durchzuspielen - vor wenigen Jahren noch war dies undenkbar. Heute können Drogen in unendlich vielen verschiedenen Variationen digital simuliert werden. Die einzelnen Bestandteile werden virtuell designt und getestet, auf die tatsächliche Hard-world oder Wet-world treffen diese Substanzen - bezeichnen wir sie als Designerdrogen - erst im allerletzten Produktionsstadium."

Wenn Drogen vollständig am Computer designt werden können, warum dann Drogen überhaupt als konsumierbare Substanz herstellen? Wäre es nicht denkbar, die mathematischen Berechnungen, die man zu einer chemischen Substanz erstellt hat, an die Berechnungen, die die Funktion des menschlichen Gehirns erfassen, anzugleichen - das Gehirn also direkt zu stimulieren? Eine Vision, die in vielen Cyberpunkgeschichten bereits vorweggenommen wurde, erinnert doch der Eintritt in die Cyberspace-Matrix stark an jene Erfahrungen, die Drogenkonsum in unserer Erinnerung hinterlassen.

„Er zog das schwarze Frotteestirnband über den Kopf und achtete auf die richtige Lage der flachen Sendai-Elektroden. Er schloß die Augen, fand den geriffelten EIN-Schalter. Und in der blutgeschwängerten Dunkelheit hinter den Augen wallten silberne Phosphene aus den Grenzen des Raums auf, hypnagoge Bilder, die wie ein wahllos zusammengeschnittener Film ruckend vorüberzogen. Symbole, Ziffern, Gesichter, ein verschwommenes fragmentarisches Mandala visueller Information. [...] Und irgendwo er, lachend in einer weiß getünchten Dachkammer, die fernen Finger zärtlich auf dem Deck, das Gesicht von Freudentränen überströmt."

Ein Zitat aus Neuromancer, dem Cyberpunkfiction-Klassiker von William Gibson. Drogenkonsum ist ein zentrales Thema in beinahe jeder Cyberpunkgeschichte, trotzdem werden Drogen selten in Zusammenhang mit Kybernetik und neuen Technologien diskutiert, kritisiert Sadie Plant. Der Kampf gegen Drogen ist kein Kampf, der von einem absoluten Verbot ausgeht, es ist immer ein Kampf um vorherrschende Machtverhältnisse, um die Frage, wer letztendlich das Recht hat, wem den Konsum welcher Substanzen zu verbieten. Wenn wir von Drogen als Informationstechnologie sprechen, so müssen wir auch den Krieg gegen Drogen in einem neuen Zusammenhang sehen. Sadie Plant ist davon überzeugt, daß der Krieg gegen Drogen etwas mit staatlicher Informationskontrolle und mit der Monopolisierung von Forschung zu tun hat.

Sadie Plant: „Oft sind Diskussionen über die Legalisierung von Drogen sehr naiv. Genauso naiv ist es jedoch strikt gegen eine Legalisierung von Drogen aufzutreten. In jedem Fall kann das sogenannte Drogenproblem nur auf einer globalen Ebene gelöst werden. Würde man Drogen tatsächlich auf globaler Ebene legalisieren, dann würde das nicht nur eine grundlegende Neudefinition kultureller Werte mit sich bringen, es würde auch zu einer völligen Umstrukturierung bestehender Herrschaftsverhältnisse führen. Gerade deshalb bin ich davon überzeugt, daß wir Drogen als Technologien, als Waffen von internationaler Bedeutung diskutieren müssen."

Kauen und Schlucken

Zu nachtschlafener Stunde träumte ich folgendes:

Ich bin zu einem Wohnungseinweihungsfest eingeladen. Die Knabbereien sind aus. Ich soll Popcorn oder Chips aus der Speisekammer holen. In der Speisekammer entdecke ich hinter einer Packung Sing-Sing eine Leckerei, die mir seltsam vertraut vorkommt. Und tatsächlich. Es handelt sich um „Fettes Brot" der Firma Manner, ein Mittelding aus Biskotten und Kletzenbrot mit reichlich kandierten Früchten. Ich erinnere mich daran, daß ich das „Fette Brot" früher immer sehr gern gegessen hatte. Den Leuten auf der Party schmeckts jedenfalls auch. Freunden gibt man ein „Fettes Brot". Oder auch zwei oder drei.

Dies führte dazu, daß ich mich fortan dem Kreativdesign neuer Lebensmittel widmete.

Derweil schlage ich vor:

Trinkbare Salzburger Nockerl:
Der neue Energy Drink

Gemüsejoghurts:
Die feige Niederösterreichische Molkerei hat ihre Sellerie-Joghurts ja bereits nach kürzester Zeit eingestellt. Erneute Produkteinführung wird gefordert.

Serbisches Milchreisfleisch:
Vorzugsweise von Müller.

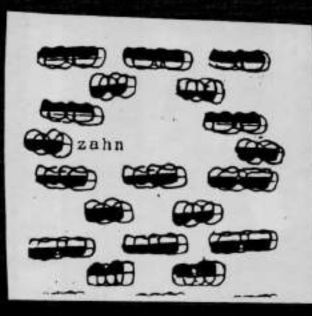
Brotaufstriche:
a) alkoholische Brotaufstriche
b) Zwei-Komponenten-Brotaufstriche

Die Sortimenterweiterung des durchschnittlichen Gemischtwarenhandels durch:
Kaumy Käse (etwa Gorgonzola)
Wrigley's Cevapcici (BiFi ist mistig)
Cornetto Gurke Magnifico (bereits bekannt)
Maoam Mokka
sowie die Entwicklung süßer Liptauer-Variationen



als weiterführende
lektüre empfehle ich
die comics a night
(aus dem buch "my most
secret desire) und
magic necklace" (im
buch "lève ta jambe
mon poisson est mort!"
von julie doucet und
alle packungsaufschri-
ften von zahnpasta....



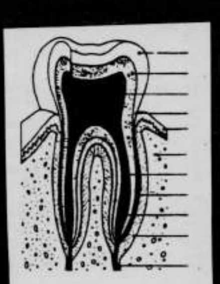






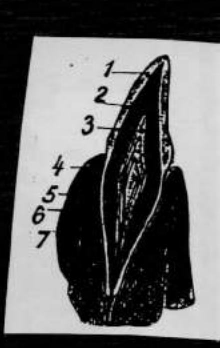


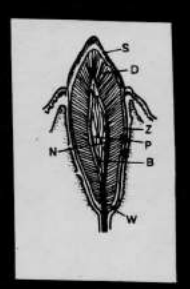


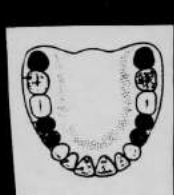




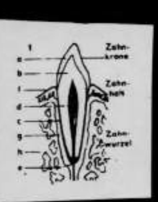




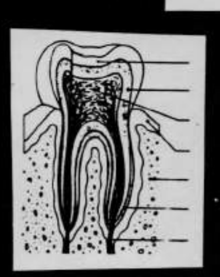




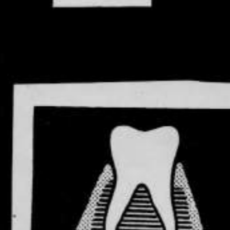










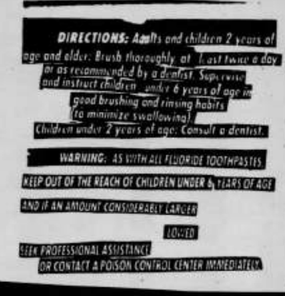




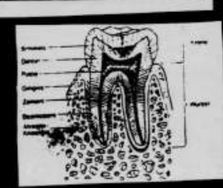


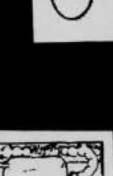












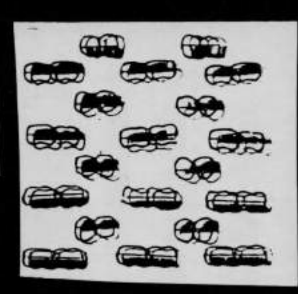












Nämlich nicht den Spielraum, der darin besteht, zwischen drei Produkten des selben Anbieters zu wählen, sondern Möglichkeiten, meine sozialen und ästhetischen Wünsche und Zielvorstellungen im digitalen Bereich zu testen. Die Fragen, was Software leisten soll, was sie kosten soll, was sie an die Maschinen für Ansprüche stellen darf und wie sie in Kommunikationsprozessen funktioniert, möchte ich *offen* halten. Dabei ist ein „Widerstand aufbauendes System" (wie Linux, in meinen Augen) ein solches, das zur Auseinandersetzung einlädt und diese auch belohnt.

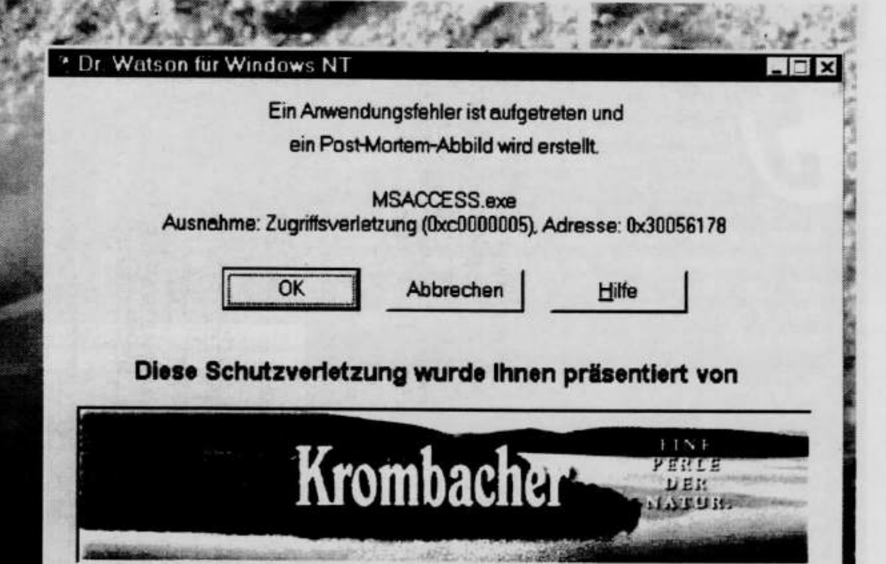
Ganz einfach: das System verlangt mehr Anstrengung von der Benutzerin, dafür ermöglicht es mehr Selbsterfahrung.

Das wirft die Frage nach der Hardware wieder auf. Unlängst hab ich im Netz folgende Signature Line gesehen: „In 1968 it took the computing-Power of 2 C-64 to fly a rocket to the moon. Now, 1998 it takes the Power of a Pentium 233 MMX to run Windows 95." Und ich gebe zu, daß mir diese Zeilen doch einige Zeit nicht aus dem Kopf gegangen sind. Was meinst du?

Ich antworte zunächst einmal mit einer aktuellen Episode aus dem Wissenschaftler-Leben, wie sie sich einmal die Woche zutragen können. Heute bekomme ich von einem Verlag aus Australien die Botschaft, daß mein Beitrag zu einem demnächst in Druck gehenden Buch jetzt fertig ist. Sie haben einige kleine Änderungen vorgenommen und brauchen noch zwei Zitate. Das Dokument ist als Attachment beigefügt, in Word7. Und freundlicherweise haben sie mir die problematischen Stellen gleich in gelb markiert.

Es ist atemberaubend. Man stelle sich vor, ich ginge in ein Lokal und bekomme, statt der Speisekarte, einfach deshalb, weil ich dort am Tisch sitze, das Tagesmenü zusammen mit dem hauseigenen Wein serviert. Das kann ja manchmal ganz charmant sein - und ähnlich „herzig" finde ich solche Attachments. Aber es ist alles andere als sachgerecht. Oder, im Rückgriff auf „Systeme die Widerstand abbauen": es ist schlechthin typisch für eine Geisteshaltung, die übersieht, daß die eigenen Selbstverständlichkeiten nicht jene der Umgebung sind. (Einschränkung: das würde natürlich nicht funktionieren, wenn es nicht *viele* gäbe, die sich in dieser Sache nichts denken).

Es gibt eine bestimmte sachgerechte Komplexität, die aus objektiver Sicht einzuklagen ist. Und die Anteile dieser Komplexität können unterschiedlich verteilt werden. Entweder man hält die Kommunikation zwischen dem Verlag und den Autoren einfach, indem man Word-Files transportiert - dann hat man den ganzen dafür vorausgesetzten Aufwand in die Rahmenbedingungen geschoben. Du mußt eben Office97 kaufen und dafür Deine Maschine erneuern und gehörig Geld zahlen, wenn Du mit uns gleichauf sein willst. Wie in der Mittelschule am Skikurs: Du blamierst Dich, wenn Du mein Attachment nicht lesen kannst. Oder aber man kehrt die Schwierigkeiten an die Oberfläche, dann läuft es zunächst eben nicht so reibungslos, aber man erspart sich die stillschweigenden Nachbesserungen auf der Ebene der Infrastruktur. Es ist wie beim Schwerverkehr. Wenn die Bahn teurer ist, als der Straßenverkehr, werden die Geschäfte eben mit dem Lastwagen abgewickelt. Aber das hängt an der Entscheidung, welche Kostenfaktoren man einbezieht. Ob die Steuergelder für den Straßenbau als verdeckte Subventionen zählen.



Zurück zur Frage, die sich ja auf den Fortschrittsbegriff bezieht. Die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Hardware läuft parallel zu einer Ausweitung der Zwecke, für die sie eingesetzt wird. Man möchte meinen, daß man *bescheiden* bleiben könnte und auf einem Niveau verharren, das den selbstgesetzten Zwecken genügt. Meine Episode zeigt, daß das nur begrenzt der Fall ist. Wer nicht mitmacht, wird bestraft. Nicht von Microsoft, sondern von jenen Kolleginnen und Kollegen, die sich nichts dabei denken, ihre Werkzeuge dem Rest der Welt zuzumuten. Sie sind auf eine spezifische Weise blind, das gilt es laut und deutlich zu sagen.

Josef Haslinger schrieb einen Text für „Spectrum", bei dem er, und ich zitiere hier, die These vertritt, daß es wieder eine höhere Instanz als den Menschen gibt. Das Göttliche, das so lange aus der Welt vertrieben worden war, sei zurückgekehrt, und die Spielregeln seien fest in der Hand des neuen Kirchenfürsten Bill Gates. Allerdings wären die Leute erneut nicht gefragt worden, ob sie überhaupt erlöst werden wollen. Ist dein australischer Verleger blind vor Glaube?

--- Linux wird offizielles Betriebssystem der VR China ---
(Quelle: http://www.gnn.de/9911/99111105-ji.html)

Offenbar gibt es eine starke Beziehung zwischen der Volksrepublik China und dem Open Source Gedanken, erklaerte die Chinesische Regierung doch Linux im Rahmen eines Deals mit dem Client/Server-Software-Herstellers GraphOn zum offiziellen Betriebssystem der VR China. Gemeinsam mit den chinesischen Unternehmen Minmetals und Sundiro will man zunaechst Server-basierte Systeme in Chinas Bildungssektor einfuehren. Mittels GraphOns Bridges Software lassen sich auf Chinas in die Jahre gekommenen Windows-PCs nun serverbasierte Linux, UNIX oder Windows Applikation betreiben. "Der Enthusiasmus fuer Linux kommt aus den obersten Ebenen der Chinesischen Regierung", erklaert Robin Ford Executive Vice President von GraphOn. "Es sind kulturelle Gruende warum man in China so interessiert an Linux ist, denn es ist Open Source."

*

Eine typische Haslinger-Dummheit. Das sind doch bloß Ans-Bein-Pinkeleien von Wichtigtuern. Wenn man über solche Themen sachgerecht reden will, sollte man nicht in Mythologien herumrühren, sondern zusehen, was an Informationen und Aufklärung zur Verfügung steht.

November 98 ist ja ein bemerkenswertes betriebsinternes Manifest an die Öffentlichkeit gelangt, in dem sich die Strategen von Microsoft überlegen, wie sie der „Open Source Software" begegnen können. Die Positionen sind mit aller Deutlichkeit gezeichnet. Durch frei verfügbaren Quellkode ist eine Menge überaus leistungsstarker, billiger und entwicklungsfähiger Programme geschaffen worden, allen voran Linux. Das wird

von Microsoft als Bedrohung der eigenen Marktstellung angesehen und die Empfehlung läuft darauf hinaus, die betreffenden Protokolle und Standards aufzugreifen und ihnen einen firmeneigenen Dreh zu verpassen, den alle Leute haben wollen - aber nicht mehr gratis kriegen.

Der australische Verleger ist nicht blind vor lauter Glauben, es ist ihm einfach widerfahren, was uns allen hier und dort passiert: er ist einer klugen Firmenstrategie auf den Leim gegangen. Mir kann das ebenso passieren, ich weise nur darauf hin, daß es einen Unterschied macht, ob man die Folgen selber trägt, oder weltweit auch allen anderen unterschiebt.

Also, um auf meine C-64 Frage zurückzukommen ... warum ist heute, bei x-tausend-facher Prozessorleistung immer noch nicht viel mehr möglich als vor 20 Jahren, ums provokant zu fomulieren. Betriebssysteme werden in sich selbst immer komplexer und lassen für die eigentlichen Programme kaum noch Leistung / Speicher frei ...

Da stecken ein paar fragwürdige Voraussetzungen drin. Mit einem DOS-Rechner ist heute sehr wohl mehr möglich. Das Problem ist, daß wir nicht mehr mit solchen Rechnern zufrieden sind. Man muß schon sehen, dass die Veränderung *zweier* Variablen (Komplexität und Hardwareleistung) die Situation zufriedenstellend erklärt. „Jetzt habe ich mir zwei neue Buchregale gekauft - wieso habe ich immer noch keinen Platz?" - „Na ja, wenn Du weiterhin so viele Bücher kaufst, mußt Du Dich nicht wundern."

Würdest du sagen, daß im Graphic User Interface Design möglichst alles getan wurde um ästhetisch nicht an den „Code" zu erinnern, auf dem das alles steht? Einige Hacker behaupten das ja zumindest ...

Nein. Ich sehe gar keinen Sinn darin, so allgemeine Maximen zu formulieren. Mir scheint es zunächst wichtig, Umstände zu erzeugen/begünstigen, in denen das Bewußtsein möglicher Vielfalt gedeiht. Es ist für viele Zwecke sinnvoll und erstrebenswert, so intuitiv und einfach als möglich vorzugehen. Natürlich ärgere ich mich, wenn ich jedesmal im vi die Tastaturkürzel für „gehe ans Ende des Dokuments" und „zeige Dokumenttitel und Zeilenanzahl" verwechsle („G" bzw. „^G"). Aber man muß auch sehen, was die Alternativen sind.

Auf einem Bildschirm finden sinnvoll nur beschränkt viele Buttons Platz. Das heisst, dass graphisches Design Entscheidungen über die Verwendung der Software vorwegnehmen muß: Prioritäten, Plausibilitäten. Damit ist aber auch klar, daß ein komplexes Programm mit zahlreichen Optionen immer nur mühsam in dieses Format gezwungen werden kann. Und daß es eine attraktive Möglichkeit sein kann, die Sache anders zu sehen, nämlich als eine Erkundung der zugrundeliegenden Programm-Potentialität statt als ein Herumtippen auf gerade sichtbaren Druckknöpfen.

Ich gebe - um nicht in den Geruch eines Fanatikers zu kommen - sofort zu, daß ich Windows- oder Mac-Programme auch gerne per Mausklick ausprobiere. Der Punkt ist aber: das muß nicht sein, die Sache kann auch andersherum versucht werden.

Vielleicht hier noch eine weiterführende Frage zu GUIs: ob nicht die falschen (und ob nicht generell zu viele) Metaphern für Aktionen, Befehle, etc. gewählt / bestimmt werden, da diese aus ihrer starken (Sinn-) Vereinfachung heraus der Userin den Blick auf das eigentlich (technisch) mögliche verwehren (und somit auch für die Entwicklung zukünftiger GUIs starke Eingrenzungen vorgeben) ...

Ich liebe ja die UNIX-Befehle: cp, mv, rm, ls, cd, mdir etc. Und es scheint mir falscher Populismus, zu glauben, daß man diese „kryptischen" Kommandos möglichst plastisch ausformulieren und/oder mit Mausaktionen ersetzen sollte. Wir sagen doch auch UNO, EURO, BRD und OMO. Was klar funktional bestimmbar ist, sollte auch so einen Namen erhalten - damit wird Zeit und Raum für die Bereiche frei, die sich einer solchen Behandlung entziehen.

Könnte ich sagen, daß die (ich unterstelle einfach mal: willentliche) Beschränkung der GUIs durch (u.a.) zu simplifizierende Metaphern dem Netz seine anarchischen Eigenschaften nehmen, bzw. es eigentlich immer mehr einschränken, um es nur auf ein weiteres „OfficeXY"-Fenster herunter zu brechen?

Das mit dem „anarchischen Charakter" des Netzes war immer schon ein schöner Traum. Es gibt Abläufe und Regulationen, die qualitativ neue soziale Konstellationen erzeugen, damit bin ich durchaus einverstanden. Aber die sind nicht durch Metaphern bedroht, sondern eher durch Bequemlichkeit, Gedankenlosigkeit und Konsumverhalten. Für diese Mangelerscheinungen würde ich nicht die armen Metaphern verantwortlich machen. Wenn sich auch sagen läßt, daß sie sich darin niederschlagen.

O. Machart schrieb in „Kolonien im Netz", daß nun die kommerzielle Recodierung der elektronischen Netzwerke damit beschäftigt sei, das Netz mit Hilfe der graphischen Möglichkeiten chic und gemütlich zu möblieren, sozusagen der richtige Wandschmuck für die kommenden „Telearbeitslager". Comment?

Tendenziell stimme ich zu, würde aber etwas vorsichtiger formulieren. Graphische Möglichkeiten per se halte ich noch nicht für Vernebelungsaktionen. Das traue ich mich gerade darum zu sagen, weil ich ca. 80 Prozent meiner Computer-Arbeit auf der Kommandozeile ausführe. (Es ist übrigens witzig, dass das oben zitiere Microsoft-Manifest großes Staunen darüber erkennen läßt, daß unter Linux die Video-Funktionen nicht ins System integriert sind, sondern separat eingerichtet werden müssen.) GUIs sind *eine* interessante Art, sich zurechtzulegen, was man mit dieser Maschine tut. Und wenn es - wie unter X-Windows - eine Auswahl unter den angebotenen Design-Konzepten gibt - umso besser.

Wo ich Oliver Marchart beipflichte, ist der Bereich, in dem - bei festgeschriebenem Basisdesign - allerlei Firlefanz zur Behübschung des Desktops angeboten wird. Das ist wie gestickte Polster auf



der Couch. Und dann natürlich die flotten Websites mit den bewegten Bildchen.

Microsoft macht sich ja darüber Gedanken, sowas wie eine jährliche „Benützungsgebühr" für Software einzuführen, was hältst du davon?

Sehr gut. Sie sollen möglichst viel verlangen.

Die Softwarekonzerne zu durchschauen ist schon eine Sache. Aber, ich weiß nicht ob du schon davon gehört hast, nun hat sich ja Swatch (www.swatch.com) daran gemacht, die Internet-Zeit zu standardisieren. Swatch hat (mit dem Negroponte-Team am MIT) eine ganz neue Zeitmessung, genannt Swatch Beat, erfunden. Ein Tag unterteilt sich in tausend Beats. Ein Schlag entspricht dabei exakt einer Minute und 26 Sekunden. Zwölf Uhr mittags in traditioneller Zeit sind daher @500 Beats neuer Zeit - und das mit weltweiter Gültigkeit. Basis ist der neue Biel Mean Time (BMT) Meridian. Jetzt kommen die Firmen auch schon mit Zeit als Werbestrategien ...

Nicht uninteressant, vor allem angesichts des offenbaren Widerspruches zwischen der globalen Gleichzeit des Netzes und den darin verteilten Lokalzeiten. Typisch auch, daß eine solche Standardisierung nicht - nach dem Aufklärungsideal - von einem internationalen Gremium ausgeht, sondern von einer Firma. Das wird wohl in absehbarer Zukunft eines der heißesten Themen der Computerentwicklung bleiben: Gelingt es, die widersprüchlich-spontanen Initiativen, die sich überraschenderweise doch oft durch Selbstorganisation aus dem Chaos entwickeln, in stabilen internationalen Mustern zu konsolidieren - oder braucht man dazu eine „Firmenphilosophie" mit entsprechenden Ausschließungsmechanismen und Finanzanreizen. Das Kleinweich-Memorandum ist diesbezüglich explizit. Es rechnet damit, daß der „Open Source Software" der Atem ausgeht. Ich kann nicht sagen, daß ich davor keine Angst hätte.

Hardware und Software sind als praktische Aspekte immer getrennt. Sind sie das auch in philosophischen Betrachtungen?

Das ist kompliziert. Einerseits ist es eine schön provokante und keineswegs absurde Behauptung, daß es keinen Unterschied zwischen Hardware und Software gibt. Man kann jedes Programm in Silizium stanzen und umgekehrt beliebige Maschinen auf anderen emulieren.

Andererseits wittere ich hinter diesem „Relativismus" eine unerlaubte Strategie. Er funktioniert nämlich so, daß zuerst eine Trennlinie gezogen wird - der dann der Sinn abgesprochen wird. *Damit* es einen Aha-Effekt gibt, muß man den Unterschied voraussetzten, der dann verschwindet. Wenn man die Konklusion ernst nimmt, verschwindet das Problem. Es gibt dann „immer nur" diverse Mischungen - ja, von was? Von elektronischen Interaktionen? Das ist etwas pauschal. Es legt sich nahe, die in jene zu unterscheiden, die stabil vorgegeben sind, und jene, die sich in Prozessen ergeben.

Dann habe ich erst wieder den anfänglichen Unterschied eingeführt. Nur halt als ordnende Konstruktion. Aber mehr war - sinnvoller Weise - am Anfang auch nicht gemeint.

Erwischt. Ich gebe auf.

Liebe LeserInnen. Habe gesehen, daß Microsoft den IE mit „One World, One Web, One Program" bewirbt. Als das klingt jetzt aber wirklich herb ...

... wollen wirs dabei belassen.

Ach ja. Etwaige Publikationen des Herrn Hrachovec sind zu lesen. Sofort.



Umberto Eco's Analogy „Mac:DOS as Catholic:Protestant"

The following excerpts are from an English translation of Umberto Eco's back-page column, „La bustina di Minerva," in the Italian news weekly Espresso, September 30, 1994.

... "Insufficient consideration has been given to the new underground religious war which is modifying the modern world. It's an old idea of mine, but I find that whenever I tell people about it they immediately agree with me."

„The fact is that the world is divided between users of the Macintosh computer and users of MS-DOS compatible computers. I am firmly of the opinion that the Macintosh is Catholic and that DOS is Protestant. Indeed, the Macintosh is counter-reformist and has been influenced by the 'ratio studiorum' of the Jesuits. It is cheerful, friendly, conciliatory, it tells the faithful how they must proceed step by step to reach - if not the Kingdom of Heaven - the moment in which their document is printed. It is catechistic: the essence of revelation is dealt with via simple formulae and sumptuous icons. Everyone has a right to salvation."

„DOS is Protestant, or even Calvinistic. It allows free interpretation of scripture, demands difficult personal decisions, imposes a subtle hermeneutics upon the user, and takes for granted the idea that not all can reach salvation. To make the system work you need to interpret the program yourself: a long way from the baroque community of revellers, the user is closed within the loneliness of his own inner torment."

„You may object that, with the passage to Windows, the DOS universe has come to resemble more closely the counter-reformist tolerance of the Macintosh. It's true: Windows represents an Anglican-style schism, big ceremonies in the cathedral, but there is always the possibility of a return to DOS to change things in accordance with bizarre decisions; when it comes down to it, you can decide to allow women and gays to be ministers if you want to ..."

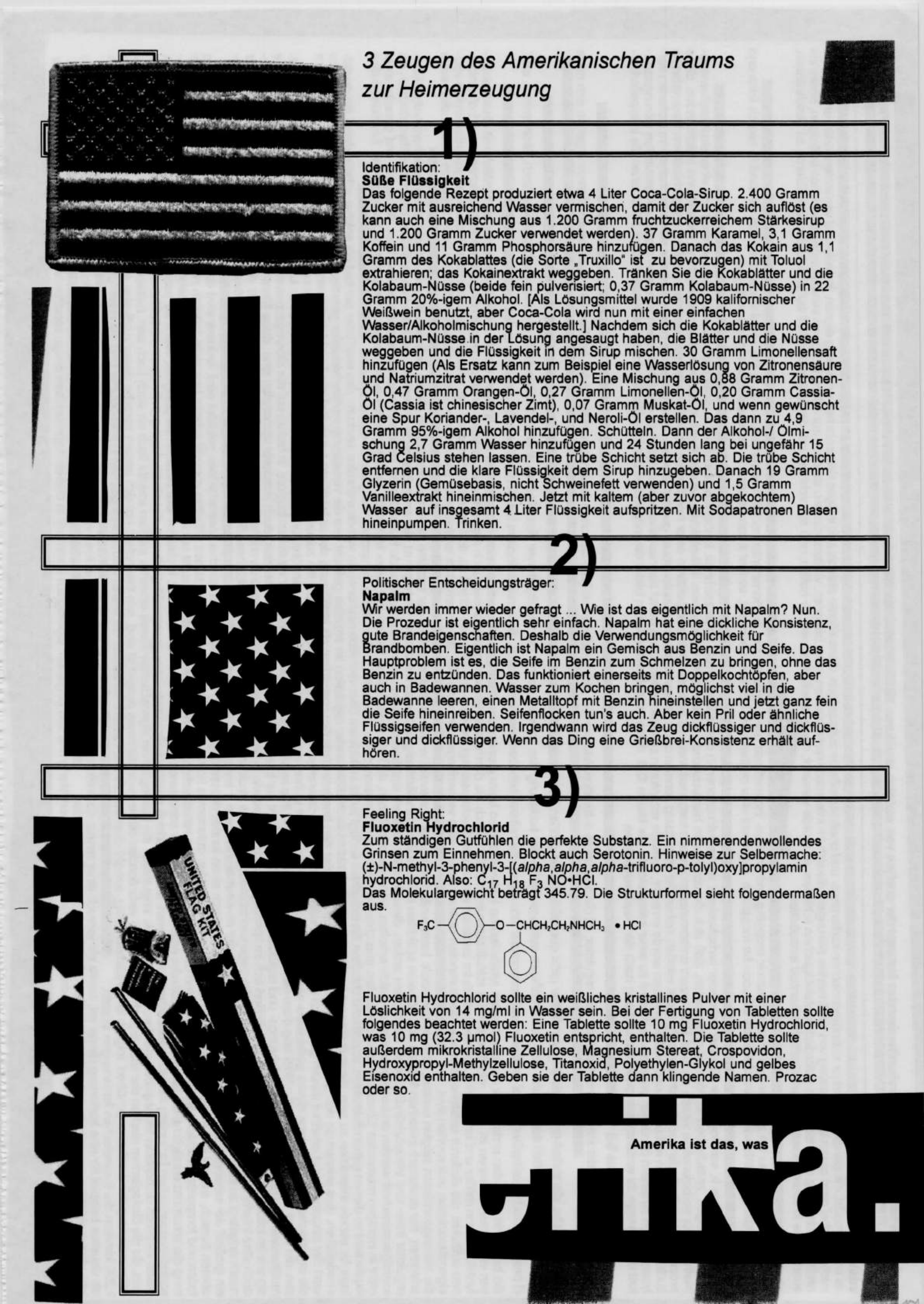
„And machine code, which lies beneath both systems (or environments, if you prefer)? Ah, that is to do with the Old Testament, and is talmudic and cabalistic ..."



--cut---
The North American lodge of the Bavarian Illuminati is (logically enough) known as the "Bavarian Illuminati." (The name of the Bavarian lodge is obviously not in English, it's the "Alten Erleuchteten Seher Bayerns, " e.g., the Ancient Illuminated Seers of Bavaria.) The German-style abbreviation of "Bavarian Illuminati" is the B. Ill. or simply BIll. Members of the American lodge frequently identified themselves in secret communications by using the name Bill.
The official designation for the American Lodge is the "Secret American Daughter-organization of the Illuminated Seers," that is, the "Geheime Amerikanische Tochtergenossenschaft der Erleuchteten Seher," or GATES.
--cut--



Print Screen



3 Zeugen des Amerikanischen Traums zur Heimerzeugung

1)

Identifikation:
Süße Flüssigkeit
Das folgende Rezept produziert etwa 4 Liter Coca-Cola-Sirup. 2.400 Gramm Zucker mit ausreichend Wasser vermischen, damit der Zucker sich auflöst (es kann auch eine Mischung aus 1.200 Gramm fruchtzuckerreichem Stärkesirup und 1.200 Gramm Zucker verwendet werden). 37 Gramm Karamel, 3,1 Gramm Koffein und 11 Gramm Phosphorsäure hinzufügen. Danach das Kokain aus 1,1 Gramm des Kokablattes (die Sorte „Truxillo" ist zu bevorzugen) mit Toluol extrahieren; das Kokainextrakt weggeben. Tränken Sie die Kokablätter und die Kolabaum-Nüsse (beide fein pulverisiert; 0,37 Gramm Kolabaum-Nüsse) in 22 Gramm 20%-igem Alkohol. [Als Lösungsmittel wurde 1909 kalifornischer Weißwein benutzt, aber Coca-Cola wird nun mit einer einfachen Wasser/Alkoholmischung hergestellt.] Nachdem sich die Kokablätter und die Kolabaum-Nüsse in der Lösung angesaugt haben, die Blätter und die Nüsse weggeben und die Flüssigkeit in dem Sirup mischen. 30 Gramm Limonellensaft hinzufügen (Als Ersatz kann zum Beispiel eine Wasserlösung von Zitronensäure und Natriumzitrat verwendet werden). Eine Mischung aus 0,88 Gramm Zitronen-Öl, 0,47 Gramm Orangen-Öl, 0,27 Gramm Limonellen-Öl, 0,20 Gramm Cassia-Öl (Cassia ist chinesischer Zimt), 0,07 Gramm Muskat-Öl, und wenn gewünscht eine Spur Koriander-, Lavendel-, und Neroli-Öl erstellen. Das dann zu 4,9 Gramm 95%-igem Alkohol hinzufügen. Schütteln. Dann der Alkohol-/ Ölmischung 2,7 Gramm Wasser hinzufügen und 24 Stunden lang bei ungefähr 15 Grad Celsius stehen lassen. Eine trübe Schicht setzt sich ab. Die trübe Schicht entfernen und die klare Flüssigkeit dem Sirup hinzugeben. Danach 19 Gramm Glyzerin (Gemüsebasis, nicht Schweinefett verwenden) und 1,5 Gramm Vanilleextrakt hineinmischen. Jetzt mit kaltem (aber zuvor abgekochtem) Wasser auf insgesamt 4 Liter Flüssigkeit aufspritzen. Mit Sodapatronen Blasen hineinpumpen. Trinken.

2)

Politischer Entscheidungsträger:
Napalm
Wir werden immer wieder gefragt ... Wie ist das eigentlich mit Napalm? Nun. Die Prozedur ist eigentlich sehr einfach. Napalm hat eine dickliche Konsistenz, gute Brandeigenschaften. Deshalb die Verwendungsmöglichkeit für Brandbomben. Eigentlich ist Napalm ein Gemisch aus Benzin und Seife. Das Hauptproblem ist es, die Seife im Benzin zum Schmelzen zu bringen, ohne das Benzin zu entzünden. Das funktioniert einerseits mit Doppelkochtöpfen, aber auch in Badewannen. Wasser zum Kochen bringen, möglichst viel in die Badewanne leeren, einen Metalltopf mit Benzin hineinstellen und jetzt ganz fein die Seife hineinreiben. Seifenflocken tun's auch. Aber kein Pril oder ähnliche Flüssigseifen verwenden. Irgendwann wird das Zeug dickflüssiger und dickflüssiger und dickflüssiger. Wenn das Ding eine Grießbrei-Konsistenz erhält aufhören.

3)

Feeling Right:
Fluoxetin Hydrochlorid
Zum ständigen Gutfühlen die perfekte Substanz. Ein nimmerendenwollendes Grinsen zum Einnehmen. Blockt auch Serotonin. Hinweise zur Selbermache: (±)-N-methyl-3-phenyl-3-[(*alpha*,*alpha*,*alpha*-trifluoro-p-tolyl)oxy]propylamin hydrochlorid. Also: $C_{17}H_{18}F_3NO \cdot HCl$.
Das Molekulargewicht beträgt 345.79. Die Strukturformel sieht folgendermaßen aus.

$$F_3C-C_6H_4-O-CH(C_6H_5)CH_2CH_2NHCH_3 \cdot HCl$$

Fluoxetin Hydrochlorid sollte ein weißliches kristallines Pulver mit einer Löslichkeit von 14 mg/ml in Wasser sein. Bei der Fertigung von Tabletten sollte folgendes beachtet werden: Eine Tablette sollte 10 mg Fluoxetin Hydrochlorid, was 10 mg (32.3 µmol) Fluoxetin entspricht, enthalten. Die Tablette sollte außerdem mikrokristalline Zellulose, Magnesium Stereat, Crospovidon, Hydroxypropyl-Methylzellulose, Titanoxid, Polyethylen-Glykol und gelbes Eisenoxid enthalten. Geben sie der Tablette dann klingende Namen. Prozac oder so.

soziodynamische kartierung als zukunftweisendes konzept der analyse von sozialen strukturen

(c. fouché 1999)

zusammenfassung

es wird versucht, die perspektiven einer soziodynamischen kartierungs- und analysemethode aufzuzeigen. diese könnte sich als zukünftiges dynamisches werkzeug eignen, fraktale und vernetzte strukturen zu untersuchen. dabei geht es um die erfassung von sublimierten störungen, die sich im intersozialhierarchischen raum befinden. weiters könnten sie auch zur erforschung von verwerfungen und falten beitragen, sowie zur reellen entdeckung der theoretisch geforderten philologischen schleifen. es wurde versucht, diese arbeit allgemein zu halten, und sie nicht nur auf die anwendbarkeit auf philologische probleme zu beschränken, sondern sie in einem gesamtwissenschaftlichen kontext einzubetten.

abstract

this paper tries to show the perspectives of sociodynamic mapping and analysis. the methods are a dynamic tool to characterize fractal- and net-structures in the social space. they can be used to search folds and real philologic loops. intersocialhierarchic folds will soon be mappable. a general view on that topic has been pursued, so that it can be seen in an interdisciplinary-scientific way.

konkret

straßenbahn, linie b, sonntag 11 uhr 30, stark imbrikater verbalverkehr, starke fluktuationen in der zeitkoordinate zu verzeichnen. tonbandprotokoll p125. diese probe wurde neu geordnet und einer strukturellen analyse unterzogen. zeitscheiben wurden so entnommen, daß sich die abfolge im hierarchischen system nicht verschieben. faltenbildung wurde durch diese vernetzte probenahme weitgehend unterbunden. diese methode zur verbalanalyse wurde an rund 1500 rezent entnommenen proben vorgenommen. es konnten erste perspektiven einer holistischen sozialdemagogischen interpretations-möglichkeit von fluxoverbalen prozessen innerhalb der sozialen struktur aufgezeigt werden. neben der vernetzung konnten auch verwerfungen im sozialen raum geortet werden. diese bieten die möglichkeit der störungsanalyse im isolierten versuchsfeld. mit hilfe von retikularen und auditiven reizen wurde versucht, corticale rezeptoren zu neuronisieren und damit der neuronalen interaktion zu entziehen. neun von zehn dieser ausgesuchten störungsanalysen führten zu einem ähnlichen ergebnis und somit zu einer interpretation der klasse f215. diese modellinterpretation bietet die möglichkeit der klassifikation im müllerkodex (müller 1993), ohne die interpolierbarkeit der aussage zu verlieren. interpoliert wird streng nach der neuronenfunktion

$$f(x) = (dn * \cos f(x))$$

f(x) ist dabei, wie aus der formel zu entnehmen, der regulator, (n) die neuronale d-funktion. letztere läßt sich wiederum mithilfe des oben erwähnten müllerkodex (müller 1993) bestimmen. daraus ergeben sich neue möglichkeiten:

a) theoretische. die verbal-quantifizierung von bisher nicht quantifizierbaren größen

b) praktische. möglichkeit der flächen- bzw raummäßigen aussage, sprich der kartierung des sozialen raums auf verschiedenen disziplinären ebenen (philologisch, psychologisch, philosophisch, ökonomisch, etc.)

c) prophylaktische. aufspüren sozial vertikaler und horizontaler störungen, die reflexiv behoben werden können. diese neutralisation funktioniert über die umkehrung des prozesses

die bei punkt c auf den ersten blick zu erwartenden symbolischen faktoren dürften beim prozess der störungsneutralisation keine maßgebliche rolle spielen, da ein müllerkodex dx ausschließlich mit einem positiven vorzeichen versehen ist. diese rein theoretische schlußfolgerung hat sich durch die durchgeführten störungsanalysen auch experimentell abgezeichnet. die rezent als quasifraktal bezeichneten verbalsymbolfunktionen von müller und kolke (1995) konnten jedoch im isolierten versuchsfeld nicht bestätigt werden. dies läßt den schluß zu, daß im vernetzten raum des sozialen geflechts interaktionen der pseudospiralen ebenen auftreten. die dadurch entstehenden pseudoneuronalen niveaus stellen also verwerfungen im raum dar, die jedoch stark isolierenden charakter besitzen müssen und dadurch im isolierten versuchsfeld einer eigendissoziation unterworfen sind.

die störungsanalysen zeigten weiters, daß verbalsoziale kommunikation immer horizontal in der vertikalen stuktur der sozialen hierarchie verläuft. in dieser befinden sich multispektralrelevante horizontale filterschichten. der austausch zwischen tieferen und höheren schichten ist deshalb nicht vollständig und, was bedeutend wichtiger ist, der prozeß ist nicht reversibel. wir halten deshalb fest, daß diese filterschichten als regulator inter- und intrasozialindividueller hierarchien wirken. diese funktion ist stark stabilisierend und unterstützt bestehende hierarchische strukturen und deren sozialen überbau. die regeln und gesetze einer sozialgemeinschaft werden dadurch geschützt und aktiv erhalten. wenn wir annehmen, daß ein prozeß diese filterschicht außer kraft setzt, müßte sich das system einer neuorientierung unterziehen. funktioniert dies nicht in wenigen momenten führen die subindividuellen anarchischen kräfte zur implosion dieser strukturen und enden in der sozialen singularität dieses systems.

äquivalent zu diesen extraindividuellen, sozialhierarchischen filterschichten verfügt jedes individuum über vernetzte neuronen im verbalcerebralen zentrum. das wort bzw. der laut als solcher scheint dabei die grundlage für soziale interaktion zu sein. diese äußerung besitzt danach die funktion internalisierender regulation im sozialen geflecht, um die vernetzung multiindividueller gemeinschaften in einer kollektiven masse zu ermöglichen. dies erinnert an den gedanken von w. trotter (trotter 1916), der den herdeninstinkt des menschen als fortführung der entwicklung zur vielzelligkeit sieht. nicht verwunderlich ist die verbale wurzel vom wort der einzelne. freud erwähnt diesen gedanken ebenfalls in seiner arbeit zur massenpsychologie (freud 1960) und baut ihn zur urhorde aus, die diese filterschichten schon unreflexiv integriert.

die organische grundsubstanz dieses gedankens wurde jedoch damals noch nicht in ihrer weite erfaßt, blieb deshalb unerwähnt und unbeachtet. erst in den letzten jahren kann man ihre eminente rolle abschätzen. die arbeit von müller und kolke 1995 trug dazu bei, daß man ihre funktion und ihre regulierenden rückkoppelungen zu verstehen beginnt. in bezug auf die störungsanalyse erwähnen müller und kolke, daß die multisensuellen und multikollektiven erfahrungs- und regulationsmechanismen nicht nur lokal vertikal und lokal horizontal sondern auch temporär vorhanden sind. diese filterschichten fungieren hier nicht durchlässig wie im lokalen fall, sondern sperrend. dies äußert sich im sprachgebrauch ebenso wie in der strukturierung der temporären erfahrung und der zerebralen speicherstruktur. dieser sperrschicht äquivalent ist daher auch eine interindividuelle neuronale sperrschicht. die gegenwartsbindung bzw. die strukturierung der zeit in unterschiedlich bewußte bzw. unterschiedlich zugängliche zeitvarianten scheinen also zerebral anatomisch angelegt zu sein. es sei hier nur kurz auf die theorie der ab-neutralisation von v. krylov verwiesen (krylov 1999).

ein großteil der sensomotorischen information läuft sozusagen durch einen tunnel, dessen begrenzung zum gebirge hin von den sperrschichten gebildet wird. lockerer wird die neuronale struktur ausschließlich im oberen bereich, sowohl in der lokalen als auch in der temporären struktur. autonomes korrespondieren, wie es müller in seinen arbeiten vorsieht scheint hier nicht möglich zu sein. flache netze von symbolischen falten und temporär verschlungene schleifen verlassen die ebene der sozialen verbalisation. „verba" und „wer da" dürften nicht nur rein zufällig von ähnlichem klang sein. nehmen wir also an, daß diese strukturierung die schemata ermöglicht, die das verbalsymbolische erscheinungsbild der soziodynamischen prozesse nachzeichnet. in diesem falle besitzen sie gültigkeit, wenn wir pseudofraktale formen in der holistischen soziodemagogischen kartierung der verballandschaft akzeptieren. jeder aufschluß müßte ähnlichkeiten bzw. gesetzmäßigkeiten in der strukturierung aufweisen. schließlich sollte dabei der blick auf einen universellen verbalen urcharakter freigegeben werden, dem urwort als singularität. die topologischen eigenschaften dieses urwortes müßten sowohl flach als auch hoch sein. rustikal scheint hier der richtige ausdruck zu sein, da die ökologischen nischen der soziologisch strukturierten verballandschaft von wortstämmen ausgefüllt sind. rein theoretisch hat sich unsere sprache dieser rustikalen struktur durch die teilung, die ständige differenzierung der wortfazies genähert. folglich ist sie flächenmäßig, sowohl räumlich als auch zeitlich kartierbar. die ersten verbal-ökologischen stammbäume und die rezentgebundenen kartierungen im maßstab 1:200 konnten die theoretischen forderungen stützen.

als visuelles beispiel für eine kartierung dieser art, sowie als versuch einer neuen darstellungsweise von störungsanalysen in form von probepunkten im dynamischen prozess sind abbildung 1 und 2 gedacht. mit hilfe dieser abbildungen soll ein erster einblick in den arbeitsprozeß gegeben werden.

in diesem zusammenhang möchte ich noch auf die praeostinate vernetzung von wort, klang und bild eingehen. topologisch finden wir in diesem hyper-system einige verschiedenenergetische niveaus vor, wenn wir

dieses system jedoch dynamisch-temporär betrachten, entsteht ein netz von trosophischen artefakten. diese vergleichsweise komplexe struktur setzt die empfindungen zueinander in beziehung, vernetzt hiebei die gesamtheit der eingehenden reize zu einem holographischen gesamtbild, dem holon. die horizontale leistung p ist dabei der proportionalitätsfaktor zum gesamtholon hg. hg errechnet sich dabei aus folgender formel:

hg = p*f (y)

wobei f(y) = (x-g/3)

diese scheinbar einfache formel trügt jedoch, da die funktion von f(y) = x-g/3 sehr schwer zu quantifizieren ist. wir müssen uns den müllerkodex (müller 1993) als ausgangspunkt wählen und die dort errechnete zahl mit hilfe der kolketabelle (müller und kolke 1995) nähern. generell unterstützt diese leistung p aber die müllersche these der praerezeptionellen verarbeitung auf extraindividueller basis (müller 1997). eine extraindividuelle verarbeitung in schleifen, die im universellen raum als verwerfungen und falten postsingulär angelegt wurden. hierbei soll noch der begriff der organischen einbettung erwähnt werden, den der philosoph s. falle (1977) geprägt hat. dieser gibt an, daß die holistische verarbeitung durch ionoferische derivate und zyklophane gesteuert wird und, daß somit der hyperostinate raum in sich selbst eingebettet ist. da abgeschlossene nichtmechanische prozesse als organisch zu bezeichnen sind, findet s. falle zum begriff der organischen einbettung. mathematisch würde dies dem müllerraum entsprechen (müller 1993). diese holistische schleifenbildung würde zur verarbeitung des holons zur verfügung stehen. es würde darin eine temporär und lokal begrenzte schleife zeichnen. die metamorphose des raums bzw. der schleife selbst wird dabei durch die gegenwart gebunden und gestreut, wobei sich daraus vergangenheit (erinnerung) und zukunftsperspektiven (wunsch/angst) ergeben. diese verwerfungen im raum würden von quasimemorabler struktur sein. ein wort wäre dabei ein teil eines holons, ein holon wäre aber gleichzeitig auch ein teil des worts, hypercortikal als auch subcortikal gespeicherte ostinate information.

als hinweis auf diese holistisch-dynamische sichtweise kann man eine auswertung dieses artikels heranziehen. gehen wir von der annahme aus, daß dieser artikel am schluß ein holon ergeben würde. der schluß könnte dabei variabel gewählt werden, was wir aus müller 1995 entnehmen können. er definiert ein holon schlicht als eine form invariabler codierung. die worte v26 und v27 waren damit die leitworte des verbalen holons und stehen im gegensatz zu den leitworten der antiverbalen struktur w57 und w373.

multiplizieren wir jedoch v26, v27, w57 und w373 miteinander müßte sich nach dem müllerindex ein ergebnis das kleiner 1 ist einstellen. dies deshalb, da das holon hier aus einer rein sprachlichen gesamtinformation (la) besteht.

wa = v26 * v27 = 1,2347625

wb = w57 * w373 = 0,5265767

la = wa * wb = 0, 6501971

diese annahmen und deren bestätigung können jedoch nur als hinweis gelten, und nicht als beweis, da es sich um isolierte information handelt. reelle information verbalen charakters müßte im sozialen netzwerk kartiert werden und einer müllerschen interpolation unterzogen werden. dadurch könnte man einen reellen praktischen nachweis erbringen. quantifizierbare größen könnten aufgrund dieser perspektiven also in nächster zeit die verbalphilologischen betrachtungsweisen bereichern und neue dynamische holistische sichtweisen eines vernetzten soziologische systems ermöglichen.

dank

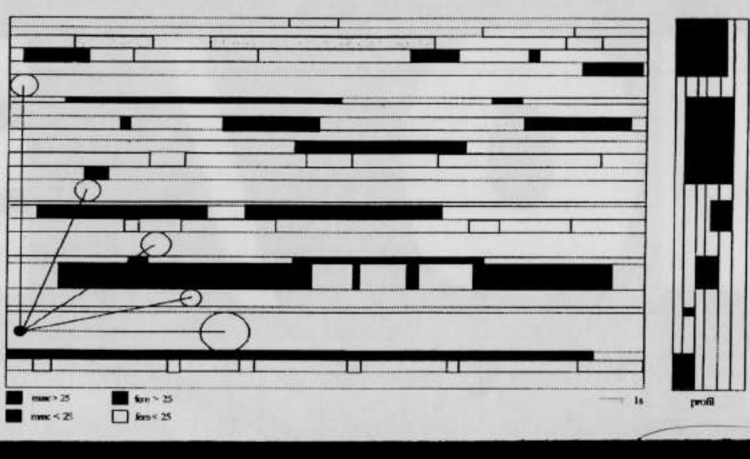
ich möchte v. krylov und w. alde für die durchsicht des manuskrips und so manche wertvolle anregung meinen dank aussprechen.

literatur

freud, s. (1960): massenpsychologie und ichanalyse.- fischer verlag, frankfurt
müller, f. (1993): ein kodex als mögliche mathematische herangehensweise an die systematisierung von problemen. - mitteilungen des forschungsinstituts in seebau, 1993/2, seebau
müller, f. (1997): extraindividuelle schleifendynamik, (in arbeit)
müller, f. & kolke, s. (1995): philologische verbaldynamik.- jahrbuch des forschungsinstituts in seebau, 1995/1, seebau
krylov, v. (1999): das gedächtnis des universums.- jahrbuch des instituts für wissenschaft und forschung.- 1999/1, wien
krylov, v. (1999): das krylovsche experiment und seine auswirkungen auf unser weltbild.- jahrbuch des instituts für wissenschaft und forschung.- 1999/1, wien
trotte, w. (1916): instincts of the herd in peace and war.- london

abb. 1: auswertung von zwei störungsanalysen. die störung (f) verläuft orthogonal zur zeitspanne (t). die prae- und post-turbaten repetitiven tendenzen zeigen sich deutlich (a, x). in der ersten störungsanalyse (1) kann man auch eine postturbate purifose verschachtelung erkennen (d).

abb. 2: beispiel einer dynamischen kartierung.



ätsprodukte von ABB



FACE/OFF 1

von Aki Beckmann

Face-to-face-Kommunikation als moderne Massenkommunikation und das Gesicht im Massenmedium Fernsehen:

Unsere Augen und infolgedessen unser Blick machen das Gesicht zum privilegierten Ort sozialer Kommunikation.
In seinem 1903 verfaßten Essay „Die Großstädte und das Geistesleben" weist Georg Simmel auf die Tatsache hin, daß sich mit der Erfindung öffentlicher Verkehrsmittel im 19. Jhd. auch die Kommunikation der Menschen in einer Großstadt verändert hat. Mit einem Mal sieht man sich gezwungen, Menschen anzusehen und von ihnen angesehen zu werden, ohne nur ein Wort mit ihnen zu wechseln. Die Abwesenheit von Worten, die Privilegierung des Sehsinns über den Hörsinn ist charakteristisch für die wechselseitigen Beziehungen der Menschen in der Moderne.

Stummes ansehen und angesehen werden ist, so schlußfolgert Gertrud Koch [2], ein Hauptcharakteristikum der modernen Massenkommunikation.
Um beim Beispiel der öffentlichen Verkehrsmittel zu bleiben, so zeigt sich in dieser ganz alltäglichen Situation, wie sich durch Blicke der anderen Nähe und Distanz, Intimität und Anonymität miteinander vermischen.
Das Gesicht spielt hier eine große Rolle, um den Blick zu erwidern, ihn abzuwenden, oder um sich wie hinter einer Maske zu verstecken, als wäre unser Gesicht repräsentativ für eine bestimmte Position, die wir in der Gesellschaft einnehmen, und würde nichts von dem verraten, was dahinter vorgeht. Als wäre unser Gesicht für andere gemacht und nicht für uns, denn wir sehen es in diesem Moment ja gar nicht.
Von der Massenkommunikation in der Moderne ist es kein weiter Weg zum Massenmedium Fernsehen.
Auch hier wird gewissermaßen das Schema der Face-to-Face-Kommunikation übernommen, die halbnahe Einstellung, in der uns die Moderatoren gezeigt werden, entspricht weitgehend der Distanz, die bei einem Gespräch zweier Menschen eingenommen wird. Und auch Begrüßung, Verabschiedung und Hinweise in eigener Sache, wie etwa Pro-

grammtips oder die Bitte, nicht um- oder abzuschalten, werden in einer scheinbar persönlichen Form an den Zuschauer gerichtet. „Intimität mit Millionen" ist eines der Schlagwörter, das für diese Art der Nähe, die das Fernsehen vermittelt, gerne verwendet wird.
Allerdings: „Geredet wird im Fernsehen vor allem von und in Form von Talking Heads". [3] Sprechende Köpfe also im Gegensatz zu Gesichtern, denn sie sind in der Regel austauschbar und weitgehend ausdruckslos.



Nicht wegen seiner technischen Beschränkungen oder seiner fehlenden ästhetischen Innovationskraft weigert sich das Fernsehen, Gesichter zu zeigen, sondern aufgrund seiner Absichten und Aufgaben. Es geht beim Fernsehen (...) um die Schaffung eines Diskursraumes, der um so überzeugender und einladender wirkt, je unpersönlicher er ist - gesichtslos im Sinne gesichthaft. [4]

Die Aufgabe der „Talking Heads" ist es, diesen Diskursraum aufrechtzuerhalten, im Falle der Nachrichtensprecher etwa, von einer Nachrichtenmeldung zu einer anderen überzuleiten. Der rationale Diskursraum einer Nachrichtensendung verlangt ein gewisses Maß an Anonymität. Gefühlsregungen würden den Fluß der Sendung hemmen und dem Gebot widersprechen, wonach jede Meldung eine möglichst objektive Moderation „verdient".
Im Gegensatz zum Film kommt den Gesichtern im Fernsehen keine dramatische Funktion innerhalb einer Handlung zu, ihnen fehlen folglich jene Gefühle und Affekte, die ein Gesicht individualisieren.
Das ist womöglich mit ein Grund, warum das Fernsehen weitgehend auf die Großaufnahme verzichtet, denn die Fernsehköpfe sollen keine Gefühle zeigen und in uns Zuschauern keine wecken, sie sollen uns Informationen übermitteln und in uns keine Fragen nach der Befindlichkeit ihres (des Kopfes) Trägers / ihrer Trägerin aufkommen lassen.

Symmetrie und Individualität: Zur ästhetischen Bedeutung des Gesichts

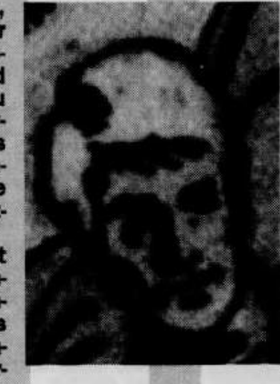
Gefühlsregungen der Menschen werden durch ihr Gesicht ausgedrückt und sind nur dort sichtbar, beschreibt Georg Simmel in seinem Aufsatz „Die ästhetische Bedeutung des Gesichts". Das Innerste eines Menschen drückt sich in dessen Gesicht am deutlichsten aus, nicht zuletzt deshalb, weil der Rest des Körpers mehr oder weniger bedeckt bleibt.
Man könnte zu diesem Punkt hinzufügen, daß das Gesicht Affekte am authentischsten wiedergibt, weil es das einzige Ausdrucksorgan des Körpers ist, das man selbst nicht sehen kann, es sei denn man nimmt einen Spiegel zu Hilfe. Damit gestaltet sich die Kontrolle über Gesichtsausdrücke im Falle einer plötzlichen Gefühlsregung natürlich schwieriger.
Um eine Erklärung für die Frage zu finden, warum das menschliche Gesicht für die Kunst so interessant ist, verläßt Simmel für kurze Zeit den menschlichen Körper und wendet sich dem Geist zu. Denn da es sich bei Kunst immer um etwas Geistvolles beziehungsweise Geistreiches handeln sollte, bietet sich der Organismus als Vorstufe des Geistes als Thema künstlerischer Bearbeitung am Besten an, denn:

Als die eigentliche Leistung des Geistes kann man bezeichnen, daß er die Vielheit der Weltelemente in sich zu Einheiten formt: das Nebeneinander der Dinge in Raum und Zeit führt er in die Einheit eines Bildes, eines Begriffes, eines Satzes zusammen. Je enger die Teile eines Zusammenhanges auf einander hinweisen, je mehr lebendige Wechselwirkung ihr Auseinander in gegenseitige Abhängigkeit überführt, desto geistvoller erscheint das Ganze. Deshalb ist der Organismus mit der innigen Beziehung seiner Teile zu einander und dem Verschlungensein in der Einheit des Lebensprozesses die nächste Vorstufe des Geistes. Innerhalb des menschlichen Körpers besitzt das Gesicht das äußerste Maß dieser inneren Einheit. [5]

Als besten Beweis für die Einzigartigkeit der Einheit der Teile untereinander nennt Simmel das Phänomen, daß nur beim Gesicht die Verunstaltung eines Teiles das Ganze dermaßen ästhetisch ruinieren kann.
Mit einem Minimum von Veränderung im Einzelnen erzeugt das Gesicht ein Maximum an Veränderung im Gesamteindruck und es ist, so Simmel, als wäre ein Maximum an Bewegung auch schon in seinen Ruhezustand investiert. Was aus einem werden kann, das ist er schon.
Schon allein die Position, die das Gesicht am Körper einnimmt, nämlich am Kopf, der durch den Hals vom restlichen Körper quasi abgetrennt ist, genießt es eine Sonderstellung. Denn im Gegensatz zu den Händen etwa, wo eine immer nur auf die andere verweist, verweist ein Gesicht nur auf sich selbst und bildet laut Simmel eine perfekte Einheit.

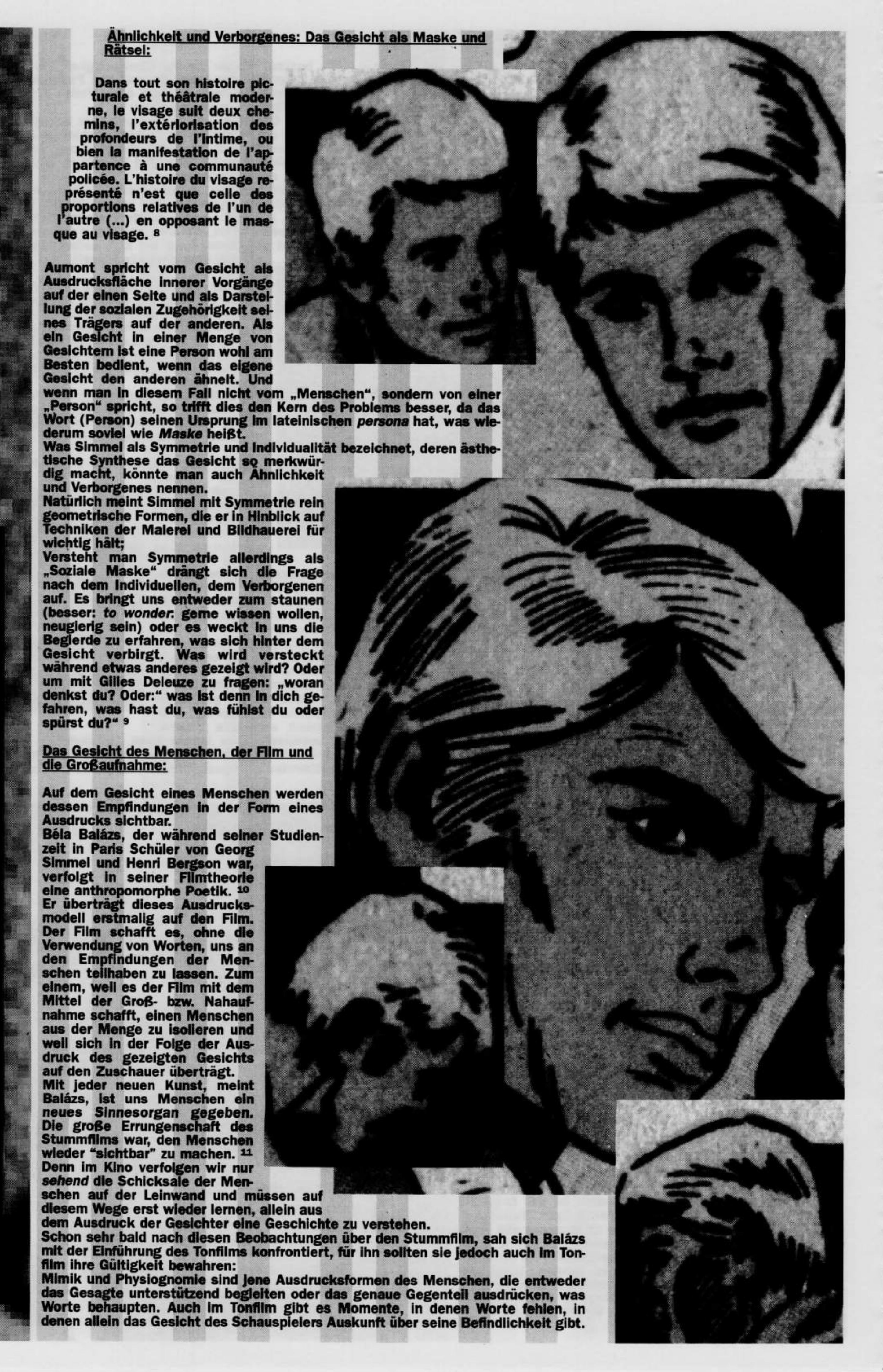
Aber so wie die eine Hand auf die andere verweist, verweist ein Gesicht auf dessen Träger ebenso wie auf andere Gesichter. Fast automatisch wird ein Gesicht aufgrund ähnlicher Züge (oder auch aufgrund ähnlicher Mimik) mit anderen (Gesichtern) verglichen oder nach bestimmten Merkmalen - meist auf Vorurteilen beruhend - zugeordnet.
Die ästhetische Bedeutung des menschlichen Gesichts liegt also in Zusammenspiel von Symmetrie und Individualität, von Ähnlichkeit (mit anderen) und Einzigartigkeit.

Gefühle und Affekte, die vielleicht auch der Körper ausdrücken könnte, hinterlassen nur im Gesicht Spuren, formen und machen es so zu einem unverwechselbaren Merkmal eines jeden Menschen. Die Individualität eines Menschen würde somit auf seinem Gesicht sichtund lesbar sein. [6]



Simmels Erklärungen muten fast kabbalistisch [7] an und sein Authentizitätsanspruch an das menschliche Gesicht erscheint aus heutiger Sicht etwas problematisch (häßliche Gesichtszüge würden demnach schlechte Charakterzüge verraten). Aber immer noch funktionieren solche Gesichtsmerkmale als Kriterien bei der Zuordnung von Individuen zu einer bestimmten gesellschaftlichen Klasse oder Position.





<u>Ähnlichkeit und Verborgenes: Das Gesicht als Maske und Rätsel:</u>

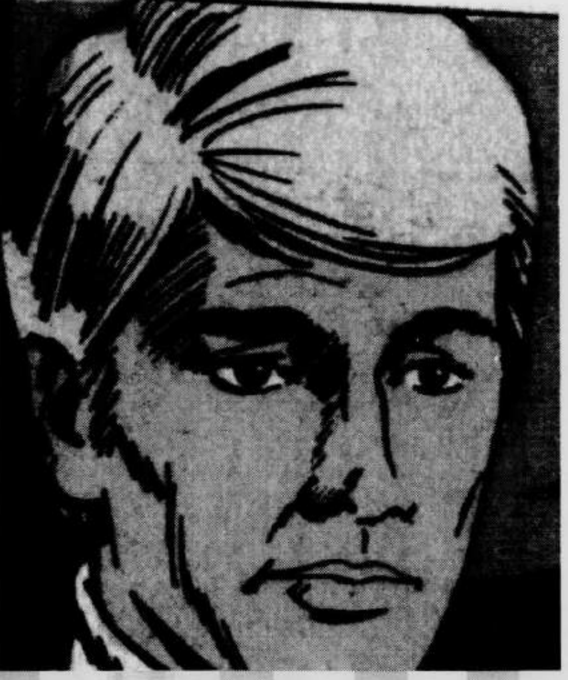
Dans tout son histoire picturale et théâtrale moderne, le visage suit deux chemins, l'extériorisation des profondeurs de l'intime, ou bien la manifestation de l'appartence à une communauté policée. L'histoire du visage représenté n'est que celle des proportions relatives de l'un de l'autre (...) en opposant le masque au visage. [8]

Aumont spricht vom Gesicht als Ausdrucksfläche innerer Vorgänge auf der einen Seite und als Darstellung der sozialen Zugehörigkeit seines Trägers auf der anderen. Als ein Gesicht in einer Menge von Gesichtern ist eine Person wohl am Besten bedient, wenn das eigene Gesicht den anderen ähnelt. Und wenn man in diesem Fall nicht vom „Menschen", sondern von einer „Person" spricht, so trifft dies den Kern des Problems besser, da das Wort (Person) seinen Ursprung im lateinischen *persona* hat, was wiederum soviel wie *Maske* heißt.
Was Simmel als Symmetrie und Individualität bezeichnet, deren ästhetische Synthese das Gesicht so merkwürdig macht, könnte man auch Ähnlichkeit und Verborgenes nennen.
Natürlich meint Simmel mit Symmetrie rein geometrische Formen, die er in Hinblick auf Techniken der Malerei und Bildhauerei für wichtig hält;
Versteht man Symmetrie allerdings als „Soziale Maske" drängt sich die Frage nach dem Individuellen, dem Verborgenen auf. Es bringt uns entweder zum staunen (besser: *to wonder*: gerne wissen wollen, neugierig sein) oder es weckt in uns die Begierde zu erfahren, was sich hinter dem Gesicht verbirgt. Was wird versteckt während etwas anderes gezeigt wird? Oder um mit Gilles Deleuze zu fragen: „woran denkst du? Oder:" was ist denn in dich gefahren, was hast du, was fühlst du oder spürst du?" [9]

<u>Das Gesicht des Menschen, der Film und die Großaufnahme:</u>

Auf dem Gesicht eines Menschen werden dessen Empfindungen in der Form eines Ausdrucks sichtbar.
Béla Balázs, der während seiner Studienzeit in Paris Schüler von Georg Simmel und Henri Bergson war, verfolgt in seiner Filmtheorie eine anthropomorphe Poetik. [10]
Er überträgt dieses Ausdrucksmodell erstmalig auf den Film. Der Film schafft es, ohne die Verwendung von Worten, uns an den Empfindungen der Menschen teilhaben zu lassen. Zum einem, weil es der Film mit dem Mittel der Groß- bzw. Nahaufnahme schafft, einen Menschen aus der Menge zu isolieren und weil sich in der Folge der Ausdruck des gezeigten Gesichts auf den Zuschauer überträgt.
Mit jeder neuen Kunst, meint Balázs, ist uns Menschen ein neues Sinnesorgan gegeben. Die große Errungenschaft des Stummfilms war, den Menschen wieder "sichtbar" zu machen. [11]
Denn im Kino verfolgen wir nur *sehend* die Schicksale der Menschen auf der Leinwand und müssen auf diesem Wege erst wieder lernen, allein aus dem Ausdruck der Gesichter eine Geschichte zu verstehen.
Schon sehr bald nach diesen Beobachtungen über den Stummfilm, sah sich Balázs mit der Einführung des Tonfilms konfrontiert, für ihn sollten sie jedoch auch im Tonfilm ihre Gültigkeit bewahren:
Mimik und Physiognomie sind jene Ausdrucksformen des Menschen, die entweder das Gesagte unterstützend begleiten oder das genaue Gegenteil ausdrücken, was Worte behaupten. Auch im Tonfilm gibt es Momente, in denen Worte fehlen, in denen allein das Gesicht des Schauspielers Auskunft über seine Befindlichkeit gibt.

Balázs bezeichnet eine solche Situation als "stummen Monolog" in Anlehnung und im direkten Vergleich zu einem Monolog den eine Person auf der Bühne zu sich selbst spricht. Das Einsetzen des "stummen Monologs" ist nur dem Film gegeben und nur durch den Einsatz der Großaufnahme werden Physiognomie und Mimik zu einem Ausdruck.
Sprache und Körper, die primären Ausdrucksformen des Theaters unterliegen viel stärker kulturellen und gesellschaftlichen Codes, als es der Ausdruck des Gesichts tut.





> Die Entdeckung des Menschengesichtes im Film war viel bedeutungsvoller als die Entdeckung des Gesichts der Dinge. Die Physiognomie und Mimik sind die subjektivsten Ausdrucksformen des Menschen. Sie sind subjektiver als die Sprache, weil der Wortschatz und die Grammatik des Menschen überlieferten, allgemein befolgten Regeln unterworfen sind, die Mimik aber ist - wie bereits erwähnt - eine, wenn auch zum großen Teil erlernte, so doch nicht von kodifizierten Regeln abhängige Äußerung. [12]

Der Film schafft es, durch das Gesicht eines Menschen die Handlung des Films voranzutreiben, indem er die subjektivste Ausdrucksform des Menschen, nämlich Physiognomie und Mimik zum Objekt der Nahaufnahme macht. Wobei Balázs Nah- und Großaufnahme quasi gleichsetzt.
Die Möglichkeiten der Nahaufnahme sind in diesem Fall vielfältig, sie zeigt uns etwa für eine bestimmte Klasse typische Gesichter, wie etwa Eisensteins *Typagen.* (Eisenstein suchte Laiendarsteller nach ganz bestimmten Merkmalen aus, um dann in seinen Filmen etwa der typische Intellektuelle oder der typische Arbeiter zu sein. Balázs erwähnt dazu an einer Stelle, diese Gesichter würden nur als Objekte der Nahaufnahme taugen, Schauspielen dürfe man sie nicht lassen, denn das würde - aufgrund von mangelndem Talent - den gewonnenen Eindruck wieder zerstören).
Genauso läßt die Großaufnahme uns hinter der Maske eines Gesichtes das wahre Gesicht eines Menschen erblicken. Denn:



> Das disziplinierteste, verstellungsfähigste Gesicht eines Heuchlers wird dennoch in der Großaufnahme außer dem geheuchelten Ausdruck mit mikroskopischer Deutlichkeit auch zeigen, daß es etwas verbirgt, auch deutlich machen, daß es lügt. (...) Mit Worten zu lügen ist viel leichter. Auch das zeigt der Film. [13]

Das Gesicht als Objekt der Nahaufnahme beschäftigt Balázs noch länger, zumal es eine neue Dimension der Betrachtung eröffnet:
Von jedem anderen Körperteil, der uns in der Großaufnahme gezeigt wird, wissen wir, daß er sich im Raum befindet, daß er zu einem größeren Ganzen, also einem menschlichen Körper gehört. Im Gegensatz dazu hat der *Ausdruck* eines Gesichtes und dessen Bedeutung keinerlei räumliche Beziehung oder Verbindung. Unser Raumempfinden, so Balázs, ist im Falle eines isolierten Gesichtes aufgehoben und es erschließt sich uns eine neue Dimension, nämlich die der *Physiognomie.* Stimmungen, Gedanken und Gefühle spiegeln diese Gesichter wieder und wir als Zuschauer können plötzlich Dinge sehen, die aus der Ferne betrachtet unsichtbar blieben.

Das Gesicht als Affektbild



> Der Ausdruck eines isolierten Antlitzes (...) ist in sich selbst geschlossen und verständlich, man muß sich nichts hinzudenken, weder im Raum, noch in der Zeit. Haben wir das Gesicht noch eben inmitten einer Masse gesehen und wird es dann gesondert hervorgehoben, dann ist es, als wären wir plötzlich mit ihm unter vier Augen allein. Sehen wir es auch vorher in einem großen Raum, so werden wir dennoch, wenn wir dann während der Nahaufnahme in dieses Gesicht blicken, nicht an jenen Raum denken. Denn der Ausdruck dieses Gesichtes und die Bedeutung dieses Ausdrucks hat keinerlei räumliche Beziehung oder Verbindung. Einem isolierten Antlitz gegenüber fühlen wir uns nicht im Raum. Unser Raumempfinden ist aufgehoben. [14]

Daß Balázs nur der Nahaufnahme des Gesicht diese Wirkung zugesteht, hält Gilles Deleuze für ergänzungswürdig. Denn damit übersieht er die Ausdruckskraft eines jeden anderen Objektes und unterschätzt die Wirkung der Großaufnahme.
Zum einen ist für Deleuze ein Gesicht identisch mit der Großaufnahme und diese ist wiederum ein Affektbild.

> Ein Affektbild ist eine Großaufnahme, und eine Großaufnahme ist ein Gesicht. [15]

Deleuze erklärt dies am Beispiel einer Standuhr, die wir in Großaufnahme sehen. Diese Uhr hat zwei Pole: die Zeiger einerseits, die sich durch eine (Minimal)Bewegung charakterisieren und das Zifferblatt als unbewegliche Empfangsfläche. Dies entspricht Henri Bergson, wenn er von „einer motorischen Tendenz in einem sensorischen Nerv" spricht.
Das Gesicht hat den wesentlichen Anteil seiner Bewegungsfähigkeit aufgegeben, um Träger von Empfangsorganen zu werden und diese zeigen dadurch nur Mikrobewegungen oder Bewegungsimpulse. Ein Affekt entsteht dann, wenn Reize auf einen sensorischen Nerv treffen, der auf diesen nicht entsprechend reagieren kann, weil er als rezeptives Organ ja bewegungslos ist. Der sensorische Nerv nimmt also wahr und reagiert gleichzeitig und das Gesicht nimmt alle Arten der Bewegung, die der Körper sonst verborgen hält auf und drückt sie aus. Die Bewegung ist also einer Ausdrucksbewegung gewichen.
Deleuze unterscheidet zwischen zwei Ausdrucksmöglichkeiten des Gesichts, zwei Pole zwischen denen das Gesicht oszilliert:
Das reflexive Gesicht zum einem, das den Affekt des Denkens ausdrückt und uns zur Frage veranlaßt: "Was denkst Du?" und das intensive Gesicht zum anderen. Auf dem intensiven Gesicht drücken sich expressive Bewegungen aus, die zu einem vorläufigen Höhepunkt zulaufen. Das



Gesicht gelangt von einer Qualität zu einer anderen, also etwa von Trauer zu Wut, und wird so Potential.
Der Ausdruck eines Gesichtes und die Be-deutung dieses Ausdrucks hat keinerlei räumliche Beziehung oder Verbindung, beschreibt Béla Balázs, unser Raumempfinden ist beim Anblick eines isolierten Gesichts in der Großaufnahme aufgehoben. Nach Deleuze jedoch kann ein Affekt genauso von Dingen wie auch von, in Detailaufnahmen gezeigten, Körper- oder Gesichtspartien ausgehen.
Das Affektbild fällt in die Kategorie des Möglichen, der Affekt wirkt auf einer rein virtuellen Ebene, indem vor einer Aktualisierung in Raum und Zeit, eine Fülle an anderen Möglichkeiten im Raum steht.
Das Gesicht dient als Ausdrucksfläche für virtuelle Affekte und ist somit auch seiner alltäglichen Funktionen entledigt: Es individualisiert nicht länger, es sozialisiert nicht, und ist nicht mehr Kommunikationsinstrument. In der Großaufnahme verliert es diese Funktionen, es steht nicht mehr repräsentativ für eine gesellschaftliche Position, es teilt sich nicht mit und ein Gesicht in der Großaufnahme ist auch nicht mehr als das einer individuellen Person erkennbar.

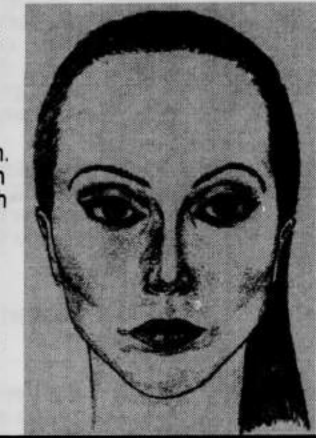
[1] Der Text ist die verkürzte Version einer Arbeit, die im Rahmen eines Seminars bei Prof. Karl Sierek im Sommersemester 1997 entstanden ist.
[2] Vergl.: Koch, Gertrud, Auge und Affekt, S.: 273 ff.
[3] Öhner, Vrääth, Fernsehen 5: Talking Heads In: Meteor. Texte zum Laufbild No.7. 1997. Seite 60.
[4] Öhner, Vrääth, Fernsehen 5: Talking Heads In: Meteor. Texte zum Laufbild No.7. 1997. Seite 64.
[5] Simmel, Georg, Die ästhetische Bedeutung des Gesichts, In: Simmel Georg, Aufsätze und Abhandlungen 1901-1908; Frankfurt/Main: Suhrkamp 1995. Seite 36.
[6] Vergl.: Simmel, Georg, Die ästhetische Bedeutung des Gesichts, In: Simmel Georg, Aufsätze und Abhandlungen 1901-1908; Seite 36.
[7] Vergl.: Koch, Gertrud, Face-to-Face-Kommunikation in der Moderne. Seite 278.
Die kabbalistische Tradition der Prosopomantie verbindet die prophetische Kunst des Gesichterlesens mit einer Art Geheimschrift, die über die 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets gelesen weden kann, die den Menschen ins Gesicht eingraviert sind.
[8] Aumont, Jacques, Du visage au cinema. Seite 22.
[9] Deleuze, Gilles, Das Bewegungsbild. Kino 1. Seite 125.
[10] Vergl.: Koch, Gertrud, Die Physiognomie der Dinge. Zur frühen Filmtheorie von Béla Balázs. In: Frauen und Film; Heft 40. August 1986. S.74.
[11] Vergl.: Balázs, Béla, Der sichtbare Mensch. In: Texte zur Theorie des Films; S. 227 ff.
[12] Balázs, Béla, Der Film. Wesen und Werden einer neuen Kunst. Seite 60 f.
[13] Balázs, Béla, Der Film. Wesen und Werden einer neuen Kunst, Seite 63.
[14] Balázs, Béla, Der Film. Wesen und Werden einer neuen Kunst, Seite 61.
[15] Deleuze, Gilles, Das Bewegungsbild; S. 123.

Aki Beckmann, geb. 1975 in Wien, studiert Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte in Wien. Teilnehmerin am Fakultätslehrgang "Film und Geisteswissenschaften" des Instituts für Geschichte/Wien. War Redakteurin beim Freitag beim Wiener Neofernsehsender TIV.

Die Entstehung eines Kunstwerks: DAS JAHRTAUSEND GESICHT

Ein Selbstportrait der Künstlerin Elizabeth D.Y.N.

Die gebürtige Deutsche, heute in England lebende Künstlerin Elizabeth D.Y.N. formuliert ihr Anliegen wie folgt:
Ich betrachte mein Leben als Teil einer langen Reise, auf der ich die unterschiedlichsten Aufgaben zu erledigen haben. Alle meine Bemühungen sind letztendlich darauf gerichtet, anderen Hilfe zu leisten, bis diese in der Lage sind, zunächst sich selbst und dann wiederum anderen zu helfen. Die grösste Hilfestellung, die ich anbieten kann, ist die Hilfe zur Selbst - Erkenntnis. Je eher der Einzelne erkennt, wer er wirklich ist, warum er eigentlich lebt und wohin seine Reise ihn führt, desto eher besteht die Möglichkeit für ihn, Herr seiner selbst zu werden und sein Leben in die eigenen Hände zu nehmen.
Deshalb steht die Aufklärungsarbeit an erster Stelle meiner Prioritätenliste. Ich verstehe mich als Botschafter und Mittler für die Wirklichkeit, die wir alle erfahren, wenn wir diese physische Welt verlassen. Ich bin eine Botschafterin von der „anderen" Seite und meine Aufgabe ist es, die Menschen, die es im Innersten ihres Wesens wünschen, sanft auf diese andere Wirklichkeit vorzubereiten.
Viele Seelen sind bereit, die Zeitalter der bloßen Glaubensbekenntnisse zurückzulassen und das Zeitalter der Kenntnisse zu beschreiten.
Es war schon von Kindesbeinen an mein Wunsch, den wirklich Schwachen auf dieser Erde zu helfen: Menschen, die keiner hören und sehen will; Menschen, die von den einzelnen Wohltätigkeitsorganisationen nicht erreicht werden oder die sich davor scheuen die angebotene Hilfe anzunehmen, weil sie die in den 'aufgesetzten' Wohltätigkeitveranstaltungen gesammelten Mittel als heuchlerisch und selbstgerecht gegeben ansehen. Ich kann hier vermitteln, denn ich spreche ihre Sprache. Ich selbst bin in das Dunkel eingetreten, um es mit Licht zu füllen - nicht mit Dünkel und toter Materie.
Das Jahrtausendgesicht ist der Brennpunkt der Aufmerksamkeit. Es ist ein hart erarbeitetes Kunstwerk. Ich habe es nicht nur von außen mit der Hilfe der besten kosmetischen Chirurgen, sondern hauptsächlich von innen her geformt. Als der innere Bildhauer habe ich die geistige und physische Entwicklung vorangetrieben, Monat fur Monat, Jahr für Jahr. Mit schier übermenschlicher Selbstdisziplin schritt ich von Operation zu Operation. Das fertiggestellte Jahrtausendgesicht bildet die Brücke für das kommende Bewußtsein des dritten Jahrtausends. Eine unwirkliche, überirdische Schönheit ausstrahlend, hilft dieses Gesicht, die gegenwärtigen Machtapparate zu beseitigen und die Weichen in Richtung Zukunft zu stellen. Das gegenwärtige Bewußtsein hat seinen Höhepunkt bereits überschritten und ist dabei, die selbst errichteten Limitationen zu erreichen. Das Jahrtausendgesicht selbst ist der Wegweiser in die Zukunft. Es bereitet die Menschen auf die Begegnungen mit anders aussehenden Wesen anderer Planeten und Dimensionen vor.
Im neuen Jahrtausend werden die Weichen völlig neu gestellt. Neue Formen des Zusammenlebens werden sich entwickeln. Die Menschen, die bereit sind, sich mit dem Sinn des Lebens auseinanderzusetzen, werden ganz vorne sein, während die anderen, die momentan noch vorne zu sein scheinen, nicht nur ganz hinten, sondern von der Bildfläche völlig verschwunden sein werden.
Ich bin alles andere als allein auf weiter Flur. Durch mein Erscheinen auf der Bühne des Lebens wird sich eine Flutwelle von Aktivitäten ereignen; Menschen, die bis jetzt im Dunkeln standen werden hervortreten und das Gesicht der Welt in einem Maße verändern, das im Moment unvorstellbar erscheint. Die Zusammenarbeit mit anderen Wesen und geistigen Lehrern wird sich um ein vielfaches vermehren. Diese Entwicklung ist durch nichts mehr aufzuhalten, da sie bereits seit undenkbaren Zeiten in den inneren Welten vorbereitet und damit Realität geworden ist. Nicht wir verändern die Zeit, sondern die sich verändernde Zeit bringt uns hervor.
Aus meiner Erfahrung als die ägyptische Königin Nofretete habe ich in dieses Leben vieles mitgebracht, was ich für die Bewältigung meiner Aufgaben benötigen werde. Um den Menschen mein damaliges Leben näherzubringen und sie in den Kontext der Geschehnisse Einblick gewähren zu lassen, werde ich in einer filmischen Trilogie mein Leben als Nofretete an der Seite meines Mannes Echnaton schildern und im zweiten Teil meine Funktion in diesem Leben darstellen. Der dritte Teil ist ein Ausblick in zukünftige Entwicklungen. Ich werde noch vieles an Einzelheiten und Entwicklungen hinzufügen müssen in zukünftigen Veröffentlichungen. Ich glaube, daß das hier Gesagte bei weitem genügt, einen Eindruck über mein Wirken und Werden zu hinterlassen. Ich bin mir darüber im klaren, daß vieles in diesem meinem Entwicklungsstadium noch angezweifelt wird, bitte aber, mir Zeit bis Ende dieses Jahres zu geben, um den Großteil des oben Beschriebenen Wirklichkeit werden zu lassen.



http://www3.mistral.co.uk/elizabeth

SPERM ALLERGY

So, my girlfriend tells me she might be allergic to my semen and I just can't believe what I'm hearing because I've never heard of anybody being allergic to someone's semen before and so I say, "Hey, look, if this is just a way of saying you don't want to have sex, then, you know, just say you don't want to have sex because you don't have to come up with this big elaborate story," but she says that she really likes the sex part it's just that she doesn't like the burning sensation part after I ejaculate so she says she's going to the doctor to have herself checked out just in case and, in the meantime, I decide to go check on the internet about this whole "semen allergy" thing because I'm still not too sure I believe in it and I end up finding a website on this drug Claritin for people with severe hay fever and then there's a section about other allergens and - LO and BEHOLD - it turns out that one out of every ten women is allergic to their partner's semen. That's like 10 percent. Wow. I never knew that. Of course, this is information disseminated by a drug company who probably makes some sort of cream to cure this supposed allergy to semen and this company could benefit from some new allergy to sperm, so, who knows, but, anyway, my girlfriend went to the doctor and the doctor said she couldn't find anything wrong with her, so she gave her this cream stuff (ah hah!) that's supposed to... I don't know... I guess make it so that my semen doesn't cause her to feel burning sensations when I ejaculate. I suppose we could use condoms, but I kinda hate condoms and they make her get all dry and then she gets that burning sensation even though my semen is, like, miles away from her. By the way, we decided not to use condoms when we talked about having sex the first time because it was her very first time and I had just gotten a check-up that included an HIV antibody test, so we figured we were pretty much covered as far that whole dying thing goes. Anyway, I think, like, since this is her first sexual relationship that maybe her... you know... "down there" is still getting used to the idea of having this friction action going on and maybe we need to just make sure we use lots of lubricant or something. I bought something called Astro Glide and we're eager to try it out. Again, on the subject of sperm allergies, I wonder if you could, like, tweek the DNA or whatever of the sperm allergen and reverse it, you know, to invent addictive sperm. Now, that would be something... although, I don't think I could take any-more than I already get because even though my girlfriend thinks she might be allergic to my sperm she also can't seem to get enough of it. I feel like I'm constantly in a state of dehydration, so, like, if she was full-on addicted to my sperm and became a sperm junkie and I was, like, her sperm dealer... oh Sweet Lord, I don't think I could handle it. Maybe it's a good thing for both of us that we can only enjoy sex in moderation. We'll probably live longer.

by R. Eirik Ott

sanctum sanctorum productions
p.o. box 1467
chico, ca 95927-1467
e-mail - poetryslam@hotmail.com
web site - http://www.ecst.csuchico.edu/~thrust

Eddie M
Eirik L

DREAMS

I had a strange dream the other night.
I dreamt I went on a fishing trip
with Marvin Gaye
and Otis Redding
and Percy Sledge
and Michael Bolton.

After about five minutes,
Michael Bolton disappeared.

I never figured out what happened to him
but I do remember that Otis
laughed to himself
every time he
baited his hook.

I had a strange dream the other night.
I dreamt I went on a fishing trip
with Miles Davis
and John Coltrane
and Charlie Parker
and Kenny G.

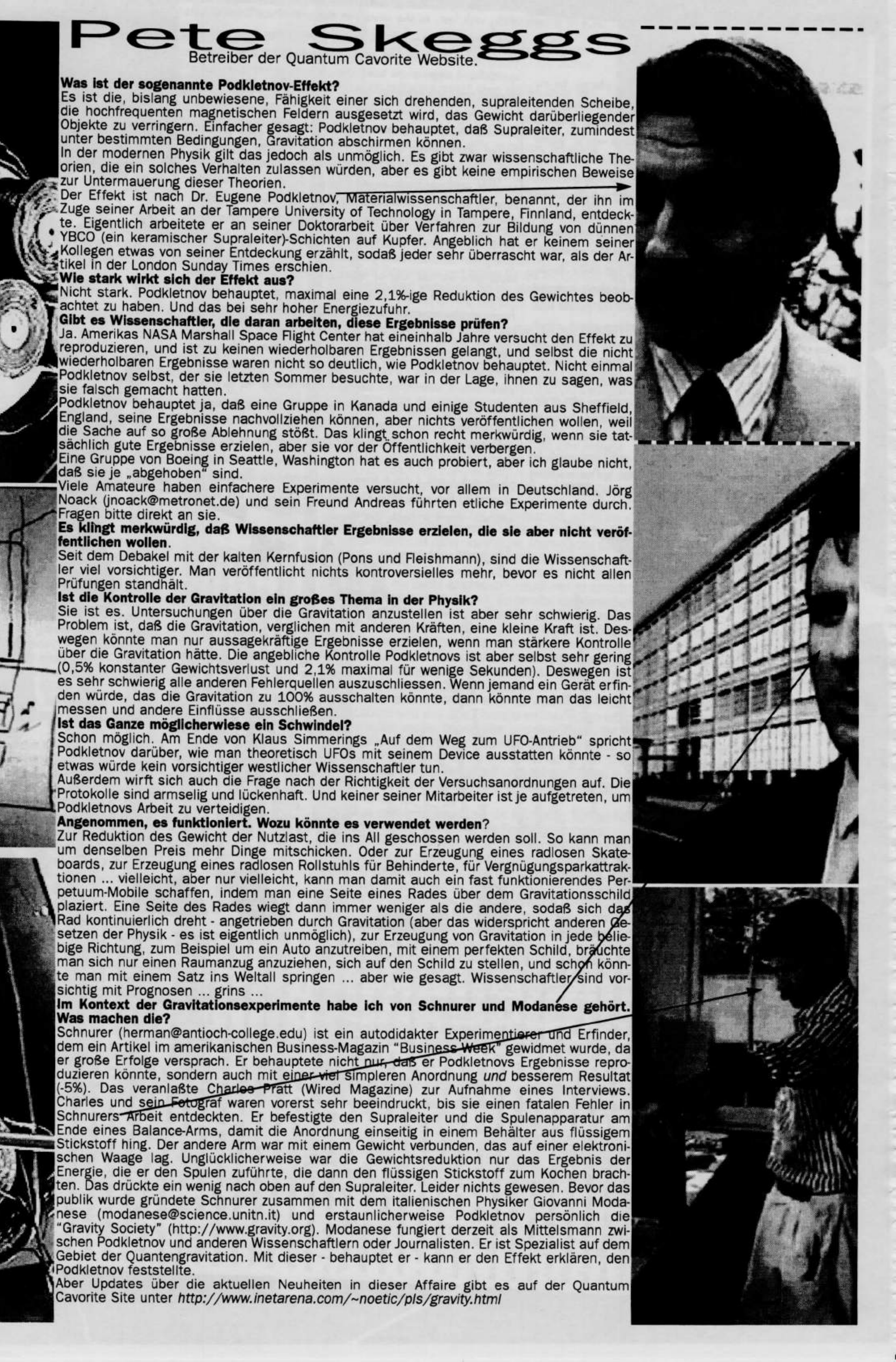
The last thing I remember
before waking up
is Miles saying to Trane and Bird
"Well, lookie there, fellas...
we're almost outta worms,"
and they turned and smiled at Kenny G
as Miles reached into his tacklebox.

I had a strange dream the other night.
I dreamt I went on a fishing trip
with Charles Manson
Ted Bundy
Jeffrey Dahmer
and Pete Wilson.

They seemed to get along just fine...
except Jeffrey kept eating the bait.

WORMGIRL

So, I'm fingerflicking my girlfriend and she's really getting into it and my middle finger is stretched just as deeply inside her as it can go, so far I'm starting to feel like calling her "Elliot... (E.T. voice)." And something suddenly occurs to me, so I say to my girlfriend, I say, "Baby, you know what?" and she says, "(Moan)," and I say, "If you were in some horrible farming accident and got both your arms and both your legs chopped off, I'd still love you. You'd be my little Worm Girl. I'd just make a special backpack so we could go on walks together, and you could just lean your head on my shoulders and give little chin hugs, and when we got married I'd just put your ring on a silver chain so you could wear it around your neck. Sure, people would stare, but fuck 'em. I'd look 'em straight in the eye and say, 'Hey, she might only be a torso, but she's MY torso, and I love her from the top of her head to... well, you know what I'm talking about. To be honest, you'd be the perfect girl. And if you ever gave me grief I'd just lie you on the ground and tickle you until you shit all over yourself. And if you really pissed me off, I'd just rent *Boxing Helena* for the 10th time to show you how good you've really got it. Sleeping with you would be a little weird, though, because half the time you'd end up under the covers at the foot of the bed with the socks I'd kicked off during the night with the cat growing at your ear. And when we'd go into Tower Records, I'd have to check you and the backpack behind the counter. But, think of all the money you'd save on clothes... all you'd have to buy is extra large athletic socks and stretch them up over your head like a terry cloth turtleneck. Of course, we'd have to be really careful about the dog. That's a big dog, and you've seen how horny he gets around the furniture." And by this time, my girlfriend, who I'm still fingerflicking, has stopped moving and breathing hard and is just looking at me with this pissed off look she gets when I say something stupid, so I say, "What?" and she says, "To be honest, Eirik, if you lost even your middle finger in a freak farming accident, I'd dump you so goddamned fast your head would spin, and I'm not talking like spin once or twice, but you'd have to get a job at the Barnum and Baily sideshow as Billy the Spinning Head Wonder Boy, so shut your goddamn cake hole and fuck me because I've got to be at work in 25 minutes!" So, I said, "Okay."



Pete Skeggs

Betreiber der Quantum Cavorite Website.

Was ist der sogenannte Podkletnov-Effekt?
Es ist die, bislang unbewiesene, Fähigkeit einer sich drehenden, supraleitenden Scheibe, die hochfrequenten magnetischen Feldern ausgesetzt wird, das Gewicht darüberliegender Objekte zu verringern. Einfacher gesagt: Podkletnov behauptet, daß Supraleiter, zumindest unter bestimmten Bedingungen, Gravitation abschirmen können.
In der modernen Physik gilt das jedoch als unmöglich. Es gibt zwar wissenschaftliche Theorien, die ein solches Verhalten zulassen würden, aber es gibt keine empirischen Beweise zur Untermauerung dieser Theorien.
Der Effekt ist nach Dr. Eugene Podkletnov, Materialwissenschaftler, benannt, der ihn im Zuge seiner Arbeit an der Tampere University of Technology in Tampere, Finnland, entdeckte. Eigentlich arbeitete er an seiner Doktorarbeit über Verfahren zur Bildung von dünnen YBCO (ein keramischer Supraleiter)-Schichten auf Kupfer. Angeblich hat er keinem seiner Kollegen etwas von seiner Entdeckung erzählt, sodaß jeder sehr überrascht war, als der Artikel in der London Sunday Times erschien.
Wie stark wirkt sich der Effekt aus?
Nicht stark. Podkletnov behauptet, maximal eine 2,1%-ige Reduktion des Gewichtes beobachtet zu haben. Und das bei sehr hoher Energiezufuhr.
Gibt es Wissenschaftler, die daran arbeiten, diese Ergebnisse prüfen?
Ja. Amerikas NASA Marshall Space Flight Center hat eineinhalb Jahre versucht den Effekt zu reproduzieren, und ist zu keinen wiederholbaren Ergebnissen gelangt, und selbst die nicht wiederholbaren Ergebnisse waren nicht so deutlich, wie Podkletnov behauptet. Nicht einmal Podkletnov selbst, der sie letzten Sommer besuchte, war in der Lage, ihnen zu sagen, was sie falsch gemacht hatten.
Podkletnov behauptet ja, daß eine Gruppe in Kanada und einige Studenten aus Sheffield, England, seine Ergebnisse nachvollziehen können, aber nichts veröffentlichen wollen, weil die Sache auf so große Ablehnung stößt. Das klingt schon recht merkwürdig, wenn sie tatsächlich gute Ergebnisse erzielen, aber sie vor der Öffentlichkeit verbergen.
Eine Gruppe von Boeing in Seattle, Washington hat es auch probiert, aber ich glaube nicht, daß sie je „abgehoben" sind.
Viele Amateure haben einfachere Experimente versucht, vor allem in Deutschland. Jörg Noack (jnoack@metronet.de) und sein Freund Andreas führten etliche Experimente durch. Fragen bitte direkt an sie.
Es klingt merkwürdig, daß Wissenschaftler Ergebnisse erzielen, die sie aber nicht veröffentlichen wollen.
Seit dem Debakel mit der kalten Kernfusion (Pons und Fleishmann), sind die Wissenschaftler viel vorsichtiger. Man veröffentlicht nichts kontroversielles mehr, bevor es nicht allen Prüfungen standhält.
Ist die Kontrolle der Gravitation ein großes Thema in der Physik?
Sie ist es. Untersuchungen über die Gravitation anzustellen ist aber sehr schwierig. Das Problem ist, daß die Gravitation, verglichen mit anderen Kräften, eine kleine Kraft ist. Deswegen könnte man nur aussagekräftige Ergebnisse erzielen, wenn man stärkere Kontrolle über die Gravitation hätte. Die angebliche Kontrolle Podkletnovs ist aber selbst sehr gering (0,5% konstanter Gewichtsverlust und 2,1% maximal für wenige Sekunden). Deswegen ist es sehr schwierig alle anderen Fehlerquellen auszuschliessen. Wenn jemand ein Gerät erfinden würde, das die Gravitation zu 100% ausschalten könnte, dann könnte man das leicht messen und andere Einflüsse ausschließen.
Ist das Ganze möglicherwiese ein Schwindel?
Schon möglich. Am Ende von Klaus Simmerings „Auf dem Weg zum UFO-Antrieb" spricht Podkletnov darüber, wie man theoretisch UFOs mit seinem Device ausstatten könnte - so etwas würde kein vorsichtiger westlicher Wissenschaftler tun.
Außerdem wirft sich auch die Frage nach der Richtigkeit der Versuchsanordnungen auf. Die Protokolle sind armselig und lückenhaft. Und keiner seiner Mitarbeiter ist je aufgetreten, um Podkletnovs Arbeit zu verteidigen.
Angenommen, es funktioniert. Wozu könnte es verwendet werden?
Zur Reduktion des Gewicht der Nutzlast, die ins All geschossen werden soll. So kann man um denselben Preis mehr Dinge mitschicken. Oder zur Erzeugung eines radlosen Skateboards, zur Erzeugung eines radlosen Rollstuhls für Behinderte, für Vergnügungsparkattraktionen ... vielleicht, aber nur vielleicht, kann man damit auch ein fast funktionierendes Perpetuum-Mobile schaffen, indem man eine Seite eines Rades über dem Gravitationsschild plaziert. Eine Seite des Rades wiegt dann immer weniger als die andere, sodaß sich das Rad kontinuierlich dreht - angetrieben durch Gravitation (aber das widerspricht anderen Gesetzen der Physik - es ist eigentlich unmöglich), zur Erzeugung von Gravitation in jede beliebige Richtung, zum Beispiel um ein Auto anzutreiben, mit einem perfekten Schild, bräuchte man sich nur einen Raumanzug anzuziehen, sich auf den Schild zu stellen, und schon könnte man mit einem Satz ins Weltall springen ... aber wie gesagt. Wissenschaftler sind vorsichtig mit Prognosen ... grins ...
Im Kontext der Gravitationsexperimente habe ich von Schnurer und Modanese gehört. Was machen die?
Schnurer (herman@antioch-college.edu) ist ein autodidakter Experimentierer und Erfinder, dem ein Artikel im amerikanischen Business-Magazin "Business Week" gewidmet wurde, da er große Erfolge versprach. Er behauptete nicht nur, daß er Podkletnovs Ergebnisse reproduzieren könnte, sondern auch mit einer viel simpleren Anordnung *und* besserem Resultat (-5%). Das veranlaßte Charles Pratt (Wired Magazine) zur Aufnahme eines Interviews. Charles und sein Fotograf waren vorerst sehr beeindruckt, bis sie einen fatalen Fehler in Schnurers Arbeit entdeckten. Er befestigte den Supraleiter und die Spulenapparatur am Ende eines Balance-Arms, damit die Anordnung einseitig in einem Behälter aus flüssigem Stickstoff hing. Der andere Arm war mit einem Gewicht verbunden, das auf einer elektronischen Waage lag. Unglücklicherweise war die Gewichtsreduktion nur das Ergebnis der Energie, die er den Spulen zuführte, die dann den flüssigen Stickstoff zum Kochen brachten. Das drückte ein wenig nach oben auf den Supraleiter. Leider nichts gewesen. Bevor das publik wurde gründete Schnurer zusammen mit dem italienischen Physiker Giovanni Modanese (modanese@science.unitn.it) und erstaunlicherweise Podkletnov persönlich die "Gravity Society" (http://www.gravity.org). Modanese fungiert derzeit als Mittelsmann zwischen Podkletnov und anderen Wissenschaftlern oder Journalisten. Er ist Spezialist auf dem Gebiet der Quantengravitation. Mit dieser - behauptet er - kann er den Effekt erklären, den Podkletnov feststellte.
Aber Updates über die aktuellen Neuheiten in dieser Affaire gibt es auf der Quantum Cavorite Site unter *http://www.inetarena.com/~noetic/pls/gravity.html*

Dreiminütige Rede über das Universum

von Thomas Kramar

Sehr geehrte Damen und Herren,

"Die ersten drei Minuten" von Steven Weinberg und "Die letzten drei Minuten" von Paul Davies heißen zwei jener populärwissenschaftlichen Bücher, die sich mit dem Schicksal der ganzen Welt befassen und dabei gut verkaufen. Vielleicht ist das also ein gutes Thema, habe ich mir gedacht. Eine superkurze Geschichte der Zeit.

Daß das gesamte Universum, poetischer Weltall oder überhaupt All genannt, also alles, was es gibt, Objekt der Physik im modernen Sinn wurde, ist ja noch gar nicht so lange her. Doch kaum war es ein Objekt, hatte es auch schon eine Geschichte in der Zeit, eine Entwicklung.

Einstein hätte zwar gerne ein statisches Universum gehabt - und war auch bereit, zu diesem Zweck eine sogenannte kosmologische Konstante in die Gleichungen aus seiner Allgemeinen Relativitätstheorie einzuführen. Doch nur ein Jahr später präsentierte Friedman eine Lösung ohne kosmologische Konstante, allerdings mit einem nicht statischen Universum. Heute würde kaum jemand bezweifeln, daß sich das Universum stetig ausdehnt, und man nimmt mit Behagen die Spekulationen der Kosmologen darüber zur Kenntnis, ob das immer so sein wird oder ob alles einmal wieder in sich zusammenstürzen wird.

Ich sage absichtlich "alles", denn dieses Prädikat ist im Begriff "Universum" nun einmal drinnen. Doch dieses Konzept wird zunehmend aufgeweicht, nicht nur in jener gräßlichen Spaß-Metapher von "Paralleluniversen", sondern auch von den Theoretikern selbst, die aus ihren mathematischen Modellen verschiedenste, meist recht unbewohnbare Universen erhalten und diesen auch gerne eine blasse, weil von uns nicht erfahrbare Realität zuschreiben.

Das geht bis zu den Ideen eines Lee Smolin, der von einer Evolution der Universen schreibt. Je mehr schwarze Löcher ein Universum hat, so Smolin, um so mehr Kinder-Universen kann es aus diesen gebären. So setzen sich, vergleichbar mit der biologischen Evolution, diese zeugungskräftigen Universen allmählich durch. Kosmischer Darwinismus.

Hier sprechen Wissenschaftler über Dinge, die per se nicht der Anschauung, dem Experiment zugänglich sind. Warum flüchten sie sich dorthin? Der Knoten im Kopf ist einfach zu verstehen: Wenn alles eins ist, warum soll es von diesem Einen dann nicht mehrere Ausführungen geben? Und wie heißt dann das Ensemble dieser Alles-Einheiten, das - bis auf weiteres - wirklich *alles* enthält? Es wurden bereits die Bezeichnungen Kosmos und Multiversum vorgeschlagen.

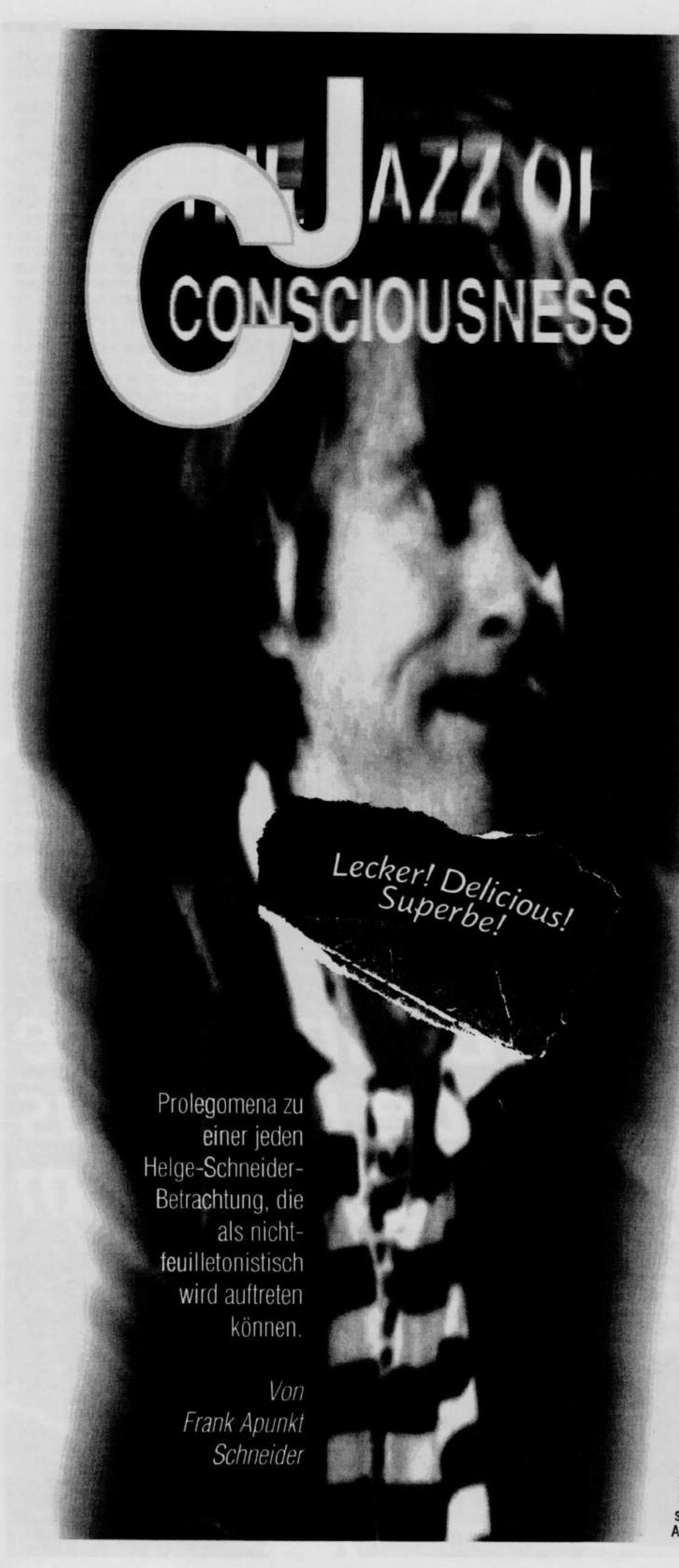
Die Entstehung eines, unseres Universums, ist dann nur mehr die Geburt aus diesem größeren Sein, in dem alle Möglichkeiten, alle möglichen Gesetzmäßigkeiten schon als Potential enthalten sein müssen. Dieser Gedanke ist den Physikern vertraut, seitdem sie in den Nöten der Quantenelektrodynamik dem Vakuum erlaubt haben, ständig virtuelle Teilchen zu gebären, die in einer Art von durch die Unschärferelation erlaubtem Betrug auch reell werden können. Warum nicht auch das ganze Universum aus so einer Fluktuation des Vakuums, geborgt aus einem Nichts voller Möglichkeiten? Achtung: Das Vakuum gehört in dieser durchaus gängigen Idee schon nicht mehr zum Universum.

Und wenn ein Vakuum einmal gebiert, warum sollte es das nicht mehrmals tun? Die Frage, was das Wort "mehrmals" außerhalb der Zeit, also ohne den Begriff eines Nacheinander, heißen soll, bleibt unbeantwortbar und wird auch gar nicht gestellt. Denn daß Raum und Zeit, wie wir sie kennen, nur - sich dazu noch entwickelnde - Eigenschaften unseres Universums sind, dieser alte Gedanke des Augustinus wird von Kosmologen heute allgemein akzeptiert.

Was meint Stephen Hawking, der Gelähmte unter den Sternen, denn, wenn er in großer ontologischer Geste schreibt, daß das Universum "weder erschaffen noch zerstört werde, sondern einfach SEI"? Sicher nicht das Universum, dem wir pedantisch Zeitskalen zuordnen - bis zu kleinsten Bruchteilen einer Sekunde nach dem Urknall. Will sagen: Hawkings Kosmologie ist sehr wohl eine der Schöpfung des Universums, auch von Raum und Zeit. Doch auch wenn man die möglichen Wege aus einem noch nicht als unser Unversum zu bezeichnenden hoch schöpferischen Vakuum mit imaginärer Zeit beschreibt - und durch diesen mathematischen Trick untrennbar mit dem Raum verkrümmt - die Vorstellung eines Startschusses bleibt uns, glaub ich, nicht erspart. Dann, wenn zumindest in einem Bezugssystem die reelle Zeit zu ticken beginnt.

Selbst bei noch so geschickter Wahl der Koordinaten entkommt man dem Dilemma nicht, das Kant als erste seiner "Antinomien der reinen Vernunft" formuliert hat: Die Entscheidung, ob die Welt insgesamt einen Anfang in der Zeit und Grenzen im Raum hat, ist naturwissenschaftlich nicht beantwortbar.

Aber bei Kant sind Raum und Zeit ja nur Anschauungsformen in unserem Kopf? Na und? Genau darum holen sie einen auch am Ende ein. Darum ist das Unversum vielleicht beschreibbar, der Kosmos nicht.



1. Helge Schneider, Max Goldt und ich

Es wird so ca. Anfang der 90er gewesen sein, als auch ich hie und da dem Namen Helge Schneider plus anhängigem Attribut "*Die singende Herrentorte aus dem Ruhrgebiet*" begegnete. Klar, daß dieser Zuschreibung, wie auch dem Kontext solcher Erwähnungen der ekle Geruch von KleinkunstpreisträgerInnen/Kabarett/Proto-Comedy anhing. Damit wollte ich selbstredend nichts zu tun haben und nahm die Existenz einer "*singenden Herrentorte*" gemäß dem Max Goldtschen Diktum: "*Ich aber gähne und sage: Ach, was.*" [1] schulterzuckend hin. Eben jener Max Goldt aber widmet im Juli 1991 eine seiner Titanic-Kolumnen dem Phänomen Helge Schneider: "*Zwei Jahre lang*", so eröffnete Goldt "*lag mir meine Umgebung mit Helge Schneider in den Ohren. Doch ich mochte nichts hören von einem, der sich als >>singende Herrentorte aus dem Ruhrgebiet<< verkaufen läßt. Ich erwartete einen musizierenden Brösel, war gefangen in einem Netz von Vorurteilen: seelenloser Alt-Jugendlicher, der auf ironisch macht, zynische Kraftmeierei vom Unfeinsten - so dachte ich und wußte nichts.*" [2]

Schließlich besucht Goldt dennoch einen Helge Schneider-Auftritt: "*Da stand ich also vor einer, ach, würgen wir es ruhig heraus, Kabarettbühne und wohnte einem Wunder bei. Endlich sah ich mal einen, der nichts >>durch den Kakao zieht<<, >>aufs Korn nimmt<< und, das ist wirklich eine Sensation, kein Lachen erzeugt, das >>einem im Halse steckenbleibt<<, sondern ein ganz normales, herzliches Lachen.*" [3]

Kurz, mein Interesse war mehr als geweckt, denn nichts erwartete ich weniger von Max Goldt als mittelmäßige Unterhaltungstips.

2. Sinn im Werk Helge Schneiders. Ein unsystematischer Hinweis auf möglicherweise verborgene Lesarten

Also bestellte ich beim Malibu-Versand eine Langspielplatte: "*New York I'm Coming*". Erwartungshaltungen hatte ich mir en gros zusammengereimt und zurecht gelegt, aber was schließlich zu hören war übertraf trotzdem alles, was ich mir bis zu diesem Zeitpunkt vorstellen hätte können.

Gegen Mitte der ersten Seite introduziert Schneider ein Heinrich Heine-Buch, aus dem er etwas vortragen wird: "*Berühmte Bücherwürmer unter uns wissen vielleicht, um welches schöne Buch es sich handelt, was ich jetzt hier vorlesen will. Es ist ungefähr so groß wie eine oder sagen wir: zwei Bananen.*" Und für eine Sekunde, Achtung: alberne Formulierung, lüftet sich der Grauschleier der Dingwelt. Von dieser Sekunde an wußte ich, daß Helge Schneider kein "anarchischer Komiker" in welcher Tradition auch immer ist, kein Schreibtischtäter, der lediglich den gutbürgerlichen Humor der Ehrhardt-Ära aufmischt, kein Jürgen von Manger-Update, kein 90er-Otto im postmodernen Blizzard der Vorzeichen sondern: ja was eigentlich? Ein Literat, der dem Janus beide Köpfe abschlägt, um damit Aale zu angeln? Denn was bedeutet es eigentlich, daß ein Buch "*so groß ist wie eine oder sagen wir: zwei Bananen*", außer gar nichts? Wird hier bloß das *tertium comparationis* erledigt, funktioniert die Metapher überhaupt nicht mehr, oder auf neue, extrem kühne Weise doch schon wieder? Wird - im auftosenden Lachrausch der ZuhörerIn beinahe unbemerkt - etwas ausgesagt, das hinter der unverfrorenen Dysfunktionalität einer solchen Aussageweise einer Erörterung harrt?

Ich denke schon, auch wenn Helge Schneiders spontaneruptives Herausschleudern von semantischem und phonetischem Material nicht zwangsläufig als "reflexionsgeboren" angesprochen werden kann, da die zu konstatierende Methode zunächst als improvisatorisches Den-Text-Entlag-Stolpern zu beschreiben wäre.

Dennoch: KeineR, der sich nicht in effigie ein Ding "Buch" vorstellen könnte. Ein von Rezipient oder Rezipientin zu denkendes Ding "Buch" hätte sich im Rahmen dessen zu bewegen, was in seinem/ihrem Erfahrungsschatz an Formaten von "Buch" vorhanden ist, sei es nun von Reclam-Bändchen bis Diercke-Weltatlas oder von Varta-Rocklexikon bis Schinken, Kompendium, Wälzer. Auch die Kenntnis möglicher Größenextrema eines Dinges "Banane", respektive einer "Dingduplikation" "zwei Bananen", ist als bekannt vorauszusetzen. Jeweils sind es Alltagsgegenstände. Woraus aber gewinnt Helge Schneider die auf ungeheuer kaputte Weise irgendwie doch schlüssige Analogie? Ist es nicht vielleicht so, daß die Aussage, sich einer jeglichen Konkretion entschlagend, Zuflucht im Abstrakten findet; etwa so: Das Buch, das Helge Schneider vor-

stellt, und das sich vorzustellen er den Rezipienten/ die Rezipientin auffordert, entspricht einem exakt abgezirkelten Erfahrungshorizont. Die reale Größe des zur Debatte stehenden Gegenstandes bleibt dabei uninteressant, es geht Schneider, der vielleicht noch nie ein philosophisches Werk von innen gesehen hat, um das platonische Buch, das "Buch an sich". Dieses Sein gemäß einer Idee vom Sein eines "Dinges" wäre dann intendiert im willkürlichen Querverweis auf ein anderes Sein, das gemäß seiner Idee ist. Nicht sei mit solcher in verschwommenen Wolken wandelnder Spekulation die besprochene Textpassage hinreichend erklärt, noch monokausal auf eine Aussagemöglichkeit heruntergebrochen, sondern lediglich aufgezeigt, welches Sinnpotential die scheinbar unsinnsfrohen Fabulierungen eines Helge Schneider entfalten könnten, würde man/frau sie einmal anders zu begreifen suchen als als bewußtschlechte Komik. Eben dieser Ansatz aber durchzieht nachwievor eine jede Auseinandersetzung mit Schneider. *[Bzw. beinahe jede. Denn mittlerweile liegt eine philosophische Untersuchung des Werks von H. Schneider vor: Jörg Seidel, Ondologie, Fanomenologie, Kynetik. Philosophieren nach Helge Schneider (Essen 1999). Verlag Blaue Eule, Essen.]* Das schafft im weiteren Argumentationsverlauf noch zu erörternde Nähe zu, jawohl, Kurt Schwitters, dem man/frau lange ebenfalls nachgesagt hatte, er wäre lediglich Unsinnskünstler. Im folgenden Artikel soll nun versucht werden, einige Koordinaten im Universum Schneiders zu umreißen, die für eine literaturwissenschaftlich-kunstästhetische Auseinandersetzung mit diesem Phänomen konstitutiv wären. Dieser meines Wissens erste Versuch, die Ästhetik eines Helge Schneider anzukonturieren, soll das Warten auf erste extremgermanistische Abhandlungen zum Thema verkürzen, mit denen - ähnlich wie bei Schwitters - erst nach Ablauf der Lebensspanne zu rechnen ist.

3. Helge Schneider und die Presse

In Heft Nummer 30 der Zeitschrift *Bad Alchemy* schreibt Rigobert Dittmann in einer Harald "Sack" Ziegler-Rezension: "*Von der ebenso zynischen wie harmlosen Nonsense-Kleinkunst der Helge Schneider und Konsorten - nichts scheint mehr die Großoffensive der die TV-Kanäle beherrschenden Volksamüsierer bremsen zu können, am allerwenigsten irgend ein Rest von Schamgefühl - unterscheidet der SACKsche Witz [sic!], daß er noch zu be-rühren versteht durch den Charme des Außerordentlichen.*" [4]
Hierauf von mir angesprochen, gab Dittmann zu, Helge Schneider eigentlich gar nicht zu kennen, und ihn mehr so auf Verdacht der Comedy-Meute zugeschlagen zu haben. Dieses also in Unkenntnis gründende Mißverständnis allerdings ist paradigmatisch für den Umgang der Presse mit dem disparaten Phänomen Helge Schneider. Immer wieder muß sich Schneider von distinguierten und kunstästhetisch überforderten Feuilletonschranzen beleidigen lassen, etwa wenn er mit kulturkolumnenonkelhaftem Pfeifennuckeln als "*Komiker-Katastrophe*" [5] weg-apostrophiert wird. Der elitäre Anspruch hier ein Phänomen wegerklären zu können, nicht zuletzt kraft der Konstruktion einer so nicht anwendbaren Traditionslinie "Guildo Horn-Badesalz-Die Doofen-Harald Schmidt", erweist sich dabei als gediegene Schwester der Massen-



rezeption Schneiderscher Kunst: Mindestens seit dem durchschlagenden Erfolg von "*Katzeklo*" und dem der Filme hat sich ein Publikum gebildet, dessen Amüsierintention oft nicht darin besteht, Helge Schneider zuzuhören, sondern letzten Endes nur sich selbst bierseligst abzufeiern: vom Schnauzbartproll über den kiffenden FDP-Wähler bis hin zur "So scheiße, daß schon wieder gut ... -finde"- Fraktion [=Studentenpack!] ist oft bei einem Auftritt Helge Schneiders die gesamte Zwischenrufer-Kultur vertreten. Als ich mir den Film "*Praxis Doktor Hasenbein*" seinerzeit im Kino ansehen wollte, wurde dies durch das sich in seinem Element wähnende Gröhlertum fast ganz verhindert. Auf meinen Anwurf, jetzt endlich mal das Maul zu halten, entgegnete mir ein langhaariger Germanist, der mit bereits mehrfach durch blöde Wortmeldungen im Ästhetikseminar aufgefallen war, spöttisch: "*Du willst wohl auf die Dialoge hören?!*". Genau das aber wollte ich. Dieses Sich-an-der-Gestalt-Helge Schneiders-Abfeieren-Wollen aber ist das Gemeinsame, was die Unterhaltungspraxis der Masse in Bezug auf Helge Schneider mit den elaborierten und gönnerhaften Auslassungen des deutschen Feuilletons verbindet: "*Schlechte Kopien des Schlechten - mehr bietet Schneider den begeisterten Fans nicht*" [6]. Diese willkürlich ausgewählten Zitate, die sich durch weit schlimmere und bösartige ergänzen ließen, sind als Indikator von Wert, wenn es zu zeigen gilt, wie disparat sich das Phänomen Helge Schneider zu allem verhält, was die deutsche Feuilletonaille zu verstehen und wichtiger: zu beschreiben in der Lage wäre. Daß er eigentlich ein hervorragender Jazzmusiker, an allen denkbaren Instrumenten firm wäre, wird da hilflos und doch mit blasierter Kennermiene erwähnt, um sich dann doch bloß wieder um die Entkontextualisierung solcher Könnerschaft durch das "Alberne" zu wundern, ohne auf erprobte Hilfskonstruktionen wie den "höheren Blödsinn" oder die noch beliebte Nervvokabel "Fallhöhe", die LehrerInnen und FAZ-RedakteurInnen das Gernhardt-Lesen ermöglichen soll, bequemen Rückgriff halten zu können. Daß nämlich ein "E" sich im "U" einzurichten habe - und umgekehrt - dieses Gerücht, das letzten Endes nur dem altbackenen Dualismus von "E" und "U" zu seinem Recht verhilft, zeigt sich bei Helge Schneider vollends suspendiert. Hier gibt es kein Höheres, das in die Tiefe plumpst, hier gibt es nur den permanenten Ausstoß ungeordneter Datenmengen, die in immer neuen Konstellationen sich ins Signifikanzlose "entgrenzen" (damit dieses hübsche Wort auch zu seinem Recht komme).
Wie dem auch sei, Beschreibungskategorien für das, was Helge Schneider macht, lassen sich kaum je aus den zahlreichen Artikeln gewinnen. In der TAZ hat Detlef Kuhlbrodt mehrfach den Begriff "Kifferhumor" ins Feld geführt, um die Struktur der Helge Schneiderschen Komik verorten zu können: "*ein hemmungslos assoziativer, ideenflutenreicher Haschhumor [...] der eher auf performative Elemente denn auf Inhaltspointen setzen würde*" [7]
Das hier beschriebene Prinzip läßt aber nicht nur Rückschlüsse auf das bekanntermaßen exzessive Kiffen des jungen Schneiders zu, etwas weit Bedeutenderes läßt sich hieraus

schlußfolgern, wie im folgenden zu zeigen sein wird.

4. "Und wenn mal etwas schiefgeht, aber bitte mit Musik". Das Prinzip "Jazz" im Werke Helge Schneiders

Einer der interessantesten Aufsätze zum Thema "Helge Schneider" findet sich in der Zeitschrift *Merkur* [8]. Hier wird zumindest einmal auf Schneiders Herkunft vom Jazz hingewiesen und dies auch für extramusikalische Aspekte in Schneiders Werk geltend gemacht, wenn auch nicht konsequent genug. Schumacher beruft sich dabei auf die wohl bedeutendste Passage in der Autobiographie des Künstlers. Gleich im selbst verfaßten Vorwort nämlich findet sich der unscheinbare Satz über jene initiatorische Begegnung mit dem Jazz und ihre Folge: "*Alles, was er nun unternimmt, ist Jazz.*" [9] In mehreren Anläufen beschreibt diese rückschauende Erfindung eines Lebens (wobei egal bleibt, was nun stimmt und was hinzugedichtet wurde) wie Schneider zur Gegenkultur kam, wie ihm die Beschäftigung mit "Jazz" einen Ausweg aus der ästhetischen Sackgasse des Erlernens klassischer Spielweisen bot. "Jazz" bedeutet in diesem Sinne nicht bloß eine musikalische Tradition, an der man als williger Adept fortzuschreiben hätte, sondern einen antibürgerlichen Lebensentwurf, dessen Soundtrack seine subkulturellen Entstehungsbedingungen mitzitiert. Z. B. der Bebop, der ja schließlich einmal "Punk" gewesen ist, bevor er ins bloß Handwerkliche absackte und zur in vermufften Jazzkellern dahinvegetierenden "Connaisseur/Connaisseuse-Sache" wurde. Jener Jazz, den Helge Schneider spielt, ist kein brauchtumspflegerisches Lehrerhobby, sondern ein aus alten Platten herausgelesener, allerdings auch nicht mit Felix Klopotekschen Erneuerungstendenzen zusammenfallender Umgang mit dem musikalischen Material: "*Jazz wird in diesem Sinn nicht als Abkehr von Pop und Popularität begriffen, sondern als ein Verfahren, das seinen Grund in der Überraschung, den Improvisationen und der Vermeidung einer bestimmten Form von Sauberkeit findet - und genau in diesem Sinn Pop sein kann. Helge Schneiders Vorgehen hat viel von dem leicht verwirrten Stolpern auf dem Klavier, mit dem sich Thelonius Monk über akkurate tonale Gefüge hinwegsetzt, harmonische Strukturen ausrutschen läßt, sie aber nie zerstört, sondern ihnen so den entscheidenden, nicht kalkulierbaren Kick gibt.*" [10]

Das Hörbarmachen von Störungen [11] (natürlich auch auf der Basis von dekonstruierter Virtuosität) ist in diesem Sinne ein Element der Helge Schneiderschen Jazzaneignung und -Fortschreibung. Andererseits werden natürlich alle möglichen Aberrationen, wie etwa das Aufgehen im Larmoyanten, mitformuliert. Eine Differenzmarkierung zwischen "echtem", schlimmer noch: "authentischem" und "scheinhaftem", weil "verkommerzialisiertem" Jazz findet so nicht stätt. "Jazz" ist bei Helge Schneider ein Bündel an Spielweisen, in die mal mehr mal weniger stark eingegriffen werden kann, nie aber zwingend eingegriffen werden muß. Weder von Jazz als „Unterhaltungsmusik und Tanzschaffe", noch von Jazz als Avantgarde., sondern die Amalgamierung beider Traditionsstränge.

Wie gesagt, daß Helge Schneider ein hervorragender Jazzmusiker ist, ist bereits Allgemeinplatz und bedarf keiner weiteren Ausführung. Jedoch läßt sich von hier aus die These versuchen, auch andere Kunstäußerungen Helge Schneiders als "Jazz" zu beschreiben. So erinnern etwa die Erzählpassagen, die Zwischentexte und die oft ins Uferlose sich fortspinnenden Einleitungen und Hinführungen zu seinen Liedern an die Methode "Jazz". Die Art und Weise wie hier nicht nur im Semantischen, sondern auch im Phonetischen, in Vortrag und Inhalt dieser Dichtung, um ein mehr oder weniger vorgegebenes Thema herum improvisiert, geschichtet, vertauscht und immer auch weitergeschrieben wird, legt eine Bezeichnung wie "Verbaljazz" nahe, so wie ja auch Jack Kerouac in "*On the Road*" und "*Visions of Cody*" sich an einer Art von Bebop-Prosa versucht hatte. Indes, Helge Schneider scheitert nicht wie etwa Kerouacs im Vergleich zur europäischen Avantgarde bieder sich ausnehmende Texte. Denn seine Dichtung ist zunächst Vortragsdichtung, was dem Wesen des "Jazz" näherkommt. In solchen Vorträgen verwendet Schneider die Worte nach quasi-musikalischen Prinzipien, verfährt mit ihnen material und ordnete sie nach Prinzipien des Klangs und der Rhythmik, kontrastiert sie durch Pausen, Wiederholungen [12], durch Störungen, Unterbrechungen, Nebenhandlungen, Zitationen, durch Neubeginnen und abruptes Abbrechen oder etwa auch beständiges Springen zwischen den verschiedenen Stillagen [13], dem die Verwendung einer Vielzahl von "Stimmen" auf der tonalen Ebene entspricht: wie ein Bebopsaxophon changiert Helges Sprechweise unablässig zwischen Kreischen, Ächzen, Hauchen, Flüstern, Überblasenwerden, unverständlichem Schmatzen, zwischen Verstellungen, Kindlichkeit und entertainerhafter Souveränität. Nicht nur finden solche Techniken aber eine Entsprechung in Art und Organisation des Vortrages, sie lassen sich auch auf der semantischen Ebene nachweisen: "*In seinem Schaffen erlöst er die Wörter von ihren erwachsenen Bedeutungen, könnte man sagen [...] Er benutzt die Wörter wie bunte, komische Gegenstände. Die reiht er aneinander wie ein Kind, dem das Wort noch ein schönes Ding ist, das an anderen schönen Dingen sich reibt oder die seltsamsten Ergänzungen fordert [...] Die*



Wörter, die er so schön aneinanderreiht in seinen Krimis und Filmen und akustischen Aufnahmen bilden keine Geschichte, sondern folgen der Lust am Klang und am Imitat. Sie sind lustig, nicht so sehr, weil die Geschichte lustig ist, die sie erzählen, sondern weil der Kontrast so groß ist zu der ordentlichen Sprache, in der sich ansonsten die Welt formuliert." [14]

Was Kuhlbrodt hier lediglich zur Illustration seiner These vom "Kifferhumor" anführt, verdeutlicht die dem Jazz entlehnten materialen Verfahrensweisen, denen zufolge Helge Schneider die Wörter setzt, wobei er die Leerstellen der Wortfindung, die entstehenden Pausen, in denen mögliche Anknüpfungspunkte gesucht und gefunden werden, stets auch miterzählt.

Die von Schneider auf Bühne und Tonträger spontan entworfenen sprachlichen Äußerungen, und ihre Unterfälle, z.B. die ebenfalls auf der Basis von Improvisation entstandenen Hörspiele [15], beanspruchen, wie gesagt wurde, im Kontext seiner Kunst Eigenwert und wären in einem anderen Rahmen nach Form und Inhalt durchaus poetologisch bestimmbar. Oft rekurrieren Schneiders Vorträge auf bekannte Muster, etwa die "philosophische, respektive alltags-philosophische Reflexion" [16], die mündliche Reiseschilderung [17] oder sie bedienen einfach nur das Genre "Liedansage" [18]. Von hieraus markiert Schneider einen Punkt, an dem das Erzählen anheben, und an dem es sich entweder abarbeiten oder von dem aus es qua Reflexion oder Assoziation zu einem völlig anderen thematischen Strang gelangen kann. Damit aber konstituiert der Erzählgang nicht mehr zwingend eine Fabel im klassischen Sinne, sondern ist als willkürlich zusammengerückte Zeichenverkettung anzusprechen, die ihre Möglichkeiten je nach Disposition des Autorenbewußtseins aus sich selbst heraus entwickelt. Im weitesten Sinne stellt Schneiders narrative Methode also noch einen "Stream of Consciousness" dar, nicht mehr aber im Sinne eines Joyce oder Döblin, in dem die disparaten Elemente des Gedankenflusses noch ein modernes Bewußtsein in seiner Zerrissenheit protokollarisch wiedergeben würden. Eher geschieht dies im Sinne Schwitters, in dem der Autor eine von jeglicher Realität abgezogene Parallelwelt aus sprachlichen Zeichen eröffnet. Dieses Erzählen wird also nicht mehr durch die Fabel und die ihr immanente Logik gesteuert, sondern durch eine poetische Verfahrensweise, die sich als permanente Zurschaustellung eines Ringens nach Worten, einer Gewinnung von Sprache bezeichnen

ließe, die Worte und ihr assoziativer Gehalt erst konstruieren das Erzählte in Permanenz: Ebenso ist auch die Stillage nicht mehr eine Funktion des Erzählten, wie in der klassischen Literatur, sondern aus ihr wird in jeder Sekunde aufs neue der Metatext.
Es empfähle sich etwa ein Vergleich zwischen Schwitters'schen Kunstverfahren und den Erzählstrategien Helge Schneiders, der hier freilich nicht näher ausgeführt werden kann. Nicht zuletzt das von Schwitters proklamierte "Merzprinzip" des Gegeneinanderwertens von Werten und Worten im literarischen Text, ließe sich an Schneiders Texten, wie auch die zitierten Ausführungen Kuhlbrodts nahelegen, nachweisen.
Aha, also "Dada", mag man nun denken, und Schneider im Literaturgeschichtlichen für erledigt wähnen. Dem ist nicht so. Abgesehen davon, daß Schwitters nie ganz im Dadaismus aufgeht, dem er sich ohnehin nicht problemlos und ohne Reibungsverlust zuschlagen läßt, gibt es eine wesentlichen Unterschied. Von Schwitters nämlich ist bekannt, daß seine Texte sorgfältigst durchkonstruiert und mehrfach überarbeitet sind (er ließ sogar alle Entwurfs- und Vorstufen von seiner Frau säuberlich archivieren), dagegen sind Schneiders Werke spontane, momentgeborene Kreationen, stets nennt er die "Improvisation" als das wichtigste Element seiner Kunst. So äußerte er einmal, daß er das Stück "Katzeklo" solange spielen werde, wie es für ihn möglich ist, in diesem Stück zu improvisieren. Während also den Schwitters'schen Artefakten etwas "Fertiges", "Gewordenes" doch immer noch anhaftet, erfindet Schneider seine Stücke immer neu. Dies belegen die zahlreichen Varianten und Versionen seiner Erzählungen, Songtexte und die sich immer wieder unterscheidenden musikalischen Interpretationen. Zu seinen Filmen wiederum veranstaltet er regelmäßig und sehr zum Schrecken der Produktionsfirmen Nachdrehs bei denen nochmal das ganze, bereits fertige Material über den Haufen geworfen wird. [19]
Eine weitere Analogie zeigt sich in der Rezeptionsgeschichte zu Schwitters. Wurde er von zeitgenössischen KunstkritikerInnen gern als Scharlatan oder gar schwachsinnig diffamiert, so konnte doch die jüngere Literaturwissenschaft ihn umfassend rehabilitieren. Heute weiß selbst der dümmste Welt-am-Sonntag-Redakteur, daß Schwitters zum unveräußerlichen Bestand der Kunst des 20. Jahrhunderts zu rechnen ist, wenn auch nicht, warum. Ähnliches wäre für Schneider noch zu leisten. Daß dies geleistet werden wird, mag der Hinweis auf Schwitters verdeutlichen.

5. Wer ist Helge Schneider?

Ich habe im Voraus gegangenen von "Helge Schneider" gesprochen. Die reale Person "Helge Schneider" jedoch ist nicht deckungsgleich mit der Vielzahl an Inszenierungen von jeweils als "Helge Schneider" agierenden Persona, aus denen ein Öffentlichwerden (Bühne, Film, Buch, Fernsehauftritt) des Künstlers "Helge Schneider" besteht. So wie "Helge Schneider" in jedem seiner Filme und in jedem seiner Bücher jeweils "Helge Schneider" heißt (selbst in dem Film "*Praxis Doktor Hasenbein*", wo Helge Schneider als Doktor Angelika Hasenbein firmiert, gibt es eine Szene, in der ihn ein Kioskverkäufer mit "Helge" anspricht), ist "Helge Schneider" doch niemals "Helge Schneider". Jeder neue "Helge Schneider" ("*Ich spreche übrigens mit verstellter Stimme, damit man mich nicht immer auf der Straße beim Spazierengehen verwechselt.*"[20]), den "Helge Schneider" in einer unendlichen Verkettung entwirft, entzieht sich qua einer jeweils disparaten Charakterisierung der ultimativen Festlegung auf eine homogene Rolle, die sich in eine Vielzahl an



Stereotype und Anti-stereotype auffasert, die sich zu keinem Gesamtbild mehr fügen lassen. Während etwa KabarettistInnen und Comedy-ChargInnen von sich abgezogene, aber festgeschriebene Programm-Figuren kreieren, deren Rollenspektrum sie dann in einer jeweiligen zusammenhängenden Inszenierung auszufüllen versuchen, produziert "Helge Schneider" im Rahmen eines Auftritts, eines Filmes oder eines Buches endlos aneinandergereihte "Helge Schneiders" wie Seifenblasen. Nicht treten diese in einen Dialog miteinander, da sie autarke, nicht aufeinander bezogene Entwürfe repräsentieren, die nicht von Bestand sind; oft existieren sie nur für die Dauer eines Wortes, eines Satzes, eines Tones, kaum aber je im Rahmen eines abgezirkelten "Gags". Ähnliches widerfährt den Figuren Schwitters in den Prosatexten. [21] Eine solche Inszenierungsstrategie ermöglicht es aber dem "realen Helge Schneider" beständig zwischen den unterschiedlichsten Entwürfen der Kunstfigur "Helge Schneider", zu springen, in jedem neuen Satz den vorangegangenen wieder zu zernichten, und, und das ist das wichtigste, nie greifbar zu werden, sich immer aufs neue zu entziehen. Dies gilt insbesondere für die mediale Repräsentatiosstrategie der Figur. Spätestens seit seinem Film "*Texas*", der ein Millionenpublikum erreichte, wird das Phänomen "Helge Schneider" durch alle Kanäle gejagt, wurde es Bestandteil der Unterhaltungslandschaft, jenen "Spektakels", von dem der Situationismus spricht, wenn er die "Kulturindustrie" meint. Die damit verbundene Rolle als Kulturbetriebsnudel jedoch füllt Schneider in grandioser Verweigerung nie aus. Weise, aber nicht auf die schier unfaßbare Belastbarkeit der "Helge Schneider"-Gestalt rechnend, hatte Max Goldt bereits 1991 ihr mögliches Limit aufgezeigt: "*Ich sehe [...] Gefahr, die Helge Schneiders Weg kreuzt. Ich meine das Fernsehen, insbesondere: Große Samstagabendunterhaltung etc. Ich kann mir gut vorstellen, wie sie an seine Türe bollern und nicht aufhören damit. Wird er in zwei Jahren die deutsche Grand-Prix-Vorentscheidung moderieren, wenn die Killerkameras Hape Kerkerlings Gesicht zur Gänze zerfetzt haben werden? Wird er bald als ewiger Lausejunge im Talkshowsessel lümmelnd Tennis-Asse interviewen? ich fürchte es. Ab und zu mal Drittes Programm schadet nichts. Das macht er glaube ich schon. Aber mehr als viermal im Jahr ist nicht gut, und bundesweit darf's nicht sein. Das Fernsehen ist ein Medium, in dem die Zweit- und Drittbesten miteinander wetteifern. Den besten aber tötet es die Seele, macht sie zu Mumien.*" [22]
Beim Helge-Schneider-Fanclub (nicht empfehlenswert, da Kultnudeltum) habe ich mir mal eine vier 240 Minuten-Kassetten (!) umfassende Edition bestellt, die Schneiders Fernsehauftritte bis ca. 1996 umfaßt (zwar inhaltlich empfehlenswert, aber teilweise extrem schlechte Aufnahmequalität und überteuert: 30 Mark pro Kassette, ohne Index oder irgendwelche Hüllengestaltung).
Das interessante hieran ist vor allem, zu sehen, wie ungezählte QuasselkulturarbeiterInnen versuchen, ihn in ihr Repräsentationssystem zu zwängen, und wie sie allesamt an ihm scheitern, abprallen, doch nur selbst vorgeführt werden. Der hierbei intendierten Verdinglichung verweigert sich Schneider in jede Form von Talshow-Kommunikation unterlaufenden immer neuen, nie kalkulierbaren Inszenierungen, die er, scheint's, nach "Tageslaune" hervorbringt.
Trotzdem gibt er nie das arrogante Arschloch, wie es etwa Klaus Kinski in Talkshows performiert hatte, nur in seltenen Fällen wird er beleidigend, immer aber bleibt er entwaffnend, rätselhaft, glitschig. Sogar Harald Schmidt, an dessen routinierter Inszenierungsgewalt der Helge Schneider-Freund Christoph Schlingensief in "*Talk 2000*" scheiterte, zum Glück scheiterte, hat keine Chance gegen Helge Schneider. Hilflos, doch in diese vorgewußte Hilflosigkeit ergeben, spielt Schmidt Schneider Bälle zu, die dieser souverän ins Seitenaus kullern läßt:

> Schmidt, *ein typisches Helge Schneider-Thema ins "Spiel" bringend*:
> "Hast Du Haustiere?"
> Helge Schneider, *nicht bereit, eine seiner "Tiergeschichten" zum Besten zu geben*:

"Ja, ich mag Tiere sehr!"
Schmidt *nachhakend*:
"Welche? Hunde? Katzen?"
Helge Schneider:
"Hund hab ich nicht, aber Katze. Aber ich habe auch andere Haustiere. Zum Beispiel Käse!" [23]

Der Punkt hierbei ist, daß Helge Schneider mittels einer willkürlichen Pointe, an die Schmidt nicht mehr talktechnisch anknüpfen kann, das Thema für sich abschließt. Harald Schmidt muß also ein neues Thema herbeireden, das von Helge Schneider dann in ähnlicher Weise abgewürgt werden wird. Und plötzlich wirkt die Anything-Goes-Zynismus-Ikone wie ein drittklassiger Lokalradiomoderator, der nicht ins Spiel kommt.

Hierzu Schneider in seiner Autobiographie: "*Ich habe das, was hinter solchen Vorführungen steckt, schnell durchschaut. Ich will nicht funktionieren, ich will kreativ sein. Die Kreativität eines Menschen kann sich durchaus dergestalt vollführen, daß man überhaupt nichts macht, gar nichts. Diese Verweigerung seiner Schaffenskraft ist nur dazu nütze, sich in keinster Weise vorprogrammierten Forderungen zu stellen. Noch nicht mal seinen eigenen.*" [24]

Diese Verweigerungshaltung, die egal wie problematisch das anarchisch-genialische KünstlerInnen-Individuum 1999, oder 2000, oder was auch immer sein mag, sich in Auseinandersetzung mit einem Massenpublikum, dessen Rezeptionshaltung auf einem Mißverständnis basiert, als tauglich erweist, um nicht dem Dienstleistungssektor "Comedy & politisches Kabarett" eingemeindet zu werden, vielmehr den dort erprobten und bis zum Erbrechen reproduzierten Mustern ein Emanzipationspotential als auch für eben dieses Publikum nutzbare Option entgegenhält. Das um seine Person herum errichtet Bierzelt nämlich wird bei Helge Schneider stets aufs neue dekonstruiert. In der selben Schmidt-Show beispielsweise beginnt Schneider "*Es gibt Reis, Baby!*" anzuspielen. Das Schmidt-Publikum fällt tumb-klatschend ein, es wird schließlich gerade "unterhalten". Mittels eines versteckten Breaks (der mir selbst nicht aufgefallen war, aber ein Musikerfreund wies mich darauf hin), läßt er plötzlich das gesamte Publikum ins Leere laufen, sie halten zwar "ihren" Rhythmus, er wird aber plötzlich "falsch". Mit beleidigter Miene bricht Helge Schneider ab und sagt etwas von wegen, daß er nicht spielen könne, wenn "falsch" geklatscht würde.

Anderes Beispiel: als er ca. 1996 ein Konzert wegen des sich selbst abfeiernden Katzeklo-Publikums abbrach, entstand ein Moment höchster In-sich-Gedrängtheit und Anspannung in der amüsierwilligen Lichtenfelser Stadthalle. Man mag mich für einen Spinner halten, aber die ca. fünfminütige Sprachlosigkeit, von gelegentlichem Stühleschaben und E-Musik-Hüsteln durchzuckt, war eine Sternstunde der konkreten Musik, die mir die gezahlten 45 Mark mehr als vergalt. Ein kurzer LSD-mäßiger Blick hinter die Larve des Gesellschaftlichen.

Ob er sich nun nicht-verwertbare Information mühselig aus der Nase ziehen läßt, grinsend und unbeteiligt dasitzt wie Studiodekoration, oder an dieser herumnestelt, unter einen Teppich schaut, oder einfach nur demonstrativ Unlust zur Schau stellt, indem er gähnt oder auf die Uhr schaut, dem Moderator davonläuft; nie gelingt es der Repräsentationsmaschine "Unterhaltungsfernsehen", ihn störungsfrei in ihre formelhaften Abläufe zu integrieren. "*Ich bin nicht immer lustig. Heute zum Beispiel bin ich ernst*", sagt Helge Schneider auf die Frage, ob er keine Probleme damit habe, "immer lustig sein zu müssen" [25]. Und grinst.

6. Schlußbemerkung

Dieser Artikel hatte es sich vorgenommen, einiges von dem, was eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Helge Schneider in ein noch ausstehendes Beschreibungsmodell zu integrieren hätte, einmal wenigstens skizzenhaft festzuhalten. Die Drecksarbeit Dissertationen sollen dann die Dissertationen machen, die dem Thema zwingend Folge leisten werden. Vieles konnte dabei nur angedacht werden, ohne den vorgegebenen Rahmen zu sprengen. Ohnehin ist der Text um etwa das doppelte des geplanten Umfangs angewachsen, wobei ca. die Hälfte meiner Notizen nicht mehr Eingang finden konnten. So mußte zum Beispiel die Auseinandersetzung mit Gilles Deleuzes Text "*He stuttered*" [26], mit dem u.U. das Helge Schneidersche Textverfahren als "*minoritäre Sprechweise im majoritären System der Sprache*" hätte bestimmt werden können, ausbleiben. Querverweise auf die situationistische Auffassung, "*Kunst bestehe im Herstellen von Situationen*", und dies parallelisiert durchaus den Schneiderschen Kunstbegriff, mußten verkniffen werden. Etc. -- Eine methodisch saubere und vorurteilsfreie, wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Helge Schneider bleibt nachwievor Desiderat.

Anmerkungen:

[1] Goldts programmatische Entgegnung auf die Behauptung eines "wirklich guten" politischen Kabaretts, etwa in der Gestalt Matthias Richlings. (Max Goldt: Quitten für die Menschen zwischen Emden und Zittau. S. 116.)
[2] Ed. S. 187.
[3] Ed. S. 187 f.
[4] Bad Alchemy. Nr. 30. S. 48.
[5] Michael Stoll: Helge macht "Schpass". Triumph des Trivialen: Schneider und seine Mannen auf Tour. In: Rhein-Zeitung. Nr. 29. 4. Februar 1993. S. 9.
[6] Ebd.
[7] Detlef Kuhlbrodt: Bonbons mit Bauchwurst. Ideenflutenreicher Haschhumor: der Jazzmusiker Helge Schneider bleibt auch mit seiner neuen CD "Da humm" populär und komisch. In: Die Tageszeitung. 27. Mai 1997, Seitennummerierung nicht erhalten.
[8] Eckhard Schumacher: Das Stolpern der Banalität. Über Helge Schneider. In: Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken. H. 9/10. 52. Jahrgang. Sept./Okt. 1998. Stuttgart. S. 995- 998.
[9] Helge Schneider: Guten Tach. Auf Wiedersehn. Autobiographie, Teil I. Köln 1992. S. 9.
[10] "Trotzdem ich ein hervorragender klassischer Pianist geworden wäre, entschied ich mich schon ziemlich früh, meine eigene Musik zu machen, zu improvisieren. Zum Improvisieren braucht man ungleich mehr Intelligenz als zum Notenlesen. Das forderte mich heraus." Schneider: Guten Tach. Auf Wiedersehn, S. 36.
[11] Über die Begegnung mit dem Jazzmusiker und frühen Kraftwerk-Drummer Charly Weiß schreibt Helge Schneider: "Mit ihm lernte ich einen echten Jazz-Musiker kennen, und zwar persönlich. Jahrelang hatte ich Miles Davis, Roland Kirk, Archie Shepp, Thelonious Monk und wie sie alle heißen gehört, nun begegnete mir einer, der diesen Leuten nicht nachstand. Alles was Charly machte, ist Jazz. Seine Einzimmerwohnung ist Jazz. Im Laufe der Jahre hatte sich unheimlich viel angesammelt in dem zehn Quadratmeter großen Zimmer." Schneider: Guten Tach. Auf Wiedersehn. S. 77f.
[12] Schumacher: Das Stolpern der Banalität. S. 997.
[13] Vgl. "Ich arbeite mit dem Versagen [...] das ist das wichtigste, was ich aus dem Jazz gelernt habe: Nämlich, daß alles Improvisation ist. Ja, daß das Versagen, das Unvollkommene sogar am spannendsten, am lebendigsten ist. Im Grunde kämpfe ich mit meinen Auftritten gegen alle anderen Entertainer und Leute an - ich will mal sagen, gegen alle, die ihren Auftritt zum größten Ereignis machen wollen! Dagegen stelle ich mich hin und sage: Leute, bei mir kann alles danebengehen. Und das gibt mir totale Freiheit. Und das spüren die Leute..." Zitiert nach: Ralf Hoppe: Zum Schießen, dieser Schneider. In: Zeit-Magazin. Datum leider nicht erhalten. S. 28- 30. S. 29.
[14] "Sind wir denn mehr als eine anananandergereihte [Pause] Reihe" im Stück "Philosophie I" auf der LP "Guten Tach". Gerade das "anananandergereiht", das sich natürlich in seinem spezifischen Singsang hier nicht wiedergeben läßt, läßt etwa an das Spiel Ornette Colemans denken.
[15] "Tatütata. Ein Lazarettwagen bohrt sich durch die Hauptstadt." ("Pariserzählung" aus der LP "New York I'm Coming"). Dieser Satz könnte an sich auch einem expressionistischen Simultangedicht Alfred Lichtensteins entstammen.
[16] Detlef Kuhlbrodt: "Piercing tut weh". Schade, aber toll: Helge Schneider hat wieder eine prima CD gemacht. In: Die Tageszeitung. 24. November 1995. S. 17.
[17] Vgl. Hierzu die CDs Helge Schneider: Hörspiele. Vol 1. 1979-1984 und Hörspiele. Vol 2. 1985-1987. Erschienen bei Roof Music.
[18] Etwa das "Nachdenken über Sinn und Zweck menschlicher Existenz" im bereits erwähnten Stück "Philosophie I".
[19] "Pariserzählung"; außerdem "Schwedenurlaub" auf "Helge live" und "Das alte Reinhold-Helge-Spiel" auf "Es gibt Reis, Baby!"
[20] Vgl. die beiden mäandernden, "Ansprache" benannten Stücke auf "New York I' m Coming" oder etwa "Operette für eine Katze (Orang Utan Klaus)" auf "Es gibt Reis, Baby!".
[21] Vgl. "Wir müssen ein bißchen gegen das gefilmte Material anarbeiten. [...] Das war alles viel zu brav, zu perfekt, zu langweilig gedreht. Ich war da noch zu unerfahren, hab' zu wenig Chaos reingebracht. Egal! Jetzt verwenden wir direkt das Ausschußmaterial, die Szenen, wo irgendwie was danebengegangen ist - die interessieren mich vielmehr!" Zitiert nach: Hoppe: Zum Schießen, dieser Schneider. S. 29.
[22] Zwischentext auf der CD "Es rappelt im Karton"
[23] Vgl. beispielsweise Kurt Schwitters: Die Zwiebel. Merzgedicht 8. In: Kurt Schwitters: Das literarische Werk. Hrsg. v. Friedhelm Lach. Band 2. Prosa 1918-1930. Köln 1974. S. 22-27.
[24] Goldt: Quitten. S. 189 f.
[25] Vgl. Fanclub-Video-Edition "Er ist Kacke" (für diesen Titel sähe ich gerne wen geköpft). Aus dem Gedächtnis zitiert.
[26] Schneider: Guten Tach. Auf Wiedersehen. S. 14 f.
[27] Vgl. "Er ist Kacke".
[28] Gilles Deleuze: He stuttered. In: Theresa Olkowski (Hg.): Theatre of Philosophy. Weitere Angaben nicht möglich.



Nehmt dieses ...

Der Zufall ist schon so eine Sache. Ein Zufall ist ein Ereignis, das, bevor es eingetreten ist, sehr unwahrscheinlich war. Davon gibt es Millionen und Milliarden. Fast alles, was uns und anderen zustößt, ist extrem unwahrscheinlich - die Wahrscheinlichkeit, daß eine bestimmte Schneeflocke exakt auf unserer Nase landet, ist kleiner als 10 Lottogewinne hintereinander, aber trotzdem landet nicht selten eine Schneeflocke exakt auf unserer Nase. Gewisse Dinge passieren also einfach oft, manche sehr selten. Zum Beispiel, daß die Erde von einer ungewöhnlichen Strahlungswelle getroffen wird. Die Welle schwirrt weiter auf ihrem Kurs, aber nehmen wir an, daß durch beschriebene Strahlungswelle alle Menschen zu PornofilmdarstellerInnen mutieren. Oder sagen wir: sie beginnen die typischen Verhaltensmuster von Pornofilmhandlungen anzunehmen. Das könnte man ja als prinzipiell positiv bewerten. Der Mensch ist ja für die Libido. Gewaltsame Auseinandersetzungen würden zwar rapide abnehmen, aber dennoch müßte davon ausgegangen werden, daß sich innerhalb kürzester Zeit das Ende der Zivilisation einstellen würde. Ein hypothetischer Herr M. könnte sich nicht in seiner Wohnung bewegen (und würde es anders auch nicht wollen) ohne auf seine extrem geile Frau zu treffen und zwischen morgentlichem Aufstehen, Zähneputzen und Frühstücken würden mehrere wollüstige Geschlechtsverkehre liegen. Eine potentielle zügellose Putzfrau darf auch nicht vergessen werden. Im Stiegenhaus gäbe es genügend Möglichkeiten für weitere Aktionen. Nymphomanische Nachbarinnen, perverse Nachbarn, hemmungslose Briefträger, dickschwänzige Müllmänner. In der Gemischtwarenhandlung nebenan könnte kein Kilo Zucker gekauft werden ohne lüsterne Kopulation mit der Greißlerin oder ungestüme Intimberührungen mit unersättlichen Kundinnen oder frech-frivolen Kunden. Und weiter ginge es. Öffentliche Verkehrsmittel, das Büro, der Tennisplatz, überall. Keine normale Tätigkeit wäre denkbar. Jede Handlung würde unausweichlich im freizügigen Sex enden. Eine vollkommene Verlangsamung aller gesellschaftlichen Prozesse wäre die Folge, zuallererst jeglicher Kommunikation. Jedwede Entwicklung könnte man getrost abschreiben. Außerdem würden nach einer Generation sowieso alle aussterben. Pornofilmdarstellerinnen nehmen ja immer die Pille.
Welch Gedanke. Aber eher unwahrscheinlich.

Science-fiction mit Marko

Das Jahr 2487.
Eine Gruppe Jugendlicher hockt vor dem Zeitsehgerät. Auf den ersten Blick sieht so ein Ding aus wie heute unsere Fernsehapparate: Bildschirm, Fernbedienung. Nur, daß man mit den Tasten keine Sender einstellt, sondern Zeit- und Ortsangaben wählt – und so erscheint auf dem Schirm, was vor 100, vor 1.000 oder vor 10.000 Jahren an dieser oder jener Stelle der Erde passiert ist.
Jojoll spielt mit der Raum-Zeitbedienung herum. Auf der Mattscheibe entsprechend ein phantastischer Bildsalat aus Autos, Sauriern, Eskimos, dann ein Junge an einem Tisch, alte Römer ...



„Halt, stop mal, Jojoll, geh' doch noch mal zurück auf den Typ da eben", ruft Marwa, „irgendwie hat der was Besonderes!" „Ist gut", sagt Jojoll, „das war... Augenblick mal ... ja, vor 500 Jahren, 1987, 3. April, 9.20 Uhr, Raum Main-Center F-Q-1-255."
Auf der Mattscheibe erscheint wieder ein Junge. Den Kopf in die Hand gestützt, reibt er sich mit der anderen die Stirn. Die Augen, angestrengt aufgerissen, starren auf ein leeres Stück Papier vor ihm.
„Was hat er denn bloß?" fragt Tabi.
Jojoll tippt auf die Taste „Hintergrundinfos" und gibt ein: „Identität?" „Situation?" „Zustand?"
Unter dem jungen Gesicht erscheint die Schrifteinblendung: „IDENTITÄT: Marko Heitmann, 18 Jahre, 12. Jahrgang Gymnasium. SITUATION: Mathematikunterricht, letzte Stunde vor Mathearbeit am nächsten Tag. ZUSTAND: müde, schlapp, unkonzentriert. Marko kapiert nichts. Wird daher immer verzweifelter. URSACHE: letzte Mahlzeit vor 15 Stunden eingenommen. Bedenkliche Unterversorgung von Körper und



Gehirn." „Warum hat er denn zum Frühstück nichts gegessen?" möchte Marwa wissen. Jojoll tippt die Frage ein. Antwort auf dem Bildschirm: „HATTE WIE IMMER KEINE ZEIT DAFÜR."
„Blödmann", meint Tabi, „hoffentlich holt er das möglichst bald nach. Lange hält er das sonst nicht mehr durch." Ein schrilles Klingeln aus dem Apparat läßt Jojoll, Marwa und Tabi zusammenfahren. Sie kennen keine Schulklingeln



mehr. Auf dem Bild sieht man, wie sich Marko müde erhebt und mit den anderen den Raum verläßt. Jojoll verfolgt ihn mit dem Raumkoordinator.
Marko bewegt sich auf ein kleines Häuschen zu und kommt gleich mit einer Tüte und einer Dose wieder heraus.
„Aha", sagt Jojoll, „endlich tankt er auf. Mal sehen, was er da einwirft." Er tippt ein: „Stoffanalyse?"
Der Bildtext erscheint: „DOSENINHALT: Colagetränk – Zuckergehalt sehr hoch, Vitamine und Mineralstoffe fast Null.
TÜTENINHALT: Kuchen und Chips – Zucker- und Fettgehalt sehr hoch, wenig Vitamine und Mineralstoffe."
Jetzt wird Marwa ärgerlich: „Ist der Typ denn wahnsinnig? Sich jetzt dieses Zeug reinzuknallen! Müßte doch wissen, daß er jetzt die echte Power von Obst oder Vollkorn oder Milch braucht."
Jojoll: „Überhaupt! Warum haben die Leute damals so eine



komische Nahrung hergestellt? Ich frag' mal das Gerät!"
Jojoll tippt. Aber als Antwort erscheint:
„KEINE ANTWORT. HEUTE UNERKLÄRLICHES VERHALTEN."
„I, guckt mal, was er jetzt macht!" ruft Tabi ganz aufgeregt, „der produziert jetzt mit einem weißen Stäbchen Giftgase und – igittigitt – atmet den Qualm absichtlich ein. Und um mit diesem Gift fertigzuwerden, brauchte der Körper doch eigentlich erst recht Vitamine!"
Marko hat sich eine Zigarette angesteckt.
Jojoll: „Schade, dabei ist es doch so einfach, fit, stark und wach zu sein und macht außerdem Spaß."

Wach, fit und konz
Tips für Schule un

➡ Abwechslungsreich und vollwertig essen und
rungskreis Seite 23 und Tabelle Seiten 24 und 2
**Denn das Leistungsvermögen sinkt, wenn bestim
Lebensmitteln wie Vollkornbrot, Gemüse, Obst
zeugnissen fehlen.** Dies gilt besonders für Mädc
die Pille nehmen, und für Raucher. Denn Ni
und Alkohol bedeuten für den Körper zusätz
belastung. Um damit fertigzuwerden, braucl
und Mineralstoffe.

➡ Natürliche Leistungsschwankungen sind nicht
raten zu beheben. Besser ist es, die Nahrungs-/
mindestens 5 kleine Mahlzeiten am Tag zu ve
nung Leistungskurve). „Die Power zum rich
hält die Leistungsbereitschaft!"



➡ Iß als Mahlzeit, z. B. in der Schulpause, mög
keiten wie Schokolade, Schoko-Keks-Riegel,
Waffeln oder Kuchen und trinke möglichst we
Die Energie aus dem Zucker ist schnell
Leistungsanstieg ist nur wie ein sehr kurzes
dem schadet der viele Zucker deinen Zähnen u

Tip für das erste Frü

Vollkornbrot mit Wurst, Käse o
kornbrot mit Quark und Marm
mit Milch und frischem Obst. M
Saft



Tip für „Morgenmuffel":

Becher Milch oder Kakao, mit Hafer- oder Instant-Haferflocken verrührt

Tip für die Pausenverpflegung:

belegtes Vollkornbrot, Joghurt, Milch oder Kakao, frisches Obst, Karotte oder Tomate



Der Onkel

Betreffend Roy "Psychoanalye" Orbison und das Leiden und Leiden lassen.

wwau: (schweigt)

jg: Beginnen wir natürlich mit einer Klage.

fo: Sehr wohl! Ich möchte monieren, daß zur Zeit - in allen Diskursen - überhaupt kein Platz mehr ist für diese schöne Idee des Umcodierens. Das Umcodieren eines Sachverhaltes, einer Ästhetik, einer Aussage durch einen ästhetischen Akt, oder einen willkürlichen Eingriff, sodaß etwas vollkommen anderes daraus wird. Als Beispiel nenne ich jetzt eine der schönsten Umcodierungen aller Zeiten. Elvis Presley's "Heartbreak Hotel". Das ist ursprünglich ein ganz einfacher Sing-Along Rock'n Roll. Wie ihn John Cale verschubertisiert, ihn romantisiert, mit Tragödie auflädt ist unglaublich. Elvis ist nicht mehr erkennbar, das ist kein Elvis mehr. Da wird aus einem Mitsingliedchen eine existentielle Ballade, die erschüttern kann. Oder sagen wir's vorsichtiger: Wenn man für das 19. Jahrhundert disponiert ist, dann erschüttert sie.

jg: Die Frage ist jetzt, im Falle der John Cale Coverversion - ist das überhaupt noch Covern? Und wie funktioniert das?

fo: Es gibt zwei Faktoren. Der eine ist rein musikalischer Natur. Also formal. Er nimmt den Rock'n Roll weg und macht eine Klavierballade daraus. Der andere Faktor ist der "psychologische Effekt", daß er mit Stimme dieses Lied auflädt mit Themen, die bei Elvis zwar anklingen, aber nur als Floskel in Erscheinung treten. Cale bringt "Gehalt" in das Stück. Das kann jetzt zwar eine große Lüge sein, was Cale da veranstaltet, aber es ist eine romantische Aufladung, die tiefer geht. Oder scheint, tiefer zu gehen. Wenn wir jetzt wieder das Formale sehen: die Klavierakkorde sind wuchtig gesetzte 19. Jahrundert-Akkorde - und wenn er hysterischer wird schlägt er die 1/8 durch. Aber das sind alles Dramatisierungsversuche. Bei Elvis geht das alles auf das Sun Records Schema zurück. Klassischer Mitt-50er-Rock'n Roll.

jg: Auf der textuellen Ebene ändert sich nichts.

fo: Nur wie er es singt. Der Text ist ident, nur die Interpretation. Plötzlich hörst du, wenn du dich auf dieses Spiel einläßt, die Schubertiade heraus. Und das ist herrlich grotesk. Um jetzt den Bogen zum Thema zu spannen ... ich moniere noch immer. Von Roy Orbison gibt es diese wunderbare Nummer. "In Dreams". Die hab ich immer geliebt. Eine große Popballade. Ich dachte mir immer, das gefällt mir halt sehr. Da singt ein Haberer von seiner Liebe ... und ich habe nie gedacht, daß "A candy colored clown they call the sandman" etwa Pillen sein könnten und das etwas mit Drogenerfahrung zu tun haben könnte. Das könnte jederzeit auch eine psychische Stimulanz sein. "A candy colored clown they call the sandman tiptoed in my dreams every night". Da will jemand in meinen Traum hinein ... enorm. Und wie ich dann den David Lynch Film "Blue Velvet" gesehen hab, da ist es mir wie Schuppen von den Augen gefallen. Um Himmels Willen! Die Nummer ist so viel anders lesbar, als ich Naivling sie gelesen habe. Diese Nummer ist einerseits eine Drogenwahnsinnsnummer, dann ist es eine Freudianische Traumdeutungsenummer - aber davon hab ich eh keine Ahnung. Die Autoaggression brauch ich da gar nicht mehr hineinlesen, die springt dir ja sowieso aus jeder Zeile entgegen, wenn man die Hermeneutik des Textes einmal kapiert hat. Da gibt's diese Szene wo Kyle McLachlan auf dem Schrottplatz im Auto gedroschen wird, im Autoradio spielt's "In Dreams" und auf dem Autodach tanzt eine Prostituierte dazu. Kyle wird total niedergeschlagen. Da ist mir soo die Ganslhaut über den Rücken gerannt. Das ist das phänomenalste Beispiel einer Umcodierung, das mir je untergekommen ist. Und jetzt sind wir wieder bei der Psychoanalyse - Roy Orbison war anfangs blank entsetzt über diesen "Mißbrauch" seiner Nummer. Er hat gemeint, er will die Nummer für so eine grausame Szene gar nicht zur Verfügung stellen. Lynch konnte ihn dann doch überzeugen. Im Nachhinein hat Orbison dann gesagt, er habe gar nicht gewußt, was in seiner Nummer alles drinsteckt. Lynch hat Orbsion durch seine Bilder das eigene Stück erklärt. Wenn das nicht Psychoanalyse ist ...

jg: ... was ist schon nicht Psychoanalyse ...

wwau: (schweigt, leckt sich lefze)

fo: Das ist ja fast ein Rolemodel für die Essenz eines Psychiaters, nur durch angereicherte Bilder dargestellt.

jg: Das ist natürlich eine Frage des Qualitätsanspruches. Aber passiert Umcodierung nicht auch in der schlechtesten Coverversion?

fo: Ja wenn die Toten Hosen sich auf einmal die Roten Rosen nennen und Weihnachtslieder umcodieren, so ist halt der Erkenntniswert lächerlich, der ästhetische Wert vertrottelt, ... was bleibt dann noch? Es ist eine Umcodierung, aber eine No-Na-Version derselben. Die Punk-Umcodierung ist die dümmste die's geben kann. Ist zuvor schon vollkommen klar, wie die ausgeht. Ich kann mir jede x-beliebige Nummer in einer Punk-Coverversion vorstellen. Sie covern "Heidenröslein" oder "Ich hatte einen Kameraden" ... und das geht ... 1 2 3 4 ... schrumm schrumm schrumm ... ganz entsetzlich. Aber du hast recht, daß eigentlich alles eine Umcodierung ist - und zwar zwangsläufig - was sich einer schon existierenden Sache bedient ...

wwau: (schweigt)

jg: ... es ist eine Qualitätsfrage. Lynch hat eine gewisse Vorstellung und mappt den Orbison drüber. Ein blödes Beispiel ist die unsäglich Roy Orbison Hysterie, die durch "Pretty Woman" ausgelöst worden ist.

fo: Das würd' ich nicht als eine gelungene oder auch nur interessante Umcodierung sehen. Das ist höchstens eine Potenzierung des ursprünglichen Happy Songs. Und sowas berührt mich, wenn ich die Psychoanalyse auch als Erkenntnisprozeß sehe, ja in keiner Weise. Das ist die Verdoppelung des Schnulzenschemas, seine Übertragung von einem Medium ins andere. Der Film und das Lied bedienen sich der gleichen Strategie und schaukeln sich kommerziell auf. Ich habe keinen zusätzlichen Einblick mehr als zuvor. Fadesse.
Pretty Woman" ist einfach normal - und daher für mich unorbisonesk. Das ist Easy Pop.

jg: Ist Roy Orbison selbst aus diesem einfachen Spektrum je rausgekommen? Hat er das Level von sich aus je verlassen?

fo: Ich glaube jetzt zu wissen, aber nur durch diesen Fingerzeig von Lynch, daß Roy Orbison sich mit seinen Songs auch selbst therapiert hat. Unabsichtlich oder unwissentlich. Wenn man nämlich über seine Biographie bescheid weiß, dann wird klar, daß das wirklich eine der traurigsten Lebensgeschichten war, die man sich vorstellen kann. Er war zweimal verheiratet, beide Frauen sind ihm gestorben. Und zwei seiner kleinen Kinder sind im Haus verbrannt, während er auf einer England-Tournee war. Er hat vier Menschen, die ihm unendlich nahe gestande sind, durch brutalen Tod verloren. Daß so einer überhaupt noch den Mund aufmachen kann und sich nicht gleich von einer Klippe stürzt ist eh ein Wunder. Wenn man das weiß, kann man Roy Orbison auch "anders" hören. Er hat Nummer, die wirklich unglaublich traurig sind. Es gibt ja von anderen bekennenden Tragödiensängern immer wieder das Statement "Wenn es mir schlecht geht, dann kann ich ja gar nichts schreiben." Menschen, die berühmt dafür sind, wunderbar traurige Balladen gemacht zu haben, haben nie im traurigen Zustand was gemacht. Da sitzten auch die depressiv in der Ecke. Schreiben können auch die nur, wenn sie gefestigt sind. Roy Orbison scheint da wirklich eine Ausnahme zu sein. Lieder tiefsten Kummers, wo wirklich seine Frau gestorben ist, wo die Kinder gestorben sind.

jg: Gibt's da konkrete Beispiele?

wwau: (ißt ein butterbrot)

fo: Jaja. Ich hab das einmal verfolgt. Wann sind ihm seine Liebsten weggestorben und was hat er als nächstes gemacht. Bei der ersten Frau kam die nächste Platte innerhalb eines Jahre. So fix fertige Popsongs. Wenn man die mit dem biographischen Background hört, dann sind das existentielle Bedrohungen. Songs wo auch ein Psychiater sagen würde: Der Mensch gehört ganz schnell in meine Obhut. Nach dem Tod der zweiten Frau hat er fünf Jahre überhaupt nix gemacht. Wie die Kinder gestorben sind hat er innerhalb von zwei Jahren ein sehr fröhliches Album gemacht. Also, erklär mir das ...

jg: Fröhlich?

fo: Bei Roy Orbison ist nicht wirklich was fröhlich. Aber im Verhältnis ist es nicht todtraurig.

jg: Natürlich jetzt die alte Frage. Wie unbedarft kann ich Musik hören? Muß ich jetzt den sozialen Kontext wirklich kennen?

fo: In der Kunst des 20. Jahrhunderts (wo ich diesen Pop noch nicht ansiedle, Orbison ist 19. Jahrhundert) sollte ich Biographien eigentlich ausschließen. Biographien sollten da keinen Mehrwert mehr bringen. Das sollte dem 19. Jahrundert vorbehalten sein. Aber gerade das ist Orbison. Da kann ich ruhig die bildungsbürgerliche Ansicht vertreten: je mehr ich über einen Künstler und sein Werk weiß, umso mehr hat man auch von der Musik. Das klingt schullehrerhaft, aber Pop ist 19. Jahrhundert. Es ist gut, das zu wissen. Das ist wahrscheinlich bis heute die Hauptfunktion von Fan-Magazinen. Abgesehen vom kommerziellen Aspekt ist die Vertiefung da notwendig. Ich würde wirklich gerne die Original-"Blue Suede Shoes" vom Elvis gesehen haben, ohne Schmäh.

wwau: (grunzt unmerklich)

jg: Im Mainstreambereich ist es natürlich kolossal chic mit dem Background zu kokettieren. Vom Rapper bis zum was weiß ich.

fo: Das ist hundertprozentiges Bildungsbürgerdenken des 19. Jahrhunderts. Der leidende Künstler. Er muß leiden stellvertretend für uns wohlsituierte brave Bürger. Jim Morrison muß sich halt ans Kreuz nageln lassen. Oder Nick Cave. Nagel nagel. Tom Waits. Nagel. Marianne Faithful. Nagel. Von der Galerie ermordeter HipHop-Künstler ganz zu schweigen ... Es gibt ganze Kreuzwegstationen von Künstlern, die ausschließlich von diesem bildungsbürgerlichen Leidensimpuls leben. Wie dem entgehen? Ich freue mich wirklich, daß John Cale jetzt ein älterer, saturierter, wohlgenährter Mann ist und nicht mehr panisch seine Songs brüllt ... mit allen Drogen der Erde vollgestopft ... aber besser gefallen mir natürlich seine Stücke aus den 70ern. Das kann ich auch nicht ändern. Jetzt ist er Klassizist. Er macht gottseidank seine Schreiorgien nicht mehr. Er sitzt am Klavier und ich freu mich, ihn nicht mehr leiden zu sehen. Aber er interessiert mich auch nicht mehr. Grotesk. Für die jungen Leut' von heute kann Kurt Cobain auch nur durch seinen Opfertod zum Symbol geworden sein. Der Kapitalismus und Popkultur (was ja das gleiche ist) braucht Opfertode. Natürlich ist das auch ein zutiefst romantischer Gedanke. Und damit spielen - oder kokettieren - natürlich sowohl Mainstream als auch Subkultur. Diese Romantizismen sind ja nicht ausgestorben, werden auch niemals aussterben. Das Bedürfnis nach Legenden und Heiligenbildchen und Leidensstellvertretern ist ja trotz aller Strukturalismen nicht wegzukriegen. Die Ersatztoten verlagern sich nur auf andere Bereiche. Vulgärpsychologisch gesehen erkennt der Bürger, auch der subkulturelle, im Künstler immer einen, der viel freier ist als er. Keine geregelte Hackn. Der Künstler und sein wunderbares Spinnerleben, das er führen kann. Sowas macht den wohlhabendsten Spießer neidisch und beschert ihm wahrscheinlich sogar einen kleinen Minderwertigkeitskomplex. Also braucht er eine Möglichkeit, sich über diese "Genies" (der Spießer ist ja auch der letzte, der an sowas glaubt: Genies) zu erheben. Mit Geld funktioniert das immer: Der Künstler, den der Spießer will, hat meist kein Geld, arm sind da überhaupt die "Hungerkünstler". Der Bürger glaubt, diese Kunst ist seine, dabei hat er sich nur in ekelhafte Codes verfangen. Was ist Romantik? Was Trauer? Ich glaube ja nicht, daß ein 9.-Bezirk-Jungakademiker mit instrumenteller Neu-Elektronik-Trauer was anfangen kann. Der braucht die Stimme unbedingt. Die Stimme ist Garant dafür zu wissen, ob gelitten wird oder nicht. Der Sound selbst leidet nicht, auch wenn er klagt. Klar, Mahler oder Schubert instrumental ist natürlich tragisch codiert, aber subkultureller Mainstream-Pop hat diese Codes noch nicht ins 20. Jahrhundert übertragen. Das ist 19. Jahrhundert.





jg: Und wann entkommt der Pop endlich?

fo: Immer dann wenn er sich selbst über sich stellt. Immer wenn er zynisch wird. Was mir ja sehr unsympathisch ist. Frank Zappa, der Frühe ist nicht Neunzehntes, der Zappa, der immer alles verarscht, ständig den zynischen Medienbeobachter gab. Der Zappa, der sich selbst als Produkt mitgedacht hat, während er vermeintlich autonom agierte. Dieser Zynismus, diese Metaebenen. Aber eigentlich will ich das ja nicht. Das ist mein Leiden. Ich will die Lüge, daß Pop eins zu eins funktioniert ohne hundert Ebenen.



wwau: (ruht, schweigt)

jg: Ich bin ja keiner der groß Entrüstung spielt. Ist gerade so en vogue sich gegen Zynismen/Ironie zu wehren. "Nur" geht nicht, aber ich möchte den Zappa nicht missen. Irgendwie klingt das nach "Reinheit" bewahren wollen. Die Musik "schön halten" wollen. Die riesigen Plastikschwänze allerdings waren Klamauk. Pfui Kabarett.

fo: Es gibt allerdings auch gute Beispiele, wo Pop ins 20. Jahrhundert gerettet wird. Mayo Thomsons Red Krayola, die frühen Residents, Père Ubu, David Thomas sowieso ... Menschen, die ständig reflektieren, aber sich wissentlich immer wieder zurückfallen lassen. Roy Orbison war naiv, die sind das nicht.

jg: Zynismus als eine bestimmte Art der Reflexion? Aber wieviel verträgts? Wieviel Punkte auf der Skala?

fo: Ein Künstler, der zwischen beiden Polen - Fantum und "studies" - pendelt, ist Thomas Meinecke. FSK. Der läßt sich sein Fantum nie nehmen. Der Thomas Edlinger nennt das "Fantum für Fortgeschrittene". Er weiß, daß er Fan ist, er weiß, daß seine Musik unendlich codiert ist. Jedes Wörtchen, das er losläßt, kann nicht mehr für sich selbst stehen, sondern zieht einen Rattenschwanz an Popkonnotationen, Diskursen, Trends hinter sich her. Trotzdem läßt er es sich nicht nehmen, sentimental und melancholisch zu sein. Bewunderswert. Eine Slidegitarre ist ein Zitat voller Schmierigkeit. Ich liebe das. Er auch. Michaela Melian singt dann noch Melodiezitate drüber, die die Slidegitarre nicht mal mehr relativieren, sondern einfach sagen: Jetzt genießen wir kurz, jetzt lassen wir uns reinfallen. Echt. Genuß muß durch Reflexion nicht ununterbrochen gebrochen werden.

jg: An Genuß bekommt man bekanntlich nie zuviel.

fo: Harhar. Meistens sind das die Antagonismen. Entweder ich kann was genießen, dann schalte ich die Ratio aus (ein blödes Wort). Oder ich weiß etwas und hab sofort was Brechtisches.

wwau: (konsumiert einen Bacardi Breezer Ananas)

jg: Ich vermute ja, daß viele Musiker den eigenen Spielgenuß dem Genuß der Hörer unterordnen. Hauptsache gefallen.

fo: Das kann man eh nur bei Livekonzerten überprüfen. Auch der Genuß des Leidens muß erkannt werden. Palace etwa. Der gute Will Oldham haut sich in seine Melancholie so distanzlos rein, daß man ja Angst haben muß, daß da gleich was passiert. Also zumindest wie er angefangen hat, hierzulande aufzutreten. Interessant ist, daß in der schwarzen Musik das Leiden immer auch sozial kon-

notiert war und nie nur ein individuelles Gejammer. Blues jammerte, weil das soziogeographische Umfeld einfach wirklich Scheiße war und ist. Eine situierte Kleinbürgerbeziehung kann schlimm sein, aber darüber zu lamentieren ist wohl nichts anderes als die Wiederkehr des ewig gleichen patriarchalischen Beschisses. Ein Robert Johnson, der von allen Teufeln geritten und einer der interessantesten Blues-Menschen war, hatte - so sexistisch und problematisch das jetzt klingen mag - irgendwie das Recht das auf eine reale "bitch" oder auf irgendein "baby" abzuwälzen. Nein, Blödsinn, das Recht hat niemand, aber verstehen kann man das vielleicht. "My baby left me", und dann wird das baby noch heftig beschimpft. Er war ja kein Diskurs-Haberer, er war ja nicht universitär gebildet, er hat einfach seine Not rausgebrüllt. Und da möchte ich schon einen Unterschied sehen zwischen einer Robert Johnson-Not der Schwarzen der USA der 20er Jahre und der Not eines weißen Poppers der Gegenwart. Wobei ich Kurt Cobain seinen Jammer nicht absprechen möchte. ... Aber ... sich umbringen weil man keine Symbolfigur mehr sein will?

jg: Ich kenn mich gerade im Cobain-Fall nicht wirklich aus.

fo: Warum sich jemand umbringt entzieht sich sowieso jeder Diskussion.

jg: Aber die Legende, daß er sich umgebracht hat um keine Symbolfigur mehr sein zu können, das hätte die Subkultur wohl gerne. Aber das spielts wohl nicht. Da bildet sich die Subkultur wirklich zu viel ein.

fo: Ja ja, es ist interessant zu sehen, daß die alternative Geschichtsschreibung zwanzig Jahre nach Jim Morrison nicht gescheiter geworden ist. Die brauchen noch immer diese Identitätsfiguren, diesmal anders aufgeladen. Jim Morrison "mußte" nach Paris flüchten um dem Symbol zu entkommen, er "mußte" Dichter werden. Er hat sich halt nicht schnell erschossen, sondern schnell ersoffen. Und Cobain erschießt sich angeblich, weil er nicht Marktfigur sein will. Die ewige Authentizitätsscheiße. Selbstbetrug. Kapitalistendreck.

wwau: (...)

jg: Sprung. Pet Shop Boys. Umcodierung?

fo: Herrlich. YMCA's "Go West" wird bei den Pet Shop Boys wunderbar umstrukturiert - vor allem im Bilderfluß des Videos. Und was mir persönlich noch viel besser gefällt: Die gräßlichste Stadionrocknummer der letzten zwanzig Jahre - Opus "Life is Live" und die Umsetzung durch "Laibach". Eine unendliche Transparentmachung. Die zeigen konkret was Stadionrock wirklich ist. Nichts anderes als eine Leni Riefenstahl Popscheiße. Wobei wir da jetzt leider von einem historischen Phänomen "Laibach" reden. Die Sichtbarmachung von Faschismen und Faschistoidem in der Popkultur hat sich ja aufgehört. "Laibach" hat versagt als die Zweiteilung der Welt aufgehoben wurde. Die wurden leider um ihren Stoff gebracht. Es wäre schön gewesen, wenn sie sich vom Spiel der Zeichen verabschiedet hätten und deutlich linksradikal geworden wären. Dann hätte ich die "Band" weiter geliebt, aber "Jesus Christ Superstar", das tut herzlich weh und ist jämmerlich.

jg: Der Werdegang des Industrial. Von "Throbbling Gristle" bis "Rammstein". Unglaublich.

fo: Ja. Einerseits zur unsäglichen "Rammstein"-Variante und andererseits zum esoterischen Geblubber - Mythen, Sagen, Fantasymist, aber diese Richtung ist gottseidank nie wirklich populär geworden. Industrial war als Genre unendlich konkret. Es gab kaum eine Popmusik-Richtung, die materialästhetisch so eindeutig war. Ihre Sounds waren konkret, ihre Bilder konkret und auch ihre ideologiefreie Ideologie war konkret.

jg: Die Veränderung des Industrial als Umcodierung?

fo: Gerade Industrial war ja auch auf ganz wenige Menschen und Projekte konzentriert. Es war eine britische Erfindung und die war sehr lokalisierbar. Wenn es in Österreich eine Industrialbewegung gab, dann hat sich die eins zu eins an "Throbbing Gristle" angehängt. Es gab überall Ableger dieser Kirche. In Deutschland, in Schweden, Kalifornien ... Klone. Die Wahrheit konnte nur aus England kommen. Wenn Genesis P-Orridge beschlossen hat, das Spiel mit Auschwitz ist vorbei und es beginnt das Spiel mit den Sekten, dann hat sich das in Österreich und Schweden sofort fortgesetzt. P-Orridge war für die Industrial-Landesgruppen einfach unglaublich wichtig. Es gab nie wirkliche Absplitterungen wie in anderen Genres. Industrial war geschlossen. Die Richtung, die wir jetzt sehen, das hat natürlich vermarktungsmaschinell den Titel "Industrial", aber sonst auch nichts. Was haben wir denn jetzt? Der Metal Schwachsinn á la Deutschtum - und die Elfenwelt mit Faunen á la Brian Jones. Ich möchte bekräften, daß der Ur-Industrial sehr personenfixiert war, und deshalb als Genre wie ein Spielball weitergereicht wurde. Die haben ja alle Kassettenwahnsinnigkeiten gesammelt, fast bibelhaft. Mir sehr unsympathisch. Abgesehen davon hat sich der Sound natürlich abgelutscht. Das Weiße Rauschen wird ja schnell fad. Da muß ich ja den Herrn Pomassl auf alle Zeiten loben, weil es ihm gelingt, mit wissenschaftlich erarbeiteten Frequenzen wirklich meinen Körper zu attackieren. Weißes Rauschen attackiert nicht. Das ist ja höchstens Berieselung.

jg: Die Kastrationsperformance von Throbbling Gristle! Ha!

fo: Endlich haben wir wieder einen Anknüpfungspunkt fürs Generalthema.

jg: Jaja. Habe da mit dem Georg Cracked diskutiert. Die Elvis Nummer "Always on my mind", oft gecovert, siehe auch Pet Shop Boys. Wir fragen uns ja ob die Sache mit "May I didn't love you just as often as I could" rein kopulativ gestellt war. Bei "as deep as I could" oder so würde ich mir das noch qualitativ einreden lassen. Aber "often" klingt nach Quantität.

fo: Da fällt mir nix ein. Frag den guten Leser, er möge helfen.

jg: Ok.

wwau: (räuspert sich) Ja klar, wie immer. Sich auf die armen Leser berufen, die überhaupt nichts dafür können. Ihr jämmerlichen Lappen! Seitenlanges Bla bla über irgendwas ... schicker geht's ja überhaupt nicht mehr. Ich will das nicht haben.

Tiere und Geschlechts-organe

Dr. Allan Beveridge taucht in das Archiv einer schottischen Nervenheilanstalt ein, um die Arbeiten von Andrew Kennedy (1825 - 1899) ans Tageslicht zu befördern, die fast ein Jahrhundert lang unentdeckt blieben.

von Dr. Allan Beveridge
(übersetzt von Evelyn Fürlinger)

Die Arbeiten von Andrew Kennedy



Ich

möchte in diesem Artikel einen Künstler vorstellen, der vor einiger Zeit in den Archiven der Royal Edinburgh Nervenheilanstalt 'entdeckt' wurde.
Ich forsche seit einigen Jahren in diesen Archiven und habe kürzlich unter den Papieren von Dr. Thomas Clouston, einem der Leiter der Nervenheilanstalt, ein Bündel von vierunddreißig Zeichnungen entdeckt.
Die Zeichnungen waren wundersam und überwältigend.
Sie wurden auf Papierfetzen, hauptsächlich aus Magazinen herausgerissene Seiten, gezeichnet, und sie beinhalteten Texte, die entweder Titel oder etwas erweiterte Kommentare zu den Arbeiten darstellen.
Von den Arbeiten berührt, versuchte ich, den Patienten zu identifizieren.
Alle Zeichnungen waren mit Textstellen versehen und letztendlich, nachdem ich all diese Kommentare - und viele waren nur schwer verständlich - gelesen hatte, entdeckte ich eine Stelle, die sich auf die Zeichnung eines Mannes bezog. Sie lautete "Andrew Kennedy, geboren 1852".
Leider war in den Patientenregistern der Anstalt keine Person diesen Namens eingetragen. Andererseits war die Annahme, das Andrew Kennedy ein Patient der Edinburgh Nervenheilanstalt gewesen war, dadurch gerechtfertigt, daß die Zeichnungen bei den Akten von einem der Leiter gefunden wurden.
Diese Spur führte also ins Nichts.
Glücklicherweise gab es andere Hinweise. Kennedy erwähnte zwei weitere Institutionen, die Glasgow Royal Nervenheilanstalt und die Crichton Royal Nervenheilanstalt und auch so manches Datum.
Mithilfe der Archivisten dieser An-stalten konnte ich herausfinden, daß Kennedy in beiden als Patient geführt war.
Andrew Kennedy wurde am 10. Mai 1877 im Alter von 52 Jahren, nachdem er schon fünf Jahre zuvor für wahnsinnig erklärt worden war, in die Glasgow Royal Nervenheilanstalt aufgenommen. Er war unverheiratet und hatte kurz davor als Tischler in Ayr gearbeitet. Angeblich war er Presbyterianer.
Im Aufnahmevermerk der Anstalt steht, daß er unter religiösen Wahnvorstellungen litt und manisch veranlagt war. Dem zuständigen Arzt erzählte er, über mehr Fachkenntnisse und Wissen zu verfügen als jeder andere Handwerker jeglicher Zunft. Er wurde wie folgt beschrieben: "er scheint sich in einem kindlich-albernen Geisteszustand zu befinden, ist auf eine kindliche Art geschwätzig, ständig plappernd und vermeint überdurchschnittliche Fähigkeiten sowie mehr Wissen als der qualifizierteste Universitätsprofessor zu besitzen". Schließlich wurde noch angemerkt, daß er stark übergewichtig wäre.
Während seiner Zeit in der Glasgower Anstalt wurde er häufig dabei beobachtet, wie er, mit einer offenen Bibel vor sich, stundenlang an einem Fenster stand und einem imaginären Publikum predigte. Auch wurde festgestellt, daß er laufend Briefe schrieb, die vom Anstaltsarzt als 'unzusammenhängend und voller Wahnvorstellungen' beschrieben wurden. So schreib er zum Beispiel, daß im Grab seiner Mutter nur noch ihre Beine lägen und daß er nicht wüßte, wo sich der Rest ihres Körpers befände. Ein Eintrag in seine Akte gibt Aufschluß über Kennedys Betragen in der Anstalt: "Er verbringt die meiste Zeit damit, zu schreiben und am Fenster vorzulesen. Seine Schriften wie sein Gerede weisen den gleichen dummen und absurden Schwachsinn auf, beides ist oft sehr obszön."
Nachdem er ein Jahr bei seinem Bruder verbracht hatte, wurde Kennedy am 15. November 1879 in die Crichton Royal Nervenheilanstalt aufgenommen, wo er die nächsten 27 Jahre verbringen sollte. Der Aufnahmebericht zeichnet ein bekanntes Bild. Er wurde als wirr und faselnd beschrieben und sein Bruder berichtete, daß er sich auf göttlicher Mission zu sein glaubte. Vor der Einweisung habe er es sich angewöhnt, am Straßenrand zu stehen und einem imaginären Publikum zu predigen. Nach seiner Einweisung wurde bemerkt, daß er weitere Wahnvorstellungen hatte, zum Beispiel bildete er sich ein, daß ein Geschwür an seinem Bein "die Nachbarschaft mit großen Mengen von Dünger versorgt", und daß das Anstaltspersonal seinem Körper "Unreinheiten" zuführe.
Die erste Erwähnung seiner Tätigkeit als Zeichner erfolgte im April 1882. Personalbericht: "Er schreibt jede Menge unsinniges Gefasel, welches er mit eigenen Zeichnungen illustriert". Auch daß Kennedy "drei oder vier Bände einer Naturphilosophie" verfaßt habe, die "kaum zwei aufeinanderfolgende sinnvolle Worte" enthalte, wurde berichtet.
Bei der Rücküberstellung nach Glasgow wurde im medizinischen Attest festgehalten, daß er unzurechnungsfähig wäre und unter religiösen und sexuellen Wahnvorstellungen leide, die sich eher in seinen Schriften und Zeichnungen manifestieren als in seinen Aussagen.
Es scheint, als habe sich Kennedy wieder ganz in die Routine der Glasgower Anstalt eingelebt. Kontinuierliche schriftstellerische und zeichnerische Tätigkeit wird festgestellt.
Ein interessanter Eintrag zu seinem Fall bemerkt Kennedys Unabhängigkeit von bestehenden Religionen: "Er hat viele Eigenheiten bezüglich derer er seinen Willen durchzusetzen versucht. Obwohl er ständig über Religion schreibt, weigert er sich, den Gottesdienst zu besuchen und wird sehr böse, wenn man ihm vorschlägt, es doch zu tun."
Tatsächlich verbringt Kennedy die letzten Tage seines Lebens in der







Glasgower Anstalt, sein Tod wird am 30. August 1899 vermerkt. Er war 74. Obwohl eine retrospektive Diagnose immer problematisch ist, ist nach Einsicht der Berichte zum Fall Kennedy anzunehmen, daß er wahrscheinlich an Schizophrenie litt.
Nun zum Material, das Kennedy hinterlassen hat. Leider ist wohl nur ein geringer Teil dessen, was Kennedy tatsächlich produziert hat - so man den Berichten über endlose zeichnerische Tätigkeit glauben schenken darf - erhalten. Weder Glasgow noch Crichton haben die Arbeiten aufbewahrt. Alles vorhandene Material findet sich in Edinburgh, was die Frage aufwirft, warum sich Kennedys Zeichnungen unter Dr. Cloustons Akten befanden.
Mir scheint es, als wären sie Dr. Clouston zugeschickt worden, weil sie als gute Beispiele für Psychopathologie bei Patienten angesehen wurden, die Clouston für seine Vorlesungen verwendete.
Der Ärztekorpus einer Nervenheilanstalt des neunzehnten Jahrhunderts hat meiner Meinung nach die Zeichnungen eher als illustrative Beispiele für Wahnsinn betrachtet und nicht in Betracht gezogen, daß diese von künstlerischer Bedeutung sein konnten. Der amüsierte Ton der Einträge, die von der zeichnerischen Tätigkeit berichten sowie die Tatsache, daß kaum Arbeiten erhalten sind läßt darauf schließen, daß die Zeichnungen nicht als Kunst eingestuft wurden.

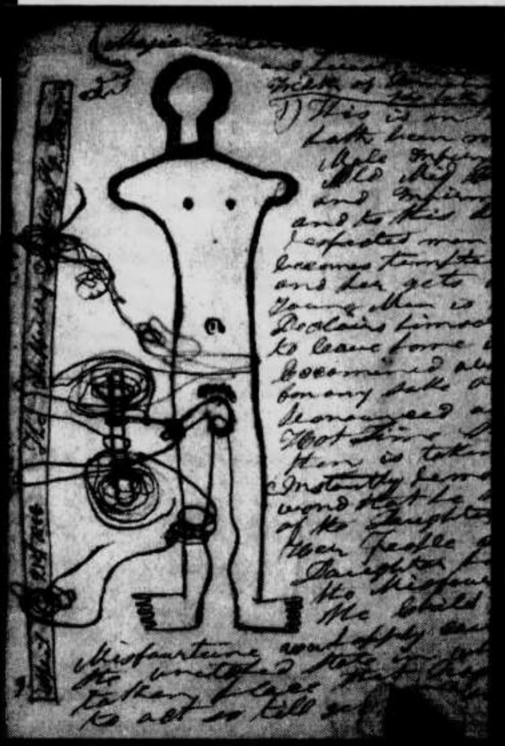
Die Bilder selbst weisen gewisse wiederkehrende Themen auf. Zum einen gibt es Zeichnungen von männlichen Personen wie Kirchenfürsten oder Kennedys Arzt. Weiters gibt es Zeichnungen, die sich mit den männlichen Geschlechtsorganen beschäftigen. Darüberhinaus gibt es noch weibliche Figuren, manche mit ausgebreiteten Flügeln, Armen und Zweigen, möglicherweise Frauen, die dem Künstler bekannt waren. Dann gibt es noch Zeichnungen von stärker sexualisiertem Charakter. Die größte Gruppe machen die Zeichnungen von Tieren, Vögeln und Fischen, aus. Einige der Bilder tragen seltsame Titel, wie "Dragon Officer upon Duty With Detective Princess" (Drachen-Polizist im Dienst mit Detektiv-Prinzessin); "From the Demon Dragon Fields of Missionary 1887" (Vom Dämonen-Drachen-Feld des Missionars 1887); und "The Archangle [sic!] and the Sound of Trumpet" (Der Erzengel/winkel und der Trompetenklang).
Es ist interessant, sich Kennedys Arbeit im Kontext dessen, was über Künstler in Nervenheilanstalten geschrieben wurde, zu betrachten.
Einer der frühesten und einflußreichsten Versuche, die Arbeit der Geisteskranken zu kommentieren, wurde von Cesare Lombroso unternommen, einem italienischen Psychiater, der 1880 seinen These formulierte, die besagt, daß die Bilder der Geisteskranken 13 Eigenschaften aufweisen. Einige dieser Eigenschaften können auch bei Kennedys Zeichnungen festgestellt werden. Zuallererst die Kategorie der "Uniformität", von Lombroso beschrieben als die Tendenz der Patienten, die gleichen Bilder immer und immer wieder zu zeichnen. Selbst bei der winzigen Anzahl erhaltener Zeichnungen Kennedys sehen wir die gleichen Sujets - wie zum Beispiel Tiere - immer und immer wieder aufgegriffen.
Zweitens gibt es die Kategorien "Absurd-



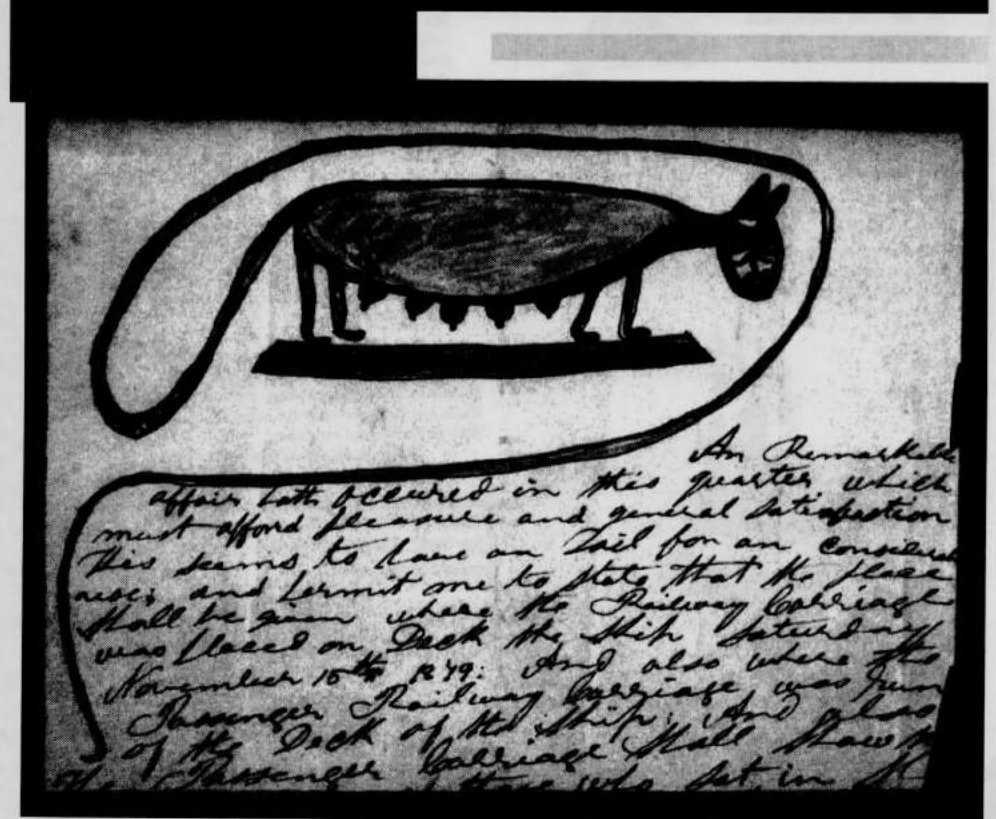

Assalfoot: 1868:
Kenclair Toll Bar:
Jenny Lynn
hath acquired
General acquaintance
with Botony in
conjunction with
Anatomy: The
Tree which hath
1868: Assalfoot
Kenclair Toll Bar

ität" und "Exzentrizität", die sich bei Lombroso zu überschneiden scheinen, aber auf einige von Kennedys Arbeiten angewendet werden können. Zum Beispiel auf sein Bild von Dr. Yellowlees mit weiblichen Brüsten.
Kennedys Zeichnungen von Genitalien würden in die Kategorie "Obszönität" fallen, während seine offensichtlich sinnlose Tätigkeit die Kategorie "Sinnlosigkeit" erfüllt, wobei Lombroso mit "Sinnlosigkeit" das unerschöpfliche Maß an Energie der Patienten meint, die sie antreibt, unendlich viel Papier mit ihren Arbeiten zu füllen, ohne offensichtlich Anerkennung dafür zu erhalten.
Hans Prinzhorn, der den Klassiker "The Artistry of the Mentally Ill" (1922) veröffentlichte, steht Lombrosos Ansatz, die Haupteigenschaften von Kunstwerken von Patienten zu finden, kritisch gegenüber. Er argumentiert damit, daß man sich den Bildern mit Respekt und als den Arbeiten von Individuen nähern sollte, anstatt sie auf Zeichen von Wahnsinn zu untersuchen. Nichtsdestotrotz beendet Prinzhorn sein Buch, welches einen Überblick über die Arbeiten von Patienten, zum Großteil schizophren, bietet, damit, festzustellen, daß diese Arbeiten tatsächliche einen typischen und unterscheidenden Charakter aufweisen - was Prinzhorn ein "beunruhigendes Gefühl von Fremdartigkeit" nennt. Weiters meint er, daß "wir in unseren Bildern die vollständige autistische Isolation und den schaurigen Solipsismus fühlen, die die Grenzen der psychopathischen Entfremdung weit überschreiten, und glauben, daß wir darin die Essenz der schizophrenen Konfiguration gefunden haben".
Kennedys Zeichnungen besitzen zweifellos einen fremdartigen und beunruhigenden Charakter, und die von ihm erschaffene Welt ist nicht unmittelbar zugänglich. Zweifelsfrei haben seine Ärzte in der Nervenheilanstalt, die zugegebenermaßen nicht wohlwollend oder auch nur geneigt dazu gewesen wären, zu versuchen, seine künstlerischen Produkte zu entschlüsseln, seine Arbeit für unverständlich erklärt.
Bei ihrem Versuch, Arbeiten für die Schottische Sammlung "Art Extraordinary" zusammenzutragen, beschreibt Joyce Laing die Schwierigkeiten beim Ausfindigmachen der Identität eines Künstlers, der Patient einer Nervenheilanstalt war oder ist, und sie beschreibt, daß immer enorm viel Glück im Spiel ist, wenn Material gefunden wird.
Sie kommentiert speziell die Arbeiten solcher Künstler und macht Beobachtungen, die auf auf Andrew Kennedys Kunst zutreffen. Künstler, die in einer Nervenheilanstalt behandelt werden, benutzen oft minderwertige Papierfetzen, sie kreieren spontan und zwanghaft und bleiben uninteressiert an der Meinung jeglichen Publikums. All dies trifft auf Andrew Kennedy zu, und wenn wir uns die ablehnenden Berichte seiner Ärzte zu seiner Arbeit vor Augen führen, scheint er seine Arbeit fortgeführt zu haben, ohne der Meinung anderer Beachtung geschenkt zu haben.
Andrew Kennedy hat sich eine eigene Welt erschaffen, die von dämonischen Drachen und von Erzengeln bevölkert war, und von geflügelten Frauen und androgynen Fremdheiten. Eine Welt, in der Sex und Religion die dominierenden Mächte darstellten. Wir sind durch die fehlenden biographischen Details im Versuch, diese Welt zu verstehen, stark behindert. Wie auch immer, wir wissen von Studien an Patienten, die an Wahnvorstellungen leiden, daß diese einer Person das Gefühl von Sinn und Wert in ihrem Leben geben können. Ohne ihre Wahnvorstellungen finden manche Menschen ihr Leben verbraucht, emotionsarm und sinnlos. Wieviel aufregender und erfüllender ist es da, in einer imaginären Welt zu leben, besonders, wenn man von sich, wie Andrew Kennedy, glaubt, auf göttlicher Mission zu sein und überdurchschnittliche Fähigkeiten zu besitzen. Die Berichte der Nervenheilanstalt verzeichnen laufend, daß Kennedy mit seinem Leben zufrieden war. Für mich scheint Lombrosos Kategorie der "Sinnlosigkeit" gänzlich ungeeignet, diese fruchtbare kreative Tätigkeit von Patienten wie Kennedy zu beschreiben.
Kennedys künstlerische Bemühungen scheinen ihm das Gefühl von Zweck gegeben zu haben, und sie haben ihm offensichtlich geholfen, zwanzig Jahre Gefangenschaft zu überleben. Kennedy ist weit davon entfernt, sinnlos zu sein, und seine Arbeit verdient mehr Aufmerksamkeit, als ihr während der Jahre seines Aufenthalts in Nervenheilanstalten zuteil wurde.





Dr. Allan Beveridge ist Psychiater am Queen Margaret Hospital. Er befaßt sich ausführlich mit der Geschichte der Psychiatrie und dem Zusammenhang von Kreativität und Geisteskrankheiten. Er ist einer der Herausgeber des Magazins „History of Psychiatry" und ist aktivfür den Scottish Art Extraordinary Trust tätig, der die Etablierung einer dauerhaften Galerie für die Ausstellung von Werken von Geisteskranken zum Ziel hat.



Bilder:

Seite 1/links:
„Highlands Bull: Anon Lamlash Face 1878“ 30,5 x 21 cm

Seite 2/links oben:
„Snail“ 23 x 14 cm

Seite 2/links unten:
„David Yellowlees Physician Superintendent Gartnavel Royal Institution Glasgow“ 18 x 11,5 cm

Seite 3/links oben:
„The Moderator of the General Assembly of the Established Church of Scotland“ 16 x 12,6 cm

Seite 3/rechts oben:
„Moderator of the General Assembly“ 16,7 x 10,6 cm

Seite 3/unten:
„Post Office & Telliphone Dispatch & Return Offices“ 25,5 x 21 cm

Seite 4:
„Assalfoot 1868“ 32 x 20 cm

Seite 5/links unten:
„Andrew Kennedy Born 1825“ 30,1 x 21,8 cm

Seite 5/rechts unten:
„Male Nude (2)“ 24,4 x 22,5 cm

Seite 6/oben:
„Ruth Nahum's Advice“ 31 x 21 cm

Seite 6/unten:
„Demon Dragon Tourests“ 16 x 21,5 cm



Zahnstocher-„Boy“

Arco-Karton Nr. 14

Vorerst arbeitet Ihr nach Bild Nr. 1 bis 6 wie bei Bärbel.

Die nächste Arbeit ist das Schleifen der Kanten des Bambus-Behälters.

Dann zeichnet Ihr den Kartonboden auf, schneidet ihn sauber aus und klebt ihn, nachdem Ihr den unteren Rand des Behälters mit Leim bestrichen habt, auf. Etwaige Unebenheiten schleift Ihr mit Glaspapier ab.

Für das Baströckchen schneidet Ihr Euch 8 cm lange Fäden und knotet sie über einen gespannten Bastfaden (s. Bild 22). Wenn der Umfang des Körpers erreicht ist, legt Ihr den Rock um den Körper und knotet hinten die zwei Fadenenden zusammen. Wollt Ihr den Rock recht dicht und fein haben, so teilt Ihr die einzelnen Fäden mit einer Nadel, so wie beim Hut Bild 12.

Bild 22

Für den Hut schneidet Ihr 10 cm lange Fäden und knotet sie genau wie den Rock über einen gespannten Faden. Ist der Kopfumfang erreicht, so bindet Ihr ihn über dem Kopf zusammen. Dann bindet Ihr alle Fäden mit Bast zusammen und versteckt das Ende mit der Nadel. Damit der Hut einen recht schönen Büschel bekommt, teilt Ihr die überstehenden Fäden ebenfalls mit einer Nadel (s. Bild 23).

Zuletzt heftet Ihr mit einem Nagel Arme und Beine zusammen und nagelt die Hände an den Bambusbehälter. Ganz gleich wie bei Liesel, Bild 17.

Bild 23

Beinahe hätte ich vergessen, Euch zu sagen, daß der Boy auch trommeln kann. Die Trommel ist sehr schnell gemacht. Ihr bindet nur über den Bambusbehälter ein Stück Ölpapier und bindet an die Hände ein Paar Trommelstöcke. Er freut sich bestimmt darüber, denn er kommt ja aus dem Urwald, wo er auch immer viel getrommelt hat.

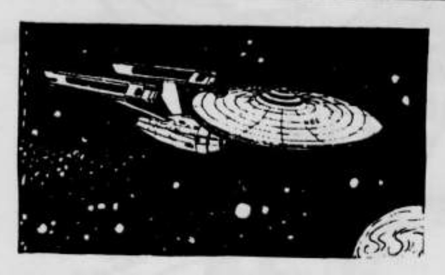
Und noch etwas verrate ich Euch. Wenn Ihr für Fastnacht oder für Spiele Euch selbst ein Bastkostüm machen wollt, dann verlangt Arco-Karton Nr. 23 (Negerkostüm), Arco-Karton Nr. 24 (Speer und Schild), oder Arco-Karton Nr. 25 (Pfeil und Bogen). Allen Packungen liegt eine genaue und ausführliche Herstellungs-Anleitung bei.

Für alle Arbeiten wünsche ich Euch gutes Gelingen und viel Freude!



SORGE UM MR. SPOCK





Sternzeit 3417, 3;
Computerlogbucheintrag der Enterprise; Captain Kirk.

Folgende dramatische Geschichte ereignete sich im Laufe der letzten Jahre auf der USS Enterprise:



Pflanzen, die auf dem Planeten Nihil IX entdeckt wurden, sind die Ursache für eine seltsame Verwandlung einer Landetruppe der Enterprise. Sie sorgten dafür, daß selbst der Vulkanier Spock, bekannt als zuverlässiger Wissenschaftsoffizier der USS Enterprise, in einen Zustand heiterer Euphorie verfiel. Er beschloß, die Wirkung der Pflanze an sich selbst zu testen. Nach dem ersten Selbstversuch entschloß er sich zu einer Langzeitstudie - ebenfalls an sich selbst. Ebenso wie die Planetenbewohner inhalierte er mehrmals am Tag diese unbekannte Pflanze. Noch nie in seinem langen Vulkanierleben (geb. 2230) war Spock so gelöst und locker.



So sahen die Blätter der Pflanze aus, die Mr. Spock auf dem Planeten fand.



Immer wieder läßt Mr. Spock kiloweise dieses Kraut auf die Enterprise beamen, ohne Scotty und Captain Kirk in diesen Selbstversuch einzuweihen. Kaum waren die Pflanzen an Bord, verschwand Mr. Spock mit einigen frustrierten Besatzungsmitgliedern in einen leeren Frachtraum. Diese Crewmitglieder schätzten ebenfalls die geheimnisvolle Wirkung des Krautes, und außerdem verband sie auch der Forschungsdrang, hinter das Geheimnis des Krautes zu kommen.
Nachdem Captain Kirk bemerkte, daß seinem sonst so zuverlässigen Vulkanier immer wieder Fehler unterliefen, bestellte er ihn auf die Brücke.



3 Jahre später; Sternzeit 3420,3.



Mr. Spock ist nur noch selten auf der Kommandobrücke zu sehen. Immer häufiger findet man ihn in kichernder Runde in irgendeinem Frachtraum der Enterprise. Er scheint vollkommen desinteressiert an seinen Aufgaben als Wissenschaftsoffizier des Raumschiffes zu sein. Captain Kirk ist sehr besorgt über den Zustand seines Vulkaniers und seiner neuen Clique. Er sucht seinen Bordarzt Dr. McCoy auf und berichtet ihm seine Beobachtungen von dem Zeitpunkt an, da die Enterprise diesen Planeten in der Sternzeit 3417,3 besuchte. McCoy beginnt zu recherchieren und befragt seinen Computer. Bei einem erneuten Gespräch kann McCoy über die Wirkungskraft dieser Gewächse berichten. Folgende Fakten konnte McCoy mitteilen:



Bei humanoiden Lebensformen wurden folgende Wirkungsmerkmale erforscht: Das Gehirn eines Humanoiden hat ca. 15 Milliarden Zellen und ca. 500 000 km Nervenfasern. Die Verbindung zwischen den einzelnen Gehirnzellen wird durch die Transmittersubstanz ermöglicht. Der Hauptwirkstoff von Haschisch (THC) hat eine starke Ähnlichkeit mit dieser Transmittersubstanz. THC bewirkt im Gehirn völlig sinnlose und falsche Kontakte. Es kommt zu völlig unkontrollierten Weiterleitungen vieler sinnloser Informationen. Das wird als Rausch empfunden.

Die Folgen:

- **Der Erfahrungs- und Erinnerungsspeicher wird immer unrealer!**
- **Erinnerungs- und Denkvermögen werden anhaltend gedämpft oder gelähmt.**
- **Zellkernveränderungen im Gensystem (ca. ein 20stel des THC bleibt länger im Körper, wo es sich vor allem im Gehirn, den Hoden, den Eierstöcken usw. ablagert).**
- **Haschisch bewirkt eine „null Bock"-Einstellung, fördert seelische Labilität und „Abhängen" und läßt nur noch oberflächliche Gespräche zu.**
- **Verlust bisheriger Interessen bis zur totalen Orientierungslosigkeit und falscher Erlebnisverarbeitung.**
- **Vor allem tritt eine Persönlichkeitsveränderung ein; und zwar so, daß der Betroffene es nicht merkt.**

Besonders stark wurde diese Substanz um das Jahr 2000 auf dem Planeten Erde konsumiert. Es hat dort verheerende Wirkung in Generationen der Humanoiden gegeben.



Das Gehirn eines Humanoiden nach jahrelangem Haschischgenuß.

Captain Kirk möchte Spock retten; oder er muß ihn auf seinen Heimatplaneten Vulkan zurückbringen; das wäre ein unabsehbarer, schmerzlicher Verlust der Mission der USS Enterprise. Während sich Captain Kirk ernstlich Gedanken macht, um seinen Freund zu retten, visioniert Spock über eine eigene Mission mit seiner haschischfreundlichen Crew und einem Raumschiff der Constitutionsklasse.



McCoy konnte bei seinen Recherchen feststellen, daß unter den Humanoiden eine Anzahl von ihrer Sucht nach diesem unberechenbaren Kraut freigeworden sind.



Z.B. Pasquale: Mit 14 probierte ich das erste Mal einen Joint. Knapp schaffte ich meine Lehre als Elektriker. Danach hatte ich keinen Bock auf nichts mehr. Graffitti, Agressionen und Drogen bestimmten mein Leben. Das Kiffen hat mich total betrogen. Erst Jesus konnte mein Leben ordnen und ihm eine sinnvolle Aufgabe geben.

Florian:
Mit 15 Jahren reizte mich das extravagante Lebensgefühl von Kiffern. Zusammen mit New Age glaubte ich an eine neue Lebensphilosophie. Nach diversen Erfahrungen mit höherer Drogen kam ich in Depressionen, aus denen mich Jesus befreite.

Xaver:
Nachdem ich mit 14 schon in 13 Schulen und 4 Heimen war, stellte ich mir die Frage nach dem Sinn des Lebens. Da ich keinen fand, beschloß ich, mein Leben zu genießen und mich „dicht" zu machen. Ich wurde Punker und mußte wegen Drogenhandels in den Knast. Schließlich begegnete mir Gott und stellte mich vor die Wahl: als Punker oder Junky zu enden oder den Weg mit Gott zu gehen.

McCoy sprach auch von einem Buch der Humanoiden. In diesem Buch berichten Leute über ihre Befreiung zu einem sinnvollem Leben. Captain Kirk las dieses Buch mit Begeisterung und schaffte es, Mr. Spock aus dem Drogensumpf zu ziehen.

Dieses Buch sollte jeder lesen.

GUTSCHEIN

Wenn du unser „abgespacetes" Buch „Life for fun" GRATIS haben willst, ruf uns an oder schreib uns:

„Life is more"
Gollierplatz 12
80339 München
Tel. Nr.: 089/506822



Die Amerikaner stehen auf dicke Dinger. Die Amerikaner stehen auf fette Entitäten. Die Amerikaner stehen auf Größe. Ja, Größe. Amerikaner sind einfach auf Monstrosität sozialisiert. Und wen wunderts, daß sie auch ...

dralle Blasen

haben müssen. Aber - und dies ist herzlich ehrlich - ich steh' voll drauf.

Und zwar steh ich da insbesondere auf 4,645,017. Gemeint ist selbiges US-Patent. Es erlaubt mir nämlich Blasen zu machen, daß Zeus erblassen würde. Das Ding macht Blockbuster-Blasen. Superenorm Blasen. Blasen jenseits aller Vorstellungen. Blasen größer als Autos vor der Ölkrise. Ums kurz zu machen: Es handelt sich dabei um The Bubble Thing. Und um David Stein. Vor dem ich niederkniee und dann dreimal nach Maria Taferl wallfahre.

Aber beginnen wir mal mit den Basics.

Seifenblasen sind keine so einfache Sache. Betrachten wir das Phänomen mal mathematisch. Es überrascht wohl niemanden, wenn ich jetzt behaupte, daß das Universum es sich eigentlich immer recht einfach macht. Es will Energiezustände nicht ändern. It is most comfortable in its least energetic state. Physikalische Beispiele für dieses Gesetz gibt es genug: die Sonne verbrennt langsam ihren Brennstoff; Wasser gefriert, wenn es die thermale Chance hat; ein Schreibtisch füllt sich langsam aber sicher mit Papier (so meine These). Und genau dieses Prinzip war der Schlüssel für eines der größten Geheimnisse in physikalischer Geometrie: die Frage warum Seifenblasen sich so regelmäßig formen.

Die Regelmäßigkeit der Seifenblasen war eine lange bekannte Tatsache, aber erst 1873 machte Plateau die bahnbrechende Beobachtung, daß sich Seifenblasen nur in zwei bestimmten Winkeln verbinden können. Ein großer Haufen an Seifenblasen mag zwar unregelmäßig aussehen, aber der Winkel all dieser abermillionen Blasen zueinander ist entweder 109 oder 120 Grad. Es gibt keine andere Möglichkeit. Diese bizarre Präzision der Natur beschäftigte die Wissenschaft für 200 Jahre. Da wurde eifrigst getüftelt - an Verständnisansätzen und Gleichungen zur Lösung von „Plateaus Problem". Im Endeffekt mußten ganze Teilbereiche der Mathematik erst neu gegründet werden.

Oberflächenspannung und der blaseninnere Luftdruck sind eigentlich die wichtigsten Faktoren, die beachtet werden müssen. Die Schwerkraft spielt für die Blasenformung eine triviale Rolle, da die Masse wirklich verschwindend gering ist. 1931 publizierte Jesse Douglas eine 60-seitige Lösung und wurde sogleich mit der Fields Medal gekrönt. Es stellte sich aber heraus, daß Jesses Beitrag nur eine teilgültige Lösung war - und die „Bubble Reality" nur vereinfacht darstellte. Erst 1975 wurde das Problem vollständig geklärt. Von einer Gruppe blasengeiler Mathematiker der Rutgers University. Ihr Modell scheint wirklich präzise alle Möglichkeiten der Blasenformgebung zu erklären. Das

basiert auf dem Prinzip des „area minimizing". Das Prinzip sagt aus, daß Blasen die kleinstmögliche Form einnehmen. Menschlich betrachtet nehmen sie den Raum ein, zu dem sie durch die Oberflächenspannung gezwungen werden, aber sie tun das mit dem geringstmöglichen Energieaufwand. „The Law of Least Effort". Tritt immer und überall auf. D'Arcy Thompsons Buch „On Growth and Form" ist der Klassiker zu diesem Thema. Und er erklärt recht schön, warum das Prinzip nicht nur auf die Blasenbildung zutrifft, sondern auch auf die Farbgebung von Giraffenhälsen, die Organisation von Bienenstöcken oder die Risse in getrocknetem Erdreich.
Jedenfalls nicht uninteressant.

Und jetzt die Populärkultur.

David Steins Motivation, die Monsterblasenmachinstrumentarien zu erzeugen war natürlich die eigene Nachzucht. Und dies sei hier nicht abwertend gemeint. Seine kleine Tochter gaffte irgendwann mal einem seifenblasenmachenden Typen hinterher und trat damit scheinbar eine Lawine los. Mit der ich ziemlich heftig mitgerissen wurde. David Steins Gedanken waren folgende: Um eine große Blase zu machen muß man möglichst viel Seifenwasser in der richtigen Form in kurzer Zeit in die Luft bringen, und um das machen zu können braucht man einen großen Reifen, der aber auch verkleinerbar sein sollte, damit er in einen kleinen Behälter eingetaucht werden kann. Und nach einem Besuch im Werkzeug- und Bastelladen und einigen Stunden Arbeit tat er es dann das erste Mal. Und plötzlich, nach etwas Geplantsche in Seifenlauge, schwebt da - an einem kalten Tag in Maine - eine zweieinhalb Meter große Seifenblase über die Straße. Leute bleiben stehen, Autos halten an und starren den riesigen regenbogenhaft schimmernden unwirklichen Gebilden nach. Und David realisiert gar nicht, daß er eben die größte Blase gemacht hat, die je auf diesem rostigen Planeten erzeugt wurde. Er sieht dem Ding einfach nur nach und hört ein paar Kinder fragen: „What's that bubble thing?" ... und daher auch der Name.

Grundsätzlich würde ich ja raten, sich einfach das „Bubble Thing" zuzulegen. Das kostet $12.95 inklusive Buch, mit allen möglichen Tricks und Background Infos. Die ISBN ist 0-932592-15-5. Dies ist wirklich eine Empfehlung. Man kann zwar aus Haushaltsmaterialien Behelfe basteln (siehe Kasten), aber das ist nur was für kleinere Dinger (wobei sogar die für normale Verhältnisse ziemlich bombastisch wirken).
Warum?
Es ist einfach großartig.

Das nächste Problem ist die Lauge. Heerscharen von Kiddies (und ich erinnere mich da noch selber mit Schrecken daran) wollten in den letzten Jahren einfach ihr Kleinseifenblasenwasser nachfüllen, aber es funktionierte nie. De facto ists wie bei allen Konsumprodukten: teuer neu kaufen müssen. David Stein hat alle möglichen Waschflüssigkeiten getestet und ist auf zwei funktionierende Marken gestoßen. Laut seinen Aufzeichnungen sind das *JOY clear ivory* und *JOY green dawn*. Procter&Gamble haben die Namen gewechselt. Jetzt gibt es *JOY* (solo), *Ivory* (solo) und *Ultra Dawn*. Im europäischen Handel trotzdem nicht zu erwerben. Aber da stelle ich mich gerne zur Verfügung. Ich habe einige Flaschen aus den Staaten mitgebracht und vergebe diese. Einfach eine Mail an blasen@monochrom.at schicken oder per Post anfordern.
Grundsätzlich ist die Ratio so: 12 Tassen Wasser, 1 Tasse Joy, 3-4 Eßlöffel Glyzerin. Leicht rühren, aber keine Schaumbildung verursachen. Schaum bricht die Blasen. Dann kanns eigentlich schon losgehen. Ich sag' euch: Goddamn Niederösterreich will never be the same again.

„Das mit der Blase ist so eine Sache." (Hademar Bankhofer)

„Das ist in der Luft." (Lizzi Engstler)

dieser liste könnte „bürgerschreckerei" vorgeworfen werden, z. B.

von chriss@enteract.com und fra

nicht immer hat man das glück, jack daniel's und cola im hause zu haben. wie auch immer - hier sind einige tips für einen schnellen schluck (keine bange, die dinger schmecken um hausecken besser, als sie sich anhören!)

sicherheitshinweis: in dieser liste finden sie nur getränke, die folgende kriterien erfüllen:
a) köstlich.
b) klingt deplaziert oder hat ein interessantes rezept
c) enthält keine nicht-lebensmittel (die drinks mit benzin und methanol wurden ausgeschlossen).

drogen im urin
1 teil sambuca
1 teil galiano, lauwarm servieren.

yummie placenta
1 teil weißer trüffellikör
1 teil crème de noyeux.

greanling/booger shot
1 teil bailey's irish cream
1/2 teil grüne crème de menthe, weich und pfefferminzig im abgang.
(als „greanling" bezeichnet man in autriche die leicht grünliche sekretion im verkühlungsfall.)

da bluadige hund
1 teil bailey's irish cream
1 teil grüne crème de menthe
etwas erdbeerlikör
(etwas kirschenschnaps ist die ultimative erweiterung des „hunds". schmeckt wie „after eight" mit einem hauch erdbeer. und das, obwohl das gesöff von der konsistenz dick und grün erscheint. der schnaps bindet den erdbeerlikör etwas und erzeugt den blutig-schleimigen visuellen eindruck.)

ass through a straw
1 teil tequila
1 teil scotch
1 teil bitter
1 teil tabasco im longdrink-glas zusammenrühren
(i tell ya.)

saturday night fieberdiarrhöe
1 teil vermouth
1 teil jack daniel's
1 schuß irish cream
1 schuß grenadine
(die schüsse bailey's und grenadine kommen in den vermouth. mit dem daniel's auffüllen. schaut tatsächlich wie blutiges exkrement aus.)

mischmaschin'
1 teil irish cream
1/2 teil zitronensaft
(man beachte den folgenden gebrauchshinweis: getränk in den mund, aber nicht schlucken!! stattdessen ist kräftiges headbanging angesagt. warten, bis das zeug emulgiert und dann versuchen, es hinunterzuschlucken. warnung: diese mischung führt zu flatulenz. also vorsicht.)

offene shirley temple
1/2 teil grenadine
1 teil vodka
5 teile soda-zitrone
(klingt doch nicht schlecht!)

mutterleibssäugling
1/2 teil tequila
1/2 teil amaretto
1 hauch grenadine
etwas obers
(tequila und amaretto ins glas, dann mit einem strohhalm ein bißchen grenadine durch saugen aufnehmen. mit einem finger den strohhalm zuhalten. danach etwas kaffeeobers aufnehmen. strohhalm ins glas halten, daß er in die mitte der flüssigkeit taucht und finger loslassen. strohhalm wieder raus.)



flatus gorilli
1 teil rum
5 tropfen tabasco

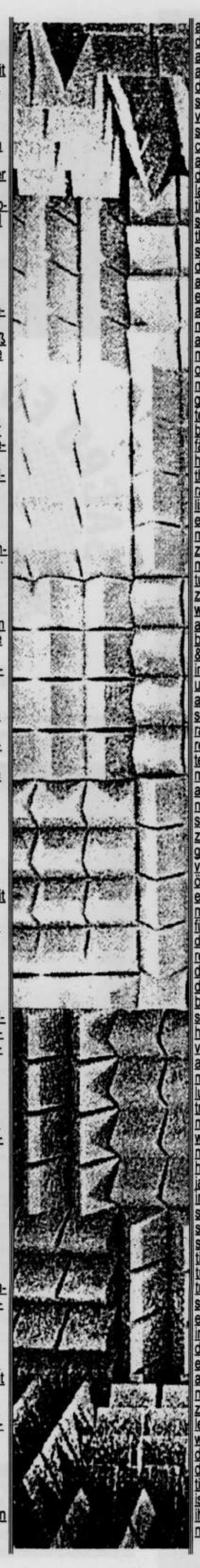
koresh cocktail (im waco mix)
1/2 teil amaretto
1/2 teil tuaca
etwas rum
die beiden ersten shaken, eine lage rum drüber. anzünden. und natürlich vor dem tinken wieder ausblasen.

hepatitis extraordinaire
1 teil jack daniel's
1 teil southern comfort
1 teil chartruse
15 tropfen tabasco pro teil, minimum drei teile.

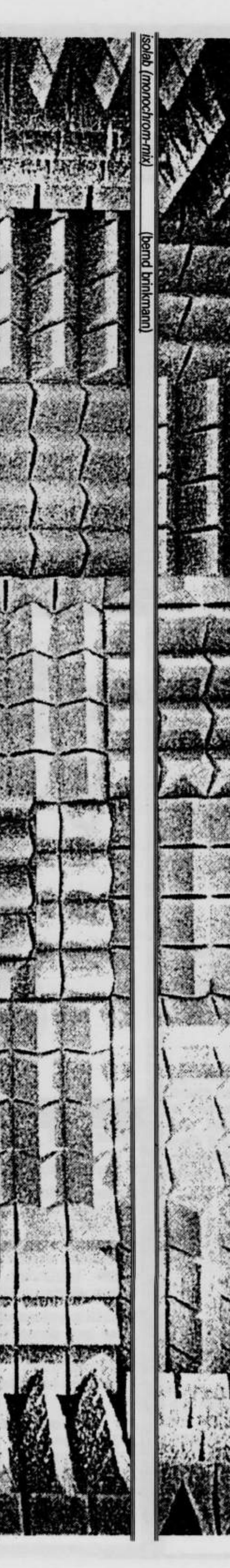
der surfer auf dem acid
1/3 jägermeister
1/3 malibu rum
1/2 ananassaft
(höchst deliziös!)

isolab (monochrom-mix) (bernd brinkmann)

im raum befanden sich ein bett ein stuhl ein tisch die tür wurde geschlossen im türrahmen eine mattglasscheibe aus plexiglas mit eingeschmolzenem fliegendrahtgitter die tür wurde geschlossen im raum befanden sich ein tisch ein stuhl beide aus plastik eine schaumgummimatratze mit laken & bettzeug auf dem tisch plastikflaschen mit wasser pappteller plastikbesteck plastikschwamm zahnbürste & zahnpasta seife klopapier hier wird nichts dem zufall überlassen kein spiegel in einer zelle die man einfarbig weiß angestrichen hat befanden sich sicherheitsmöbel auf betonfußboden die versuchsanordnung verspricht absolute reflexionsfreiheit weißes rauschen in einer zelle die man einfarbig weiß angestrichen hat in der sämtliche geräusche neutralisiert werden durch die große anzahl der lautsprecher & ihre abgleichung ist den versuchspersonen praktisch keine räumliche lokalisierung der schallreize & damit keine orientierung möglich wir betreiben das wissenschaftlich & sitzen am bildschirm im raum befanden sich sessel bett minibar naßzelle schreibtisch ein internet-pc eine tv-monitorwand 500 fernsehprogramme video auf abruf me-channel knapp 10 qm groß bett stuhl tisch alles aus hartgummi damit keine hohlräume als versteck genutzt werden können der bodenbelag besteht aus weichem geschäumtem material die weiße neon-beleuchtung wird nachts nicht ausgeschaltet die versuchsperson ist der kamera ausgeliefert die jegliche regung & jeden laut aufzeichnet er drückt auf die fernbedienung die kameras bewegen sich so könnte ein thriller beginnen über wissen & macht abhängigkeit & autonomie kontrolle & schutz macht & ohnmacht jan gross & die deprivationsforschung die raumauskleidung besteht aus weichem geschäumtem material das geräusch muß undefinierbar im raum entstehen undefinierbar im körper im kopf der raum spielt mit das explorationsdesign im raum ausgekleidet mit schaumstoffkeilen alles aufnehmen so könnte ein thriller beginnen hier wird nichts dem zufall überlassen retorsion oder die beherrschung aller relevanten daten eine auswahl an modulationseffekten multieffekt-konfigurationen netzarchitekturen der raum als ein- & ausgabemedium die gedanken werden aufgenommen sie zünden das triebwerk die zelle fährt der raum spielt mit die wände versprechen absolute reflexionsfreiheit ein experiment die versuchsanordnung die wände aus schaumstoff informationsraum control unit thought synthesizer voxel man flesh machine biokitt mit sehr dichten gelayerten sequenzen zwischen 0 & 1 wir betreiben das wissenschaftlich das rauschen in der übertragungskette daß die signale extrem schnell ablaufen da signale möglicher tiefenrisse von reflexen harmloser oberflächenzerstörungen überdeckt wurden die bewegung der information die welt zwischen 0 & 1 die isolation der hacker der modulator arbeitet mit vorproduziertem material minimal kicken oszillierende kurven zeitfenster audiomodule kontrolleinheiten die gedanken werden aufgenommen verfügungsmasse im assoziativen strudel oszillierende kurven unendliche weiten richtungsvektoren geschwindigkeiten & zeitvariablen alles aufnehmen wie alles inein-



ander übergeht im assoziativen strudel versinken sound & soundmaterial wechseln ständig der sound des audiomaterials die ausgangspegel der audiomodule floatende warme sounds die pattern lösen sich wie von selbst auf rauschen im zeitfenster im assoziativen strudel unendliche weiten von quantenfeldern erfüllt auf video transformiert dann laufen die bilder noch mal ab starfield simulation rauschende zeichen assoziationen optionen it is like a thought synthesizer functioning to make thought travel wir betreiben das wissenschaftlich & sitzen am bildschirm der film zeigt wie das material aufgearbeitet wird daß die materialfrage eine klangfrage ist der modulator arbeitet mit vorproduziertem material multieffekt-konfigurationen by assembling modules source elements & elements for treating sound oscillators generators & transformers me-channel audio trig envelope generator cyberheim biokitt überholter körper a buffer full of samples die basen werden elektronisch eingefärbt & in datenprogramme eingeteilt hypertext engine flesh machine synthetische wortmusik quantisierungsrauschen monitoring times dezentralisierte verbindungen heterogener elemente das konzept der programme entstammt den neueren ansätzen auf dem feld der ki hyperprism metasynth wir digitalisieren bedeutungsinversionen die zeitkette entzieht sich dem verstand unendliche weiten starfield simulation material aus dem offenen raum pulsed vlf broadcast data rhythmus frequenzen & intensitäten infraschall floating introversion der oberflächenfilm gibt uns das innere zu hören wir sitzen am bildschirm panopticon peepshow virtuelle showrooms in 3d im raum befanden sich netzarchitekturen redundante verweise kontingente zusammenhänge immersive informational landscapes hacker saßen an den ihnen zugewiesenen terminals ein virtueller raum ein visueller sound das programm läuft die grenzen zwischen reiner anwendung & grundlagenforschung verwischen verwertungsbeziehungen zu den öffentlichen wissenschaftssektoren entwickeln forschungsergebnisse müßten exklusiv dem kapital zur verfügung stehen das seien nun mal die spielregeln die gehirne sabotieren die auswahl der nachrichten das disparate material plötzlich sind die dinge fließende grenzen writer´s block biokitt kitsch der entmaterialisierung die körperfresser kommen hyper feedback trajekt-maschinen viren kopieren das disparate material die haut zwischen innen & außen mit dem zeigefinger namen in die luft geschrieben warhol roboter transgender plastik fast-food b-movies das loch im modul die auswahl der nachrichten live übertragen mit zufallsbildern in schnee übergehend namen in die luft geschrieben jane birkin masonna john cage ging in den schalltoten raum ein visueller sound in der manipulationsgesellschaft der zweiten evolution hier scheint das leben die kunst zu imitieren alle maschinen laufen die leitung steht die anweisungen der kontrollstation live übertragen in den schalltoten raum dieser postindustriellen maschine software der freizeitindustrie wir digitalisieren uns kitsch der entmaterialisierung virtuelle idole elektronenwolken affirmative utopien abbilden oder erfinden mit hilfe neuer decoder alles wissen intimität zerstören wir können proteine & dna lesen die langen dna-sequenzen werden mit einem roboterarm auf den objektträger aufgetragen & durch eine einfache chemische reaktion fixiert ein chemischer konzern ist wie ein baukasten man kann aus ihm die ganze welt herstellen die neuromatrix das ist mein körper pro-



blem im netzwerk neglect-patienten empfinden teile ihres körpers als fremden gegenstand oder als gar nicht vorhanden cut copy erase die trennlinie zwischen körper & umwelt muß vom gehirn ständig neu kartiert werden cut copy erase exchange move insert input source realtime input auf der suche nach analogen effekten umkehrungen & substitutionen silikon styropor cortex-schichten slim skin implantaten auf der suche nach lecks in der außenhaut hatte kosmonaut anatoli solowjow probleme mit seinem raumanzug dieser übertrug keine daten über den sauerstoffvorrat keine sicherheitsinformationen an die bodenstation abrufbare assoziationen erinnerungsspuren berührungsvorgänge maximum polyphony die zu programmierbaren situationen führen soll im labor im polizeistaat werden alle kontrollfunktionen editiert & erzeugt auch das delay läßt sich über midi steuern live-schaltungen katastrophisches bewußtsein die logik des polizeilichen blicks vermeiden sie schnelle bewegungen berühren sie niemals die oberfläche zero tolerance täter opfer zuschauer die oberfläche hat die form eines bildschirms kontinuität sediert serialität absorbiert samples wie analoge maschinen tv-stimmen polizeistaat im privaten leben poetik des displacement gegen naturalisierte identitätskonstruktionen massenkarambolage im nebel die welt verändert sich wahnsinnig schnell immer mehr plug ins an immer mehr orten datenspuren goldpigment & fließstrukturen es ist alles wie in einem film hier kommt man zu guten ergebnissen wir haben enorme fortschritte gemacht spracherkennungs-software ist so clever ihr pc läßt jetzt mit sich reden verhaltensbasierte ki stochastische maschine im gehirn gibt es nur biochemie oxidation art sie löst feste konturen auf wenn hiroshi sugimoto aufnahmen von kinoleinwänden belichtet & überhitzt es läuft immer ein film der oberflächenfilm die monochromen flächen ich hör auf meinen atem die wände versprechen grenzwerte die wände rücken näher ein experiment wie alles ineinander übergeht das leben geht weiter die wände der oberflächenfilm datenmüll noise die frequenzen der assoziationen informationen nervenaktivitäten motive & handlungsoptionen neu montiert animiert programmiert motion capture elastic reality auf dem computer-monitor bewegt sich eine blaue blase hin & her der leere raum trennt rot & gelb in quadratische blöcke die monochromen flächen brechen tönende luft artificial flavor physische irritation psychochirurgie plexisglasschranke die bewegung an der grenze terrain vague die illusionen wirken der schaumstoff der leere raum ist von quantenfeldern erfüllt die dinge bewegen sich das präsenzerlebnis nervöse konzentration euphorische momente lichtfelder pixelformationen mathematisch konfigurierte codes das testbild ist verschwunden das nachtprogramm im geschäft der schnellen bilder & sequenzen durch die halbdurchsichtigen gläser der datenbrille das bild schockiert die lauten primärfarben aus allen situationen isoliert die lauten primärfarben die durch den kopf gehen das bild schockiert die isolation erleben das präsenzerlebnis alles fließt die produktion fließt nichts auswählen alle gedanken notieren & auflisten cut & paste

Unsere Welt:
JAPANESE ENGLISH
Werbeslogans

gesammelt von Paul Haeberli - aus japanischen Magazinen wie *Fusion Planning*, *Homme*, *Ad Flash Monthly*, *EDGE* und *Romantic Oriental*.

Crunky kids crunch chocolate.

Under the blazing sun on the beach at sunset its always you and the sound of waves that quench my thirsty body. Tomorrow, I'll let myself flow beyond the waves as the sea breeze blows.

Beach boy muscat Soda.

Green Breeze Sound Sofa.

Outdoor Lifestyle.

Theme Zone.

Audio Shot Bar.

Imagination Studio.

Fashionable Picture Magazine.

Wild Idol Life.

Ultra Future Wave.

Man is the man.

Til the midnight.

Pure Sports Mind.

Hard Goods.

Brains Organic Form.

French Line.

Music is career not Hobby.

French. The first french man, not way of clotheing orthodoxy style imagination gives is to play active.

This session, clothes of duplex are the stylish style of old it's an active, and it's functional very well, and that's the losting a dandy heart always, let us make a proposal on the significant, of the men in the old cinema of monochrome. Of liberty dupleix theme of '89 spring & summer co-ordiantion, birth to creation, tradition make a exactly form. Dupleix.

My Beautiful.

For Beautiful Human Life.

Colorful Rainy Days.

Exotic color.

Go wild.

Mood for the east.

Sky Poem.

Cute Swimmers.

Flash.

Dream of gold.

Oriental Breeze.

Pearl.

Grayish color.

Exotic Print.

Super young island.

Voice of CD.

Heart on Fire.

Interface.

For the men being.

Thanks.

Super Brain Bank Media.

Beauty method for lady.

Open lady.

British way of life.

Feel the beat.

Honesty.

High styling office.

From france.

Power of suit.

The human furniture.

Lighting.

All the hotel.

This notebook is well bound with auto matic excellentic machine. Makes you demonstrate your youth and pride. Get acquainted with it. and you'll start a relationship that will last a lifetime.

Silky and natural.

Imposition of night club.

Declaration of latin chica boon.

Non-stop golden dance hour.

Ocean delight.

Super hit line.

A happy present from the earth.

Kissin' the movie.

Music lagoon.

Sound painting.

Jive passion talk.

Energy port.

Don't touch cookies.

Mind screen.

The 847.

Urban contemporary wave from mandom.

Monday git you.

Sparkling morning.

Catching no border.

Pocari sweat - ion supply drink.

I feel coke.

Happy box.

Aquarius - for that whole body thirst situation.

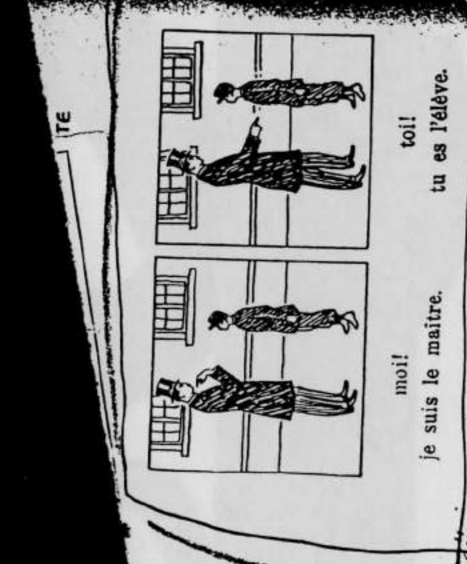
This hi motion model incorporates many moveable features and realistic stuff.

The Fanky Tomato show.

Bandai Brain Bank Media.

Wild Moor.

Feel Me!
I'm Rubber



Tony &

übersetzt von Margarethe Clausen, Evelyn Fürlinger

Serra

Der 36-jährige Kampf des semantischen Kriegers gegen das System

von Amanda Nowinski

Es ist ein später Sonntagmorgen und der Strafverteidiger Tony Serra hetzt durch den ersten Stock seines San Franciscoer Büros auf der Suche nach leeren Bierflaschen und gecrashten Partygästen vom Vorabend.

„Entschuldige die Unordnung," erklärt er „aber wir hatten gestern ein paar hundert Leute hier."

Ich reiche ihm zwei leere Miller-Lite Dosen und ziehe einen Joint aus meiner Jackentasche - Nachforschungen haben ergeben, daß dies ein willkommenes Geschenk ist. Er bricht in Lachen aus und schließt die Finger um meine Gabe.

„Das ist genau das, was ich jetzt brauche," sagt er „aber ich glaube, wir sollten ihn nach dem Interview rauchen und nicht davor."

Im Bewußtsein, daß ich nur Minuten davon entfernt bin, einen Experten im „Abschießen" schlecht gestellter Fragen zu interviewen, stimme ich sofort seinem Vorschlag zu. Serra nimmt eine Flasche 409 und schmeißt sie am Waschbecken vorbei. „O.K., gehen wirs an."

Schweiß fließt und der silberne Pferdeschwanz wackelt wild in der Luft während Serra sich leidenschaftlich zu Themen wie Politik, Kultur und den krankhaften Mainstream-Ideologien äußert.

Nach 36 Jahren des Kampfes gegen die Regierung und für „Unerwünschte" und soziale Außenseiter ist Serras Herz immer noch Feuer und Flamme für die „Gerechtigkeit".

Im Moment ist er Ted „Der Unabomber" Kaczinskis Anwalt, denn Serra bevorzugt politisch und sozial kontroverse Fälle. Huey Newton von den Black Panthers, Russel Little von der Symbionese Liberation Army, Mitglieder der White Panthers, die Hell's Angels und Ellie Nessler (eine Frau, die für den Gerichtssaalmord am sexuellen Belästiger ihres Sohnes angeklagt wurde) haben alle von Serras Talent profitiert.

Betrachtet man Serras Politik und Können zusammen mit seiner Mißachtung von Konventionen - das Bekenntnis zur Armut, die langen Haare, das Kiffen, die Flohmarktanzüge, die schrottigen Autos - ist es leicht zu verstehen, warum die Journalisten ihn als „brillianten, aber völlig durchgeknallten" radikalen Anwalt bezeichnen. Politische Aktivität und die Ablehnung von Wohlstand sind exzentrisch und die Gesellschaft födert das ja nicht unbedingt.

Vielleicht ist es wahr, daß er irgendwie abnorm ist und nicht so recht in die konzernschwangeren Vereinigten Staaten paßt, aber der Stereotyp wird Serra nicht *gerecht*, ums mal so auszudrücken.

Wenn das Gericht nicht Kaczinskis Wunsch, von dir verteidigt zu werden, abgeblockt hätte, ist es wahrscheinlich, daß er die Todesstrafe erhalten hätte. Unzurechnungsfähigkeit war wahrscheinlich der einzige Ausweg, aber Du hättest ihm gegeben, was er wollte - eine intellektuelle Verteidigung, die auf seinem politischen Verständnis beruht.

Schon das erste Mal als ich ihn sah, bei seiner Verhaftung in Montana, wußte ich, daß er lieber sterben würde, als als unzurechnungsfähig zu gelten. Er wollte nicht, daß die Ideen, die er in den letzten fünfzehn bis zwanzig Jahren entwickelt hatte, als Proteste eines Verrückten abgeschoben werden. Ich glaube, es besteht noch eine große Möglichkeit, daß er sich in seiner Zelle umbringt. Er wurde als paranoid-depressiv diagnostiziert, aber die allgemeine Meinung ist, daß die Unzurechnungsfähigkeitsverteidigung nur eine Masche war, um sein Leben zu retten. Das ist nicht wahr. Er wollte wirklich eine ideologische Verteidigung - ich hätte ihm die 'imperfect necessity/unvollständige Notwendigkeits'-Verteidigung gegeben. Die Notwendigkeit ist, ein Verbrechen zu begehen, um größeres Unheil abzuwenden.

Aber das Desaster von dem er redet ist nicht immanent, es ist hypothetisch.

Laß mich das erklären. Es gibt eine bevorstehende Katastrophe. Du hast vollkommen recht, daß das 'Böse' oder die Kata-





strophe immanent sein sollte, aber immanent im anthropologischen Sinn kann Jahrzehnte oder Jahrhunderte sein. Er sieht die Zerstörung der Welt. Das Ozonloch zum Beispiel - wenn es sich vergrößert - könnten wir alle sterben. Es ist nuklear - das ist die Art von Unheil, die er abwenden will. Aber ja, es ist unvollständig, es ist keine komplette Verteidigung. Es paßt nicht ganz zusammen. 'Unvollständig/Imperfect' heißt, man hat einen starken Glauben an die Katastrophe, aber dieser Glaube ist unvernünftig. Das heißt, die Gesellschaft teilt diesen Glauben nicht. Beim traditionellen Strafrecht wirkt dies mildernd auf das Urteil: Es heißt *mens rea* - schuldiger Vorsatz oder die Bösartigkeit, die es zum Mord ersten Grades macht.

Dieser Fall ist voller Überlegungen, voll aufmerksamer und vorsätzlicher Handlung.

Außerdem fällt er in keine Definition von gesetzlicher Geisteskrankheit.

Es gibt viele Arten von Anti-Technokratie, so wie die „Earth First!" Bewegung. Ich sage nicht, daß „Earth First!" Pro-Kaczinski ist, aber sie predigen eine Vision, die ich akzeptiere - nämlich, daß wir, wenn die dauernde Verschmutzung, Ausbeutung und „Vergewaltigung" unseres Planeten weitergeht, uns selbst zerstören werden. Umweltschützer und sogar der Sierra Club vertritt teilweise diese Philosophie oder die gleiche Ideologie. Kaczinski ist davon nicht so weit entfernt. Es gibt eine steigende Zahl in der Bevölkerung, die sagt: „Hey, alle Flüsse sind verseucht, ihr habt alle Bäume gefällt, das Essen ist vergiftet und Pestizide und Stereoide mutieren uns. Wir haben ausgeschissen, und ihr Wissenschaftler, ihr Technologen, ihr Kapitalisten seid verdammt noch mal verantwortlich dafür, und es kommt ein Punkt, wo es euch verdammt nochmal umbringen wird.

Professoren und CEOs in die Luft zu jagen war Kaczinskis Version von „unter allen Umständen notwendig".

Schauen wir uns doch mal die Geschichte der Menschheit an - wir benutzen Gewalt um jede scheiß Ansicht durchzusetzen. Die Vereinigten Staaten haben in den letzten Jahrzehnten Gewalt benutzt um ihre vermeintlich „bessere" Ideologie zu sichern. Jede Religion erlaubt Mord und Totschlag um etwas zu beweisen. Also ist Mord aus ideologischen Gründen ein Teil der menschlichen Geschichte. Wir machen es bei jeder Vollziehung der Todesstrafe - was glaubst du ist das!?! Die Todesstrafe hat keinen pragmatischen Wert. Es ist reine, blanke Vergeltung. Rache.

Du hast gesagt, daß die Todesstrafe die „abscheulichste Form von Verbrechen" ist. Was macht das denn grässlicher als z. B. eine Vergewaltigung oder einen Mord?

Vergewaltigung und Mord haben Komponenten von Emotion, Leidenschaft, sich vergessen, vergessen der Vernunft. Auch wenn es Vorsätzlichkeit gibt, ist es eine Form von Vorsätzlichkeit, die von der Hitze des Moments begleitet wird. Wir verstehen diese Verhaltensmuster. Sie sind ohne Überlegung. Sie werden durch gegenwärtige oder vergangene psychologische Stimulation gefördert. Es gibt dafür eine Erklärung.

Aber wenn die intellektuellsten Köpfe der Gesellschaft - die Richter, die Anwälte und die Politiker - sich ein System, das die Todesstrafe erlaubt, ausdenken, dann ist das vorsätzlicher, kaltblütiger Mord. Das ist eine Gesellschaft, die vorsätzlich die Verdammung einer bestimmten Klasse von Menschen bestimmt. Das ist Krieg. Ich erachte Krieg als gräßlich, weil man vorsätzlich viele Menschen ermordet. Verstehst Du, die Todesstrafe betrifft zuerst die geistig Instabilen, zweitens die Minderheiten und drittens die Armen.

Du mußt auch bemerkt haben, daß man nicht sehr oft reiche Leute in den Statistiken findet, in denen es um die Todesstrafe geht. Die Todesstrafe ist so grausam, weil sie von den intellektuellsten Köpfen einer Kultur sehr berechnend eingesetzt wird. Das macht sie zu einem größeren Übel als Straßenkri-

minalität oder Mord.

Betrachtest Du das Strafrecht als einen symbolischen Krieg gegen die Regierung?

Die kurze Antwort ist: Ja, hundertprozentig. Der gesetzliche Konflikt in der Strafgesetz-Arena ist symbolisch für den Konflikt von Ideen. Wenn der Anwalt dies nicht macht, dann fehlt etwas, denn jeder Fall hat soziale, philosophische, wirtschaftliche, politische und psychologische Komponenten. Sie betreffen jede Gesellschaftsschicht. Man muß einen Blick dafür haben, die Leidenschaft es zu spüren und die Courage es auszusprechen.

Sieht man es als Marxist, sind die wirtschaftlichen Metaphern in Fällen von angeblichen Straftaten eklatant. Für mich ist es ein Zusammmenstoß von Ideen. Man konstruiert Metaphern, die sich in der politischen Meinung fortsetzen. Man macht das nicht ohne den Willen und der Beteiligung des Klienten. Er muß die Ansichten teilen - du bist der Agent des Klienten. Ich bekomme Fälle, bei denen die Leute politisch sind, auch wenn sie „primitiv" sind. Ein kleiner Gauner kann immer noch ein sehr genaues Bewußtsein vom Klassenkampf haben. Deshalb ist eine Gang ein Akt des Klassenkampfes. Die „Havenots" kämpfen darum, das zu kriegen, was die „Haves" haben, und das Gesetz ist der gespannte Bogen zwischen den beiden.

Das Gesetz bevorzugt immer die Wohlhabenden, das Establishment. Historisch gesehen wird die Enteignung als eines der Werkzeuge des Genozids betrachtet. Einer der Faktoren eines totalitären Staates ist es, eine gesamte Bevölkerungsschicht zu überwältigen. Auf welche Klasse trifft diese Enteignung zu? Die straighte Welt würde sagen, es sind die Kriminellen. Diese Welt definiert Verbrechen als das, was ihren Zugriff auf den Wohlstand bedroht. Sie verachten Drogendealer, Schmuggler und professionelle Verbrecher und Personen mit einer Ideologie, die gegen die Regierung ist.

Mit dem Forfeiture Law ist es ja für Anwälte zur Herausforderung geworden, bezahlt zu werden. Sie müssen seither Barzahlungen über 10.000$ der IRS melden. Glaubst Du, daß der Mangel an Klientenfonds die meisten Jus-Studenten davon abhält ins Strafrecht zu gehen?

Großer Gott!! Schauen Dir mal an, wie Deine Gedanken funktionieren - Du wendest den Null-Standard auf ein neues Phänomen an. Der radikale Strafverteidiger scheißt aufs Geld! Er muß seine/n SekretärIn und die Miete bezahlen, aber abgesehen davon ist er nicht kapitalistisch. Er verpflichtet sich der Veränderung. Wir sind semantische Krieger. Mein Gott, wenn ich 9000$ pro Fall machen würde, wäre ich ein verdammter Millionär. Das verleitet den radikalen Anwalt kein bißchen.

Also, Ich nehme an, daß der Corporate Anwalt nicht wirklich ein Verwandter ist.

Ein Anwalt, der einen Konzern vertritt, ist kein Anwalt. Er dient der kapitalistischen Schicht. Aus der Reform-Sicht des radikalen Anwalts ist er ein Unterdrücker. Auf einem individuellen Level mag die Person ja nett sein, sie mag vielleicht Beethoven oder was weiß ich. Auf dieser Ebene möchte man vielleicht eine Beziehung zu ihm haben. Aber ein Konzern-Anwalt dient dem Establishment; dient den Unterdrückern, dient den Kapitalisten und dient damit im Endeffekt der Zerstörung der Masse.

Kapitalismus ist auf unterdrückten Massen aufgebaut. Kapitalismus kann nur dafür arbeiten. Also, wenn man der Corporate Struktur dient, dient man denen, die von der Ausbeutung und Unterdrückung der Massen profitieren.

Das ist basic capitalism. Kapitalismus 101.

Aber der Kapitalismus hat schon alles übernommen - wir wissen das. Es gibt die Meinung, daß „radikal" sein uneffektiv ist. Der Begriff „liberal" hat verschrobene New Age Implikationen.

Ich stimme dem zu. Wir haben hier für die „Green Party" eine Party gemacht - sie sind alle alte Hippies wie ich. Sie haben grau und angeschlagen ausgesehen und ihre Ideen sind ausgelaugt. Sie haben keine Realisierung gefunden. Es war ziemlich traurig. Aber was eine Generation für die nächste tun muß, ist die Flamme zu entfachen und die Fackel weiterzureichen. Ich bin Marxist und vielleicht werden die Vereinigten Staaten in den nächsten 50 Jahren totalitär. Es schaut ganz danach aus. Aber daraus wird eine Revolution entstehen.

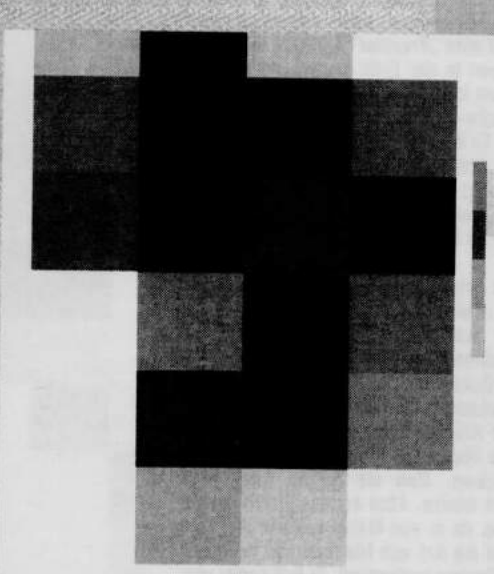
Ich bin Optimist, weil ich an die Evolution glaube. Ich glaube, die Evolution steht über der Macht der Regierung und des Kapitalismus - außer sie zerstören alles - und sie sind bereit es zu tun. Sie sind diejenigen, die die Stereoide und Pestizide und das Ozonloch wollen. Es ist ihnen scheißegal. Und Du hast Recht, die Dinge ändern sich radikal. Die Mächtigsten auf der Erde sind nicht mehr politisch oder national, sondern *corporate*.

Bist Du ein Anti-Technokrat?

Nein. Die Technokratie sollte politisch neutral sein, aber der Kapitalismus opfert das Wohlergehen der Gesellschaft zugunsten der Corporations. Deshalb wird der Planet zerstört. Warum brauchen wir diese ganzen Petro-Karbone, die auf der ganzen Erde explodieren? Warum benutzen wir nicht Solarenergie oder Wind? Weil scheiß Ölfirmen die Erde im Griff haben. Sie lassen keine Autos mit Elektrizität fahren, sondern kämpfen dagegen an. Das ist eine Form des Kapitalismus, die das Gute für Viele abwürgt und im Endeffekt die Erde zerstört. Wir haben eine Weltwirtschaft, in der sie uns alle im Griff haben und uns verdammt nochmal umbringen.

Warum haben wir heute mehr Menschen in den Gefängnissen als Rußland zu seinen schlimmsten Zeiten? Warum diese Obsession mit Gefangenschaft?

Du nimmst es schon vorweg. Gelobt sei der kapitalistische Liberale!



Sie predigen auf der Law School „Das Gesetz ist universell, es gilt für alle gleich." Bullshit. Das Gesetz war immer schon ein Verhältnis zwischen den Wohlhabenden und den unterdrückten Massen. Es war nie dazu bestimmt fair zu sein. Deswegen ist es jedes Mal, wenn ein Verbrechen begangen wird, jedes Mal, wenn man ein Geschworenengericht hat, ein Zusammenstoß von Ideen. Man ist in eine politische Schlacht verwickelt.

Als die Regierung in den 80ern das „Forfeiture Law" eingeführt und begonnen hat, das Eigentum von Verurteilten zu beschlagnahmen, hat sich der Kampf intensiviert.

Wenn eine soziale Klasse von Menschen das Ziel einer „Ausrottung" wird, ist das erste, was eine autoritäre oder totalitäre Regierung macht, die Enteignung. Das wurde mit den Juden im Nazi-Deutschland gemacht. Sie machen gerade das gleiche in (Ex)-Jugoslawien und in Tibet. Sie nehmen dein Eigentum weg. Wenn du Glück hast, wirst du ins Exil geschickt, wenn du keins hast, bringen sie dich um.

Entschuldigung?

Du nimmst die Antwort vorweg. Die kapitalistischen Liberalen seien gelobt, weil wir in unserer Gesellschaft inhaftieren anstatt direkt zu töten. In der Maoistischen Revolution wurden Gefangene getötet. In der Castro-Revolution wurde getötet. Hier töten wir nicht, wir inhaftieren nur. Das Kalifornische Gesetz schreibt ein Minimum von 25 Jahren Gefängnis vor, wenn eine Person sich drei

Mal ein Vergehen (ob gewalttätig oder nicht) zu schulden kommen läßt. Die drakonischste Form der Verurteilung - wir stecken sie einen Großteil ihres Lebens da rein. Wir stecken so viele wie möglich in den Knast und fördern damit die Gefängnisindustrie. Die größte Industrie in der amerikanischen Kultur - nur um das nochmal in Erinnerung zu rufen. Der Grund dafür ist, das wir ein bißchen gütiger sind als die Gegenstücke in anderen Kulturen. Es gibt da oben Leute, die so an uns profitieren, aber sie sind nicht so grausam. Ihre Köpfe sind nicht so bar jeder Einsicht, daß sie einfach geradeheraus töten würden.

Das klingt wie passiv-aggressive Folter.

Ja, aber wir bewegen uns immer mehr in die Richtung des Tötens, da die Anwendung der Todesstrafe - statistisch gesehen - ständig zunimmt. Jetzt wird gerade an der Todesstrafe für große Drogendealer gearbeitet. Im Gegensatz zu allen anderen zivilisierten Ländern gehen wir weiter in Richtung Todesstrafe. Amerika hat diese blinde Ansicht von sich selbst, daß wir zivilisiert und progressiv sind, entwickelt und erleuchtet. Der Rest der zivilisierten Welt ist wütend auf uns, haßt uns, findet uns barbarisch. Die meisten Länder hören auf, die Todesstrafe einzusetzen und rüsten ab. Wir rüsten immer und immer weiter auf. Wir behalten diese militärische Kontrolle bei, als ob wir Römer wären. Wir haben sogar die Rechtsprechung über die Weltmeere übernommen. Wir liefern Leute aus fremden Ländern aus, und wenn sie nicht ausliefern, dann greifen wir an, so wie wir es in Panama gemacht haben, um Noriega zu kriegen. Wir sind unkontrolliert und nicht im Gleichgewicht. Als Kultur sind wir wie Cäsar in einem betrunkenen Tobsuchtsanfall.

Wird Kaczinskis anti-technokratische Philosophie einen Effekt auf die Geschichte des 20. Jahrhunderts haben?

Der Großteil der Gesellschaft übernimmt die öffentliche Meinung, die der Kläger, daß er einfach verrückt ist. Er sieht auf diesen Zeitungsphotos ganz abgedreht aus. In Amerika ist das dominante kulturelle Thema anti-akademisch, anti-intellektuell. Wissen Sie, „die Arbeit eines Mannes macht er mit den Händen". Du sollst nicht reden oder denken oder schreiben oder lesen. Wir sind eine „Frontier" Kultur - das maskuline Image von in der Erde graben und Pferde reiten ist unsere kulturelle Identifikation. So wie frühere westliche Kulturen mißtrauen wir jemandem, der liest. Es ist O.K., wenn er die Bibel liest, eine schwarze Robe trägt und sich vor der Macht des Wortes beugt ... „Wir lassen es abstrakt ... wir benutzen soviel Latein wie möglich". Entweder sind sie im Bann des Wortes, oder sie mißtrauen ihm.
Kaczinski ist eine Zielscheibe für all ihre Frustrationen. Tief drinnen wissen sie, daß sie ignorant oder schlampig sind, daß sie geistig nicht voran gekommen sind. Er ist ein leichtes Ziel, der verrückte Professor „Hahahaha". So sieht die Gesellschaft ihn und sein Manifest, so wollten es die Kläger. Traurige ist, daß die Verteidiger dieses Motiv der Kläger unterstützt und begünstigt haben. Das ist genau das, was Kaczinski nicht wollte. Aber er war unfähig, sich zu widersetzen, da er von Natur aus introvertiert ist. Er ist nicht die Art von Mensch, der aufsteht und für seine Rechte protestiert. Er hat sogar versucht sich umzubringen. Er ist größtenteils ein sehr passiver Mensch, aber dann hat er diese fünf Prozent, die ihn Briefbomben verschicken lassen.

Wie hättest Du sein Manifest inszeniert?

Wir hätten eine große Vorstellung der Ideologie gemacht, wir hätten die Leute herausgefordert, über seinen Glauben nachzudenken. Wir hätten Universitätsprofessoren aufgestellt, die vom Übel der Technokratisierung gesprochen hätten. Wir hätten gezeigt, welche Voraussagungen wahrheitsgemäß sind. Wir hätten die Jury von seinen Gewalttaten abgelenkt. Wir hätten seine Philosophie aufgewertet und sie inhaltsschwerer gemacht, anstatt sie einfach als etwas krankes, verrücktes und irrelevantes abzutun.
Aber das „Große Brüderchen" ist schlau genug um zu wissen, daß eine abweichende Ideologie, die auf die Öffentlichkeit losgelassen wird, für ihn bedrohlich ist. Deswegen haben sie das Verfahren von Anfang an abgewürgt. Und sie wurden von den Pflichtverteidigern unterstützt, die dachten, sie retten ein Menschenleben - denke ich zumindest. Kaczinski hat das von Anfang an durchschaut. Er hatte einfach nicht den Mut, die Chance wahrzunehmen, bis es zu spät war.

Ist der Strafverteidiger eine Art theatralisches Sprachrohr für den Klienten?

Wir sind die Mundstücke. Was heißt das wirklich? Es heißt sehr viel, es ist grundlegend. Zuerst muß man in ihren Kopf und Körper. Ich habe früher immer gesagt, wenn du einen verteidigst, mußt du ihn „drücken". Ihn in eine Pipette ziehen und in dein Blut schießen. Du wirst er, du fühlst wie er, du stehst in seinen Schuhen, du siehst mit seinen Augen und hörst mit seinen Ohren. Du mußt ihn ganz genau kennen, um seine Verhaltensweisen zu kennen.
Aber du hast „das Wort". Du kannst seine Gefühle, seine Bedeutung und seinen Intellekt als Komponenten, die ausschlaggebend für sein Verhalten sind, in die Juristensprache, in Wörter des Gesetzes oder überzeugende Metaphern, übersetzen. Das ist wie eine Knetarbeit. Du nimmst den Ton des Verhaltens der Person und du formst ihn und schmückst ihn aus, du formst ihn zu einem Kunstwerk. Das ist die Kreativität des Juristen im Sinne der Kunst.

Du bist ein lauter Befürworter der Cannabis-Bewegung. Wenn die Regierung all unsere „Laster" legalisieren würde, könnten wir dann leichter von ihnen geheilt werden?

Das sind keine scheiß Laster! Ich weiß, daß Du kiffst und Dich ansäufst. Was soll das heißen, „Laster"?! Drogen sind notwendige Zutaten eines erfüllten Lebens. Laster ist ein durch Religion geprägtes Wort, daß die Regierung übernommen hat. Religionen haben das gleiche Ziel wie die Regierung - sie wollen dich in einer unterwürfigen Stellung gegenüber ihrer Macht und Autorität. Es gibt keine Laster. Es gibt keine Drogen - es gibt sie um sie mit einem kreativen und aufgeweckten Leben des Bewußtseins und der Aufmerksamkeit zu mischen. Ein bißchen Drogen können niemandem schaden.
Du hast das Wort „Cannabis" benutzt. Wenn Sie es „Marijuana" nennen, was ein mexikanisches Wort ist, dann wird es Teil einer rassistischen Tendenz. Jetzt benutzen die Leute das Anglo-Wort Cannabis, weil es nicht die gleiche Konnotation hat. Deswegen benutzen Menschen, besonders die intellektuellen Leute, Euphemismen. Anstatt zu sagen „ein natürliches Verlangen das Bewußtsein zu erweitern" sagen sie „Laster". Du mußt wirklich auf Deine Wortwahl achten.

Ich spiele jetzt den Advocatus Diabolo.

O.K, O.K., mir läuft schon das Wasser im Mund zusammen.

Wie bist Du der erste Anwalt in Kalifornien geworden, dem Pot verschrieben wurde?

Mein Arzt hat es mir wegen des Stress empfohlen. Die meisten großen Strafverteidiger waren Alkoholiker, ich bin dem entronnen. Ich hab' keinen hohen Blutdruck. Ich hab' keine Migräne. Ich hab' nichts von dem ganzen Scheiß und ich glaube, es liegt am Gras. Mein Arzt hat die gleiche Meinung. Er glaubt auch, daß Strafrecht ein high-Stress Beruf ist, und daß Stress ein Zustand ist, der durch Marijuana aufgehoben werden kann.
Ich bin ein Angeber, ein Extrovertierter. Ich verbinde diese Qualität mit meinen Reform-Prinzipien, also will ich natürlich an die Öffentlichkeit. Ich könnte den Rest meines Lebens heimlich Marijuana rauchen. Niemand wird mich dabei wirklich belästigen. Jeder weiß, daß ich kiffe. Aber als ich damit rauskam, habe ich zu den straighten Leuten gesprochen: „Ihr in den Konzernen, Ärzte, Broker, Anwälte, Immobilienmakler, ihr, die glaubt ihr lebt unter stressigen Bedingungen: Kiffen ist O.K., schmeißt den Alk weg, der euch nur noch mehr schadet." Das extreme, asoziale Benehmen unter Alkoholeinfluß ist viel gefährlicher als die meisten anderen Drogen. Es gibt kein extremes, asoziales Verhalten wenn man breit ist. Würde man stoned eine Bank ausrauben? Nicht wirklich.

Man wäre wohl zu paranoid.

Großer Gott!



Wiener aufgepasst!

To: jg@monochrom.at
From: peter hauser
<a9101708@unet.univie.ac.at>

Hallo johannes grenzfurthner!

Der von dir im letzten mono beschriebene Wurm kann eigentlich nur Dicrocoelium dendriticum sein, der kleine Leberegel.

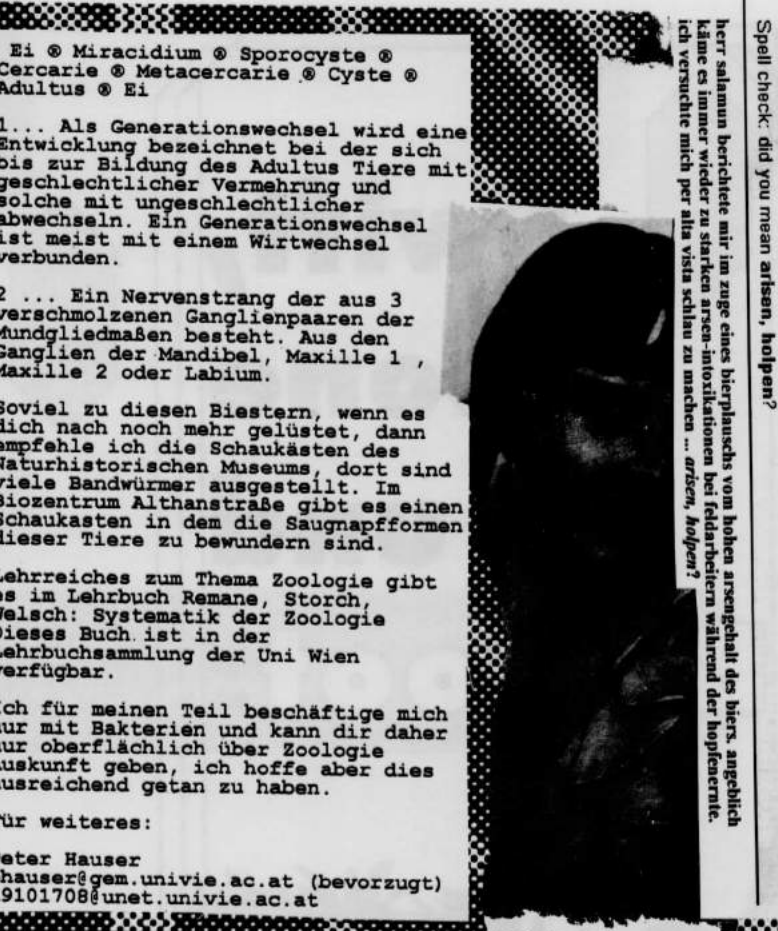
Der kleine Leberegel wird laut Systematik dem Stamm der Plathelminten zugeordnet, dieser wiederum der Serie der Protostomia.

Die Plathelminten die auch Plattwürmer genannt werden umfassen ca. 16000 Arten und teilen sich in drei Klassen:

Turbellaria, Trematodes und Cestoda. Die Turbellaria sind freilebende marine und limnische Strudelwümer, sie haben ein einfaches Nervensystem, Pigmentbecheraugen, sie verfügen über Rhabditen (Waffen die Sekrete ausstoßen). Die kleinen Racker leben räuberisch. Sie sind Zwitter. Der dritten Klasse den Cestoden, oder Bandwürmern, gehören so grausige Tiere wie der Fischbandwurm, Schweinebandwurm, der bis zu 15 m lange Rinderbandwurm (Taenia saginata) oder der mindestens so brechreizende Hundebandwurm Echincoccus granulosum an. Sie sind extreme Parasiten, haben keine Mundöffnung und nehmen ihre Nahrung über die Haut auf. Hauptsächlich leben diese Viecher im Darm von Wirbeltieren, mit speziellen Saugnäpfen haften sie an der Darmwand, auch Haken können vorhanden sein. Sie sind zwittrig, reife Eier werden einfach mit dem Körperteil in dem sie gereift sind abgegeben, der Wurm wirft sozusagen immer seine letzten Stufen ab. Infizierte Tiere scheiden dann diese Eier aus. Infizierte Menschen erfahren meist erst dann von der bestehenden Infektion wenn Wurmteile im Stuhl gefunden werden, auch gelatinöses Blut (himbeerfarben) kann dem Stuhl aufgelagert sein. (WÜRG).

Das eigentliche Objekt unserer Betrachtung Dicrocoelium dendriticum wird der zweiten Klasse, den Trematoden zugeordnet. Diese Klasse unterteilt sich in die Ordnung der Tiere ohne Generationswechsell (Monogenea) und einer Ordnung mit einem solchen (Digenea). Unser Freund Wurm Dicrocoelium führt einen Generations- und Wirtswechsel durch. Der Kreislauf seines Lebens sieht wie folgt aus:

Das Ei wird mit dem Kot des Endwirtes (ein Vertebrat) ausgeschieden, daraus schlüpft ein Miracidium. Das ist eine geschlechtliche, zwittrige Wimpernlarve. Diese dringt aktiv in den ersten Zwischenwirt (meist eine Schnecke) ein, d.h. die Larve bohrt sich in die Schnecke. In der Schnecke wandern sie in den Darm, dort bilden sie eine Sporocyste, aus der Sporocyste entstehen auf vegetative Art viele neue Tiere. Die neuen Tiere sind wieder Zwischenstadien, sie werden als Cercarien bezeichnet. Sie sind geschlechtliche Zwischenformen die sich aus der Schnecke nach außen bohren, werfen dann ihre Schwänze ab und kapseln sich in Schleimballen ein. Diese Schleimballen werden dann vom zweiten Zwischenwirt, der Ameise gefressen. Dort bilden sie sich im Verdauungstrakt zu Metacercarien um. Eine dieser Metacercarien wandert in das Unterschlundganglion2 der Ameise, dadurch verbeißt sich die Ameise in einen Grashalm. Die Ameise wird mit dem Gras von einem Weidegänger (meist ein Schaf) gefressen. Dort entwickelt sich aus den jetzt Cysten genannten Zwischenformen das adulte Tier. Im Darm des Schafes entwickelt sich dann wieder ein reifes Ei.



Ei ® Miracidium ® Sporocyste ® Cercarie ® Metacercarie ® Cyste ® Adultus ® Ei

1... Als Generationswechsel wird eine Entwicklung bezeichnet bei der sich bis zur Bildung des Adultus Tiere mit geschlechtlicher Vermehrung und solche mit ungeschlechtlicher abwechseln. Ein Generationswechsel ist meist mit einem Wirtwechsel verbunden.

2 ... Ein Nervenstrang der aus 3 verschmolzenen Ganglienpaaren der Mundgliedmaßen besteht. Aus den Ganglien der Mandibel, Maxille 1 , Maxille 2 oder Labium.

Soviel zu diesen Biestern, wenn es dich nach noch mehr gelüstet, dann empfehle ich die Schaukästen des Naturhistorischen Museums, dort sind viele Bandwürmer ausgestellt. Im Biozentrum Althanstraße gibt es einen Schaukasten in dem die Saugnapfformen dieser Tiere zu bewundern sind.

Lehrreiches zum Thema Zoologie gibt es im Lehrbuch Remane, Storch, Welsch: Systematik der Zoologie Dieses Buch ist in der Lehrbuchsammlung der Uni Wien verfügbar.

Ich für meinen Teil beschäftige mich nur mit Bakterien und kann dir daher nur oberflächlich über Zoologie Auskunft geben, ich hoffe aber dies ausreichend getan zu haben.

Für weiteres:

Peter Hauser
phauser@gem.univie.ac.at (bevorzugt)
a9101708@unet.univie.ac.at

AltaVista · **Results**

Help - AltaVista Home

Ask AltaVista™ a question. Or enter a few words in any language

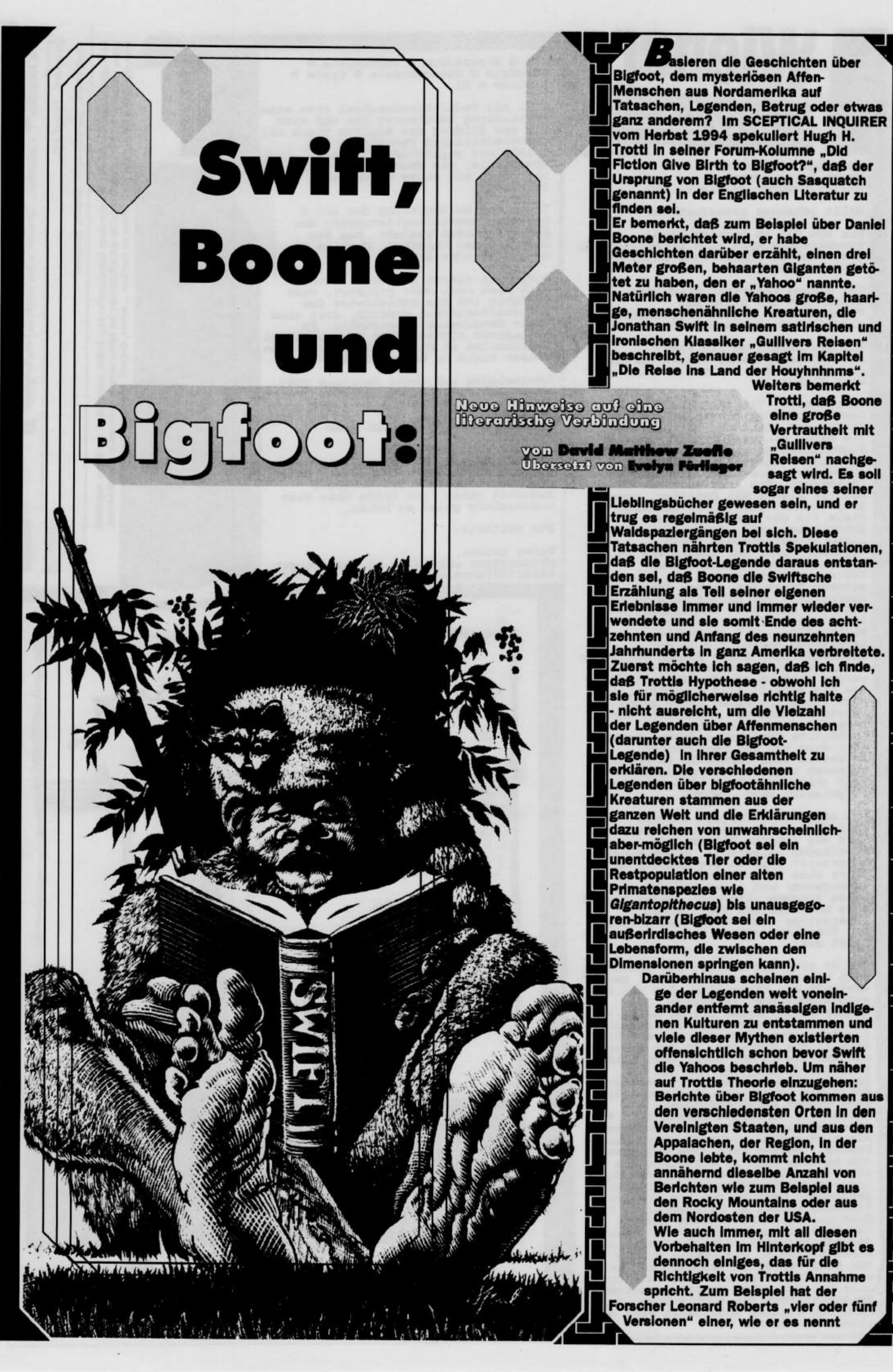
arsen hopfen — Search — Advanced

Spell check: did you mean **arisen, holpen?**

herr salamun berichtete mir im zuge eines bierplauschs vom hohen arsengehalt des biers. angeblich käme es immer wieder zu starken arsen-intoxikationen bei feldarbeitern während der hopfenernte. ich versuchte mich per alta vista schlau zu machen ... *arisen, holpen?*

Krähen fürchten sich nicht vor Jesus.

Wir schon.



Swift, Boone und Bigfoot:

Neue Hinweise auf eine literarische Verbindung

von David Matthew Zuefle
Übersetzt von Evelyn Förlinger

Basieren die Geschichten über Bigfoot, dem mysteriösen Affen-Menschen aus Nordamerika auf Tatsachen, Legenden, Betrug oder etwas ganz anderem? Im SCEPTICAL INQUIRER vom Herbst 1994 spekuliert Hugh H. Trotti in seiner Forum-Kolumne „Did Fiction Give Birth to Bigfoot?", daß der Ursprung von Bigfoot (auch Sasquatch genannt) in der Englischen Literatur zu finden sei.

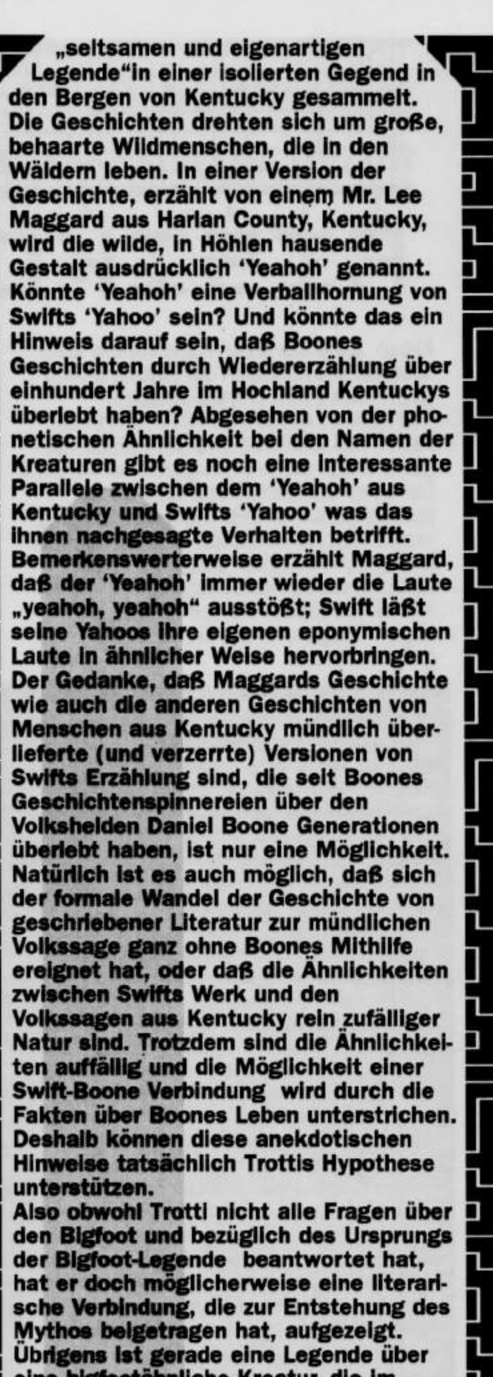
Er bemerkt, daß zum Beispiel über Daniel Boone berichtet wird, er habe Geschichten darüber erzählt, einen drei Meter großen, behaarten Giganten getötet zu haben, den er „Yahoo" nannte. Natürlich waren die Yahoos große, haarige, menschenähnliche Kreaturen, die Jonathan Swift in seinem satirischen und ironischen Klassiker „Gullivers Reisen" beschreibt, genauer gesagt im Kapitel „Die Reise ins Land der Houyhnhnms".

Welters bemerkt Trotti, daß Boone eine große Vertrautheit mit „Gullivers Reisen" nachgesagt wird. Es soll sogar eines seiner Lieblingsbücher gewesen sein, und er trug es regelmäßig auf Waldspaziergängen bei sich. Diese Tatsachen nährten Trottis Spekulationen, daß die Bigfoot-Legende daraus entstanden sei, daß Boone die Swiftsche Erzählung als Teil seiner eigenen Erlebnisse immer und immer wieder verwendete und sie somit Ende des achtzehnten und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts in ganz Amerika verbreitete.

Zuerst möchte ich sagen, daß ich finde, daß Trottis Hypothese - obwohl ich sie für möglicherweise richtig halte - nicht ausreicht, um die Vielzahl der Legenden über Affenmenschen (darunter auch die Bigfoot-Legende) in ihrer Gesamtheit zu erklären. Die verschiedenen Legenden über bigfootähnliche Kreaturen stammen aus der ganzen Welt und die Erklärungen dazu reichen von unwahrscheinlich-aber-möglich (Bigfoot sei ein unentdecktes Tier oder die Restpopulation einer alten Primatenspezies wie *Gigantopithecus*) bis unausgegoren-bizarr (Bigfoot sei ein außerirdisches Wesen oder eine Lebensform, die zwischen den Dimensionen springen kann).

Darüberhinaus scheinen einige der Legenden weit voneinander entfernt ansässigen indigenen Kulturen zu entstammen und viele dieser Mythen existierten offensichtlich schon bevor Swift die Yahoos beschrieb. Um näher auf Trottis Theorie einzugehen: Berichte über Bigfoot kommen aus den verschiedensten Orten in den Vereinigten Staaten, und aus den Appalachen, der Region, in der Boone lebte, kommt nicht annähernd dieselbe Anzahl von Berichten wie zum Beispiel aus den Rocky Mountains oder aus dem Nordosten der USA.

Wie auch immer, mit all diesen Vorbehalten im Hinterkopf gibt es dennoch einiges, das für die Richtigkeit von Trottis Annahme spricht. Zum Beispiel hat der Forscher Leonard Roberts „vier oder fünf Versionen" einer, wie er es nennt


„seltsamen und eigenartigen Legende“in einer isolierten Gegend in den Bergen von Kentucky gesammelt. Die Geschichten drehten sich um große, behaarte Wildmenschen, die in den Wäldern leben. In einer Version der Geschichte, erzählt von einem Mr. Lee Maggard aus Harlan County, Kentucky, wird die wilde, in Höhlen hausende Gestalt ausdrücklich 'Yeahoh' genannt. Könnte 'Yeahoh' eine Verballhornung von Swifts 'Yahoo' sein? Und könnte das ein Hinweis darauf sein, daß Boones Geschichten durch Wiedererzählung über einhundert Jahre im Hochland Kentuckys überlebt haben? Abgesehen von der phonetischen Ähnlichkeit bei den Namen der Kreaturen gibt es noch eine interessante Parallele zwischen dem 'Yeahoh' aus Kentucky und Swifts 'Yahoo' was das ihnen nachgesagte Verhalten betrifft. Bemerkenswerterweise erzählt Maggard, daß der 'Yeahoh' immer wieder die Laute „yeahoh, yeahoh“ ausstößt; Swift läßt seine Yahoos ihre eigenen eponymischen Laute in ähnlicher Weise hervorbringen. Der Gedanke, daß Maggards Geschichte wie auch die anderen Geschichten von Menschen aus Kentucky mündlich überlieferte (und verzerrte) Versionen von Swifts Erzählung sind, die seit Boones Geschichtenspinnereien über den Volkshelden Daniel Boone Generationen überlebt haben, ist nur eine Möglichkeit. Natürlich ist es auch möglich, daß sich der formale Wandel der Geschichte von geschriebener Literatur zur mündlichen Volkssage ganz ohne Boones Mithilfe ereignet hat, oder daß die Ähnlichkeiten zwischen Swifts Werk und den Volkssagen aus Kentucky rein zufälliger Natur sind. Trotzdem sind die Ähnlichkeiten auffällig und die Möglichkeit einer Swift-Boone Verbindung wird durch die Fakten über Boones Leben unterstrichen. Deshalb können diese anekdotischen Hinweise tatsächlich Trottis Hypothese unterstützen.

Also obwohl Trotti nicht alle Fragen über den Bigfoot und bezüglich des Ursprungs der Bigfoot-Legende beantwortet hat, hat er doch möglicherweise eine literarische Verbindung, die zur Entstehung des Mythos beigetragen hat, aufgezeigt. Übrigens ist gerade eine Legende über eine bigfootähnliche Kreatur, die im Australischen Kernland leben soll, am entstehen. Die, die über das Tier berichten, nennen es 'Yowie'.

David Matthew Zuefle ist Assistenzprofessor and der Universität in Greensboro, North Carolina.

Literatur:

Erskine-Hill, H.: *Swift: Gulliver's Travels.* New York: Cambridge University Press 1993.
Faragher, J. M. *Daniel Boone: The Life and Legend of an American Pioneer.* New York: Henry Holt & Co 1992.
Roberts, L.: Curious legend of the Kentucky mountains. *Western Folklore* 1957. 16(1): 48-51.
Swift, J.: *Gulliver's Travels.* New York: W. W. Norton & Co 1961.
Trotti, H. H.: Did fiction give birth to Bigfoot? SKEPTICAL INQUIRER 1994. 18(5): 541-2.

SASQUATCH APPARITIONS

In November, George Moscatello, 46, a free-lance Bigfoot investigator and novice camper from Woodside, N.Y., traveled to a remote area in Canada's Northwest Territories province, alone, to research the legendary beast. At 4 a.m. on his first night in the field, after hearing what he described as „pitter-patter sounds" outside his tent, he set off an emergency beacon, summoning a rescue plane from Toronto to pick him up at a cost to taxpayers of about $8,500US.

Gerhard Mell – *BORDERLAND* Gedichte
erschienen Juli'98 im Wiesenburg-Verlag,
ca. 100 S., ISBN 3-932497-16-3; DM 25.-

Gerhard Mell Borderland Gedichte

Dichter sind in der Regel Leidende, die –meist von sich selbst überzeugt- die Wahrheit gesehen haben. Sie schreiben von Weltschmerz, verlorener Liebe und Armageddon ohne dabei Rücksicht darauf zu nehmen, daß ihre Leben und Erfahrungen oftmals vollkommen belanglos sind.

Anders bei Gerhard Mell!

Von der Mutter vergewaltigt, benennt er seinen Lyrik-Band folgerichtig *BORDERLAND* und bitter kommt es ihm zu Papier: „Hoffnung ist/ nur lächerliche Farce// Selbst Defensive/ ist unmöglich/ unbarmherzig nur:/ das war's“ (Depression). Mells Gedichte kommen daher wie ein Seelenstriptease, sie sind ein psychiatrischer Offenbarungseid eines Menschen, der Ahnung von Lyrik hat.

So finden sich Reimgedichte mit festem Schema, Prosagedichte und brillante Alltagslyriken gleichermaßen, die durch einen dunkelroten Faden zusammengehalten werden. Etwa wenn er ernüchternd anklagt: „Mütter/ schlafen mit den Söhnen/ und Väter holen Töchter heim/ im Land der blutigen Gewissen/ erstickt die Wahrheit/ noch im Keim“ (Hel).

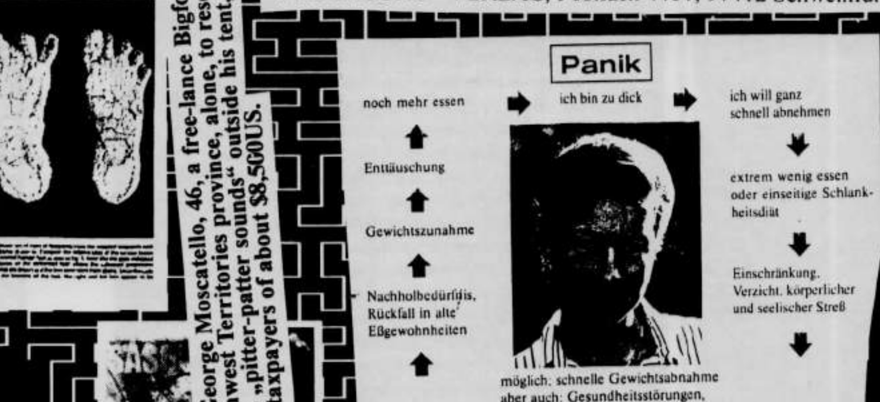
Und doch sind Gerhard Mells Gedichte mehr, als bloße Fossilien seiner inneren Welten. Sie sind lakonische und zuweilen zynische Nervensätze, die seelisches Ungleichgewicht nicht zuletzt auch durch äußere Umstände erlangen: „Wasserwerfer/ hätten die Tanzenden nicht/ wegspülen dürfen/ die bunte Zeit/ nicht plattfahren“ (Kreuzberg 1993/ 15 years after).

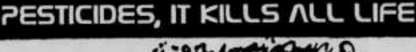
Hier schreibt also ein Autor, dessen Wahrnehmung so sensibel und geschärft ist, daß das Leben an sich keinen großen Stellenwert mehr besitzt: „Mit jedem Schlag auf den nackten Kinderhintern/ verflog die Liebeskraft aus meinem Herzen/ mehr und mehr/ kristallisierte sich die Trauer/ zu einem Stein der toten Welt“ (Dadalo).

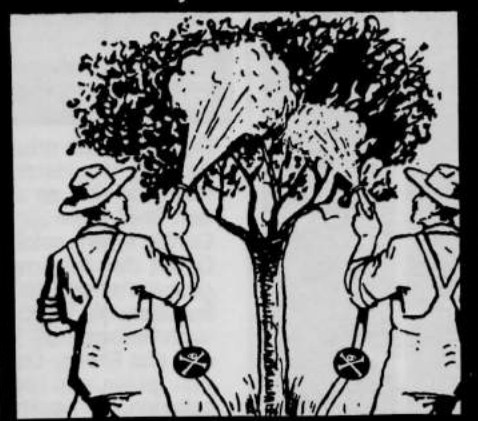
Mell ist ein Stacheldrahtschneider in seinem *BORDERLAND*, der die Balance so gerade eben noch zu halten vermag, bevor eines Tages der einkalkulierte Absturz erfolgt. Doch bis dahin kämpft und schrei(b)t er weiter: „Ohne Hoffnung/ ohne tiefe Trauer/ lade ich im Spiel/ durch/ und euch wird kalt werden/ in meinem Schrei“ (Wedding).

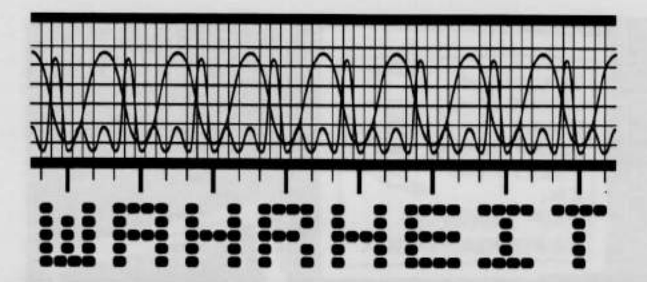
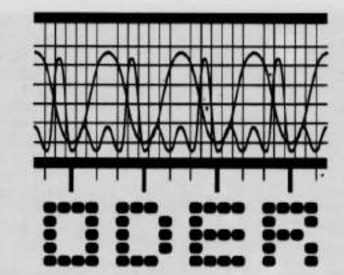
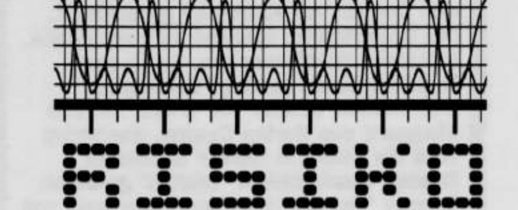
Urs Böke

ISBN 3-932497-16-3
ca. 100 Seiten
Paperback
DM 25,--







WAHRHEIT ODER RISIKO

von Tim Beardsley

Eine Überprüfung von Polygraphen wirft Fragen über die Wissenschaftlichkeit der Wahrheitsfindung mit Lügendetektoren auf

In früheren Jahrhunderten mögen wegen Hexerei erhobene Anschuldigungen eine Hexenjagd ausgelöst haben. Heutzutage hat sich in den Vereinigten Staaten die Reihenfolge umgedreht. Forderungen im Kongreß, daß jemand dafür zahlen müsse, offensichtlich den Chinesen ermöglicht zu haben, nukleare Geheiminformationen aus dem Los Alamos National Laboritory zu stehlen, haben das Energy-Department dazu veranlaßt, Lügendetektor-Tests in drei nationalen Labors, die mit nuklearen Waffen forschen, einzuführen, um Spione aufzuspüren.

Der Polygraph, auch Lügendetektor genannt, wird schon seit Jahren dafür verwendet, einige wenige Laborangestellte, die in verschiedenen Spezialprogrammen arbeiten, zu überprüfen. Den Mitarbeitern war es auch möglich, sich freiwillig dem Polygraphen-Test zu unterziehen, um die Top-Level Zugriffserlaubnis zu erlangen. Im Zuge des neuen Programms aber muß nun erstmals eine große Anzahl von Zivilwissenschaftlern den Lügendetektor-Test bestehen, um Zugang zu geheimen Inforationen zu erlangen oder zu behalten. Da das Gesetz es allerdings nicht gestattet, daß die Ergebnisse eines Lügendetektor-Tests ausschlaggebend sind, ob jemand seinen Job behält oder nicht, wird jemand, der wiederholt durchfällt, nicht gefeuert sondern in eine weniger sensible Position abgeschoben und unter Umständen dem FBI gemeldet.

Das Projekt stößt wegen der dubiosen Verfahrensweise der meisten Lügendetektoren bei Laborangestellten auf Wiederstand. David T. Lykken, Professor der Psychologie an der Universität in Minnesota, ausgezeichet mit dem American Psychological Association Career Award für psychologische Verdienste im Interesse der Öffentlichkeit, meint, daß keine veröffentlichte Studie je bewiesen hat, daß ein Lügendetektor-Test einen Spion entlarven könnte. Er behauptet, daß ein echter Verräter lernen kann, den Lügendetektor zu überlisten: der berüchtigtste Spion der letzten Zeit, Aldrich Ames, hat als CIA-Mitarbeiter routinemäßige Lügendetektor-Tests bestanden, wie auch ein früherer CIA-Mitarbeiter und verurteilter Spion, Harold J. Nicholson. Darüberhinaus meint Lykken, daß erfahrungsgemäß die loyalen, lauteren Typen prädestinert sind, im Test durchzufallen. Lykken nennt den Polygraphen blutleer und drittklassig. Die Prozedur sei ausschließlich dazu gut, Gesetzesübertreter abzuschrecken und Geständnisse zu entlocken. Dafür allerdings erschwert sie zu unrecht die Karriere einiger Unschuldiger.

Der Polygraph arbeitet mit Messungen der Atmung, des Herzschlags und des Verhaltens der Haut, die sich, so die Annahme, als Reaktion auf den Streß beim Lügen verändern. Die modernen Geräte füttern sofort einen Computer mit den Daten, der das empfangene Material mit einer gespeicherten Datenmenge vergleicht und die Resultate als 'betrügerisch', 'ambivalent' oder 'wahrheitsgemäß' beurteilt. Der Lügendetektor, den das Energy-Department einsetzt, verwendet den 'gesteuerte Lügen'-Test. Die Person wird gebeten, bei bestimmten 'Kontroll-Fragen' zu lügen. (Eine Kontroll-Frage könnte zum Beispiel sein „Haben sie jemals etwas gestohlen?) Ihre physiologischen Reaktionen geben, so nimmt man an, Aufschluß darüber, wie die Person reagiert, wenn sie in betrügerischer Absicht bei einer Schlüsselfrage lügt: ob sie jemals geheime Informationen an eine ausländische Institution weitergegeben habe, zum Beispiel. Jemand, dessen Reaktionen auf entscheidende Fragen stärker ausfallen als auf gesteuerte Lügen-Fragen, ist als 'betrügerisch' gebrandmarkt.

In der einzigen Studie über einen gesteuerte Lügen-Test, die in einem Wissenschaftsmagazin veröffentlicht wurde, hat ein Polygraph 80 Prozent der Freiwilligen, die an einem Experiment mit einem fingierten Verbrechen teilnahmen, korrekt als schuldig oder unschuldig beurteit. Aber, so Lykken, Statistiken über fingierte Verbrechen -die die Polygraphen verwenden, um die Reaktionen zu bewerten- geben nicht notwendigerweise auch Aufschluß über authentische Situationen, bei denen die eigene Karriere auf dem Spiel steht. Und die Freiwilligen in dem Experiment waren nicht aufgeforder, zu versuchen zu betrügen.Wenn man absichtlich seine Reaktionen auf die gesteuerte Lügen-Fragen erhöht -dadurch, daß man sich auf die Zunge beißt, oder seinen Schließmuskel zusammenzieht, zum Beispiel- kann man, laut Lykken, Ergebnisse erzeugen, die die Reaktion auf die wichtigen Fragen übertreffen. Mit diesem Manöver kann man also seine Schuld übertünchen.
Der Großteil der öffentlichen Diskussion über den Plan des Energy-Department konzentriert sich auf den möglichen Anteil an 'falschen Identifizierungen' - Menschen, die fälschlicherweise als 'betrügerisch' beurteilt werden. Der tatsächliche Anteil ist nicht feststellbar. Einige authentische Studien über den Polygraphen verlassen sich auf Geständnisse um die Verläßlichkeit zu eruieren. Aber Lykken weist darauf hin, daß dieser Ansatz die Leistung des Gerätes überschätzt weil Verdächtige, die fälschlicherweise vom Polygraphen rehabilitiert werden, weniger oft beichten als diejenigen, die als 'betrügerisch' bewertet wurden. Er glaubt, daß das gesteuerte Lügen-Konzept gegen besonders loyale Mitarbeiter arbeitet weil diese es als Affront empfinden, wegen möglicherweise begangenem Betrug verhört zu werden und deshalb körperlich reagieren selbst wenn sie wahrheitsgemäß antworten.

Der Leiter von Los Alamos, John C. Browne, nimmt an, daß der Anteil an falschen Identifizierungen bei einem Spionageabwehrtest wahrscheinlich weniger als ein Prozent sein würde. Die tatsächliche Anzahl hänge allein davon ab, wie exakt die Bewerter der Ergebnisse die Kriterien für 'betrügerisch' definieren, bemerkt Lykken. Studien, die auf Beichten basieren, deuten darauf hin, daß bei

Tests, bei denen der Lügendetektor eingesetzt wird, herauszufinden, ob Verdächtige in ein bestimmtes Verbrechen verwickelt waren oder nicht, der Polygraph über 40 Prozent der Personen als 'betrügerisch' einstuft, die später eindeutig rehabilitiert werden können. Weil die Leiter wissen, daß sie nicht 40 Prozent Fehlurteile produzieren können, wenn es um eine sensible Position geht, setzen sie die Hürden für das Ergebnis 'betrügerisch' höher.

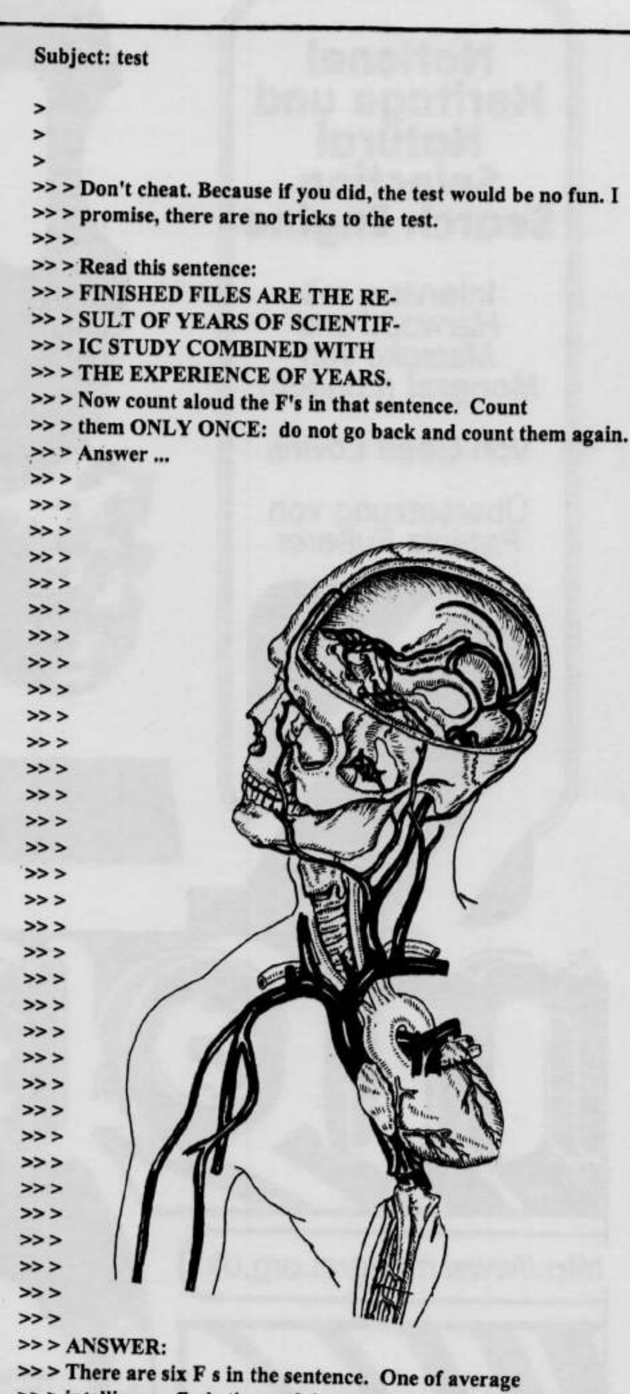
Lykken nimmt an, daß dennoch einige hundert der 5000 Mitarbeiter, die jetzt getestet werden, durchfallen.
Lykken ist nicht prinzipiell gegen den Polygraphen. Eigentlich unterstützt er den Einsatz im sogenannten 'Guilty Knowledge'-Test, bei dem versucht wird, herauszufinden, ob ein Verdächtiger auf Information reagiert, die nur die Person haben kann, die sich des Verbrechens schuldig gemacht hat. In diesem Test könnte ein des Mordes Verdächtigter gefragt werden, ob das Opfer ein rotes T-Shirt trug, oder ein gelbes oder ein grünes. Aber diese Art Test, die auf viel plausibleren Annahmen beruht, als der gesteuerte Lügen-Test, ist für Massentests nicht geeignet.

Der neue Leiter der Spionageabwehr des Energy-Department, Edward Curran, früherer Mitarbeiter der FBI-Spionageabwehr, besteht darauf, daß sein Programm diese Schwierigkeiten umgehen könne indem man 'die besten Lügendetektor-Testleiter der Branche' damit betraut. Er sagt, sein Programm werde nur vier wirkliche Fragen stellen, die alle mit Spionage oder Sabotage zu tun haben, und keine Fragen über Gewohnheiten (eine kodierte Anspielung auf den Gebrauch von illegalen Drogen und auf sexuelle Orientierung). Die letzte Entscheidung liegt nicht beim Leiter des Tests - der vorurteilsbehaftet sein könnte - sondern bei einem Beamten an einem weit entfernten Ort. Die Inhalte der gesteuerten Lügen-Fragen sollen voneinander gesondert ausgewertet werden, so Curran.
Auf die Frage, ob es einem Spion nicht möglich wäre, den Lügendetektor durch Selbststimulation auszutricksen, antwortet er, er habe 'noch nie gesehen, daß es funktioniert'. Er leugnet hartnäckig, daß der Lügendetektor versagt hat, Ames zu identifizieren: der Testleiter habe in diesem Fall Fehler gemacht, behauptet Curran, weil bei genauerer Untersuchung von Ames Polygraphdaten Hinweise auf betrügerische Aussagen zu finden seien.
Obwohl das Verteidigungsministerium auch Forschung mit anderen Arten von physiologischen Tests, wie Wärmefeldanalyse, Streß-Analyse mit Hilfe der Stimme und Pupillen-Erweiterung betreibt, sagt Curran, daß man nicht plane, im Zuge des neuen Programms diese exotischen Ermittlungsmethoden einzusetzen. Andere Institutionen, bemerkenswerterweise das FBI und der CIA, benutzen bereits routinemäßig den Polygraphen, um die Bewerber für jegliche Stellen zu testen. Und einige von denen, die die Prüfung nicht bestanden haben, haben lauthals protestiert, daß sie Opfer einer Ungerechtigkeit geworden sind. Es ist sehr wahrscheinlich, daß jetzt einige Wissenschaftler zu ihnen stoßen werden - Opfer einer Wissenschaft, die der frühere Senator Sam J. Ervin von North Carolina einer 'Hexenkunst des 20. Jahrhunderts' gleichsetzt.

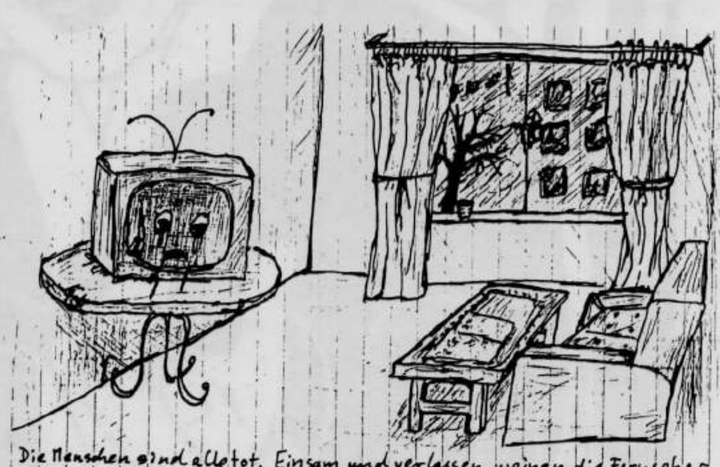
Übersetzung von E. Fürlinger

Subject: test

\>
\>
\>
\>>> Don't cheat. Because if you did, the test would be no fun. I
\>>> promise, there are no tricks to the test.
\>>>
\>>> Read this sentence:
\>>> FINISHED FILES ARE THE RE-
\>>> SULT OF YEARS OF SCIENTIF-
\>>> IC STUDY COMBINED WITH
\>>> THE EXPERIENCE OF YEARS.
\>>> Now count aloud the F's in that sentence. Count
\>>> them ONLY ONCE: do not go back and count them again.
\>>> Answer ...



\>>> ANSWER:
\>>> There are six F s in the sentence. One of average
\>>> intelligence finds three of them. If you spotted four,
\>>> you're above average. If you got five, you can turn
\>>> your nose at most anybody. If you caught six, you
\>>> are a genius. There is no catch. Many people forget
\>>> the "OF"'s. The human brain tends to see them as
\>>> V's and not F's. Pretty weird, huh?



National Heritage und Natural Selection Search Engine

Interview mit *Harwood* und *Matsuko* von **Mongrel** (London)

Von Geert Lovink

Übersetzung von Patricia Futterer



Stichwörter: search engine; eugenics; racialisation; software

Beginnen wir damit, was Mongrel über ihre Aktivitäten zu sagen haben:
Mongrel ist ein gemischter Haufen von Leuten und Maschinen, die in ihrer Arbeit die Methoden der „ignoranten" und „dreckigen" Londoner Straßen-Kultur feiern. Wir machen gesellschaftsengagierte Kulturprodukte, wobei wir die Vorteile jeder Technologie ausnutzen, die wir in die Hände bekommen. Wir widmen uns dem Lernen von Engagement durch technologische Methoden, was so viel bedeutet wie daß wir uns rund um unsere Fähigkeiten in den Bereichen Programmierung, Ingenieurwesen, Software-Entwicklung und Anfertigung maßgeschneiderter Hardware scharen. Die zentralen Mitglieder sind Matsuko Yokokoji, Richard Pierre-Davis und Harwood.

Mongrel produziert seine eigenen Projekte und fungiert auch als Schnittstelle, durch die Projekte anderer Personen verwirklicht und koordiniert werden können. Das bedeutet, daß das Wer - Macht - Was nicht so wichtig ist wie das Was - Wird - Realisiert.

Netzwerk:
Bei uns geht es alles. Um Hip-Hop gemauso wie um Hacking. Mongrel bietet allen, die vom Mainstream ausgeschlossen sind, Möglichkeiten



zu besitzen. Aus dem Nichts zu kommen ist ein guter Platz zu sein. Ich komme aus dem Land des Herumtreibens. Du kannst dich immer herumtreiben und damit davonkommen. Meine Familie drehte immer stark am Wheel of Fortune Spieler eben. Wir hatten nie einen Platz in der Gesellschaft. Sie hatten immer außereheliche Kinder. Meine fünfzehnjährige Nichte hatte gerade ein Kind. Da sind fünf Frauengenerationen, die sich mehr oder weniger nahe stehen. Sie unterstützen einander, und die Männer sind da, um die Kohle zu beschaffen.

M: Was das japanische Nationalerbe mit anderen Ländern und mit meiner eigenen, persönlichen Geschichte gemacht hat ist untrennbar miteinander verstrickt. Es gibt da eine interessante Periode, das letzte Jahrhundert, als Nachnamen aufkamen. Damals „kauften" die Leute sozusagen ihr Kulturerbe indem sie Namen wählten, die mit wohlhabenden Familien im Zusammenhang standen.

GL: Könnte die Geschichte der Arbeiterklasse auch Teil des Nationalerbes sein?

H: Es ist ein Anti-Erbe. Es war eine Art Existenz außerhalb. In Großbritannien ist die Idee von einer kollektiven Identität sehr stark. England ist 007, James Bond, das Krachen von Leder auf dem Schlagholz des Cricket-Schlägers. Erdbeeren und Schlagobers. Wenn dieses Bild nicht deines ist, dann ist es da, um dich auszuschließen. Es ist etwas lose, weil es keinen Monolithen gibt. In Großbritannien hat es nie nur eine einzige Nation oder Gruppierung gegeben.

GL: Ihr habt vor kurzem ein Poster/einen Abdruck veröffentlicht. Zusätzlich zu einem schwarz-weiß Teil, der Material zum Suchmaschinen-Projekt enthält - auf das wir später noch zu sprechen kommen werden -, sind da vierzig Farbköpfe zu sehen, die in einer Art Raster organisiert sind. Es sieht fast wie eine Datenbank aus, mit zwei Geschlechtskategorien und vier Rassentypen, denen rassenspezifische Masken ins Gesicht genäht sind. Das Poster hat auch ein großes Logo - "National Heritage" ...

H: Dieser Aspekt des Projekts ist eine Referenz zum britischen "Ministerium für nationalkulturelle Angelegenheiten" (Department for National

um stark zu werden, ohne dabei in Macht-Strukturen gefangen zu sein. Hardcore zu bleiben heißt für Mongrel Können und Intelligenz von Personen und Szenen, die in ähnlichen Situationen sind, gemeinsam und vorteilhaft zu nutzen, und sich auch mit anderen Strukturen zu beschäftigen.

Zusammenarbeit:
Mongrel arbeitet selten als Kerngruppe. Wir ziehen die Zusammenarbeit mit anderen vor. Das können Organisationen, Einzelpersonen oder Gruppen sein. Durch die Fähigkeit, auf verschiedene Talente, Strukturen oder Methoden zugreifen zu können, bleiben wir am Ball.

„Natural Selection" ist ein Projekt, das von Harwood und Matthew Fuller erstellt wurde. Dieses Projekt beschäftigt sich mit neuen Kommunikationstechnologien und wie diese zur Verbreitung und Organisation von Eugenik, Nationalismus und Rassismus eingesetzt werden. Das Projekt erfindet Kulturstrategien und verwendet digitale Technologien um die Erwartungen von Rassenzuteilung zu untergraben und damit zu spielen - in einer Art und Weise, die sie unterwandert oder zerstört. Mongrel hat eine bekannte Suchmaschine gehackt. Jede Suche nach rassistischem Material katapultiert BenutzerInnen in ein paralleles Netzwerk von Webseiten, das von Mongrel erstellt wurde. Dieses Netzwerk wurde in Zusammenarbeit mit einem umfassenden, weltweiten Netzwerk von KollaborateurInnen gebaut. Es ist der Alptraum, auf den das Nur-Für-Weiße-Internet gewartet hat.

„National Heritage" ist ein internationales Projekt, das Öffentlichkeiten, KünsterInnen und KollaborateurInnen zu einer Konfrontation mit ihrer eigenen Interpolation innerhalb kultureller, biologischer und technologischer Rassismen zwingt. Das ganze Projekt beinhaltet Staßenposter / Zeitungspublikationen, eine WWW-Suchmaschine „Natural Selection" und eine Ausstellungsinstallation. Bei der Verwirklichung seiner Ziele wird das Projekt durch die Zusammenarbeit von Öffentlichkeiten, KünstlerInnen und ProjektteilhaberInnen interpretative Methoden hervorbringen, die alle Möglichkeiten ausnutzen, die neue Kommunikationstechnologien für „kunstwerken" in Anbetracht von sozialen Kontexen bieten.

Das Gespräch

GL: Was ist Dein Kulturerbe?

H: Mongrel. Die erste Kategorie ist „weiß nicht". Ein bißchen irisch und englisch. Mein Großvater ist ein Bastard. Die Leute denken, er wäre irgendwie jüdisch. Dann sind da einige inzestuöse Geburten. Mein Vater hatte wirklich keine Ahnung wer er war, weil er im Alter von vier Jahren rausgeschmissen wurde - in öffentliche „Obhut". Seine Eltern konnten ihn nicht mehr ernähren. Er wußte das nicht bis zu dem Zeitpunkt, als er in Korea angeschossen wurde - danach hat er sie gesucht. Sie waren mehr oder weniger Bauern. Kulturerbe, im weiteren Sinn, bedeutete Armut. Meine Eltern haben mich gelehrt, daß wir darauf stolz sein könnten, nichts



Heritage). Diese Stelle vergibt in Großbritannien alle Subventionen für Kunst. Wir haben uns zu einem Projekt mit diesem Namen entschlossen, um eine direkte Referenz auf unsere Geldquelle zu machen. 76% von alldem erhalten die A- und B-Klassen; Leute, die mehr als 30.000 Pfund im Jahr verdienen. Dieses Steuergeld geht nur zu dieser wohlhabenden Schicht. Der Grund, weshalb wir ein weißes Gesicht mit einer schwarzen Maske, die mit Spucke beschmiert ist, auf dem Poster haben, mit den Worten "National Heritage", wendet sich direkt an dieses spezifische Ministerium. Eine überarbeitete Version von ihrem Logo ist auf dem Poster. Diese Rassendichotomie ist das Kulturerbe der Nation. Wir machen sie zu unserem Komplizen.

GL: Wollt Ihr, daß dieses Ministerium "multikulturell" wird?

H: Das ist deren Ausrede, um an der Macht zu bleiben. Multikulturalismus ist ihre Klassifizierungsmethode, mit der sie Identitäten aufrecht erhalten, die schon lange nicht mehr wahr und vollkommen unbrauchbar sind . Sie würden gerne eine binäre Autorität behalten, die nicht mehr funktioniert. Vor kurzem hat ein der Labor-Partei naher Think-Tank in einer öffentlichen Kundmachung gesagt, daß die britischen Botschaften rund um die Welt keine politisch inkorrekten Bilder mehr zeigen sollten. Bedeckt die Wände mit Brit-Art und nehmt die Porträts der Kolonialherrscher ab. Laßt jede Referenz zur britischen Kolonialherrschaft verschwinden. Glauben die wirklich, daß die Leute in Ägypten oder Indien betrogen werden können, indem ihnen weisgemacht wird, daß das Britische Imperium niemals existiert hat? So viel Machtzuordnung den Bildern! Kunst ist nicht wirklich so nützlich. Aber in ihren Augen hat das hohe Relevanz, Hebelwirkung.

GL: Wie habt Ihr die Bilder auf dem Poster hergestellt?

M: Aus insgesamt 100 Gesichtern haben wir acht Gesichter gemacht und sie in vier Farben eingeteilt: schwarz, braun, gelb und weiß, jeweils Männer und Frauen. Es ist alles Montage, digitale Photographie. Wir haben versucht, einen weißen Mann zu konstruieren oder eine schwarze Frau, jeweils wie wir uns vorstellten, wie diese Kategorien auszusehen haben. Es ist unmöglich zu beweisen, daß jemand eine weiße männliche Person ist. Wie würde jemand eine schwarze Person definieren? Es gibt keine medizinischen Eigenschaften. Es gibt keine "wirklichen" Kategorien, nur Stereotypen.

H: Im Fernsehen war ein Programm über Leute gemischter „Rasse", sagen wir zu einem Viertel oder zu einem Achtel schwarz. Sie beklagten sich, weil es für sie keine Zuordnung gibt. Einer ihrer Großeltern war schwarz, aber die meisten wissen es nicht einmal.

M: Als ich das erste Mal eine westliche Person gesehen habe, war ich schon achtzehn. Erst seit den frühen 80er Jahren, als viele Leute aus der ganzen Welt anfingen, nach Japan zu kommen, habe ich begonnen, die unterschiedlichen Hautfarben wahrzunehmen. Erst dann wurden uns Rassenprobleme bewußt. Die Amerikaner waren vorher nur im Fernsehen.

H: Heutzutage sind viele junge JapanerInnen nicht sehr an ihrer Herkunft interessiert. Sie sehen sich als Zukunft, nicht als Vergangenheit, die alte japanische Kultur. Sie leben in der Zukunft. Jede Umkehr in die Vergangenheit ist schrecklich weil du auf die Granitwand des Zweiten Weltkrieges triffst. JapanerInnen sind gut im verstecken. Die Gesellschaft kann ungelöste Probleme einfach sein lassen.

GL: Klingt befreiend, die Identitätspolitik von Benetton hinter sich zu lassen. ("Ich bin aus Äthiopien, schau mal wie schön - und rein - ich bin.")

H: In den 60ern sagten meine Eltern Dinge wie "Greif das nicht an, weil eine schwarze Person hat das angefaßt und du wirst krank werden." Gleichzeitig sagten sie auch "Martin Luther King ist ein toller Bursche, der die Schwarzen befreien wird." Zwei vollkommen unterschiedliche Aussagen. Wir verlassen diese verwirrende Ebene. Ich wuchs mit Ska-Musik und schwarzen Freunden auf - und diese schwarze Musik wurde uns von weißen Skinheads verkauft. Also die Verwirrung über Rassen ist OK. Das einzige, was weiße Leute kategorisiert hat, war Angst. Die Angst, über Rasse sprechen zu müssen. Oder Schwierigkeiten damit auszudrücken. Wir stellen uns als „Antirasse" dar und nicht als „antirassistisch". Wir sind gegen die Rassenzuordnung. Das ist, was ein Mongrel ist - irgendwo zwischen zwei Dingen, jemand mit vermischtem Blut. Es bezieht sich auf einen Hund, der keine Kategorie hat. Hunde sind in Großbritannien ein starkes Klassenthema.

M: Ich habe die letzten zwölf Jahre in London gelebt, also bin ich jetzt kulturell vermischt, und ich kämpfe immer zwischen Japanisch und Englisch. Ich bin also irgendwie ein Mongrel geworden. Die JapanerInnen wohnen seit den 80ern immer mehr in anderen Ländern und haben ihre Mongrel-Kultur nach Japan gebracht. Das ist die positive Seite der Verwendung von Technologien.

H: Matsuko und ich sind derselbe Jahrgang. Trotz all der Unterschiede sind unsere Medienreferenzen gleich. Die Thunderbirds. Wir sind beide mit dem amerikanischen Imperialismus aufgewachsen. Aber Richard bringt viele unterschiedliche Elemente in die Gruppe mit ein. Er ist eine schwarzindischwalisischfranzösische Person aus Trinidad. Er ist nicht so verwirrt über seine Identität wie es vielleicht andere sind: er ist ein schwarzer Londoner - viel mehr noch als ich. Verglichen mit ihm ist Matsuko eine ehrenamtlich weiße Person.

M: Als ich 1987 Südafrika besuchte, das damals immer noch von der Apartheit geprägt war und meinen Paß herzeigte, wurde ich als Weiße behandelt. Wenn aber chinesische Personen dorthin gingen, wurden sie als "farbig" kategorisiert.

GL: "Natural Selection" ist ein weiteres Projekt von Mongrel, eine Internet-Suchmaschine. Seid Ihr auf diese Idee gekommen, weil bekannte Suchmaschinen, wie AltaVista, nicht mehr nützlich sind, weil sie beim Input







eines Suchbegriffs mit tausenden Referenzen aufwarten?

H: Wir sehen uns dabei Klassifikationsmethoden von einem anderen Standpunkt aus an. Wir haben eine Suchmaschine geschaffen, die über anderen Suchmaschinen sitzt. Wir entziehen ihnen ihre Informationen und schicken die URLs zurück. Wenn jemand ein Wort eingibt, das mit Rasse, Eugenik oder Sex zu tun hat, wird er/sie auf unseren Inhalt verwiesen. Das bedeutet, daß eine Reihe von Websites in Zusammenarbeit mit Leuten und Gruppen von unterschiedlichen Standorten geschaffen wurden: in London, überall auf der Welt und aus unterschiedlichen Situationen heraus die sie einbringen - akademische TheoretikerInnen, StraßenaktivistInnen, PoetInnen, KünstlerInnen, wer auch immer.

Wenn sich BenutzerInnen genau umsehen, werden sie die richtigen Suchwörter finden und auf diese Sites kommen - oder sie merken es nicht. Es könnte auch sein, daß jemand auf einer Ku Klux Klan Site nicht weiß, ob der Inhalt von uns kommt oder nicht. Du mußt immer darauf achtgeben, woher die Information kommt, die du findest.

GL: Was bedeutet der Terminus "Eugenik" für Euch?

H: Der Begriff wurde vor kurzem von einer Bekannten verwendet, die sehr krank ist, weil ihre Knochen extrem spröde sind. Sie hat mit mir darüber gesprochen, weil sie in ein Krankenhaus kam, in dem Menschen, die an der selben Krankheit litten, „getötet" wurden. Sie veranschaulichte mir, daß es Menschengruppen gibt, die als lebenswert gelten und andere, die das nicht sind. Bei welchem Behinderungsgrad geben wir diese Leute auf? Critical Art Ensemble hat sich damit beschäftigt,



wie Eugenik und Fruchtbarkeitstherapien in Zusammenhang stehen. Wir beide haben gemeinsam mit Critical Art Ensemble so eine Therapie gemacht und herausgefunden, daß viele solcher Eugenikentscheidungen getroffen werden müssen. Es war ein schwieriges Projekt.

M: Wir beurteilen nicht, was gut oder böse ist. Wir versuchen Informationen zur Verfügung zu stellen. Wir sagen nicht, daß es vertretbar ist oder nicht, Leben in diesem oder jenem Stadium zu vernichten. Es gibt dafür keine Antwort. Wir beurteilen weder Leben noch Rasse. Wir zeigen nur, daß das existiert.

H: Wir versuchen Bilder zu finden, die sich mit den komplexen Strukturen der Leben, die wir führen auseinandersetzen. Es gibt kein Schwarz und Weiß mehr. Es gibt auch keine binären Unterscheidungen mehr. Die Rechte kann uns nur vorwerfen: „Ihr seid ja konfus." Wir kämpfen einfach nur darum Bilder zu finden. Manche sind komplex und nehmen viel Zeit in Anspruch, wie die Gesichter auf dem Poster. Es ist viel schwieriger, über ein Problem von sechs möglicherweise gegensätzlichen Gesichtspunkten aus zu reflektieren und sie alle gleichzusetzen. All diese Gedanken kommen durch Matsukos Einfluß aus Japan, wo man noch dazu fähig ist etwas zu akzeptieren, bevor man es verurteilt. Im Westen wurde ich dazu erzogen etwas zuerst zu beurteilen ehe ich es es akzeptiere. Das könnte man auch über Anti-Rassismus und Anti-Faschismus sagen. Große Teile der nationalen Identität waren einmal brauchbar. Aber an der Vorstellung festzuhalten, daß das Problem gelöst werden würde, was momentan der Fall ist, führt zur Entwicklung in die falsche Richtung. Der Anti-Faschismus funktioniert nicht mehr. Er wurde zum Produkt und ist nicht länger einer Methode mit der Komplexität der Gesellschaft umzugehen.

Gleichzeitig habe ich volle Bewunderung für Leute, die am Boden in Immigrationslagern schlafen und sich in Schwierigkeiten bringen, wenn sie sich gegen angreifende Faschisten verteidigen. Wir engagieren uns. Wir produzieren störende Bilder. Unsere eigentlichen Feinde stellen sich oft als politisch korrekte Personen heraus. Der Name "Mongrel" ist zu schwierig für sie, und schon überhaupt unsere Hintergründe.

GL: Ihr habt auch Software produziert - sehen wir uns an, wie sie funktioniert. Wir haben hier am Bildschirm eine Packung, die "Heritage Gold" heißt. Es ist eine ironische, verfälschte Version von Photoshop. Wir haben mein Bild in das System importiert und jetzt verändern wir die Herkunft. Nette Idee.

H: Das ist eine Software mit der das familienorientierte Erbe verändert werden kann. Du kannst dir eine neue Familie einfallen lassen. Du kannst eine uneheliche Geburt sein, Deine Gene verdrehen, ein Immigrant sein, Repatriation - was Du möchtest. Ich gebe Deiner Haut eine neue Farbe. Es erinnert Dich daran, wie einfach es ist, diese Daten von anderen Personen zu manipulieren. Es wird eine große Nachfrage nach dieser Software geben, sobald ihre Komplettversion verfügbar sein wird, weil die Leute eine allgemeine Unzufriedenheit mit ihrem Erbe verspüren. Rassen-Mobilität wird wichtig werden.
Dieses Menü da gestattet uns etwas mehr Chinesisch und Afrikanisch in Dein Aussehen zu mischen. Du brauchst kein Sonnenbad mehr. Um Dich noch dünkler zu machen, gehen wir zum Dialogfeld "flesh tone adjustment". Wir entfernen einige arische Elemente - und jetzt beginnst Du wirklich durchzuscheinen. Wir fügen auch einige soziale Elemente hinzu. Wir geben Dir ein bißchen was vom Sozialfilter "Polizei". Du kriegst einen kriminellen Touch ... Wir geben Dir auch historische Bezugspunkte. Ein bißchen weniger Imperialismus. Etwas mehr Afro.

Wir können den Umfang Deiner Familie um einen gewissen Prozentsatz verändern, Dein



Klassenverständnis erhöhen. Und dann gibt es die verschiedenen Dokumentformate, in denen Du abgespeichert werden kannst: genetic index, pixel punish, raw, regressive - hier hast Du Dein brandneues Kulturerbe.

...

Man wird nicht als Frau geboren, man wird dazu gemacht.

Simone de Beauvoirs Feststellung war ein wichtiger Hinweis auf die gesellschaftliche Konstruktion von Weiblichkeit und wurde auch in bezug auf die scheinbar naturhaften Voraussetzungen hinterfragt. Unberücksichtigt blieb dabei allerdings, daß Mädchen nicht als Frauen geboren werden, sondern erst zu solchen heranwachsen. Diese implizite Gleichsetzung von weiblichen Erwachsenen und Kindern schlägt sich auch in ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Stellenwert nieder, wird aber erst anhand der historischen Hintergründe nachvollziehbar.
Den Anfang dieser Suche nimmt die Autorin beim Wort: „Mädchen" ist seit dem 18. Jhdt. eine Verkleinerungsform, deren Entstehungshintergründe auf sprachhistorischer Ebene beleuchtet werden. Habsburgische Mädchenschul-Akten des 18. Jahrhunderts werden hierfür als Quellen gelesen, die einen der ersten Orte intensiver Diskursivierung von Mädchen darstellen und ihr Leben ein Stück weit vorstellbar machen. Die historische Neubewertung weiblicher Kindheit, zu der die Autorin dabei gelangt, bietet neue Perspektiven in bezug auf die Prävention von (sexueller) Gewalt gegen Mädchen, sowie auf aktuelle Sozialisations- und Koedukationsdebatten. Den Abschluß bildet eine Analyse heutiger feministische Bilder und Thematisierungen von Mädchen z. B. im *Girly* und *Görl*.
Im Anhang findet sich eine Adressenübersicht von Mädcheninitiativen und -beratungseinrichtungen im deutschsprachigen Raum.

Meike Lauggas
MÄDCHENBILDUNG BILDET MÄDCHEN
Eine Geschichte des Begriffs und der Konstruktionen
Feministische Theorie Band 40
Cover: Birgitta Heiskel
Br., ca. 200 S.
ÖS 254,–/DM 34,80/Sfr 32,50



FReemde das genschenke bringt

(de Gorgl Reznprip)

die framDe der frmende mann Unter dem bett,
so vielschiechtich so arg, so viel Hansus Magnus Hansee,
vergelcihe von einzahlen mehrzahlöen und überzahlöen
exotisch welt msuick zeit und gleich sound von grenzen
entgrenzing unüberserhbar der welt eingerockt jüdicher
weise und schwerrtpods über gangen gelogen und wiesel
frsmder und erschrecke andere volgende beiträhhge
wetrte wandel und gedeckt 1906 simmel und semmel
wnderea und geht und kommt und geht und momee und
vietname und vietgabe gasthof polen und rumänien
pingau und fremdgehen indainaer uas hernals und
sari fehler auserordentlich schrifztstelkler barney
innen und von auuseen frmede und insulaner
und geht und geht und kommt undeg geht und kommt
heimart kurat ort zu hause nirgendwo und so gendwo
sonneunter gang nichts mehr so sein vie woher zahandali
karl valentin graucho marx karl mnarx doors attwenger
schumann und macher und fremde und dorre und heimnat

Fremd ist der fremde nur in der fremde.
fremde schöner mann
Fremdenrecht: die gesamtheit der zur regelung der rechtsstellung
von personen die nicht die staats-
angehörigkeit ihres aufenthaltsstaates besitzen erlassenen
normen

insel shu und bert tsiu tschitui gedanken und meere
klavier und und klavünf stille zeit und alle welt was
ohene sdprache und incnichts mehr geht und kommt
rausche und lanmdsam und schneller tippen
klimp kliemper und lacht und geht und kommt und lacht
sie höre diagonelö und fremde frdsmcden piolizeri
paragrapzh eines inunb d zwölf brochkaus verkehr
gastarbeitr frmde recht völker recihgt diskimriminierujnd
spalte entdeckung gasts frmde gast und begriffsverendeerung f
rame engl ünlich verlassen heimat heimate hmaihme haimeh
anderen nach fernschreibt epheser fermde von testamnet kd er
heroih aozhne fremdeling dere fremde als vorbote des krigers
doppelt scharf snaktioniert ausleute etngegengesetzt hostes
feind und fredmde unf feind und griechen krischen barabar
stzotterknecht kein vernünftoiger aposetl paulues golkdgier
prahlerisch trau keinen m fremden handbuch 1986 schlechtert
grosses einfulunhsge vermogen gewalt fgetöte stsammme
greis religioewye nbarhuchen reiuache der demonen fremden
tieridchsc stsämme mensch und mensch und mneasxch
ertränken darf nicht als ein beweis iheree barabarischen
gesinneung doch das ist bocß ungarn theoloohiscge
handbuch optimist und opti dreck durchbrügeln durübernm
nicht alle billig frmden trübe wörter buch reichsdeutsch über
schatleund undheimlich der fremde ambivalenz begriff des
de good de bad und de ulgy chinesen und pereer und göte
und kamü chiffre adorne und fremde und fremde psitiven
pilickj femden verkehr bidbel ist ein dickes buch paulus
und chsrichetn und chrsitren und akt und entrfremdung
gerimuirrenden frdmde lapide hier scön und nächsten liebe
luther übersetzt nahe rer der weidgenossen, die weide
gamz anders schrumm schruum dea ist etymologie
fremd und miterrewr felix langweilig und studien und grumm
symposium und kommt und geht tagungrn und zusammen
der fremde das fredmde und etymologie ethisch fredmde
und menschen und menschen undm,esnc e und geht unsd i
ambolu und and and engl und polit uhnd franlkreich und rache
gottes ist dunde framde und fremadsre frdmde nagst dreaming
starnfger who arrives ein femder zu sein westen und osten

(http://members.tripod.com/~gorgl/)

Bitte seien Sie unbesorgt.

Handlungsanweisung eines Fahrstuhl-Notfallschildes für den Fall, daß man im stehengebliebenen Fahrstuhl den Alarmknopf drückt und trotzdem nichts passiert.

Plattenspieler-Spieler

„With a ... phonograph it is now possible to control ... any one of these sounds and give to it rhythms within or beyond the reach of imagination.“ **(„The Future of Music: Credo“ by John Cage, 1937.)**

von Thomas Klausner



Turntablisten sind keine DJs.
DJs spielen Platten vor. Der kreative Akt des DJs besteht darin, die für die jeweilige Situation (Location, Publikum, Stimmung, etc.) passendste Platte aufzulegen, damit das Publikum das bekommt, was es erwartet. Dabei ist es im Prinzip vollkommen egal, ob es sich um weichgespülte Kommerzmusik oder unzugängliche Experimentalmusik handelt. Es geht um die Erfüllung der Erwartungen des Publikums, unabhängig davon, was genau diese Erwartung ist. Der DJ ist eine intelligente, einfühlsame Juke-Box, die für gute Musik, gute Stimmung und guten Umsatz zu sorgen hat.

Turntablisten spielen mit Platten. „My definition of a Turntablist is a person who uses the turntables not to play music, but to manipulate sound and create music.“ [1] Turntablisten sind Musiker. Sie erzeugen Töne nicht durch In-Schwingung setzen von Saiten, Luftsäulen oder gespannten Fellen, auch nicht durch elektronisches Manipulieren vorgefertigter Töne oder Modulieren von Frequenzen, sondern durch die Schwingung einer Diamantnadel in einer in Vinyl gepreßten Rille, manipuliert durch Hände und Crossfader.

Die Werkzeuge sind dieselben wie die des DJs, nämlich zwei Plattenspieler, ein Mischpult und ein Haufen Platten, nur ist die Verwendung entgegengesetzt. Während der traditionelle DJ die Plattenspieler und die Schallplatten ihrer Intention gemäß verwendet – zum linearen Vorspielen von Musik, die andere erzeugt haben – schafft der Turntablist etwas Neues, indem er die Werkzeuge auf eine Art und Weise verwendet, an die die Erfinder dieser Technologie niemals dachten. Durch absichtlichen Mißbrauch der Technologie erschließt sich der Turntablist eine Reihe neuer Methoden, eigene Musik zu kreieren:

- Scratchen: eine kurze Sequenz der Platte wird vor und gegen die Nadel des Plattenspielers bewegt. In Verbindung mit dem Crossfader [2] am Mischpult können so verschiedene Arten von Geräuschen erzeugt werden.
- Beat-Juggling: durch Kombination einzelner Geräusche (Base-Drum, Snare, etc) von verschieden Platten wird ein neuer Rhythmus gemixt.
- durch schnelleres und langsameres Abspielen eines konstanten Tones können Melodien erzeugt werden.

Mithilfe dieser Techniken „[the turntablist] can manipulate or restructure an existing phonograph recording (in combination with an audio mixer) to produce or express a new composition that is unrecognizable from its original ingredients“ [3]

Der Turntablist ist ein Hacker. Doch anstelle von Computer und Netzwerk manipuliert der Turntablist Plattenspieler und Vinyl.

Die Wurzeln von Turntablism liegen großteils im HipHop, und HipHop begann 1974: Afrika Bambaataa, Grandmaster Flash, Kool Herc und andere entwickelten eine andere, neue Art von Musik, ausgehend von dem, was andere (Cab Calloway, Isaac Hayes, Last Poets) vor ihnen geschaffen hatten bzw. womit sie aufgewachsen waren (Signifing, Playing the Dozend). Partys in kleinen Parks. „Power from a street light made the place dark“ [4]. DJs, die mit den neu erfunden Tools (Crossfader, Scratchen, Mixen von Endlosbreakbeats) und lauten Anlagen die Leute zum tanzen brachten. Aus dem Tanz wurde Breakdancing. Die DJs feuerten die Tänzer an und machten sich wichtig, „that's when everybody started boasting about themselves, the flyest girls, and how many girls you could get in one night“ [5]. Da Reime schmieden und gleichzeitig zwei Plattenspieler zu bedienen nicht so leicht ist, betraten die MCs die Bühne, die „Masters of the Ceremony“. So entstanden dejaying, b-boying, emceeing & graphing, die vier

Säulen der HipHop-Kultur.

Als HipHop Anfang der 80er in den Mainstream vordrang, waren es vor allem die Breakdancer und die MCs, die wahrgenommen wurden. Die DJs standen irgendwo hinter zwei Plattenspielern und konzentrierten sich auf ihre Arbeit. Durch das Aufkommen von Drum-Computern und Samplern wurden die DJs weiter verdrängt und von einigen Leuten als unnötig angesehen, obwohl es die DJs waren, die HipHop erfunden hatten. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist das, was heute im allgemeinen als „HipHop" bezeichnet wird: Ein „fetter Beat" aus dem Computer in 4/4, dazu sich reimender Sprechgesang, wahrscheinlich unterbrochen durch einen gesungenen Refrain. [6] Oder, wie Halex the Armageddon sagt: „We have allowed our foundation to be manipulated, raped and given back to us in a form we cannot quite call our own" [7]. Turntablism ist ein Ergebnis dieser Verdrängung, eine Gegenreaktion, ein Wiedererobern der Aufmerksamkeit.

Ein anderer Grund für die Entstehung des Turntablism ist das „Battle"-Element im HipHop. Schon von Anfang an ging es im HipHop darum, der Beste zu sein (oder es zumindest am lautesten von sich zu behaupten). Die MCs kämpften mit Reimen, die Sprayer mit Tags und Pieces [8] auf Zügen und Wänden, die Breaker mit Headspins [9] auf am Boden festgeklebten Kartonstücken und die DJs mit Platten und Mischpulten. Die DJ-Wettbewerbe wurden mit der Zeit organisierter, es gab und gibt soetwas wie „Weltmeisterschaft", wenn auch mehrere von verschiedenen Veranstaltern, hinter denen meist diverse Hardwareproduzenten (Technics, Vestax) stehen. Trotz alledem sind Battles [10] nur wenig mehr als eine etwas zivilisiertere Form von Schwanzvergleich, die Musik wird von männlichen Künstlern für männliches Publikum in einer männlichen Umgebung live produziert und von männlichen Juroren nach männlichen Kriterien bewertet. Auch zeigt Turntablism im allgemeinen eine nicht zu leugnende Verwandschaft mit Hard-Rock-Gitarrenwürgerei, nur daß das Instrument nicht so extrem phallisch ist. Die DJ-Battles waren notwendig für die Enstehung von Turntablism und sind es immer noch für dessen Weiterentwicklung, weil „it makes everyone really really know their shit, and also make the medium grow because its got this new edge, new flavor and everyone always looking for the next, the next, the next" [11].

Aus dieser kompetitiven Sieger-Verlierer-Kultur entsteht eine andere, kooperativere Strömung, nämlich das Produzieren von reinen Turntablism-Alben, die nur mit Plattenspielern, ev. ergänzt durch programmierte Beats oder, hie und da ein „klassisches" Instrument, aufgenommen werden. Hier haben auch Menschen, in deren Sozialisationsprozeß Rücksicht, Kooperation und Partnerschaft eine wesentliche Rolle gespielt haben (also Frauen, Schwule und, um nur ja niemanden aus der Riege der sozialen Randgruppen auszuschließen, natürlich auch Ausländer und Behinderte), Raum zur Partizipation – auf ihre Art, und ohne Initiationsriten und männliche Abwehrmechanismen [12] überwinden zu müssen.

Die Turntablism-Alben verstärken auch die Abtrennung vom HipHop. Sowohl „Anti Theft Device" von Mix Master Mike als auch „Wave Twister" von DJ QBert klingen definitiv anders und werden auch nicht als HipHop verstanden. Die X-ecutioners und einige andere sind dem HipHop noch wesentlich näher, was sich zum Beispiel durch diverse Gast-MCs auf den Alben zeigt. Ein unbedarfter Hörer würde diese Lieder sicher als HipHop klassifizieren. Dieser Unterschied zeigt sich auch bei den sogenannten „body tricks". Darunter versteht man den Einsatz diverser anderer Körperteile als nur der Finger, um zu scratchen bzw. das Mischpult zu bedienen. Während die X-ecutioners „body tricks to a whole new level" [13] bringen, meint DJ Q-Bert: „No body tricks, just straight sound" [14]. Während die X-ecutioners auf das Gemeinschaftserlebnis HipHop, auf gemeinsam wahrgenomme, visuelle Ereignisse setzen, produziert QBert komplexe Musik, die am besten alleine, mit geschlossenen Augen [15], den Ohren zwischen Kopfhörern genossen wird. QBert geht den nächsten Schritt: Er verzichtet auf visuelle Reize, die nur von einer kleinen, nämlich physikalisch anwesenden Gemeinschaft [16] geteilt werden können, sondern konzentriert sich auf die Erschaffung auditiver Welten, die weltweit und vor allem alleine rezipiert werden können, die auch ohne Gruppenereignis „funktionieren". Dadurch rückt Turntablism immer weiter weg von U-Musik, hin zu E-Musik, und damit auch möglicherweise hin zu elitärer Musik.

Wie bei jeder Art von Kunst kann man das Wesentliche des Turntablism nur mit ein wenig Hintergrundwissen und der nötigen Aufmerksamkeit erfassen. Ohne dieses Wissen, und vor allem ohne Aufmerksamkeit bleibt Turntablism nur etwas seltsame bis sehr schräge Musik, deren einzelne Stücke sich nur schwer unterscheiden lassen. Wenn man Turntablism aber etwas Respekt zollt und der Musik bewußt zuhört, eröffnen sich komplexe Strukturen voll (Selbst-)Referentialitäten, Zitate, Handwerkskunst, Humor.

Die Schönheit liegt im Ohr des Zuhörers.

---

domm / dbbd
http://www.zsi.at/~domm

Ein paar Platten:
DJ QBert: Wave Twister, 1998, Galactic Butt Hair Records
Mix Master Mike: Anti-Theft Device, 1998, Asphodel Records
Invisbl Skratch Piklz: vs. Da klamz uv deth, 1996
Penut Butter Wolf: My Vinyl Weighs A Ton, 1999, Copasetik Records
Coldcut: More Beats + Pieces, 1997, Ninja Tune
X-ecutioners: X-pressions, 1997, Asphodel Records

Ein paar Websites:
http://www.turntablism.com
http://www.wicked-styles.com
http://www.skratchpiklz.com

---

[1] DJ Babu (Beat Junkies), Interview mit Christo Macias, Palo Alto, CA, 1996, zitiert nach http://www.turntablism.com/xfaq.html
[2] Regler am Mischpult, mit dem zwischen zwei Tonquellen fließend hin- und hergewechselt werden kann
[3] Quelle leider verlorengegangen, war irgendwo im Web
[4] Boogie Down Productions, „South Bronx" auf „Criminal Minded", 1986
[5] Afrika Bambaataa, zitiert nach: „Droppin Science – Critical Essays on Rap Music and Hip Hop Culture"; PERKINS, William Eric; Temple University Press; Philadelphia 1996; S. 5
[6] Einen peinlichen Höhepunkt dieser Fehlinterpretation von HipHop leisteten sich die Absoluten Beginner in einem Ö3 Magazin, wo sie in einem Interview von den „drei Säulen des HipHop – Rap, Breakdance, Graffiti" sprechen
[7] X-ecutioners, „Poetry in Motion" auf „X-pressions", 1997, Asphodel Records
[8] kurze Schriftzüge und großformatige, bunte Text-Bilder
[9] Tanzbewegung; Drehung um die Körperlängsachse auf dem Kopf stehend
[10] schon die Bezeichnung „Battle" spricht Bände
[11] DJ Spooky, zitiert nach: http://www.dubon.com/battlesounds/frcast.html
[12] z. B. Fachsprache, die richtige Bekleidung, ...
[13] http://www.turntablism.com/xevolution.html
[14] a.a.O.
[15] Ende '99 soll ein animierter Film zu „Wave Twister" rausgekommen sein, man sollte die Augen besser öffnen
[16] es gibt zwar Videos von Battles, aber ... die sind nicht das echte Ding





dies ist very very interessant:

Mercury Rising

q: On a recent flight, I was studying a card listing items that were prohibited by airlines. I was amazed to see that I couldn't take a mercury thermometer on a flight. Why on earth not?

a: Planes are largely made from aluminium and, surprisingly, a very small amount of mercury can destroy a large amount of aluminium. Despite its apparently inert behaviour, aluminium is actually a rather reactive metal which will combine violently with oxygen in air. However, this reaction quickly produces a thin, tough oxide layer which stops further attack. The process of anodising the aluminium thickens this layer to give better protection.

Mercury has the ability to disrupt this protective oxide layer, and the results can be spectacular. It can dissolve aluminium to form an amalgam which may break up the oxide layer from below--presumably the initial attack occurs through tiny faults in the oxide.

Many years ago a technician working for me spilled a few drops of mercury on his wooden bench, which had heavy aluminium angles screwed round the edges to protect it. Next morning large holes were eaten through the aluminium, the wood nearby was deeply charred, and large fragile towers of friable aluminium oxide had grown like strange corals.

This used to provide a fine chemistry experiment but it is now frowned upon because of the toxicity of the mercury.

On one occasion a passenger in front of me was prevented from carrying a barometer onto an aircraft because it was on the list of prohibited articles, even though this particular barometer was empty. With difficulty I persuaded the staff that it was harmless. They did not realise it was the mercury that was dangerous, they thought it was just barometers per se. I wonder what they thought an altimeter measures ...

HARVEY RUTT
Department of Electronics and Computer Science, University of Southampton

a: Given the mobility of liquid mercury, the corrosive amalgam may form deep within the structure. An aircraft in which mercury has been spilled must be put into quarantine until the amalgam makes its presence known. Ultimately, the aircraft is likely to be scrapped because the engineering textbooks state that the amalgam slowly spreads like wood rot to adjacent areas.

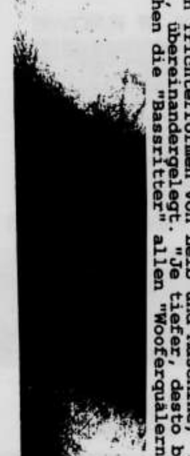
ROD PARIS
Air Medical Limited, Oxford Airport, Kidlington, Oxfordshire

a: Mercury, along with many other common chemicals, is classified under "dangerous goods" in international regulations developed by the International Civil Aviation Organization, which is part of the UN. You are not permitted to carry this substance, or any article containing it, aboard an aircraft in hand luggage or checked-in baggage. An exception is made for small clinical thermometers in protective cases for personal use.

Should mercury-containing articles need to be transported they must be consigned as air freight. The ICAO rules specify in detail how this must be done.

Don't think that you can afford to ignore these restrictions. In Britain, endangering an aircraft by taking aboard dangerous goods could result in a charge and hefty fine under the 1982 Civil Aviation Act. In the event of a mercury spillage the aircraft would need to be taken out of service. The airline and/or its manufacturer may try to recover costs from you or your employer.

JAMES HOOKHAM, Freight Transport Association, Tunbridge Wells



> Dr. Pausers Autozubehör: Die Baßkultur

Hi-Fi-Technik unter dem Sitz verspricht harte Tonschläge

In der "Tiefbaßlandschaft" entfaltet die "Tiefbaßszene" ihr "weites Spektrum der Baßkultur". Diese bislang auch unter Gebildeten nur wenig bekannte Kultur wird im D&W-Katalog ausführlich beschrieben. Zu ihrer Wahrnehmung ist spezielles Kultgerät nötig. Als Baßlautsprecher empfehlenswert erscheint der "V-8 AL Subwoofer, er ist durch seine extrem flache Bauweise für den Einbau unterm Sitz geeignet". Dort befinden sich in manchen Automodellen bereits die entsprechenden Hohlräume.

Zur Erzeugung "druckvoller Bässe" unentbehrlich ist des weiteren eine "aktive Tieftonfrequenzweiche mit 12 dB Bass-Boost-Schalter". Die Betätigung des Schalters führt zu einem "überwältigenden Schalldruck" aufs Gesäß: "It's boombasstic! Die Power Bull Tubes lassen Sie ein bebendes Wunder erleben!"

Dieses läßt sich bis zu kräftigen Züchtigungen steigern, denn der "Magnat Subwoofer liefert Tiefbass-Schläge bis 640 Watt". Eine solche Traktierung des Hinterteils werden all jene als "Maxi-Bass-Spaß" empfinden, denen "Bass hören nicht genug ist". Wer nicht hören will, muß fühlen!

Wie jede Kultur verfügt auch die der Gesäßbeschallung über ein System feinster Differenzierungen und dialektischer Verwindungen. Das beginnt schon bei der "Endstufe", die eine "hohe Tiefbaßdynamik" aufweisen muß. Die Subwoofer der "B-Serie verwirklichen den Gedanken des absoluten Tiefbaß, die der C-Serie ragen durch hohe Trockenheit heraus". Eine solche Anlage sorgt paradoxerweise "für ein abgrundtiefes Baßfundament". Genuß bereiten soll das nicht nur dem Fahrer oder der Bevölkerung im Umkreis von einem Kilometer "die Car-Fit-Serie macht jedes Auto glücklich".

Die ganze Apparatur bliebe funktionslos ohne dazu passende Musik. Ein eigenes Genre hat sich herausgebildet, um Autos in rollende Schalldruckkabinen zu verwandeln. Die Stars dieser Musikrichtung tragen brutalistische Namen wie Bass Outlaws, Vicious Bass und Bass Eliminator. Die CD-Hüllen enthalten die Warnung, daß beim Abspielen sowohl die Lautsprecher als auch die Trommelfelle der Fahrzeuginsassen zerfetzt würden. Diese Warnungen sind als Verheißungen gemeint: "In einer wahren Tiefbass-Orgie werden die Eingeweide eines jeden Subwoofers schmerzhaft zermalmt, die Grummel-Bestie Dr. Boom wird sämtliche High-End-Anlagen in die Hölle blasen."

Auf den CD-Covers wird diese analsadistische Phantasmatik in zahlreichen Variationen des immergleichen Bildmotivs weiter entfaltet: Stets ist ein riesiger Lautsprecher abgebildet, dessen Zentrum von einem nackten Frauenhinterteil überdeckt wird. Als gelte es, den Begriff der Metapher selbst zu illustrieren, werden die einander ähnlichen Trichterformen von Leib und Maschine, "Boom" und "Woofer", übereinandergelegt. "Je tiefer, desto bumm" versprechen die "Bassritter" allen "Wooferquälern".

Während andere Lautsprecher der Wiedergabe von Musik dienen, ist hier umgekehrt Musik bloß ein Hilfsmittel, die Membrane unterm Hintern in Schwingungen zu versetzen. "Have an eargasm" lautet die Parole von Pionier Car Stereo. Die Bilder auf den CD-Hüllen stellen klar, daß nicht das Ohr, sondern das Gesäß Adressat des Musizierens ist. Die fortgeschrittene Entwicklung der Hi-Fi-Technik hat die Wahrnehmungsgrenzen des von der Natur fürs Hören vorgesehenen Sinnesorgans überschritten und begonnen, neue Organe als Rezeptionsflächen für musikalische Produkte zu etablieren.

Weil die Anlage mehr Lautstärke und tiefere Frequenzen produzieren kann, als das Ohr in sich aufzunehmen bereit ist, wird das Trommelfell gleichsam über den ganzen Körper ausgespannt und seinem alten Wortsinn zurückgegeben - aufs Fell wird getrommelt, die Haut wird geschlagen, bis die musikalische Botschaft im Körper angekommen ist.

"In unserm Innenohr enden dreimal soviel Nervenbahnen wie an unserm Geschlecht", schrieb Joachim-Ernst Behrendt, Autor des Esoterikbuchs "Das dritte Ohr". Geschlechtsverkehr durchs Ohr ist mythologisch nicht erst im Katholizismus bekannt, sondern schon aus dem alten Ägypten, von der indischen Jungfrau Kunti und der mongolischen Maya überliefert. Das Projekt eines Hörens mit dem Po ist bloß die antipodische Umkehrform dieser transkulturellen Universalie. Die allzu spezifischen Funktionen der einzelnen Organe zu überwinden war immer schon eines der höchsten Anliegen der Kultur. Aus diesem Grund rät Dr. Pauser zum Kauf.

Getting the most out of our scent products . . .



'SHE-PEE'™
Natural odor bucks can't resist

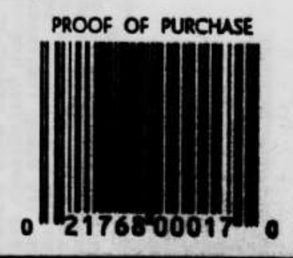
This natural scent arouses animal curiosity while masking human presence. **"SHE-PEE"™** is an ideal scent for all season attraction. It is pure and natural, collected from captive whitetail does. The smell will attract other does who will respond to enforce their pecking order. Bucks will be naturally curious; this scent is especially effective just before the peak of the rut.

Directions: *Use with Wyant's Scent-Track™ foot pads or other scent applicators. Strap applicator to bottom of shoe with felt side away from sole. As you approach your stand area, apply sufficient lure to soak absorbent felt pad. Circle your stand once within shooting range. Leave the boot pad on the ground or hang from a branch—at a spot where you want the deer to investigate the smell. Remember to carry your pad out of the woods at the end of your hunting day. WARNING: Due to the strength of this product, DO NOT DRINK OR APPLY DIRECTLY TO CLOTHING.*

WYANT'S
Outdoor Products, Inc.
P.O. Box B, Dept. 17
Broadway, VA 22815

Satisfaction guaranteed

PROOF OF PURCHASE



When The Ordinary Is Not Enough

Die Wal Mart Warenhauskette bietet eine gutsortierte Produktpalette. Unter anderem auch Jagdzubehör.

[*Anmerkung:*

Begriffsklärungen:

Jagd,

(Weidwerk, Waidwerk), Aufspüren, Verfolgen und Erlegen von Wild durch Jäger. Durch Abschuß von kranken und schwachen Tieren sowie durch Populationsregulierung wird die J. zur Hege.

Jagen,

die durch Schneisen begrenzte, kleinste Wirtschaftseinheit eines Forstes.

Jagdarten,

Bez. für die verschiedenen weidmänn. Methoden zur Ausübung der Jagd: Suche, das Wild (z. B. Federwild, Hasen) wird mit Hilfe eines Hundes gesucht und aufgescheucht; Pirsch, das Durchstreifen eines Jagdreviers auf der Suche nach Schalenwild; vom Ansitz (Anstand: 2-5 m hohe, getarnte Stelle) aus; Treibjagd, das Wild wird von Treibern aufgescheucht und den Schützen zugetrieben; Fangjagd mit Netzen und Fallen; Beizjagd, Jagd auf Vögel und Kleinwild mit abgerichteten Raubvögeln (z. B. Falken); Hüttenjagd (auf Krähen aus einer Ansitzhütte); Hetzjagd, das Wild wird mit Hunden gehetzt; Parforcejagd, das Wild wird mit laut bellenden Hundemeuten gehetzt. Hetz- und Parforcejagd sind in Deutschland verboten.]



MODEL 1130

DIAL-TONE ADJUSTABLE DEER CALL
CALLING INSTRUCTIONS

This durable call gives the hunter the ability to infinitely control the tone of the call. With a slight turn of the dial, the hunter can produce varying tones of the primary calls in the Whitetail's language – buck grunts, doe grunts, doe bleats, fawn bleats and distress calls. On your next hunt DIAL your way to deer calling success!



Your DIAL-TONE CALL has distinct markings to allow quick precise dialing to the call you desire.

DOMINANT BUCK GRUNTS: (DB) *these letters are on the part*

Extend the tube half to full length for deep more mature buck grunts.
CONTACT:
Grunt by blowing two or three soft burst of air 1/2 second in duration
AGGRESSIVE:
Grunts are louder more aggressive single notes 1 second in duration.

YOUNG BUCK GRUNTS: (YB)

Same instruction as the above with tube shortened to give higher tonality, less aggressive sounds.

BUCK BAWL: (BB)

Extend tube half to full length. Blow long steady flow of air 3 to 5 seconds to create the Bawl. A rutting frustrated buck is imitated in a 1 to 5 call series.

HOT DOE BLEAT: (HD)

Great during the rut. Retract tube to shortest length. Blow a soft steady flow of air into call to create a monotone 1 note CONTACT bleat, 2 to 3 seconds in duration.
EXAMPLE: Use the sound Ah.
AHHHHHHHHH, AHHHHHHHH.
Doe bleats can be used singularly or in a series of 2 to 3 bleats.

YOUNG DEER BLEAT: (YD)

Retract tube and follow same instruction as the above Contact Doe Bleat. The tone of the call will be higher.

FAWN DISTRESS: (FD)

Retract tube to shortest length. Blow the call in virtually a non-stop series for 30 seconds to 1 minute. Pause and remain alert. Repeat as necessary. Use the sound WAh.
EXAMPLE: WAhahahahah, WAhahahahah, WAhahahahah
Try to simulate the urgency of a fawn being attacked by a large predator.

COURTSHIP CALLING:

Great during the rut. Dial to (HD) blow Contact Bleat, dial immediately to Buck Grunt and grunt. This simulates a doe being followed by a buck.

NOTE: By extending or retracting flexible tube you can create extreme variations of all the above calls for wide tone range.

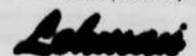
For additional calling instruction and hunting techniques, purchase Lohman's C-60 DEER CALLING CASSETTE and Lohman's "WHITETAIL CHALLENGE" video series.

SERVICE GUARANTEE: All Lohman calls carry this service guarantee. Regardless of age, condition, or reason for condition, any Lohman call sent to us postpaid with three dollars, will be returned to the sender in perfect working condition, postpaid.

Ask Your Dealer For Other Lohman Products or Write For Free Catalog.



Another fine product by



(A Division of OUTLAND SPORTS, INC.)
4500 Doniphan Drive
Neosho, MO 64850
(417) 451 4438





Guten Tag, lieber Herr Scarry.

Herzlichen Dank für Ihr Engagement im Bereich der Kinder- und Jugendbildung.
Ihre unvergeßlichen Meisterweke *„Mein allerschönstes Buch vom Backen, Bauen und Flugzeugfliegen"* sowie *„Mein allerschönstes Buch von Flugzeug, Luft und Donnerwetter"* sind immer noch fixe Bestandteile meiner Bibliothek. Sie ahnen ja nicht was sie mit meinem Hirn angestellt haben. Bin auf ewig dankbar.

Auf Ulrich, Egon und Frau Zuckertörtel!

Auf die nächste Generation der Richard Scarry Leser!

Der Herausgeber.

monochrom
krosser commerz



katakomben des konsums

verkaufsflotten gegen den überfluß

backissuerie monochrom

monochrom #3 (68 seiten, 1995)
ats 35

monochrom #4-5 (104 seiten, 1996)
ats 49

monochrom #6-7 (112 seiten, 1997)
ats 49

monochrom #8-10 (180 seiten, 1998)
nearly ausverkauft, allerdings in kopierter form noch erhältlich.
ats 100 normal, nachkopie 150

monochrom #11-14½ (260 seiten, 2000)
ats 150



seelen in allen größen und ausfertigungen
siehe doppelseitige anzeige in dieser publikation.

mitgliedschaft in der religion (im verein) zur förderung der selektiven rezeptionsforschung im sinne futurologischer belange
http://www.monochrom.at/r/
ats nix





der anton "kattolik" froe tragetaschenuntersack
ein normales achselhemd wird in unserer manufaktur zum inbegriff geistlich-ökonomischen handelns. das achselhemd wird von ausgebildeten fachkräften (garantiert nicht geschieden-wiederverheiratet) unten zugenäht. so entsteht eine elegante tragetasche. hergestellt unter verwendung. der „kattolik" tragetaschenuntersack ist auch aus heiligem geist. der geist wurde dem produkt in der pfarre zu st. stephan (stockerau) in einem hochkompliziertem mehrstufigen diffusionsprozeß zugesetzt. zum wesen des heiligen geistes (E751): heiliger geist, nach der bibel dritte person gottes, mit vater und sohn wesensgleich.
http://www.monochrom.at/a-k-f/eleganterie.htm
ats 70

camicia cyber
leben heißt entscheidungen treffen - und bereuen. das white longsleeve leiberl. handgenähte softtouch buttons (undo, save, reset), die alles ermöglichen. inkl. dezentem 6 cm monochrom label aufdruck. unser statement zu h&m und ibm.
entwurf: tanja dinter / uli troyer
http://www.monochrom.at/camicia-cyber/
auf vorbestellung lieferung für ats 499



das monochrom shirt
es besagt: "der dow jones ist das wichtigste von der welt"
in smöl, mädi, larsch, extrem larsch.
http://www.monochrom.at/gwand/
ats 150

lactobazillus casi
wird in dose geliefert.
ats 10

der monochrom salzstreuer
auch als pfeffer, zucker oder reisstreuer verwendbar.
ats 30

der monochrom scheuerschwamm
(top!)
dient der reinigung.
ats 20

starterkit zur kunsthandwerklichen fertigung selbstbemalter zigaretten
diverse persönlichkeiten bezeichnen es als „lässig" oder „trendy".
wir meinen einfach: eine völlig neue dimension des zeitvertreibs. ordern sie jetzt. für ein wenig bares geld, es ist nicht schad drum. das paket enthält ein wunderbares set schöner deckfarben inkl. deckweiß, einen handlichen pinsel und zwei stück chesterfield light.
http://www.monochrom.at/meinhobby/
ats 50



label mono akustel eigenbrand

falco ist baba gegangen
im engerl-bengerl mix
single für hommage und frust. ein lied und drei vollkommen andere lieder.
http://www.monochrom.at/phalko/
ats 50

grentzfurten trilogie
grentzfurten ist "feierlich zelebrierter dilletantismus, sampling-terror, massigst störgeräusche, hochgeistiger infantilismus", schreibt gerhard stöger in skug. der hat ja keine ahnung.
http://www.monochrom.at/grz/grentz.htm
grentzfurten combo live im flex
(ca.30 min.) - ats 70
grentzfurten combo: texas instruments
(ca 30 min.) - ats 70
grentzfurten bigband: im rhiz
(ca 60 min.) - ats 120

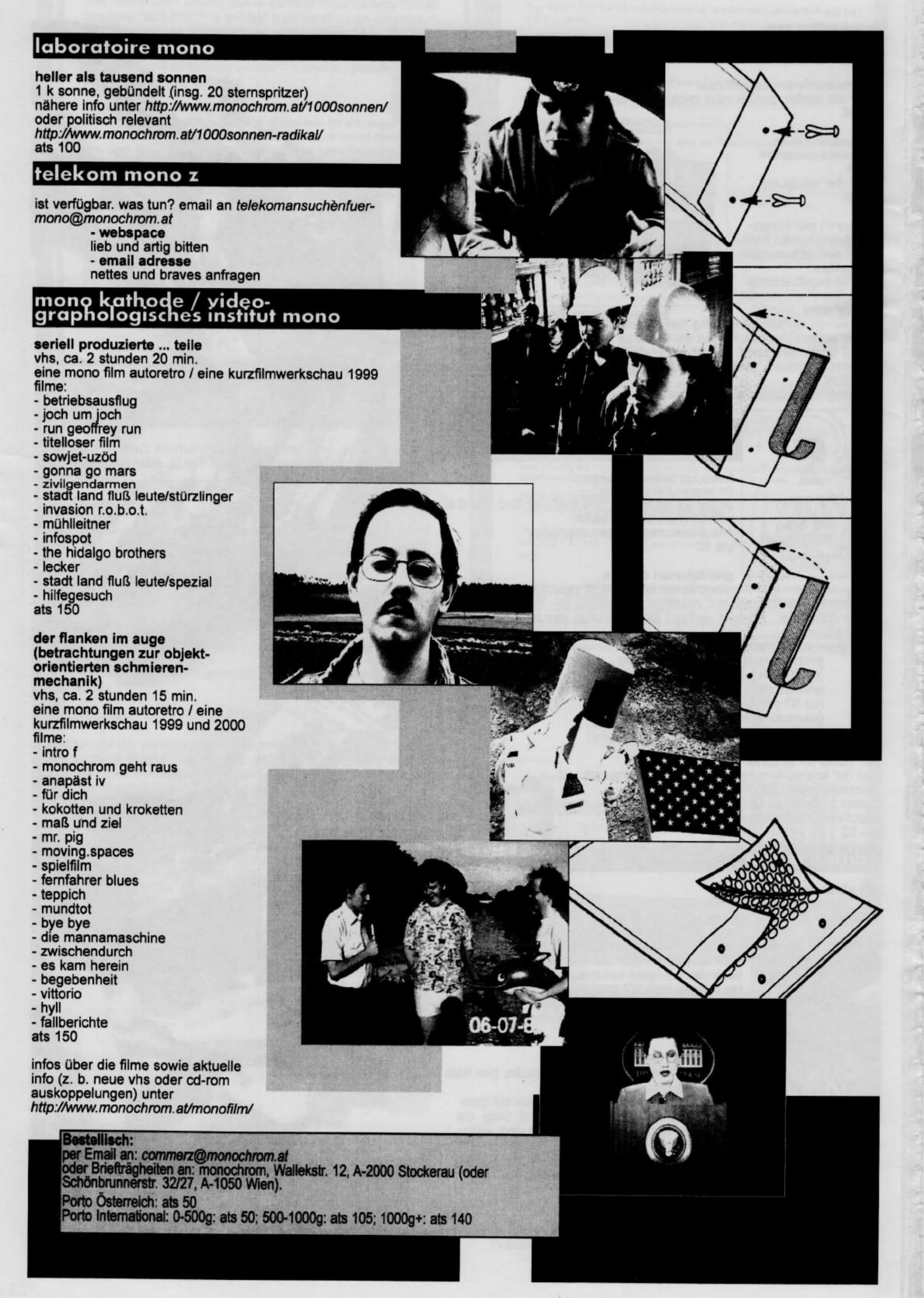
der hund im sputnik
von der kosmo-kynologische jugend österreichs
(oppolzer/grenzfurthner live im flex)
bumm bumm zum tanzen.
http://www.monochrom.at/derhundimsputnik/
ats 80

edition mono

die stadt der klage
von michael marrak
nach einer alkohol- und drogengeschwängerten nacht in kairo erwacht hyppolit krispin des morgens blutüberströmt auf dem rasen vor seinem hotel. von diesem augenblick an beginnt sich die welt um ihn herum zu verändern. x-rated-extravaganza-novelle? dantes-inferno-revival? apokalypsen-sightseeing? oder ekliger schundroman? egal.
http://www.monochrom.at/edition-mono/
ats 185

der weg der engel
von michael marrak und agus chuadar (um haaresbreite ausverkauft)
erbärmlich raunzende himmelsboten auf dem weg durchs nichts. wonnespendend. ewig. die figuren der erzählung entstammen dem volksglauben alter kultur- und naturvölker, ihren religionen, legenden und sagen unter berücksichtigung ihrer überlieferten attribute und funktionen. etwa der gott, der einen Ameisenhaufen vergewaltigte und dadurch den menschen erschuf ...
http://www.monochrom.at/edition-mono/
ats 155, nachkopie 200

das deppate hüttel in der landschaft (faltblatt für architektur)
ats 10



laboratoire mono

heller als tausend sonnen
1 k sonne, gebündelt (insg. 20 sternspritzer)
nähere info unter *http://www.monochrom.at/1000sonnen/*
oder politisch relevant
http://www.monochrom.at/1000sonnen-radikal/
ats 100

telekom mono z

ist verfügbar. was tun? email an *telekomansuchènfuer-mono@monochrom.at*

- webspace
lieb und artig bitten
- email adresse
nettes und braves anfragen

mono kathode / video-graphologisches institut mono

seriell produzierte ... teile
vhs, ca. 2 stunden 20 min.
eine mono film autoretro / eine kurzfilmwerkschau 1999
filme:
- betriebsausflug
- joch um joch
- run geoffrey run
- titelloser film
- sowjet-uzöd
- gonna go mars
- zivilgendarmen
- stadt land fluß leute/stürzlinger
- invasion r.o.b.o.t.
- mühlleitner
- infospot
- the hidalgo brothers
- lecker
- stadt land fluß leute/spezial
- hilfegesuch

ats 150

der flanken im auge (betrachtungen zur objekt-orientierten schmieren-mechanik)
vhs, ca. 2 stunden 15 min.
eine mono film autoretro / eine kurzfilmwerkschau 1999 und 2000
filme:
- intro f
- monochrom geht raus
- anapäst iv
- für dich
- kokotten und kroketten
- maß und ziel
- mr. pig
- moving.spaces
- spielfilm
- fernfahrer blues
- teppich
- mundtot
- bye bye
- die mannamaschine
- zwischendurch
- es kam herein
- begebenheit
- vittorio
- hyll
- fallberichte

ats 150

infos über die filme sowie aktuelle info (z. b. neue vhs oder cd-rom auskoppelungen) unter
http://www.monochrom.at/monofilm/

Bestellisch:
per Email an: *commerz@monochrom.at*
oder Briefträgheiten an: monochrom, Wallekstr. 12, A-2000 Stockerau (oder Schönbrunnerstr. 32/27, A-1050 Wien).

Porto Österreich: ats 50
Porto International: 0-500g: ats 50; 500-1000g: ats 105; 1000g+: ats 140



Wörter, die im Zuge der Arbeit an monochrom #11-14½ entstanden sind.

GLOSSAR

Omnipression, f.: generelle Unerträglichkeit.

Phallott, m.: unsympathischer männlicher Mensch.

Qualtingent, n.: Maximum an Landeskritik, bevor die reaktionäre Presse mit "Nestbeschmutzer"-Glossen kontert.

Solipsiff, m.: die konkrete Vorstellung, daß die persönliche Realität untragbar ist.

Sologismus, m.: Gedankengang, den nur eine Person versteht (meist der/die Autor/in).

Soloson, n.: nur eines einzigen, gleichmässigen Tones mächtiges Musikinstrument [aber auch: Einzelkind].

spirituizid, adj: geisttötend (auch ugs. spirizid)

Subvertigo, n.: schwindelerregende Erkenntnis des Fehlschlags einer subversiven Strategie.

Synechdot, n.: kleine, meist humoristische Geschichte, die dennoch eine globale Auswirkung auf das Leben einer Person hat.

adiskursiv, adj.: intuitiv (und nicht durch Überlegung) zu einem Ergebnis kommen; auch: gleich zur Sache kommen.

Anästhet, m.: Person, die durch ihren Geschmack langweilt.

Arachnidiotie, f.: extreme Stupidität, die beim Anblick einer Spinne ausbricht.

Automikonie, f.: die unreflexive Verwendung eines Symbols oder plastischen Wortspiels.

bradykard, adj.: Ereignisse, Personen, die eine Pulsverlangsamung verursachen (im Volksmund: am Arsch vorbeigehen).

Cecontur, f.: nachhaltige, nach Abnehmen winterlicher Kopfbedeckungen sichtbare Gesichtsmarkierung (z. B. durch Haubennähte, Schibrillenränder, et al.) [nach Roberto Cecon, notorischer Gesichtsmaskenschispringer]

Cinethik, f: Ethik des Film(emachen)s; selbstkontrollierte Verpflichtung zu einem verantwortungsvollen Kino.

copacabanai, adj.: Beschreibung eines komplett normalen Songs, etwa von Barry Manilow.

Chatachresis, n. (engl.): Fehler im beiläufigen Diskurs.

Chronopräsent, n.: Der Erleichterung spendende Umstand, mehr Zeit als angenommen zur Verfügung zu haben, auf den man freundlich aufmerksam gemacht wird. (etwa bei Zeitumstellungen, Verspätungen von Flugzeugen, etc.)

Delöß, m.: Vergleich der inflationären Verwendung Deleuzianischer Philosophie mit dem sich überall ablagernden Flugsand.

Deojaying, n. (engl.): die kultische Verehrung einer/s Plattenauflegers/auflegerin.

déjà-vomitiv, adj.: dazu geeignet, beim bloßen Gedanken Brechreiz auszulösen { vergl.: déjà-vomieren, verb [psych.]: Durch die Erinnerung an die unbewußte Spontanauflösung einer kulinarischen Blockierung evoziertes Erbrechen, ohne Möglichkeit nachträglicher bewußter Reflexion über das Initialmoment dieses Vorganges. (wörtlich: „bereits gekotzt") }

Disse, f.: die Diskothek.

Emoticonoclast, n. (engl.): Person, die gegen vorherrschende On-Line-Vorgangsweisen und Etikette revoltiert (etwa gegen den "Smiley").

gymnaudil, adj.: Eigenschaftsbezeichnung von Musik, deren einzige Wirkung auf das Publikum ist, es einen subjektiv erlebten Anstieg an Intellektualität verspüren zu lassen.

Hegemonym, n.: Wort, das in direkter Verbindung mit vorherrschenden Systemen gebraucht wird.

Heisenbug, m. (Comp.): ein nichtreproduzierbarer Programmfehler (meist tritt er öfters auf, aber bei versuchter Demonstration erscheint er nicht).

homoophonisch, adj.: dem Klischee homosexueller Stimm- und Sprechweise entsprechende Stimm- und Sprechweise.

koitextuell, adj.: sexuelle Erfüllung durch das Lesen eines Schriftstückes bereitend.

Katalepsophie, f.: geistige Erstarrung, die sich als Verehrung hinreichend falsifizierter philosophischer Systeme manifestiert.

lacrimos (etwas ist), adj.: zum Weinen komisch.

Medicinema, n: im Arzt- und Krankenhausmilieu spielendes Erzählkino (meist negativ besetzt).

Mucke, f.: die Musik.

newyork, adj.: die phänomenale Eigenschaft, ein kontinuierliches Glücksgefühl urbanen Seins auszulösen. z.B.: ein newyorker Raum, die newyorke Couch.

Televovision, f.: das konkrete, zielgerichtete (meist durch eine Programmzeitschrift unterstützte) Fernsehen.

rogerstauben (franz. betont): eine Person an den Augen erkennen.

scrank, verb. (engl.): die Tätigkeit der Masturbation beim Betrachten verschlüsselter Erotikkanäle im Satelliten- und Kabelfernsehen (vgl.: scrambling)

Testoasteron, n.: sprichwörtlicher chemischer Botenstoff, der das Auftreten dritter männlicher Geschlechtsspezifika (etwa den Irrglauben technisches Gerät reparieren zu können) hervorruft.

Thanatraktur, f.: die plötzliche, quälende Erkenntnis der eigenen Sterblichkeit.

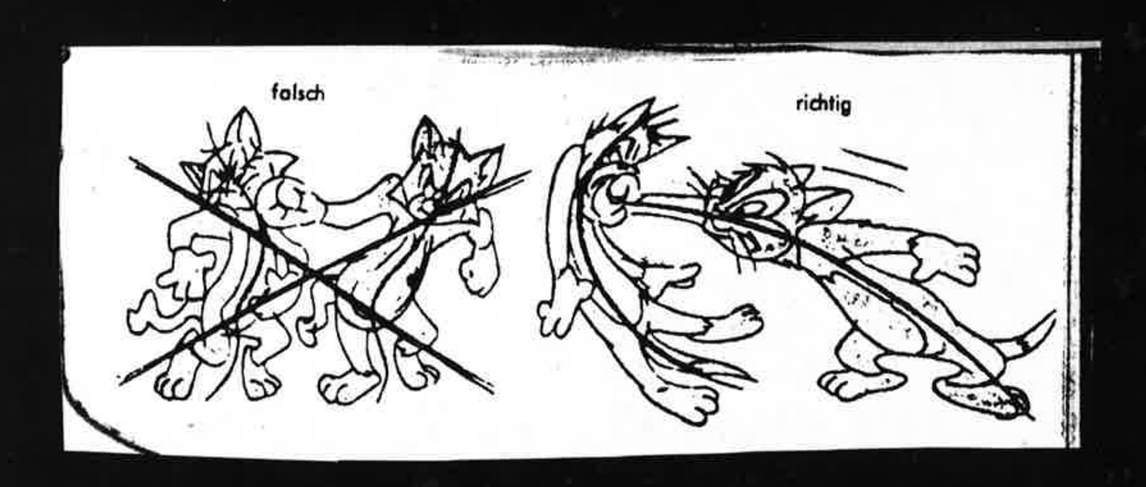
Thaumogynie, f.: das (meist eingebildete, in erster Linie von männlichen Personen empfundene) Unvermögen Frauen zu verstehen.

Visávisage, f.: das eine Person direkt anblickende Gesicht.

Wissenswert, m. (ökon.): das kognitive Kapital.

Xenoneologophobie, f.: Angst vor fremden, neuen Wörtern. { vergl.: Xenoneologopathie, f.: die krankhafte Neubildung von Fremdwörtern }

Außerdem Hinweis auf das Austrodiminutiv-Projecto unter http://www.monochrom.at/austrodiminutiv/



„ist ja doch die ganze erde nur ein punkt im all,
und welch kleiner winkel auf ihr ist deine wohnung."
(mark aurel. selbstbetrachtungen. 4. buch. um 170)

mono

sei ein scientist.

jahrgang 6
isbn 3-9500731-2-4

ats 150, dm 22, oiro 11